JOHN F. MACARTHUR
BASIS INFORMATIONEN ZUR BIBEL
JOHN F. MACARTHUR
BASIS INFORMATIONEN ZUR BIBEL

Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
0521 947240 · info@clv.de · **clv.de**

Christliche Literatur-Verbreitung
Bücher, die weiterhelfen

Basisinformationen zur Bibel

John F. MacArthur

Hardcover, 400 Seiten
Artikel-Nr.: 255644
ISBN / EAN: 978-3-89397-644-7

Dieses Buch verschafft Ihnen in kürzester Zeit einen Überblick über jedes Buch der Bibel.
Einige Punkte in der Übersicht:
- Einleitung zu jedem der 66 Bücher der Bibel
- Information über den Schreiber
- Datum der Niederschrift
- die Hauptpersonen
- der historische Hintergrund
- Hauptlehren
- Chronologie des Bibelbuches
- Schlüsselverse
- häufig gestellte Fragen über jedes Bibelbuch
- Diagramme

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

Artikel ansehen auf clv.de

Grace to You entstand durch den Predigtdienst von John MacArthur, der seit 30 Jahren als Ältester und Pastor in der »Grace Community Church« im San Fernando Valley in Südkalifornien dient.
Grace to You ist ein Mediendienst, der die Medien von heute benutzt, um den Menschen die Wahrheit des Wortes Gottes näher zu bringen und sie verständlich zu machen.
Ziel ist es, dass Menschen für das Werk des Dienstes zugerüstet werden »... um die Heiligen zuzurüsten für das Werk des Dienstes, zur Erbauung des Leibes Christi, bis dass wir alle zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen und zum vollkommenen Manne werden, zum Maße der vollen Größe Christi« (Eph 4,12-13).

Wenn Sie gerne mehr über den Dienst von Grace to You, oder das zur Verfügung stehende Material erfahren möchten, dann besuchen Sie doch unsere Homepage oder nehmen Sie direkt mit uns Kontakt auf:

www.gty.de oder kontakt@gty.de

Grace to You Deutschland
Berlin

Fon: +49 30 443 51 91-0
Fax: +49 30 443 51 91-9

John F. MacArthur

Basisinformationen zur Bibel

Christliche Literatur-Verbreitung
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Wenn nicht anders angegeben, sind die Bibelzitate der Schlachter 2000 entnommen. Abkürzungen weiterer Bibelausgaben:

Elb.: Elberfelder Bibel, unrevidierte Fassung
Lu 12: Lutherbibel von 1912

1. Auflage 2003
2. Auflage 2009
3. Auflage 2020
4. Auflage 2021

© 2001 by John MacArthur
Originaltitel: The MacArthur Quick Reference Guide To The Bible
Nelson / Word Publishing Group, Nashville

© der deutschen Ausgabe 2003
by CLV · Christliche Literatur-Verbreitung
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Übersetzung: Martin Manten, Berlin
Lektorat: Claudia Kreutzer und Gabi Manten
Satz: CLV
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Artikel-Nr. 255644
ISBN 978-3-89397-644-7

Inhaltsverzeichnis

Wie benutzt man Basisinformationen zur Bibel? 7
Einleitung in die BIBEL 9
Wie die Bibel zu uns kam 14
Wie man die Bibel studiert 18
Chronologie der Bibel 22

1. Mose 24
2. Mose 30
3. Mose 35
4. Mose 40
5. Mose 46
Josua 51
Richter 57
Ruth 62
1. und 2. Samuel 66
1. und 2. Könige 75
1. und 2. Chronik 83
Esra 90
Nehemia 96
Esther 101
Hiob 106
Psalmen 112
Sprüche 118
Prediger 123
Hohelied 128
Jesaja 132
Jeremia 138
Klagelieder 144
Hesekiel 148
Daniel 154
Hosea 160
Joel 164
Amos 168
Obadja 171
Jona 174
Micha 178
Nahum 182
Habakuk 185
Zephanja 189
Haggai 192
Sacharja 195
Maleachi 199

Matthäus 203
Markus 211
Lukas 217
Johannes 224
Apostelgeschichte 232
Römer 239
1. Korinther 248
2. Korinther 256
Galater 262
Epheser 268
Philipper 276
Kolosser 282
1. Thessalonicher 288
2. Thessalonicher 295
1. Timotheus 300
2. Timotheus 307
Titus 314
Philemon 319
Hebräer 323
Jakobus 330
1. Petrus 336
2. Petrus 343
1. Johannes 350
2. Johannes 356
3. Johannes 360
Judas 364
Offenbarung 368

Anhänge

Übersicht zur Theologie 378
Chronologie der alttestamentlichen Patriarchen und Richter 394
Chronologie der alttestamentlichen Könige und Propheten 396
Das Römische Reich zur Zeit des Neuen Testaments 398
Das Wirken der Apostel 398
Das Wirken Jesu 399
Index der Schlüsselbegriffe 400

Wie benutzt man *Basisinformationen zur Bibel*?

Dieses Buch soll dir bei deinem Bibelstudium helfen und deine Studiengewohnheiten entwickeln, so dass du ein besseres Verständnis von der Tiefe und der Breite des Wortes Gottes erhältst.
Basisinformationen zur Bibel sollte parallel zur Bibel benutzt werden. Es ersetzt nicht die Bibel. Es will Antworten auf Fragen geben, die während deines Studiums eventuell auftauchen und dich manchmal mutlos machen. Wenn du die *Basisinformationen* zu Rate ziehst, solltest du eigentlich in der Lage sein, dich schnell wieder der Bibel zuzuwenden.
Falls du schon eine Studienbibel besitzt, wirst du feststellen, dass viele Ähnlichkeiten zwischen *Basisinformationen zur Bibel* und der Studienbibel bestehen. Es gibt aber auch einige Informationen, die du in der Studienbibel wahrscheinlich nicht finden wirst. Dieses Buch wird dir bei deinem Bibelstudium gewiss helfen, deinen Blick und deine Aufmerksamkeit auf das Wort Gottes zu richten.

Kurze Anweisungen

1. Schau dir den Inhalt an. Schreibe dir beim Lesen der Einleitungsinformationen diejenigen heraus, die dir unbekannt sind. Betrachte sie dann genauer und behalte sie im Hinterkopf. Die Einleitungsinformationen, die Harmonien so wie auch die chronologischen Überblicke werden dir beim Studium gewisser Bibelstellen eine große Hilfe sein.
2. Schlag ein Buch der Bibel auf und betrachte die Einleitung dazu. Notiere die verschiedenen Punkte, die du in diesen Kurzeinführungen findest:

- Titel und Kurzbemerkungen
- Autor und Abfassungszeit des Buches
- Schlüsselpersonen in diesem Buch
- Hintergrund und Umfeld – historische Anmerkungen zum Buch
- Schlüssellehren in diesem Buch – zentrale Lehraussagen in diesem Buch
- Gottes Wesen in diesem Buch – zentrale Aspekte von Gottes Wesen veranschaulicht
- Christus in diesem Buch – Wie kann man Christus in diesem Buch erkennen
- Schlüsselworte in diesem Buch – signifikante Worte, die gebraucht werden
- Kurze Übersicht – Zusammenstellung des Inhalts
- Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde – historische Anmerkungen
- Häufig auftauchende Fragen zu diesem Buch
- Kurzstudium – grundlegende Fragen zum Nachdenken während du liest

3. Vielleicht empfindest du die Verwendung der *Basisinformationen zur Bibel* am Anfang etwas ungewohnt und unhandlich. Bei regelmäßigem Gebrauch wirst du aber feststellen, dass du hier eine ausgiebige Informationsquelle in Händen hältst, die dein Studium des Wortes Gottes bereichern wird.

Einleitung in die BIBEL

Die Bibel ist eine Sammlung von 66 von Gott inspirierten Büchern. Diese 66 Bücher sind in zwei Testamente eingeteilt, in das Alte (39) und das Neue Testament (27). Propheten, Priester, Könige und Führungspersonen Israels schrieben die Bücher des Alten Testaments in Hebräisch (mit zwei Abschnitten in Aramäisch). Die Apostel und ihre Mitarbeiter verfassten die Bücher des Neuen Testaments in Griechisch. Die Aufzeichnung des Alten Testaments beginnt mit der Erschaffung des Universums und endet etwa 400 Jahre vor dem ersten Kommen Jesu Christi.

Der rote Faden der alttestamentlichen Geschichte verläuft entlang der folgenden Eckpunkte

- Erschaffung des Universums
- Sündenfall
- Sintflut als Gericht über die Erde
- Abraham, Isaak und Jakob (Israel): die Patriarchen der erwählten Nation
- Die Geschichte Israels:
- Das Exil in Ägypten – 430 Jahre
- Auszug aus Ägypten und Wüstenwanderung – 40 Jahre
- Eroberung Kanaans – 7 Jahre
- Zeit der Richter – 350 Jahre
- Vereintes Reich – Saul, David, Salomo – 110 Jahre
- Geteiltes Reich – Juda/Israel – 350 Jahre
- Exil in Babylon – 70 Jahre
- Rückkehr und Wiederaufbau des Landes – 140 Jahre

Die Details dieser Geschichte werden in den 39 Büchern erklärt, die sich in 5 Kategorien gliedern:

- Das Gesetz – 5 (1.–5. Mose)
- Geschichtsbücher – 12 (Josua – Esther)
- Weisheitsbücher – 5 (Hiob – Hohelied)
- Große Propheten – 5 (Jesaja – Daniel)
- Kleine Propheten – 12 (Hosea – Maleachi)

Beginn und Geschichte des Neuen Testaments

Nach Vollendung des Alten Testaments folgten 400 Jahre des Schweigens, während denen Gott weder sprach noch ein Bibelbuch inspirierte. Dieses Schweigen wurde gebrochen, als Johannes der Täufer auftrat und verkündete, dass der verheißene Herr und Erretter gekommen ist. Während es in den 39 Büchern des Alten Testaments hauptsächlich um die Geschichte Israels und um die Verheißung des kommenden Retters geht, drehen sich die 27 Bücher des Neuen Testaments vor allem um die Person Jesu Christi und den Aufbau der Gemeinde.

Die vier Evangelien berichten von seiner Geburt, seinem Leben, seinem Tod, seiner Auferstehung und Himmelfahrt. Alle vier Evangelisten betrachten dieses großartige und wichtigste Ereignis der Weltgeschichte – das Kommen des Gottessohnes Jesus Christus – aus einer anderen Perspektive. Matthäus betrachtet ihn unter dem Gesichtspunkt seines Reiches; Markus sieht ihn als Diener; Lukas als Mensch und Johannes aus der Perspektive seiner Göttlichkeit.
Das Buch der Apostelgeschichte berichtet von den Auswirkungen des Lebens, Sterbens und Auferstehens Jesu Christi, des Herrn und Retters – angefangen mit seiner Himmelfahrt, dem anschließenden Kommen des Heiligen Geistes und der Geburt der Gemeinde, und fährt fort mit den ersten Jahren der Evangeliumsverkündigung durch die Apostel und ihre Mitarbeiter. Die 21 Briefe wurden an Gemeinden und Einzelpersonen geschrieben, um die Bedeutung der Person und des Werks Jesu Christi zu erklären und die praktischen Konsequenzen für unser Leben und Zeugnis aufzuzeigen bis Christus wiederkommt.
Das Neue Testament endet mit der Offenbarung, die zu Beginn das gegenwärtige Gemeindezeitalter beschreibt und in Christi Wiederkunft gipfelt, bei der er sein irdisches Reich aufrichtet, Gericht über die Gottlosen bringt und Herrlichkeit und Segen für die Gläubigen bewirkt. Anschließend an die tausendjährige Herrschaft des Herrn und Heilandes wird das letzte Gericht stattfinden, das zum ewigen Zustand führt. Alle Gläubigen aller Zeiten gehen in die letztendliche ewige Herrlichkeit ein, die ihnen bereitet ist, und alle Gottlosen werden der Hölle übergeben, um für immer bestraft zu werden.

Das zentrale Thema

Das eine beständige Thema, das sich durch die ganze Bibel hindurch entfaltet, ist dieses:
Zu seiner eigenen Herrlichkeit hat Gott beschlossen, eine Gruppe von Menschen zu erschaffen und zu sich hin zu sammeln, die Untertanen seines ewigen Reiches sein sollen, die ihn ewig preisen, ehren und ihm dienen sollen und durch die er seine Weisheit, Macht, Barmherzigkeit, Gnade und Herrlichkeit zum Ausdruck bringen will. Um seine Erwählten zu versammeln, muss Gott sie von der Sünde erlösen. Die Bibel offenbart Gottes Erlösungsplan von dessen Ursprung in der ewigen Vergangenheit bis zu seiner Vollendung in der ewigen Zukunft. Bündnisse, Verheißungen und Epochen sind allesamt dem einen kontinuierlichen Erlösungsplan untergeordnet.
Es gibt nur einen Gott, einen Schöpfer und einen Herrn. Die Bibel ist ein einheitliches Buch. Sie zeigt nur einen Plan der Gnade, den sie von seinem Anfang (Schöpfung) über seine Ausführung (Erfüllung in Christus) bis zu seiner Vollendung (Offenbarung) offenbart. Die Bibel erzählt die Geschichte, wie Gott sein erwähltes Volk zum Preise seiner Herrlichkeit erlöst.

Ergänzende und unterstützende Themen

Bei der Entfaltung von Gottes Erlösungsplan in der Bibel werden ständig fünf wiederkehrende Themen betont:

- das Wesen Gottes
- das Gericht über Sünde und Ungehorsam
- der Segen für Glauben und Gehorsam
- der Herr und Heiland und sein Opfer für Sünde
- das kommende Reich und die künftige Herrlichkeit

Wenn man die Bibel studiert, ist es äußerst wichtig, in diesen wiederkehrenden Themen die fünf Hauptpunkte zu erkennen, auf die sich alle Schriftstellen beziehen. Beim Durchlesen der Bibel sollte man imstande sein, jede Schriftstelle auf diese wichtigen Themen zu beziehen und dabei bedenken, dass das, was im Alten Testament eingeführt wird, auch im Neuen Testament noch deutlicher erklärt wird.

1. Die Offenbarung des Wesens Gottes

Allem voran ist die Bibel Gottes Selbstoffenbarung. In dieser Selbstoffenbarung wird sein Maßstab absoluter Heiligkeit festgelegt, denn er selbst ist in seinem Wesen durch und durch heilig. Seit Adam und Eva wurde der Maßstab für Gerechtigkeit aufgerichtet und bleibt bis zur letzten Seite des Neuen Testaments bestehen.

2. Die Offenbarung des göttlichen Gerichts über Sünde und Ungehorsam

Die Schrift behandelt immer wieder das Thema der Sünde des Menschen, die göttliches Gericht nach sich zieht. Die Bibel hat 1.189 Kapitel. Nur vier davon reden nicht von einer gefallenen Welt: die ersten zwei und die letzten zwei – vor dem Sündenfall und nach der Erschaffung eines neuen Himmels und einer neuen Erde. Der Rest erzählt die Tragik der Sünde.

Im Alten Testament zeigt Gott, welche Katastrophe die Sünde ist – angefangen bei Adam und Eva, über Kain und Abel bis heute. Das ganze Alte Testament berichtet unaufhörlich von der kontinuierlichen Zerstörung, zu der die Sünde und der Ungehorsam gegenüber Gottes Gesetz führen. Im Neuen Testament wird die Tragik der Sünde noch deutlicher. Der Predigt- und Lehrdienst Jesu und der Apostel beginnt und endet mit einem Ruf zur Buße. Im Neuen Testament ist Ungehorsam sogar noch schlimmer als im Alten Testament, da er bedeutet, den Herrn und Heiland Jesus Christus zu verwerfen – und das im hellen Licht der Wahrheit des Neuen Testaments.

3. Die Offenbarung von Gottes Segen für Glauben und Gehorsam

Die Schrift verheißt immer wieder wunderbare Belohnungen in Zeit und Ewigkeit für solche Menschen, die Gott vertrauen und danach trachten, ihm zu ge-

horchen. Im Alten Testament zeigte Gott, welch Segen es ist, Buße über Sünde zu tun, an ihn zu glauben und seinem Wort gehorsam zu sein. Das verdeutlichte er, angefangen von Abel über die Patriarchen, bis zum Überrest Israels und sogar den gläubigen Heiden (wie z.B. den Bewohnern von Ninive). Im Neuen Testament zeigte Gott wieder, welche Glückseligkeit die Erlösung von Sünde ist, die bußfertige Menschen empfangen. Da gab es diejenigen, die auf die Bußpredigt von Johannes dem Täufer reagierten. Andere taten Buße auf die Predigt Jesu hin. Wieder andere aus Israel gehorchten dem Evangelium, das von den Aposteln verkündet wurde. All diesen und allen, die im Laufe der Geschichte glauben werden, ist Segen sowohl in dieser als auch in der künftigen Welt verheißen.

4. Die Offenbarung des Herrn und Heilandes und seines Sündopfers

Das ist das Herzstück sowohl des Alten Testaments als auch des Neuen Testaments. Die Verheißung des Segens ist abhängig von der Gnade und Barmherzigkeit, die dem Sünder zuteil werden. Eine solche Vergebung hängt ab von der Bezahlung der Schuld der Sünde, damit Gottes heiliger Gerechtigkeit Genüge getan wird. Das erfordert einen Stellvertreter – jemanden, der an Stelle des Sünders stirbt. Gottes erwählter Stellvertreter – der einzig dafür geeignete – war Jesus Christus. Die Errettung geschieht stets, zu Zeiten des Alten Testaments wie des Neuen Testaments, durch dieselben Gnadenmittel. Wenn ein Sünder zu Gott kommt und dabei bußfertig und überzeugt ist, dass er keine Macht hat, sich selbst vor dem verdienten Zorngericht Gottes zu retten, und um Gnade bittet, wird ihm Gottes Verheißung der Vergebung gewährt. Dann erklärt Gott ihn als gerecht, weil ihm das Opfer und der Gehorsam Christi angerechnet werden.

Im Alten Testament rechtfertigte Gott Sünder in derselben Weise, und zwar im Blick auf Christi Erlösungswerk. Von daher besteht durch die ganze Heilsgeschichte hindurch eine Kontinuität der Gnade und des Heils. Nachdem er durch sein vollkommenes Leben alle Gerechtigkeit erfüllt hatte, erfüllte er Gottes Rechtsforderungen durch seinen Tod. Somit sühnte Gott die Sünde, und zwar zu einem Preis, der zu hoch ist, als dass der menschliche Verstand ihn ergründen könnte. Das ist es, was die Bibel meint, wenn sie von Errettung aus Gnade spricht.

5. Die Offenbarung des Reiches und der Herrlichkeit des Herrn und Heilandes

Wie bei jedem anderen Buch gilt auch für die Bibel: Das Ende der Geschichte ist der entscheidende und wichtigste Teil. Die Heilsgeschichte ist von Gott gelenkt, sodass sie in seiner ewigen Herrlichkeit gipfeln wird. Die Bibel offenbart mehrere sehr konkrete Merkmale hinsichtlich des von Gott geplanten Ausgangs.

Im Alten Testament wird immer wieder ein irdisches Reich erwähnt, in dem der Messias, der Herr und Heiland, regiert und der kommen wird, um zu herrschen.

Verbunden mit diesem Reich ist die Rettung Israels, die Rettung der Heidenvölker, die Erneuerung der Erde durch die Aufhebung und Umkehrung des Fluches, und die leibhaftige Auferstehung des bereits verstorbenen Volkes Gottes. Und schließlich sagt das Alte Testament die Erschaffung eines neuen Himmels und einer neuen Erde voraus. Das wird der ewige Zustand der Gläubigen sein. Zusätzlich wird es aber auch eine Hölle für die Gottlosen geben.

Im Neuen Testament werden diese Ereignisse erklärt und weiter entfaltet. Der König wird in Herrlichkeit wiederkommen. Dann wird er Gericht bringen sowie die Auferstehung und sein Reich für alle, die glauben. Der Herr und Heiland wird auf der erneuerten Erde auf dem Thron regieren und seine Macht über die ganze Erde ausüben. Dann hat er seine rechtmäßige Autorität zurückerlangt und empfängt die ihm gebührende Ehre und Anbetung. Anschließend an dieses Reich wird die erneuerte, aber noch von Sünde befleckte Schöpfung aufgelöst und ein neuer Himmel und eine neue Erde werden geschaffen. Das wird die ewige Heimat sein für alle, die geglaubt haben.

Wenn wir diese fünf Themen verstanden haben, entfaltet sich für uns auch das wunderbare Muster, das sich wie ein roter Faden durch die gesamte Bibel hindurchzieht. Denke beim Lesen an diese fünf Hauptpunkte und die Bibel wird sich dir enthüllen – nicht nur als 66 separate Bücher oder auch nur zwei separate Testamente, sondern als ein Buch aus einem Guss, von einem einzigen göttlichen Autoren, der es mit einem alles überragenden Thema verfasste.

Ich bete, dass das großartige und überwältigende Thema der Erlösung von Sündern zur Ehre Gottes jeden Leser mit fesselndem Interesse vom Anfang bis zum Ende der biblischen Geschichte führt. Lieber Christ – das ist deine Geschichte. Es ist die Geschichte Gottes für dich – über dich. Sie berichtet, was er für dich geplant hat, warum er dich erschaffen hat, was du warst, was du in Christus sein wirst und was er für dich in der ewigen Herrlichkeit bereitet hat.

Wie die Bibel zu uns kam

Tendenziell zweifelt der Mensch an der Existenz Gottes. Folglich ist es eine weit verbreitete Auffassung, der Echtheit der Bibel mit Skepsis zu begegnen. Nun ja, sie nimmt ja auch für sich in Anspruch, das einzig wahre Wort Gottes zu sein. Viele Köpfe haben sich schon mit folgenden berechtigten Fragen auseinandergesetzt.

- Woher stammt die Bibel?
- Wer schrieb die Bibel – Gott oder der Mensch?
- Ist die Bibel im Lauf der Jahrhunderte vor menschlichen Manipulationen bewahrt geblieben?
- Wie gut entsprechen die heutigen Übersetzungen den ursprünglichen Handschriften?
- Wie ist die Bibel in unsere Zeit und in unsere Sprache vorgedrungen?

Die Bibel wurde über einen Zeitraum von über 1.500 Jahren geschrieben (ca. 1405 v. Chr. bis 95 n. Chr.) und ist nunmehr seit fast 2.000 Jahren überliefert. Sie wurde in mehrere Tausend Sprachen übersetzt. Was bewahrt die Bibel dann davor, dass sie aufgrund von Unachtsamkeit oder von falschen Motiven der Menschen verändert würde?

Ein Studium, das sich ausschließlich auf die biblischen Bücher konzentriert, klärt alle Fragen so weit, dass man sich dadurch nicht mehr verunsichern lassen muss. Die Bibel selbst bietet diese Gewissheit.

Was die Bibel über sich selbst behauptet

Nehmen wir die Bibel und lassen sie für sich selbst sprechen. Behauptet sie, Gottes Wort zu sein? Ja! Allein im Alten Testament behauptet die Bibel über 2.000 Mal, dass Gott das gesprochen hat, was dort aufgeschrieben ist. Vom Anfang (1Mo 1,3) bis zum Ende (Mal 4,3) und kontinuierlich ist es das, was die Bibel von sich behauptet.

Diverse Passagen in der Schrift machen gewichtige Aussagen über Gottes Wort, wodurch sich diese von allen anderen religiösen Anweisungen unterscheidet, die in der Weltgeschichte jemals bekannt waren. Diese Abschnitte erklären, warum die Schrift zu Recht »heilig« (2Tim 3,15; Röm 1,2) genannt wird. Die Bibel beansprucht höchste geistliche Autorität in Lehre, Ermahnung, Korrektur und Unterweisung in der Gerechtigkeit, weil sie das inspirierte Wort des allmächtigen Gottes darstellt (2Tim 3,16.17). Die Bibel behauptet, geistlich allgenugsam zu sein, und zwar so sehr, dass sie für ihre Lehre Exklusivität beansprucht (vgl. Jes 55,11; 2Pt 1,3.4).

Die Bibel erklärt, dass sie irrtumslos (Ps 12,7; 119,140; Spr 30,5a; Joh 10,35) und unfehlbar ist (2Tim 3,16.17). Anders ausgedrückt: Sie ist wahr und deshalb vertrauenswürdig. Alle diese Eigenschaften hängen von der Tatsache ab,

dass die Schrift von Gott gegeben ist (2Tim 3,16; 2Pt 1,20.21), was ihre Qualität aufgrund ihres Ursprungs und bezüglich ihrer ursprünglichen Abfassung garantiert.

Der Offenbarungsprozess

Offenbarung

Gott ergriff die Initiative, um sich der Menschheit zu offenbaren (Hebr 1,1). Die Kanäle der Offenbarung variierten; manchmal offenbarte er sich durch die Schöpfungsordnung, andere Male durch Visionen oder Träume oder durch Propheten. Die vollständigste und verständlichste Selbstoffenbarung ist jedoch der Inhalt der Bibel (1Kor 2,6-16). Das offenbarte und geschriebene Wort Gottes ist deshalb einzigartig, weil es die einzige vollständige Offenbarung Gottes ist und die Sündhaftigkeit des Menschen und Gottes Rettungsplan und Retter vollkommen deutlich macht.

Inspiration

Die Offenbarung Gottes wurde mittels der »Inspiration« in den Schriften der Bibel festgehalten. Die Behauptung lautet: »Die ganze Schrift ist von Gottes Geist eingegeben« (2Tim 3,16). Petrus erklärt diesen Vorgang: »Dabei sollt ihr vor allem das erkennen, dass keine Weissagung der Schrift ein Werk eigenmächtiger Deutung ist. Denn niemals wurde eine Weissagung durch menschlichen Willen hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist getrieben haben die heiligen Menschen Gottes geredet« (2Pt 1,20.21). Dadurch wurde das Wort Gottes bei der ursprünglichen Abfassung vom Heiligen Geist vor menschlichen Irrtümern bewahrt (vgl. 5Mo 18,18; Mt 1,22).

Kanonität

Wir müssen verstehen, dass die Bibel eigentlich ein einziges Buch mit nur einem göttlichen Autor ist, obwohl sie über einen Zeitraum von 1.500 Jahren von fast 40 menschlichen Autoren verfasst wurde.

Die Bibel beginnt mit dem Schöpfungsbericht in 1. Mose 1.2, der von Mose etwa 1405 v. Chr. aufgeschrieben wurde, und erstreckt sich bis zur Beschreibung der ewigen Zukunft in Offenbarung 21.22 durch den Apostel Johannes etwa 95 n. Chr. Doch das wirft eine wichtige Frage auf: »Woher wissen wir, welche heiligen Schriften in den Kanon der Bibel aufgenommen und welche davon ausgenommen sein sollten?«

Im Lauf der Jahrhunderte wurden drei weitgehend anerkannte Prinzipien angewendet, um herauszufinden, welche Schriften wirklich das Ergebnis göttlicher Offenbarung und Inspiration sind. Erstens musste die Schrift von einem anerkannten Propheten oder Apostel geschrieben worden sein (oder von einem ihrer Mitarbeiter, wie z.B. bei Markus, Lukas, Hebräer, Jakobus und Judas). Zweitens durfte das Dokument nicht den bisherigen inspirierten Schriften widersprechen. Drittens musste ein allgemeiner Konsens in der Gemeinde darüber bestehen, dass es sich um ein inspiriertes Buch handelte.

Bewahrung

Als Vorsorge gegen die bösen Absichten von Mensch und Teufel gegen die Bibel hat Gott verheißen, sein Wort zu bewahren. Das andauernde Fortbestehen der Bibel wird in Jesaja 40,8 garantiert: »Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; aber das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit« (vgl. 1Pt 1,25). Das bedeutet sogar, dass keine inspirierte Schriftstelle in der Vergangenheit verloren gegangen ist und wiederentdeckt werden könnte. Der Kampf um die Bibel ist seit je her im Gange, aber die Schrift hat alle feindlichen Angriffe bis zum heutigen Tag überstanden, und daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern. »So soll das Wort sein, das aus meinem Munde geht: Es soll nicht leer zu mir zurückkehren, sondern ausrichten, was mir gefällt, und durchführen, wozu ich es sende« (Jes 55,11).

Überlieferung

Im Lauf der Jahrhunderte haben die sogenannten Textkritiker, die eine präzise Wissenschaft betreiben, eine erstaunliche Menge an biblischen Handschriften sowohl des Alten als auch des Neuen Testaments entdeckt, konserviert, katalogisiert, ausgewertet und veröffentlicht. Es liegen tatsächlich viel mehr Bibelhandschriften vor, als Fragmente irgendeines anderen antiken Textes. Wir können darauf vertrauen, dass Textkritiker durch das Vergleichen von Texten kompetent bestimmen können, welches der ursprüngliche, prophetisch bzw. apostolisch inspirierte Wortlaut ist.

Die Entdeckung der Qumran-Schriftrollen zwischen 1947 und 1956 (es handelt sich um Handschriften, die auf ca. 200–100 v. Chr. datiert werden) war z.B. von enormer Wichtigkeit. Ein Vergleich der älteren hebräischen Texte mit den jüngeren ergibt nur einige geringe Abweichungen, wobei keine dieser Abweichungen den Sinn irgendeiner Schriftstelle änderte. Obwohl das Alte Testament jahrhundertelang übersetzt und vervielfältigt wurde, entspricht die jüngste Version im Wesentlichen den älteren.

Die Funde des Neuen Testaments sind sogar noch überzeugender, weil hier noch viel mehr Material zum Studium vorliegt; es gibt über 5.000 griechische Handschriften des Neuen Testaments, darunter ganze Testamente bis hin zu Papyrusschnipseln, die nur einen Teil eines einzigen Verses enthalten. Einige wenige existierende Fragmente werden auf eine Zeit von nur 25–50 Jahren nach der Abfassung der Originalschriften datiert.

Die Textkritiker des Neuen Testaments sind zu dem allgemeinen Schluss gekommen, dass 1) 99,99 % der ursprünglichen Schriften gesichert sind und 2) es unter den verbleibenden 0,01 % keine Abweichungen gibt, die grundlegende christliche Lehren betreffen.

Zusammenfassung

Gott wollte, dass sein Wort für immer bewahrt wird (Bewahrung). Deshalb wurde seine geschriebene Selbstoffenbarung (Offenbarung) in ihrer ursprünglichen Abfassung vor Irrtum bewahrt (Inspiration) und in 66 Büchern des Alten und Neuen Testaments gesammelt (Kanonität).

Im Lauf der Jahrhunderte wurden Zehntausende von Abschriften und Tausende von Übersetzungen angefertigt (Überlieferung), wobei Fehler unterliefen. Weil jedoch eine Fülle antiker Handschriften des Alten und des Neuen Testaments vorliegen, ist die exakte Wissenschaft der Textkritik imstande, den Inhalt der Originale in dem hohen Maße von 99,99% zu rekonstruieren (Offenbarung und Inspiration), wobei die verbleibenden 0,01% keine Auswirkung auf den Inhalt haben (Bewahrung).
Das heilige Buch, das wir lesen, studieren, befolgen und verkünden, verdient es, uneingeschränkt »Die Bibel« oder »Das Buch ohnegleichen« genannt zu werden, da sein Autor Gott ist und es die Eigenschaft absoluter Wahrheit und völliger Vertrauenswürdigkeit besitzt, die auch ihre göttliche Quelle charakterisieren.

Kommen noch weitere Offenbarungen?

Wie können wir wissen, dass Gott unsere heutige Bibel nicht um ein 67. inspiriertes Buch erweitern wird? Oder anders ausgedrückt: »Ist der Kanon für immer abgeschlossen?« Die Bibel warnt, dass niemand etwas aus dem Bibeltext löschen oder hinzufügen soll (5Mo 4,2; 13,1; Spr 30,6). Die überzeugendste Schriftstelle über den abgeschlossenen Kanon sind jene Verse, nach denen seit 1.900 Jahren nichts mehr hinzugefügt worden ist: »Fürwahr, ich bezeuge jedem, der die Worte der Weissagung dieses Buches hört: Wenn jemand etwas zu diesen Dingen hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen zufügen, von denen in diesem Buch geschrieben steht; und wenn jemand etwas wegnimmt von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott wegnehmen seinen Teil vom Buch des Lebens und von der heiligen Stadt, und von den Dingen, die in diesem Buch geschrieben stehen« (Offb 22,18.19).

Die Bibel

Dieses Buch enthält die Gedanken Gottes, den Zustand des Menschen, den Weg der Errettung, das Schicksal der Sünder und die Glückseligkeit der Gläubigen. Ihre Lehre ist heilig, ihre Vorschriften verbindlich, ihre Geschichten wahr und ihre Ratschlüsse unwandelbar. Lies sie, um weise zu werden, glaube sie, um gerettet zu werden, und praktiziere sie, um heilig zu werden. Sie enthält Licht, um dich zu leiten, Speise, um dich zu stärken, und Trost, um dich zu erfreuen. Sie ist die Landkarte des Reisenden, der Wanderstab des Pilgers, der Kompass des Seefahrers, das Schwert des Soldaten und die Charta des Christen. Sie sollte unser Gedächtnis füllen, unsere Herzen regieren und unsere Füße lenken. Lies sie bedächtig, häufig und unter Gebet. »Darum danken wir auch Gott unablässig, dass ihr, als ihr das von uns verkündigte Wort Gottes empfangen habt, es nicht als Menschenwort aufgenommen habt, sondern als das, was es in Wahrheit ist, als Gottes Wort, das auch wirkt in euch, die ihr gläubig seid« (1Th 2,13).

Wie man die Bibel studiert

Warum ist Gottes Wort so wichtig? Weil es Gottes Gedanken und Willen für dein Leben enthält (2Tim 3,16.17). Für dich, als Diener Jesu Christi, stellt sie die einzige Quelle absoluter göttlicher Autorität dar. Betrachten wir einmal die folgenden Behauptungen, die die Bibel aufstellt. »Das Gesetz des HERRN ist vollkommen, es erquickt die Seele; das Zeugnis des HERRN ist zuverlässig, es macht den Unverständigen weise« (Ps 19,8). »Alle Reden Gottes sind geläutert; er ist ein Schild denen, die ihm vertrauen. Tue nichts zu seinen Worten hinzu, dass er dich nicht strafe und du als Lügner erfunden werdest« (Spr 30,5.6). »Ich bezeuge jedem, der die Worte der Weissagung dieses Buches hört: Wenn jemand etwas zu diesen Dingen hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen zufügen, von denen in diesem Buch geschrieben steht; und wenn jemand etwas wegnimmt von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott wegnehmen seinen Teil vom Buch des Lebens und von der heiligen Stadt, und von den Dingen, die in diesem Buch geschrieben stehen« (Offb 22,18.19). »Also soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es soll nicht leer zu mir zurückkehren, sondern ausrichten, was mir gefällt, und durchführen, wozu ich es sende« (Jes 55,11).

Was ist das kleine Einmaleins des Bibelstudiums?

Persönliches Bibelstudium ist in der Regel einfach, aber du musst Selbstdisziplin mitbringen und dir langfristige Ziele stecken. Ich möchte dir hier fünf Schritte zum Bibelstudium erklären, die dir ein Muster bieten, das du befolgen kannst.

Schritt 1 – Lesen

Entwirf einen Plan, wie du systematisch die Bibel durchlesen willst. Im Gegensatz zu den meisten anderen Büchern wirst du die Bibel wahrscheinlich nicht in einem Zug von vorn bis hinten durchlesen. Es gibt viele gute Bibellesepläne, die dir bei dieser Aufgabe eine Stütze bieten. Lies einen Abschnitt in der Bibel mehrere Male hintereinander. Tu das so lange, bis du die Aussage, die Bedeutung und die Hauptwahrheit dieses Abschnitts verstanden hast.

Das Alte Testament würde ich z.B. über einen bestimmten Zeitraum in einem Zug durchlesen. Lass dich durch den Umfang an Lesestoff nicht entmutigen. Versuch einfach, die von Gott offenbarten Wahrheiten zu finden, um sie zu verinnerlichen und zu lernen. Vielleicht wählst du für das Neue Testament eine andere Variante. Du kannst ein Buch mehrmals lesen, so dass das Gelesene auch wirklich in deinem Gedächtnis verankert bleibt. Falls du dich für diese Variante entscheidest, beginne mit einem kurzen Buch, z.B. 1. Johannes. Nimm dir Zeit, um alle fünf Kapitel in Ruhe und an einem Stück durchzulesen. Nachdem du das einmal gemacht hast, beginnst du wieder von vorn. Das tust du über einen Zeitraum von 30 Tagen. Nach dieser Zeit wirst du wirklich wissen, was im 1. Johannes steht.

Schritt 2 – Auslegen

Behalte beim Lesen der Bibel eine einfache Frage im Sinn: »Was bedeutet das?« Lass den Heiligen Geist dein Lehrer sein (1Joh 2,27), denn er ist schließlich auch der Verfasser dieses Buches. Bete um Weisheit, damit du die Bedeutung erfasst, und lies genau und aufmerksam. Beim Auslegen der Schrift sollten die folgenden häufig gemachten Fehler vermieden werden.

1. Versuche nicht, den Text zu verbiegen. D.h. lege nichts in die Bibel hinein, wovon du gerne hättest, dass die Bibel es sagt, sondern lass sie das sagen, was Gott beabsichtigte, als er sie schrieb.

2. Vermeide oberflächliche Auslegung. Wir alle haben Leute schon mal sagen gehört: »Für mich bedeutet diese Schriftstelle …« oder »Ich meine, das bedeutet …« Der erste Schritt zum Auslegen der Bibel ist, die vier Klüfte anzuerkennen, die wir überbrücken müssen: Sprache, Kultur, Geografie und Geschichte. Diese Klüfte verdunkeln nicht die biblische Wahrheit. Es ist einfach sehr hilfreich für das allgemeine Verständnis der Botschaft, wenn wir uns bewusst sind, welche Umstände zur Zeit der Abfassung herrschten.
3. Vergeistliche den Abschnitt nicht. Deute und verstehe den Abschnitt in seinem normalen, buchstäblichen, historischen, grammatischen Sinn, genau wie du ein anderes Stück Literatur verstehen würden, das du heute liest.
Beim Auslegen der Bibel sollten wir uns von vier Prinzipien leiten lassen: dem wörtlichen, historischen, grammatischen und synthetischen Prinzip.

- *Das wörtliche Prinzip*. Die Bibel sollte in ihrem wörtlichen, normalen und natürlichen Sinne verstanden werden. Die Bibel enthält zwar sprachliche Bilder und Symbole, doch sind diese dazu gedacht, die wörtliche Wahrheit zu vermitteln. Im Allgemeinen jedoch spricht die Bibel wörtlich, und wir müssen sie für sich selbst reden lassen.
- *Das historische Prinzip*. Das bedeutet, dass wir sie in ihrem historischen Kontext auslegen. Wir müssen uns fragen, was der Text für die Menschen bedeutete, an die er zuerst geschrieben wurde. Auf diese Weise können wir uns ein richtiges Verständnis der ursprünglichen Aussageabsicht des Bibeltextes erarbeiten.
- *Das grammatische Prinzip.* Dieses Prinzip erfordert, dass wir die grundlegende grammatische Struktur jedes einzelnen Satzes im Grundtext verstehen. Auf wen beziehen sich die Pronomen? Welche Zeitform hat das Hauptverb? Dabei wirst du feststellen: Wenn du einige einfache Fragen wie diese stellst, wird die Bedeutung des Textes sofort klarer.
- 4. *Das synthetische Prinzip.* Dieses Prinzip ist das, was die Reformatoren die *analogia scriptura* (Analogie der Schrift) nannten. Es bedeutet, dass die Bibel sich nicht selber widerspricht. Wenn wir zu einer Auslegung einer Schriftstelle gelangen, die einer Wahrheit widerspricht, die an anderer Stelle der Schrift gelehrt wird, muss unsere Auslegung falsch sein. Schrift muss mit Schrift verglichen werden, um ihre volle Bedeutung zu entdecken.

Schritt 3 – Auswerten

Manchmal kann es hilfreich sein, den Rat Dritter zu suchen, um uns zu versichern, dass wir die Bibel auch wirklich korrekt ausgelegt haben. Lies Einführungen in die Bibel, Kommentare und Bücher über biblischen Hintergrund, die dein Denken mit Einsicht bereichern. Sei bei deiner Auswertung ein wahrhaftiger Bibelforscher. Sei jemand, der die Wahrheit des Wortes Gottes annimmt, auch wenn er dabei seine bisherigen Ansichten oder sein praktisches Leben ändern muss.

Schritt 4 – In den Gesamtzusammenhang einbinden

Dieser Schritt verbindet die gelernte Wahrheit eines bestimmten Abschnittes oder Bibelbuches mit geistlichen Wahrheiten und Prinzipien, die an anderer Stelle der Bibel gelehrt werden, um eine große Gesamtschau zu erhalten. Bedenke stets, dass die Bibel ein Buch mit 66 Teilen ist und eine Anzahl von Wahrheiten und Prinzipien enthält, die immer wieder in verschiedener Weise und in unterschiedlichen Umständen gelehrt werden. Wenn du einzelne Stellen in Beziehung zueinander setzt und miteinander vergleichst, wirst du eine gesunde Lehrgrundlage aufbauen.

Schritt 5 – Anwenden

Die Bibel zu studieren, ohne zuzulassen, dass sie die Tiefen unserer Seele durchdringt, wäre wie das Zubereiten eines Festmahls, ohne es zu essen. Das Fazit, das du am Schluss daraus ziehen solltest, ist die Frage: »Wie kann ich die geistlichen Wahrheiten und Prinzipien dieser Schriftstelle auf mich, mein Verhalten und mein Handeln anwenden?« Jesus gab denen eine Verheißung, die ihr persönliches Bibelstudium bis an diesen Punkt durchziehen: »Wenn ihr dies wisst, glückselig seid ihr, wenn ihr es tut« (Joh 13,17).

Wenn du die Bibel gelesen und ausgelegt hast, solltest du ein grundlegendes Verständnis davon haben, was die Bibel sagt und was sie damit meint. Aber an dieser Stelle ist das Bibelstudium nicht zu Ende. Das letztendliche Ziel sollte sein, die Bibel zu sich reden zu lassen und uns zum geistlichen Wachstum zu befähigen. Das erfordert persönliche Anwendung. Unser Bibelstudium ist nicht abgeschlossen, solange wir uns nicht fragen: »Was bedeutet das für mein Leben und wie kann ich es praktisch anwenden?« Wir müssen aus der Erkenntnis, die wir aus unserem Bibelstudium gewonnen haben, die praktischen Prinzipien herausziehen, die für unser persönliches Leben gelten. Wenn es ein Gebot zu befolgen gibt, gehorchen wir ihm. Wenn es eine Verheißung anzunehmen gilt, nehmen wir sie in Anspruch. Wenn eine Warnung zu beherzigen ist, achten wir darauf. Das ist der wichtigste Schritt: Wir unterwerfen uns der Bibel und lassen unser Leben von ihr umgestalten. Wenn du diesen Schritt überspringst, wirst du niemals Freude an deinem Bibelstudium haben und die Bibel wird nie dein Leben verändern.

Und nun?

Es reicht nicht aus, die Bibel nur zu studieren. Wir müssen darüber nachsinnen und in das reinigende Wasserbad des Wortes Gottes eintauchen. »Lass dieses Buch des Gesetzes nicht von deinem Mund weichen, sondern forsche darin Tag und Nacht, damit du darauf achtest, alles zu befolgen, was darin geschrieben steht; denn dann wirst du Gelingen haben auf deinen Wegen, und dann wirst du weise handeln« (Jos 1,8).

Chronologie der Bibel

Altes Testament

	Buch	Ungefähre Abfassungszeit	Autor
1.	Hiob	unbekannt	unbekannt
2.	1. Mose	1445–1405 v. Chr.	Mose
3.	2. Mose	1445–1405 v. Chr.	Mose
4.	3. Mose	1445–1405 v. Chr.	Mose
5.	4. Mose	1445–1405 v. Chr.	Mose
6.	5. Mose	1445–1405 v. Chr.	Mose
7.	Psalmen	1410–450 v. Chr.	Diverse
8.	Josua	1405–1385 v. Chr.	Josua
9.	Richter	ca. 1043 v. Chr.	Samuel
10.	Ruth	ca. 1030–1010 v. Chr.	Samuel?
11.	Hohelied	971–965 v. Chr.	Salomo
12.	Sprüche	971–686 v. Chr.	Größtenteils Salomo
13.	Prediger	940–931 v. Chr.	Salomo
14.	1. Samuel	931–722 v. Chr.	unbekannt
15.	2. Samuel	931–722 v. Chr.	unbekannt
16.	Obadja	850–840 v. Chr.	Obadja
17.	Joel	835–796 v. Chr.	Joel
18.	Jona	ca. 775 v. Chr.	Jona
19.	Amos	ca. 750 v. Chr.	Amos
20.	Micha	735–710 v. Chr.	Micha
21.	Hosea	750–710 v. Chr.	Hosea
22.	Jesaja	700–681 v. Chr.	Jesaja
23.	Nahum	ca. 650 v. Chr.	Nahum
24.	Zephanja	635–625 v. Chr.	Zephanja
25.	Habakuk	615–605 v. Chr.	Habakuk
26.	Hesekiel	590–570 v. Chr.	Hesekiel
27.	Klagelieder	586 v. Chr.	Jeremia
28.	Jeremia	586–570 v. Chr.	Jeremia
29.	1. Könige	561–538 v. Chr.	unbekannt
30.	2. Könige	561–538 v. Chr.	unbekannt
31.	Daniel	536–530 v. Chr.	Daniel
32.	Haggai	ca. 520 v. Chr.	Haggai
33.	Sacharja	480–470 v. Chr.	Sacharja
34.	Esra	457–444 v. Chr.	Esra
35.	1. Chronik	450–430 v. Chr.	Esra?
36.	2. Chronik	450–430 v. Chr.	Esra?
37.	Esther	450–431 v. Chr.	unbekannt
38.	Maleachi	433–424 v. Chr.	Maleachi
39.	Nehemia	424–400 v. Chr.	Esra

Neues Testament

	Buch	Ungefähre Abfassungszeit	Autor
1.	Jakobus	44–49 n. Chr.	Jakobus
2.	Galater	49–50 n. Chr.	Paulus
3.	Matthäus	50–60 n. Chr.	Matthäus
4.	Markus	50–60 n. Chr.	Markus
5.	1. Thessalonicher	51 n. Chr.	Paulus
6.	2. Thessalonicher	51–52 n. Chr.	Paulus
7.	1. Korinther	55 n. Chr.	Paulus
8.	2. Korinther	55–56 n. Chr.	Paulus
9.	Römer	56 n. Chr.	Paulus
10.	Lukas	60–61 n. Chr.	Lukas
11.	Epheser	60–62 n. Chr.	Paulus
12.	Philipper	60–62 n. Chr.	Paulus
13.	Kolosser	60–62 n. Chr.	Paulus
14.	Philemon	60–62 n. Chr.	Paulus
15.	Apostelgeschichte	62 n. Chr.	Lukas
16.	1. Timotheus	62–64 n. Chr.	Paulus
17.	Titus	62–64 n. Chr.	Paulus
18.	1. Petrus	64–65 n. Chr.	Petrus
19.	2. Timotheus	66–67 n. Chr.	Paulus
20.	2. Petrus	67–68 n. Chr.	Petrus
21.	Hebräer	67–69 n. Chr.	unbekannt
22.	Judas	68–70 n. Chr.	Judas
23.	Johannes	80–90 n. Chr.	Johannes
24.	1. Johannes	90–95 n. Chr.	Johannes
25.	2. Johannes	90–95 n. Chr.	Johannes
26.	3. Johannes	90–95 n. Chr.	Johannes
27.	Offenbarung	94–96 n. Chr.	Johannes

Das 1. Buch MOSE oder GENESIS

Das Buch der Anfänge

Das erste Buch Mose erstreckt sich über einen längeren Zeitraum *als jedes andere Buch der Bibel.*

Gott ist der Urheber und Schöpfer aller Dinge. Die Bibel beginnt nicht mit dem Versuch, die Existenz Gottes zu beweisen, sondern sie stellt fest, dass unsere Existenz von Gott abhängig ist. Die alte griechische Übersetzung der Bibel (Septuaginta, LXX) betitelte dieses Buch *Genesis*, was »Ursprünge« bedeutet. Mit der Zeit wurde dieses Wort von einigen Übersetzern direkt benutzt, und so wird das 1. Buch Mose in vielen Sprachen auch Genesis genannt. Der hebräische Titel hingegen wird von den ersten Worten der Bibel hergeleitet und heißt übersetzt »Im Anfang«.

Autor und Abfassungszeit

Geschrieben von Mose ca. 1445 bis 1405 v. Chr.
Moses wird zwar nicht ausdrücklich als Verfasser von 1. Mose genannt, und die in diesem Buch beschriebenen Ereignisse enden fast 3 Jahrhunderte vor seiner Geburt, trotzdem bezeichnen sowohl das Alte Testament als auch das Neue Testament Mose als den Autor. Moses Ausbildung macht ihn zusätzlich zu einem sehr wahrscheinlichen Kandidaten (Apg 7,22). Es gibt keine zwingenden Argumente, die Verfasserschaft Moses anzuzweifeln.

Schlüsselpersonen im 1. Buch Mose

Adam und Eva – die ersten/ursprünglichen Menschen (1,26 – 5,5)
Noah – der treue Erbauer der Arche (6,5 – 9,29)
Abraham und Sarah – die Eltern eines Geschlechts, das »Gottes erwähltes Volk« genannt wird (12,1 – 25,8)
Isaak und Rebbeka – die ersten/ursprünglichen Zugehörigen einer neuen Nation (21,1 – 35,29)
Jakob – Der Vater der 12 Stämme Israels (25,21 – 50,14)
Josef – Der Bewahrer seines und des ägyptischen Volkes (30,22 – 50,26)

Hintergrund und Umfeld

Der Ausgangspunkt von 1. Mose ist die ewige Vergangenheit. Gott rief durch einen willentlichen Akt und ein göttliches Wort die ganze Schöpfung ins Dasein, formte und füllte sie und hauchte schließlich seinen Lebensodem in einen Klumpen Erde, den er zu seinem Abbild geformt hatte und der so zu Adam wurde. Gott setzte die Menschen als Krönung seiner Schöpfung ein, d.h. als seine Gefährten, die sich seiner Gemeinschaft erfreuten und seinen Namen verherrlichten.
Das 1. Buch Mose umfasst drei unterschiedliche, aufeinander folgende Schauplätze:

1) das heutige Mesopotamien (Kap. 1–11); 2) das Gelobte Land (Kap. 12–36); und 3) Ägypten (Kap. 37–50). Der zeitliche Rahmen dieser drei Abschnitte sieht wie folgt aus: 1) von der Schöpfung bis ca. 2090 v. Chr.; 2) 2090-1897 v. Chr. und 3) 1897-1804 v. Chr.

Schlüssellehren im 1. Buch Mose

Die meisten zentralen Lehraussagen des Christentums haben ihre Wurzeln im 1. Buch Mose.

Gott der Vater – Die Autorität Gottes bei der Schöpfung (1,1-31; Ps 103,19; 145,8-9; 1Kor 8,6; Eph 3,9; 4,6)

Gott der Sohn – Gottes Vertreter bei der Schöpfung (1,1; 3,15; 18,1; Joh 1,1-3, 10,30; 14,9, Phil 2,5-8; Kol 1,15-17; Hebr 1,2)

Gott der Heilige Geist – Die Gegenwart Gottes bei der Schöpfung (1,2; 6,3; Mt 1,18; Joh 3,5-7)

Der dreieinige Gott ist ein Gott – Die Trinität (1,1.26; 3,22; 11,7; 5Mo 6,4; Jes 45,5-7; Mt 28,19; 1Kor 8,4; 2Kor 13,13)

Menschen – geschaffen im Bild Gottes, in Sünde gefallen, brauchen einen Erretter (1,26; 2,4-25; 9,6; Jes 43,7; Röm 8,29; Kol 1,16; 3,10; Jak 3,9; Offb 4,11)

Sünde (der Sündenfall) – Die Folge der Rebellion gegen Gott ist eine Schöpfung, die völlig von der Sünde durchdrungen ist (2,16-17; 3,1-19; Joh 3,36; Röm 3,23; 6,23; 1Kor 2,14; Eph 2,1-3; 1Tim 2,13-14; 1Joh 1,8)

Erlösung – Rettung vor der Sünde und Wiederherstellung durch das Werk Christi am Kreuz (3,15; 48,16; Joh 8,44; 10,15; Röm 3,24-25; 16,20; 1Pt 2,24)

Bund – Gott stellt Beziehungen her und gibt Verheißungen (15,1-20; 17,10-11; 4Mo 25,10-13; 5Mo 4,25-31, 30,1-9; 2Sam 23,5; 1Chr 16,15-18; Jer 30,11; 32,40; 46,27-28; Am 9,8; Lk 1,67-75; Hebr 6,13-18)

Verheißungen – Gott macht sichere Zusagen hinsichtlich der Zukunft (12,1-3; 26,3-4; 28,14; Apg 2,39; Gal 3,16; Hebr 8,6)

Satan – Der ursprüngliche Rebell unter Gottes Geschöpfen (3,1-15; Jes 14,13-14; Mt 4,3-10; 2Kor 11,3.14; 2Pt 2,4; Offb 12,9; 20,2)

Engel – Spezielle Wesen, geschaffen um Gott zu dienen (3,24; 18,1-8; 28,12; Lk 2,9-14; Hebr 1,6-7.14; 2,6-7; Offb 5,11-14)

Offenbarung – *Natürliche Offenbarung* findet statt, indem Gott indirekt durch seine Schöpfung kommuniziert (1,1 – 2,25; Röm 1,19-20). *Spezielle Offenbarung* findet statt, wenn Gott Dinge über sich selbst, oder andere sonst nicht erkennbare Wahrheiten, direkt mitteilt (2,15-17; 3,8-19; 12,1-3; 18,1-8; 32,25-33; 5Mo 18,18; 2Tim 3,16; Hebr 1,1-4; 1Pt 1,10-12)

Israel – Gott gab Jakob einen neuen Namen. Gleichzeitig heißt das Volk, dessen Stammvater er geworden ist, auch Israel. Das Volk Israel ist der Erbe des abrahamitischen Bundes (32,29; 35,10; 5Mo 28,15-68; Jes 65,17-25; Jer 31,31-34; Hes 37,21-28; Sach 8,1-17; Mt 21,43; Röm 11,1-29)

Gericht – Gottes gerechte Antwort auf Sünde (3; 6; 7; 11,1-9; 15,14; 18,16 – 19,29; 5Mo 32,39; Jes 1,9; Mt 12,36-37; Röm 1,18 – 2,16; 2Pt 2,5-6)

Segen – Eine spezielle Gunst oder eine Hoffnung weckende Zusage an

jemanden hinsichtlich seines Lebens (1,28; 9,1; 12,1-3; 14,18-20; 27,1-40; 48,1-20; 4Mo 6,24-27; 5Mo 11,26-27; Ps 3,9; Mal 3,10; Mt 5,3-11; 1Pt 3,9)

Gottes Wesen im 1. Buch Mose

Viele der Charaktereigenschaften Gottes werden im 1. Buch Mose offenbart.
Gott ist der Schöpfer – 1,1-31
Gott ist treu (hält seine Zusagen ein) – 12,3.7; 26,3-4; 28,14; 32,10.13
Gott ist gerecht – 18,25
Gott ist langmütig – 6,3
Gott liebt – 24,12
Gott ist gnädig – 19,16.19
Gott ist allmächtig – 17,1
Gott ist stark – 18,14
Gott ist vorhersehend – 8,22; 24,12-14.48.56; 28,20-21; 45,5-7; 48,15; 50,20
Gott ist wahrhaftig – 3,4-5; 24,27; 32,11
Gott ist zornig – 7,21-23; 11,8; 19,24-25

Christus im 1. Buch Mose

Das Kommen Jesu als Mensch war bereits vor dem Beginn der Zeit geplant. In seiner Macht linderte Gott den aus dem Sündenfall resultierenden Fluch, indem er Adam und Eva die Verheißung gab, dass eines Tages ein Same sich erheben würde, um der Schlange den Kopf zu zertreten (3,15). Obwohl durch Adam der Tod zu allen durchgedrungen ist, hat das Kommen Christ Leben für die Menschheit geschaffen (Römer 5,12-21).
Im 1. Buch Mose erkennen wir die Grundzüge von Gottes Plan hinsichtlich der Geburt Jesu. Gott sonderte Abraham aus allen Völkern der Erde aus, um ihn zum Vater der erwählten Nation zu machen. Diese Linie setzt sich in Abrahams Sohn Isaak fort, dann durch Isaaks Sohn Jakob und führt uns schlussendlich zu dem Bericht über Jakobs Sohn Josef. Das 1. Buch Mose offenbart, wie Gott konstant seine schützende Hand über den Vorfahren Christi hielt.

Schlüsselworte im 1. Buch Mose

Gott: Der hebräische Plural *´elohim* – 1,1.12; 19,29; 24,42; 28,3; 35,11; 45,9; 50,24 – ist der am meisten verwendete Begriff für Gott im Hebräischen. Die Grundbedeutung ist »der Allmächtige«. Im Hebräischen bezeichnet man den Gebrauch dieses Begriffes, so wie wir ihn im 1. Buch Mose finden, als »Majestätsplural«. Im Gegensatz zum üblichen Plural, benutzt das Hebräische diesen Plural, um damit die »die Fülle der Gottheit« oder »Gott der HERR« zum Ausdruck zu bringen. Es ist allgemein anerkannt, dass mit dieser Pluralform die Natur Gottes zum Ausdruck gebracht wird. Gott ist einer, aber gleichzeitig besteht Gott auch aus drei unterschiedlichen Personen: Vater, Sohn, Heiliger Geist.
Die Himmel: Hebräisch *shamayim* – 1,1.8-9; 2,1; 8,2; 11,4; 14,22; 24,3; 28,12. Das hebräische Wort für Himmel beschreibt entweder den physischen Himmel, das

Firmament und die Erdatmosphäre (2,1.4.19), oder den Wohnort Gottes (Ps 14,2), den geistlichen Himmel. Der Begriff ist mit dem Ausdruck für »hoch, erhaben« verwandt. Die physischen Himmel der Schöpfung bezeugen Gottes erhabene Stellung und auch seine kreative Genialität (Ps 19,2.7).

Land: Hebräisch *´erets* – 1,1.10; 4,16, 12,1; 13,10; 41,36; 31,3; 35,12. Das im Alten Testament benutzte Wort für *Land* birgt verschiedene Bedeutungen in sich. Grundsätzlich gehört alles Land Gott, denn er ist der Schöpfer (Ps 24,1). Als Gott den Israeliten das Land Kanaan versprach, konnte er das auch tun, da es ja seins war. Das Land Kanaan nahm somit eine stellvertretende Position hinsichtlich des Bundes, den Gott mit Israel abgeschlossen hatte, ein (12,1). Es wurde zu einem Merkmal für das Volk – das »Volk des Landes« (13,15; 15,7).

Same: Hebräisch *zera´*– 1,11.29; 13,15-16; 15,18; 17,19; 28,14; 48,19; 32,13. Das hebräische Wort für Same kann entweder ein pflanzliches Samenkorn beschreiben (1,11-12) oder im übertragenen Sinne den Nachkommen eines Menschen (13,15). Im 1. Buch Mose bezieht es sich speziell auf den kommenden Messias. Gott verhieß, dass der Same der Frau der Schlange den Kopf zertreten würde (3,15; 4Mo 24,7; Jes 6,13; Gal 3,16). In diesem Zusammenhang wird dem Begriff eine große Bedeutung beigemessen: Durch den *Samen* Abrahams würde Gott sowohl kollektiv, durch Israel, aber auch individuell, durch Christus, Errettung für sein Volk schaffen (15,3).

Gliederung

Die »primitive« Geschichte

- Die Schöpfung (1 – 2)
- Der Sündenfall (3 – 5)
- Die Flut (6 – 9)
- Die Zerstreuung der Völker (10 – 11)

Die Geschichte der Patriarchen – Vier große Männer

- Abraham (12,1 – 25,8)
- Isaak (21,1 – 35,29)
- Jakob (25,21 – 50,14)
- Josef (30,22 – 50,26)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde ...

Bis zum Zeitpunkt der Flut (Kap 6 – 9) spielte sich das Leben im Mittleren Osten ab. Nach Babel verteilen sich die Völker in alle Himmelsrichtungen (Kap 11). Zur Zeit der Patriarchen (ca. 2150 v. Chr.) ist Ägypten eine Weltmacht. Die Ägypter benutzen bereits Papyrus und Tinte zum Schreiben.

Häufig auftauchende Fragen

1. Wie stimmt die Bibel mit den aktuellen wissenschaftlichen Theorien überein bzw. wo fordert sie sie heraus?

Gemäß ihrer eigenen Definition sind wissenschaftliche Theorien Veränderun-

gen und Berichtigungen unterworfen. Die Schrift hingegen ist Gottes offenbarte und unwandelbare Wahrheit. Während die Bibel nicht mit der Absicht, wissenschaftliche Theorien zu untergraben, geschrieben wurde, ist so manche wissenschaftliche Theorie gerade dazu entwickelt worden, das Wort Gottes gezielt infrage zu stellen oder die darin enthaltenen Aussagen anzugreifen. Entweder stimmen sie mit der Bibel überein oder sie sind schlicht und einfach falsch.
Die Beschreibung im Kapitel 1,1 »Gott schuf die Himmel und die Erde« führt zu drei grundlegenden Schlussfolgerungen: 1) Die Schöpfung war ein Akt, der sich vor Tausenden, und nicht vor Millionen von Jahren, ereignet hat, 2) die Schöpfung geschah *ex nihilo*, d.h. Gott schuf alles aus dem Nichts; 3) die Schöpfung war etwas Spezielles. Die Zeitrechnung in Form von Tagen (1,5) begann noch vor der Erschaffung von Sonne und Mond (1,16); Licht und Zeit zählten zu den ersten Schöpfungsakten Gottes.

2. Was meinen Christen eigentlich, wenn sie vom Sündenfall sprechen?

Der Sündenfall bezieht sich auf den Zeitpunkt, wo Menschen Gott zum ersten Mal nicht gehorchten. In Kapitel drei wird uns diese schmerzliche Episode geschildert. Was Eva begann wurde durch Adam bestätigt und vollendet indem er sich ihr anschloss. Sie sündigten beide miteinander. Adams und Evas eigenwillige Entscheidung versetzte die Schöpfung in einen Zustand der Rebellion gegenüber ihrem Schöpfer. Unsere ersten Vorfahren machten uns durch den Sündenfall zu Verbündeten Satans.
Die Bibel erklärt unmissverständlich, dass die Sünde folglich in das Leben eines jeden Menschen eingedrungen ist (Röm 5,12). Die Fähigkeit zu sündigen ist uns angeboren. Bevor sich uns die erste Möglichkeit zur Sünde bietet, sind wir bereits Sünder. Wir sind nämlich nicht bloß Sünder weil wir sündigen, sondern wir sündigen weil wir eben Sünder sind. Warum? Weil wir als Erben Adams alle all die Auswirkungen seiner Sünde tragen müssen.

3. Welchen Stellenwert nimmt die Sintflut im Kontext der gesamten biblischen Geschichte ein?

Die Bibel beschreibt die Sintflut als ein weltumspannendes Ereignis. Es war ein direkter Gerichtsakt Gottes als Antwort auf die Sünde der Menschheit. Wie eine dunkle Gewitterwolke schwebt die Erinnerung an die Sintflut als warnendes Beispiel über der gesamten darauffolgenden Weltgeschichte. Glücklicherweise gehört zu dieser Wolke auch der Regenbogen der verheißenen Gnade Gottes.
Die Sintflut veranschaulicht mehrere wichtige Aspekte des Charakters Gottes und der Beziehung mit seiner Schöpfung: 1) Gott behält die ultimative Kontrolle über die Ereignisse der Welt; 2) Gott kann und wird Sünde richten; 3) Gott kann und wird auch Gnade üben inmitten des Gerichts; 4) entsprechend dem Zeitplan Gottes erwartet die Welt ein universales und endgültiges Gericht.

4. Warum verursachte Gott die Sprachenverwirrung und die Zerstreuung der Völker?

Nach der Sintflut begann sich die menschliche Zivilisation über die Erde auszubreiten. Später entschieden sich die Menschen, eine Stadt zu bauen, um sich selbst einen Namen zu machen und die Zerstreuung über die Erde zu verhindern (11,4). Das war eine von Stolz motivierte Handlung, welche gleich in zweierlei Weise von der Rebellion gegen Gott zeugte. Erstens waren ihre Stadt und der beabsichtigte Turmbau ein Zeichen der Selbstherrlichkeit und des Selbstvertrauens. Zweitens verdeutlicht die permanente Ansiedlung in Form einer Stadt ihre Anstrengung, sich dem direkten Gebot Gottes, sich über die ganze Erde zu zerstreuen, zu widersetzen.

Da es Gottes Absicht war, die Erde mit (Be)-Hütern zu bevölkern, reagierte er auf die stolze Rebellion der Leute. Sie wollten sich niederlassen; er zerstreute sie. Ihre Zusammenarbeit und ihr Selbstvertrauen wurzelten in ihrer gemeinsamen Sprache. Anstatt dass sie ihre Ressourcen im Gehorsam gegenüber Gott einsetzten, entschieden sie sich für den Ungehorsam. So entschloss sich Gott, die Kommunikation durch eine Vielzahl an Sprachen zu erschweren. Der Ort, wo dies alles stattfand, wurde bekannt unter dem Namen Babel (abgeleitet von einem hebräischen Wort, das »Verwirrung« bedeutet). Heute ist es uns als Babylon bekannt – der konstante Feind Gottes und seines Volkes. Die Schrift berichtet auch, dass Babylon seit jeher das Zentrum menschlicher Rebellion gegen Gott war (Offb 16,19; 17,5).

Kurzstudium zum 1. Buch Mose/einige Fragen

- Wie wichtig ist es, dass wir Gottes Schöpferrolle, so wie sie uns im 1. Buch Mose beschrieben wird, in Bezug auf das gesamte Universum anerkennen?
- Welche Rolle kommt Adam und Eva hinsichtlich der Geschichte der Menschheit zu?
- Was wüssten wir alles über Gott, wenn wir bloß das 1. Buch Mose hätten?
- Welche biblische Bedeutung wird Ereignissen wie z.B. der Vertreibung aus dem Garten Eden, der Sintflut oder dem Turmbau zu Babel beigemessen?
- In welcher Weise wirkt sich Gottes Verheißung für Abraham (12,1-3) auf die ganze Welt aus?
- Wer sind die Helden dieses Buches? Warum?

Das 2. Buch MOSE oder EXODUS

Die große Flucht

Im 2. Buch Mose erleben wir, wie Gott sein Volk rettet und ihm die Zehn Gebote gibt.

Die frühen griechischen Übersetzer des Alten Testaments gaben dem 2. Buch Mose den beschreibenden Titel *Exodos*. Im Griechischen bedeutet der Ausdruck Exodos einfach »hinausgehen«. Angesichts des gewaltigen Erlösungswerkes Gottes hinsichtlich seines Volkes kann man das wohl schlicht Untertreibung nennen. Lateinisiert sagen wir heute Exodus.

Autor und Abfassungszeit

Geschrieben von Mose ca. 1445 bis 1405 v. Chr.
Dass Mose der Autor von 2. Mose ist, steht außer Frage. Mose befolgte Gottes Anweisungen und »schrieb alle Worte des HERRN nieder« (24,4). Ähnliche Aussagen über Moses Autorschaft finden sich auch an anderen Stellen der Schrift.

Schlüsselpersonen im 2. Buch Mose

Mose – Autor des Pentateuch und Befreier Israels aus der ägyptischen Sklaverei (2–40)
Miriam – Prophetin und ältere Schwester von Mose (2,7; 15,20-21)
Die Tochter des Pharao – Die Prinzessin rettete Mose, als er noch ein Baby war, aus dem Fluss und adoptierte ihn (2,5-10)
Jethro – Ein Schafhirte aus Midian, er wurde Moses Schwiegervater (3,1; 4,18; 18,1-12)
Aaron – Moses Bruder und der erste Hohepriester Israels (4,14–40,31)
Pharao – Ein nicht namentlich genannter Führer Ägyptens zur Zeit des Exodus (5,1–14,31)
Josua – Ein Mitarbeiter Moses und militärischer Führer, der Israel in das verheißene Land führte

Hintergrund und Umfeld

Die 18. Dynastie Ägyptens, während der Israels dramatischer Auszug stattfand, war eine politisch und wirtschaftlich starke Periode der ägyptischen Geschichte. Obwohl Mose als Sklave geboren wurde, fand er sich bald in einer schnell wachsenden und expansiven Gesellschaft wieder. Was militärische, wirtschaftliche und politische Stärke betraf, war Ägypten eine Weltmacht. Gott benutzte sowohl das Erziehungs- und Regierungssystem Ägyptens als auch die Zeit in der Wildnis im Exil in Midian, um Mose zuzurüsten. Als Mose dann so weit war, vertrat er sein Volk vor dem mächtigen Pharao Amenhotep II und führte sein Volk während der Zeit der Wüstenwanderung.

Exodus beschreibt die jungen Jahre Moses und Details hinsichtlich des Auszugs Israels aus Ägypten. 2. Mose schließt damit ab, dass Gott dem Volk die Zehn Gebote gibt und es die Stiftshütte am Fuße des Berges Sinai baut. Trotz des schrecklichen Götzendienstes, den Israel beging, als Mose auf dem Berg war, fuhr Gott zu diesem Zeitpunkt fort, das Volk in das verheißene Land zu führen.

Schlüssellehren im 2. Buch Mose

Bündnisverheißungen – Gott verspricht Abraham, sein Erbe für immer zu bewahren (12,1-3.7.31-42; 1Mo 17,19; 3Mo 26,45; Ri 2,20; Ps 105,38; Apg 3,25)
Das Wesen Gottes – Menschen werden Gott zwar nie völlig verstehen und begreifen, sie können ihn aber persönlich kennen lernen (3,7; 8,15; 34,6-7; 2Sam 22,31; Hi 36,26; Mt 5,48; Lk 1,49-50)
Die Zehn Gebote – Grundwahrheiten in Bezug auf Gott (20,1-17; 23,12; 3Mo 19,4.12; 5Mo 6,14; 7,8-9; Neh 13,16-19; Jes 44,15; Mt 5,27; 19,18; Mk 10,19; Lk 13,14; Röm 13,9; Eph 5,3.5)

Gottes Wesen im 2. Buch Mose

Gott ist zugänglich – 24,2; 34,4-7
Gott ist herrlich – 15,1.6.11; 33,18-23; 34,5-7
Gott ist gut – 34,6
Gott ist gnädig – 34,6
Gott ist heilig – 15,11
Gott ist langmütig – 34,6
Gott ist barmherzig – 34,6.7
Gott ist mächtig – 6,3; 8,15; 9,3.16; 15,6.11-12
Gott ist vorhersehend – 15,9-19
Gott ist treu – 34,6
Gott ist einzigartig – 9,14
Gott ist weise – 3,7
Gott ist zornig – 7,20; 8,2.12.20; 9,3.9.23; 10,13.22; 12,29; 14,24.27; 32,11.35

Christus im 2. Buch Mose

Als Gott das Volk Israel aus der ägyptischen Sklaverei befreite, legte er ein neues Fundament, indem er ihm das Gesetz gab. Im 2. Buch Mose finden wir zwei Schwerpunkte: 1) einen Bericht der Erlösung des Volkes Gottes; 2) die Bildung des erwählten Volkes, durch welche Christus in die Welt kommen würde. Das Gesetz bereitete Israel darauf vor, Christus zu empfangen, seinen verheißenen Messias und König.

Schlüsselworte im 2. Buch Mose

Erlöst: Hebräisch *natsal* – 3,8; 5,23; 6,6; 12,27; 18,4.8.9.10 – dieses Verb bedeutet entweder »abkratzen, plündern« oder »entreißen, befreien«. Das Wort wird oft benutzt, um zu beschreiben, wie Gott Israel aus der Sklaverei befreit (3,8)

oder rettet (6,6). Manchmal beschreibt es auch, wie Gottes Volk von Sünde und Schuld befreit wird (Ps 51,16). Die Verse in Kap. 18,8-10 verdeutlichen hingegen Gottes Überlegenheit und Triumph über die ägyptischen Götter.

Weihen: Hebräisch *qadash* – 28,3.41; 29,9.33.35; 30,30; 32,29 – dieses Verb bedeutet »heilig machen«, »etwas als abgesondert erklären« oder »zur Seite stellen«. Das Wort beschreibt, wie etwas oder jemand dem Herrn hingegeben oder für ihn ausgesondert wird. Indem Gott Israel aus der ägyptischen Sklaverei befreite, sonderte er es ab. Durch sein gewaltiges Befreiungswerk demonstrierte er, dass Israel sein Volk, und er sein Gott war (6,7). Die von Gott veranlasste Waschung am Berg Sinai veranschaulicht, dass Gott und das Volk in einer speziellen Beziehung zueinander standen (19,10).

Waschung: Hebräisch *rachats* – 2,5; 19,10; 29,4.17; 30,18.21; 40,12.30 – Waschung oder Bad. Dieser Begriff wurde sowohl im religiösen wie auch im kulturellen Bereich benutzt. Einem Gast die Füße zu waschen war ein sehr alter Brauch und ein Zeichen von Gastfreundschaft, das wir auch im Neuen Testament noch vorfinden (1Mo 18,4; Joh 13,5). Rituelle Waschungen zählten zu den wichtigen Bestandteilen, um die Priester für ihren Dienst in der Stiftshütte vorzubereiten (40,12). Das Waschen mit Wasser symbolisierte auch geistliche Reinigung, welche nötig war, um in die Gegenwart Gottes treten zu können (Ps 26,6; 73,13). Die alttestamentlichen Propheten versinnbildlichten damit auch Buße (Jes 1,16; Hes 16,4). Im Neuen Testament beschreibt Paulus die Erlösung in Christus mit den Worten »Bad der Wiedergeburt« (Tit 3,5).

Gliederung

Israel in Ägypten (1,1 – 12,36)

- Die Bevölkerungsexplosion (1,1-7)
- Die Unterdrückung unter den Pharaonen (1,8-22)
- Die Heranbildung eines Befreiers (2,1 – 4,31)
- Die Konfrontation mit dem Pharao (5,1 – 11,10)
- Die Vorbereitung auf den Auszug (12,1-36)

Israel auf dem Weg zum Sinai (12,37 – 18,27)

- Der Auszug aus Ägypten und die Angst (12,37 – 14,14)
- Die Durchquerung des Roten Meeres und die Freude (14,15 – 15,21)
- Die Reise zum Sinai und das Murren (15,22 – 17,16)
- Die Begegnung mit Jethro und das Lernen (18,1-27)

Israel lagert am Sinai (19,1 – 40,38)

- Das Gesetz Gottes wird erteilt (19,1 – 24,18)
- Das Heiligtum Gottes wird beschrieben (25,1 – 31,18)
- Die Anbetung Gottes wird befleckt (32,1-35)
- Die Gegenwart Gottes wird bestätigt (33,1 – 34,35)
- Das Heiligtum Gottes wird gebaut (35,1 – 40,38)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde ...

Das Eisenzeitalter beginnt in Syrien und Palästina. Die mediterranen und skandinavischen Völker perfektionieren die Kunst des Schiffsbaus.

Häufig auftauchende Fragen

1. Warum finden wir in den historischen Überlieferungen Ägyptens keine Hinweise auf die vernichtenden Plagen, die Niederlage der Armee und den Auszug der Israeliten?

Das Fehlen dieser Berichte in den ägyptischen Überlieferungen sollte uns nicht erstaunen. Die meisten dieser Berichte existieren in Form offizieller Inschriften auf Gräbern oder Denkmälern antiker Herrscher. Öffentliche Gedenkstätten dieser Art wurden selten dazu benutzt, um an demütigende Niederlagen und Katastrophen zu erinnern. Interessanterweise stellt die Art und Weise, wie die Bibel sowohl über die Erfolge wie auch über die Niederlagen des Volkes Gottes berichtet, einen aussagekräftigen Beweis für ihre Echtheit dar. Die Bibel präsentiert uns einerseits etliche Beispiele von Versagen, andererseits aber auch zahlreiche Beispiele von echten Glaubenstaten.

2. Was sollen wir im 21. Jahrhundert von den uns berichteten Wundern im 2. Buch Mose halten? Tatsachenberichte wie z.B. der brennende Dornbusch, die Plagen, Gottes Gegenwart in der Wolken- bzw. Feuersäule, die Teilung des Roten Meeres oder das Manna, um nur einige zu nennen.

Der wissenschaftliche Materialismus, in dem viele Menschen des 21. Jahrhunderts stecken, erschwert ihnen den Zugang zu sog. Wundern. Werden die Naturgesetze als höchste Instanz angesehen, dann übersteigt der Gedanke an ein über alles erhabenes Wesen, das auch die Naturgesetze außer Kraft setzen kann, die Vorstellungskraft der Leute bei weitem. Beispiele von Wundern üben wenig Überzeugungskraft aus, wenn jemand bereits der festen Meinung ist, dass es keine Wunder geben kann.

Wunder können Gottes Existenz veranschaulichen, aber nicht beweisen. Die Menschen verfügen über einen ausgesprochenen Einfallsreichtum, wenn es darum geht, Gottes Wirken in der Vergangenheit wegzudiskutieren. Es ist nicht so, dass Menschen im 21. Jahrhundert nicht an Wunder glauben könnten, sondern vielmehr so, dass sie schlicht und einfach nicht daran glauben.

Für uns Christen klärt sich alles anhand des Glaubens. Als wir Christen wurden, mussten wir ein ganz zentrales Wunder im Glauben annehmen: Gott kam im Fleisch auf diese Welt, Jesus Christus lebte, starb und ist von den Toten auferstanden, um in Ewigkeit als Herr und Heiland zu regieren. Im Lichte dieses Wunders geben die Wunder aus Exodus keinen Anlass zu Zweifeln, sondern bewirken bei uns Anbetung und Staunen. Sie verdeutlichen, wie sehr es Gott am Herzen liegt, mit Menschen zu kommunizieren. Sogar die Christen des 21. Jahrhunderts werden durch Gottes überwältigende Macht gedemütigt und von Ehrfurcht ergriffen.

3. Stellen die Zehn Gebote Erwartungen und Forderungen von gestern dar, oder repräsentieren sie Gottes ewiggültigen Standard?

Die Leute erliegen einem schwerwiegenden Irrtum, wenn sie darüber reden, »die Zehn Gebote zu brechen«. Die Geschichte verdeutlicht auf eindrückliche Art und Weise, dass es die Leute waren, die an den Zehn Geboten »zerbrachen«. Egal, welche Streitfragen hinsichtlich der Auslegung und Anwendung der Zehn Gebote im Raum stehen mögen; sie repräsentieren Gottes absoluten und unveränderlichen Standard.

Der Titel »Zehn Gebote« rührt von Mose her (34,28). Es wird klar betont, dass Gott selbst gesprochen und die Zehn Gebote geschrieben hat. Deshalb sind auch alle Theorien, dass Israel sich Rechtsgrundlagen und -bestimmungen von Nachbarvölkern ausgeliehen haben soll, zu verwerfen.

Man kann die Zehn Gebote in zwei Hauptkategorien unterteilen: die Vertikale – die Beziehung zwischen den Menschen und Gott (20,2-11); und die Horizontale – die zwischenmenschlichen Beziehungen (20,12-17). Die Zehn Gebote gewähren echte und saubere Theologie, aufrichtige Anbetung und bieten idealen Schutz für den Namen Gottes, den Sabbat, die Familienehre, das Leben selbst, die Ehe, Eigentum, die Wahrheit und jede Form von Tugend.

Kurzstudium zum 2. Buch Mose/einige Fragen

- Welches sind die Höhepunkte in Moses jungen Jahren?
- Welche verschiedenen Mittel setzte Gott im 2. Buch Mose ein, um sich selbst zu offenbaren?
- Welche zehn Plagen haben Ägypten heimgesucht?
- Welcher Zusammenhang besteht zwischen den Plagen und den Göttern Ägyptens?
- Wie können wir anhand des Gesetzes, das in den Zehn Geboten zusammengefasst ist, erkennen, dass wir Gottes Hilfe nötig haben?
- Welche der Zehn Gebote bestimmen unsere Beziehung zu Gott, und welche unsere Beziehung zu den Mitmenschen?

Das 3. Buch Mose oder LEVITIKUS

Gottes Plan der Erlösung

Das 3. Buch Mose entfaltet die Gesetze hinsichtlich des Zugangs und der Gemeinschaft mit Gott.

Während die alten Gelehrten dieses Buch vom Hebräischen ins Griechische übersetzten, gaben sie ihm einen den Inhalt umschreibenden Titel – Leuitikon – was »die Leviten betreffende (Dinge)« bedeutet. Spätere Übersetzer haben diesen Titel dann direkt übernommen.

Autor und Abfassungszeit

Geschrieben von Mose ca. 1445 bis 1405 v. Chr.
Um jegliche Zweifel zu beseitigen, wird im 27. Kapitel des 3. Buches Mose 56 Mal darauf verwiesen, dass Gott »Mose rief« oder »zu Mose sprach«, um ihm genaue Anweisungen zu geben, was er dem Volk sagen solle. Der Inhalt des 3. Buches Mose wurde dem Volk von Gott durch Mose gegeben.

Schlüsselpersonen im 3. Buch Mose

Mose – Prophet und Führer, der als Gottes Sprachrohr fungierte, um Israel das Gesetz zu erklären (1,1; 4,1; 5,14; 5,20–27,34)
Aaron – Moses Bruder und der erste Hohepriester Israels (1,7; 2,3.10; 3,5.8.13; 6,2–24,9)
Nadab – Sohn Aarons, starb während seiner Zurüstungszeit zum Priester, weil er den Geboten Gottes nicht gehorchte (8,36; 10,1-2)
Abihu – Sohn Aarons, starb während seiner Zurüstungszeit zum Priester, weil er den Geboten Gottes nicht gehorchte (8,36; 10,1-2)
Eleasar – Sohn Aarons, der die Nachfolge als Hoherpriester antrat (10,6-20)
Ithamar – Sohn Aarons, der ebenfalls Priester wurde (10,6-20)

Hintergrund und Umfeld

Der Exodus veränderte Gottes Beziehung zu Israel tief greifend. Bis zum besagten Zeitpunkt hatte das Volk Gottes folgende Dinge noch nie erlebt: 1) Die Gegenwart der Herrlichkeit Gottes hatte noch nie sichtbar unter den Israeliten gewohnt; 2) einen zentralen Ort des Gottesdienstes wie die Stiftshütte hatte es noch nie gegeben; 3) ein strukturiertes und reguliertes Opfer- und Festesystem war noch nicht erteilt; und 4) es war noch kein Hoherpriester eingesetzt, keine offizielle Priesterschaft und keine Ordnung von Dienern des Heiligtums.
Während des Auszugs aus Ägypten war Gottes Gegenwart aber in Form der Wolken- und Feuersäule sichtbar. Am Berg Sinai wurden Aaron und seine Familie als Priester eingesetzt. Auch die Pläne für die Stiftshütte wurden offenbart und ihr Bau realisiert. Diese Ereignisse bilden die Grundlage für die darauf folgenden Anweisungen Gottes im Bezug auf Lebensführung, Anbetung und den jährlichen Kalender, wie wir ihn in Levitikus finden.

Schlüssellehren im 3. Buch Mose

Opfer – Gott forderte vom Volk Opfer, um Sünde zu sühnen (1,3.9-13; 16,3; 17,8; 19,5; 2Mo 29,34; 5Mo 16,5-6; Ri 11,31; Ps 66,13-15; Mt 5,23-24; Röm 8,3; 12,1; Hebr 2,17; 1Joh 2,2)
Heiligkeit – Die Wesensart, die Gottes perfekten Charakter umschließt; Israel war berufen, heilig zu sein, denn Gott ist heilig (11,44-45; 19,2; 20,7.26; 21,6-8; 2Mo 19,6; Ps 22,4; 99,5; Jes 41,14-16; 1Th 4,7; 1Pt 1,14-16)
Opfergabe – Eine Form der Anbetung Gottes, welche ein bußfertiges und dankbares Herz zum Ausdruck bringt (1,1-17; 2,1-16; 3,1-17; 4,1-5,13; 5,14-26; 1Mo 4,4-5; 5Mo 16,10; 1Kö 18,33-40; Hi 42,8; 2Kor 5,21; 2Tim 4,6)
Israel als Gottes heiliges Volk – Das Volk, durch welches Christus in die Welt kommen würde (26,42-46; 1Mo 15,12-21; 2Mo 19,5-6; 2Sam 7,13; 23,5; Hebr 8,6-13)

Gottes Wesen im 3. Buch Mose

Gott ist zugänglich – 16,12-15
Gott ist herrlich – 9,6.23
Gott ist heilig – 11,44-45
Gott ist zornig – 10,2

Christus im 3. Buch Mose

Gottes ausdrückliche Anweisungen im 3Mo hinsichtlich der Opfer weisen auf das endgültige und stellvertretende Opfer Christi hin. Da die vom Volk dargebrachten Opfer bloß eine temporäre Wegnahme der Sünde bewirken konnten, mussten sie ihre Opferungen beständig wiederholen. Jesus führte ein perfektes Leben auf der Erde und brachte sich selbst als das endgültige Opfer für die gesamte Menschheit dar. Im Gegensatz zum alttestamentlichen Passah, das jährlich gefeiert wurde, feiern die neutestamentlichen Gläubigen das neue Passah – Jesus Christus, das Passah Lamm (1Kor 5,7) – konstant.

Schlüsselworte im 3. Buch Mose

Opfergabe: Hebräisch *qorban* – 2,3; 4,35; 6,11; 7,14.33; 9,4; 10,14 – dieses hebräische Wort stammt ab von einem Verb, das »nahe bringen« bedeutet, aber im eigentlichen Sinn »das, was jemand in die Nähe Gottes bringt«. Die Tatsache, dass die Israeliten sich Gott nähern konnten, um ihre Gaben darzubringen, offenbart Gottes Gnade und Barmherzigkeit. Obschon die Leute sündig und rebellisch waren, führte Gott ein Opfersystem ein, damit die Menschen sich mit ihm versöhnen konnten. Diese Opfer waren ein Vorschatten auf Christi Tod am Kreuz. Dessen ultimatives Opfer stellt das Ende aller anderen Opfer dar – sie waren mit dem Tod Christi unnötig und überflüssig geworden. Durch den Opfertod Christi sind wir ein für alle Mal mit Gott versöhnt worden (Hebr 10,10-18). Die einzig angebrachte

Reaktion unsererseits auf den Tod Christi, ist, unser Leben Gott als lebendiges Opfer hinzugeben (Röm 12,1).

Ein Handvoll zum Gedächtnisopfer: Hebräisch *`azkarah* – 2,2.9.16; 5,12; 6,8; 23,24; 24,7 – eine Handvoll Korn war eine repräsentativer Anteil des effektiven, vollständigen Gedächtnisopfers und wurde an dessen Stelle auf dem Altar verbrannt. Die Priester erhielten den Rest. Auf diese Weise unterstützte man ihren Dienst. Das Wort für *Gedächtnisopfer* ist mit dem hebräischen Verb *zakar*, das »erinnern« bedeutet, verwandt. Es bringt zum Ausdruck, dass der Anbeter sich auf das großzügige und gnädige Wesen Gottes besinnt, und auch, dass Gott sich an den Anbeter erinnert und diesen segnet.

Blut: Hebräisch *dam* – 1,5; 3,17; 4,7; 8,15; 9,9; 16,18; 17,10; 20,11 – ist mit dem hebr. Wort *`adom*, das »rot« bedeutet, verwandt (1Mo 25,30) und verweist auf das rote Blut. Es kann für das Blut von Tieren (2Mo 23,18) oder auch für das Blut von Menschen (1Mo 4,10) stehen. Das Wort *Blut* kann auch für die Schuld eines Menschen stehen, wie z.B. bei dem Ausdruck »sein Blut sei auf ihm«; d.h. er ist für seine eigene Schuld verantwortlich (20,9). Das Alte Testament benutzt den Begriff *Blut* auch für *Leben* (1Mo 9,4; 5Mo 12,23). Das ist eine sehr bildliche Darstellung der Heiligkeit des menschlichen Lebens (1Mo 9,6). Gemäß dem Neuen Testament gibt es »ohne Blutvergießen keine Vergebung« der Sünde (Hebr 9,22). Folglich verweisen die alttestamentlichen Opfer auf das Blut, das Jesus vergießen würde, z.B. indem er sein Leben für uns hingibt (Röm 5,9; 1Kor 11,25-26).

Jubeljahr: Hebräisch *yobel* – 25,9.12.30.40.54; 27,18.24 – bedeutet wörtlich »Widder« oder »Widderhorn« (2Mo 19,13; Jos 6,5). Der Ausdruck steht im Zusammenhang mit dem Jubeljahr in 3Mo 25,10 und 4Mo 36,4. Das fünfzigste Jahr war für die Hebräer ein »Jubeljahr« und wurde durch das Blasen der Posaunen eingeleitet (25,9). Während dieses Jahres waren die Israeliten angehalten, Freiheit zu gewähren und Großzügigkeit zu üben: Schulden wurden erlassen, Sklaven freigelassen, das Land ruhte, Familieneigentum wurde zurückerstattet (25,10-17). Die Tatsache, dass Jesus Jesaja 48,8-9 zitierte, scheint anzudeuten, dass Jesus seinen Dienst auf Erden vom Prinzip her einem Jubeljahr gleichsetzte (Lk 4,18-19).

Gliederung

Die Opfergesetze (1,1 – 7,38)
- Gesetze für das Volk (1,1 – 5,26)
- Gesetze für die Priester (6,1 – 7,38)

Die Einführung der Priesterschaft (8,1 – 10,20)
- Die Weihe Aarons und seiner Söhne (Kap. 8)
- Die ersten Opfer (Kap. 9)
- Die Hinrichtung von Nadab und Abihu (Kap. 10)

Vorschriften für Unreinheit (11,1 – 16,34)
- Unreine Tiere (Kap. 11)
- Unreinheit des Gebärens (Kap. 12)

- Unreine Krankheiten (Kap. 13)
- Die Reinigung von Krankheiten (Kap. 14)
- Unreine Ausflüsse (Kap. 15)
- Die Reinigung der Stiftshütte von Unreinheit (Kap. 16)

Richtlinien für die praktische Heiligkeit (17,1 – 27,34)

- Opfer und Nahrungsmittel (Kap. 17)
- Moralisches Verhalten auf sexuellem Gebiet (Kap. 18)
- Nächstenliebe (Kap. 19)
- Vergehen mit Todesstrafe (Kap. 20)
- Anweisungen für Priester (Kap. 21.22)
- Geistliche Feste (Kap. 23)
- Die Stiftshütte (24,1-9)
- Ein Fall von Lästerung (24,10-23)
- Das Sabbat- und Jubeljahr (Kap. 25)
- Eine Ermahnung, dem Gesetz zu gehorchen: Segnungen und Flüche (Kap. 26)
- Die Einlösung von Gelübden (Kap. 27)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde ...

Die Olmekenkultur in Mexiko entwickelt sich und sie beginnen mit dem Bau der Sonnenpyramide. Sie gelten als die älteste Hochkultur Mesoamerikas.

Häufig auftauchende Fragen

1. Warum hatte Gott so viele spezifische Regeln für die Israeliten?

Gott beabsichtigte, ein abgesondertes und heiliges Volk zu schaffen (11,44-45). Sein Leben sollte das Wesen Gottes widerspiegeln und sich vom Verhalten der benachbarten Völker klar unterscheiden. Es sollte sich an Gottes Anweisungen halten, selbst wenn es deren Zweck nicht immer verstehen und nachvollziehen konnte.

Rückblickend stellen wir fest, dass Gott mit diesen Regeln ganz bestimmte Absichten verfolgte. Eine interessante Entdeckung in Zusammenhang mit den levitischen Reinheitsgeboten ist z.B., dass sie den heutigen Hygienestandards entsprechen. Im medizinischen Bereich kommen genau dieselben Maßnahmen zur Anwendung, um die Verbreitung von Infektionen und Seuchen zu unterbinden. Gottes Erwartungen an sein Volk waren in keinerlei Weise zu ihrem Schaden oder Nachteil.

2. Was bedeutet es, wenn wir sagen, dass eine Person oder ein Ereignis im Alten Testament ein *Typus auf Christus* sei?

Gewisse Personen und Handlungen im Alten Testament vermitteln uns eine Idee, oder dienen als Vorschatten für Dinge, die Jesus in seinem Leben, durch seinen Tod und seine Auferstehung erreichen oder erfüllen würde. In den meisten Fällen wird im Neuen Testament auf solche Begebenheiten jeweils spezifisch eingegangen, um die Ähnlichkeit klar herauszustellen. Die folgenden Ereignisse oder

Handlungen stellen einen Typus auf Christus dar; einige davon finden wir auch in 3Mo:
Die Arche – 1Mo 7,16; 1Pt 3,20-21
Sühneopfer – 16,15-16; Hebr 9,12.24
Die eherne Schlange – 4Mo 21,9; Joh 3,14-15
Der Gnadenthron – 2Mo 25,17-22; Röm 3,25; Hebr 4,16
Das Passah Lamm – 2Mo 12,3-6.46; Joh 19,36; 1Kor 5,7
Die rote Kuh – Eph 2,14.16
Der Berg Horeb – 2Mo 17,6; 1Kor 10,4
Der Sündenbock – 16,20-22
Die Stiftshütte – 2Mo 40,2.34; Hebr 9,11; Kol 2,9
Der Vorhang in der Stiftshütte – 2Mo 40,21; Hebr 10,20

3. Inwiefern haben die Regeln und Anweisungen, die Gott Israel gab, für uns heute noch Gültigkeit?

Das alttestamentliche Verständnis der Gläubigen muss durch Jesus und das Neue Testament geformt werden. Jesus sprach darüber, als er sagte: »Ihr sollt nicht wähnen, dass ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen! Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen« (Mt 5,17).
Im Bezug auf das alttestamentliche Zeremonialgesetz, die levitische Priesterschaft und das Heiligtum klärt uns das Neue Testament an verschiedenen Stellen auf, wie sich die Erfüllung in Jesus auf das Verständnis und die Handhabung dieser Dinge im Detail ausgewirkt hat. (Mt 27,51; Apg 10,1-16; Kol 2,16-17; 1Pt 2,9; Offb 1,6; 5,10; 20,6). Die Einführung des neuen Bundes durch Jesus (Mt 26,28; 2Kor 3,6-18; Hebr 7–10) lässt das gesamte Alte Testament sowieso in einem neuen Licht erscheinen.
Ein gewinnbringendes Studium des 3. Buches Mose ergibt sich wohl, wenn wir uns auf die Wahrheiten konzentrieren, welche sich uns offenbaren, indem wir das Prinzip der Sünde, Schuld, den stellvertretenden Tod und das Sühneopfer erkennen und verstehen lernen. Nirgends sonst im Alten Testament werden diese Wahrheiten so klar und eindeutig aufgezeigt wie hier. Spätere Schreiber der Heiligen Schrift, allen voran die neutestamentlichen Autoren, ziehen immer wieder die grundlegenden Wahrheiten aus 3Mo heran, um ihre Lehre darauf aufzubauen. Die Opferhandlungen in 3Mo weisen letztendlich auf den ultimativen, einmaligen und stellvertretenden Opfertod Christi hin (Hebr 9,11-22).

Kurzstudium zum Titel/einige Fragen

- Wie viele unterschiedliche Opfer und Gaben kannst du im 3Mo erkennen?
- Was bedeutet der Begriff *heilig* und wie wird er im 3Mo benutzt?
- Auf welche Art und Weise leisten die Gesetze aus dem 3Mo einen Beitrag zu einem gesunden Leben?
- Welcher Natur sind die Opfer und Gaben, die du in deiner Beziehung zu Gott darbringst? Was erwartet Gott von dir?

Das 4. Buch Mose oder NUMERI

Reisejournal einer Wüstenwanderung

Das 4. Buch Mose berichtet über die 39 Jahre dauernde Gerichtszeit, die Israel in der Wüste verbrachte.

Ursprünglich wurde das 4. Buch der Bibel im Hebräischen mit einem Ausdruck, der »in der Wildnis« bedeutet, überschrieben. Die alte griechische Überschrift für dieses Buch lautet *arithmoi,* wovon auch das deutsche Wort Arithmetik abstammt. Später haben lateinische Übersetzer ihm den Titel *Numeri* zugeordnet. Dieser Titel wurde dann auch in verschiedene Sprachen übernommen. Die Übersetzer spielten damit auf die Volkszählungen (Nummerierung) an, die in diesem Buch aufgeführt werden. Von einem anderen Standpunkt aus betrachtet, zeigt uns dieses Buch aber auch das Volk Israel während seiner 39 Jahre dauernden Wüstenwanderung. Es ist quasi eine Zählung der Jahre, die Israel als Folge seines Ungehorsams in der Wüste verbrachte.

Autor und Abfassungszeit

Geschrieben von Mose ca. 1445 bis 1405 v. Chr.
Die ersten 5 Bücher der Bibel, von denen dies das vierte ist, werden in der Bibel durchgängig Mose zugeschrieben. Das 4. Buch Mose selbst weist in 33,2 und 36,13 darauf hin, dass es von Mose verfasst wurde. Er hält darin verschiedene Ereignisse fest und gibt Ausführungen zu den Bestimmungen und Gesetzen Gottes.
4. Mose wurde im letzten Lebensjahr Moses geschrieben. Gemäß den biblischen Angaben muss 4. Mose kurz vor dem 11. Monat des 40. Jahres nach dem Auszug aus Ägypten geschrieben worden sein. Zu diesem Schluss kommen wir, wenn wir die spezifischen Datumsangaben in 5. Mose (5Mo1,3) berücksichtigen.

Schlüsselpersonen im 4. Buch Mose

Mose – Prophet und Führer, der als Gottes Sprachrohr fungierte, um Israel das Gesetz zu erklären (1,1.19.48; 5,1.4-5.11 – plus mehr als 200 weitere Parallelstellen)
Aaron – Moses Bruder und der erste Hohepriester in Israel (1,3.17.44; 2,1; 3,1-10; 12,1-5; 20,23-29)
Miriam – Schwester von Mose und Aaron, auch eine Liederschreiberin und Prophetin; mit Lepra geschlagen, weil sie auf Mose eifersüchtig war (12; 20,1; 26,59)
Josua – Moses Nachfolger als Führer über Israel; einer von zwei Leuten, die sowohl den Auszug aus Ägypten, als auch den Einzug ins verheißene Land miterlebten (11,28; 13; 14; 26,65; 27,15-23; 32,11-12.28; 34,17)
Kaleb – Einer der Kundschafter, der nach Kanaan gesandt wurde; er war Gott treu ergeben in seinem Wunsch, das Land zu erobern; einer von zwei Leuten, die sowohl den Auszug aus Ägypten als auch den Einzug ins verheißene Land miterlebten (13–14; 26,65; 32,12; 34,19)

Eleasar – Sohn Aarons, der sein Nachfolger wurde als Hoherpriester (3,1-4; 4,16; 17,1-5; 20,25-29; 26,1-4.63; 27,2.15-23; 32,2; 34,17)
Korah – Levit, der in der Stiftshütte diente; wurde umgebracht, weil er gegen Gott rebellierte (16,1–17,5; 26,9)
Bileam – Ein Prophet und Zauberer, der Gott nur halbherzig gehorchte; versuchte Israel zum Götzendienst zu verführen (22,1–24,25; 31,7-8.16)

Hintergrund und Umfeld

Die meisten Ereignisse in 4. Mose spielen sich in der Wüste ab. Die Leute waren gezwungen, während 40 Jahren wie Nomaden zu leben, obschon sie nur selten ihren Standort wechselten. Im Kapitel 33 finden wir eine komplette Auflistung ihrer Reiseaktivitäten. Während den 40 Jahren haben die Israeliten ca. 40 Mal ihre Lager abgebrochen und neu aufgerichtet.
Der größte Teil des Buches befasst sich mit Ereignissen, die dazu führten, dass der erste Versuch, das verheißene Land einzunehmen, fehlschlug. Des Weiteren wird auch ausführlich über den zweiten Versuch der Landeinnahme fast 40 Jahre später berichtet. Dazwischen werden den 39 vergeudeten Jahren wenig Beachtung geschenkt. Diese knappe Berichterstattung unterstreicht bloß die Tragik der Umstände.

Schlüssellehren im 4. Buch Mose

Rebellion gegen Gott – Ein Resultat der Verbindung Israels mit heidnischen Nationen (14,26-38; 2Mo 34,6-7; Jos 24,19; Ps 32,1-7; Hos 10,9-10; 2Th 2,3; Jud 1,14-15)
Das Erbe des Landes – Gott stellt sicher, dass sein Volk das verheißene Land bekommt (16,14; 26,52-56; 3Mo 14,34; 1Chr 28,8; Esr 9,10-12; Ps 16,5-6; Joel 4,2; Kol 1,11-12; 1Pt 1,4)
An Mose verliehene göttliche Autorität – Mose redete die Worte Gottes und führte Israel (1,1; 7,89; 12,6-8). Gott verlieh auch anderen Propheten (Jer 5,12-13; 1Kor 1,10) und Jesus (Mt 7,29; 9,6; Mk 6,12; Lk 10,22) Autorität
Israels Sünde und Gottes Gericht – Gott hat keine Lieblingskinder; Israels Sünde musste bestraft werden (11,1.10.33; 12,9; 14,18; 25,3.4; 32,10.13-14; 3Mo 10,2; 5Mo 9,22; 2Kö 1,12; Ps 78,21; 106,15; Jon 4,2; Joh 3,18-19; Röm 5,9; 1Joh 4,17-18; Offb 20,11-15)
Gottes Treue bezüglich seiner Verheißungen – Wenn das Volk Gottes untreu wird, so ist Gott doch treu (15,2; 26,52-56; 27,12; 33,50-56; 34,1-29; Jos 11,23; 14,1)

Gottes Wesen im 4. Buch Mose

Gott ist langmütig – 14,18
Gott ist gnädig – 14,18
Gott ist vorhersehend – 26,65
Gott ist treu – 23,19
Gott ist zornig – 11,1.33; 12,9-10; 14,37.40-45; 16,31.35; 21,6; 25,9; 32,14

Christus im 4. Buch Mose

Um Christus im 4. Mose zu erkennen, müssen wir immer wieder das Neue Testament zu Rate ziehen. In Kapitel 21,4-9 sehen wir, wie Mose die eherne Schlange aufrichtet und alle Israeliten, die auf die Schlange blicken, geheilt werden. Johannes beschreibt das als ein Bild auf die Kreuzigung: »Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden« (Joh 3,14). Das Manna, das den Menschen in der Wüste als Nahrung diente, ist ein Bild auf Christus als dem Brot des Lebens (Joh 6,31-33). Auch der wasserspendende Fels ist ein Typus auf Christus. In seinem Brief an die Korinther schreibt Paulus: »denn sie tranken aus einem geistlichen Felsen, der ihnen folgte. Der Fels aber war Christus« (1Kor 10,4).

Schlüsselworte im 4. Buch Mose

Opfer: Hebräisch *zebach* – 6,17; 7,17.29.47.59.77; 15,3.5.8 – stammt von einem Verb, das »ein Opfer schlachten« bedeutet. In Übereinstimmung mit dem Gesetz Moses brachte der Priester für den Anbeter Opfer dar, indem er sie auf dem Altar verbrannte (2Mo 20,24). Diese Opfer konnten Getreide- (Erstlingsfrucht der Ernte) oder Tieropfer sein. Unter dem Gesetz erfüllten die Tieropfer in erster Linie eine Aufgabe: Sünde zudecken oder sühnen (3Mo 22,21; Hebr 9,22). Die Sünde einer Person wurde symbolisch auf das Opfertier übertragen. Dadurch wurde eine temporäre, stellvertretende Sühnung bewirkt, die jedoch jährlich wiederholt werden musste, da diese Handlung das Sündenproblem nur bedingt oder partiell lösen konnte (Hebr 10,4). Letztendlich weisen alle Opfer des Alten Testaments auf das endgültige und allgenugsame Opfer Christi hin. In diesem Sinne sind sie alle Bilder (Jes 53; 1Kor 5,7; Hebr 9,10).

Gesalbt: Hebräisch *mashach* – 3,3; 6,15; 7,1.10.84.88; 35,25 – ist ein Verb und bedeutet »eine Person mit Olivenöl übergießen oder salben«. Zu Beginn ihres Dienstes wurden Könige, Priester und Propheten gesalbt (3Mo 8,12; 16,32; 2Sam 2,4; 5,3; 1Kö 19,15-16). Durch dieses Ritual wurde verdeutlicht, dass etwas oder jemand zu einem speziellen Zweck für Gott ausgesondert war. Während des Exodus wurden viele Gegenstände gesalbt, die Stiftshütte miteingeschlossen. Salböl war eine exklusive und teure Mischung aus Öl und Gewürzen (7,1). Dieses spezielle Öl symbolisierte, dass die Stiftshütte samt all ihren Geräten dem Herrn heilig war.

Gelübde: Hebräisch *neder* – 6,2.21; 15,3; 21,2; 30,3-4.10.14 – eine Gelübde oder Versprechen. Ein Gelübde ist das freiwillige Versprechen Gott gegenüber, etwas zu tun, das ihm wohlgefällt. Es kann auch bedeuten, dass ich auf etwas verzichte, um damit meine Hingabe an Gott zu demonstrieren. Ein gutes Beispiel dafür finden wir im Alten Testament: die Nasiräer (6,1-21). Die Schrift warnt die Gläubigen davor, übereilte Gelübde abzulegen, da diese vor Gott abgelegt werden, der ein gerechter und heiliger Richter ist (Pred 5,3). Der Grund für diese Warnung liegt darin, dass ein vor Gott abgelegtes Gelübde verbindlich ist und eingehalten werden muss.

Älteste: Hebräisch *zaqen* – 11,16.24-25.30; 16,25; 22,4.7 – dieses Wort bedeutet »alt« oder »im Alter fortgeschritten«. Im Alten Testament wird das Wort

Älteste entweder für eine alte und schwache Person benutzt (1Mo 44,20; Hi 42,17) oder für eine reife Person, die eine Autoritätsposition innerhalb der israelitischen Gemeinschaft einnahm (2Mo 3,16; Jos 8,33). Älteste konnten Richter (2Mo 18,12), Berater (Hes 7,26) oder leitende Beamte sein (5Mo 19,12; Rt 4,2). Sie nahmen eine Stellung großer Ehre ein (Spr 31,23; Jes 9,14). Zusätzlich zu seinem Alter (die hebr. Tradition lehrt, dass ein Ältester mind. 50 Jahre alt sein muss) musste ein Ältester auch gottesfürchtig, wahrhaftig und nicht geizig sein. Diese Eigenschaften sollten einen Ältesten auszeichnen (2Mo 18,21).

Gliederung

Die Erfahrung der ersten Generation Israels in der Wüste (1,1 – 25,18)

- Der Gehorsam Israels gegenüber dem Herrn (1,1 – 10,36)
- Der Ungehorsam Israels gegenüber dem Herrn (11,1 – 25,18)

Die Erfahrung der zweiten Generation Israels in den Ebenen Moabs: der erneuerte Gehorsam Israels gegenüber dem Herrn (26,1 – 36,13)

- Die Vorbereitung auf die Eroberung des Landes (26,1 – 32,42)
- Der Rückblick auf die Wüstenwanderung (33,1-49)
- Der Vorausblick auf die Eroberung des Landes (33,50 – 36,13)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde ...

Die Chinesen beginnen mit der Herstellung von kunstvollen Bronze-Skulpturen.

Häufig auftauchende Fragen

1. Die Größe des Volkes Israel wirft Fragen auf hinsichtlich der Genauigkeit der aufgeführten Zahlen im 4. Mose. Waren bei der Wüstenwanderung wirklich so viele Leute dabei? Wie konnten sie überleben? Wie organisierten sie sich?

Während der Wüstenwanderung wurde zwei Mal eine Volkszählung durchgeführt (1,46; 26,51). Jedes Mal übertraf die Anzahl der wehrfähigen Männer 600.000. Anhand dessen können wir davon ausgehen, dass die Bevölkerungszahl Israels zu jedem Zeitpunkt der Wüstenwanderung höher als 2,5 Mio war. Von einem natürlichen Standpunkt aus betrachtet erscheint es unmöglich, eine solche Anzahl von Menschen in der Wüste zu ernähren und zu unterhalten. Bevor wir auf den Gedanken kommen, Mose habe die Zahlen gefälscht, sollten wir folgende Faktoren miteinkalkulieren. Erstens: Der Herr versorgte Israel während dieser 40 Jahre auf übernatürliche Weise (5Mo 8,1-5). Zweitens: Gott verordnete auch sanitäre Richtlinien, um den unter diesen Umständen evtl. auftretenden Gesundheitsproblemen einen Riegel vorzuschieben. Drittens: Während der 40 Jahre in der Wüste haben die Israeliten ihr Lager nur ca. 40 Mal verschoben. Indem sie jeweils ein Jahr an einem Lagerort zubrachten, konnten die Viehherden ausreichend mit Futter versorgt

werden und die durch das Volk verursachten Verunreinigungen hielten sich in Grenzen. Jede Volkszählung sollte eine akkurate Auskunft bezüglich der Größe des Volkes vermitteln. Folglich sind die aufgeführten Zahlen wörtlich zu nehmen.

2. Im Kapitel 21,4-9 wird uns berichtet, wie das Volk von feurigen Schlangen heimgesucht wurde. Mose wurde von Gott angewiesen, eine eherne Schlange anzufertigen, um sie dann an einen Pfahl zu hängen. Leute, die von den Schlangen gebissen wurden, mussten bloß auf die Schlange am Pfahl blicken, und schon waren sie geheilt. War das nicht eine Art von Götzendienst?

Die Umstände, die zu diesem Aufrichten der ehernen Schlange führten, waren nur allzu bekannt. Das Volk war müde und entmutigt, wütend auf Gott und beschwerte sich über Mose. Es war überzeugt, dass es nicht mehr schlimmer kommen konnte, doch Gott belehrte es eines besseren. Er sandte feurige Schlangen unter das Volk Israel und einige Israeliten kamen dabei auch um. Andere litten unter den schmerzhaften Bissen.

Als ihnen ihre Verfehlung bewusst wurde, wandten sie sich zu Mose und flehten ihn um Hilfe an. Sie beteten nicht die Schlange an, sondern handelten im Glauben und Gehorsam gegenüber den Anweisungen Gottes und Moses.

3. Wieso wird einem heidnischen und habsüchtigen Propheten wie Bileam in der Bibel so viel Aufmerksamkeit beigemessen?

Bileam, dessen Geschichte wir in 4Mo 22,2–24,25 finden, scheint eine Sonderstellung einzunehmen. Obwohl Bileam behauptete, den Herrn zu kennen (22,18), spricht die Schrift von ihm immer als von einem falschen Propheten (2Pt 2,15-16; Jud 11). Offensichtlich spielte die durch diese Geschichte vermittelte Botschaft für Gott eine wichtigere Rolle, als der Charakter des Botschafters. Der Herr bediente sich Bileams, um seine wahren Worte durch den Mund dieses falschen Propheten zu sprechen. Bileam erfüllte Gottes Plan, obwohl er (Bileam) selbst eigentlich etwas ganz anderes im Schilde führte.

4. Was sollen moderne Leser von Bileams redendem Esel halten (22,22-35)?

Verschiedene Gedanken gehen uns durch den Kopf, wenn eine solche Frage gestellt wird. Erstens: Die Frage geht quasi davon aus, dass Leute in früheren Zeiten weniger Probleme hatten mit einem sprechenden Esel, als moderne Leute. Dieses Ereignis wurde nicht aufgezeichnet, weil es etwas völlig Alltägliches ist, sondern eben genau deshalb, weil es etwas Außergewöhnliches ist, dem man Aufmerksamkeit schenken sollte. Zweitens: Man könnte sich genauso gut die Frage stellen, warum Gott nicht öfter sprechende Tiere benutzte (bzw. benutzt) – das würde doch alles viel einfacher machen für uns. Drittens: Warum können wir nicht einfach Gottes Sinn für Humor in diesem speziellen Fall annehmen? Viertens: Gottes Gnade und Ausharren in dieser ganzen Situation, sollte in uns eine Haltung der demütigen Anbetung hervorrufen.

Fünftens: So ungewöhnlich dieses Ereignis auch war, wir sollten es als pure Tatsache akzeptieren.

Kurzstudium zum 4. Buch Mose/einige Fragen

- Welche Absichten wurden mit der Volkszählung während der Wüstenwanderung verfolgt?
- Welche Ereignisse führten dazu, dass Gott sich entschied, sein Volk weitere 40 Jahre durch die Wüste wandern zu lassen?
- Welche unterschiedlichen Formen von Rebellion gegen Gott erkennst du bei den Israeliten?
- Welche Vorteile hätte man aus den 40 Jahren Wüstenwanderung ziehen können?
- Welches Prinzip wird uns durch die Heimsuchung der feurigen Schlangen veranschaulicht (21,4-9)?
- Was erfahren wir über das Wesen Gottes, wenn wir die Geschichte über Bileam betrachten (22,2–24,25)?

Das 5. Buch Mose oder DEUTERONOMIUM

Der große Rückblick

Im 5. Buch Mose finden wir die letzten Worte eines großen Führers – Mose.

Der hebr. Titel des Buches lautet übersetzt: »Dies sind die Worte« und leitet sich von den beiden ersten hebr. Worten des Buches ab. Die alten griechischen Übersetzer leiteten ihren Titel aus 5Mo 17,18 ab: »eine Abschrift des Gesetzes«. Das griechische Wort bedeutet eigentlich »Das zweite Gesetz«. Dadurch wird betont, was der eigentliche Inhalt des 5Mo ist; Mose blickt in seinem fortgeschrittenen Alter zurück und erklärt nochmal den Sinn und die Bedeutung des Gesetzes Gottes.

Autor und Abfassungszeit

Geschrieben von Mose ca. 1410 bis 1405 v. Chr.
Traditionell wurde Mose als der Verfasser von Deuteronomium angesehen, da das Buch selbst bezeugt, dass Mose es schrieb. Sowohl das Alte Testament als auch das Neue Testament stützen den Anspruch der mosaischen Verfasserschaft. Während 5Mo 32,48–34,12 nach Moses Tod hinzugefügt wurde (wahrscheinlich durch Josua), stammt der Rest des Buches aus der Hand Moses direkt vor seinem Tod im Jahr 1405 v. Chr.

Schlüsselpersonen im 5. Buch Mose

Mose – Führer Israels; unterwies das Volk im Gesetz Gottes, es war ihm aber untersagt, in das verheißene Land einzugehen (Kapitel 1–5; 27; 29; 31–34)
Josua – Moses Nachfolger; er führte Israel ins verheißene Land (1,37-38; 3,21-28; 31,3-23; 32,44; 34,9)

Hintergrund und Umfeld

Wie Levitikus deckt Deuteronomium keine große historische Zeitspanne ab, sondern spielt etwa einen Monat lang nur an einem Ort. Israel hatte sein Lager zum letzten Mal aufgeschlagen, bevor es anschließend das verheißene Land eroberte. In 4Mo 36,13 wird auf diesen Standort mit dem Ausdruck »in den Ebenen von Moab« Bezug genommen.
Die ersten 30 Kapitel des 5Mo, ein Rückblick Moses, sind eine Auslegung des Gesetzes Gottes. Neben diesem Rückblick werden nur zwei zusätzliche Begebenheiten erwähnt: 1) Mose zeichnet das Gesetz in einem Buch auf und setzt Josua als den neuen Führer ein (31,1-29); 2) Moses Tod, nachdem er auf das Land Kanaan vom Berg Nebo geblickt hatte (32,48-52; 34,1-12). Der ursprüngliche Empfänger von Deuteronomium war die zweite Generation des Volkes Israel, die während der 40 Jahre dauernden Wüstenwanderung dort in der Wüste geboren und aufgewachsen war. Da standen sie nun, 40 Jahre nach dem Exodus aus Ägypten,

an der Grenze des verheißenen Landes, bereit, das zu vollbringen, was ihre Eltern zu tun sich geweigert hatten.

Schlüssellehren im 5. Buch Mose

Das verheißene Land Israel – (1,8; 6,10; 9,5; 29,12; 30,20; 34,4; 1Mo 12,7; 15,5; 22,17; 2Mo 33,1; 3Mo 18,24; 4Mo 14,23; 34,1-15; Jos 24,13; Ps 105,44)
Des Herrn Treue, Israel Sieg über seine Feinde zu schenken – (2,24–3,11; 29,1.6-7; 4Mo 21,3.33-34; Jos 1,7; 10,8-12; Ri 1,1-4; 1Kö 2,3; Ps 18,44; Röm 8,37; 1Kor 15,54-57; 1Joh 5,4)
Israels Rebellion gegen Gott – (1,26-46; 9,7–10,11; 2Mo 14,11; 4Mo 14,1-4; Esr 4,19; Ps 106,24; Jer 5,6; Hes18,31; Dan 9,24; 2Th 2,2; Jud 1,11.15)
Die Zerstreuung Israels als Folge des Gerichts Gottes – (4,25-31; 29,21–30,10; 31,26-29; 3Mo 26,33; 1Kö 14,15; Neh 1,8; Ps 106,25-27; Pred 3,6; Jer 9,14-15; Am 9,8)
Die Heiligkeit Gottes und seines Volkes – (7,6-11; 8,6.11.18; 10,12.16-17; 11,13; 13,4-5; 14,1-2; 2Mo 19,5-6; Mi 6,8; Mt 22,37; Röm 12,1; 1Tim 1,5; 1Pt 2,9)

Gottes Wesen im 5. Buch Mose

Gott ist zugänglich – 4,7
Gott ist ewig – 33,27
Gott ist treu – 7,9
Gott ist herrlich – 5,24; 28,58
Gott ist eifersüchtig – 4,24
Gott ist gerecht – 10,17; 32,4
Gott ist liebend – 7,7-8.13; 10,15.18; 23,6
Gott ist gnädig – 4,31; 32,43
Gott ist mächtig – 3,24; 32,39
Gott hält seine Versprechen – 1,11
Gott ist vorhersehend – 8,2.15.18
Gott ist rechtschaffen – 4,8
Gott ist wahrhaftig – 32,4
Gott ist einzigartig – 4,35; 33,26
Gott ist eins – 4,32-35.39-40; 6,4-5; 32,39
Gott ist weise – 2,7
Gott ist zornig – 29,19.26-27; 32,19-22

Christus im 5. Buch Mose

Deuteronomium spricht klar und deutlich vom Kommen eines neuen Propheten, ähnlich wie Mose: »Einen Propheten wie mich wird dir der Herr dein Gott, erwecken aus deiner Mitte, aus deinen Brüdern; auf ihn sollst du hören« (18,15). Sowohl das Alte Testament wie auch das Neue Testament erkennen in diesem Propheten den Messias oder Christus (34,10; Apg 3,22-23; 7,37).
Mose ist in mancherlei Weise ein Typus auf Christus: 1) Beide entgingen als Baby

den gegen sie geplanten Mordanschlägen (2Mo 2; Mt 2,13-23); 2) beide waren Priester, Propheten und Führer Israels (2Mo 32,31-35; Hebr 2,17; 34,10-12; Apg 7,52; 33,4-5; Mt 27,11).

Schlüsselworte im 5. Buch Mose

Satzungen: Hebräisch *choq* – 4,1.14; 5,1; 6,1; 7,11; 10,13; 16,12; 28,15; 30,16 – hat viele Bedeutungen im Alten Testament, einschließlich eines Verbs das »erlassen« oder »einschreiben« bedeuten kann (Spr 8,15; Jes 10,1; 49,16). Oft bezieht es sich auf Befehle, zivile Erlasse, juristische Verordnungen oder rituelle Gesetze, die von jemandem, der eine Führungsposition innehat (Autorität), angeordnet werden – das trifft für Menschen zu (Mi 6,16) oder auch für Gott selbst (6,1). Das Gesetz Moses beinhaltet Gebote *(miswah)*, Rechte *(mispat)* und Satzungen *(choq)* (4,1-2). Israel wurde aufgefordert, den Geboten und Satzungen Gottes zu gehorchen, und sie versprachen auch, sich daran zu halten (26,16-17).

Schwören: Hebräisch *shaba´* – 6,13; 7,8; 10,20; 13,18; 19,8; 29,12; 31,7 – das Verb *schwören* ist mit einem Wort, das sieben (die Zahl 7) bedeutet, verwandt. Tatsächlich ist damit gemeint: »sich völlig binden«; das ist »sieben Mal«. In der Antike war ein Schwur verbindlich, ja schon fast etwas Heiliges. Leute versicherten, sich an ihr Wort zu halten, egal welche persönlichen Konsequenzen oder Verluste es mit sich bringen würde. Das Alte Testament berichtet, wie Gott einen Schwur leistete (1Mo 24,7; 2Mo 13,5). Er war zwar nicht gezwungen, das zu tun; er musste nicht schwören, um damit zu unterstreichen, dass er sein Wort nicht brechen würde. Aber er leistete trotzdem einen Schwur, so dass sein Volk sicher sein konnte, dass alle seine Zusagen absolut vertrauenswürdig waren.

Anbetung: Hebräisch *shachah* – 4,19; 8,19; 11,16; 26,10; 30,17 – ist das am meisten verwendete Wort im Hebräischen für *Anbetung* und bedeutet wörtlich »sich selbst dazu bringen, sich niederzuwerfen«. In der Antike war es üblich, dass sich jemand vor einer Person höheren Ranges niederwarf. Leute verneigten sich vor dem König, um damit ihrer völligen Untertänigkeit Ausdruck zu verleihen. Wenn wir dem Beispiel der alten Glaubenshelden folgen wollen, müssen wir uns bewusst sein, dass echte Anbetung mehr als nur ein Ausdruck der Liebe zu Gott ist; echte Anbetung erfordert auch, dass wir uns völlig unter den Willen Gottes stellen und ihn auch tun.

Verflucht: Hebräisch *`arar* – 7,26; 13,18; 27,15.20.23; 28,16.19 – bedeutet wörtlich »mit einem Fluch binden«. Ein Fluch ist das Gegenteil eines Segens. Man wünscht sich oder betet, dass jemand oder etwas von einer Krankheit oder einer Verletzung heimgesucht wird. Gott verfluchte die Schlange und den Erdboden, nachdem Adam und Eva gesündigt hatten (1Mo 3,14.17). Jeremia verfluchte in seiner Verzweiflung den Mann, der die Botschaft seiner Geburt überbracht hatte (Jer 20,14-15). Die Ernsthaftigkeit des Bundes, den Gott mit seinem Volk einging, wird dadurch verdeutlicht, dass er jedem, der diesen Bund zu brechen wagt, einen Fluch androht (28,60-61). Im Neuen Testament lehrt Paulus, dass Jesus Christus für uns zum Fluch wurde, auf dass wir von dem Fluch des Gesetzes befreit würden (Gal 3,13).

Gliederung

Einleitung: Der historische Rahmen der mosaischen Reden (1,1-4)

Moses erste Ansprache: Ein historischer Prolog (1,5 – 4,43)
- Ein historischer Rückblick des gütigen Handelns Gottes vom Horeb bis Bet-Peor (1,5 – 3,29)
- Ermahnung, dem Gesetz gehorsam zu sein (4,1-40)
- Die Wahl von drei Städten als Zufluchtsorte (4,41-43)

Moses zweite Ansprache: Die Bedingungen des sinaitischen Bundes (4,44 – 28,68)
- Einleitung (4,44-49)
- Die wesentlichen Elemente der Beziehung Israels zum Herrn (5,1 – 11,32)
- Die spezifischen Bedingungen für das Leben im neuen Land (12,1 – 26,19)
- Segen und Fluch des Bundes (27,1 – 28,68)

Moses dritte Ansprache: ein anderer Bund (28,69 – 30,20)

Abschließende Ereignisse (31,1 – 34,12)
- Der Wechsel der Führerschaft (31,1-8)
- Die zukünftige Gesetzeslesung (31,9-13)
- Das Lied des Moses (31,14 – 32,47)
- Die letzten Ereignisse in Moses Leben (32,48 – 34,12)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde ...

Äthiopien wird eine unabhängige Macht. Die Shang-Dynastie in China erlebt eine Blütezeit.

Häufig auftauchende Fragen

1. Ist Deuteronomium bloß Moses Version der säkularen Bündnisse und Abkommen seiner Tage, oder handelt es sich tatsächlich um eine einzigartige Offenbarung Gottes?

Die Form, deren Mose sich bedient – nicht nur die Inhalte im 5. Buch Mose und auch im gesamten Pentateuch – weist tatsächlich eine gewisse Ähnlichkeit mit anderen offiziellen Dokumenten, die aus einer bestimmten Geschichtsepoche stammen, auf. Anhand dieser Indizien versuchten Historiker das Datum der Niederschrift dieses Buches festzulegen. Auch diejenigen, welche Gottes einzigartige Offenbarung infrage stellen, bedienen sich dieser Indizien, um ihrer Behauptung, Mose habe lediglich den Stil anderer Nationen seiner Zeit kopiert, Gewicht zu verleihen.

Die Menschen, die Gott gebrauchte, um seine Offenbarung aufzuschreiben, haben sich weder ihrer Persönlichkeit, ihrer Ausbildung noch ihres persönlichen Stils entledigt, um das Wort Gottes aufzuzeichnen. Mose genoss in Ägypten eine hervorragende Ausbildung, so wie sie jungen Prinzen zuteil wurde (Apg 7,22).

Wenn wir uns also den Pentateuch als den von Mose unter Gottes Anleitung verfassten Reisebericht der Wüstenwanderung vorstellen, dann erstaunt es nicht, dass sein Schreibstil eine gewisse Ähnlichkeit mit den zu dieser Zeit verfassten politischen Schriften aufweist. Was die Schriften Moses, wie auch die gesamte Schrift, wirklich von allem anderen unterscheidet, beruht nicht so sehr auf ihrem Stil, sondern auf ihrem autoritativen, von Gott inspirierten Inhalt.

Kurzstudium zum 5. Buch Mose/einige Fragen

- Mose führt dem Volk alle große Taten Gottes nochmals vor Augen. Was bewegte ihn dazu? Welche Gründe zählt er auf?
- Wie soll/kann das Gesetz gemäß Kapitel 6 von jeder Generation bewahrt werden?
- Welche Beziehung besteht zwischen dem verheißenen Land und dem Gesetz?
- Wie offenbart sich Gottes Liebe in diesem Buch?
- Wieso starb Mose, ohne das verheißene Land je betreten zu haben?

Das Buch JOSUA

Gottes kühner Kämpfer

Josua stritt in der Schlacht um Jericho, als die Mauern einstürzten.

Dies ist das erste der 12 historischen Bücher im Alten Testament. Die Bedeutung des Namens Josua passt sehr gut zu der wichtigen Stellung, die er innehatte. »Josua« bedeutet »der HERR ist Rettung«. Es ist eine frühe hebräische Form des neutestamentlichen Namens »Jesus«.

Autor und Abfassungszeit

Geschrieben von Josua ca. 1405 bis 1385 v. Chr.
Obwohl der Verfasser nicht erwähnt wird, war es mit höchster Wahrscheinlichkeit Josua, der wichtigste Augenzeuge der geschilderten Ereignisse (vgl. 18,9; 24,26). Ein vertrauter Assistent Josuas könnte das Buch vollendet haben, indem er den Bericht über den Tod Josuas hinzufügte (24,29-33).
Rahab lebte noch als Jos 6,25 verfasst wurde, was zu der frühen Datierung des Buches führt. Andere Indizien, wie z.B. die Präsenz der Jebusiten in Jerusalem (15,63) weisen auf eine Abfassungszeit des Buches Josua vor dem Herrschaftsantritt Davids hin (2Sam 5,5-9).

Schlüsselpersonen im Buch Josua

Josua – führte Israel in das verheißene Land (1–24)
Rahab – Prostituierte aus Jericho; wurde vom Tod errettet, weil sie Gott gehorsam war; eine Vorfahrin Davids und Jesu (2; 6,17.22-23.25)
Achan – war Gott ungehorsam, indem er sich an dem gebannten Gut Jerichos vergriff; verschuldete Israels Niederlage bei Ai; wurde zur Strafe gesteinigt (7; 22,20)
Pinehas – Priester und Sohn Eleasars, agierte als Vermittler zwischen den Stämmen Israels und vermied dadurch einen Bürgerkrieg (22,13.31-34; 24,33)
Eleasar – Sohn Aarons; sein Nachfolger als Hoherpriester; unterstützte Josua bei der Führung Israels (14,1; 17,4; 19,51; 21,1-3; 22,13-33; 24,33)

Hintergrund und Umfeld

Als Mose vor seinem Tod den Führungsstab an Josua übergab (5Mo 34), stand Israel am Ende seiner 40-jährigen Wüstenwanderung. Josua war zum damaligen Zeitpunkt etwa 90 Jahre alt. Bevor er im Alter von 110 Jahren starb (24,29), hatte er mit Israel die meisten Kanaaniter aus dem Land vertrieben und es unter den 12 Stämmen aufgeteilt.
In den Ebenen Moabs, östlich des Jordans und des von Gott verheißenen Landes erwarteten die Israeliten Gottes Führung, um das Land zu erobern. So beginnt das Buch Josua. Westlich des Jordans begegneten ihnen Völker, die so in Gräueltaten versunken waren, dass Gott das Land sozusagen veranlasste, seine Einwohner

auszuspeien (3Mo 18,25). Er würde Israel das Land durch Eroberung geben, um in erster Linie seinen Bund zu erfüllen, den er Abraham und seinen Nachkommen zugesichert hatte, aber ebenso um Gericht über die sündige Bevölkerung Kanaans auszuüben (vgl. 1Mo 15,16). Verschiedene Teile des Landes waren schon vor Abrahams Zeit im Besitz mehrerer Völker (1Mo 10,15-19; 12,6; 13,7). Bis zur Zeit Josuas sind die Einwohner durch die Verehrung verschiedener Gottheiten in ihrer Unmoral beständig fortgeschritten. Dieser Umstand führte auch dazu, dass Gott dementsprechend reagierte. Sie verloren ihr Land.

Schlüssellehren im Buch Josua

Gottes Treue in der Erfüllung seiner Verheißung, das Land den Nachkommen Abrahams zu geben – (5,14–6,2; 11,23; 21,45; 22,4; 1Mo 12,7; 15,18-21; 17,8; 2Mo 33,2; 4Mo 34,2-15; 5Mo 12,9-10; 25,19; Hebr 4,8)

Gottes Wesen im Buch Josua

Gott ist heilig – 24,19
Gott ist eifersüchtig – 24,19
Gott hält seine Versprechen – 22,4; 23,14
Gott ist vorhersehend – 7,14; 21,45
Gott ist zornig – 10,25; 23,16

Christus im Buch Josua

Obwohl wir in diesem Buch keine ausdrücklich messianischen Verheißungen finden, repräsentiert Josua doch einen Typus auf Christus, das gilt sowohl für seinen Namen als auch für seine Taten. Der Name *Yeshua* steht für Josuas hebräischen Namen. Dieser Name bedeutet »Jahwe ist Errettung« und wird auch mit »Jesus« übersetzt. Zu einem bestimmten Zeitpunkt hatte Josua auch eine Offenbarung des »Fürsten über das Heer der Herrn« (5,13-14). Dieser Fürst ist eine Präinkarnation (eine Fleischwerdung Jesu bevor er dann im Neuen Testament auf die Erde kam [Anmerkung des Übersetzers]) Christi. Er leitete Josua, den Oberbefehlshaber der israelitischen Armee, im Kampf gegen die Kanaaniter und führte Israel zum Sieg.

Schlüsselworte im Buch Josua

Stein: Hebräisch *´eben* – 4,3.5.9.20; 7,25; 8,31; 10,11.18. Steine gab es im antiken Mittleren Osten wie Sand am Meer. Sie dienten verschiedenen Zwecken; als Baumaterial für Häuser, Stadtmauern und Festungen (1Kö 5,31; 2Kö12,13). Man setzte sie auch für religiöse Zwecke ein; (als steinernes Mal (1Mo 35,14) und zum Bau von Altären (5Mo 27,5). Man häufte sie auch auf und errichtete Gedenkstätten an Orten, wo Gott sich offenbart hatte (1Mo 28,18.22); wo einzelne Personen (1Mo 31,46) oder Nationen (4,6) eindrückliche Erlebnisse hatten. Steine wurden üblicherweise auch benutzt, um ein Fundament zu legen, und so kam es auch, dass Gott selbst »Stein Israels« genannt wurde (1Mo 49,24). Aber auch Jesaja beschrieb Jesus als den »Stein des Anstoßes« für diejenigen Israeliten, die ihn ablehnen würden (Jes 8,14). Im

Neuen Testament wird dieselbe Bildsprache auch im Bezug auf Jesus angewendet (Jes 28,16; 1Pt 2,4-8).

Posaune: Hebräisch *shophar* – 6,5.8-9.13.16.20 – das Horn eines Tieres (meistens eines Widders oder einer Ziege) wurde als Posaune benutzt (6,6; Ri 7,8). Das *shophar* war ein Signalinstrument und wurde im Krieg eingesetzt (Ri 3,27) oder um die Leute für religiöse Festlichkeiten, wie z.B. den großen Versöhnungstag (3Mo 25,8; 2Sam 6,5; Joel 2,1) zusammenzurufen. Beim Schall der Posaune wurde auch das Herniederfahren Gottes auf den Berg Sinai, wo er Mose die Zehn Gebote gab, angekündigt (2Mo 19,20). Sowohl das Alte Testament wie auch das Neue Testament erwähnen Posaunen im Zusammenhang mit dem Tag des Herrn, dem Tag, an dem der Herr Gericht üben wird (Zeph 1,16; Mt 24,31).

Erbe: Hebräisch *nachalah* – 13,14.33; 14,3; 17,4; 19,1.9.49; 21,3; 24,32 – bedeutet »Eigentum« oder »Besitz« und ist an die Verheißungen Gottes gebunden, im Speziellen bezüglich des verheißenen Landes (1Mo 13,14-17). Wenn dieses Wort im Zusammenhang mit dem verheißenen Land erwähnt wird, vermittelt es nicht bloß den Gedanken des letzten Willens dieser Person. Es geht viel mehr um Gott, den Schöpfer der Welt, der seinem Volk einen ganz bestimmten Flecken Land versprochen hat. Er legte seine Grenzen fest und versicherte Israel, es ihnen zu übergeben. Wenn wir aber vom Erbe Israels sprechen, dann müssen wir uns bewusst sein, dass es um viel mehr als ein simples Stück Land geht. Sowohl David als auch Jeremia bestätigen, dass Gott selbst das eigentliche Erbteil Israels ist (Ps16,5; Jer 10,16). Gottes Volk findet Freude und Erfüllung in seiner Beziehung zu Gott. Nichts, was diese Welt als Erbe zu bieten hat, vermag mit Gott selbst zu konkurrieren (1Pt 1,4).

Ruhe: Hebräisch *shaqat* – 11,23; 14,15 – bedeutet »Frieden haben«. Mit Ruhe ist einfach das Fehlen von Angst und Konflikten gemeint. Gott versprach den Israeliten *Ruhe* im verheißenen Land (2Mo 33,14; 5Mo 3,1-20; 12,9-10). Im Buch Josua bezieht sich *Ruhe* vor allem auf die Auseinandersetzungen Israels mit den benachbarten Nationen. Gott verhieß seinem Volk einen ruhigen Ort, wo es sich niederlassen konnte. Die Bewahrung dieser Ruhe hing aber davon ab, inwiefern Israel Gottes Geboten Gehorsam schenkte, und die Kanaaniter aus dem Land vertrieb (11,23; 14,15). Auch neutestamentliche Schreiber greifen das Konzept der Ruhe auf. Christen wissen, dass sie im Himmel von Tod, Schmerz, Sünde und allen erdenklichen irdischen Mühen erlöst sein werden (Hebr 4,1; Offb 21,4).

Gliederung

Der Eintritt ins Gelobte Land (1,1 – 5,15)

Die Eroberung des Gelobten Landes (6,1 – 12,24)
- Der Eroberungszug im Landesinneren (6,1 – 8,25)
- Der südliche Eroberungszug (9,1 – 10,43)
- Der nördliche Eroberungszug (11,1-15)
- Zusammenfassung der Eroberungen (11,16 – 12,24)

Zuweisung der Gebiete des Gelobten Landes (13,1 – 22,34)
- Zusammenfassung der Anweisungen (13,1-33)
- Westlich des Jordan (14,1 – 19,51)
- Zufluchtsstädte (20,1-9)
- Städte der Leviten (21,1-45)
- Östlich des Jordan (22,1-34)

Festhalten am Gelobten Land (23,1 – 24,28)
- Josuas erste Rede (23,1-16)
- Josuas zweite Rede (24,1-28)

Nachwort (24,29-33)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Die friedliche Herrschaft Amenotheps III. verbessert den kulturellen und wirtschaftlichen Einfluss Ägyptens, was dazu führt, dass sich sein Reich ausbreitet (1420-1385 v. Chr.)

Häufig auftauchende Fragen

1. Wie können wir Gottes Charakter, wie wir ihn im Rest der Schrift offenbart finden, vereinbaren mit den harschen Anweisungen, während der Zeit der Eroberung des verheißenen Landes den Bann an den verschiedenen Völkern und Städten zu vollziehen?

Als Josua anordnete, die Stadt Jericho zu zerstören, handelte er auf Gottes klare Anweisung hin. Schriftstellen wie 2Mo 23,32-33; 34,11-16 und 5Mo 7,1-5; 20,16-18 machen es uns unmöglich, die klaren Anordnungen Gottes hinsichtlich der Zerstörung ganzer Völker abzuschwächen. Hier ging es nicht nur darum, dass Soldaten feindliche Soldaten töteten. Zu den Opfern zählten auch viele Frauen und Kinder. Die Herausforderung für den ernsthaften und demütigen Bibelstudenten liegt darin, diesem Horror und den damit verbundenen hart zu lernenden Lektionen ins Auge zu schauen, ohne der Versuchung, sie abzuschwächen oder wegdiskutieren zu wollen, zu erliegen.

Wenn unsere Erkenntnis über die Furcht Gottes und seine gerechten Gerichte über die Sünde nicht beständig wächst, dann wird unser Verständnis hinsichtlich Gottes Gnade und Barmherzigkeit allmählich ebenfalls verblassen. Wenn wir nicht anerkennen, dass Gott bestrafen kann und es auch tut, dann wird Gnade und Vergebung sehr schnell an Wert verlieren. Wenn wir nicht die Gesamtheit

von Gottes Wirken und seinem Charakter zu erfassen versuchen, werden wir geneigt sein, die Dinge nach unseren Geschmack (mag ich oder mag ich nicht) zu beurteilen, und verpassen dabei die entscheidenden Zusammenhänge und Berührungspunkte. Unser Mangel an Erkenntnis kann durch biblische Einsicht teilweise wettgemacht werden.
Bei der Ausführung der Gerichte Gottes spielte Israels eigene Gerechtigkeit überhaupt keine Rolle. Es war alleine die Gnade Gottes, die sie davor bewahrte, selbst in der Position der Verurteilten zu stehen. »Wenn sie nun der HERR, dein Gott, vor dir her ausgestoßen hat, so sprich nicht in deinem Herzen: Um meiner Gerechtigkeit willen hat der HERR mich hereingebracht, dass ich dieses Land in Besitz nehme, da doch der HERR diese Heidenvölker wegen ihrer Gottlosigkeit vor dir her aus ihrem Besitz vertreibt« (5Mo 9,4).
Gott hätte genauso gut Krankheit, Hunger, Feuer oder eine Flut benutzen können, um die Völker aus dem Land zu vertreiben, aber er entschloss sich, das Volk Israel zu benutzen. Bei schrecklichen Naturkatastrophen werden alle in Mitleidenschaft gezogen. Dass kleine Kinder das Schicksal ihrer Eltern teilen müssen, ist nicht einfach zu akzeptieren. Oft ist es aber so. Als Israel Gottes Gericht vollstreckte, verhielt es sich auch so. Hat Gott diese Kinder ungerechterweise gestraft? Oder tragen die Eltern und Führer einer Nation die Verantwortung für das Leid der Kinder, weil sie selbst Gott abgelehnt haben? Einige dieser Fragen werden erst nach dem Tod beantwortet werden können, dann, wenn das letzte Gericht stattfinden wird (Hebr 9,27).

2. Warum hat Gott Rahab gesegnet, und ihr trotz ihrer Lüge eine in der Geschichte einzigartige Rolle zugedacht?

Rahabs Leben wurde nicht wegen ihrer Lüge verschont; es wurde verschont, weil sie ihren Glauben auf Gott setzte. Rahab bot sich die gnadenvolle Möglichkeit, sich auf die Seite Gottes zu stellen, indem sie den zwei israelitischen Spionen Unterschlupf gewährte. Sie handelte innerhalb des Rahmens ihrer Möglichkeiten. Sie ließ sich auf eine gefährliche und ausgeklügelte Lüge ein. Vielleicht entsprach diese erste Reaktion auch einfach ihrer berufsbedingten Gewohnheit. Aus Sicht des Königs von Jericho hat sie sich aber nicht nur der Lüge, sondern des Verrats schuldig gemacht. Sie stand nun unter einer neuen Fahne und war sich auch im Klaren darüber, dass der Gott, dem sie jetzt vertrauen wollte, einen ganz klaren Standpunkt hinsichtlich der Lüge vertrat.
Die radikalen Veränderungen in Rahabs Leben lassen sich anhand folgender Umstände erkennen. Als die zwei Spione an ihre Tür klopften, entschied sie sich, ihr Leben zu riskieren und Gott zu vertrauen. Das Buch Ruth klärt uns auch darüber auf, dass Rahab später heiratete und die Ururgroßmutter von König David, und zugleich auch eine Vorfahrin Jesu wurde. Jahrhunderte später wurde Rahab wegen ihres Glaubens in die Liste der Glaubenshelden in Hebräer 11 aufgenommen.

3. In welcher Weise beeinflusst Gottes Siegeszusage an Josua auch unser Leben?

Das Buch Josua beginnt damit, dass Gott den neuen Führer Israels offiziell einsetzt. Gott beschreibt Josuas Auftrag folgendermaßen: Geh in das Land und nimm es in Besitz (1,2-6). Gott machte Josuas Erfolg von drei Faktoren abhängig: 1) Gottes Gegenwart (1,5); 2) Josuas persönlicher Kraft und seinem Mut (1,7.9); und 3) Josuas Aufmerksamkeit und Anwendung hinsichtlich des Wortes Gottes (1,7-8).
Der Prozess biblischen Denkens beginnt mit einem sorgfältigen und beständigen Lesen des Wortes Gottes. In einem zweiten Schritt wird man mit dem Inhalt vertraut und lernt ihn auswendig. Um »Tag und Nacht darin zu forschen« (1,8), musste Josua ausreichend Zeit im Buch des Gesetzes verbringen, so dass er das Buch allmählich verinnerlichen würde. Gottes Wort hat seinen Auftrag erfüllt, wenn jemand vom Nachsinnen zum Tun schreitet – »damit du darauf achtest, alles zu befolgen, was darin geschrieben steht« (Jos 1,8).
»Dann« sprach Gott »wirst du Gelingen haben auf deinen Wegen, und dann wirst du weise handeln« (1,8). Josua machte folgende Erfahrung; ultimativer Erfolg und Wohlergehen hängen davon ab, zu wissen was Gott im Leben seines Volkes will, um dann sein Leben auch entsprechend dem Willen Gottes zu führen. Gott sicherte Josua wiederholt seine Gegenwart zu »überall, wo du hingehst«. Kannst du dir ein überschwänglicheres Maß an Erfolg vorstellen, als durch deinen Gehorsam dem immer gegenwärtigen Gott die Ehre zu geben?

Kurzstudium zum Buch Josua/einige Fragen

- Welche Charaktereigenschaften machten Josua zu einem hervorragenden Führer für Israel?
- Welches waren die größten Herausforderungen für Josua als Führer?
- Schau 4Mo 13–14 nochmal an und vergleiche die Einstellung und die Handlungen dieser Leute mit denen der nächsten Generation, die kurz vor der Einnahme des verheißenen Landes stand (Jos 1–2).
- Wie erfüllte Gott seine Verheißung am Volk Israel durch Josua?
- Wie würdest du Josua 24,15 in deinem Leben umsetzen?

Das Buch RICHTER

Auserwählte Diener für schwere Zeiten

»Zu jener Zeit gab es keinen König in Israel; jeder tat, was recht war in seinen Augen« (21,25).

Israels Versäumnis, die Völker des Landes zu vertreiben, wie Gott es ihnen geboten hatte, führte zu genau dem Resultat, das Gott vorhergesagt hatte (1,27–2,4). Die kanaanitischen Völker waren Israel ein Dorn im Auge und das Land befand sich in einem Zustand permanenter Unruhe. Zwischendurch gab es immer wieder Perioden, in denen Israel in seiner Verzweiflung zum Herrn um Vergebung und Befreiung schrie und auch seine Sünde bekannte. Jedes Mal sandte Gott einzigartige und auserwählte Führer (Richter), um Israel zu befreien (2,16-19). Der hebr. Titel des Buches bedeutet »Befreier« oder »Retter«. Das Buch berichtet über die Leben von zwölf von Gott auserwählten Führern.

Autor und Abfassungszeit

Wahrscheinlich von Samuel geschrieben ca. 1043 bis 1004 v. Chr.
Das Buch erwähnt keinen Verfasser, aber die jüdische Tradition bestimmt Samuel als Autor.
Samuel kam zur Welt, als die Zeit der Richter sich dem Ende zuneigte. Seinen Tod datiert man in die Anfangsjahre der frühen Zeit der Könige Israels. Im Buch enthaltene Angaben deuten darauf hin, dass der Verfasser zumindest ein Zeitgenosse Samuels gewesen sein muss, der zu der Zeit lebte, als diese Ereignisse stattfanden, und der die Zeitgeschehnisse persönlich zusammengefasst haben könnte. Einerseits erlebte er die ersten Könige Israels, andererseits hält er fest, dass Jerusalem sich nach wie vor in der Hand der Jebusiter befand.
Vergleicht man Ri 1,21 mit 2Sam 5,6-7 kommt man zu dem Schluss, dass das Buch Richter in der Zeit zwischen Sauls Aufstieg zur Königsherrschaft 1043 v. Chr. und der Eroberung Jerusalems durch David 1004 v. Chr. verfasst wurde.

Schlüsselpersonen im Buch Richter

Otniel – erster Richter Israels; besiegte den mächtigen König Mesopotamiens; brachte Israel 40 Jahre Frieden (1,13-14; 3,7-11)
Ehud – zweiter Richter Israels; brachte Israel 80 Jahre Frieden, indem er die Moabiter besiegte (3,15-31)
Debora – Prophetin und die einzige weibliche Richterin in Israel; als 4. Richterin war sie die Nachfolgerin Samgars (4,4-16; 5)
Gideon – Israels fünfter Richter; zerstörte die midianitische Armee (6–8)
Abimelech – Gideons niederträchtiger und schändlicher Sohn, der sich selbst zum König über Israel machte; ermordete 69 seiner Halbbrüder (8,31–9,57)

Jephta – Richter Israels und Besieger der Ammoniter (11,1–12,7)
Simson – ein Gott nur bedingt hingegebener Nasiräer von Geburt an; ein Richter Israels, der den Auftrag hatte, die Philister zu erobern (13,24–16,31)
Delila – Simsons Geliebte, die ihn für Geld an die Philister auslieferte (16,4-21)

Hintergrund und Umfeld

Das Buch Richter bildet eine tragische Fortsetzung von Josua. Im Buch Josua war der größte Teil des Volkes Gott gehorsam bei der Eroberung des Landes. Im Buch Richter waren sie ungehorsam, götzendienerisch und mussten viele Niederlagen hinnehmen. Richter 1,1–3,6 handelt von den letzten Tagen des Buches Josua. Der Bericht schildert sieben verschiedene Phasen, in denen Israel sich vom Herrn abwandte und eine sehr bewegte Zeit durchlebte. Es gibt offensichtlich fünf Hauptgründe für diese Phasen des moralischen und geistlichen Niedergangs Israels:
Ihr Ungehorsam, die Kanaaniter aus dem Land zu vertreiben (1,19.21.35)
Götzendienst, indem sie die lokalen Götzen verehrten (2,12)
Mischehen, mit den gottlosen Kanaanitern entgegen den Anordnungen Gottes (3,1-6)
Missachtung der Richter (2,17)
Das Abwenden von Gott nach dem Tod der Richter (2,19).
Die sieben Phasen verdeutlichen auch Gottes wiederholtes Eingreifen im Leben Israels in Form einer vierteiligen Abfolge:
Israel wendet sich von Gott ab.
Gott züchtigt Israel, indem er militärische Niederlagen und ihre Unterwerfung zulässt.
Israel bittet Gott um Rettung und
Gott gibt »Richter«, entweder zivile Richter oder örtliche Heerführer, die das Volk anführten, um sich ihrer Unterdrücker zu entledigen.

Schlüssellehren im Buch Richter

Gottes Gnade in der Erlösung Israels (2,16.18-19; 5Mo 30,3; Jos 1,5; Ps 106,43-45; Lk 1,50; Röm 11,30-32; 2Kor 1,3; Eph 2,4)
Israels Abfall (3,7; 4,1; 6,1; 8,33; 10,6; 13,1; 21,25; 4Mo 31,1-3; 5Mo 32,18; 1Sam 12,9; 1Kö 11,33; Jes 1,4; Hes 6,11-14; Joh 3,18-21; Röm 7,5-6; Kol 3,25; Tit 3,3)

Gottes Wesen im Buch Richter

Gott ist gerecht – 5,11
Gott ist zornig – 9,56

Christus im Buch Richter

Das Buch Richter berichtet über sieben Phasen des Abfalls und der Rebellion des Volkes Israel. Während jeder dieser Phasen treten Richter als Erlö-

ser und Retter für das gefallene Volk in Aktion. Die Richter veranschaulichen Christus als den endgültigen Retter und König seines Volkes (Lk 2,11; Joh 4,42; Mk 15,2).

Schlüsselworte im Buch Richter

Richter: Hebräisch *shaphat* – 2,16.18; 10,2; 11,27; 12,9.11; 15,20; 16,31– bedeutet »befreien« oder »herrschen, regieren«. Die Verantwortungsbereiche der Richter Israels waren sehr vielfältig. Wie ihre modernen Gegenstücke, mussten die alttestamentlichen Richter bei Auseinandersetzungen Entscheidungen treffen und Urteile fällen (2Mo 18,16). Die Richter waren auch involviert bei der Durchsetzung ihrer Urteilssprüche, sei es bei der Rechtfertigung der Gerechten (Ps 26,1) oder der Zerstörung der Bösen und Niederträchtigen (2Mo 7,3). Viele Richter waren auch von Gott eingesetzte militärische Führer, die, gestärkt durch den Heiligen Geist (6,34; 15,14), Israels Unterdrücker bekämpften und so das Volk erlösten. Später übernahmen Israels Könige die Funktion der Richter (1Sam 8,5). Letztendlich hat Israel aber nur einen wirklichen Richter: Gott. Er allein ist in der Lage, die Gottlosen zu richten und die Gerechten zu befreien, ohne dass ihm dabei auch nur der geringste Fehler unterlaufen würde (Jes 11,4).
Rätsel: Hebräisch *chidah* – 14,12-19 – bedeutet »ein rätselhafter Ausspruch«. Bei Simsons Geschichte wird ein Rätsel in Gestalt eines geistigen Kräftemessens benutzt. In den Sprüchen werden Rätsel im Zusammenhang mit Weisheit erwähnt (Spr 1,6). Das Hebräische benutzt auch dasselbe Wort, um zu beschreiben, wie die Königin von Saba Salomons Weisheit auf die Probe stellte (1Kö 10,1; 2Chr 9,1). Bei der Konfrontation zwischen Gott und Miriam und Aaron sagt Gott von sich, dass er »im Traum« (dasselbe hebr. Wort) zu den Propheten redet, mit Mose aber von Angesicht zu Angesicht (4Mo 12,6-8). Vielleicht spielte der Apostel Paulus darauf an, als er die Korinther ermahnte, indem er ihnen erklärte »Und wenn ich Prophezeiung habe und alle Geheimnisse und alle Erkenntnis weiß, und wenn ich allen Glauben habe, so dass ich Berge versetze, aber nicht Liebe habe, so bin ich nichts« (1Kor 13,2).

Gliederung

Einleitung und Zusammenfassung – Israels Ungehorsam (1,1–3,6)

- Unvollständiger Sieg über die Kanaaniter (1,1-36)
- Israels Niedergang und Gericht (2,1 – 3,6)

Eine selektive Geschichte der Richter – Israels Befreiung (3,7 – 16,31)

- 1. Zeitspanne: Otniel gegen die Mesopotamier (3,7-11)
- 2. Zeitspanne: Ehud und Samgar gegen die Moabiter (3,12-31)
- 3. Zeitspanne: Debora gegen die Kanaaniter (4,1 – 5,31)
- 4. Zeitspanne: Gideon gegen die Midianiter (6,1 – 8,32)
- 5. Zeitspanne: Tola und Jair gegen das, was Abimelech angerichtet hatte (8,33 – 10,5)

- 6. Zeitspanne: Jephta, Ibzan, Elon und Abdon gegen die Philister und Ammoniter (10,6 – 12,15)
- 7. Zeitspanne: Simson gegen die Philister (13,1 – 16,31)

Epilog – Israels Verfall (17,1 – 21,25)
- Der Götzendienst Michas und der Daniter (17,1 – 18,31)
- Die Gräueltat von Gibea und der Krieg gegen Benjamin (19,1 – 21,25)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde ...

China führt die Prohibition ein und die Herstellung von Seide wird vorangetrieben, so dass sie für die chinesische Wirtschaft zu einem tragenden Faktor wird.

Häufig auftauchende Fragen

1. Bei Männern wie Gideon, Jephta und Simson scheinen sich Erfolg und Misserfolg die Waage zu halten. Warum benutzt Gott Führer mit solch offensichtlichen Schwächen?

Grundsätzlich gilt es zu begreifen, dass, wann auch immer Gott sich entschließt, Männer zu gebrauchen, es immer Männer sein werden, die mit offensichtlichen Schwächen behaftet sind. In diesem Fall gibt es keine Ausnahme zur Regel. Fakt ist, dass Gott Leute einsetzte, um seinen Plan zu verwirklichen, obwohl sie Schwächen aufwiesen.

Heißt das, dass die Sünden eines Führers einfach übersehen werden? Natürlich nicht! Die Führer werden sogar ein strengeres Urteil empfangen, weil ihnen große Verantwortung übertragen ist. Schau dir z.B. Mose an; ein ungehaltener Gefühlsausbruch führte dazu, dass er nicht in das verheißene Land eingehen durfte (4Mo 20,10; 5Mo 3,24-27). Jephta ließ sich zu einem überstürzten Schwur hinreißen und seine Tochter bekam die Konsequenzen zu spüren (Ri 11,29-40). Wenn wir diese Diener Gottes vor uns sehen, sollten wir unser Augenmerk nicht so sehr auf ihre Schwächen oder die großartigen Dinge, die Gott durch sie bewirkte, richten, sondern viel mehr darauf, dass sie Gott trotz ihrer Schwächen treu blieben.

2. Welchen Gewinn können wir aus dem Studium des Richterbuches ziehen?

Gottes Wort entfaltet ein reiches Panorama menschlicher Erfahrungen für uns. Auch wenn die Welt einige oberflächliche Veränderungen durchmacht, so bleiben ihre Bewohner im Kern doch dieselben. Wenn wir das Leben der Richter betrachten, erkennen wir uns selbst darin. Wir teilen ihre Erfahrungen im Bezug auf Siege, Niederlagen, Fehler und richtig getroffene Entscheidungen. Daran hat sich durch die Jahrhunderte hindurch nichts verändert. Unsere Aufmerksamkeit soll dadurch auf Gott gerichtet werden, der in ihrem Leben aktiv war. Von je her liegt hier ein stiller Aufruf an die nachfolgenden Generationen verborgen: Würden wir unser Leben tagtäglich im kühnen Vertrauen auf Gott leben, dann

würden auch wir Gottes unmittelbare Gegenwart, die das Leben dieser Männer bestimmte, jeden Tag neu erfahren.

Kurzstudium zum Buch Richter/einige Fragen

- Wer waren die zwölf in diesem Buch aufgeführten Richter? Sie standen alle in einer Führungsposition. Wie gut erfüllten sie ihre Aufgabe?
- Welcher Richter ist es am meisten Wert, nachgeahmt zu werden?
- Welche Anzeichen für die mangelnde Hingabe an Gott erkennen wir im Leben der Israeliten? Wie äußerte sich ihre Kompromissbereitschaft gegenüber den benachbarten Kulturen?
- Warum hat Gott sie immer wieder errettet?
- Wie lässt sich der letzte Vers im Buch Richter auf unsere Zeit übertragen oder anwenden?
  »Zu jener Zeit gab es keinen König in Israel; jeder tat, was recht war in seinen Augen« (Ri 21,25).

Das Buch RUTH

Gottes internationale Familie

Das einzige Buch im Alten Testament, das den Namen eines Vorfahren Jesu trägt.

Allein schon der Titel dieses Buches weist einige sehr interessante Fakten auf: 1) Es ist das einzige Buch im Alten Testament, das nach einer nichtjüdischen Person benannt ist; 2) Nur zwei alttestamentliche Bücher werden mit Frauennamen bezeichnet – Ruth und Esther (beide spielten in den entsprechenden Büchern eine zentrale Rolle). »Ruth« stammt sehr wahrscheinlich von einem moabitischen und/oder hebr. Wort mit der Bedeutung »Freundschaft« ab. Die kurze Biografie ihres Lebens verdeutlicht, dass sie ihrem Namen alle Ehre machte.

Autor und Abfassungszeit

Wahrscheinlich von Samuel geschrieben ca. 1030 bis 1010 v. Chr.
Das Buch Ruth selbst liefert keine hilfreichen Anhaltspunkte, wenn es darum geht, den Verfasser herauszufinden. Die alte jüdische Tradition schreibt die Verfasserschaft Samuel zu. In den abschließenden Versen des Buches wird David erwähnt, aber nicht Salomo, was darauf schließen lässt, dass das Buch kurz vor oder nach Samuels Tod verfasst wurde (Rt 4,17.22). Wer immer auch der Autor gewesen sein mag, er schuf ein literarisches Werk von bleibendem Wert.

Schlüsselpersonen im Buch Ruth

Ruth – Naomis Schwiegertochter; später mit Boas verheiratet; direkter Vorfahre Jesu (Kap. 1–4)
Naomi – Elimelechs Witwe und Schwiegermutter von Orpha und Ruth; sie unterwies Ruth sehr weise (Kap. 1–4)
Boas – wohlhabender Bauer, der Ruth, die Moabiterin, heiratete; direkter Vorfahre Jesu (Kap. 2–4)

Hintergrund und Umfeld

Das geographische Umfeld liefert den Hintergrund für die ganze Geschichte im Buch Ruth: die Stadt Bethlehem, im Süden von Jerusalem, nordwestlich von Moab, war gerade oberhalb des Toten Meeres gelegen. Zwischen Moab und Israel bestand eine alte, aber schmachvolle Verbindung. Die Moabiter waren die durch Inzest gezeugten Nachkommen von Abrahams Neffen Lot (1Mo 19,37). Die Beziehung zwischen den beiden Nationen war oft spannungsgeladen. Die Ereignisse im Buch Ruth scheinen sich zu einem Zeitpunkt relativen Friedens zwischen den beiden Völkern abgespielt zu haben.
In der Hungersnot, die Gott benutzte, um Naomi und Elimelech nach Moab zu

führen, erkennen wir ein von Gott eingesetztes Mittel, um sein widerspenstiges Volk zu züchtigen (1,1). Auch Konflikte mit fremden Nationen wurden von Gott zu diesem Zweck benutzt. Gemäß den Angaben im Buch Ruth fand dies alles zur Zeit der Richter statt (1,1). Im Buch Richter werden zwar keine Hungersnöte erwähnt, aber das Geschlechtsregister Davids deutet an, dass Ruth sehr wahrscheinlich zur Zeit des Richters Jair lebte (Ri 10,3-5).

Schlüssellehren im Buch Ruth

Erlösung sowohl der Juden als auch der Heiden (2,12; 1Sam 24,20; Ps 58,12; Apg 13,46; Röm 10,11-12; Gal 3,28; Eph 2,14)
Frauen sind Miterben der Rettergnade Gottes (2,12; Apg 17,12; Gal 3,28)
Eigenschaften der tugendhaften Frau (3,11; Spr 12,4; 31,10-31)
Davids Anrecht (und somit Christi Anrecht) auf den Thron Israels (4,18-22; 1Mo 49,8-12; Mt 1,1-7; Lk 3,32)

Gottes Wesen im Buch Ruth

Gott ist souverän – 1,6; 4,13
Gott ist vorhersehend – 2,3

Christus im Buch Ruth

Boas ist ein Typus auf Christus und wird zum (Er)-Löser für Ruth, da er ihr Blutsverwandter ist (siehe auch unter **Schlüsselworte** und **Häufig auftauchende Fragen**). Diese Geschichte kündigt das Kommen Jesu als Erlöser aller Gläubigen an (1Pt 1,18-19).

Schlüsselworte im Buch Ruth

Sammeln: Hebräisch *laqat* – 2,2.7.15.17-19.23 – bedeutet »einsammeln« oder »aufheben«. Das Alte Testament zeigt uns Leute, die die verschiedensten Dinge gesammelt haben: Steine (1Mo 31,46), Geld (1Mo 47,14), Manna (2Mo 16,4-5.26) und sogar wertlose und unnütze Männer (Ri 11,3). Der Prophet Jesaja schildert, wie Gott sein Volk aus allen Nationen »sammeln« wird, um es in das verheißene Land zu führen (Jes 27,12). Das Verb kommt 34 Mal im Alten Testament vor, davon 12 Mal im Buch Ruth. Ruth beruft sich in ihrer Situation auf die zwischen Gott und Mose vereinbarten Abmachungen. Gott gebot den Israeliten, ihre Felder nicht vollständig abzuernten. Stattdessen sollten sie ein wenig Frucht stehen lassen, so dass die Armen und Fremden im Land das Nötigste zum Überleben einsammeln konnten (3Mo 19,9-10; 23,22).
Der Blutsverwandte als (Er)-Löser: Hebräisch *ga´al* – 2,1.20; 3,9.12-13; 4,1.3.6.14 – bedeutet »Blutsverwandter« und bezieht sich auf einen »nahestehenden Verwandten«, der als Beschützer oder Garant des Familienrechts auftrat. Es gab verschiede Situationen, in denen man sich auf ihn berief: 1) um ein einst verkauftes Familiengrundstück wieder zu erwerben; 2) ei-

nen Erben für einen verstorbenen Bruder sichern, indem man seines Bruders Frau heiratete und ein Kind mit ihr zeugte; 3) einen durch Armut in die Sklaverei verkauften Familienangehörigen wieder zurückkaufen; 4) einen ermordeten Verwandten rächen, indem man seinen Mörder umbrachte. Die Schrift nennt Gott den Erlöser oder »nahen Verwandten« Israels (Jes 60,16), und Jesus den Erlöser aller Gläubigen (1Pt 1,18-19).

Gliederung

Elimelechs und Naomis Ende in Moab (1,1-5)

Naomi und Ruth kehren nach Bethlehem zurück (1,6-22)

Boas nimmt Ruth auf sein Feld (2,1-23)

Ruths Romanze mit Boas (3,1-18)

Boas löst Ruth (4,1-12)

Gott belohnt Boas und Ruth mit einem Sohn (4,13-17)

Davids Recht auf den Thron Judas (4,18-22)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde ...

Während der Regierungszeit der 21. Dynastie bricht in Ägypten unter Ramses XI. ein Bürgerkrieg aus (1090 bis 945 v. Chr.)

Häufig auftauchende Fragen

1. Was ist der »Blutsverwandte als (Er)-Löser«, der in der Geschichte um Ruth eine so zentrale Rolle spielt?

Als Boas mit einem anderen Verwandten über den Grundbesitz Naomis und ihres Mannes Elimelech verhandelte (4,1-12), verwies er auf ein von Mose eingeführtes Gesetz (5Mo 25,5-10). Dieses Gesetz legte genau fest, wie die Familienangehörigen eines verheirateten Sohnes, der kinderlos starb und folglich keinen Erben hatte, der seinen Namen weiterführen konnte, vorzugehen hätten. Ein anderer (wahrscheinlich nicht verheirateter) Mann dieser Familie sollte die hinterbliebene Witwe heiraten. Das erstgeborene Kind würde dann den Grundbesitz des verstorbenen Mannes erben.

Boas' Verwandter erklärte sich einverstanden, mit Naomi eine finanzielle Übereinkunft hinsichtlich des Grundbesitzes zu treffen. Was ihm aber nicht klar war, war, dass da auch noch Ruth mit von der Partie war. Als Boas ihn darüber aufklärte, verzichtete er sofort auf sein Recht, den Grundbesitz zu beanspruchen. Somit stand der Heirat zwischen Boas und Ruth nichts mehr im Wege. Bei der Klärung solcher Situationen geht es vor allem um Integrität und Ehre.

Kurzstudium zum Buch Ruth/einige Fragen

- Was drückt die Beziehung zwischen Naomi und Ruth über den Wert der Freundschaft aus?
- Wie können wir anhand der Geschichte von Ruth Gottes Treue erkennen?
- Wie äußerte sich Ruths Vertrauen auf Gott?
- Bei der Klärung der Erbschaftsangelegenheiten von Ruth und Naomi zeigte Boas viel Weisheit. Wie ging er vor?
- Beschreibe Naomis Beziehung zu Gott im Verlauf der Geschichte im Buch Ruth?
- Wenn du dein eigenes Leben betrachtest, wo kannst du Gottes Vorsorge erkennen?

Das 1. und 2. Buch SAMUEL

Qualifikationen für einen König und die Aufrichtung der Linie Davids

Das aus Stämmen bestehende Israel entwickelte sich allmählich zu einem Königreich. Wie es dazu kam, wird in diesen Büchern berichtet.

Das 1. und 2. Buch Samuel greifen die Geschichte Israels da auf, wo sie im Buch Richter aufgehört hat. Während der Zeit Samuels durchlebte das erwählte Volk Gottes bedeutende Veränderungen. Man könnte ihn auch als den letzten der großen Richter bezeichnen (Apg 13,20). Samuels Dienst machte ihn auch zum ersten Propheten (Apg 3,24). Er salbte die ersten zwei Könige Israels (Saul und David). Die zwei nach ihm benannten Bücher waren ursprünglich eine Schriftrolle, die später von den Schreibern, welche die Schriftrollen von Hand kopierten, in zwei Bücher unterteilt wurde, da es so komfortabler für sie war.

1. Buch Samuel

Autor und Abfassungszeit

Autor(en) ist unbekannt, geschrieben ca. 931 v. Chr. oder später.
Obwohl die ursprünglichen Verfasser von 1. und 2. Samuel unbekannt sind, hat die alte jüdische Tradition die Verfasserschaft Samuel zugeschrieben (1Chr 29,29). Auch Nathan oder Gad könnten als Verfasser infrage kommen.

Schlüsselpersonen im 1. Buch Samuel

Eli – 40 Jahre Hoherpriester und Richter in Israel; bildete Samuel zum Richter aus (1,3-28; 2,11–4,18)
Hanna – Samuels Mutter, gab ihn dem Herrn hin, als er noch ein Baby war (1,2–2,11.21)
Samuel – Priester, Prophet und der größte Richter Israels; er salbte die ersten zwei Könige Israels (1,20; 2,11.18-26; 3,1-21; 7,3–13,15; 15,1–16,13; 19,18-24; 25,1; 28,3-16)
Saul – der erste von Gott ernannte König Israels; wurde eifersüchtig auf David und wollte ihn umbringen (9,2–11,15; 13,1–19,24; 20,24-33; 21,11-12; 22,6–24,23; 25,44–27,4; 28,3–31,12)
Jonathan – Sohn Sauls; beschützte David vor Saul und war sein Freund (13,1–14,49; 18,1–23,18; 31,2)
David – der größte König Israels; zugleich war er ein Hirte, Musiker und Poet; direkter Vorfahre Jesu (16,11–30,27)

Hintergrund und Umfeld

Es ist das erste Mal, dass die uns in der Schrift berichteten Ereignisse (1. und 2. Samuel) sich innerhalb der Grenzen des verheißenen Landes abspielen. Bekannte Orte wie z.B. Jerusalem, Bethlehem, Rama und Hebron sind jetzt jüdische Städte. Das tägliche Leben ist geprägt von Krieg und Auseinandersetzungen mit Völkern, die sich nicht vertreiben ließen, als Israel das verheißene Land eroberte. Das Volk verlangt nach einem König. Saul und vor allem David regieren das Land mit starker Hand. Samuel durchlebt all diese umwälzenden Ereignisse, und spricht im Auftrag Gottes zum Volk und den Führern.

Die Geschehnisse in 1. und 2. Samuel ereigneten sich ungefähr in den Jahren zwischen 1105 v. Chr., Samuels Geburt (1Sam 1,1-28), bis ca. 971 v. Chr., Davids letzte Worte (2Sam 23,1-7). Folglich umspannt das Buch etwa 135 Jahre. In diesen Jahren wandelte Israel sich von einer lose verbundenen Gruppe von Stämmen zur Zeit der »Richter« zu einem vereinten Volk unter der Regierung eines Königs. Wenn wir die Zeitgeschehnisse betrachten fallen drei Männer ganz besonders auf: Samuel, er diente von 1105 bis 1030 v. Chr.; Saul regierte als König von 1052 bis 1011 v. Chr.; David regierte von 1011 bis 971 v. Chr.

Schlüssellehren im 1. Buch Samuel

Der davidische Bund – Gott verhieß David, seinen Thron und sein Königtum für immer zu bewahren (2,10; 1Mo 49,8-12; 4Mo 24,7-9.17-19; 2Kö 8,19; 2Chr 13,5; 21,7; Ps 89,21-38; Jes 16,5; Apg 15,16-18; Offb 22,16)

Das Wirken des Heiligen Geistes – befähigt Männer, von Gott gegebene Aufträge auszuführen (10,6.10; 16,13; 4Mo 11,25.29; Ri 3,10; 6,34; 11,29; 14,6.19; 15,14; Mt 4,1; 28,19-20; Mk 13,11; Lk 1,35; Joh 14,16-17; Apg 1,8; 2,4; Röm 8,5-6; Gal 5,16-18; Jak 4,5-6)

Sünde – Israels Sünde zog persönliche und nationale Konsequenzen nach sich (3,10-14; 4,17-18; 6,19; 13,9.13-14; 15,8-9.20-23; 1Mo 3; 4Mo 4,15; 15,30-31; 1Kö 11,38; 13,34; 2Kö 21,12; Ps 106,43; Jes 22,14; Jer 19,3; Hes 7,3; 18,30; Joh 8,34; Röm 2,5; Hebr 10,4.26-31)

Gottes Wesen im 1. Buch Samuel

Gott ist heilig – 2,2
Gott ist mächtig – 14,6
Gott ist vorhersehend – 2,7-8; 6,7-10.12; 30,6
Gott ist gerecht – 12,7
Gott ist souverän – 9,17; 16,12-13; 24,21
Gott ist weise – 2,3
Gott ist zornig – 5,6; 6,19; 7,10; 31,6

Christus im 1. Buch Samuel

Während Hanna betet (2,10), sieht sie den zukünftigen von Gott gesalbten König voraus. Dieser Gesalbte, auch Messias genannt, wird Gottes Verheißung an David, ihm einen ewigen Thron aufzurichten, erfüllen.

Schlüsselworte im 1. Buch Samuel

Hört: Hebräisch *shama´* – 1,13; 2,23; 4,14; 7,9; 8,18; 17,11; 23,11; 25,24 – bedeutet auch »hinhören« oder »gehorchen«. Dieses wichtige alttestamentliche Wort taucht über 1.100 Mal auf. Es bringt zum Ausdruck, dass der Hörer seine Aufmerksamkeit ungeteilt auf den Redenden richtet. An gewissen Stellen wird die Bedeutung sogar noch verstärkt; es bedeutet dann nicht bloß hören, sondern schließt den Gehorsam hinsichtlich des Gesagten mit ein. Abraham wurde nicht gesegnet, weil er Gottes Wort nur hörte, sondern weil er ihm auch gehorsam war (siehe auch 1Mo 22,18, wo das Wort mit »gehorchen« übersetzt wird). Im dritten Kap. von 1Sam sehen wir Samuel, wie er Gottes Wort hört und entschlossen ist, ihm auch zu gehorchen. Dieser junge Mann ist ein gutes Vorbild. Gott freut sich, solche Männer zu gebrauchen – Männer, die immer bereit sind, Gottes Wort aufzunehmen, um es dann auch zu tun.

König: Hebräisch *melek* – 2,10; 8,6; 10,24; 15,11; 18,22; 21,12; 24,21 – kann entweder den Vorsteher eines kleinen Dorfes beschreiben (Jos 10,3) oder den mächtigen Monarchen eines gewaltigen Weltreichs (Est 1,1-5). In den Zuständigkeitsbereich eines Königs der Antike fielen Dinge wie z.B. das Militär (8,20), die Wirtschaft (1Kö 10,26-29), internationale Diplomatie (1Kö 5,15-25) und das Rechtssystem (2Sam 8,15). Oft diente er auch als geistlicher Leiter (2Kö 23,1-24), obwohl den israelitischen Königen einige Priesterdienste versagt blieben (13,9-14). Die Bibel beschreibt uns David als Beispiel eines gerechten Königs, dessen Herz ungeteilt und treu auf den Herrn ausgerichtet war (Apg 13,22). Gott verspricht David ein immerwährendes Königtum (2Sam 7,16). Dieses Versprechen wurde in Jesus – menschlich gesehen ein direkter Nachfahre der königlichen Familie Davids – erfüllt (Lk 2,4).

Den Bann vollziehen: Hebräisch *charam* – 15,3.8-9.15.18.20 – bezieht sich auf das »absondern, bei Seite stellen« von unpassenden Dingen, meistens im Zusammenhang mit Verunreinigung aufgrund von Götzendienst. In der Antike betrachtete man heilige und unreine Gegenstände als unpassend für den alltäglichen Gebrauch. Folglich wurden sie völlig zerstört. Gemäß 5Mo 13,13-16 sollten die Israeliten alles und jeden, der in irgendeiner Form gottlos oder unrein war, auslöschen und zerstören. Die Nichtbeachtung dieses Gebots kostete Achan sein Leben (Jos 7) und Saul den Thron (15,9-11). Paulus erinnert uns daran, dass wir alle gottlos und unrein sind und nichts als den Tod verdient haben. Aber Gott hat in seiner großen Gnade beschlossen, alle, die ihr Vertrauen in Jesus Christus setzen, zu erretten (Röm 3,10-26).

Gliederung

Samuel: Prophet und Richter über Israel (1,1 – 7,17)

- Samuel, der Prophet (1,1 – 4,1a)
- Samuel, der Richter (4,1b – 7,17)

Saul: Israels erster König (8,1 – 15,35)

- Sauls Aufstieg zum Königtum (8,1 – 12,25)
- Der Niedergang seines Königtums (13,1 – 15,35)

David und Saul: Israels Königtum wechselt (16,1 – 31,13)
- Einführung Davids (16,1 – 17,58)
- David wird von Sauls Hof vertrieben (18,1 – 20,42)
- Davids Flucht vor Sauls Verfolgung (21,1 – 28,2)
- Sauls Tod (28,3 – 31,13)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde ...

In der Gegend, die heute unter dem Namen Nevada und Kalifornien (USA) bekannt ist, erlebt das Volk der Pintos eine Blütezeit. Heute findet man dort Überreste von Hütten, die aus Weiden, Holz und Lehm erbaut wurden.

Häufig auftauchende Fragen

Siehe **Häufig auftauchende Fragen** im 2. Buch Samuel.

Kurzstudium zum 1. Buch Samuel/einige Fragen

- In welcher Weise beeinflusste Samuels Kindheit seinen Dienst als Richter und Prophet?
- Welche herausragenden Charaktereigenschaften erkennen wir im Leben von Samuels Mutter Hanna?
- In welcher Beziehung stand Samuel zu den ersten zwei Königen Israels? Was offenbart diese Beziehung über Gottes Sicht im Bezug auf Könige?
- Inwiefern spielt Gehorsam die Hauptrolle im 1. Buch Samuel?
- Samuel erfuhr in seinem Leben eine spezielle Berufung durch Gott. Wie beeinflusst diese Tatsache dein Leben, denn Gott hat doch auch für dein Leben einen bestimmten Plan, oder?

2. Buch Samuel

Autor und Abfassungszeit

Siehe **Autor und Abfassungszeit** im 1. Buch Samuel.

Schlüsselpersonen im 2. Buch Samuel

David – der größte König Israels; zugleich war er ein Hirte, Musiker und Poet; direkter Vorfahre Jesu (1,1–24,25)
Joab – Feldherr in Davids Heer (2,13–3,39; 8,16; 10,7–12,27; 14,1-33; 18,2–24,9)
Bathseba – beging Ehebruch mit David; wurde Königin über Israel und Mutter Salomos; direkte Vorfahrin Jesu (11,2-27; 12,24)
Nathan – Prophet und Berater Davids; drängte David, Buße zu tun über seine Sünde (7,2-17; 12,1-25)
Absalom – Sohn Davids, versuchte die Königsherrschaft über Israel an sich zu reißen (3,3; 13,1–19,11)

Hintergrund und Umfeld

Siehe **Hintergrund und Umfeld** im 1. Buch Samuel.

Schlüssellehren im 2. Buch Samuel

Davidischer Bund – Gott verhieß David, seinen Thron und sein Königtum für immer zu bewahren (7,12-16; 22,51; 1Mo 49,8-12; 4Mo 24,7-9.17-19; 2Kö 8,19; 2Chr 13,5; 21,7; Ps 89,21-38; Jes 16,5; Apg 15,16-18; Offb 22,16)

Sünde – Israels Sünde zog persönliche und nationale Konsequenzen nach sich (6,6-7; 12,13-14; 1Mo 3; 4Mo 4,15; 15,30-31; 1Kö 11,38; 13,34; 2Kö 21,12; Ps 106,43; Jes 22,14; Jer 19,3; Hes 7,3; 18,30; Joh 8,34; Röm 2,5; Hebr 10,4.26-31)

Messias – Nathan kündigte David bereits an, dass der Messias, der gesalbte König, über alle sich Gott widersetzenden Nationen triumphieren würde (7,12-16; 22,51; Mt 1,16-17; 12,23; Mk 1,1; Joh 7,42; Apg 2,30-33)

Gottes Wesen im 2. Buch Samuel

Gott ist freundlich – 2,6
Gott hält seine Versprechen – 7,12-13
Gott ist vorhersehend – 17,14-15
Gott ist treu – 2,6
Gott ist einzigartig – 7,22
Gott ist eins – 7,22
Gott ist weise – 7,20
Gott ist zornig – 6,7; 21,1; 24,1.15.17

Christus im 2. Buch Samuel

Der in 2Sam 7,12-16 erwähnte davidische Bund offenbart Gottes Verheißung, David ein immerwährendes Königtum zu schenken. Christus, der direkt von der königlichen Linie Davids abstammt, erfüllt diesen Bund als der kommende Messias. Das in 2Sam aufgezeichnete Leben Davids ist ein Vorschatten auf das zukünftige Königreich Christi.

Schlüsselworte im 2. Buch Samuel

(Bundes)-lade: Hebräisch *´aron* – 6,2.4.10.12.17; 7,2; 11,11; 15,24 – kann übersetzt werden mit »Lade« (2Kö 12,10) oder »Sarkophag« (1Mo 50,26). Meisten finden wir das Wort aber in folgendem Kontext: *´aron heberith,* was »Bundeslade« bedeutet. Die Bundeslade war eine mit Gold überzogene Truhe (2Mo 25,10-22), in der sich die Zehn Gebote (2Mo 40,20), Aarons Stab und ein Krug mit Manna befanden (Hebr 9,4). Sie war im innersten Heiligtum aufgestellt und erinnerte Israel an seien Bund mit Gott und seine Gegenwart in seiner Mitte. Als die Israeliten die Bundeslade unvorsichtig und gedankenlos behandelten (1Sam 4,1-11), ließ Gott es zu, dass sie von einem fremden Volk erbeutet wurde. Er wollte dadurch den Israeliten verdeutlichen, dass seine Bundesbeziehung

mit ihnen weit mehr bedeutete, als das simple Erfüllen symbolischer Handlungen und nichts mit Aberglauben zu tun hatte. Was er forderte, waren beständiger Gehorsam und ein zerschlagenes Herz, das sich ihm unterordnete (Ps 51,19; Jes 57,15).

Jerusalem: Hebräisch *yerushalaim* – 5,5; 8,7; 11,1; 15,8.29; 16,15; 17,20; 19,20; 24,16 – ist dem Wort für »Frieden« verwandt. Während der Zeit der Königsherrschaft Davids, entwickelte sich Israel zum politischen und religiösen Zentrum Israels und spielte eine zentrale Rolle bei der Entfaltung von Gottes Erlösungsplan. Jerusalem wird im Alten Testament immer wieder als die Stadt Gottes (Ps 87,1-3), ein Ort, wo Gott seinen Namen wohnen ließ (2Kö 21,4), ein Ort der Errettung (Jes 46,13), der Thron Gottes (Jer 3,17) und die Heilige Stadt (Jes 52,1) beschrieben. Die Propheten kündigten an, dass eine Zeit kommen werde, da Israel wegen seiner Übertretungen gerichtet würde (Mi 4,10-12), aber während sie das Gericht ankündigten, konnten sie auch Israels herrliche Wiederherstellung voraussehen (Jes 40,2; 44,25-28; Dan 9,2; Zeph 3,16-20). Die Vision des wiederhergestellten Jerusalems beinhaltete auch die Hoffnung auf das Neue Jerusalem, wo Gott alle seine Völker sammeln wird (Jes 65,17-19; Offb 21,1-2).

Helden (starke Männer): Hebräisch *gibbor* – 1,25; 10,7; 16,6; 17,8; 20,7; 23,8.22 – betont ausgezeichnete Qualitäten oder hervorragende Eigenschaften. Im Alten Testament beschreibt es die Stärke des Löwen (Spr 30,30) oder gute bzw. böse Männer (1Mo 10,9; 1Chr 19,8), Riesen (1Mo 6,4), Engel (Ps 103,20) oder sogar Gott selbst (5Mo 10,17; Neh 9,32). Die Schrift hält fest, dass der Held nicht aufgrund seiner Stärke siegreich ist (Ps 33,16), sondern wegen seiner Einsicht und Erkenntnis Gottes (Jer 9,22-23). Der Ausdruck *starker Gott* kommt im Alten Testament drei Mal vor, einmal sogar im Zusammenhang mit der messianischen Verheißung Jesu (Jes 9,5; 10,21; Jer 32,18).

Gliederung

Davids Herrschaft als König Israels (1,1 – 20,26)

- Davids Antritt als König über Juda (1,1 – 3,5)
- Davids Antritt als König über Israel (3,6 – 5,16)
- Davids triumphale Herrschaft (5,17 – 8,18)
- Davids problematische Herrschaftszeit (9,1 – 20,26)

Epilog (21,1 – 24,25)

- Gottes Gericht über Israel (21,1-14)
- Davids Helden (21,15-22)
- Davids Lobeshymne (22,1-51)
- Davids letzte Worte (23,1-7)
- Davids Helden (23,8-39)
- Gottes Gericht über David (24,1-25)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde ...

Das Tragen von Perücken wird bei den ägyptischen und assyrischen Aristokraten allgemein immer beliebter.

Häufig auftauchende Fragen

1. Wenn wir die Meinung der Gelehrten akzeptieren, wonach die überlieferten alten Manuskripte von 1. und 2. Samuel sehr schlecht erhalten sind, stellt sich die Frage, inwiefern das unsere Einstellung hinsichtlich dieser Bücher als Bestandteil des Wortes Gottes beeinflussen wird?

Wenn wir uns die Herausforderung, Schriftrollen von Hand zu kopieren, vor Augen halten, dann ist es eigentlich ein Wunder, dass wir überhaupt die heute vorhandenen Dokumente besitzen. Unsre Haltung sollte sich mehr Richtung Erstaunen bewegen, dass wir so geringe Diskrepanzen vorfinden, anstatt uns allzu sehr mit den Schwierigkeiten, die uns nur verwirren und herausfordern, zu beschäftigen.

Viele der wissenschaftlichen Entdeckungen im Zusammenhang mit der Analyse dieser sehr alten Manuskripte, fördern bloß die üblichen Fehler, die es eben beim Kopieren von Hand geben kann, zu Tage. Wenn z.B. zwei Zeilen mit demselben Wort enden, dann tendiert der Abschreiber dazu, die zweite Zeile völlig zu übersehen. Ein sorgfältiger Vergleich zwischen den Manuskripten und die Rekonstruktion des Textes offenbaren oft solche simplen Fehler.

Im Fall von 1. und 2. Samuel haben wir es mit zwei alten Textarten zu tun: 1) dem masoretischen Text in der hebr. Sprache und 2) der LXX (Septuaginta) in Griechisch. Die Septuaginta wurde von hebr. Gelehrten ca. 100 v. Chr. übersetzt. Wenn wir die zwei miteinander vergleichen, stellen wir fest, dass sie hier (1Sam und 2Sam) wirklich mehr Unterschiede aufweisen, als das bei anderen alttestamentlichen Büchern der Fall ist. Wenn es um Zahlen geht, treten des Öfteren Differenzen auf. Grundsätzlich bezieht man sich dann auf den masoretischen Text, da dieser älter ist und somit näher am Original sein sollte, es sei denn, dass die Grammatik und der Kontext auf einen Fehler bei der Abschrift hindeuten.

Eine zentrale Tatsache, die wir uns immer wieder in Erinnerung rufen sollten, wenn wir die Möglichkeit eines Textfehlers in Betracht ziehen, ist: Die grundlegenden Lehraussagen der Schrift gründen sich nie auf einen einzelnen Vers oder auf eine umstrittene Stelle. Gottes Erlösungsplan, sowie die Eckpfeiler christlicher Lehre, können quer durch die gesamte Schrift hindurch immer wieder, an verschiedenen Stellen, gefunden werden.

2. Wie können wir anhand von 1. und 2. Samuel die Rolle, die der Heilige Geist im Alten Testament spielte, verstehen?

1. und 2. Samuel veranschaulichen teilweise die Rolle des Heiligen Geistes im Alten Testament. Die folgenden Stellen zeichnen spezifische Handlungen des Heiligen Geistes auf: 1Sam 10,6.10; 11,6; 16,13-14; 19,20.23; 2Sam 23,2.

Diese Stellen bieten einige aufschlussreiche Einblicke in den Dienst des Heiligen Geistes: 1) Es war ein gelegentliches »Kommen auf« eine auserwählte Person, um einen bestimmten Auftrag zu erfüllen, oder eine bestimmte Aussage zu machen; 2) diese Person(en) kontrollierten nicht den Dienst des Heiligen Geistes, sie hatten keine Macht über ihn; 3) das Erwarten der Hilfe durch den Geist konnte verliehen, aber auch entzogen werden; 4) der Heilige Geist inspirierte bestimmte Personen, Gottes Wort aufzuschreiben oder es auszusprechen.
Jesus versprach die innewohnende Gegenwart des Heiligen Geistes, keine Überraschungsbesuche. Es kann schon mal vorkommen, dass Gläubige in einer bestimmten Situation (ein ganz bestimmter auszuführender Auftrag) eine Art spezieller Stärkung durch den Geist erfahren. Grundsätzlich besteht aber ein entscheidender Unterschied zwischen dem Dienst des Geistes im Alten Testament und demjenigen im Neuen Testament. Während es sich im Alten Testament um eine äußerliche Visitation handelte, sehen wir, wie der Geist im Neuen Testament im Gläubigen selbst wohnt.

3. Entsprach es schon immer Gottes Plan, einen König in Israel einzusetzen oder spiegelte es eher den Wunsch des Volkes wider? Züchtigte Gott sein Volk, indem er ihm eine Monarchie zugestand?

Als Israel das verheißene Land einnahm, begegneten ihm die Könige der kanaanitischen Stadt-Staaten (Jos 12,7-14). Später, zur Zeit der Richter, war Israel unter von Königen regierte Nationen versklavt (Ri 3,8.12; 4,2; 8,5; 11,12). Im Buch Richter wird das Fehlen eines Königs wiederholte Male angesprochen (Ri 17,6; 18,1; 19,1; 21,25). Der Gedanke, einen König zu haben, genauso wie die umliegenden Nationen, wurde zu einer gewaltigen Versuchung. Gemäß 5Mo 17,4 kannte Gott jedoch Israels Herzenswunsch bereits und ließ ihn schlussendlich in Erfüllung gehen. 1Sam 8,4-20 offenbart, dass dieser Wunsch sich eigentlich auf eine Ablehnung Gottes gründete.
Trotz der eindringlichen Warnungen vonseiten Samuels hinsichtlich der Nachteile, die eine Monarchie mit sich bringen würde, stellte das Volk fest, dass es drei zwingende Gründe gäbe, warum sie auch einen König bräuchten (1Sam 8,20): 1) um so zu sein, wie die Nationen; 2) um einen nationalen Richter zu haben; 3) um einen Führer im Krieg zu haben. Jeder dieser Gründe widersprach Gottes Absichten zutiefst: 1) Israel sollte eine heilige Nation sein, und nicht wie alle anderen; 2) Gott war ihr ultimativer Richter; 3) Gott hatte ihre Schlachten für sie geschlagen, ein König hingegen würde sie in den Krieg schicken. Israels Problem war nicht, dass es einen König haben wollte, sondern, dass es Gott durch einen Herrscher aus seinen Reihen, einen Menschen, ersetzen wollte. Es tauschte den gewaltigen und mächtigen Herrscher, den es nicht sehen konnte, gegen einen sichtbaren ein, der letztendlich doch bloß versagen konnte.

Kurzstudium zum 2. Buch Samuel/einige Fragen

- Welche bedeutenden Charakterzüge Davids können wir im 2. Buch Samuel erkennen?
- Warum nannte Gott ihn »einen Mann nach meinem Herzen«?
- Was für eine Art Führer oder König war David?
- Wenn wir uns die Reihenfolge der Ereignisse um David und Bathseba vor Augen führen, lassen sich daraus einige Lehren über den Reiz und die Folgen der Sünde ziehen. Welche?
- Was bewahrte David vor der Verwerfung durch Gott, nachdem er mehrfach gesündigt hatte?
- Betrachte dich und deine Sünde einmal im Lichte der Erfahrungen, die David mit Gott gemacht hatte. Wie wirkt sich das auf deine Erkenntnis Gottes aus? Wie sieht dich Gott?

Das 1. und 2. Buch der KÖNIGE

Königliche Enttäuschungen und Desaster

Diese beiden Bücher zeigen auf eindrückliche Weise, was geschieht, wenn menschliche Führer es unterlassen, auf Gott zu hören und sich von ihm abwenden.

In diesen beiden Büchern werden uns sehr unterschiedliche Könige gezeigt. Einige waren erfolgreiche Führer, während andere kläglich versagten. Einige bauten auf, was ihre Nachfolger alles wieder zerstörten. Einige kämpften, andere ergaben sich, und wieder andere taten eigentlich überhaupt nichts. Einige hinterließen ein Vermächtnis des Guten, andere eins des Verderbens. Diese Herrscher veranschaulichen eine nicht wegzudiskutierende Wahrheit. Seien sie noch so gut, eins ist klar: Könige können Gott einfach nicht ersetzen.

1. Buch Könige

Autor und Abfassungszeit

Verfasser unbekannt, geschrieben ca. 561 bis 538 v. Chr.
Die jüdische Überlieferung schlägt vor, dass Jeremia die Königsbücher geschrieben haben soll, obgleich die Bücher selbst einige Angaben enthalten, die dem zu widersprechen scheinen. 2Kö 25,27-30 schildert z.B. Ereignisse, die 561 v. Chr. in Babylon stattfanden. Jeremia ging aber nie nach Babylon, sondern nach Ägypten (Jer 43,1-7). Letztendlich bleibt die Identität des ungenannten Autors ungewiss. Da der Dienst von Propheten in den Königsbüchern betont wird, scheint es, dass der Verfasser höchstwahrscheinlich einer von vielen ungenannten Propheten des Herrn war, die dem Volk Gottes dienten.

Schlüsselpersonen im 1. Buch Könige

David – König Israels; bestimmte, dass Salomo der nächste König sein sollte (1–2,10)
Salomo – der Sohn von David und Bathseba; war der dritte König, der Israel regierte, und der Erbauer des Tempels; Gott machte ihn zum weisesten Menschen, der je geboren wurde (1,10–11,43)
Rehabeam – Sohn Salomos; wurde König in Israel nach Salomo; seine bösen Taten führten zur Aufteilung Israels in zwei Königreiche; er errichtete Götzenbilder und setzte nicht-levitische Priester ein (11,43–12,24; 14,21-31)
Jerobeam – ein böser König der nördlichen zehn Stämme Israels; er errichtete Götzenbilder und setzte nicht-levitische Priester ein (11,26–14,20)
Elia – ein Prophet Israels; er vollbrachte außerordentliche Glaubenstaten, als er den Propheten Baals gegenüberstand (17,1–19,21; 21,17-28)

Ahab – der achte und verdorbenste, böseste König Israels; beging mehr schlechte Taten als jeder andere König in Israel (16,28–17,1; 18,1–19,1; 20,1–22,40)
Isebel – heiratete Ahab und wurde Königin in Israel; sie warb dafür, Baal anzubeten (16,31; 18,4-19; 19,1-2; 21,5-27)

Hintergrund und Umfeld

Wir finden in den Königsbüchern zwei unterschiedliche Quellen hinsichtlich der Berichterstattung: 1) Menschen, die an den Ereignissen beteiligt und deren Augenzeugen waren; 2) den Kommentar zu diesen Ereignissen, der vom eigentlichen Autor verfasst wurde. Einerseits haben wir es mit einem Bericht über die tatsächlichen historischen Ereignisse zu tun, andererseits werden dieselben ausgelegt. Die Königsbücher enthalten die Geschichte von zwei Gruppen von Königen und zwei ungehorsamen Völkern, Israel und Juda. Beide standen Gottes Gesetz und seinen Propheten zunehmend feindlich gegenüber, was dazu führte, dass sie gedemütigt wurden, Niederlagen erlebten und zum Schluss in grausamer Gefangenschaft endeten.
Die Königsbücher beschreiben nicht nur exakte, sondern auch interpretierte Geschichte. Der Verfasser, ein Exilant in Babylon, wünschte, den anderen Verbannten die Lektionen der Geschichte Israels mitzuteilen. Er teilte ihnen insbesondere mit, weshalb der Herr das Gericht des Exils über sie verhängt hatte. Er verdeutlichte, dass die gegenwärtige Situation eine direkte Folge des konstanten Ungehorsams war. Das gewohnheitsmäßige Missachten der Gebote Gottes führte zu diesem Gericht (1Kö 9,3-9).
Das Buch berichtet aber auch, wie Gott immer wieder Propheten schickt, um das Volk durch ihre Botschaft vor dem drohenden Gericht zu warnen, und sie zur Umkehr zu bewegen. Furchtlos kündigten die Propheten an, was für Folgen die nationale Sündhaftigkeit nach sich ziehen könnten, und wiesen auf das unter diesen Umständen unabwendbare bevorstehende Exil hin. Die Propheten stellten dem Volk aber auch immer Gottes Gnade vor Augen. Allen, die bereit waren sich zu demütigen, sollte sie zuteil werden.

Schlüssellehren im 1. Buch Könige

Gottes Gericht über die abgefallene Nation (9,3-9; 5Mo 4,26; 28,37; 2Sam 14–16; 2Chr 7,19-20; Ps 44,15; 89,31; Jer 24,9; Hos 5,11-12; Mt 23,33-36; Joh 3,18-19; 12,48; Röm 2,5-6; 2Pt 3,10; Offb 18,10)
Erfüllte Verheißungen Gottes (13,2-5; 22,15-28; 4Mo 27,17; 2Kö 23,15-20; 2Chr 18,16; Mt 9,36; Mk 6,34; Joh 2,18)
Gottes Treue hinsichtlich seines Bundes mit David (11,12-13.34-36; 15,4; 2Sam 7,12-16; Lk 1,30-33; Apg 2,22-36)

Gottes Wesen im 1. Buch Könige

Gott erfüllt Himmel und Erde – 8,27
Gott ist herrlich – 8,11

Gott ist gnädig – 8,23
Gott hält seine Versprechen – 8,56
Gott ist vorhersehend – 21,19; 22,30.34.37-38

Christus im 1. Buch Könige

Salomos Weisheit ist ein Typus auf Christus, »der uns Weisheit geworden ist von Gott« (1Kor 1,30). Im 1. Buch Könige werden wir jedoch Zeugen, wie Salomo sein Königreich in den Abfall führt, indem er viele fremde Frauen heiratete (11,1). Christus hingegen stellt fest, dass er »größer als Salomo« ist (Mt 12,42). Das zukünftige Königreich Jesu wird nie vergehen.

Schlüsselworte im 1. Buch Könige

Baal: Hebräisch *ba´al* – 16,31; 18,19.21.26.40; 19,18; 22,54 – wörtlich »Meister/Herr« oder »Ehemann«. Mit Baalim (Mehrzahl) sind die heidnischen Fruchtbarkeits- und Sturmgötter des Mittleren Ostens gemeint. Die kanaanitische Literatur bringt Baal oft mit der Fruchtbarkeitsgöttin Aschera (Astarte) in Verbindung, die im Alten Testament mehrmals erwähnt wird (2Kö 21,7). Die Anbetung dieser Götter schloss Selbstverstümmelung, rituelle Prostitution und Kinderopfer ein. Gott strafte die Israeliten, weil sie Baal und Aschera anbeteten (Ri 2,11-15; Jer 19,4-6).
Flehen: Hebräisch *techinnah* – 8,28.33.45.47.52.54.59; 9,3 – das Flehen zu Gott um Gunst oder Gnade für eine bestimmte Person (Jer 37,20; 38,26). Salomo benutzt dieses Wort wiederholt in seinem Gebet bezüglich des Tempels (8,23–9,3; 2Chr 6,14-42). Oft sehen wir auch, wie Leute, die von Feinden verfolgt werden, angesichts des bevorstehenden Leides flehen (Ps 55,2-4; 119,70; Jer 36,7). Die Bibel beschreibt das Flehen Davids (Ps 6,10), Salomos (9,3) und des bösen Königs Manasse, der sich vor Gott demütigte (2Chr 33,12-13).
Name: Hebräisch *shem* – 1,47; 3,2; 5,19; 7,21; 8,17; 9,3; 11,36; 18,24 – bedeutet wahrscheinlich »kennzeichnen«. In der Bibel beschreibt der Name oft persönliche Merkmale einer Person, wie z.B. ihr Schicksal oder ihre Stellung (siehe 1Sam 25,25, dort wird die Bedeutung von Nabals Namen erklärt: »Tor«). Manchmal gab Gott jemandem auch einen neuen Namen, um damit einer Veränderung im Charakter oder in der Stellung dieser Person Ausdruck zu verleihen (siehe 1Mo 35,10). Die verschiedenen Namen Gottes offenbaren unterschiedliche Charaktereigenschaften Gottes (z.B. der Höchste, der allmächtige Gott, Ich Bin). Der Name Gottes sollte auch immer mit dem nötigen Respekt und Ehrfurcht genannt werden (2Mo 20,7). Gott teilte Israel seinen Namen mit. Dadurch kommt die intime Bundesbeziehung zwischen den beiden zum Ausdruck (2Mo 3,13-15).
Gold: Hebräisch *zahab* – 6,21.28; 7,49; 9,28; 10,14; 12,28; 15,15; 20,3 – beschreibt sowohl die Substanz als auch die Farbe (1Kö 10,16; Sach 4,12). Gold wird oft zusammen mit Silber genannt und symbolisiert Reichtum (1Mo 13,2; 2Chr 1,15; Hes 16,13). Im Alten Testament finden wir die Erwähnung von Gold meistens im Zusammenhang mit Salomos Tempel und Palast (2Mo 25,3; 2Chr 2,7;9,13-27). So wertvoll Gold auch

sein mag, Weisheit (Hi 28,17), Anmut/Gunst (Spr 22,1) und die Gebote Gottes (Ps 19,10-11; 119,72.127) übertreffen seinen Wert bei Weitem.

Gliederung

Das vereinte Königreich: Salomos Regierung (1,1 – 11,43)

- Salomos Aufstieg (1,1 – 2,46)
- Der Beginn von Salomos Weisheit und Reichtum (3,1 – 5,14)
- Vorbereitungen zum Tempelbau (5,15-32)
- Der Bau des Tempels und Salomos Haus (6,1 – 9,9)
- Salomos weitere Bauvorhaben (9,10-28)
- Salomos Weisheit und Reichtum auf dem Höhepunkt (10,1-29)
- Salomos Niedergang (11,1-43)

Das geteilte Königreich: Die Könige von Israel und Juda (12,1 – 22,54)

- Das Aufkommen des Götzendienstes: Jerobeam von Israel/Rehabeam von Juda (12,1 – 14,31)
- Könige von Juda und Israel (15,1 – 16,22)
- Omris Dynastie und ihr Einfluss: Aufstieg und Fall der Baalsverehrung in Israel und Juda (16,23 – 22,54)
  - Die Einführung der Baalsverehrung (16,23-34)
  - Elias Widerstand gegen die Baalsverehrung (17,1 – 22,54)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

König Kyros der Große (553–529 v. Chr.) besiegt die Lydier, Babylon und die Meder und richtet das persische Weltreich auf.

Häufig auftauchende Fragen

Siehe **Häufig auftauchende Fragen** im 2. Buch Könige.

Kurzstudium zum 1. Buch Könige/einige Fragen

- Welche Qualitäten weisen alle erfolgreichen Könige auf?
- Welche Charakterschwächen bzw. schlechten Entscheidungen kennzeichnen das Leben der gescheiterten Könige?
- Warum wurde das Königreich Davids in ein Königreich Israel und ein Königreich Juda aufgeteilt?
- Welche Rolle kommt Elia im 1. Könige zu?
- Die Hingabe an Gott, und die Erbauung des Tempels lehren uns einiges hinsichtlich der effektiven bzw. verkehrten Art und Weise, Gott anzubeten. Was lernen wir daraus?
- Worauf konzentrierst du dich in deinem Leben und welche Anstrengungen unternimmst du, wenn es um die Ehre Gottes geht?

2. Buch Könige

Autor und Abfassungszeit

Siehe **Autor und Abfassungszeit** im 1. Buch Könige.

Schlüsselpersonen im 2. Buch Könige

Elia – Prophet in Israel; entging dem Tod, indem er mit einem feurigen Wagen direkt in den Himmel auffuhr (1,3–2,11; 10,10.17)
Elisa – Prophet, der zu Nachfolger Elias bestimmt wurde (2,1–9,3; 13,14-21)
Die Frau von Sunem – Frau, die Elisa beherbergte; Elisa brachte ihren toten Sohn wieder zum Leben (4,8-37; 8,1-6)
Naeman – mächtiger Kämpfer aus Syrien, der an Lepra litt; Elia heilte ihn (5,1-27)
Isebel – verdorbene Königin Israels; versuchte Israel davon abzuhalten, Gott anzubeten; sie wurde ermordet und von Hunden gefressen (9,7-37)
Jehu – gesalbter König Israels; Gott benutzte ihn, um Ahabs Familie zu bestrafen (9,1–10,36; 15,12)
Joasch – König Judas, der als Kind vom Tod errettet wurde; hörte auf bösen Rat und wurde von seinen eigenen Beamten ermordet (11,1–12,22)
Hiskia – 13. König Judas; er blieb Gott treu (16,20–20,21)
Sanherib – König von Assyrien, seine Armee bedrohte Juda und wurde vom Herrn vernichtet (18,13–19,36)
Jesaja – Prophet, der unter fünf jüdischen Königen diente (19,2–20,19)
Manasse – Hiskias Sohn; 14. König Judas; tat, was böse war in den Augen des Herrn und brachte Gericht über Jerusalem (20,21–21,18)
Josia – 16. König Judas; Urenkel Hiskias; blieb Gott treu (21,24–23,30)
Jehojakim – 18. König Judas; tat was böse war in den Augen des Herrn (23,34–24,6)
Zedekia – 20. König Judas; als Strafe für seine bösen Taten wurde er von den Babyloniern gefangen genommen (24,17–25,7)
Nebukadnezar – König Babylons, dem Gott erlaubte, Jerusalem einzunehmen (24,1–25,22)

Hintergrund und Umfeld

Siehe **Hintergrund und Umfeld** im 1. Buch Könige.

Schlüssellehren im 2. Buch Könige

Gottes Gericht über die abgefallene Nation (17,7-23; 21,10-15; Ri 6,10; 1Sam 3,11; Jer 6,9; 19,3; Kla 2,8; Am 7,7-8; Mt 23,33-36; Joh 3,18-19; 12,48; Röm 2,5-6; 2Pt 3,10; Offb 18,10)
Erfüllte Verheißungen Gottes (23,16; 24,2; 1Kö 13,2; Jer 25,9; 32,28; 35,11; Hes 19,8)

Gottes Treue hinsichtlich seines Bundes mit David (8,19; 25,27-30; 2Sam 7,12-16; Lk 1,30-33; Apg 2,22-36)

Gottes Wesen im 2. Buch Könige

Gott ist mitfühlend – 13,23
Gott ist Einer – 19,15
Gott ist zornig – 19,28.35.37; 22,17

Christus im 2. Buch Könige

Obwohl Juda aufgrund seines Ungehorsams von einem schweren Gericht getroffen wurde, hat Gott einen Überrest von Juden in der babylonischen Gefangenschaft verschont. Durch diesen Überrest wurde die königliche Linie Davids, aus der der Messias stammt, aufrechterhalten. Judas Abfall erforderte zwar das gerechte Gericht Gottes, doch Gott hielt an seinem mit David geschlossenen Bund fest. Als direkter Nachkomme Davids würde Jesus, der Messias, sein Volk endgültig von der Sünde, die es gefangen hielt, befreien.

Schlüsselworte im 2. Buch Könige

Silber: Hebräisch *keseph* – 5,5.23; 6,25; 7,8; 12,14; 14,14; 20,13; 23,35 – was eigentlich »blasses Metall« bedeutet, war das meistverbreitete Zahlungsmittel des Alten Testaments (1Kö 21,6; Jes 55,1). Es gibt aber keine Hinweise auf Silbermünzen im Alten Testament, da Silber in der Antike immer nach Gewicht bemessen wurde (Jes 46,6; Jer 32,9-10). Silber und Gold waren die zwei edlen Metalle, welche bei der Errichtung der Stiftshütte und des Tempels eingesetzt wurden (2Mo 25,1-9; 2Chr 2,7). Im Buch Prediger warnt Salomo: »Wer Geld liebt, bekommt vom Geld nicht genug, und wer Reichtum liebt, nicht vom Gewinn« (Pred 5,9).
Zorn: Hebräisch *´aph* – 13,3; 17,11; 21,6.15; 22,17; 23,26; 24,20 – bedeutet entweder »Nase«, »Nasenlöcher« oder »Zorn« (1Mo 2,7; Spr 15,1). Dieses Wort taucht oft im Zusammenhang mit Feuer oder Brennen auf. Im Alten Testament finden wir immer wieder Bildsprache wie z.B. »sein Zorn entbrannte«, die darauf hinweist, dass Zorn etwas ist, das wie ein feuriger Hauch aus der Nase hervorgeht (2Mo 32,10-12). Die meisten solchen alttestamentlichen Stellen beschreiben Gottes Zorn (Ps 103,8; 5Mo 4,24-25). Der gerechte Zorn Gottes droht all denen, die seinen Bund brechen (5Mo 13,18; 29,24-26; Jos 23,16; Ri 2,20; Ps 78,38).
Höhen: Hebräisch *bamah* – 12,4; 14,4; 15,4; 17,9; 23,8.15.20 – bezieht sich oft auf einen heiligen Ort, der auf einem Hügel oder einer Anhöhe gelegen ist. Bevor der Tempel erbaut war, beteten die Israeliten Gott auf den Höhen an (1Kö 3,2-4). Mit der Zeit begannen die Israeliten aber heidnische Götter auf den Höhen anzubeten. Folglich wurde der Begriff *Höhen* im Alten Testament mit der religiösen Rebellion und dem Abfall Israels in Verbindung gesetzt (1Kö 14,23; Ps 78,58; Jer 19,5).

Gliederung

Das geteilte Königreich (Fortsetzung):
Die Könige von Israel und Juda (1,1 – 17,41)

- Omris-Dynastie und ihr Einfluss: Aufstieg und Fall der Baalsverehrung in Israel und Juda (1,1 – 13,25)
  - Elias Widerstand gegen die Baalsverehrung (1,1-18)
  - Elisas Einfluss hinsichtlich des wahren Gottes (2,1 – 9,13)
  - Ausrottung der Baalsverehrung in Israel (9,14 – 10,36)
  - Ausrottung der Baalsverehrung in Juda (11,1 – 12,22)
  - Elisas Tod (13,1-25)
- Könige von Juda und Israel (14,1 – 15,38)
- Israels Niederlage und Verschleppung durch Assyrien (16,1 – 17,41)

Das übrig gebliebene Königreich: Könige von Juda (18,1 – 25,21)

- Hiskias gerechte Herrschaft (18,1 – 20,21)
- Manasses und Amons böse Herrschaft (21,1-26)
- Josias gerechte Herrschaft (22,1 – 23,30)
- Judas Niederlage und Verschleppung durch Babylon (23,31 – 25,21)

Epilog: Die anhaltende Rebellion des Volkes und die andauernde Gnade des Herrn (25,22-30)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Es gibt Berichte über den erstmaligen Einsatz von Papyrus bei den Griechen. Im persischen Weltreich entwickelt Kyros der Große eine Art Postsystem, bei dem berittene Boten eingesetzt wurden.

Häufig auftauchende Fragen

1. Welcher Zusammenhang besteht zwischen den Büchern 1. und 2. Samuel, 1. und 2. Könige sowie 1. und 2. Chronik hinsichtlich der Geschichtsschreibung des Königreichs Israel?

1. und 2. Samuel sowie 1. und 2. Könige geben einen chronologischen Abriss des Königreichs Israels während seines ursprünglichen, und später auch seines zweigeteilten Zustandes. 1. und 2. Chronik liefern uns einen speziellen Einblick in die königliche Linie Davids (die Könige Judas).
Wer die in diesen Büchern aufgelisteten Zeitangaben hochrechnet, staunt manchmal über die mathematischen Ungereimtheiten. Auch außerbiblische Quellen werfen einige Fragen auf, wenn wir sie mit den Angaben in diesen Büchern vergleichen. Bei der Klärung dieses Problems gilt es, zwei wichtige Faktoren zu berücksichtigen: 1) In manchen Fällen gab es eine sog. *Ko-Herrschaft* (d.h. Vater und Sohn teilten denselben Thron während einer bestimmten Zeit). In diesen Fällen wurden die Regierungsjahre der Könige ohne Rücksicht auf diese Überschneidungen gezählt. 2) Weder der Kalender noch die offizielle Jahreszählung stimmten in den beiden Königreichen zu jedem Zeitpunkt überein.

Kurzstudium zum 2. Buch Könige/einige Fragen

- Wie unterschieden Elia und Elisa sich voneinander? Welchen Einfluss übten sie auf die Gesellschaft aus, und wie?
- Welche anderen Propheten werden in 2. Könige erwähnt?
- Welche Ziele verfolgte Gott mit den in 2. Könige aufgeschriebenen Wundern?
- Wie viele Könige hatte Juda bzw. Israel? Wie viele davon waren gut bzw. böse?
- Welche Charaktereigenschaften Gottes werden in 2. Könige besonders hervorgehoben?
- Wie erklärst du dir Gottes Geduld in deinem Leben und wie gehst du damit um?

Das 1. und 2. Buch CHRONIK

Historischer Rückblick und Anfang eines Desasters

Das zweiteilige Chronikbuch ist eine Zusammenstellung geschichtlicher Fakten, die bis an den Ursprung reicht – es umspannt die Ereignisse von Genesis bis 2. Könige.

Bevor die Videokameras und die Kassettenrekorder aufkamen, gab es Chroniken. An jedem Königshof gab es irgendwo einen Schreiber, dessen Aufgabe darin bestand, die aktuellen Ereignisse aufzuschreiben. Der hebr. Originaltitel dieses Buches lautete »Jahrbücher der Tage«. Ca. 200 v. Chr. teilten die Übersetzer der Septuaginta die lange Schriftrolle in zwei Bücher auf.

Das 1. Buch Chronik

Autor und Abfassungszeit

Wahrscheinlich von Esra um ca. 450 bis 430 v. Chr. verfasst.
Weder das 1. noch das 2. Buch Chronik enthält irgendeine direkte Aussage über den menschlichen Verfasser, wenngleich die jüdische Tradition stark dafür eintritt, dass der Priester Esra (vgl. Esr 7,6) der »Chronist« ist. Er lebte ungefähr zu dieser Zeit und war ein bekannter Schriftgelehrter. Die Geschlechtsregister in 1Chr 1–9 deuten auf eine Abfassungszeit nach 450 v. Chr. hin.

Schlüsselpersonen im 1. Buch Chronik

David – König Israels und Vorfahre Jesu Christi; Gott beschreibt ihn als »einen Mann nach dem Herzen Gottes« (2,8–29,30; s. Apg. 13,22)
Die Helden Davids – eine spezielle Gruppe auserlesener Krieger, die versprachen, für den König David zu kämpfen (11,10–28,1)
Nathan – Prophet und Berater Davids; gemäß dem Willen Gottes übertrug er Salomo den Auftrag, den Tempel zu bauen (17,1-15)
Salomo – Sohn Davids und sein Nachfolger auf dem Thron Israels (3,5–29,28)

Hintergrund und Umfeld

1. und 2. Chronik vermitteln einem Volk, das gerade chaotische Veränderungen durchmacht, eine zusammenfassende Erklärung für ihre jetzige Lage. Die Juden kehrten aus ihrer 70-jährigen babylonischen Gefangenschaft zurück (ca. 538 v. Chr.) in das Land Israel. Das ereignete sich in drei Phasen 1) Serubbabels Gruppe ca. 538 v. Chr. (Esr 1–6); 2) Esras Gruppe ca. 458 v. Chr. (Esr 7–10) und 3) Nehemias Gruppe ca. 445 v. Chr. (Neh 1–13). Für die aus dem Exil Zurückgekehrten war es wichtig, dass sie Gottes Wirken und Eingreifen in der Geschichte ihres Volkes erkennen konnten, damit sie mit den Rück-

schlägen und Schwierigkeiten der sich ihnen bietenden Situation fertig werden konnten.
Gelinde gesagt, sah ihre Zukunft trist aus im Vergleich zu ihrer glorreichen Vergangenheit, insbesondere der Zeit unter David und Salomo. Die Rückkehr konnte bestenfalls als bitter-süß beschrieben werden, d.h. bitter wegen ihrer gegenwärtigen Armut, die schmerzliche Erinnerungen weckte an das, was sie sich durch Gottes Gericht über die Sünden ihrer Vorfahren verwirkt hatten, aber süß, weil sie zumindest in das Land zurückgekehrt waren, das Gott Abraham 17 Jahrhunderte zuvor gegeben hatte (1Mo 12,1-3).
Die selektive Geschlechterlinie und Geschichtsschreibung Israels in den Chronikbüchern erstreckt sich von Adam (1Chr 1,1) bis zur Rückkehr aus Babylon (2Chr 26,23) und sollte die Juden an Gottes Verheißungen und Absichten bezüglich: 1) des Landes, 2) der nationalen Identität, 3) der davidischen Königslinie, 4) der levitischen Priesterschaft, 5) des Tempels und 6) wahrer Anbetung erinnern. Gott machte es sehr deutlich, dass nichts von alledem durch die babylonische Gefangenschaft hinfällig geworden war. Die Chroniken sollten die Juden während den schwierigen Zeiten, die ihnen bevorstanden, an ihr geistliches Erbe erinnern und sie ermutigen, Gott treu zu sein.

Schlüssellehren im 1. Buch Chronik

Segen – wenn der König auf Gott vertraute und ihm gehorsam war, segnete und beschützte Gott ihn (11,4-9; 14,8-14; 2Mo 23,22; 5Mo 11,27; 1Sam 15,22; Ps 5,13; 106,3; Pred 12,13; Jes 30,18; Mt 5,6; Lk 11,28)
Gericht – wenn der König Gott ungehorsam war und sein Vertrauen in etwas anderes setzte, dann zog Gott seinen Segen zurück (10,1-7; 5Mo 28,41; Hi 12,23; Ps 78,32-33; Jes 42,24; Hes 39,23; Hos 4,17; Am 3,6; 4,10; Mi 6,9; Mal 2,2; Mt 7,22-23; 13,40-42; Joh 12,48)
Der davidische Bund – Gottes Verheißung, Israel wieder einen König zu geben, wurde durch die Verbannung nicht zunichte gemacht (17,7-15; 2Sam 7,1-17; 2Chr 3,1-2; Jer 31,31-34)

Gottes Wesen im 1. Buch Chronik

Gott ist herrlich – 16,24
Gott ist heilig – 16,10
Gott ist gnädig – 16,34
Gott ist mächtig – 29,11-12
Gott hält seine Versprechen – 17,23.26
Gott ist vorhersehend – 29,12
Gott ist eins – 17,20
Gott ist weise – 28,9

Christus im 1. Buch Chronik

Gottes Bund mit David verhieß ihm ein ewiges Königtum: »Und es wird geschehen, wenn deine Tage erfüllt sind, so dass du zu deinen Vätern hingehst, so will ich deinen Samen nach dir erwecken, der von deinen Söhnen sein wird; und ich

werde sein Königtum bestätigen. Der wird mir ein Haus bauen, und ich werde seinen Thron auf ewig befestigen. *Ich* will sein Vater sein, und *er* soll mein Sohn sein. Und ich will meine Gnade nicht von ihm weichen lassen, wie ich sie von dem weichen ließ, der vor dir war; sondern ich will ihn auf ewig über mein Haus und mein Königreich einsetzen, und sein Thron soll auf ewig fest stehen« (17,11-13). Eine erste Erfüllung dieser Verheißung war Salomos Tempelbau für den Herrn. Die endgültige Erfüllung dieses Bundes wird aber erst mit dem Aufrichten des ewigen Königreiches Christi durch den kommenden Messias, einem direkten Nachkommen Davids, zustande kommen.

Schlüsselworte im 1. Buch Chronik

Sohn: Hebräisch *ben* – 1,43; 3,12; 4,25; 5,14; 7,14; 9,4; 11,22; 22,9; 26,28 – wörtlich »erbauen«. Die alten Hebräer sahen in ihren Kindern die »Erbauer« der zukünftigen Generationen. *Ben* kann sich auf einen direkten Sohn beziehen oder auch einen zukünftigen Nachkommen (1Kö 2,1; 1Chr 7,14). Alttestamentliche Namen wie z.B. Benjamin, »Sohn meiner rechten Hand«, enthalten dieses Substantiv (1Mo 35,18). Im Plural kann *ben* auch einfach »Kinder« bedeuten, ungeachtet ihres Geschlechts (2Mo 12,37 – »Kinder Israels«). Gott selbst bediente sich dieses Begriffs, um seiner einzigartigen Beziehung mit Israel Ausdruck zu verleihen: »Israel ist mein Sohn, mein Erstgeborener« (2Mo 4,22).

Gliederung

Eine ausgewählte Geschlechterfolge (1,1 – 9,34)

- Von Adam bis kurz vor David (1,1 – 2,55)
- Von David bis zur Gefangenschaft (3,1-24)
- Die zwölf Stämme (4,1 – 9,2)
- Die Bewohner von Jerusalem (9,3-34)

Der Aufstieg Davids (9,35 – 12,41)

- Nachkommen Sauls – sein Untergang und Tod (9,35 – 10,14)
- Die Salbung Davids (11,1-3)
- Die Eroberung Jerusalems (11,4-9)
- Die Männer Davids (11,10 – 12,41)

Davids Herrschaft (13,1 – 29,30)

- Die Bundeslade (13,1 – 16,43)
- Der Davidsbund (17,1-27)
- Eine ausgewählte Kriegsgeschichte (18,1 – 21,30)
- Vorbereitungen zum Tempelbau (22,1 – 29,20)
- Übergang zu Salomo (29,21-30)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Die Spartaner entwickeln chemische Waffen wir z.B. Holzkohle, Pech und Schwefel.

Kurzstudium zum 1. Buch Chronik/einige Fragen

- Halte dir den historischen Rückblick der ersten 9 Kapitel in 1. Chronik vor Augen. Warum wurde dieser Bericht wohl verfasst? Welchen Zweck erfüllt er?
- Welches sind aus Sicht von 1. Chronik die Höhepunkte im Leben Davids, und welche Bedeutung kommt ihnen zu?
- Was geschieht mit der Bundeslade in 1. Chronik? Welches sind die Hintergründe dieser Ereignisse (siehe auch 1Sam 5–6)?
- David war doch »der Mann nach dem Herzen Gottes«. Warum erlaubte Gott ihm dann nicht, den Tempel zu bauen?
- Wie wird die Wichtigkeit echter Anbetung in 1. Chronik veranschaulicht? Worum geht es bei echter Anbetung?
- Inwiefern stimmt deine eigene Praxis (Ausübung/Erfahrung) hinsichtlich Anbetung mit dem Vorbild in 1. Chronik überein?

Das 2. Buch Chronik

Schlüsselpersonen im 2. Buch Chronik

Salomo – König Israels und Erbauer des Tempels Gottes; Gott gab ihm große Weisheit (1,1–9,31)
Die Königin von Saba – hörte von Salomos großer Weisheit; besuchte Israel, um ihm die Fragen vorzulegen, die ihr Herz bewegten (9,1-12; s. Mt 12,42)
Rehabeam – Salomos böser Sohn, der sein Nachfolger auf dem Thron wurde; teilte schon bald das Königreich in zwei Teile und wurde König über Juda (9,31–13,7)
Asa – König Judas; versuchte Gottes Pläne mittels korrupter Praktiken zu verwirklichen (13,23–16,14)
Josaphat – Nachfolger seines Vaters Asa; König über Juda; folgte Gott nach, traf aber einige schlechte Entscheidungen (17,1–22,9)
Jehoram – Gottloser Sohn Josphats, der sein Nachfolger wurde als König über Juda; führte den Götzendienst ein und ermordete seine sechs Brüder (21,1-20)
Ussija – Nachfolger seines Vaters Amazja, König von Juda; folgte Gott nach, behielt aber immer eine stolze Haltung (26,1-23)
Ahas – Nachfolger seines Vaters Jotam; König von Juda, treibende Kraft bei der Ausübung des Baalkults und Götzendienstes, opferte sogar seine eigenen Kinder (27,9–29,19)
Hiskia – Nachfolger seines Vaters Ahas, König von Juda; gehorchte Gott und stellte den Tempel wieder her; reformierte das geistliche Leben (28,27–32,33)
Manasse – Nachfolger seines Vaters Hiskia; König von Juda; tat, was böse war in den Augen des Herrn, tat wegen seiner Gottlosigkeit aber Buße (32,33–33,20)
Josia – Nachfolger seines Vaters Amon, König von Juda; folgte Gott nach und fand während den Restaurationsarbeiten am Tempel das Buch des Gesetzes (33,25–35,26)

Hintergrund und Umfeld

Siehe **Hintergrund und Umfeld** im 1. Buch Chronik.

Schlüssellehren im 2. Buch Chronik

Weisheit – Salomo erfuhr, dass der Erwerb von Weisheit wertvoller als Reichtum, Ehre oder Siege war (1,7-12; 1Kö 3,9; Spr 3,15; 16,7-8; Mt 7,7; Jak 1,5)
Segen – wenn der König auf Gott vertraute und ihm gehorsam war, segnete und beschützte Gott ihn (7,13.19-20; 9,13-22; 2Mo 23,22; 5Mo 11,27; 1Sam 15,22; 1Chr 11,4-9; 14,8-14; Ps 5,13; 106,3; Pred 12,13; Jes 30,18; Mt 5,6; Lk 11,28)
Gericht – wenn der König Gott ungehorsam war und sein Vertrauen in etwas anderes setzte, dann zog Gott seinen Segen zurück (7,14-15; 5Mo 28,41; 1Chr 10,1-7; Hi 12,23; Ps 78,32-33; Jes 42,24; Hes 39,23; Hos 4,17; Am 3,6; 4,10; Mi 6,9; Mal 2,2; Mt 7,22-23; 13,40-42; Joh 12,48)
Der davidische Bund – Gottes Verheißung, Israel wieder einen König zu geben, wurde durch das Exil nicht zunichte gemacht (3,1-2; 2Sam 7,1-17; 1Chr 17,7-15; Jer 31,31-34)

Gottes Wesen im 2. Buch Chronik

Gott ist gut – 30,18
Gott ist groß – 2,5
Gott ist gerecht – 19,7
Gott ist langmütig – 33,10-13
Gott ist mächtig – 13,5
Gott ist treu – 6,17

Christus im 2. Buch Chronik

In 2Chr sehen wir, wie Gott die Linie Davids immer noch beschützt. Die von David getroffenen Vorbereitungen zum Tempelbau werden von Salomo fortgesetzt und er vollendet den Tempel des Herrn. Im Neuen Testament vergleicht Christus sich mit dem Tempel. »Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen will ich ihn aufrichten« (Joh 2,19). Der von Salomo erbaute Tempel wurde schließlich zerstört. Christus versprach den Gläubigen einen ewigen Tempel, nämlich sich selbst. In Offb 21,22 sehen wir das Neue Jerusalem, wo kein Tempel mehr steht, denn »der Herr, Gott der Allmächtige, ist ihr Tempel, und das Lamm«.

Schlüsselworte im 2. Buch Chronik

Recht: Hebräisch *yashar* – 14,1; 20,32; 24,2; 25,2; 26,4; 27,2; 28,1; 34,2 – wörtlich »ausgeglichen sein« oder »aufrichtig sein«. Dieses Wort bezieht sich darauf, dass jemand gerecht oder rechtschaffen ist. Oft beschreibt es auch die Gerechtigkeit Gottes (5Mo 32,4; Ps 111,7-8), ehrliche und aufrichtige Rede (Hi 6,25; Pred 12,10) oder den Wandel einer gerechten Person (Spr 11,3.6). Häufig wird dieses Wort auch eingesetzt, um die Qualität der einzelnen Könige in 1. und 2. Chronik zu beurteilen. David führte als König Israels ein beispielhaftes Leben der Gerechtigkeit

(1Kö 3,6), wodurch er auch den Maßstab für alle nachfolgenden Könige festlegte (17,3; 34,2).
Passah: Hebräisch *pesach* – 30,1.15; 35,1.9.11.13.18-19 – wörtlich »vorbeigehen« oder »über etwas springen«. Die Passahfeier erinnert an die Verschonung der Erstgeburt Israels, als Gott die Ägypter mit dem Tod ihrer Erstgeburt schlug. Überall, wo das Blut des Passahlammes an die Türpfosten gestrichen wurde, ging der Herr vorbei (2Mo 12). Im Gesetz Moses wird das Passah noch genauer beschrieben; es erinnert die Israeliten daran, dass Gott ihnen sehr gnädig war (3Mo 23,5-8; 4Mo 28,16-25; 5Mo 16,1-8). Auch Jesus feierte Passah mit seinen Jüngern (Mt 26,2.18). Als Jesus sich für unsere Sünde opferte, wurde er zum perfekten Passahlamm (Joh 1,29; 1Kor 5,7; 1Pt 1,19).

Gliederung

Die Regierungszeit Salomos (1,1 – 9,31)
- Krönung und Anfänge (1,1-17)
- Der Tempelbau (2,1 – 7,22)
- Wohlstand und Errungenschaften (8,1 – 9,28)
- Tod (9,29-31)

Die Regierungszeiten der Könige von Juda (10,1 – 36,21)
- Rehabeam (10,1 – 12,16)
- Abija (13,1-22)
- Asa (13,23 – 16,14)
- Josaphat (17,1 – 21,3)
- Jehoram (21,4-20)
- Ahasja (22,1-9)
- Atalja (22,10 – 23,21)
- Joas (24,1-27)
- Amazja (25,1-28)
- Ussija (26,1-23)
- Jotam (27,1-9)
- Ahas (28,1-27)
- Hiskia (29,1 – 32,33)
- Manasse (33,1-20)
- Amon (33,21-25)
- Josia (34,1 – 35,26)
- Joahas (36,1-4)
- Jehojakim (36,5-8)
- Jehojachin (36,9-10)
- Zedekia (36,11-21)

Der Erlass des Kyros, nach Jerusalem zurückzukehren (36,22-23)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Die beiden Stadtrivalen, Athen und Sparta, rufen einen Waffenstillstand, der 30 Jahre anhalten sollte, aus (445–415 v. Chr.).

Häufig auftauchende Fragen

1. Wie wirkt sich die Zuhilfenahme außerbiblischer Quellen auf den Unfehlbarkeitsanspruch der Schrift aus? Waren diese anderen Dokumente auch inspiriert?

In 1. und 2. Chronik werden verschiedentlich andere Quellen zitiert. Esra beruft sich mehrmals auf persische Quellen. Auch andere Bücher beziehen sich auf außerbiblische Angaben. Bei der Beantwortung dieser Frage dürfen wir uns nicht nur auf das Auftauchen einzelner außerbiblischer Texte konzentrieren, sondern die verschiedenen Stellen, wo die Bibel fremde Dekrete, heidnische Führer oder andere säkulare Texte erwähnt, müssen miteinbezogen werden.

Die Tatsache, dass eine außerbiblische Quelle zitiert wird, macht diese Quelle nicht automatisch zu einem inspirierten Text. Der Inhalt der Bibel ist Wahrheit. Quellen müssen nicht unbedingt wahr sein, nur weil sie in der Bibel aufgeführt werden. In der Bibel finden wir aber Fakten, die wahrheitsgetreu wiedergegeben werden. Der Inhalt der Bibel ist und bleibt wahr, auch wenn das Zitat von außerhalb der Bibel stammt. Die von Gott inspirierten Verfasser der Bibel bedienten sich gelegentlich wahrheitsgetreuer Berichte, deren Ursprung aber eindeutig außerbiblischer Natur war.

Dieser Umstand soll uns daran erinnern, dass Gottes Wort von Menschen, die unter seiner Anleitung und Führung standen, in realen historischen Situationen verfasst wurde. Diese außerbiblischen Zitate untermauern den Realitätsbezug der Bibel. Gottes Wort offenbart den einen und wahren Gott; er ist ultimative Realität.

Kurzstudium zum 2. Buch Chronik/einige Fragen

- Wer waren deiner Meinung nach die zwei oder drei besten Könige in 2. Chronik?
- Welche Könige verführten während ihrer Herrschaft das Volk am meisten zum Bösen?
- Welche Lektion können wir in 2. Chronik hinsichtlich des Gebets lernen?
- In welchem Zusammenhang steht 2Chr 7,14 und was bedeutet dieser Vers?
- Am Ende von 2. Chronik ist die Nation zusammengebrochen und der Tempel liegt in Schutt und Asche. Wie konnte es zu diesem Desaster kommen?
- Wie wirken sich gute Entscheidungen, die du in der Vergangenheit getroffen hast, auf dein heutiges Leben und deine jetzige Situation aus?

Das Buch ESRA

Die Rückkehr aus dem Exil

Gemäß der jüdischen Überlieferung spielte Esra bei der Zusammenstellung der alttestamentlichen Schriften, dem anerkannten Kanon der geschriebenen Offenbarung Gottes, eine zentrale Rolle.

Einige Menschen richten ihr Herz darauf, Gott gehorsam zu sein, und sie werden zu wahren Helden. Esra war so ein Mann. Sein Name spiegelt die historische Bedeutung der Zeit, in der er lebte, wider. Er bedeutet »Der Herr hilft« und ruft dem Leser dadurch immer wieder ins Gedächtnis, dass Gott derjenige war, der hinter den Kulissen dafür sorgte, dass sein Volk wieder ins verheißene Land zurückkehren konnte.

Autor und Abfassungszeit

Wahrscheinlich von Esra um ca. 457 bis 444 v. Chr. verfasst.
Obwohl Esras Name erst im 7. Kap. des Buches, das seinen Namen trägt, erwähnt wird, wurde er lange als der wahrscheinlichste Verfasser der beiden Bücher Esra und Nehemia angesehen. Die Perspektive, aus welcher dieses Buch geschrieben wurde, wird als ein starkes inneres Argument für die Verfasserschaft gewertet. Nach seiner Ankunft in Jerusalem wechselte er vom Schreiben in der dritten Person zur ersten Person (7,28). Wahrscheinlich verwendete er im ersten Teil die dritte Person, weil er aus seinen Erinnerungen schrieb. Esra wird für einen möglichen Autor der Chronikbücher gehalten. Es wäre für diesen Autor also ganz natürlich gewesen, die Geschichtsschreibung des Alten Testaments fortzusetzen. Esra beginnt mit der fortlaufenden Chronik des sich im Exil befindenden Volkes Gottes. Babylon wurde soeben von der neuen Weltmacht Persien besiegt. Da Esra ein Zeitgenosse dieser geschichtlichen Ereignisse war, erscheint es nur natürlich, dass er im autobiographischen Stil darüber berichtet.
Esra war ein Schriftgelehrter, der Zugang zu den unzähligen Urkunden, Briefen und weiteren offiziellen Dokumenten hatte, die in Esra und Nehemia erwähnt werden. Nur sehr wenigen Leuten wurde Zugang zu den königlichen Archiven des persischen Reiches gewährt, aber Esra gehörte offenbar zu diesen Auserkorenen und schöpfte diese Möglichkeit auch aus (vgl. Esr 1,2-4; 4,9-22; 5,7-17; 6,3-12; direkte Zitate aus offiziellen persischen Dokumenten). Esra wird auch als ein hingebungsvoller, fleißig Lernender und gottesfürchtiger Führer dargestellt (7,10; Neh 8,1-9; 12,36).

Schlüsselpersonen im Buch Esra

Esra – Schriftgelehrter und Lehrer des Wortes Gottes, der eine religiöse Reform im Volk bewirkte; er führte die zweite Gruppe Exilanten von Babylon nach Jerusalem (Esr 7,10–10,16)

Kyrus - Perserkönig, der Babylon eroberte; unterstützte die Rückkehr der im Exil lebenden Juden in ihre Heimat (Esr 1,1–6,14)
Serubbabel – führte die erste Gruppe israelitischer Exilanten von Babylon nach Jerusalem zurück; vollendete den Wiederaufbau des Tempels (Esr 2,2–5,2)
Haggai – Postexilischer (nach dem Exil) Prophet, der Serubbabel und das Volk Israel ermutigte, den Wiederaufbau des Tempels fortzuführen (Esr 5,1-2; 6,14)
Sacharja – Postexilischer Prophet, der Serubbabel und das Volk Israel ermutigte, den Wiederaufbau des Tempels fortzuführen (Esr 5,1-2; 6,14)
Darius I. – Perserkönig, der den Wiederaufbau des Tempels durch die Juden unterstützte (Esr 4,5–6,14)
Artaxerxes – Perserkönig, der Esra erlaubte, nach Israel zurückzukehren (Esr 7,1), um den Tempeldienst wieder einzuführen und das Gesetz zu lehren.

Hintergrund und Umfeld

Die Ereignisse im Leben des Volkes Israel müssen immer im Licht von Gottes Plan für sein Volk gesehen werden. Er erwählte es in ihrem Vorfahren Abraham. Er gab ihm ein Land. Gott hatte es mit dem Exodus aus der Sklaverei Ägyptens herausgeführt. Hunderte Jahre früher, vor den Ereignissen im Buch Esra, warnte Gott sein Volk: Wenn es sich entschließen würde, seinen Bund mit ihm zu brechen, wollte er zulassen, dass es wieder von anderen Nationen versklavt würde (Jer 2,14-25). Trotz der wiederholten Warnungen Gottes durch seine Propheten entschied das Volk, seinen Herrn zu verwerfen und fremde Götter anzubeten sowie die Gräuel zu verüben, die üblicherweise mit Götzendienst verbunden waren. Ungehorsam war quasi ihre Freizeitbeschäftigung Nummer eins. Getreu seiner Verheißung züchtigte Gott das halsstarrige Volk.
Im Jahre 722 v. Chr. deportierten die Assyrer die zehn Nordstämme und verstreuten sie über das ganze assyrische Reich. Mehr als ein Jahrhundert später, 605-586 v. Chr., bediente sich Gott der Babylonier, um Jerusalem in Schutt und Asche zu legen und zu einer fast menschenleeren Stadt zu machen. Gott züchtigte den Überrest seines Volkes mit 70 Jahren babylonischer Gefangenschaft. Kyrus, der Perser, stürzte Babylon im Jahr 539 v. Chr., und das Buch Esra beginnt mit dem Erlass des Kyrus, der ein Jahr später erfolgte, und den Juden erlaubte, nach Jerusalem zurückzukehren.
So wie es drei Phasen der Wegführung von Israel nach Babylon gegeben hatte (605 v. Chr., 597 v. Chr. und 586 v. Chr.), so gab es auch tatsächlich drei Phasen der Rückkehr nach Jerusalem, die über einen Zeitraum von neun Jahrzehnten verteilt waren. Serubbabel kehrte als Erster im Jahr 538 v. Chr. zurück. Ihm folgte Esra, der die zweite Rückkehr 458 v. Chr. anführte. Nehemia tat es ihnen dreizehn Jahre später, 445 v. Chr., gleich. Schließlich wurde auch der Tempel wieder aufgebaut, doch sowohl der Tempel wie auch das Volk waren im Vergleich zu ihrer einstigen Herrlichkeit nur noch ein Schatten.

Schlüssellehren im Buch Esra

Gottes Souveränität – Gott wachte über den Wegen Israels vom Zeitpunkt ihrer Deportation bis zu ihrer Rückkehr ins verheißene Land (2,1; 1Mo 50,20; Hi 42,2; Spr 16,1; Mt 10,29-30; Joh 6,37; Röm 8,28)

Gottes Wesen im Buch Esra

Gott ist gut – 8,18
Gott ist mächtig – 8,22
Gott ist gerecht – 9,15
Gott ist weise – 7,25
Gott ist zornig – 8,22

Christus im Buch Esra

Israels Rückkehr ins verheißene Land veranschaulicht die bedingungslose Vergebung, die letztendlich in Christus verborgen ist. Gottes bewahrende Hand über seinem Volk hielt den mit David geschlossenen Bund, d.h. seine Linie, aufrecht. Jesus, ein direkter Nachkomme Davids, würde dann zu einem späteren Zeitpunkt dem ganzen Land Errettung bringen.

Schlüsselworte im Buch Esra

Juden: Hebräisch *yehudi* – 4,12.23; 5,1.5; 6,7-8.14 – stammt von einem Wort, das »loben/preisen« oder »danken« bedeutet. Jakob benutzte dieses Wort, um seinen Sohn Juda in 1Mo 49,8 zu segnen: »Dich Juda, dich werden deine Brüder preisen«. Als Jude wurde bezeichnet, wer vom Stamm Juda war (4Mo 10,14) oder wer als Israelit im geographischen Gebiet, das als Juda bekannt war, lebte (Jer 7,30). Während der postexilischen Zeitperiode bezog sich das Wort »Jude« auf die Israeliten als Volksgruppe. Der Begriff »Jude« wird auch im Neuen Testament benutzt. Jesus wird »König der Juden« genannt (Mt 27,29). Paulus spezifizierte, wer ein echter Jude ist, und beschrieb ihn als einen »am Herzen beschnittenen« Menschen (Röm 2,28-29).
Überrest: Hebräisch *sha´ar* – 9,8.15 – wörtlich »verbleiben« oder »übrig bleiben«. Das Wort *Überrest* beschreibt eine kleine Gruppe von Menschen, die eine Katastrophe, wie z.B. die Flut, überleben. In der Bibel beschreibt das Wort meistens den zahlenmäßig stark verminderten Rest des Volkes Israel, der das Exil überlebte (9,8). Bei den Propheten wird das Wort auch eingesetzt, um speziell diejenigen Israeliten zu beschreiben, die Gott treu geblieben sind (Am 5,14-15). Der Prophet Jesaja beschreibt, wie der Messias eines Tages den Überrest Israels aus allen Nationen sammeln wird, und dabei sogar einige Heiden zu sich zieht (Jes 11,10-11.16). Das Wort *Überrest* lenkt unseren Blick auf Gott, der aufgrund seiner Bundestreue sein Volk verschont und bewahrt. Durch die Bewahrung des Volkes Israel, wird die ganze Welt beim Kommen des Messias in den Genuss seines Segens kommen (1Mo 12,3).

Gliederung

Die erste Rückkehr unter Serubbabel (1,1 – 6,22)

- Der Erlass des Kyrus, nach Jerusalem zurückzukehren (1,1-4)
- Schätze für den Wiederaufbau des Tempels (1,5-11)
- Die Rückkehrer (2,1-70)
- Die Errichtung des zweiten Tempels (3,1 – 6,22)

Die zweite Rückkehr unter Esra (7,1 – 10,44)

- Esra kommt an (7,1 – 8,36)
- Esra führt die Erweckung an (9,1 – 10,44)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde ...

Nachdem der Athener Cimon, Sohn des Miltiades, die Perser bei Salamis besiegt, kommen die persischen Kriege endlich zu einem Ende (490–449 v. Chr.).

Häufig auftauchende Fragen

1. Welche Bücher und Personen des Alten Testaments berichten über die Rückkehr der Juden aus dem Exil und die damit verbundenen Umstände?

Fünf historische Bücher (1. und 2. Buch Chronik, Esra, Nehemia und Esther) entstanden während, oder berichten über die Ereignisse nach dem Exil. Drei prophetische Bücher (Haggai, Sacharja und Maleachi) stammen aus derselben Zeit. Oft wird der Begriff *postexilisch* benutzt, um diese Bücher zu beschreiben.

Die Chronikbücher schildern eine Zusammenfassung der historischen Ereignisse. Sie wurden gegen Ende der Exilzeit verfasst. Die Bücher Esra und Nehemia halten die spannenden Begebenheiten rund um die Rückkehr Israels und den Wiederaufbau des Volkes fest. Diese Zeit war auch mit vielen Prüfungen verbunden. Haggai und Sacharja waren während der in Esra 4–6 beschriebenen Zeit des Wiederaufbaus des Tempels als Propheten aktiv. Maleachi schrieb und prophezeite während Nehemias Abwesenheit (Besuch in Persien) (Neh 13,6).

Obwohl der Zweck dieses Buches z.T. darin besteht, aufzuzeigen, wie Gott seinen Bund mit David und somit auch die königliche Linie aufrecht hält, verlagert sich der Schwerpunkt doch allmählich weg von den königlichen Angelegenheiten und konzentriert sich auf andere Diener Gottes. Ein Schriftgelehrter, ein Mundschenk und die verschiedenen Propheten entwickeln sich zu den zentralen Akteuren Gottes. Sogar Esther, die eine Königin war, musste sich zunehmend auf Gott, und nicht auf ihre königliche Position und Macht verlassen, um ihre gottgegebene Rolle als Beschützerin der Juden vor den Persern erfüllen zu können.

Alle diese Ereignisse bilden zusammen den Hintergrund für die unterschiedlichen Erwartungen in Bezug auf die Geburt Jesu. Sie ist die Erfüllung des

mit David geschlossenen Bundes und des göttlichen Wirkens in der Heilsgeschichte.

2. Wie lässt sich Esras Handhabung hinsichtlich der Mischehen und Scheidung in das gesamte Bild, das uns die Bibel zu diesem Thema präsentiert, einfügen?

Esra 9 und 10 schildern eine kritische Phase während der Wiederherstellung des jüdischen Volkes in seiner Heimat. In den Jahren vor Esras Rückkehr aus Persien haben sich viele Juden auf Mischehen mit den Frauen der umliegenden Völker eingelassen. Man kann das nicht mit den Ehen, die Rahab und Ruth eingingen vergleichen, da sie sich zuvor bekehrt hatten. Die hier in Esra beschriebenen jüdischen Männer heirateten diese Frauen ungeachtet ihres heidnischen Hintergrundes. Diese böse Nachricht war eine von vielen, die Esra zu Ohren kamen, als er Jerusalem erreicht hatte.

In den Augen Esras war das eine der schlimmsten Nachrichten. Mischehen haben in der Vergangenheit immer wieder dazu geführt, dass Israel tragische Niederlagen erlebte. Sie spielten dabei eine Schlüsselrolle und waren letztendlich ein Ausdruck des puren Ungehorsams (Esr 9,3-4). Seine Trauer war offensichtlich und wirkte überführend. Schließlich gelangte das Volk selber zu der Einsicht, dass diejenigen, die sich auf eine Mischehe eingelassen hatten, sich von diesen heidnischen Frauen scheiden lassen mussten, sie »wegtun« mussten. Gott hatte seine Meinung über Scheidung deswegen aber keineswegs geändert. Maleachi, ein Zeitgenosse dieser Ereignisse, berichtet, dass Gott Scheidung hasst (Mal 2,16).

Es gibt mehrere wichtige Punkte, die wir im Zusammenhang mit dieser Stelle in Esra festhalten wollen. Hier wird keine Norm hinsichtlich der Scheidungspraxis festgelegt. Man übersieht auch sehr schnell, dass, obwohl es sich hier um eine kollektive Entscheidungsfindung handelte, jede dieser Ehen individuell durchleuchtet und behandelt wurde. Wir können davon ausgehen, dass in Fällen, wo sich die Frau bekehrt hatte, eine andere Praxis angewandt wurde als in solchen, wo die Ehefrau Glaubensfragen als eine Verletzung des Eheversprechens betrachtete.

Anhand der demütigen Haltung bei den Schuldigen und der angewandten Vorsicht, wenn es darum ging, dieses Thema anzusprechen, erkennen wir einmal mehr Gottes wohlwollende Gnade und Barmherzigkeit. Eine strikte Anwendung des Gesetzes hätte für alle Beteiligten den Tod durch Steinigung bedeutet. Der Eifer, mit dem man versuchte, Dinge in Ordnung zu bringen, öffnete die Tür für eine Lösung des Problems; trotzdem konnte der Schmerz und die Traurigkeit einer Scheidung in manchen Fällen nicht vermieden werden.

Kurzstudium zum Buch Esra/einige Fragen

- Was für eine Art Mensch war Esra?
- Beschreibe die Gefühle, die Eindrücke und die Haltung der ersten Rückkehrer aus der Gefangenschaft, nachdem sie im verheißenen Land angekommen waren!
- Welchen Widerstand bekam das Volk beim Versuch, Jerusalem und den Tempel wieder aufzubauen, zu spüren?
- Welche Rolle spielte das Wort Gottes im Leben derer, die aus der Gefangenschaft zurückgekehrt waren?
- Wie kam das Vertrauen auf Gott im Leben der Rückkehrer zum Ausdruck?
- In deiner eigenen Vergangenheit findest du sicher auch bestimmte »Ruinen«. Wie hat Gott dir beim Wiederaufbau derselben geholfen? Um was für »Ruinen« handelt es sich? Hast du jetzt wieder Freude am Leben?

Das Buch NEHEMIA

Wiederaufbau der Stadtmauer

Wer eine Studie hinsichtlich Führungsqualitäten, Integrität und Glauben durchführen möchte, findet in Nehemia ein hervorragendes Vorbild.

Gott gibt seinen Leuten manchmal ungewöhnliche Stellungen und erreicht dadurch überraschende Resultate. Nehemia war Mundschenk am Hof des persischen Königs. Sein Name taucht nur in diesem Buch auf, obwohl Nehemia sich sehr gut in die Reihe der Glaubenshelden in Hebräer 11 einfügen ließe. Gott wirkte durch Nehemia, indem er bei der Wiederherstellung der aus dem Exil ins verheißene Land zurückgekehrten jüdischen Nation eine Schlüsselposition einnahm.

Autor und Abfassungszeit

Wahrscheinlich von Esra um ca. 424 bis 400 v. Chr. verfasst.
Obwohl ein Großteil dieses Buches aus Nehemias persönlichen Tagebüchern stammt und aus seiner eigenen Perspektive in der ersten Person geschrieben wurde (1,1–7,5; 12,27-43; 13,4-31), erkennen sowohl die jüdische als auch die christliche Überlieferung Esra als Autor an.
Drei Hinweise unterstützen Esras Verfasserschaft: 1) äußere Indizien: Esra und Nehemia bildeten ursprünglich ein einziges Buch (wie auch in der LXX und der Vulgata noch zu erkennen ist), 2) innere Indizien für Esras Autorschaft, wie z.B. die häufige Erwähnung von der »Hand des Herrn«. Dieses Thema steht in Esra und Nehemia im Vordergrund und weist auf einen gemeinsamen Autor der beiden Bücher hin, 3) die verwendeten Quellen (offizielle persische Regierungsdokumente). Wahrscheinlich wurden von Nehemia verfasste Dokumente, zu denen Esra Zugang hatte, benutzt.

Schlüsselpersonen im Buch Nehemia

Nehemia – einflussreicher Mundschenk des persischen Königs Artaxerxes; führte die dritte Welle von Rückkehrern nach Jerusalem, um die Stadtmauern wieder aufzubauen (1,1–13,31)
Esra – Anführer der zweiten Gruppe von Rückkehrern aus dem Exil; gemeinsam mit Nehemia diente er in Israel als Priester und Schriftgelehrter (8,1–12,36)
Sanballat – Herrscher über Samaria, der die Israeliten entmutigen und den Wiederaufbau der Mauer vereiteln wollte (2,10–13,28)
Tobija – Ammonitischer Beamter, der sich über den Wiederaufbau der Mauer lustig machte und dadurch die Leute entmutigen wollte (2,10–13,7)

Hintergrund und Umfeld

Schmerz und Herrlichkeit bilden die Grundlage für das Buch Nehemia. Die

ganze Geschichte beginnt in Persien. Gott schlägt ein neues Kapitel auf, was die Beziehung zu seinem Volk betrifft. Getreu seiner Verheißung des Gerichts brachte Gott die Assyrer und Babylonier zur Züchtigung über das ungehorsame Volk. Die Assyrer verschleppten die zehn Nordstämme und zerstreuten sie in der ganzen damals bekannten Welt. Dann bediente sich Gott der Babylonier, um Jerusalem in Schutt und Asche zu legen und nahezu vollständig zu entvölkern. Gott züchtigte sein Volk mit 70 Jahren Gefangenschaft in Babylon (Jer 25,11).
Während der Gefangenschaft der Juden wechselte die Weltherrschaft von den Babyloniern zu den Persern. Unter König Kyrus wurde die Rückkehr der Juden nach Jerusalem allmählich in Gang gesetzt. Die Bücher Esra, Esther, Daniel, Nehemia, und Maleachi berichten uns Einzelheiten zu diesen Ereignissen, und lassen uns auch Gottes Treue gegenüber seinem Volk erkennen. Die beiden letztgenannten Bücher haben eines gemeinsam: Sie wurden ganz am Ende des Alten Testaments verfasst, d.h. es sind die »jüngsten« alttestamentlichen Bücher.
Ganz am Ende des Buches Nehemia sehen wir, wie das Volk dank Gottes Hilfe allmählich wieder Besitz vom verheißenen Land ergriffen hat. Trotz der unbeständigen Natur der Herzen seiner menschlichen Partner bleibt Gott seinen Verheißungen treu. Auf diese Ereignisse folgt ein 400 Jahre anhaltendes Schweigen. Bei der nächsten schriftlichen Offenbarung Gottes werden wir nicht nur Zeugen des erneuten Reden Gottes, sondern sehen auch, wie er in fleischlicher Gestalt auf diese Erde gekommen ist.

Schlüssellehren im Buch Nehemia

Wort Gottes – wer Gottes Willen erkennen und auch tun will, der muss Gottes Wort sehr aufmerksam lesen (8,1.8.13; 10,30.35.37; 13,1; Esr 7,10; Ps 119,16.140; Lk 11,28; Joh 5,39; Jak 1,25)
Gehorsam – Gott wirkte durch Nehemias Gehorsam (7,5; 2Mo 19,5; 5Mo 13,5; 1Sam 15,22; Jer 7,23; Pred 12,13; Hebr 11,6; 1Pt 1,2)
Widerstand – trotz lokaler Opposition und erbärmlicher Korruption vollendet das Volk Juda den Wiederaufbau der Stadtmauern in nur 52 Tagen (6,15; 8,1.14; Ps 7,2; 69,27; Sach 2,12; Mt 5,10; Lk 6,22; Röm 8,35; 2Tim 3,12)

Gottes Wesen im Buch Nehemia

Gott ist herrlich – 9,5
Gott ist gut – 1,10; 2,8.18; 9,35
Gott ist freundlich – 9,17
Gott ist langmütig – 9,30
Gott ist gnädig – 9,17.27
Gott ist mächtig – 1,10
Gott ist vorhersehend – 9,6
Gott ist gerecht – 9,8
Gott ist eins – 9,6
Gott ist weise – 9,10

Christus im Buch Nehemia

Das Buch Nehemia berichtet vom Wiederaufbau der Stadt Jerusalem und der Erweckung des Volkes. Trotzdem lebte Israel immer noch in der Erwartung seines Königs. Christus, der Messias, wird die Wiederherstellung Israels vollenden, wenn er als langersehnter König der Juden wiederkommen wird (Mt 27,11).

Schlüsselworte im Buch Nehemia

Bekennen: Hebräisch *yadah* – 1,6; 9,2-3 – wörtlich »werfen« oder »von sich werfen«. Das hebräische Verb vermittelt den Gedanken von »Sünde von sich werfen« und der Anerkennung der eigenen Rebellion gegen Gottes Gebote (Neh 1,6; 9,2; Ps 32,3; Spr 28,13; Dan 9,4). Zum Bekennen gehört auch Danksagung gegenüber Gott für seine Größe (1Kö 8,33.35). Ein Sündenbekenntnis ist eine Form von Danksagung, denn wir erkennen Gottes Gnade und Güte, die er uns in der Vergebung zukommen lässt, an (2Chr 30,22; Dan 9,4).
Schrecklich: Hebräisch *yare'* – 1,5.11; 4,8; 6,14.19; 7,2 – wörtlich »fürchten«. Dieses hebräische Wort deutet auf die Tugend, die Ehrfurcht oder selige Gottesfurcht bewirkt, hin. Gottesfurcht ist eng mit einem gottseligen Wandel und Respekt gegenüber Gottes Charakter verbunden (3Mo 19,14; 25,17; 5Mo 17,19; 2Kö 17,34). Gewöhnliche Angst lähmt einen Menschen. Gottesfurcht hingegen bewirkt Unterordnung und Gehorsam gegenüber Gott. Der Mensch, der Gott aufrichtig fürchtet, wird den Willen Gottes tun (Ps 128,1) und das Böse meiden (Hi 1,1).

Gliederung

Nehemias erste Zeit als Statthalter (1,1 – 12,47)

- Nehemias Rückkehr und Wiederaufbauarbeit (1,1 – 7,73a)
  - Nehemia reist nach Jerusalem (1,1 – 2,20)
  - Nehemia und das Volk bauen die Mauer auf (3,1 – 7,3)
  - Nehemia erinnert an die erste Rückkehr unter Serubbabel (7,4-73a)
- Esras Erweckung und Erneuerung des Bundes (7,73b – 10,40)
  - Esra legt das Gesetz aus (7,73b – 8,12)
  - Das Volk betet an und tut Buße (8,13 – 9,37)
  - Esra und die Priester erneuern den Bund (10,1-40)
- Nehemias Wiederansiedlung und Freude (11,1 – 12,47)
  - Jerusalem wird wieder besiedelt (11,1 – 12,26)
  - Das Volk weiht die Mauer ein (12,27-47)

Nehemias zweite Zeit als Statthalter (13,1-31)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Plato beginnt sein Philosophiestudium unter Sokrates (407–399 v. Chr.)

Häufig auftauchende Fragen

1. Welche Führungsqualitäten erkennen wir im Leben Nehemias?

Wie viele Führer der Bibel, erkennt Nehemia den klaren Ruf Gottes für sein Leben. Ob er nun als Mundschenk des Königs diente oder den Wiederaufbau Jerusalems leitete, Nehemia war ein Mann, der seine Ziele mit großem Eifer und mit Hingabe verfolgte. Durchdachte Planung, strategische Aufgabenaufteilung, kreative Lösungsansätze, Konzentration auf die aktuellen Herausforderungen und ein beständiges Vertrauen auf den Herrn kennzeichneten das Leben Nehemias. Dieses zeigte sich besonders dann, wenn es zu Situationen kam, die sich seiner Macht und Kontrolle entzogen. Jede dieser aufgeführten Führungsqualitäten wird durch seine erfolgreiche Leitung beim Wiederaufbau der Stadtmauer bestätigt.

Nehemias Interesse und seine Besorgnis über den Zustand seiner jüdischen Brüder in Juda offenbaren seine fürsorgliche Einstellung. Nachdem er sich einen Überblick verschafft hat, geht er ins Gebet und beginnt mit seiner Planung. Er berief sich auf die Verheißung Gottes, sein Volk wieder ins verheißene Land zurückzuführen, ohne damit zu rechen, dass Gott ihn notwendigerweise für die Erledigung dieser Aufgabe miteinbeziehen würde. Er machte aber klar, dass er bereit und verfügbar wäre (1,11; 2,5).

Auch als Nehemia dann persönlich in Jerusalem war, untersuchte er als Erstes die Umstände vor Ort, bevor er seine Pläne auf den Tisch legte. Dann bemühte er sich, die lokalen Führer für seine Sache zu gewinnen. Er forderte sie heraus, ihre Verantwortung im Interesse des Allgemeinwohls wahrzunehmen. Er malte ihnen ein klares Ziel vor Augen – den Wiederaufbau der Stadtmauern. Die einzelnen Bauabschnitte wurden so festgelegt, dass jeder an dem Mauerstück, das sich in der Nähe seines eigenen Hauses befand, arbeitete. Somit kam jeder in den direkten Genuss der erhöhten Sicherheit.

Trotz der fortgeschrittenen Arbeiten verlor Nehemia das Ziel nicht aus den Augen. Er ließ sich auch nicht irritieren, weder durch die Angriffe verschiedener Könige noch durch die Listen der Feinde. Er maß der Bedrohung genug Aufmerksamkeit bei, dass er seine Leute bewaffnete, aber nicht so viel, dass er die Arbeiten unterbrechen ließ. Zu jedem Zeitpunkt und in jeder Situation finden wir Nehemia im Gebet vor Gott, jede zu treffende Entscheidung breitete er vor dem Herrn aus. Nehemias Erfolg rührt daher, dass er sich immer bewusst war, für wen er arbeitete, und zugleich schöpfte er die notwendige Kraft, um seine Arbeit zu verrichten, aus der einzig wahren Quelle: Gott.

2. Wie fügt sich Nehemia in den Lauf der Weltgeschichte ein?

Es ist unklar, wie Nehemia in die Position kam, der Mundschenk des Königs Artaxerxes zu werden. Vielleicht hat die Tatsache, dass Esther die Stiefmutter des Königs war, ihn dazu bewegt, einen Juden für diese vertrauensvolle Stellung auszuwählen. Als Nehemia seinen Auftrag, die Stadtmauern Jerusalems wieder aufzubauen, wahrnahm, hatte Persien bereits seit über 100 Jahren die Vormachtsstellung inne. Der Erlass des Königs Kyrus im Jahre 539 v. Chr., die gefangenen Juden wieder in ihre Heimat zu entlassen, ermutigte eine Gruppe

von Juden, unter der Führung von Serubbabel nach Israel zurückzukehren. Ihr trostloser Zustand fast 100 Jahre später veranlasste Nehemia, etwas zu unternehmen.
Alte ägyptische Dokumente (auf Elefantenhaut-Papyrus) die auf das 5. Jahrhundert v. Chr. datiert werden, bestätigen Teile von Nehemias Bericht. Sanballat, der Herrscher Samariens (2,19), Johanan (6,18; 12,23) und Nehemia selbst werden dort erwähnt.
Die Ereignisse im Buch Nehemia und die Prophezeiungen Maleachis bilden aus chronologischer Sicht die zwei letzten inspirierten alttestamentlichen Schriften. Danach schwieg Gott während 400 Jahren. Das Schweigen wurde erst durch die Ankündigung Johannes des Täufers und die Geburt Jesu gebrochen.

Kurzstudium zum Buch Nehemia/einige Fragen

- Welche Charaktereigenschaften Nehemias beeindrucken dich am meisten?
- Welche Führungsqualitäten werden durch das Leben Nehemias veranschaulicht?
- Wie setzte Nehemia Gebet in seiner Rolle als Führer ein?
- Wie ging Nehemia mit Problemen um?
- Nehemias großartiges Werk begann mit einem starken Wunsch. Welcher Wunsch war das, und wie wurden seine Handlungen dadurch beeinflusst?
- Welche Wünsche verleihen deinem Leben langfristige Perspektiven?

Das Buch ESTHER

Eine Königin, die Gott diente

Eins von insgesamt zwei alttestamentlichen Büchern, das nach dem Namen einer Frau benannt ist.

Wenn die Juden sich an Esther, das jüdische Mädchen, aus der eine persische Königin wurde, erinnern, dann denken sie oft an ihren hebr. Namen *Hadassah* (2,7), was »Myrte« bedeutet (ein immergrüner mediterraner Strauch [Anmerkung des Übersetzers]). Gott wirkte durch ihr Leben, indem Gottes erwähltes Volk dank Esther vor den mörderischen Absichten der Feinde verschont blieb.

Autor und Abfassungszeit

Der Autor ist unbekannt, verfasst vor 331 v. Chr.
Der Autor bleibt unbekannt, obwohl Mordechai (Esthers Cousin), Esra und Nehemia vermutet wurden. Esther wurde möglicherweise von einem persischen Juden geschrieben, der später nach Israel zurückkehrte. Wer immer Esther schrieb, kannte die persischen Bräuche, die persische Etikette und Geschichte sehr genau und lässt darüber hinaus einen starken jüdischen Nationalismus erkennen.

Schlüsselpersonen im Buch Esther

Esther – ersetzte Wasti als Königin Persiens; rettete die Juden vor Hamans bösem Komplott (2,7–9,32)
Mordechai – adoptierte Esther und zog sie groß; Esthers Berater, als sie Königin war; übernahm später Hamans Stellung als einflussreichster Fürst, direkt nach dem König Xerxes (2,5 – 10,3)
König Xerxes I. – König von Persien; heiratete Esther und machte sie zur Königin (1,1–10,3)
Haman – oberster Fürst unter Xerxes, wollte die Juden ausrotten (3,1–9,25)

Hintergrund und Umfeld

Esther handelt während der Zeit, als Persien Weltmacht war (539–331 v. Chr.). Ahasveros (auch Xerxes genannt), Esthers Ehemann, herrschte etwa von 486 bis 465 v. Chr.; das Buch Esther umfasst den Abschnitt seiner Regierungszeit von 483 bis 473 v. Chr.
Die Ereignisse von Esther trugen sich zu während der langen Zeit zwischen der ersten Rückkehr der Juden nach der 70-jährigen babylonischen Gefangenschaft (Dan 9,1-19) unter Serubbabel ca. 538 v. Chr. (Esr 1–6) und der zweiten Rückkehr, die um 458 v. Chr. von Esra angeführt wurde (Esr 7–10). Angespornt durch Esthers mutige Rettungsaktion und die nun gebannte Gefahr, fassten etliche Juden Mut und kehrten nach Jerusalem zurück.
Esther und auch 2. Mose beschreiben, wie fremde Mächte energisch versuchten,

das jüdische Volk auszulöschen und wie souverän Gott sein Volk gemäß seinem Bund, den er Abraham ca. 2100-2075 v. Chr. verheißen hatte, bewahrte (1Mo12,1-3; 17,1-8). Esther berichtet auch von der Einsetzung des Purimfestes, eines neuen alljährlichen Festes im 12. Monat (Feb.–März), mit dem das nationale Überleben und die Befreiung durch Esther gefeiert werden.

Schlüssellehren im Buch Esther

Purim – ein Fest, das an Gottes Treue erinnert (3,7; 9,21-22.26-28.31; 5Mo 16,11.14; Neh 8,10.12)
Gottes Verheißung, die Juden zu bewahren (4,14; 8,17; 1Mo 17,1-8; 2Sam 7,8-16; 2Chr 22,10-12; Ps 121,4; Jes 65,8-9; Jer 50,20; Mt 2,16)

Gottes Wesen im Buch Esther

Gott ist vorhersehend – 8,5-17

Christus im Buch Esther

Obwohl der Name Gottes im Buch Esther nie erwähnt wird, erkennen wir eindeutig Gottes souveränes Handeln in der Bewahrung seines Volkes. Gott setzte Esther in eine Schlüsselposition, so dass sie Hamans Plan, die Juden auszurotten, vereiteln konnte. Esther ist ein Typus auf Christus: Sie war bereit ihr eigenes Leben zu opfern, um das Leben ihres Volkes zu retten. In Esther erkennen wir auch Christus, wie er sich als Sachwalter für Israel einsetzt. Gottes beständiges Wachen über Israel während dieser gesamten Zeitspanne ist ein Ausdruck seiner Liebe zu seinem Volk: »Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht« (Ps 121,4).

Schlüsselworte im Buch Esther

Fasten: Hebräisch *Tsum* – 4,3; 4,16 – stammt von einen Wort, das »sich vom Essen enthalten« bedeutet. Manchmal beinhaltete Fasten aber auch Abstinenz von Trinken, Baden, Salben mit Öl oder Geschlechtsverkehr. Die Kernbedeutung von Fasten ist, dass der Mensch seine Schwachheit vor Gott anerkennt und an seine Barmherzigkeit appelliert. Fasten war in der Antike ein weitverbreiteter Brauch; oft wurde im Zusammenhang mit Trauer um einen Verstorbenen (2Sam 12,21-22), Fürbitte (4,3.16), Buße und Reue über Sünde (Jer 36,9; Jon 3,5) und in Zeiten großer Bedrängnis (Ri 20,26; Neh 1,4) gefastet. Am großen Versöhnungstag musste gefastet werden (siehe »ihr solltet eure Seelen demütigen« 3Mo 16,31). Die Fastenzeit konnte einen Tag (1Sam 14,24; Dan 6,19), sieben Tage (1Sam 31,13) oder unter außergewöhnlichen Umständen sogar vierzig Tage dauern (2Mo 34,28). Einerlei, welche Art von Fasten praktiziert wurde, der Prophet Jesaja ermahnte das Volk, dass ihr Fasten auch von Taten der Gerechtigkeit und zwischenmenschlicher Aufrichtigkeit begleitet werden musste (Jes 58,3-9).
Pur: Hebräisch *pur* – 3,7; 9,24.26 – bezieht sich im Buch Esther auf das Wort »Los«. Leute pflegten das Los zu werfen, ähnlich wie man einen Würfel wirft, um

aufs Geratewohl hin Entscheidungen zu treffen (Neh 11,1). Lose wurden auch verwendet, um den Willen gewisser Götter zu erfahren (Jon 1,7). Im Buch Esther wirft Haman das Los, um den Tag für die Vernichtung der Juden festzulegen. Gott offenbart seine Souveränität, indem er aber genau diesen Tag dazu bestimmt hat, sein Volk zu befreien. Bis auf den heutigen Tag feiern die Juden in Erinnerung an ihre Befreiung das Purim-Fest (9,28).

Gliederung

Esther tritt an die Stelle von Wasti (1,1 – 2,18)
- Wastis Auflehnung (1,1-22)
- Esthers Krönung (2,1-18)

Mordechai überwindet Haman (2,19 – 7,10)
- Mordechais Loyalität (2,19-23)
- Hamans Beförderung und sein Dekret (3,1-15)
- Esthers Intervention (4,1 – 5,14)
- Mordechais Anerkennung (6,1-13)
- Hamans Sturz (6,14 – 7,10)

Israel überlebt Hamans versuchten Völkermord (8,1 – 10,3)
- Esther und Mordechais Erhöhung (8,1-17)
- Sieg der Juden (9,1-19)
- Beginn des Purimfestes (9,20-23)
- Mordechais Ruhm (10,1-3)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde ...

Die Chinesen vollenden die erste Etappe des Mauerbaus. Die Mauer sollte den Hunnen den Eintritt nach China verwehren (356 v. Chr.)

Häufig auftauchende Fragen

1. Warum wird der Name Gottes im Buch Esther nicht erwähnt?

Wer dieses Buch liest, wird sich automatisch diese Frage stellen. Sogar die sonst üblichen Fingerzeige hinsichtlich der Gegenwart Gottes fehlen in diesem Buch. Es wird kein Bezug zum Gesetz Gottes, zu den Opfern, der Anbetung oder dem Gebet hergestellt. Für die Bewahrung der Juden erhält Gott weder private noch öffentliche Anerkennung. Was Gott betrifft, scheint sich das Buch Esther in ein eigenartig anmutendes Schweigen zu hüllen.

Das Schweigen ist so offensichtlicher Natur, dass es eigentlich zu einem Reden wird. Esther fordert unser Verlangen, immer gleich eine Demonstration von Gottes Macht und Gegenwart zu erhalten, heraus. Muss Gott denn in Erscheinung treten? Nur allzu schnell erwarten wir, dass Gott sich selbst und sein Wirken auf unmissverständliche Art und Weise darstellt. Gott hat aber schon wiederholte Male diesen menschlichen Forderungen widerstanden. Gott offenbart sich gemäß seinem Willen und entsprechend seinen Absichten, und nicht weil Menschen es fordern.

Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass Gott meistens hinter den Kulissen aktiv war. Es war nicht so, dass jeder immer gleich wusste: Das war Gott. Die Schrift ist zwar voll von Berichten über Gottes außergewöhnliches und klar erkennbares Eingreifen, doch das Buch Esther zeigt eigentlich auf, wie Gott üblicherweise seine Arbeit erledigt. Die Geschichte Esthers ist übersät von den Fingerabdrücken Gottes. Seine scheinbare Abwesenheit verweist auf eine tiefergreifende Präsenz. Gott wählte in dieser bestimmten Situation ein sehr feines und unauffälliges Vorgehen, aber er war da. Die Ereignisse im Buch Esther vermitteln uns ein Prinzip der Hoffnung, welches zum Tragen kommt, wenn Gott nicht auf offensichtliche und sogleich wahrnehmbare Weise in unserem Leben wirkt.

2. Warum waren Mordechai und Esther so weltlich in ihrem Lebensstil?

Im Vergleich zu ihren nahen Zeitgenossen wie z.B. Esra, Nehemia und Daniel, scheint das Leben der Hauptfiguren im Buch Esther sehr weltlich zu sein. Vor allem in den Gesprächen zwischen Esther und Mordechai vermisst man die Erwähnung Gottes. Sind das alles feine Hinweise dafür, dass Esther und Mordechai Leute waren, deren Glauben wenig oder gar keine Auswirkungen auf ihr tägliches Leben hatte?

Die letztendliche Antwort auf diese Frage liefert das Buch Esther nicht. Es gibt aber einige wichtige Faktoren, die uns vor einer vorschnellen Beurteilung Esthers und Mordechais bewahren. Zuerst wollen wir festhalten, dass das Buch Esther uns nur spärlich mit Informationen versorgt. Nur die wichtigsten Ereignisse werden aufgezeichnet. Es werden auch wenige – oder gar keine – Angaben bezüglich der Beweggründe der zwei Hauptpersonen gemacht. Integrität steht aber als Markenzeichen über ihren Handlungen, folglich sollten wir dazu neigen, im Zweifelsfall zu Gunsten der Angeklagten zu entscheiden, was in dieser Situation für ihren Glauben sprechen würde (4,13-16).

Hier noch einige ergänzende Anmerkungen zu dieser ganzen Frage: 1) Anders als Daniel verheimlichten Mordechai und Esther ihr jüdisches Erbe, worüber man sich sicher wundern könnte. Aber denken wir daran, dass auch andere sich an diesem Punkt sehr vorsichtig verhielten (selbst der gottesfürchtige Nehemia erwähnte seinen Gott nicht, als er mit König Artaxerxes spricht [Neh 2,1-8]). 2) Während der langjährigen Gefangenschaft wurden Feste, wie z.B. das Passah, nicht mehr gefeiert. Demzufolge gab es auch weniger Möglichkeiten, öffentlich zu seinem Glauben zu stehen (das bedeutet jedoch nicht, dass die Juden kein »gebrandmarktes« Volk waren. Als Haman sein Gesetz gegen die Juden erließ, wusste man sehr wohl, wer dazu gehörte). 3) Esther identifizierte sich mit ihrem jüdischen Erbe zur gegebenen Zeit (7,3-4). Und doch bleibt noch die bohrende Frage bestehen, warum Esther und Mordechai sich nicht genauso offen wie Daniel auf Gottes Seite stellten. In der Frage, ob Gott seine Absichten durch Esther und Mordechai verwirklicht hat, lässt das Buch Esther aber keine Zweifel offen.

Kurzstudium zum Buch Esther/einige Fragen

- Welche Einsichten gewinnen wir aus dem Buch Esther hinsichtlich der bösartigen Natur des Rassismus?
- Auch wenn Gott im Buch Esther nicht ausdrücklich erwähnt wird, ist sein Wirken unübersehbar. Warum?
- Was für eine Art Mensch war Esther? Wie kommst du zu diesem Schluss?
- Welche unterschiedlichen Mittel setzte Gott ein, um sein Volk zu beschützen und es zu befreien?
- Vergleiche die Charaktereigenschaften Hamans mit denjenigen Mordechais!
- Wirkst du aktiv in die Geschehnisse deiner Zeit hinein? Wenn ja, wie?

Das Buch HIOB

Auch den Gerechten kann Leid treffen

Das älteste Buch der Bibel.

Die Zeiten mögen sie wohl ändern, aber die Menschen bleiben immer dieselben. Quer durch alle Jahrhunderte hindurch waren es immer die gleichen elementaren Fragen, die die Menschheit bewegten. Hiob stellte vor Tausenden von Jahren einige Fragen, mit denen du dich vielleicht auch herumschlägst. Das Buch Hiob beschreibt die schweren Prüfungen eines Mannes, dank dessen Erfahrungen wir eine Menge über das Wesen Gottes lernen können.

Autor und Abfassungszeit

Der Autor ist unbekannt, wahrscheinlich vor 1445 v. Chr. verfasst.
Es gibt nur wenige Hinweise, interne wie externe, die auf einen bestimmten Verfasser hindeuten. Mose oder Salomo standen zur Diskussion, doch die Indizien sind eher schwach. Die alte jüdische Überlieferung schlägt Mose als Autor vor, da das Land Uz (1,1; Hiobs Heimat) an Midian grenzte, wo Mose 40 Jahre lang lebte und einen Bericht der Geschichte hätte erhalten können. Andere wiederum folgern, dass der philosophische Inhalt des Buches sowie die darin beschriebenen Glaubensherausforderungen, sehr gut zu Salomo und seinem Durst nach Weisheit passen. Es existieren jedoch lediglich Vermutungen, aber keine nachvollziehbaren Schlussfolgerungen.

Schlüsselpersonen im Buch Hiob

Hiob – geduldig und leidend; Gott prüfte seinen Glauben, bei diesem allem sündigte Hiob nicht und schrieb Gott nichts Ungereimtes zu (1,1–42,16)
Eliphas der Temaniter – ein Freund Hiobs; glaubte, dass Hiob aufgrund von Sünde leiden musste (2,11; 4,1–5,27; 15,1-35; 22,1-30; 42,7-9)
Bildad der Schuchiter – ein weiterer Freund Hiobs; glaubte, dass Hiob unbußfertig war und deshalb leiden musste (2,11; 8,1-22; 18,1-21; 25,1-6; 42,9)
Zophar der Naamatiter – ein dritter Freund Hiobs; meinte, dass Hiob eine noch schwerere Strafe für seine Sünde verdient hätte (2,11; 11,1-20; 20,1-29; 42,9)
Elihu der Busiter – ergriff das Wort gegen Hiobs Freunde; glaubte, dass Gott Leid zuließ, um Hiobs Charakter zu formen (32,1–37,24)

Hintergrund und Umfeld

Das Buch beginnt mit einer Szene im Himmel, die dem Leser alles erklärt (1,6–2,10), und somit seine göttliche Inspiration sicherstellt. Hiobs Leid war auf einen Wettstreit zwischen Gott und Satan zurückzuführen. Weder Hiob noch seine Freunde wussten davon, sodass sich alle bemühten, Leid aus der Perspektive ihrer Unwissenheit zu erklären, bis Hiob schließlich in nichts anderem als dem

Glauben an Gottes Güte und der Hoffnung auf seine Erlösung zur Ruhe kam. Dass Gott sein Vertrauen rechtfertigte, ist die großartige und zentrale Botschaft des Buches. Wenn es keine rationalen und nicht einmal biblische Erklärungen für Katastrophen und Leid mehr gibt, hilft nur das Vertrauen auf Gott. Diese Möglichkeit ernsthaft in Betracht zu ziehen, wird dem Leser hier auf eindrückliche Art und Weise vermittelt.

Schlüssellehren im Buch Hiob

Treue inmitten von Leid (2,9; 13,15; 4Mo 12,10-12; Lk 22,31-34; Joh 21,15-19; 2Kor 1,3-7; 12,7-10; Hebr 12,5-12; 1Pt 5,10)

Gottes Wesen im Buch Hiob

Gott ist ein Befreier – 33,27-28
Gott ist herrlich – 37,22
Gott ist unsichtbar – 23,8-9
Gott ist gerecht – 4,17; 8,3; 34,12; 37,23
Gott ist liebend – 7,17
Gott ist mächtig – 5,9; 9,4.10; 26,14; 36,22; 40,9
Gott ist vorhersehend – 1,21; 26,10; 37,9-13
Gott ist rechtschaffen – 36,3
Gott ist unergründlich – 11,7; 37,23
Gott ist weise – 9,4; 11,11; 21,22; 23,10; 28,24; 34,21; 36,4-5; 37,16
Gott ist zornig – 9,13; 14,13; 21,17

Christus im Buch Hiob

Das Buch Hiob wirft viele Fragen hinsichtlich des Leidens auf. Während es schwierig ist, im Buch Hiob eine konkrete und befriedigende Antwort zu finden, ruht unsere Hoffnung auf Christus, der sich mit unseren Leiden identifiziert (Hebr 4,15). Letztendlich ruft Hiob Christus an, den Mittler zwischen den Menschen und Gott (9,33; 25,4; 33,23).

Schlüsselworte im Buch Hiob

Untadelig: Hebräisch *tam* – 1,1.8; 2,3; 8,20; 9,20-22 – bedeutet »vollkommen sein«. Dieses Wort beschreibt die Integrität einer Person: die Gesamtheit seines Verhaltens. Im Hohelied der Liebe finden wir dieses Wort als Kosename für die sulamitische Braut (siehe »meine Makellose« Hl 5,2; 6,9). Im Alten Testament finden wir »untadelig sein« oft im Zusammenhang mit dem Aufrichtigen (1,1.8; 2,3; Ps 37,37; Spr 29,10) und im Gegensatz zum Gottlosen (9,22: Ps 64,3-5). Hiobs Anspruch, untadelig zu sein, deckt sich mit Gottes Beurteilung über ihn. Es bedeutet aber nicht, dass er absolut vollkommen war (1,8; 9,21; 14,16-17). Der Psalmist schreibt, dass auf den Gerechten eine friedliche Zukunft wartet. Genauso war es bei Hiob (42,10-12; Ps 37,37).
Leid und Schmerz: Hebräisch *ʿoni* – 10,15; 30,16.27; 36,8.15.21 – stammt von einem Wort, das »Elend« oder »Armut« bedeutet. Es will uns einen unter einer

schweren Last gebeugten Menschen vor Augen malen. Die Schrift schildert uns, wie der Herr die Bedrängnis, die seinem Volk Leid und Schmerz verursacht, sieht. Er hört auch ihr qualvolles Schreien (1Mo 16,11; 2Mo 2,23-25). Der Herr fordert uns auf, all unsere Last auf ihn zu werfen, denn er ist stark genug und liebt uns so sehr, dass er uns in Zeiten der Not zur Seite steht (1Pt 5,7). Da er alles unter Kontrolle hat, können wir gewiss sein, dass er auch durch die vorübergehenden Schwierigkeiten, in denen wir uns manchmal befinden, Gutes zu bewirken vermag (Röm 8,28). Die gesamte Geschichte Hiobs ist eine sehr lebendige Illustration davon (42,10-17; 2Kor 12,7-10).

Siehe: Hebräisch *ra´ah* – 19,27; 22,12; 40,12 – ein alltägliches Wort, welches oft im Zusammenhang mit der natürlichen Funktion des Auges benutzt wird, und folglich meistens mit »sehen« übersetzt wird (1Mo 48,10; 5Mo 1,8; 2Kö 3,14; Mi 7,9-10). Mit dem Begriff werden aber auch eine Anzahl metaphorischer Bedeutungen verbunden wie z.B. Annahme (1Mo 7,1; 4Mo 23,21) und Vorsorge (1Mo 22,8.14; 1Sam 16,1), sogar der Gedanke von Errettung oder Sicherheit kann angedeutet werden. In Hi 42,5 bedeutet das Wort »sehen« im Sinne von »sich bewusst werden« oder etwas »völlig erfahren«, das vorher unbekannt oder unverständlich war.

Gliederung

Das Unglück (1,1 – 2,13)

- Einführung (1,1-5)
- Gespräche zwischen Gott und Satan (1,6 – 2,10)
- Die Ankunft seiner Freunde (2,11-13)

Die Gespräche zwischen Hiob und seinen Freunden (3,1 – 37,24)

- Erster Zyklus (3,1 – 14,22)
- Zweiter Zyklus (15,1 – 21,34)
- Dritter Zyklus (22,1 – 26,14)
- Hiobs abschließende Verteidigungsrede (27,1 – 31,40)
- Die Reden Elihus (32,1 – 37,24)

Die Befreiung vom Leid (38,1 – 42,17)

- Gott verhört Hiob (38,1 – 41,26)
- Hiobs Bekenntnis, Anbetung und Wiederherstellung (42,1-17)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Die Ägypter entdecken den Gebrauch von Papyrus und bauen die ersten Bibliotheken in Ägypten auf.

Häufig auftauchende Fragen

1. Welche Art von Beziehung pflegte Hiob zu Gott?

Hiobs Biografie beginnt mit einer vielfältigen Beschreibung seines Charakters: »der war ein untadeliger und rechtschaffener Mann, der Gott fürchtete und das Böse mied« (1,1). Er betete für seine Kinder und war darum be-

sorgt, wie es um ihre Beziehung zu Gott stand (1,5). Er war erfolgreich und vermögend, ein Paradebeispiel eines gesegneten Mannes. Tatsache ist, dass Gott (1,8) mit seiner Aussage, die genau mit dem Eröffnungsvers des Buches übereinstimmt, die ganze Beurteilung Hiobs absegnet und seine Unterschrift darunter setzt.

Angesichts des plötzlichen und vernichtenden Verlustes – Kinder, Diener, Herden, all sein Hab und Gut – reagiert Hiob zunächst mit tiefer Trauer und Anerkennung der Souveränität Gottes. »Der HERR hat gegeben, der HERR hat genommen; der Name des HERRN sei gelobt! Bei alledem sündigte Hiob nicht und verhielt sich nicht ungebührlich gegen Gott« (1,21b-22).

Hiobs Freunde gingen mit ihm hart ins Gericht und er wunderte sich allmählich, warum Gott nicht willens war einzuschreiten, um die ganze Sache aufzuklären. Nachdem Gott dann endlich spricht, sehen wir zumindest teilweise, wo Hiobs Problem lag. Er verwechselte seine Beziehung zu Gott mit seiner Vertrautheit mit Gott. Der Herr tadelte Hiob nicht wegen seines Glaubens oder seiner Aufrichtigkeit; aber Hiob bestand förmlich darauf, von Gott eine Antwort auf all seine Schwierigkeiten, in denen er steckte, zu bekommen. Dieses Verhalten warf doch einige Fragen auf. Indem Gott Hiob nur einen kleinen Teil seiner tatsächlichen Ignoranz offenbarte, machte er ihm klar, dass es da noch eine ganze Menge an Dingen gab, von denen er schlicht und einfach keine Ahnung hatte. Als Geschöpf befand sich Hiob nicht in einer Position, die ihm das Recht gab, eine Antwort von seinem Schöpfer zu fordern. Die letzten Worte Hiobs sind geprägt von Demut und Buße. »Vom Hörensagen hatte ich von dir gehört, aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und in Asche« (42,5-6).

Zum Schluss seines Lebens genoss Hiob wieder dieselbe Beziehung zu Gott, wie er das bereits in seinen früheren Tagen tat. Er betete für seine Freunde und zog erneut gottesfürchtige Kinder groß. Er hatte ein erfülltes Leben.

2. In welcher Beziehung steht Satan zu Gott in Buch Hiob?

Satan ist zwar ein eingeschworener Gegner Gottes, aber die beiden sind keine ebenbürtigen Kämpfer. Satan ist ein Geschöpf; Gott ist der Schöpfer. Satan war ein Engel, dem seine erhöhte Stellung als Engel nicht mehr genug war und der folglich gegen Gott rebellierte.

Der beständig herrschende Konflikt zwischen Satan und Gott wird veranschaulicht, indem Satan Gott vorwirft, dass die gerechten Menschen Gott nur aus Profitgründen anhängen würden. Sie vertrauten Gott nur so lange, wie er sie auch gut behandelt, meint der Satan. Satan forderte Gott heraus. Er behauptete, dass Hiobs Gerechtigkeit noch nie geprüft wurde und stellte sie in Frage. Offensichtlich war der Satan davon überzeugt, dass er Hiobs Vertrauen in Gott zerstören könnte, wenn der ihn nur genug leiden ließe.

Satan erlitt eine weitere Niederlage. Gott zeigte durch Hiobs Leben, dass rettender Glaube unzerstörbar ist. Seien die Leiden auch noch so unnachvollziehbar, mögen sie noch so unverdient erscheinen, ein echter Gläubiger lässt sich aufgrund von Leiden nicht von Gott abbringen.

Nach dem misslungenen Versuch, Hiob zu zerstören, verschwindet Satan für eine Weile. Er ist und bleibt ein besiegter Feind Gottes, und er tobt immer noch angesichts Gottes unabwendbaren Triumphs.

3. Warum müssen gerechte und unschuldige Menschen leiden?

Tatsache ist, dass es keine gerechten und unschuldigen Menschen gibt. Die Bibel stellt eindeutig fest, dass alle gesündigt haben (Röm 3,23) und alle Sünder verdienen es, ewig bestraft zu werden. Deshalb ist Gottes Gnade auch so einzigartig und erstaunlich.

Wenn wir diese Wahrheit erst einmal erfasst haben, dann können wir einen Schritt weiter gehen und sehen, dass es, menschlich gesprochen, einen relativen Maßstab bezüglich Gerechtigkeit und Unschuld gibt. D.h. einige Leute sind moralischer und tugendhafter als andere, sie sind unschuldiger. Stell dir jemanden vor, der sich an die goldene Regel halten will, oder jemanden, der sehr großzügig ist und sich um die Armen kümmert. Sicher werden die meisten auch kleinen Kindern eine naive Unschuld zugestehen. Wir sollten die Frage also neu formulieren: »Warum müssen kleine Kinder und Leute, die ein vorbildliches Leben führen, leiden«?

Diese Fragestellung offenbart die Annahme, dass ein gerechtes, unschuldiges Leben zwangsläufig auch zu einem leidfreien Leben führen müsse. Da mag wohl eine Beziehung bestehen, aber keine direkte. Tatsächlich wird Sünde früher oder später immer Leid nach sich ziehen, aber Leid ist nicht immer ein Indikator für Sünde. Hiobs Freunde konnten diese Wahrheit nicht fassen. Sie machten es sich ziemlich einfach. Widerfuhr jemandem Leid, so gab es ihrer Ansicht nach nur eine Erklärung dafür; im Leben dieser Person musste es Sünde geben.

Es gibt eine Vielzahl von Gründen für das Leid des Gerechten wie auch des Unschuldigen: 1) In einer sündigen Welt kann Ehrlich-Sein manchmal Leid mit sich bringen und der Gerechte muss leiden, z.B. wenn eine gerechte Person ihr Leben für jemand anderen opfert, 2) manchmal führen die Sünden Dritter dazu, dass jemand leiden muss, z.B. muss ein Kind viel erleiden, weil seine Eltern etwas Unrechtes getan haben, 3) selbst den Gerechten und Unschuldigen bleiben gewisse Dinge, die in einer ungerechten Welt eben vorkommen, wie z.B. Zahnschmerzen oder ein blauer Daumen, nicht vorenthalten; 4) manchmal gibt es keinen bestimmten Grund für das Leiden von Menschen. Hiob ist das beste Beispiel dafür.

4. Warum beantwortet Gott nicht alle von Hiobs (oder unseren) Fragen?

Diese Frage geht davon aus, dass, wenn Gott all unsere Fragen beantworten würde, es einfacher wäre zu glauben. Das stimmt nicht. Vertrauen geht viel weiter als Antworten. Manchmal stellen wir Fragen, damit wir nicht vertrauen müssen.

Schlussendlich müssen wir Gott aber mehr Vertrauen schenken als unserer eigenen Auffassungsgabe. Wir können Gottes Wege nicht immer verstehen. Wenn wir die Erfahrungen Hiobs betrachten, dürfen wir keinen falschen Schluss ziehen

und meinen, wir dürften keine Fragen stellen. Oft helfen uns Fragen, den wahren Ursprung unseres Leidens zu erkennen. Die Geschichte Hiobs beinhaltet aber auch einige Warnungen für uns; wir dürfen nicht erwarten, immer und für jedes unserer Leiden eine Erklärung zu finden.
Gott beantwortet nicht alle unsere Fragen, da wir einfach nicht in der Lage sind, alle seine Antworten zu verstehen.

Kurzstudium zum Buch Hiob/einige Fragen

- Was lernen wir bezüglich Satans Charakter im Buch Hiob?
- Fasse die Argumente von Hiobs Freunden kurz zusammen!
- Was sagt Gott über Hiobs Freunde?
- Was sagt Gott schlussendlich zu Hiob?
- Wie verändert sich Hiob, der gerechte Mann, im Verlauf des Hiob-Buches? Welchen Wandel durchläuft er vom Anfang bis zum Ende der Geschichte?
- Wie beeinflusst das Buch Hiob deine Sicht in Bezug auf Leid?

Die PSALMEN

Das Gesangbuch der Nation

Die Hebräer nannten das Buch »Loblieder«.

Wer durch die Bibel liest, merkt sofort, dass er mit dem Buch der Psalmen in einem neuen und wunderbaren Abschnitt der Schrift angelangt ist. Es ist Poesie, die von Gott erzählt und für ihn geschrieben wurde. Die Psalmen erforschen das ganze Spektrum menschlicher Erfahrungen und Gefühle. Die Menschen begegnen Gott in den Psalmen und entdecken auch eine Menge bezüglich ihrer eigenen Person. Bei der Anbetung ist es wichtig, dass wir es im richtigen Geist tun, und uns auch inhaltlich an der Schrift orientieren. Von je her dienten die Psalmen dazu als Vorbild. Selbst heute beeinflussen die Psalmen die Anbetung in der Gemeinde und gelten als richtungsweisend.

Autor und Abfassungszeit

Von mehreren Autoren verfasst, ca. 1410 bis 450 v. Chr.
Auch wenn man in Zusammenhang mit Poesie oft von *Inspiration* spricht, so trifft es doch in einem besonderen Maße auf die Psalmen und die gesamte Schrift zu. Die Bibel beansprucht, von Gott inspiriert zu sein (2Tim 3,16). Auf diesem Anspruch ruhen Inhalt, Wahrheit und Vertrauenswürdigkeit der Bibel. Gott benutzte zwar verschiedene Menschen, um sein Wort aufzuschreiben, doch er ist der Autor. Die Einzigartigkeit der Verfasser spiegelt sich in ihrem Stil, ihren Erfahrungen und den Themen wider, aber letztendlich führte Gott Regie und wachte über dem Inhalt.
Man kann mindestens sieben Gruppen bzw. Einzelpersonen als Verfasser der Psalmen unterscheiden: 1) David verfasste mindestens 75 der 150 Psalmen; 2) den Söhnen Korahs werden 10 zugeschrieben; 3) Asaph 12; 4) Salomo; 5) Mose; 6) Heman; und 7) Eta schrieben jeder mindestens einen Psalm. Die restlichen 48 Psalmen sollte man am besten einem anonymen Verfasser zuschreiben.

Schlüsselpersonen im Buch der Psalmen

David – König Israels; Gott selbst nannte ihn »einen Mann nach dem Herzen Gottes« (Ps 2–41; 51–70; 72,20; 78,70-71; 86; 89; 96; 101; 103; 105; 108–110; 122; 124; 131–133; 138–145)

Hintergrund und Umfeld

Während den langen Jahren, in denen Israel in der Wüste für die Anbetung zugerüstet wurde, hat man die Psalmen zum ersten Mal zusammengetragen. Viele geben die spontanen oder überlegten Antworten gegenüber Gott wieder, und man zeichnete sie auf, sodass man sie später wieder benutzen konnte. Sogar das intensive und sehr persönliche Nachsinnen Einzelner, z.B. Ps 23, wurde schriftlich festgehalten und vermittelt universelle Wahrheiten bezüglich Gottes Wesen.

Der Hintergrund für die Psalmen lässt sich in zweifacher Hinsicht beschreiben: 1) Gottes Handeln in Schöpfung und Geschichte und 2) die Geschichte Israels im Speziellen. Es handelt sich um die gesammelten Erinnerungen und Reflektionen eines Volkes und dessen Beziehung zu Gott. Die Psalmen lehren uns, worauf es bei echtem Lob und der Anbetung Gottes wirklich ankommt.

Schlüssellehren im Buch der Psalmen

Die Sündhaftigkeit des Menschen (1,4; 5,5; 32,1-4; 36,2; 51,4; 66,18; 78,17; 106,43; 130,3; 1Mo 6,5; 3Mo 15,14; 5Mo 31,18; Hi 4,17-19; Jer 17,9; Joh 1,10-11; Röm 5,15-17; 1Joh 1,8)
Das Gesetz Gottes (1,1-2; 78,1; 119,97; 2Mo 20,1-21; 5Mo 5,6-21; Jer 11,4; Röm 7,7-14; Jak 1,25; 1Joh 3,4)

Gottes Wesen im Buch der Psalmen

Gott ist zugänglich – 15,1; 16,11; 23,6; 24,3-4; 65,5; 145,18
Gott ist ein Befreier – 106,43-45
Gott ist ewig – 90,2; 102,26-28; 106,48
Gott ist herrlich – 8,2; 19,2; 57,6; 63,3; 79,9; 90,16; 93,1; 96,3; 102,17; 104,1.31; 111,3; 113,4; 138,5; 145,5.11-12
Gott ist gut – 23,6; 25,8; 31,20; 33,5; 34,9; 52,3; 65,5; 68,11; 86,5; 104,24; 107,8; 119,68; 145,9
Gott ist gnädig – 116,5
Gott ist groß – 86,10
Gott ist heilig – 22,4; 30,5; 47,9; 48,2; 60,8; 89,36; 93,5; 99,3.5.9; 145,17
Gott ist unveränderlich – 102,27-28
Gott ist gerecht – 9,5; 51,6; 89,15; 98,9; 99,3-4
Gott ist freundlich – 17,7; 25,6; 26,3; 31,22; 36,8.11; 40,11-12; 42,8-9; 48,10; 63,4; 89,34.50; 92,3; 103,4; 107,43; 117,2; 119,76.88.149; 138,2; 143,8
Gott ist langmütig – 78,38; 86,15
Gott ist barmherzig – 6,3.5; 25,6; 31,8; 32,5; 36,6; 51,3; 52,10; 62,13; 86,5.15; 89,29; 103,4.8.11.17; 106,1; 107,1; 115,1; 118,1-4; 119,64; 130,7; 145,9; 147,11
Gott ist der Höchste – 83,19
Gott ist allgegenwärtig – 139,7
Gott ist allwissend – 139,1-6
Gott ist mächtig – 8,4; 21,14; 29,5; 37,17; 62,12; 63,2-3; 65,7; 66,7; 68,34.36; 79,11; 89,9.14; 106,8; 136,12
Gott hält seine Versprechen – 89,4-5.36-37; 105,42
Gott ist vorhersehend – 16,8; 31,16; 33,10; 36,7; 37,28; 39,6; 73,16; 75,7-8; 77,20; 91,3-4.11; 104,5-9.27-28; 119,15; 121,4; 127,1-2; 136,25; 139,1-5.10; 140,8; 145,9.17; 147,9
Gott ist rechtschaffen – 5,9; 7,10.18; 11,7; 19,10; 22,32; 31,2; 35,24.28; 36,7.11; 40,11; 48,11; 50,6; 51,16; 69,28; 71,2.15-16.19.24; 73,12-17; 85,11; 96,13; 97,2.6; 98,2.9; 103,17; 111,3; 116,5; 119,7.40.62.123.137-138.142.144.172; 143,1.11; 145,7.17

Gott ist souverän – 2,4-5; 3,4; 72,5
Gott ist treu – 9,15; 11,7; 19,10; 25,10; 31,6; 33,4; 57,4.11; 71,22; 85,11; 86,15; 89,15.50; 96,13; 98,3; 100,5; 119,160; 139,2; 146,6
Gott allein ist Gott – 83,19; 86,10
Gott ist unergründlich – 145,3
Gott ist aufrichtig – 25,8; 92,16
Gott ist weise – 1,6; 44,22; 73,11; 103,14; 104,24; 136,5; 139,2-4.12; 142,4; 147,5
Gott ist zornig – 2,2-5.12; 6,2; 7,12-13; 21,9-10; 30,6; 38,2; 39,11; 58,11-12; 74,1-2; 76,7-9; 78,21-22.49-51.58-59; 79,5; 80,5; 89,31-33; 90,7-9.11; 99,8; 102,10-11

Christus im Buch der Psalmen

Viele Psalmen sehen das Kommen des Messias und Königs, der ein direkter Nachkomme Davids ist, voraus (2; 18; 20; 21; 24; 47; 110; 132). Da der Messias ein direkter Nachfahre Davids ist und aus seiner königlichen Linie stammt, wird er in messianischen Psalmen oft Sohn Davids genannt, oder David wird als Typus auf Christus gesehen. Hier einige ganz spezifisch messianische Prophezeiungen und ihre Erfüllung 2,7 (und Mt 3,17; 16,10; Mk 16,6-7); 22,17 (und Joh 20,25.27; 40,7-8; Hebr10,7); 68,19 (und Mk 16,19; 69,21; Mt 27,34); 118,22 (und Mt 21,42).

Schlüsselworte im Buch der Psalmen

Sela: Hebräisch *selah* – 3,3; 24,10; 39,12; 47,5; 60,6; 76,4; 88,11; 140,4 – stammt von einem Verb *salal* und bedeutet »hoch heben«. In 39 Psalmen sowie dem »Psalm Habakuks« (Hab 3) kommt es zur Anwendung. Niemand weiß genau, was dieses Wort im Kontext bedeutet, d.h. was hochgehoben werden soll. Einige meinen, Sela sei ein »Verstärkungsbegriff« und markiere die Stelle im Psalm, wo man seine Gedanken zu Gott »erheben« soll. Die meisten Gelehrten halten das Sela aber für eine simple musikalische Anweisung wie z.B. ein Zwischenspiel, eine Pause oder ein Tonartwechsel.
Hoffnung: Hebräisch *yachal* – 31,25; 42,12; 71,14; 119,49.116; 130,5; 131,3 – bedeutet »etwas mit großer Erwartung erwarten«. Das Wort kommt in den Psalmen am Häufigsten vor (über 50%) und speziell im Psalm 119. Manchmal finden wir »Hoffnung« zusammen mit »starkem Vertrauen« (Hi 13,15; Jes 51,5), manchmal ist sie schlicht und einfach vergeblich (Hes 13,6). Die Bibel beschreibt Noah, wie er sieben Tage wartet, bevor er die Taube aussendet (1Mo 8,12) und die Männer, wie sie gespannt auf Hiobs Ratschläge warten (Hi 29,21). Dieses »mit Erwartung erwarten« oder eben unsere »Hoffnung« ist aber vor allem auf Gott gerichtet – sein Wort, sein Gericht und seine Gnade (33,18; 119,43; Mi 7,7). Diese Hoffnung ist nicht fehl am Platz, denn wir haben unsere Hoffnung auf den gesetzt, der treu ist und seine Zusagen gewiss erfüllen wird.
Psalm: Hebräisch *mizmor* – die Überschriften der Psalmen 3; 9; 32; 54; 72; 84;

100; 101 – stammen von dem Verb *zamar* »Musik machen«. Dieses Wort kommt nur in den Psalmen vor, und zwar bei 57 Überschriften. Vielleicht weist es darauf hin, dass es sich hierbei um ein Loblied handelt oder einfach um ein Lied mit einer bestimmten instrumentalen Begleitung. Bei 34 Psalmen finden wir *mizmor* im Zusammenhang mit »dem Chorleiter«, vielleicht ein Hinweis darauf, dass Psalmen üblicherweise von Musik begleitet wurden. Oft werden auch die Verfasser des Psalms genannt wie z.B. Korah (48; 84), Asaph (50; 82) und vor allem David (23; 29; 51).

Gesetz: Hebräisch *torah* – 1,2; 19,8; 37,31; 89,31; 119,1.55.174 – wird meistens mit »Gesetz« übersetzt. *Torah* stammt vom Verb *yarah* »lehren« und vermittelt den Gedanken von »anleiten, unterweisen«. Das Wort kann sich auf verschiedene Arten von Unterweisung beziehen wie z.B. elterliche (Spr 1,8) oder die der Psalmisten (78,1). Meistens verweist es aber auf das Gesetz Gottes. Der Verfasser von Ps 119 bringt seine große Liebe für das Gesetz, welches ihn Weisheit und Gerechtigkeit lehrt, zum Ausdruck (119,97-176). Auch Paulus preist im Neuen Testament das Gesetz. Es hat ihm seine Sünde aufgezeigt und machte ihm klar, dass er einen Erlöser brauchte (Röm 7,7).

Wahrheit: Hebräisch *´emet* – 15,2; 25,10; 30,10; 43,3; 71,22; 108,5; 146,6 – beschreibt Wahrheit, die mit einem vorgegebenen Standard übereinstimmt, d.h. entweder mit der erschaffenen Realität oder mit dem Maßstab Gottes. Wahrheit tritt oft zusammen mit Barmherzigkeit, vor allem Gottes Barmherzigkeit, auf (57,4; 117,2; 1Mo 24,49). Das Wort wird auch oft in der Rechtsprechung eingesetzt. In der Welt finden wir es im Kontext von Geschworenen und Richtern (Spr 14,25; Sach 8,16), während es in religiösen Belangen auf die Gebote und das Gesetz Gottes verweist (119,142.151). Die Wahrheit ist sehr kostbar, und ihre Abwesenheit wird von den Propheten beklagt (Jes 59,14; Jer 9,4; Hos 4,1). Gott wünscht sich, dass die Wahrheit im Innern seines Volkes wohnt (15,2; 51,8). Sie bildet die Grundlage für ein Gott wohlgefälliges Leben (25,5.10; 26,3).

Gliederung

Die alten Hebräer pflegten die Psalmen nach einer bestimmten Art und Weise zu ordnen. Diese Gliederung orientiert sich daran.

Buch 1 (1 – 41)

Buch 2 (42 – 72)

Buch 3 (73 – 89)

Buch 4 (90 – 106)

Buch 5 (107 – 150)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde ...

Die Chinesen stellen ihr erstes Wörterbuch zusammen, es umfasst 40.000 Zeichen. Das hebräische Alphabet entwickelt sich weiter. Es stammt ursprünglich aus einer früheren semitischen Sprachform.

Häufig auftauchende Fragen

1. Warum finden wir in den Psalmen oft Schilderungen, manchmal sogar genau in der Mitte eines unserer Lieblingspsalmen wie z.B. Ps 23 oder 139, die uns etwas vor den Kopf stoßen?

Da die Psalmen das wirkliche Leben widerspiegeln, sollten wir uns nicht wundern, dass sie oft dort unangenehm werden, wo das wahre Leben eben auch unangenehm ist. Gemäß dem wohl bekanntesten Psalm, Ps 23, besteht das Leben nicht nur aus grünen Auen und stillen Wassern; es gibt da auch Tod und Feinde. Die Psalmisten waren überzeugt, den einzig wahren Gott zu kennen. Wenn jemand sie oder ihr Volk bedrängte, schrien sie manchmal zu Gott und baten ihn, ganz spezifische Gerichte über ihre Feinde kommen zu lassen. Diese ungeschminkten Schreie zu Gott verleihen den Psalmen einen erstaunlichen Realitätsbezug, und wenn wir ehrlich sind, entsprechen sie z.T. sicher auch unseren eigenen inneren Klagen, die wir Gott vortragen.

Im Fall von David, der König und der Stellvertreter Gottes für sein Volk war, sehen wir, wie sich seine offizielle Rolle zuweilen mit seiner eigenen Sicht der Dinge vermischt. Gelegentlich ist es schwierig zu unterscheiden, ob er nun für sich persönlich oder für das Volk als Ganzes spricht. Dieser Umstand erklärt teilweise die Härte, mit der in gewissen Psalmen ein Fluch gefordert wird. Ganz unverhohlen beschwören sie Gottes gerechten Zorn und sein Gericht gegen die Feinde herauf.

2. Welche unterschiedlichen Arten von Psalmen gibt es?

Die Psalmen decken das gesamte Spektrum an menschlichen Erfahrungen ab. Einige drücken sich relativ allgemein aus, während andere wiederum gewisse Umstände sehr detailliert beschreiben. Es gibt eigentlich für jede Lebenssituation einen Psalm.

Man kann die Psalmen in fünf Gruppen einteilen:

- *Weisheitspsalmen:* Anleitung für ein weises Leben (1; 37; 119)
- *Klagepsalmen:* Nachsinnen über die Tiefschläge des Lebens (3; 17; 120)
- *Bußpsalmen:* Nachsinnen über das Leid der Sünde (51)
- *Königtumspsalmen:* Nachsinnen über Gottes souveräne Herrschaft (2; 21; 144)
- *Dankespsalmen:* Gott loben und anbeten (19; 32; 111)

Kurzstudium zum Buch der Psalmen/einige Fragen

- Welche Psalmen sind dir am vertrautesten und wie beeinflussen sie dein Leben?
- Was ist gemäß Ps 23 wichtig, um eine gesunde Beziehung zu Gott zu pflegen?
- Wie könntest du anhand Ps 51 echte Buße erklären? Welche wichtigen Elemente der Buße finden wir dort?
- Lies den ersten und den letzten Psalm (1 und 150). Warum wurden diese zwei ausgewählt, um genau da zu stehen, wo sie eben stehen?
- Welches ist das zentrale Thema von Ps 119? Was oder wie trägt die Länge des Psalms zu dessen Aussagekraft und Wirkung bei?
- Welchen Psalm oder Abschnitt eines Psalms betrachtest du als hilfreich, wenn es ums Gebet geht?

Die SPRÜCHE

Der Weg des Weisen

Salomo verfasste über 3000 Sprüche.

Die gesammelten Sprüche umfassen 513 Sprichwörter des Königs. Dazu kommen noch ausgewählte Sprichwörter von anderen weisen Männern. Bei den Sprüchen handelt es sich um einfache moralische Aussagen oder Illustrationen, die grundlegende Wahrheiten und Lebensweisheiten hervorheben bzw. lehren. Sie kamen zustande, indem Menschen die alltäglichen Dinge und Begebenheiten des Lebens beobachteten und dann ihre Schlüsse daraus zogen. Das hebräische Wort für *Sprüche* bedeutet »so sein wie«. Tatsächlich werden in den Sprüchen oft Vergleiche angestellt; Bilder, Wünsche und die damit verbundenen Konsequenzen werden einander auf anschauliche Art gegenübergestellt, z.B. »Wie einer, der an einem kalten Tag das Gewand auszieht oder Essig auf Natron gießt, so ist, wer einem missmutigen Herzen Lieder singt« (25,20).

Autor und Abfassungszeit

Verfasst und zusammengestellt von Salomo und verschiedenen anderen Autoren ca. 971 bis 686 v. Chr.
Salomo war berühmt für seine Weisheit und das Buch der Sprüche vermittelt uns einen Eindruck derselben. Er setzte den Standard im Bezug auf Weisheit fest unter seinem Volk. Vielleicht ist das auch der Grund dafür, warum das gesamte Buch traditionellerweise nach ihm benannt wurde, obwohl er nicht der alleinige Verfasser ist. Tatsächlich entstand die endgültige Zusammenstellung der Sprüche erst unter Hiskia, der lange Zeit nach Salomo herrschte. Agur und Lemuel, zwei weitere Weise ihrer Zeit, werden im Buch der Sprüche auch ausdrücklich mit Namen aufgeführt.

Hintergrund und Umfeld

Das Buch birgt einen dreifachen Ansatz als: 1) allgemeine Weisheitsliteratur; 2) Einblick in den Königshof und 3) Belehrung, die sich in der liebevollen Beziehung von Vater und Mutter zu ihren Kindern findet; all dies sollte das Nachdenken über Gott fördern und einen gottesfürchtigen Wandel bewirken.
Diejenigen Bücher, die das Alte Testament, welches das Gesetz (1Mo – 5Mo), die Geschichte (Josua – Esther) und die Propheten (Jesaja – Maleachi) umfasst, ergänzen, werden als Weisheitsliteratur bezeichnet. Zu dieser Kategorie zählt man Hiob, die Psalmen, die Sprüche, Prediger und das Hohelied. Im Buch der Sprüche gibt der Weise, Salomo, Einblick in die verwickelten Dinge des Lebens (1,6). Obschon praktisch, sind die Sprüche nicht oberflächlich, da sie moralische und ethische Elemente beinhalten, die eine gerechte Lebensweise aus einer festen Beziehung mit Gott hervorheben. Das Buch der Sprüche enthält die Prinzipien und

Anwendungen der Schrift, die fromme Menschen durch ihr Leben veranschaulichen.

Schlüssellehren im Buch der Sprüche

Praktische Gerechtigkeit (1,3; Joh 14,21)
Der Nutzen der Weisheit (2,20-22; 3,13-18; 9,11; 12,21; Hi 28,17; Ps 37,3; 91,10; 1Pt 3,13)
Die Beziehung zwischen Mensch und Gott (1,7; 3,34; 6,23; 10,22; 12,28; 15,11; 22,19; 1Mo 24,35; 26,12; 5Mo 8,18; Hi 28,28; Ps 19,9; 111,10; Pred 12,13; Apg 1,24; Jak 4,6; 1Pt 5,5; 2Pt 1,19)
Die Beziehung des Menschen zu sich selbst (1,5; 3,3; 6,9-11; 11,4; 13,4; 20,11; 29,11; 2Mo 13,9; 5Mo 6,8; Jer 17,1; Hes 7,19; Zeph 1,18; Mt 7,16; 2Kor 3,3)
Die zwischenmenschlichen Beziehungen (3,1-3; 4,1-4; 8,17; 17,17; 19,27; 20,19; 23,23; 5Mo 8,1; Rt 1,16; 1Sam 2,30; Ps 34,12; Röm 16,18)

Gottes Wesen im Buch Sprüche

Gott ist gnädig – 28,13
Gott ist allwissend – 5,21
Gott ist vorhersehend – 3,6; 16,3.9.33; 19,21; 20,24; 21,30-31
Gott ist weise – 3,19; 15,11

Christus im Buch der Sprüche

Die Verfasser der Sprüche beabsichtigten, dass die Leser die Wahrheit nicht bloß zur Kenntnis nehmen sondern sie in ihrem Leben auch anwenden. Die Sprüche fordern, dass die Weisheit verinnerlicht werden soll, quasi in Fleisch und Blut übergehen soll (Kap. 8); und genau das geschah als »alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis« in Christus Fleisch wurden (Kol 2,3). Während die alttestamentlichen Leser der Sprüche durch die geschriebenen Weisheitsworte angeleitet wurden, haben die neutestamentlichen Gläubigen die Weisheit in menschlicher Gestalt kennen gelernt. In diesem Sinne umfasst Christus die Weisheit der Sprüche nicht nur, sondern »er ist uns von Gott gemacht worden zur Weisheit« (1Kor 1,30).

Schlüsselworte im Buch der Sprüche

Weisheit: Hebräisch *chokmah* – 1,2; 4,5; 9,10; 14,6; 16,16; 18,4; 23,23; 31,26 – kann auch »Geschicklichkeit« heißen, wird aber meistens benutzt, um die tägliche Anwendung praktischer Weisheit zu beschreiben. Die Sprüche lehren, dass echte Weisheit mehr umfasst als die bloße Erkenntnis der Wahrheit; echte Weisheit führt zu einem Leben moralischer Integrität (8,7-9). Ein sündhaftes Leben wird aber zwangsläufig zu ultimativem Verderben und Selbstzerstörung führen; die Weisheit Gottes bewirkt ein erfülltes Leben (2,6; Hi 11,6).

Torheit: Hebräisch *´ivvelet* – 14,1; 12,23; 14,24; 15,2; 14; 19,3; 22,15; 24,9; 27,22 – beschreibt das Fehlen von Weisheit. Abgesehen von zwei Ausnahmen in den Psalmen, taucht dieser Begriff nur in den Sprüchen auf. Dort wird die Torheit des Toren oft mit der Weisheit des Weisen und Klugen verglichen (13,16; 14,8.18.24). Torheit kennzeichnet das Reden der Toren und die Reaktionen der Impulsiven (12,23; 14,17.29; 15,2.14; 18,13). Torheit wirkt sich auf den Wandel einer Person aus und lässt das Herz gegen Gott murren (15,21; 19,3). Oft wird Torheit auch mit Sünde und Übertretung gleichgesetzt (5,22.23; 24,9, Ps 38,5.6). Einem Erwachsenen räumen die Sprüche wenig Hoffnung auf Besserung ein, bei den Kindern hingegen wird die Rute als Heilmittel genannt (22,15; 26,11; 27,22).

Gliederung

Prolog (1,1-7)
- Titel (1,1)
- Absicht (1,2-6)
- Thema (1,7)

Weisheit für die jungen Menschen (1,8 – 9,18)

Sprüche für alle Menschen (10,1 – 29,27)
- Von Salomo (10,1 – 22,16)
- Von den Weisen (22,17 – 24,34)
- Von Salomo geschrieben und Hiskia gesammelt (25,1 – 29,27)

Persönliche Anmerkungen (30,1 – 31,31)
- Von Agur (30,1-33)
- Von Lemuel (31,1-31)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Peking entwickelt sich zu einer etablierten Stadt in China. Später wird sie in Beijing umbenannt, die heutige Hauptstadt Chinas.

Häufig auftauchende Fragen

1. Einige der Sprüche scheinen unklar oder gar widersprüchlich zu sein. Wie können wir sie betrachten oder anwenden, wenn wir ihren Sinn nicht verstehen?

Des Öfteren kommt es vor, dass diejenigen Sprüche, welche auf den ersten Blick unklar oder widersprüchlich erscheinen, einfach sehr tiefgründig und schwer fassbar sind. Manchmal enthüllen sie aber ganz offensichtliche Wahrheiten, deren Bedeutung absolut klar ist: »Ein törichter Sohn bereitet seinem Vater Verdruss und seiner Mutter Herzeleid« (17,25). Aber viele Sprüche erfordern unseren ganzen Einsatz und viel Nachsinnen: »Im Gewandbausch wird das Los geworfen, aber jeder seiner Entscheide kommt von dem HERRN« (16,33) oder »Mancher Weg erscheint dem Menschen richtig, aber sein Ende führt doch zum Tod« (16,25). Die Tatsache, dass wir auf der Suche nach Ant-

worten die Schrift durchforschen, und unsere grauen Zellen anstrengen müssen, sollte uns die Sprüche umso kostbarer machen. Wenn es Gott gefällt, uns auf diese Art und Weise wachsen zu lassen, warum sollten wir dann zurückschrecken und den Sprüchen nicht unsere ungeteilte Aufmerksamkeit zukommen lassen?
Wenn wir den Kontext betrachten, in dem sich die Sprüche befinden – der Rest des Wortes Gottes – dann sollte ein Fehlschlag in der Interpretation eines Spruchs, den Studierenden nicht zu der Schlussfolgerung, etwas sei mit dem Spruch nicht in Ordnung, verleiten. Eine bessere Schlussfolgerung lautet; der Studierende hat noch nicht genug Erkenntnis oder sich dem Spruch noch nicht intensiv genug gewidmet. Eine weise Person lässt einen schwer fassbaren Spruch erstmal stehen und steckt ihn nicht gleich in die Kategorie »nutzlos«. Künftige Lektionen, die Gott uns beibringen will, können sehr wohl dazu führen, dass einst schwer verständliche Passagen plötzlich in einem neuen Licht erscheinen.

2. Welches sind erprobte und bewährte Grundprinzipien, die man anwenden kann, wenn es um die Interpretation der Sprüche geht?

Ein häufiges Merkmal der Sprüche sind Parallelismen, d.h. man vergleicht Wahrheiten so, dass die zweite die erste erweitert, vervollständigt, definiert oder verstärkt. Manchmal gelangt man so zu einer logischen Schlussfolgerung; manchmal wird aber auch ein offensichtlicher Gegensatz aufgedeckt.
Die folgenden Richtlinien helfen einem Studierenden Vertrauen zu gewinnen, wenn er oder sie einen Spruch auslegt:

- Bestimme die Fakten, Prinzipien oder Umstände, die in diesem Spruch parallel laufen – welche zwei zentralen Konzepte oder Personen werden hier miteinander verglichen?
- Bestimme die sog. geflügelten Worte und formuliere den Satz dann neu, ohne die entsprechende Redensart. Z.B. »Jemandem das Messer an die Kehle setzen« (23,1-3).
- Fasse die Lehre oder den Grundsatz dieses Spruches mit wenigen Worten zusammen.
- Welche Art Verhalten wird gefördert, wozu wird ermutigt? Beschreibe es.
- Versuche andere Schriftstellen zu finden, die dasselbe Prinzip veranschaulichen.

3. Viele Sprüche scheinen absolute Aussagen zu unklaren Lebenssituationen zu machen. Wie kann/soll man die Lehre der Sprüche in ganz bestimmten Entscheidungssituationen, oder auch im Zusammenhang mit bestimmten Erfahrungen, anwenden?

Die Sprüche sind göttliche Richtlinien und weise Beobachtungen, welche die grundlegenden Prinzipien fürs Leben vermitteln (24,3-4). Es sind weder in Stein gemeißelte Gesetze noch verbindliche Versprechen. Das ist so, weil die Lebenssituationen, in denen sie angewandt werden, selten eindeutig und frei von ver-

worrenen Umständen sind. Die Konsequenz für törichtes Handeln gilt einem unverbesserlichen Toren (ein 100%iger Tor). Meistens benehmen sich die Leute bloß ab und zu töricht, folglich bekommen sie nur ab und zu die Konsequenzen für törichtes Verhalten zu spüren. Es ist offensichtlich, dass die Sprüche auch Ausnahmen kennen, welche aufgrund der Ungewissheiten des Lebens und des unberechenbaren Verhaltens der gefallenen Leute notwendig sind.
Die wunderbare Herausforderung und das Prinzip von Spr 3,5-6 legen großes Gewicht darauf, dass wir dem Herrn »von ganzem Herzen« vertrauen und ihn bei »all unseren Wegen« anerkennen. Allein das teilweise Einhalten dieses Prinzips stellt für uns bereits eine immense Herausforderung dar. Dank Gottes Gnade müssen wir die Bedingungen nicht 100% erfüllen, um in den Genuss der Erfahrung zu kommen »Ich will dich den Weg der Weisheit lehren, dich leiten auf gerader Bahn« (4,11).
Gott garantiert nicht, dass jeder Spruch dasselbe Ergebnis bewirkt, oder dass eine bestimmte Anwendung immer funktioniert. Indem die Sprüche studiert und angewandt werden, eröffnen sie dem Gläubigen die Gelegenheit, Gottes Gedanken, seinen Charakter, sein Wesen, seine Werke und seinen Segen zu betrachten. Alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis, die in den Sprüchen teilweise zum Ausdruck kommen, sind in Jesus Christus verborgen (Kol 2,3).

Kurzstudium zum Buch der Sprüche/einige Fragen

- Wie würdest du »die Weisheit« umschreiben, wenn du dabei die Worte aus dem Buch der Sprüche verwenden müsstest?
- Welche Richtlinien hinsichtlich zwischenmenschlicher Beziehungen finden wir in den Sprüchen?
- Wenn es um Arbeit geht, heben die Sprüche einen Punkt ganz besonders hervor. Welchen?
- Wie passt Gott in die Lehre der Sprüche? Welchen Platz nimmt er ein?
- Welche Warnungen oder Richtlinien finden wir in den Sprüchen bezüglich unserer Rede oder der Zunge?
- Beschreibe wie Sprüche 3,5-6 in deinem Leben zum Ausdruck kommt!

Der PREDIGER
Ein Leben ohne Gott

Der weiseste Mann, der je lebte, spricht über den Sinn des Lebens.

Worin liegt der Sinn des Lebens? Genug Freunde, Erfolg, Errungenschaften, Geld oder Anerkennung, macht das glücklich? König Salomo hatte die Möglichkeit, alles auszuprobieren, was dem Leben Sinn verleihen könnte. Er kostete diese Gelegenheit auch voll aus! Am Ende war alles »Nichtigkeit«. Im Buch Prediger wird uns von den missratenen Versuchen Salomos, das vorübereilende Leben zu genießen, berichtet. Er entdeckte, dass alles, was dem Leben Sinn zu geben schien, letztlich leer und bedeutungslos war. Am Ende begreift er, dass es nur einen wahren Weg gibt, wenn es um den Sinn des Lebens geht: »Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das macht den ganzen Menschen aus« (Pred 12,13).

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Salomo vor 931 v. Chr.
Salomo, ein erfahrener Ältester und König, wendet sich mit seinem Buch »Prediger« an junge Leute. Die objektive und nüchterne Weisheit der »Sprüche« wird hier im »Prediger« veranschaulicht, indem wir Zeugen werden, wie Weisheit auf schmerzvolle Art in der harten Schule des Lebens erworben wird. Es handelt sich um einen sehr persönlichen Bericht aus erster Hand. Salomo warnt seine Leser davor, sich auf ihrem Weg durchs Leben von menschlicher Weisheit leiten zu lassen. Stattdessen verweist er auf Gottes Weisheit (12,9-14), die wahre Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens.

Schlüsselpersonen im Buch Prediger

Salomo – König Israels; Gott gewährte Salomos Wunsch nach Weisheit, und er wurde der weiseste Mensch, der je lebte (Pred 1,1 – 12,14).

Hintergrund und Umfeld

Im Buch Prediger finden wir den Augenzeugenbericht einer fehlgeschlagenen Jagd nach dem Sinn des Lebens: »Ich richtete mein Herz darauf, mit Weisheit alles zu erforschen und zu ergründen, was unter dem Himmel getan wird« (1,13). Salomo entschied sich, intuitive Weisheit anhand von Erfahrungen auf die Probe zu stellen. Über die damit verbundenen Risiken wie, Enttäuschung, Verzweiflung und sogar Tod, liefert Salomo einen wahrheitsgetreuen Bericht, der allen, die sein Verhalten nachahmen, anstatt von seinen Fehlern lernen zu wollen, als Warnung dienen soll.
David erkannte die Weisheit seines Sohnes (1Kö 2,6.9), bevor Gott Salomo ein zusätzliches Maß gab. Nachdem er vom Herrn »ein weises und verständiges Herz« empfangen hatte (1Kö 3,7-12), wurde Salomo für seine große Weisheit berühmt, kluge Entscheidungen zu treffen (1Kö 3,16-28). Ein Ruf, der »al-

len Königen auf Erden« zu Gehör kam und sie an seinen Hof zog (1Kö 5,14). Die eindrückliche Flut von Liedern, Sprüchen und Gedanken Salomos bilden die Kulisse für sein persönliches Engagement hinsichtlich der Ereignisse im Prediger. Salomo befand sich in einer Position, wo er alles tun und lassen konnte, wie es ihm gefiel. Er entschied sich, genau das zu tun.

Schlüssellehren im Buch Prediger

Nichtigkeit des Lebens – der zwecklose Versuch, echte Befriedigung außerhalb von Gott zu finden (1,2; 12,8; 1Mo 3,17-19; Ps 39,6-7; 62,10; 144,4; Röm 8,19-21; Jak 4,14)
Der Sinn des Lebens (1,3; 2,24; 3,9; 12,13-14; Jes 56,12 – 57,2; Lk 12,19-21; Joh 10,10; 1Kor 15,32; 1Tim 6,17)
Ein ausgewogenes Leben – Alles hat seine Zeit (3,1-8.17; 2Mo 15,20; Ps 126,2; Am 5,13; Röm 12,15-16; Hebr 9,27)
Die Furcht des Herrn (12,13-14; 5Mo 6,2; 10,12; Mi 6,8; Mt 12,36; Apg 17,30-31; Röm 2,16; 1Kor 4,5; 2Kor 5,10)

Gottes Wesen im Buch Prediger

Gott ist langmütig – 8,11
Gott ist mächtig – 3,11

Christus im Buch Prediger

Salomo schrieb das Buch Prediger als Warnung an all diejenigen, welche ihre Freude ohne Gott zu finden versuchen. Tatsächlich ist ein Leben ohne Gott unmöglich, denn »auch die Ewigkeit hat er ihnen ins Herz gelegt« (3,11). Salomos Suche nach Glück durch Erfahrungen und Philosophie war ohne Gott zum Scheitern verurteilt. Christus kam nicht in die Welt, um das Leben für die Menschen erträglich zu machen. Er kam, damit wir Leben »im Überfluss« haben (Joh 10,9-10). Christus ist und bleibt »der Hirte«, die Quelle aller Weisheit (12,11). Deshalb ist jeder Versuch ohne Christus sinnlos.

Schlüsselworte im Buch Prediger

Nichtigkeit: Hebräisch *hebel* – 1,2; 2,1; 4,4; 6,2.11; 7,15; 8,14; 9,9 – bedeutet eigentlich »Dampf« oder »Hauch«, wie ein schnell sich auflösender warmer Hauch in der kühlen Morgenluft. Mit diesem Wort beschreibt der Prediger die Jagd nach weltlichen Dingen wie z.B. Reichtum, Ehre, Ruhm etc. Dieses Unterfangen gleicht dem vergeblichen Versuch, den Wind einfangen zu wollen (2,17). Es ist absurd und nutzlos. Jeremia benutzt dasselbe Wort um den Götzendienst als »wertlos« zu bezeichnen (Jer 18,15), und Hiob, um die Kürze des Lebens zu beklagen (Hi 7,16). Im Prediger taucht das Wort aber häufiger auf als in jedem anderen alttestamentlichen Buch. Ihm zufolge ist das ganze Leben Nichtigkeit, es sei denn, dass man sich Gott unterordnet und anerkennt, dass alles von ihm ausgeht (2,24-26).

Mühe/Arbeit: Hebräisch *´amal* – 1,3; 2,10.21; 3,13; 4,8; 5,18; 6,7; 10,15 – bedeutet eigentlich »sich abplagen« oder »arbeiten, um materielle Güter zu erwerben« (Ps 127,1; Spr 16,26), es kann aber auch mit »Schwierigkeiten« oder »Kummer« übersetzt werden (Hi 3,10). Der Mensch strengt sich an bei seiner Arbeit und will etwas erreichen, dabei erfährt er jedoch »Schwierigkeiten« und »Kummer«, weil all sein Ringen die tieferen Bedürfnisse seiner Seele nie befriedigen kann (6,7). Wenn der Gläubige aber begreift, dass seine Arbeit ein Geschenk Gottes ist, dann kann sie ihm auch Freude bereiten (5,17-19). Unser Arbeiten ist ein Bestandteil von Gottes Plan, um sein Königreich aufzurichten. In diesem Sinne können wir auch gewiss sein, dass unsere Arbeit einen Ewigkeitswert hat, und wir dafür eine ewige Belohnungen empfangen werden (siehe 1Kor 3,8,14; 15,58).

Gliederung

Einleitung (1,1-11)

- Titel (1,1)
- Gedicht – Ein geschäftiges Leben, das beschwerlich erscheint (1,2-11)

Salomos Nachforschungen (1,12 – 6,9)

- Einleitung – Der König und seine Nachforschung (1,12-18)
- Nachforschung über das Streben nach Vergnügen (2,1-11)
- Nachforschung über Weisheit und Torheit (2,12-17)
- Nachforschung über Arbeit und Belohnung (2,18 – 6,9)

Salomos Schlussfolgerungen (6,10 – 12,8)

- Einleitung – Das Problem der Unwissenheit (6,10-12)
- Der Mensch kann aufgrund seiner begrenzten Weisheit nicht immer wissen, welcher Weg ihn zum Erfolg führt (7,1 – 8,17)
- Der Mensch weiß nicht, was nach ihm kommt (9,1 – 11,6)
- Der Mensch sollte das Leben genießen, nicht aber die Sünde, da das Gericht auf alle zukommt (11,7 – 12,8)

Salomos abschließender Rat (12,9-14)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Die chinesische Kultur befindet sich im Aufbruch: Schrift, Malkunst, Mathematik (Multiplikation) und Geometrie werden ständig weiterentwickelt.

Häufig auftauchende Fragen

1. Welche Beziehung besteht zwischen der Feststellung des Verfassers »alles Nichtigkeit« und der Botschaft, die im Buch Prediger vermittelt wird?

Indem der Autor des Predigers gleich zu Anfang diese Schlussfolgerung zieht, fordert er die Aufmerksamkeit des Lesers heraus. Im Buch Prediger werden drei unterschiedliche Arten von »Nichtigkeit« dargestellt. Das Wort, das mit

»nichtig« übersetzt ist, wird im Buch in wenigstens dreierlei Hinsicht benutzt. In jedem Fall betrachtet es das Wesen des menschlichen Handelns »unter der Sonne«:
1) »Vergänglich«, was das dem Dampf ähnliche (vgl. Jak 4,14) oder vorübergehende Wesen des Lebens meint.
2) »Sinnlos« oder »bedeutungslos«, was die Aufmerksamkeit darauf lenkt, dass das Universum unter dem Fluch liegt, sowie auf die lähmenden Auswirkungen der irdischen Erfahrungen des Menschen.
3) »Unverständlich« oder »rätselhaft«, was uns an die unbeantwortbaren Fragen des Lebens denken lässt. Salomo stützt sich im Prediger auf alle 3 Bedeutungen.
Während jedes Mal der Kontext bestimmt, welche Bedeutung Salomo im Blick hat, so ist »unverständlich« oder »unbegreiflich« die häufigste Bedeutung von »nichtig«. Das Wort »nichtig« kommt 37 Mal vor und bezieht sich auf die Grenzen, an die der Mensch stößt, wenn er mit den Geheimnissen und Absichten Gottes konfrontiert wird. Salomos Schlussfolgerung »Fürchte Gott und halte seine Gebote« (12,13.14), ist mehr als die Zusammenfassung des Buches; es ist die einzige Hoffnung auf ein gutes Leben und die einzig vernünftige Antwort auf Glauben und Gehorsam gegenüber dem souveränen Gott. In aller Genauigkeit arbeitet Gott alle Dinge unter der Sonne aus, jedes nach seiner Zeit entsprechend seinem perfekten Plan. Er enthüllt allerdings nur so viel, wie er es in seiner vollkommenen Weisheit für gut befindet und macht alle Menschen für ihr Leben verantwortlich. Jene, die es ablehnen, Gott und sein Wort ernstzunehmen, sind zu einem Leben äußerster Sinnlosigkeit verurteilt.

2. Wenn der Schreiber des Predigers die Leute ermutigt »das Leben zu genießen«, denkt er dann auch an gewisse Vorsichtsmaßnahmen oder Bedingungen, die es einzuhalten gilt?

Salomo verstand es immer wieder auf das göttliche Gericht hinzuweisen, während er über die angenehmen Seiten des Lebens berichtete. Selbst in den besten Momenten unseres Lebens sollten wir nicht vergessen, dass Gott der Geber alles Guten ist und eines Tages Rechenschaft von uns fordern wird. Salomo hält fest, dass der Glaube die Grundlage echten Vergnügens bildet (Pred 2,24-26).
Ein gutes Gleichgewicht zwischen dem hervorstechenden Thema »Genieß das Leben« und das des »göttlichen Gerichts« bindet den Leser mit dem sicheren Band des Glaubens an den Gott Salomos. Eine Zeit lang litt Salomo unter dem Ungleichgewicht zwischen dem Versuch, das Leben zu genießen, und der Furcht vor dem Gericht Gottes, die ihn auf dem Weg des Gehorsams hielt. Am Ende kam er dahin, die Bedeutung des Gehorsams zu verstehen. Die tragischen Folgen von Salomos persönlicher Erfahrung, gepaart mit der Einsicht einer außergewöhnlichen Weisheit, machen den Prediger zu einem Buch, das alle Gläubigen warnen und im Glauben wachsen lassen kann (vgl. 2,1-26). Das Buch zeigt, dass der Mensch ein reiches Leben führt, der jeden Tag seines Lebens, seine Arbeit und

die Befriedigung seiner Grundbedürfnisse als ein Geschenk Gottes betrachtet, und akzeptiert, was immer Gott gibt. Derjenige, der allerdings versucht, ohne Gott glücklich zu werden, wird ein sinnentleertes Leben führen, ungeachtet seiner Reichtümer.

Kurzstudium zum Buch Prediger/einige Fragen

- Auf seiner Suche nach dem Sinn des Lebens probierte Salomo viele verschiedene Dinge aus. In welche Hauptkategorien lassen sich Salomos Versuche unterteilen? Was probierte er alles aus?
- Was suchte Salomo?
- Zu welchem Schluss kam Salomo bezüglich des »Sinns des Lebens«?
- Wenn du Kapitel 3,1-8 betrachtest kannst du einiges über den sinnvollen Einsatz und Umgang mit Zeit lernen. Was?
- Was bedeutet der Ausdruck »Ewigkeit in ihren Herzen« (3,11)?
- Wo oder wie fordern dich Salomos Entdeckungen ganz persönlich heraus?

Das HOHELIED

Gott ehrt reine eheliche Liebe

Das Lied der Lieder führt die alten Eherichtlinien aus 1Mo 2,24 weiter aus, und liefert dadurch die geistliche Musik für eine lebenslange eheliche Harmonie.

Zu den ältesten Liedern zählen die Liebeslieder. Eines der intimsten Liebeslieder wurde von Salomo verfasst und wird deshalb auch oft das Hohelied Salomos genannt. Am Anfang trug das Buch im Hebräischen den Titel »Lied der Lieder«. Gemäß biblischen Berichten schrieb Salomo 1005 Lieder. Der Superlativ »Lied der Lieder« lässt darauf schließen, dass dieses Lied das Beste von Salomos musikalischen Werken ist (1Kö 5,12).

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Salomo kurz nach 971 v. Chr.
Salomo taucht in diesem Buch 7 Mal namentlich auf (1,1.5; 3,7.9.11; 8,11.12). Angesichts seiner Weisheit, seiner schriftstellerischen Fähigkeiten und musikalischen Begabung können wir fast mit Sicherheit davon ausgehen, dass Salomo der ursprüngliche Verfasser war. Der Stil dieses Buches deutet auf einen einzelnen, höchst kreativen Verfasser hin. Dieses außerordentliche und beispielhafte Werk der Weisheitsliteratur ist genauso komplex und zauberhaft, wie die darin geschilderte Beziehung.

Schlüsselpersonen im Buch Hohelied

König Salomo – Der Bräutigam; seine Frau nennt ihn »Geliebter« (1,7 – 8,12)
Die schunemitische Frau – Die neue Braut des Königs Salomo (1,1 – 8,13)
Die Töchter Jerusalems – nicht näher bezeichnete Jungfrauen, die Sulamit ermutigen (1,4; 2,14; 3,5.10.11; 5,1.8; 6,1.12; 8,4)

Hintergrund und Umfeld

Im Mittelpunkt dieses lebensnahen, dramatischen Liebesliedes stehen zwei Menschen. König Salomo nimmt die Rolle des »Geliebten« ein. Die Identität der schunemitischen Jungfrau (7,1) bleibt schleierhaft. Vielleicht verweist der Name auf ihre in Galiläa gelegene Heimatstadt Schunem. Einige haben vermutet, dass sie die Tochter des Pharaos war (1Kö 3,1), obgleich das Lied keinen Beweis für diese Annahme liefert. Andere bevorzugen Abischag, die Schunemiterin, die für König David sorgte (1Kö 1,1-4.15), doch auch diese Annahme wird durch keine eindeutigen Beweise unterstützt. Wir gehen also davon aus, dass es sich um Salomos erste Frau, die unbekannte Jungfrau aus Schunem, handelt (6,9). Der Bericht über diese unsterbliche Beziehung geht in keiner Weise auf Salomos spätere Sünde ein, als er sich 699 weitere Frauen und 300 Nebenfrauen nahm (1Kö 11,3).
In Nebenrollen erscheinen in dieser Liebesgeschichte mehrere unterschiedliche

Gruppen. Erstens fällt die nicht seltene Erwähnung der »Töchter Jerusalems« auf (1,5), zweitens treten in 3,6-11 Salomos Freunde auf und drittens die Brüder der Sulamit (8,8.9). Sie alle vermitteln uns eine Sicht von außen bezüglich der Ereignisse rund um das Liebespaar.
Der Rahmen verbindet sowohl Land- als auch Stadtszenen. Einige Abschnitte spielen im Bergland nördlich von Jerusalem, wo Sulamit lebte (7,2) und wo Salomo einen Ruf als Weinbauer und Schafzüchter genoss (Pred 2,4-7). Es kann gut sein, dass die beiden sich dort kennen gelernt haben. Die Stadtszenen in Jerusalem beinhalten die Hochzeit sowie die Zeit danach in Salomos Residenz (3,6–7,14).

Schlüssellehren im Buch Hohelied

Gottes Liebe, die sich in der zwischenmenschlichen Liebe widerspiegelt (6,2.3; 1Mo 29,20; 3Mo 19,18; 2Chr 36,15; Mt 14,14; Lk 15,20-24; Phil 1,8)
Gottes Gnade kommt in der Ehe zum Tragen (Rt 1,9; Hes 16,6-8; Mt 1,20; Hebr 13,4; 1Pt 3,7)

Gottes Wesen im Buch Hohelied

Gott ist treu – 8,5
Gott ist liebend – 8,6
Gott ist rein – 3,5; 4,1-16

Christus im Buch Hohelied

Die Worte Salomos beschreiben das intime Eheleben. Doch im Hohelied wird auch beschrieben, wie sich Gott seine Beziehung zu Israel, seinem auserwählten Volk, vorstellt. Der Bericht geht sogar soweit, dass er eigentlich die von Gott gewünschte Beziehung zwischen ihm und dem einzelnen Gläubigen widerspiegelt. Salomo versucht der Liebe, die der Bräutigam für seine Geliebte empfindet, Ausdruck zu verleihen. Dieses Geheimnis wird letztendlich nur anhand des intimen Verhältnisses zwischen Christus und der Gemeinde vollends offenbar (Eph 5,23).

Schlüsselworte im Buch Hohelied

Geliebter: Hebräisch *dod* – 1,14; 2,8; 4,16; 5,1.6.10; 6,1; 8,14 – in der hebr. Liebesdichtung bezeichnet meistens einen männlichen Geliebten. Es handelt sich hierbei um einen Kosenamen, der meistens auch mit »Geliebter« übersetzt wird (Jes 5,1). Der Verfasser des Hohenliedes verwendet diesen Begriff 32 Mal. Der Name David stammt auch von dem Wort *dod*, und vermittelt denselben Gedanken »der Geliebte«. Bei normaler Erzählung wird *dod* mit »Onkel« oder einem anderen Namen für einen nahen männlichen Verwandten übersetzt (1Sam 14,50).
Myrrhe: Hebräisch *mor* – 1,13; 3,6; 4,6.14; 5,1.5.13 – beschreibt einen bitteren Geschmack. Es stammt von dem Verb *marar*, das »bitter sein« bedeutet.

Myrrhe wird aus dem Saft oder Harz des arabischen Opobalsamum-Baums gewonnen. Es wurde anschließend mit Öl vermischt, um Parfüm (1,13; 5,1) oder Salben (Est 2,12) herzustellen. Naomi nannte sich Mara. Dieser Name sollte die bitteren Erfahrungen ihres Lebens veranschaulichen (Rt 1,20). Auch dem Christus-Kind wurde durch die weisen Männer ein Geschenk von Myrrhe überreicht (Mt 2,11). Myrrhe diente im Neuen Testament auch als Gewürz zur Einbalsamierung und wurde bei der Bestattung Jesu benutzt (Joh 19,39).

Gliederung

Die Brautwerbung (1,2 – 3,5)

- Die Erinnerungen der Liebenden (1,2 – 2,7)
- Ausdruck ihrer gegenseitigen Liebe (2,8 – 3,5)

Die Hochzeit (3,6 – 5,1)

- Der königliche Bräutigam (3,6-11)
- Die Hochzeit und die erste gemeinsame Nacht (4,1 – 5,1a)
- Gottes Zustimmung (5,1b)

Die Ehe (5,2 – 8,14)

- Die erste große Unstimmigkeit (5,2 – 6,3)
- Die Wiedervereinigung (6,4 – 8,4)
- Wachstum in der Gnade (8,5-14)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Die Verehrung von Göttern und Göttinnen erreicht in Griechenland ihren Höhepunkt. Zu den Hauptgottheiten zählen Zeus, Hera, Poseidon, Apollo, Ares, Demeter, Athena, Hermes und Artemis.

Häufig auftauchende Fragen

1. Wie soll man die im Hohenlied geschilderte Liebesbeziehung verstehen? Bezieht sie sich auf die Liebe zweier Menschen, auf Gott und Israel oder auf Christus und die Gemeinde?

Über die Jahrhunderte wurde dem Lied durch aufgezwungene Auslegungen, vor allem durch die »allegorische« Auslegungsmethode, Gewalt angetan. Wenn wir den menschlichen und historischen Hintergrund dieser Erzählung ignorieren, erzeugen wir dadurch mehr Durcheinander und Unruhe, als dass wir einen echten Einblick in die Natur der Dinge im Kontext der Schrift vermitteln. Die oft von Liebenden benutzte idealistische und allegorische Ausdrucksweise kann einen dazu verleiten, sich die Freiheit herauszunehmen, die ganze Erfahrung als Allegorie abzustempeln, was gewiss den heftigen Einspruch der Liebenden ernten würde. Die Idee, den Inhalt dieser Geschichte zu »verallegorisieren«, stammt aus philosophisch angehauchter Ecke und nicht aus einer gesunden Theologie. Der Inhalt des Buches selbst gibt eine solche Interpretationsvariante nicht her.

Die »typologische« Variante (ähnlich wie die allegorische) gesteht zwar die historische Realität zu, kommt aber zu dem Schluss, dass das Lied im Grunde genommen die Liebe des Bräutigams (Christus) für seine Braut (die Gemeinde) abbildet.
Eine befriedigendere Herangehensweise an das Lied der Lieder besteht darin, es für bare Münze zu nehmen und es in normaler historischer Hinsicht auszulegen, wobei der häufige Gebrauch poetischer Bildersprache als eine Methode zur Beschreibung der Realität zu verstehen ist. So verstanden schildert Salomo 1) seine eigene Brautwerbung, 2) die frühen Tage seiner ersten Ehe und 3) das Heranreifen des königlichen Paares in guten und in schlechten Tagen wiedergibt.
Gott hat uns dieses Buch gegeben, um uns seine Sicht der Romantik und Schönheit der Ehe zu zeigen, die wertvollste aller menschlichen Beziehungen und die »Gnade des Lebens« (1Pt 3,7).

Kurzstudium zum Buch Hohelied/einige Fragen

- In welcher Weise wird die Intensität offenherziger und romantischer Liebe im Hohelied geschildert?
- Wie kommt im Hohelied Hingabe zum Ausdruck und wie wird dazu ermutigt?
- Welche Faktoren tragen dazu bei, dass wir im Hohenlied einen gesunden und guten Zugang zur Sexualität finden, im Gegensatz zu dem, was wir in unserem Kulturkreis heute in puncto Sex erleben?
- Im Hohelied sehen wir welche Freude damit verbunden ist, wenn man seiner Begeisterung über den Partner Ausdruck verleiht. Was lernst du daraus?
- Welchen Platz nimmt das Hohelied im Vergleich zur restlichen Schrift ein? Welchen Zweck erfüllt es?

Der Prophet JESAJA

Der leidende König wird angekündigt

Jesaja ist der am meisten zitierte Prophet im Neuen Testament.

Das Buch ist nach seinem Autor benannt, dessen Name »der HERR ist Rettung« bedeutet und den Namen Josua, Elisa und Jesus entspricht. Jesaja wird im Neuen Testament über 65 Mal direkt zitiert und ist somit der mit Abstand am häufigsten zitierte alttestamentliche Prophet. Namentlich wird er im Neuen Testament über 20 Mal erwähnt.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Jesaja ca. 700 bis 681 v. Chr.
Jesaja, der Sohn des Amoz, diente in Jerusalem und Umgebung als Prophet für Juda, und zwar während der Regierungszeit von 4 Königen Judas, Ussija, Jotam, Ahas und Hiskia. Offenbar stammte er aus einer vornehmen Familie, da er ohne Weiteres Zutritt zum König hatte (7,3) und auch in den oberen jüdischen Schichten verkehrte. Jesaja war Zeitgenosse von Hosea und Micha. Sein Schreibstil zeichnet sich durch unübertroffene Vielseitigkeit im Ausdruck, brillante Bildersprache und einen reichen Wortschatz aus.

Schlüsselpersonen im Buch Jesaja

Jesaja – Er diente als Prophet während der Regierungszeit von 4 Königen Judas; seine Botschaft umfasste sowohl Gericht, als auch Hoffnung (1 – 66)
Schear-Jaschub – Jesajas Sohn; der Name bedeutet »ein Überrest wird zurückkehren«. Dieser Sohn Jesajas diente also als lebendiger Anschauungsunterricht über Gottes Treue gegenüber den Gläubigen unter dem Volk (7,3; 8,18; 10,21)
Maher-schalal-hasch-bas – **Jesajas** Sohn; der Name bedeutet »bald kommt Plünderung, eilends Raub« und kündigt das bevorstehende Gericht Gottes an (8,1.3.18).

Hintergrund und Umfeld

Jesaja wuchs in den letzten Jahren der 52 Jahre dauernden Amtsperiode des Königs Ussija auf. Während dieser Zeit entwickelte Juda sich zu einem wirtschaftlich und militärisch starken Staat mit einem Handelshafen am Roten Meer und mit Mauern, Türmen und Befestigungsanlagen (2Chr 26,3-15). Alles waren Anzeichen einer blühenden Zeit. Doch hinsichtlich des geistlichen Zustands war diese Zeit eine Periode des Niedergangs Judas. Ussijas Versuch, sich der Vorrechte der Priester zu bemächtigen, besiegelte seinen Niedergang (2Chr 26,16-19). Er wurde mit Aussatz gestraft, wovon er nie wieder genas (2Chr 26,20.21).
Der geistliche Untergang begann unter Ussija und schritt unter der Herrschaft

seines Sohnes Jotam, und der seines Enkels Ahas fort. 2Kö 15,34 beschreibt wie Jotam das geistliche Erbe seines Vaters Ussija auf passive Weise zu bewahren versucht. Ahas hingegen verwirft Gottes Wege öffentlich (2Kö 16,2-4). Die Grausamkeit seines Götzendienstes ging so weit, dass man sogar vor Kinderopfern nicht zurückschreckte. Die unter fremdem Einfluss stehende Nation wurde derweil zusehends schwächer.
Als Hiskia den Thron bestieg, stellte Assyrien bereits eine immer drohende Gefahr dar, die nur durch horrende Abgaben von einem direkten Angriff abgehalten werden konnte. Hiskia begriff, dass einer geistlichen Reformation höchste Priorität eingeräumt werden musste (2Kö 18,4.22). Als Hiskias Berater erwies Jesaja ihm wertvolle Dienste. Sein Einfluss auf den König bewirkte, dass Hiskia, während des Angriffs durch die Assyrer, sein Vertrauen auf Gott setzte. Gott beschützte Juda und sie erfuhren eine vom Herrn bewirkte Errettung.

Schlüssellehren im Buch Jesaja

Christus, der leidende Knecht (49,1 – 57,21; Ps 68,19; 110,1; Mt 26,39; Joh 10,18; Apg 3,13-15; Phil 2,8.9; Hebr 2,9)
Das erste Kommen des Messias (7,14; 8,14; 9,1.5-6; 11,1-2; Hes 11,16; Mt 1,23; Lk 1,31; 2,34; Joh 1,45; 3,16; Röm 9,33; 1Pt 2,8; Offb 12,5)
Das zweite Kommen des Messias (4,2; 11,2-6.10; 32,1-8; 49,7; 52,13.15; 59,20-21; 60,1-3; 61,2-3; Jer 23,5; Sach 3,8; Mt 25,6; 26,64; Röm 13,11-12; Phil 4,5; Offb 3,11)
Errettung in Christus (9,5-6; 52,13-15; 53,1-12; Jes 12,2; Ps 103,11-12; Lk 19,9; Joh 3,16; Apg 16,31; Röm 3,21-24; 1Tim 1,15)

Gottes Wesen im Buch Jesaja

Gott ist zugänglich – 55,3.6
Gott ist ewig – 9,5
Gott ist zuverlässig – 49,7
Gott ist herrlich – 2,10; 6,3; 42,8; 48,11; 59,19
Gott ist heilig – 5,16; 6,3; 57,15
Gott ist gerecht – 45,21
Gott ist freundlich – 54,8.10; 63,7
Gott ist Licht – 60,19
Gott ist langmütig – 30,18; 48,9
Gott ist liebend - 38,17; 43,3-4; 49,15-16; 63,9
Gott ist barmherzig – 49,13; 54,7-8; 55,3.7
Gott ist mächtig – 26,4; 33,13; 41,10; 43,13; 48,13; 52,10; 63,12
Gott hält seine Versprechen – 1,18; 43,2
Gott ist vorhersehend – 10,5-17; 27,3; 31,5; 44,7; 50,2; 63,14
Gott ist rechtschaffen – 41,10
Gott ist treu – 25,1; 38,19; 65,16
Gott ist einzigartig – 43,10; 44,6; 46,5.9
Gott ist nur einer – 44,6.8.24; 45,5-8.18.21-22; 46,9-11

Gott ist unergründlich – 40,28
Gott ist weise – 28,29; 40,14.28; 42,9; 44,7; 46,10; 47,10; 66,18
Gott ist zornig – 1,4; 3,8; 9,11b-13.18; 13,9; 26,20; 42,24-25; 47,6; 48,9; 54,8; 57,15-16; 64,8

Christus im Buch Jesaja

Das Buch Jesaja ist eines der eindrucksvollsten Beispiele messianischer Prophetie im Alten Testament. Er verwendet eine sehr lebhafte Bildersprache um zu beschreiben, wie der zukünftige Christus wie »ein Lamm zur Schlachtbank geführt wird« (53,7) und »viele gerecht machen, und ihre Sünden tragen wird« (53,11).
Hier folgen die messianischen Prophezeiungen aus Jesaja und ihre neutestamentlichen Erfüllungen: 7,14 (Mt 1,22-23); 9,1-2 (Mt 4,12-16); 9,5 (Lk 2,11; Eph 2,14-18); 11,1 (Lk 3,23.32; Apg 13,22-23); 11,2 (Lk 3,22); 28,16 (1Pt 2,4-6); 40,3-5 (Mt 3,1-3); 42,1-4 (Mt 12,15-21); 42,6 (Lk 2,29-32); 50,6 (Mt 26,67; 27,26.30); 52,14 (Phil 2,7-11); 53,3 (Lk 23,18; Joh 1,11; 7,5); 53,4-5 (Röm 5,6.8); 53,7 (Mt 27,12-14; Joh 1,29; 1Pt 1,18-19); 53,9 (Mt 27,57-60); 53,12 (Mk 15,28); 61,1 (Lk 4,17-19.21).

Schlüsselworte im Buch Jesaja

Licht: Hebräisch *ór* – 2,5; 5,30; 10,17; 13,10; 30,26; 45,7; 58,10; 60,20 – meint tatsächliches Licht oder Licht im symbolischen Sinn. Es bezeichnet oft das Tageslicht oder den Tagesanbruch (Ri 16,2; Neh 8,3), im übertragenen Sinne kann es aber auch Leben oder Befreiung bedeuten (Hi 33,28.30, Ps 27,1; 36,10; 49,20; Mi 7,8-9). Oft tritt Licht in der Bibel auch im Kontext mit Erkenntnis und echter Einsicht auf (42,6; 49,6; 51,4; Hi 12,25). Die Bibel beschreibt Gott als in Licht gekleidet: eine lebhafte Darstellung seiner Ehre, Majestät, Pracht und Herrlichkeit (Ps 104,2; Hab 3,3-4). Einen aufrichtigen und reinen Lebenswandel nennt die Bibel »wandeln im Licht« (2,5; Ps 119,105; Spr 4,18; 6,20-23).
Segen: Hebräisch *berakah* – 19,24.25; 44,3; 51,2; 61,9; 65,8.16; 66,3 – stammt von einem Verb mit mehreren ausgeprägten Bedeutungen wie »mit Stärke füllen«, »fruchtbar machen« oder »den Sieg sicherstellen«. Der Begriff spielt auf Gottes Verheißung, alle Nationen in Abraham zu segnen, an (1Mo 12,3). Wenn jemand einen Segen ausspricht, wünscht er jemandem etwas Gutes, betet für sich selbst oder zugunsten eines Dritten (1Mo 49; 5Mo 33,1). Bei den alttestamentlichen Patriarchen erinnern wir uns oft an den Segen, den sie ihren Kindern weitergegeben haben. Gott segnet diejenigen, die ihm treu nachfolgen (5Mo 11,27) indem er für sie Rettung (Ps 3,9), Leben (Ps 133,3) und Gelingen (2Sam 7,29) bereithält.
Knecht: Hebräisch *ébed* – 20,3; 24,2; 37,35; 42,1; 44,21; 49,5; 53,11 – stammt von einem Verb, das »dienen«, »arbeiten« oder »versklaven« bedeutet. Das Wort *´ebed* kann mit »Sklave« übersetzt werden (1Mo 43,18), aber wenn wir an die Sklaverei in Israel denken, müssen wir uns vor Augen halten, dass es

da anders zuging als im übrigen Mittleren Osten der damaligen Zeit. Das Gesetz Moses regelte die Sklaverei und legte fest, dass es für Israeliten keine lebenslange Sklaverei geben soll. Die Sklaven mussten im Sabbatjahr (das 7. Jahr, 2Mo 21,2) und im Jubeljahr (alle 50 Jahre, 3Mo 25,25-28) freigelassen werden. Manchmal bezeichnet das Wort auch die Untertanen eines Königs (2Sam 10,19). Grundsätzlich lautet die beste Übersetzung in den meisten Fällen aber einfach »Knecht«. Gott nannte seine Propheten »Knecht« (Jer 7,25) und sprach auch vom kommenden Messias als »mein Knecht«: Er, der dem Willen Gottes vollkommen gehorsam sein würde (42,1-4; 49,1-6; 50,4-9; 52,13–53,12).

Rettung/Heil: Hebräisch *´yeshu´ah* – 12,2; 25,9; 33,6; 49,6; 51,8; 59,11; 62,1 – beschreibt die Befreiung von Bedrängnis und den damit zusammenhängenden Sieg sowie das Wohlergehen. Am häufigsten finden wir diesen Ausdruck in den Psalmen und in Jesaja. Dort taucht er oft zusammen mit Gerechtigkeit auf und deutet an, dass eine Beziehung zwischen Gottes Gerechtigkeit und seinen Rettungsaktionen besteht (45,8; 51,6.8; 56,1; 62,1; Ps 98,2). Dieses Wort kann einen militärischen Sieg beschreiben (1Sam 14,45), bezieht sich aber meistens auf einen Befreiungsakt Gottes (2Mo 15,2; Ps 13,5-6). Die Ausdrücke *Das Heil unseres Herrn* oder *Das Heil unseres Gottes* veranschaulichen das Wirken Gottes zugunsten seines Volkes. Der Ausdruck *Der Gott meines Heils* ist mehr persönlicher Natur und beschreibt die Errettung einer einzelnen Person (12,2; 52,10; 2Mo 14,13; 2Chr 20,17; Ps 88,2; 98,3).

Gliederung

Gericht (1,1 – 35,10)

- Prophezeiungen über Juda und Jerusalem (1,1 – 12,6)
- Gerichtsankündigungen und Heil (13,1 – 23,18)
- Erlösung Israels durch Weltgericht (24,1 – 27,13)
- Warnungen vor einer Allianz mit Ägypten (28,1 – 35,10)

Historische Einfügung (36,1 – 39,8)

- Sanheribs Versuch, Jerusalem einzunehmen (36,1 – 37,38)
- Hiskias Krankheit und Genesung (38,1-22)
- Babylonische Gesandte nach Jerusalem (39,1-8)

Heil (40,1 – 66,24)

- Befreiung aus der Gefangenschaft (40,1 – 48,22)
- Die Leiden des Knechtes des Herrn (49,1 – 57,21)
- Die künftige Herrlichkeit des Volkes Gottes (58,1 – 66,24)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Romulus, der legendäre Gründer Roms, führt einen neuen in 10 Monate unterteilten Kalender ein. Die Zahnarzt-Kunst ist in Italien auf dem Vormarsch; sie setzen bereits Kronen (*»falsche Zähne«*) ein.

Häufig auftauchende Fragen

1. Deutet Jesaja an, dass Gott sein erwähltes Volk für immer verworfen hat, oder zeigt Gott durch Jesaja auf, dass er für sie einen weiterführenden Plan bereit hat?

Die langfristige Sicht Jesajas unterstützt den Gedanken einer künftigen Rolle Israels im Plan Gottes. Gemäß Jesaja sieht Gott für sein ungehorsames Volk zwar eine strenge Bestrafung vor, aber er hat Israel nicht durch ein sog. »neues Israel« ersetzt. Dafür hat Jesaja zu viel über Gottes Treue gegenüber Israel zu sagen, die sich darin erweisen soll, dass er das Volk, das er geschaffen und erwählt hat, nicht verwerfen wird (43,1). Die Nation ist in seine Handflächen eingezeichnet und Jerusalems Mauern sind ihm stets vor Augen (49,16). Er hat sich durch sein eigenes Wort daran gebunden, seine Verheißungen zu erfüllen, dass er das Volk an jenem künftigen Tag zu sich zurückbringen und segnen wird (55,10-12).
Die neutestamentliche Bildersprache bestätigt Jesajas Sicht. Stellen wie z.B. Römer 11 zeigen zwar eindeutig auf, dass die Heiden in den Baum des Heils Gottes miteingepfropft wurden; das bedeutet aber nicht, dass sie Israel ersetzt haben. Gott vergisst diejenigen, die zu ihm gehören, nicht.

2. Inwiefern warten Jesajas Prophezeiungen noch auf ihre Erfüllung und wie?

Ein Teil des historischen Berichts besteht aus den vielen Prophezeiungen, die sich bereits buchstäblich erfüllt haben. Manuskripte, wie die vollständige Jesaja-Abschrift, die man in Qumran gefunden hat, waren in den Tagen Jesu bereits allgemein bekannt. Die Zuverlässigkeit der prophetischen Aussagen Jesajas hat sich anhand ihrer bereits eingetroffenen Erfüllungen bestätigt. Deshalb besteht kein Grund zur Annahme, dass seine sich auf die Zukunft beziehenden Aussagen nicht genauso akkurat sein sollten. Zu behaupten, dass die bis jetzt noch unerfüllten Prophezeiungen sich nur in einem nicht wörtlichen Sinne erfüllen könnten, zeugt von biblischer und historischer Kurzsichtigkeit. Gottes Wort ist und bleibt unveränderlich. Diese Tatsache widerlegt die Auffassung, dass die Gemeinde einige Verheißungen geerbt habe, die ursprünglich Israel gegeben wurden. Das Reich, das David verheißen wurde, gehört nicht der Gemeinde, sondern Israel. Die künftige hohe Stellung wird Jerusalem nicht im Himmel, sondern auf der Erde einnehmen. Christus wird, wie wir wissen, auf der Erde ebenso persönlich herrschen wie im neuen Himmel und auf der neuen Erde (Offb 22,1.3).

Kurzstudium zum Buch Jesaja/einige Fragen

- Jesajas Aufruf in Kap. 6,1-8 zählt zu den einprägsamen Abschnitten der Schrift. Was wird dort hinsichtlich der Heiligkeit Gottes veranschaulicht?
- Wie wird Gottes großartiger Heilsplan im Kapitel 53 beschrieben?
- Welche Charaktereigenschaften Jesajas tauchen im Buch Jesaja immer wieder auf?
- Wie schafft es Jesaja, ein Gleichgewicht zwischen seiner Hoffnungs- und Rettungsbotschaft und der Botschaft von Strafe und Gericht zu wahren?
- Welche Prophezeiungen hinsichtlich des Retter-Messias haben dich besonders angesprochen?
- Wie ordnest du Gottes Ruf und seine Absichten für dein persönliches Leben ein (vgl. Jes 6,1-8)?

Der Prophet JEREMIA

Ein Zeugnis voller Tränen

Jeremias Leben war so voll Sorgen und Konflikten, dass er seit Langem unter dem Namen »der weinende Prophet« bekannt war.

Wer sich ernsthaft dafür interessiert, was ein Leben als Prophet alles umfasst, der muss das Buch Jeremia lesen. Seine Autobiografie vermittelt mehr intime Eindrücke, als das bei irgendeinem anderen Propheten der Fall ist. Seine Berichterstattung schließt nicht nur die Details seines Dienstes und die Reaktionen ein, die er erhielt, sondern er erzählt uns auch von den Schwierigkeiten, die er durchmachte, der Ablehnung, die ihm entgegenschlug, und von dem Zorn, den er fühlte. Sein Name bedeutet »Jahwe möge aufrichten«, im Sinne der Errichtung eines Fundaments, oder »Jahwe gründet, ernennt oder sendet«.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Jeremia während seines Dienstes ca. 627 bis 570 v. Chr.
Jeremia erfüllte zwei Dienste während seines Lebens: Er war Priester und Prophet. Sein Heimatort war das kleine Dorf Anatot (1,1). Er war nie verheiratet. Gott wies ihn an, mit seinem Zölibat dem Volk eine Gegenstandslektion zu erteilen, um die auf Juda zukommenden hoffnungslosen Tage zu veranschaulichen.

Schlüsselpersonen im Buch Jeremia

König Josia – sechzehnter König des südlichen Königreichs Juda; folgte Gott und versuchte, Gott nachzufolgen (1,1-3; 22,11.18)
König Joahas – gottloser Sohn Josias und siebzehnter König des südlichen Königreiches Juda (22,9-11)
König Jojakim – gottloser Sohn Josias und achtzehnter König des südlichen Königreiches Juda (22,18-23; 25,1-38; 26,1-24; 27,1-11; 35,1-19; 36,1-32)
König Jojachin – gottloser Sohn Jojakims und neunzehnter König des südlichen Königreiches Juda (13,18-27; 22,24-30)
König Zedekia – gottloser Onkel Jojachins und zwanzigster König des südlichen Königreiches Juda (21,1-14; 24,8-10; 27,12-22; 32,1-5; 34,1-22; 37,1-21; 38,1-28; 51,59-64)
Baruch – diente Jeremia als Schreiber (32,12-16; 36,4-32; 43,3 – 45,4)
Ebed-Melech – äthiopischer Hofbeamter, der Gott fürchtete und Jeremia half (38,7 – 39,16)
König Nebukadnezar – größter König Babylons; führte das Volk Judas in die Gefangenschaft (21 – 52)
Die Rechabiter – gehorsame Nachkommen Jonadabs; das pure Gegenteil des ungehorsamen Volks Israel (35,1-19)

Hintergrund und Umfeld

Hintergrunddetails über Jeremias Zeit finden sich in 2Kö 22–25 und 2Chr 34–36. Jeremias Botschaften zeichnen Bilder von: 1) der Sünde seines Volkes; 2) dem von Gott gesandten Eroberer; 3) den Unbilden der Belagerung und 4) der katastrophalen Zerstörung. Jeremias Botschaft des bevorstehenden Gerichts über den Götzendienst und andere Sünden wurde über eine Zeit von 40 Jahren gepredigt. Seine Prophezeiungen ereigneten sich während der Regierungszeit der letzten 5 Könige Judas: Josia (640-609 v. Chr.), Joahas (609 v. Chr.), Jojakim (609-598 v. Chr.), Jojachin (598-597 v. Chr.) und Zedekia (597-586 v. Chr.).

Der geistliche Zustand Judas war von öffentlicher Götzenverehrung gekennzeichnet. König Ahas, der lange vor Jeremia (ca. 100 Jahre) seinem Sohn Hiskia in den Tagen Jesajas voranging, hatte ein System eingeführt, das Kinderopfer vorsah. Hiskia führte Reformen und Säuberungen durch, aber sein Sohn Manasse nahm die Kinderopfer zusammen mit unmäßigem Götzendienst wieder auf, was bis zur Zeit Jeremias fortbestand. Josias Reformen, die ihren Höhepunkt 622 v. Chr. erreichten, boten den schlimmsten Praktiken äußerlich Einhalt, aber das tödliche Krebsgeschwür dieser Sünde saß tief und breitete sich nach einer oberflächlichen Erweckung schnell wieder aus. Religiöse Heuchelei, Unehrlichkeit, Ehebruch, Unrecht, Unterdrückung der Hilflosen und Verleumdung waren die Norm, nicht die Ausnahme. Jeremias Schriften richteten eigentlich nichts Bedeutendes aus. In diesem Sinne war er lediglich ein Beobachter und Berichterstatter seiner Zeit.

Zur Zeit Jeremias fanden bedeutungsvolle politische Ereignisse statt. Assyrien sah seine Macht allmählich schwinden. Es wurde so schwach, dass seine scheinbar uneinnehmbare Hauptstadt, Ninive, 612 v. Chr. zerstört wurde. Das neubabylonische Imperium unter Nabopolassar (625-605 v. Chr.) gewann die militärische Oberherrschaft durch Siege gegen Assyrien (612 v. Chr.), Ägypten (609-605 v. Chr.) und gegen Israel (605 v. Chr., vgl. Dan 1; 597 v. Chr., vgl. 2Kö 24,10-16; und 586 v. Chr., vgl. Jer 39; 40; 52).

Jeremia stand mit seinen Prophezeiungen nicht alleine da. Sein Dienst schloss an die gellenden Warnungen Joels und Michas an. Seine frühen Zeitgenossen waren Habakuk und Zephanja. Gegen Ende seines Lebens waren auch Hesekiel und Daniel bereits aktiv und verrichteten ihren Dienst für Gott an seinem bereits verstreuten Volk.

Schlüssellehren im Buch Jeremia

Sünde – Israels Sünde erforderte Bestrafung von Gott (2,1-13; 23 – 37; 5,1-6; 7,16-34; 11,1-17; 17,1-4; 18,1-17; 23,9-40; 2Mo 23,33; 5Mo 9,16; 1Kö 11,39; Esr 6,17; Hi 1,22; Ps 5,5; Mi 3,8; Mt 5,30; Lk 17,1; Röm 1,29;

Gericht/Bestrafung – (4,3-18; 9,2-25; 12,14-17; 15,1-9; 16,5-13; 19,1-15; 24,8-10; 25,1-38; 39,1-10; 44,1-30; 46,1 – 51,14; 2Mo 12,12; Ps 1,5; Hos 5,1; Am 4,12; Joh 12,31-32; Röm 14,10; 2Th 1,7-10)

Wiederherstellung Israels – (23,3-8; 30–33; 5Mo 30,1-5; Ps 71,20-21; Jes 49,6; Nah 2,2; Apg 1,6-8; 1Pt 5,10)

Gottes Wesen im Buch Jeremia

Gott füllt die Himmel und die Erde – 23,24
Gott ist gut – 31,12.14; 33,9.11
Gott ist heilig – 23,9
Gott ist gerecht – 9,23; 32,19; 50,7
Gott ist freundlich – 31,3
Gott ist langmütig – 15,15; 44,22
Gott ist liebend – 31,3
Gott ist barmherzig – 3,12; 33,11
Gott ist allgegenwärtig – 23,23
Gott ist mächtig – 5,22; 10,12; 20,11; 32,27
Gott hält seine Versprechen – 31,33; 33,14
Gott ist rechtschaffen – 9,24; 12,1
Gott ist souverän – 5,22.24; 7,1-15; 10,12-16; 14,22; 17,5-10; 18,5-10; 25,15-38; 27,5-8; 31,1-3; 42,1-22; 51,15-19
Gott ist treu – 10,10
Gott ist einzigartig –10,6
Gott ist weise – 10,7.12; 32,19
Gott ist zornig – 3,12-13; 4,8; 7,19-20; 10,10; 18,7-8; 30,11; 31,18-20; 44,3

Christus im Buch Jeremia

Das Bild Christi ist quasi in die Prophezeiungen Jeremias eingewoben. Christus, die »Quelle lebendigen Wassers« bildet einen starken Kontrast zu dem Gericht, das über die unbußfertige Nation Juda ausgegossen wird. Jeremia stellt Christus auch als »Balsam in Gilead« (8,22), den guten Hirten (23,4), »einen rechtschaffenen Spross« (23,5), »den Herrn, unsere Gerechtigkeit« (23,6) und König David (30,9) dar.

Schlüsselworte im Buch Jeremia

Heilen: Hebräisch *rapha´* – 3,22; 6,14; 8,11; 15,18; 17,14; 30,17; 51,8 – beschreibt eigentlich die Arbeit eines Arztes. Selten bezieht es sich auf tote Materie und bedeutet dann *reparieren* (1Kö 18,30). Normalerweise vermittelt das Wort den Vorgang des Wiederherstellens, etwas in den normalen Zustand zurückversetzen wie in 2Chr 7,14, wo Gott verheißt, das Land wiederherzustellen, wenn sein Volk betet. In den Psalmen wird Gott oft gepriesen, weil er Krankheiten heilt (Ps 147,3), er heilt auch die Seele und hält Rettung bereit (Ps 30,3; 107,20). Jesaja erklärte, das Gottes Volk durch die Opferwunden seines Sohnes geheilt werden wird (Jes 53,5-12).
Hirte: Hebräisch *ro´ah* – 6,3; 23,4; 31,10; 43,12; 49,19; 50,44; 51,23 – bezieht sich auf jemanden, der Haustiere füttert und sie versorgt. David nannte Gott seinen guten Hirten, weil er ihn versorgte, aufrecht hielt und führte (Ps 23). Auch Könige und andere Führer sah man als Hirten an. Im alten Orient trugen Könige oft den Titel »Hirte«. David war ein echter Hirten-König, der seine Verantwortung wahrnahm, indem er seinem Volk gut vorstand und es führte (2Sam 5,1-2). Jeremia ermahnte die Führer Israels, weil sie falsche Hirten waren. Sie kümmerten sich

nicht um das geistliche Wohlergehen des Volkes und versäumten es, ihre Aufgabe als Führer zu erfüllen (23,1-4).

Prophet: Hebräisch *nabi´* – 1,5; 6,13; 8,10; 18,18; 23,37; 28,9; 37,3 – stammt wahrscheinlich von einem Wort, das »ankündigen« oder »ausrufen« bedeutet (19,14; Hes 37,4). Eine andere Möglichkeit ist ein Wort mit der Bedeutung »aufsprudeln« oder »ausgießen«. Man kann Prophezeien mit einem »Aufsprudeln« des Heiligen Geistes in einer Person vergleichen, die eine von Gott eingegebene Botschaft vermittelt (vgl. Am 3,8; Mi 3,8). Zur Zeit des Alten Testaments waren Propheten Herolde oder Sprecher, die eine Botschaft überbrachten (vgl. 1,5; 2,8, 2Kö 17,13; Hes 37,7). Im Fall der hebr. Propheten handelte es sich um Überbringer der Botschaft Gottes. Deshalb begannen die Propheten ihre Rede häufig mit den Worten »so spricht der Herr der Heerscharen« (9,6.16).

Wort: Hebräisch *dabar* – 1,2; 5,14; 13,8; 21,11; 24,4; 32,8; 40,1; 50,1 – stammt von einem Verb, das »reden« bedeutet und wird mit *das Wort* oder *das Gesprochene* übersetzt. Der Ausdruck *das Wort des Herrn* wird von den Propheten oft am Anfang ihrer von Gott gegebenen Botschaft benutzt (1,13). In der Prophetenliteratur kann *Wort* auch als technischer Begriff eingesetzt werden und bedeutet dann »Prophetie«. In der Bibel wird das Wort der Offenbarung mit Propheten in Verbindung gebracht (26,5), genauso wie Weisheit mit weisen Männern, und das Gesetz mit den Priestern in Verbindung gebracht werden (18,18). Jeremia benutzte das Wort *dabar* häufiger als alle anderen Propheten. Er wollte damit seine von Gott gegebene Autorität untermauern.

Gliederung

Jeremias Vorbereitung (1,1-19)
- Geschichtliche Einordnung Jeremias (1,1-3)
- Jeremias Erwählung (1,4-10)
- Jeremias Verantwortung (1,11-19)

Ankündigungen an Juda (2,1 – 45,5)
- Judas Verurteilung (2,1 – 29,32)
- Judas Trost – der Neue Bund (30,1 – 33,26)
- Hereinbrechende Katastrophen über Juda (34,1 – 45,5)

Gerichtsankündigungen über die Völker (46,1 – 51,64)
- Einleitung (46,1; vgl. 25,15-26)
- Über Ägypten (46,2-28)
- Über Philistäa (47,1-7)
- Über Moab (48,1-47)
- Über Ammon (49,1-6)
- Über Edom (49,7-22)
- Über Damaskus (49,23-27)
- Über Kedar und Hazor [Arabien] (49,28-33)
- Über Elam (49,34-39)
- Über Babylon (50,1 – 51,64)

Der Fall Jerusalems (52,1-34)
- Die Zerstörung Jerusalems (52,1-23)
- Die Wegführung der Juden (52,24-30)
- Jojachins Befreiung (52,31-34)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Wassertransportsysteme werden entwickelt, um Städte mit dem kühlen Nass zu versorgen: In Jerusalem kommt schon einige Jahre vor Jeremia mit Hiskias Wasserleitung ein unterirdisches Leitungssystem zum Einsatz; in Ninive setzte man Ziehbrunnen ein, später verbessern die unter Sanherib erbauten Aquädukte die Wasserversorgung beträchtlich.

Häufig auftauchende Fragen

1. Gott untersagte es, für die Juden zu beten (7,16). Er sagt auch, dass selbst Moses und Samuels Fürsprache das Gericht nicht hätte abwenden können. Welchen Sinn ergibt das? Wie ist das zu verstehen (15,1)?

Wenn wir uns mit der grundsätzlichen Frage auseinander setzen wollen, warum Gott gewisse Gebete beantwortet und andere eben nicht, dann müssen wir die entsprechenden Stellen dazu genau untersuchen. Gottes Anweisung an Jeremia, nicht für die Juden zu beten, ergab sich aus der hartnäckigen Ablehnung, die das Volk Gott entgegenbrachte. Jeremia 7,16 beginnt mit den Worten »Du aber« und weist darauf hin, dass Gott uns jetzt seine Entscheidung mitteilen wird. Da die Leute Jeremias Gebeten keinerlei Beachtung schenken, sind sie genauso nutzlos, wie gar keine Gebete.

Später erfahren wir in Jer 15,1, dass der Zustand des Volkes derart verzweifelt und sündhaft war, dass selbst die Gebete Moses und Samuels das bevorstehende Unglück nicht hätten abwenden können. Gott zeigt uns hier, dass die Versuchung, echte Buße durch ein »korrektes Gebet« ersetzen zu wollen, sehr groß sein kann, letztendlich aber einen völligen Fehlschluss darstellt. Der Gedanke, man könne den gerechten Zorn Gottes durch eine inhaltslose religiöse Zeremonie abwenden, war nicht nur im Altertum sehr verbreitet. Damals wie heute lässt Gott es zu, dass Menschen das ganze Gewicht ihrer Schuld zu spüren bekommen, um ihnen so eine letzte Chance zur Besserung und Buße zu geben.

2. Ein Teil der Prophezeiungen Jeremias befasst sich mit dem neuen Bund, den Gott mit seinem Volk schließen will. Was beinhaltet dieser neue Bund, und wie wirkt er sich aus auf Israel, das Neue Testament und die Gemeinde?

Gott kündigt in Jeremia 31,31-34 an, dass er einen neuen Bund mit seinem Volk aufrichten wird: »Sondern das ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel nach jenen Tagen schließen werde, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Innerstes hineinlegen und es auf ihre Herzen schreiben, und ich will ihr Gott sein,

und sie sollen mein Volk sein« (31,33). Dieser Bund wird sich unterscheiden von demjenigen, den er mit ihren Vätern schloss »nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern schloss an dem Tag, da ich sie bei der Hand ergriff, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen; denn sie haben meinen Bund gebrochen, obwohl ich doch ihr Eheherr war, spricht der HERR« (31,32). Die Erfüllung dieses neuen Bundes richtet sich sowohl an die einzelne Person, wie auch an Israel als Ganzes (31,36; Röm 11,16-27). Zu den endgültigen äußerlichen Indikatoren dieses Bundes zählen 1) die Wiederherstellung des Volkes in ihrem Land (31,38-40 und Kap. 30 – 33); und 2) eine Zeit großer Angst und Trübsal (30,7).
Im Prinzip begann dieser Bund, den Jesus auch ankündigte (Lk 22,20), sich in der Zeit der Gemeinde sowohl auf die Gläubigen aus den Juden wie auch auf die aus den Heiden auszuwirken (1Kor 11,25; Hebr 8,7-13; 9,15; 10,14-17; 12,24; 13,20). Das Bild eines jüdischen Überrestes, das in den alttestamentlichen Prophezeiungen sehr oft auftaucht, wird im Neuen Testament erläutert: »So ist auch in der jetzigen Zeit ein Rest vorhanden, dank der Gnadenwahl« (Röm 11,5). Für das Volk Israel wird sich der neutestamentliche Bund in den letzten Tagen erfüllen, dann nämlich, wenn sie alle in ihrem ursprünglichen Land, Palästina, wieder versammelt werden (Kap. 30 – 33). Die Linien des abrahamitischen, davidischen und neuen Bundes werden sich zu gegebener Zeit im Millennium, wo der Messias herrschen wird, überschneiden.

Kurzstudium zum Buch Jeremia/einige Fragen

- Im ersten Kap. des Buches Jeremia offenbart Gott, wie er mit dem Einzelnen umgehen und ihm begegnen wird. Wie sieht das aus?
- Jeremia diente mehr als 40 Jahre als Prophet Gottes. In welchem Sinne versagte er? Inwiefern hatte er Erfolg?
- Was meint Jeremia mit dem »Neuen Bund« (Kap. 31)
- Welche Beziehung pflegte Jeremia zu den Königen seiner Zeit?
- Was sagen Jeremias Prophezeiungen in den Kapiteln 46 – 52 über Gottes Souveränität, angesichts scheinbar mächtiger Nationen, aus?
- Was lernst du von Jeremia bezüglich Treue?

Die KLAGELIEDER

Hoffnung inmitten von Verwüstung

Erstaunlicherweise befindet sich der Vers »Groß ist deine Treue« in den Klageliedern (3,23).

Manchmal möchte man einfach schreien. Es kann ein Siegesschrei sein, ein Aufschrei in einer Niederlage oder ein Stöhnen vor Schmerz, wie dem auch sei, es ist immer ein Ausdruck unserer Gefühle und kommt aus der Tiefe der Seele. Jeremia lebte ein Leben starker Empfindungen. Er verhielt sich selten passiv und war oft zornig und betrübt. In keinem anderen alttestamentlichen Buch finden wir eine derart offenkundige Beschreibung von Kummer und Schmerz, wie in dem Buch, das eben deshalb den Titel Klagelieder trägt. Indem Jeremia uns einen Einblick in seinen Schmerz und sein Elend gewährt, lehrt er die Gläubigen, richtig mit Leid umzugehen.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Jeremia ca. 586 v. Chr.
Der Verfasser der Klagelieder wird im Buch nicht erwähnt, aber es gibt innere und historische Hinweise, durch Wortwahl und Schreibstil, dass es Jeremia war. Parallelstellen (Jer 7,29; 2Chr 35,25) zeigen Jeremia und lassen erkennen, dass er eine Tendenz besaß, über die Ereignisse um ihn herum zu wehklagen. Als Augenzeuge verfasste er die Klagelieder und liefert uns einen Bericht über die schmachvolle Zerstörung Jerusalems. Wahrscheinlich sah Jeremia die Zerstörung der Mauern, Türme, Häuser sowie die des Palastes und Tempels, und er hielt alles fest, während das Geschehen noch schmerzlich frisch in seiner Erinnerung war.

Schlüsselpersonen im Buch Klagelieder

Jeremia – Prophet in Juda; betrauerte die Zerstörung Jerusalems (1,1 – 5,22).
Die Einwohner Jerusalems – von Gott wegen ihrer schweren Sünden gerichtete Menschen (1,1 – 5,22).

Hintergrund und Umfeld

Schon 800 Jahre zuvor hatte Josua die Vertreibung vorhergesagt. Jetzt hatte Jeremia über 40 Jahre lang das zukünftige Gericht vorausgesagt und wurde vom Volk für seine Gerichtsankündigungen verspottet. Als das Gericht über das ungläubige Volk hereinbrach, reagierte Jeremia trotzdem mit großer Trauer und Mitleid für sein widerspenstiges Volk. Er freute sich keineswegs über das exakte Eintreffen seiner Prophezeiungen.
In dem Buch, das seinen Namen trägt, hatte Jeremia das Unglück, den Fall Jerusalems, vorausgesagt (Kap. 1 – 29). In den Klageliedern konzentriert er sich mehr auf die Einzelheiten des bitteren Leids und der großen Trauer,

die über Jerusalems Verwüstung empfunden wurde. Jerusalems Zerstörung war so bedeutsam, nicht nur für Israel, sondern auch im Bezug auf die ganze Weltsituation, dass die Tatsachen in 4 verschiedenen alttestamentlichen Kapiteln berichtet werden: 2Kö 25; Jer 39,1-11; 52; und 2Chr 36,11-21.

Schlüssellehren im Buch Klagelieder

Gott richtet Juda wegen seiner Sünde (1,5.8.18.20; 3,42; 4,6.13.22; 5,16; 5Mo 28,43; Neh 9,26; Ps 137,7; Jer 14,20; 30,14; 52,28; Hes 16,37; Dan 9,5.7.16; Hos 2,12; Zeph 3,4; Mt 23,31)
Gottes Barmherzigkeit lässt Hoffnung aufkommen (3,22-24.31-33; Ps 30,4-6; Jes 35,1-10; Jer 30,1–31,40; Hes 37,1-28; Hos 3,5; 14,2-10; Joel 4,18-21; Am 9,11-15; Mi 7,14-20; Zeph 3,14-20; Sach 14,1-11; Mal 3,19-24)

Gottes Wesen im Buch Klagelieder

Gott ist treu –3,22-25; 5,19-22
Gott ist gut – 3,25
Gott ist barmherzig – 3,22-23.32
Gott ist zornig – 1,5.12.15.18; 2,1.17.20-22; 3,37-39

Christus im Buch Klagelieder

Jeremia vergoss viele Tränen, weil er das Volk Israel von Herzen liebte (3,48-49). Auch Christus weinte über die Stadt Jerusalem: »Jerusalem, Jerusalem, die du die Propheten tötest und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder sammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken unter die Flügel sammelt, aber ihr habt nicht gewollt! Siehe, euer Haus wird euch verwüstet gelassen werden; denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht mehr sehen, bis ihr sprechen werdet: Gesegnet sei der, welcher kommt im Namen des Herrn« (Mt 23,37-39; Lk 19,41-44). Während Christus alle, die gegen ihn rebellieren, bestrafen muss, empfindet er doch gleichzeitig großen Schmerz über den Verlust seines geliebten Volkes.

Schlüsselworte im Buch Klagelieder

Weinen: Hebräisch *bakah* – 1,2.16 – beschreibt den Akt des Tränenvergießens. Es handelt sich um einen Ausdruck von Emotionen, die das ganze Spektrum von Trauer bis hin zu Freude abdecken können. Oft wird das Wort im Zusammenhang mit Klagen benutzt, ein »bitteres Heulen« altorientalischer Leute, die ihre Toten betrauerten (2Sam 1,12); es kann aber auch Freude bedeuten (1Mo 29,11). In der Antike wurde »geweint«, wenn jemand Abschied nahm (Rt 1,9), schwere Gerichte bevorstanden (Jer 8,23), vor Freude über die Wiederherstellung des Tempels (Esr 3,12) und bei der Bestattung einzelner Personen (1Mo 50,1). In den Klageliedern weint Jeremia über die Sünden seines Volkes. Sie hatten dazu geführt, dass Jerusalem zerstört wurde (1,1.16).
Erneuern: Hebräisch *chadash* – 5,21 – kann »erneuern« (Ps 51,12) oder »wieder-

herstellen« (Jes 61,4) bedeuten. Als Adjektiv unterscheidet es etwas Neues von etwas Altem (z.B. die »alte Ernte« im Vergleich zur »neuen Ernte« [3Mo 26,10]), oder etwas Anderes, Andersartiges, wenn es sich auf den Status Quo bezieht (z.B. »ein neuer Geist«, Hes 11,19; 18,31). Die Bibel lehrt, dass nur Gott Neues schaffen kann, sei es ein neues Lied im Herzen der Treuen (Ps 40,4), eine neue Phase in seinem Erlösungsplan (Jes 42,9; 43,19), einen neuen Namen (Jes 62,2) oder einen neuen Himmel und eine neue Erde (Jes 65,17).

Gliederung

Erste Klage: Jerusalems Verwüstung (1,1-22)
- Jeremias Trauer (1,1-11)
- Jerusalems Trauer (1,12-22)

Zweite Klage: Gottes Zorn (2,1-22)
- Die Perspektive des Herrn (2,1-10)
- Die menschliche Perspektive (2,11-19)
- Jeremias Gebet (2,20-22)

Dritte Klage: Jeremias großer Schmerz (3,1-66)
- Seine Not (3,1-20)
- Seine Hoffnung (3,21-38)
- Sein Rat/Gebet (3,39-66)

Vierte Klage: Ausführlicher Blick auf Gottes Zorn (4,1-22)
- Über Jerusalem (4,1-20)
- Über Edom (4,21-22)

Fünfte Klage: Das Gebet des Überrestes (5,1-22)
- Damit der Herr sich an sie erinnert (5,1-18)
- Damit der Herr sie wiederherstellt (5,19-22)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde ...

Pythagoras, der berühmte Mathematiker, stellt den »Satz des Pythagoras« auf (geb. ca. 570 v. Chr.).

Häufig auftauchende Fragen

1. Wo kann man in den Klageliedern die Verheißung auf Christus finden?

Im Alten Testament treffen wir immer wieder auf Vorschattungen Jesu, wobei Jeremia eindeutig zu den Klarsten zu zählen ist. Jeremias Tränen über Jerusalem (3,48-49) finden ihr Pendant in Jesus, der über dieselbe Stadt weinte (Mt 23,37-39; Lk 19,41-44). Jeremias Kummer hilft Gläubigen, in Gott den gerechten Richter zu erkennen, der bestrafen, und gleichzeitig tiefe Trauer für die Leiden seines Volkes empfinden kann. Jesaja beschreibt diesen Umstand folgendermaßen: »Bei all ihrer Bedrängnis, war auch er [Gott] bedrängt« (Jes 63,9).

Jeremias Tränen erinnern uns auch an die absolute Hoffnungslosigkeit, die alle erfahren, die Gott nicht kennen. Tränen erinnern uns auch an Gottes Zusage, jeden Anlass zu Tränen, und zu guter letzt sogar die Tränen selbst wegzunehmen (Jes 25,8; Offb 7,17; 21,4); dann wird die Sünde nicht mehr sein.

2. Welche Absicht verfolgt Gott, indem er die Klagelieder zu einem Teil der Bibel macht?

Die Klagelieder enthalten eine Warnung für jeden Leser. Jeremias Worte vermitteln uns einen Blick hinter die Kulissen, und wir sehen die wahren Konsequenzen der Sünde. Das Leid und die Trauer, die mit dem Gericht einhergehen, sollen eine abschreckende Wirkung erzeugen. Wenn Gott schon nicht davor zurückschreckte, sein eigenes geliebtes Volk zu bestrafen (5Mo 32,10), wie wird er wohl mit den Nationen dieser Welt verfahren, die sein Wort abgelehnt haben?

3. Jeremia rief ein hartes Gericht über die Feinde Judas aus (1,21-22; 3,64-66) und berichtet, wie Gott seine Gebete zurückwies (3,8). Was können wir daraus lernen?

Die Gebete der Propheten und Psalmisten klingen für unsere Ohren oft etwas streng und schroff. Ihre kühne Ausdrucksweise erinnert uns daran, dass es eigentlich ganz gut ist, dass Gott nicht all unsere Gebete eins zu eins beantwortet. Wir dürfen zwar unseren Gefühlen und Wünschen Ausdruck verleihen, wenn wir beten, aber es wäre töricht von uns, anzunehmen, dass Gott sich durch unsere beschränkte Sicht der Dinge in die Ecke drängen ließe. Jeremias Schrei nach Vergeltung wurde durch den Fall Babylons teilweise Rechnung getragen (Jes 46 – 47; Jer 50 – 51; Dan 5). Gott wird Gerechtigkeit üben – zu seiner Zeit. Am großen weißen Thron werden alle offenen Rechnungen ein für alle Mal beglichen (Offb 20,11-15).

Jeremias Beschreibung seines Gebetslebens widerspiegelt eher seine Gefühle, als das es uns ein Bild über Gottes effektives Handeln liefert. Gottes negative Antwort auf Jeremias Gebete ist nicht auf persönliche Sünde zurückzuführen, sondern Israels unbußfertiges Verhalten und fortwährende Sünde ließ keine andere Antwort zu. Jeremia war sich dessen bewusst. Trotzdem betete er, weinte er und sehnte sich danach, dass sein Volk Buße tun möchte.

Kurzstudium zum Buch Klagelieder/ einige Fragen

- Vergleiche Klagelieder mit dem Buch Jeremia. Welche Gegensätze bzw. Übereinstimmungen stellst du fest?
- Wie passt Kla 3,22-32 zum Rest des Buches Klagelieder?
- Welche starken Gefühle bringt Jeremia in Klagelieder zum Ausdruck?
- Klagelieder nimmt eine einzigartige Position ein in der Schrift. Welche?
- Wie könnte dir Klagelieder in Zeiten des Leides und Schmerzes helfen?

Der Prophet HESEKIEL

Gedanken zu Gottes Herrlichkeit

Weder der Autor, noch sein Buch werden in der Schrift je erwähnt.

Wie ein einsamer Baum auf weiter Flur, so steht Hesekiel im Zentrum der Bibel. Sein Name bedeutet »von Gott gestärkt«, was hinsichtlich seines prophetischen Dienstes, zu dem Gott ihn berufen hatte, wirklich auf ihn zutraf. Oft war er einsam und verlassen und bedurfte somit wirklich der Stärkung Gottes. Hesekiel verwendet Visionen, Prophezeiungen, Gleichnisse, Zeichen und Symbole, um seinem verbannten Volk die Botschaft Gottes zu verkünden und diese deutlich zu machen. Wer Hesekiel sein Ohr lieh, wurde ebenfalls von Gott gestärkt.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Hesekiel während seines Dienstes ca. 593 bis 570 v. Chr.
Wie sein Zeitgenosse Daniel wurde Hesekiel in Juda geboren, starb aber in Babylon. Im Jahre 597 v. Chr. wurde er deportiert. Zusammen mit anderen Verbannten erlebte er die letzten Jahre Jerusalems in der Fremde. Im fünften Jahre seiner Gefangenschaft berief ihn Gott, den im Exil lebenden Juden als Prophet zu dienen. Sein Dienst dauerte zweiundzwanzig Jahre. Das nach ihm benannte Buch wurde wahrscheinlich während seiner Jahre als Prophet verfasst. Die letzte datierte Prophetie (29,17) stammt aus dem Jahr 572 oder 571 v. Chr.; folglich wurde das Buch irgendwann nach diesem Datum fertiggestellt.

Schlüsselpersonen im Buch Hesekiel

Hesekiel – ein Prophet für die Israeliten in der babylonischen Gefangenschaft (1,1–48,35)
Die Führer Israels – verführten Israel zum Götzendienst (7,26–8,12; 9,5-6; 11; 14,1-3; 20,1-3; 22,23-29)
Hesekiels Ehefrau – eine Frau, deren Name nicht genannt wird; sie symbolisiert die künftige Zerstörung des von Israel geliebten Tempels (24,15-27)
Nebukadnezar – König von Babylon; Gott benutzte ihn, um Tyrus, Ägypten und Juda zu erobern (26,7-14; 29,17–30,10)

Hintergrund und Umfeld

Zur Zeit Hesekiels wurde die Welt von der damaligen Supermacht Babylon beherrscht. Nachdem die Großmächte Assyrien (612-605v. Chr.) und Ägypten (605 v. Chr.) besiegt waren, wandte Nebukadnezar seine Aufmerksamkeit kleineren Staaten zu. Die Niederlage Judas und die Zerstörung Jerusalems fanden in drei Phasen statt. Die erste ereignete sich 605 v. Chr. Die Babylonier eroberten Jerusalem und verschleppten die Kriegsgefangenen, unter denen auch Daniel war, nach

Babylon. 598 v. Chr. belagerte Nebukadnezar Jerusalem nochmals. 597 v. Chr. fiel die Stadt, was zu der Gefangennahme von einer Gruppe von 10.000 Juden führte, zu denen auch Hesekiel gehörte. Die endgültige Zerstörung Jerusalems und die Eroberung Judas einschließlich der dritten Wegführung geschah dann zehn Jahre später (586 v. Chr.).

Hesekiels Dienst umfasst religiöse, politische und prophetische Elemente. Geboren unter König Josia, war Hesekiel Zeuge einer echten aber sehr kurzlebigen geistlichen Erweckung, die das ganze Land erfasste. Josias Tod 609 v. Chr. ebnete die Bahn für Judas endgültigen und abgrundtiefen Fall in die Sünde. In den letzten Jahren (609-586v. Chr.) kamen und gingen vier verschiedene Könige (Joahas, Jojakim, Jojachin und Zedekia). Hesekiel erlebte die tragischen Folgen oberflächlicher Religion.

In Babylon angekommen ging das Leben für Hesekiel und die anderen Gefangenen weiter. Sie wurden eher wie Immigranten und nicht wie Kriegsgefangene behandelt. Es war ihnen erlaubt, Landwirtschaft zu betreiben und sie genossen auch noch andere Vorrechte. Hesekiel besaß ein eigenes Haus (3,24; 20,1). Es gab starke »wirtschaftliche Anreize«, die den Verlust des verheißenen Landes immer mehr als etwas Geringes erscheinen ließen.

Auf dem Kriegsschauplatz der Propheten kämpfte Hesekiel gegen falsche Propheten, die dem Volk im Namen des Herrn verkündigten, dass Gott Jerusalem nie und nimmer völliger Zerstörung preisgeben würde, und dass sie gewiss bald nach Juda zurückkehren könnten. Sie ließen sich auch durch eindeutige Prophezeiungen, die genau das Gegenteil belegten, nicht von ihrem verführerischen Kurs abbringen. Mit seinen ersten Prophezeiungen konfrontierte Hesekiel das Volk und dessen falsche Hoffnung. Er prophezeite: Jerusalem würde zerstört werden und das Exil würde lange dauern. Im Jahre 586 v. Chr. erreichte Hesekiel die Nachricht der Zerstörung Israels. Danach verlagerte sich das Schwergewicht seiner Botschaft und er machte den Leuten Hoffnung auf die Zeit nach dem Exil. Israel würde wiederhergestellt werden in seinem Heimatland, und der endgültige Segen des messianischen Königreichs würde folgen.

Schlüssellehren im Buch Hesekiel

Die Aufgabe der Engel – sie führen auf unterschiedliche Art und Weise Gottes Pläne und Absichten hinter den Kulissen aus und veranschaulichen dadurch die Herrlichkeit Gottes (1,5-25; 10,1-22), indem sie das Böse zerstören (1Mo 19,12-13) und Gott anbeten (5Mo 32,43; Jes 6,2-4; Offb 4,6-8)

Die Sündhaftigkeit Israels (2,3-7; 5,6; 8,9.10; 9,9; 1Sam 8,7.8; 2Kö 21,16; Ps 10,11; 94,7; Jes 6,9; 29,15; Jer 3,25; Mi 3,1-3; 7,3; Joh 3,20.21; Apg 13,24; Offb 2,14)

Gottes Wesen im Buch Hesekiel

Gott ist herrlich – 1,28; 3,12.23; 9,3; 10,4.18-19; 11,23; 43,4.5; 44,4

Gott ist heilig – 1,26-28; 8 – 11; 43,1-7

Gott ist gerecht – 18,25.29; 33,17.20
Gott ist langmütig – 20,17
Gott ist vorhersehend – 28,2-10
Gott ist zornig – 7,19

Christus im Buch Hesekiel

Israels Triumph durch das Werk des Messias wird an mehreren Stellen im Buch Hesekiel beschrieben. Christus wird dargestellt als »ein Ästlein von dem Wipfel des hohen Zedernbaumes« (17,22-24). Diese messianische Prophetie verdeutlicht Christi Abstammung von der königlichen Linie Davids. Der Zweig, ein Sinnbild, das in der Schrift immer wieder für den Messias verwendet wird, zeigt, wie Christus als »zartes Reis« auf dem Berg Israel gepflanzt wird (34,23-24; 37,24-25; Jes 4,2; Jer 23,5; 33,15; Sach 3,8; 6,12). Hesekiel beschreibt dann Christus, wie er in Gestalt einer »majestätischen Zeder« wächst, um Israel Schutz in seinem Schatten zu bieten.
Christus wird auch als Hirte, der über seine Schafe wacht, beschrieben (34,11-31). Hesekiel schildert aber auch, wie der Hirte Gericht übt über alle, die sein Volk schlecht behandeln (34,17-24; Mt 25,31-46).

Schlüsselworte im Buch Hesekiel

Menschensohn: Hebräisch *ben´adam* – 2,1; 3,17; 12,18; 21,2; 29,18; 39,17; 44,5; 47,6 – wird über einhundertmal im Bezug auf Hesekiel verwendet. Dieser Begriff unterstreicht einerseits den Unterschied zwischen Gott dem Schöpfer und seinem Geschöpf, andererseits wird Hesekiel als ein repräsentatives Mitglied des menschlichen Geschlechts identifiziert. Hesekiels Leben diente den in der babylonischen Gefangenschaft lebenden Hebräern als lebendes Anschauungsobjekt (vgl. 1,3; 3,4-7). Hesekiel wurde durch Wort und Tat zum »Zeichen« für das Haus Israel gemacht (12,6). Auch Jesus wurde Menschensohn genannt, denn auch er war eine repräsentative Figur – der »letzte Adam«, ein lebensspendender Geist (Mt 8,20; 1Kor 15,45). Der Titel Menschensohn spielt auch auf Daniels Vision, wo er ein himmlisches Wesen »gleich dem Menschensohn« sah, an (Dan 7,13). Insofern beleuchtet dieser Titel das Geheimnis der Inkarnation, Christus, ganz Mensch und ganz Gott. Als Gott-Mensch wurde Jesus der sündhaften Menschheit zu einem herrlichen Zeichen gesetzt (Lk 2,34).
Götzen: Hebräisch *gillulim* – 6,4; 8,10; 14,6; 20,24; 23,30; 36,18; 44,10 – ist mit einem Verb, das »rollen« bedeutet, verwandt (1Mo 29,3; Jos 10,18). Das Wort bezieht sich auf »formlose Dinge« wie Steine oder Baumstämme aus denen Götzen gefertigt wurden (6,9; 20,39; 22,3; 1Kö 21,26). Der Prophet Hesekiel benutzt dieses Wort ca. vierzigmal, um Götzen zu beschreiben. Er redet immer verächtlich über sie, weil diese falschen Götter Israel vom wahren und lebendigen Gott weggeführt hatten (14,5). Das Wort *gullulim* ist vielleicht auch mit einem ähnlichen hebr. Begriff, der »Mistkügelchen« bedeutet, verwandt. Spätere jüdische Kommentatoren machten sich über *gullulim* lustig und be-

zeichneten sie als »Mistgötzen«, d.h. sie waren genauso wertlos wie Mist oder Dreck.

Herrlichkeit: Hebräisch *kabod* – 1,28; 3,23; 9,3; 10,18; 31,18; 43,2; 44,4 – stammt von einem hebr. Verb, das den Wert oder das Gewicht von etwas angab. Es kann sich auf etwas Negatives beziehen wie z.B. im Fall von Sodom. Dort beschreibt es das Maß der Sünde, das dazu führte, dass die ganze Stadt der völligen Zerstörung wert geachtet wurde (1Mo 18,20). Meistens finden wir das Wort aber im Zusammenhang mit Größe und Pracht (1Mo 31,1). Als Substantiv wird es manchmal mit *Ehre* übersetzt (1Kö 3,13). Gottes Herrlichkeit wird im Alten Testament als Wolke (2Mo 24,15-18), die den Tempel erfüllt (1Kö 8,11), beschrieben. Die angemessene Reaktion auf Gottes Herrlichkeit ist sich niederzuwerfen wie Hesekiel es tat (3,23; 43,3).

Gliederung

Prophezeiungen über den Untergang Jerusalems (1,1 – 24,27)

- Vorbereitung und Beauftragung Hesekiels (1,1 – 3,27)
- Verkündigung von Jerusalems Verurteilung (4,1 – 24,27)

Prophezeiungen über Vergeltung an den Nationen (25,1 – 32,32)

- Ammon (25,1-7)
- Moab (25,8-11)
- Edom (25,12-14)
- Philistäa (25,15-17)
- Tyrus (26,1 – 28,19)
- Sidon(28,20-24)
- Exkurs: Die Wiederherstellung Israels (28,25-26)
- Ägypten (29,1 – 32,32)

Vorkehrungen für Israels Buße (33,1-33)

Prophezeiungen über Israels Wiederherstellung (34,1 – 48,35)

- Wiederversammlung Israels ins Land (34,1 – 37,28)
- Entfernung der Feinde Israels aus dem Land (38,1 – 39,29)
- Wiedereinführung des wahren Gottesdienstes in Israel (40,1 – 46,24)
- Neuverteilung des Landes Israel (47,1 – 48,35)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Äsop, ein ehemaliger Sklave aus Phrygien, verfasst seine berühmten Fabeln. Griechische Siedler bringen den Olivenbaum nach Italien.

Häufig auftauchende Fragen

1. Wenn wir Hesekiel lesen, stellt sich uns oft folgende Frage: Beschreibt er mit seinen Worten buchstäbliche Begebenheiten oder verbirgt sich dahinter eher ein symbolischer Sinn, eine Idee oder ein Prinzip? Können wir anhand einiger Beispiele im Buch Hesekiel die Unterschiede aufzeigen?

Hesekiels Leben, seine Erfahrungen und Taten stellten für sein Publikum lehrreiche Lektionen dar. Bei einigen handelte es sich um Visionen mit einer ganz spezifischen Bedeutung. In den ersten drei Kapiteln des Buches wird uns z.B. von einer sehr ausführlichen Vision berichtet. Er sah einen Sturmwind, himmlische Wesen und eine essbare Schriftrolle; gleichzeitig wurde er auch in den prophetischen Dienst berufen.

Hesekiel führte auch einige ungewöhnliche und höchstsymbolische Handlungen aus, mit dem Ziel, seine Botschaft zu verdeutlichen oder eine Warnung zu vermitteln. In Hes. 4,1-3 wird er angewiesen, etwas auf einen Ziegelstein zu zeichnen und eine Eisenpfanne zu benutzen, um die Jerusalem drohende Gefahr darzustellen. Weitere zeichenhafte Handlungen waren: symbolische Schlafhaltung (4,4-8), das Herstellen und Backen von Belagerungsrationen (4,9-17) und das Abschneiden und Verbrennen der Haare (5,1-4). Gott befahl Hesekiel, dem Volk auch tragische Begebenheiten aus seinem persönlichen Leben auf diese Art und Weise zu vermitteln. Der Prophet erfuhr vom bevorstehenden Tod seiner Frau und Gott teilte ihm in dieser Situation mit, dass sein Verlust eine wichtige Botschaft darstellen würde, die das Volk hören musste. Genauso wie es Hesekiel untersagt war zu trauern, durfte auch das Volk beim endgültigen »Tod« Jerusalems nicht trauern. »Und so wird Hesekiel für euch ein Zeichen sein; ihr werdet genauso handeln, wie er gehandelt hat; und wenn es eintreffen wird, werdet ihr erkennen, dass ich GOTT, der Herr bin« (24,24).

Hesekiel vermittelt seine Botschaft auf eindrückliche und einzigartige Weise. Er will dadurch den gewaltigen Gegensatz zwischen seiner klaren Botschaft, und der vorsätzlichen Ablehnung derselben durch das Volk veranschaulichen. Sein Dienst entzog jeder vermeintlichen Entschuldigung die Grundlage.

2. Besteht ein Widerspruch zwischen Hes 18,1-20, wo die Verantwortlichkeit des Einzelnen bezüglich Sünde betont wird, und Hes 21,6-12, wo Gott sowohl den »Gerechten wie den Gottlosen« richtet (V. 9)?

Die spezifischen Umstände dieser zwei Passagen sind sehr unterschiedlicher Natur. Die Erste spricht von den persönlichen Folgen und der Verantwortung, die jeder in seinem Leben zu tragen hat. Keine Entschuldigung und kein »Schuld in die Schuhe schieben« wird uns der persönlichen Verantwortung vor Gott entheben. Die Zweite behandelt die kollektiven Folgen, die ein Leben in einer gefallenen Welt mit sich bringt. Als Gott sich dazu entschloss, Babylon als Zuchtrute zu benutzen, tat er das im vollen Bewusstsein, dass sowohl der Gerechte als auch der Gottlose darunter zu leiden hätte. Die Gesellschaftszugehörigkeit einer Per-

son kann bewirken, dass sie, ohne persönlich dazu beigetragen zu haben, Vorteile genießen kann oder unter Nachteilen, die die gesamte Gesellschaft betreffen, zu leiden hat.
Die Verse aus Hes. 18,1-20 zeigen, wie Gott prinzipiell handelt; schlussendlich wird nämlich jeder nach seinen Werken gerichtet. Jeder wird für seine Taten und sein Leben zur Verantwortung gezogen. Nur wer »in Christus« ist, kann diesem Tag mit Hoffnung in die Augen blicken.

Kurzstudium zum Buch Hesekiel/einige Fragen

- Hesekiel erhielt während seines prophetischen Dienstes einige besonders erinnerungswürdige Visionen. Welche?
- Wie beschreibt bzw. veranschaulicht Hesekiel Gottes Heiligkeit?
- Welcher Unterschied besteht zwischen den falschen Hoffnungen, die Hesekiels Zeitgenossen dem Volk verkaufen wollten, und der Verheißung auf Wiederherstellung, so wie er sie predigte?
- Wie lauteten die vernichtenden Gerichtsworte Hesekiels an die Führer Israels?
- Wie betont Hesekiel die Wichtigkeit der Anbetung?

Der Prophet DANIEL

Porträt eines gottesfürchtigen Mannes

Was das Buch der Offenbarung in prophetischer und endzeitlicher Hinsicht für das Neue Testament darstellt, ist das Buch Daniel für das Alte Testament.

Lange bevor Daniel in der Löwengrube erprobt wurde, hatte er seinen Mut, seine Weisheit und Integrität bereits unter Beweis gestellt. Trotz seiner Jugend nahm er den Verlust seiner Familie und Heimat mit Würde und Fassung hin. Nie nahm er die äußeren Umstände oder die demütigende Sklaverei zum Anlass, seinen persönlichen Standard preiszugeben. Er diente Gott und dem König, ohne dabei den Überblick zu verlieren. Als er unversehrt aus der Löwengrube stieg, wusste der König, dass er unter dem Schutz Gottes stand. Der König verstand, dass Daniel ein absolut loyaler Mann war. Deshalb hinterließ Daniel auch seine Spuren in der Geschichte, denn er war wirklich ein Mann Gottes.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Daniel während seines Dienstes, vor 530 v. Chr.
Mehrere Verse lassen erkennen, dass Daniel, dessen Name »Gott ist mein Richter« bedeutet, der Verfasser ist (8,15.27; 9,2; 10,2.7; 12,4-5; Hes 14,14.20; 28,3; Mt 24,15).
Als Jugendlicher wurde er von seiner vornehmen Familie in Juda getrennt und nach Babylon deportiert. Er machte das Beste aus dem Leben im Exil, indem er Gott durch seinen Charakter und Dienst verherrlichte. Durch offizielle königliche Ernennung wuchs er schnell in die Rolle eines Staatsmannes hinein und diente als Vertrauter von Königen ebenso wie als Prophet in zwei Weltreichen, dem babylonischen (2,48) und dem medo-persischen (6,2-3).

Schlüsselpersonen im Buch Daniel

Daniel – wird auch Beltsazar genannt; jüdischer Gefangener, der ein Berater des Königs wurde (1,1 – 12,13)
Nebukadnezar – mächtiger König Babylons; litt unter temporärer Geistesverwirrung, weil er Gottes Souveränität nicht anerkennen wollte (1,1 – 4,34)
Sadrach – wird auch Hananja genannt; deportierter Jude, der über die Provinz Babylon herrschte; Gott rettete ihn aus dem Feuerofen (1,7; 2,49; 3,8-30)
Mesach – wird auch Misael genannt; deportierter Jude, der über die Provinz Babylon herrschte; Gott rettete ihn aus dem Feuerofen (1,7; 2,49; 3,8-30)
Abednego – wird auch Asarja genannt; deportierter Jude, der über die Provinz Babylon herrschte; Gott rettete ihn aus dem Feuerofen (1,7; 2,49; 3,8-30)
Belsazar – Nebukadnezars Nachfolger als König Babylons; gebrauchte Daniel als Traumdeuter (5,1-30)

Darius – persischer Nachfolger Belsazars als Herrscher über Babylon. Durch List bewegten seine Berater ihn dazu, Daniel in die Löwengrube werfen zu lassen (6,1-29)

Hintergrund und Umfeld

Das Buch beginnt 605 v. Chr. mit dem Höhepunkt der Demütigung Judas, als die Babylonier Jerusalem eroberten. Eine Folge dieser Niederlage war, dass die Tempelschätze sowie die Kinder aus den besten Familien nach Babylon verschleppt wurden. Zu ihnen zählten auch Daniel und seine drei Freunde. Der Bericht geht weiter, bis zum Ende der babylonischen Vormachtstellung, als die medo-persischen Belagerer Babylon eroberten.

Mit Ausnahme der ersten paar Verse berichtet Daniel ausschließlich über die Ereignisse im Exil. Generationen treuer Diener Gottes hatten die Gefangenschaft Judas vorausgesagt.

Nachdem Daniel nach Babylon gebracht wurde, eroberten die babylonischen Sieger Jerusalem in zwei weiteren Phasen (597 v. Chr. und 586 v. Chr.). In jeder Phase deportierten sie mehr jüdische Gefangene. Schließlich wurden Jerusalem und der hochgeschätzte Tempel zerstört. Daniel berichtet teilweise auch über das Alltagsleben im Exil.

Daniel wurde möglicherweise zur Zeit Josias (641-609 v. Chr) – des letzten gerechten Königs in Juda – geboren. Im Anschluss an Jojakims Niederlage wurde er dann gefangen genommen. Er war damals bereits alt genug, um sich noch an seine Heimat erinnern zu können. Nahezu 70 Jahre nach seiner Wegführung erinnerte Daniel sich leidenschaftlich an seine Heimat, insbesondere an den Tempel in Jerusalem (6,12).

Schlüssellehren im Buch Daniel

Gottes souveräne Kontrolle (2,20-22.44; 1Kö 3,9.10; 5,9; Ps 31,16; Est 1,13; Hi 12,18.22; Hebr 4,13; Jak 1,5)

Von Gott gewirkte Wunder (6,17-24; 2Mo 4,3-4; 14,21.22; Jos 6,6-20; 1Kö 18,36.38; Mt 9,5-13; Lk 17,14; Joh 2,6-10; 3,2; Apg 14,3; 19,11)

Der verheißene Messias (2,35.45; 7,13.14.27; 9,26; Jes 28,16; Hes 1,26; Mt 16,16-20; 24,30; Lk 20,18; Joh 3,35.36; 1Kor 15,27; Eph 1,22; Phil 2,9-11)

Gottes Wesen im Buch Daniel

Gott ist barmherzig – 9,9
Gott ist mächtig – 3,17; 4,32
Gott ist vorhersehend – 4,26-28.34
Gott ist gerecht – 9,7.16
Gott ist treu – 4,34
Gott ist weise – 2,20-22
Gott ist zornig – 9,16

Christus im Buch Daniel

Christus wird im Buch Daniel beschrieben als »Der Stein aber, der das Bild zertrümmert hatte, wurde zu einem großen Berg und erfüllte die ganze Erde« (2,35). Daniel beschreibt Christi Königreich als ewig und sagt, dass »es alle [anderen] Königreiche zermalmen und ihnen ein Ende machen wird« (2,44). Christus wird der kommende Messias, der ausgerottet werden wird, genannt (9,25-26). Gemäß Daniel stimmt die Zeit seines Kommens mit der Beschreibung des triumphalen Einzugs Jesu in Jerusalem überein.

Daniel beschreibt Christus auch als »gleich einem Menschensohn« (7,13). Christus selbst benutzt diesen Titel für sich in Mt 16,26; 19,28; 26,64 und bringt dadurch zum Ausdruck, dass er ganz Mensch war. Bei Daniel werden wir aber Zeugen, wie Jesus sich in die Gegenwart des allmächtigen Gottes begibt und universale Autorität empfängt.

Schlüsselworte im Buch Daniel

Auslegung: Aramäisch *peshar* – 2,6.30; 4,4.15; 5,7.15.17; 7,16 – bedeutet wörtlich »losbinden« oder »auflösen«. D.h. Daniel war in der Lage, die in den Träumen und Visionen verborgenen Botschaften zu entschlüsseln; er konnte die Botschaft erklären oder die Rätsel lösen. Er zögerte jedoch nie, Gott die Ehre für seine Fähigkeit zu geben (Spr 2,28).

Vision: Hebräisch *chazon* – 8,1.13.15.26; 9,21.24; 11,14 – Traum oder Vision, stammt von einem gebräuchlichen hebr. Verb, das »sehen« bedeutet. In der Antike wurden Träume und Visionen oft als Eingebungen der Götter betrachtet, und im Fall der Hebräer war es Gott der Herr (Jes 1,1). Daniel empfing von Gott eine Botschaft in Form einer Vision und sprach über die Zukunft der beiden Königreiche Persien und Griechenland. Sein Traum war durch verschiedene Symbole verschlüsselt und konnte nur dank der Unterstützung des Engels Gabriel ausgelegt werden (8,15-27). Der Verfasser der Sprüche besteht darauf, dass Offenbarung von Gott für das Wohlergehen eines Volkes eine entscheidende Rolle spiele. Ohne das in der Schrift offenbarte Gesetz Gottes, steht ein Volk auf einem sehr wackligen Fundament (Spr 29,18).

Gliederung

Daniels persönlicher Lebenshintergrund (1,1-21)

- Eroberung Jerusalems (1,1-2)
- Einberufung junger Juden zur Ausbildung (1,3-7)
- Prüfung von vier mutigen Männern (1,8-16)
- Auswahl von vier Männern für königliche Positionen (1,17-21)

Der prophetische Verlauf der heidnischen Weltherrschaft (2,1 – 7,28)

- Nebukadnezars Dilemma (2,1 – 4,34)
- Belsazars Ausschweifung und Tod (5,1 – 6,1)
- Daniels Rettung (6,2-29)
- Daniels Traum (7,1-28)

Der prophetische Verlauf des Schicksals von Israel (8,1 – 12,13)

- Prophezeiung vom Widder und Ziegenbock (8,1-27)
- Prophezeiung der 70 Wochen (9,1-27)
- Prophezeiung über Israels Demütigung und Wiederherstellung (10,1 – 12,13)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde ...

Der chinesische Philosoph Konfuzius wird geboren. Seine Philosophie wird sich später in ganz Asien ausbreiten.

Häufig auftauchende Fragen

1. Wie sollen diejenigen, die Daniels Prophezeiungen und Wunder Glauben schenken, den Skeptikern antworten, die Daniels Verfasserschaft und die frühe Abfassungszeit aufgrund der erstaunlichen Zuverlässigkeit seiner Voraussagen anzweifeln?

Das Vertrauen in den göttlichen Ursprung der Schrift beruht nicht auf blindem Glauben. Es existieren vernünftige Erklärungen und beweiskräftige Hinweise, welche die Vertrauenswürdigkeit der Bibel untermauern. Daniel bediente sich eines Sprachstils, der heute unter dem Namen »Imperialistisches Aramäisch« bekannt ist, was auf das frühe Abfassungsdatum hindeutet. Auch die in Qumran gefundenen Schriftrollen unterstützen die Annahme eines frühen Abfassungsdatums.

Wenn zuverlässige Prophetie und mögliche Wunder von vornherein als unakzeptabel abgestempelt werden, stellt der Versuch, den Wert des Buches Daniel zu belegen, eine gewaltige Herausforderung dar. Die ganze Angelegenheit hat aber im Grunde genommen nichts mit mangelnden Beweisen zu tun, sondern mit vorsätzlichem Unglauben. Skeptische Ausleger wollen den übernatürlichen Charakter der bereits in Erfüllung gegangenen Prophezeiungen Daniels nicht anerkennen (allein im Kap. 11 finden wir über 100, die sich bereits erfüllt haben) und versuchen wundersame Voraussicht als simple Beobachtung abzutun. Sie gehen davon aus, dass Daniel in der Zeit von Antiochus IV. lebte und die aktuellen Ereignisse in prophetischer Form niederschrieb. D.h. der Verfasser tat so, als ob er zukünftige Ereignisse schildern würde, obwohl er in Wahrheit nur über Dinge schrieb, die sich bereits zugetragen hatten. Für Gelehrte dieser Gattung gibt es keine überzeugenden Argumente. Selbst wenn sich Prophezeiungen vor ihren eigenen Augen erfüllten, würden sie an ihrer vorgefassten Meinung festhalten. Sie erinnern die Gläubigen einmal mehr daran, dass man die Leute nicht ins Königreich Gottes hineinargumentieren kann. Selbst die eindeutigsten Beweise bleiben ohne den Beistand des Heiligen Geistes wirkungslos, und widerspenstige, ablehnende Menschen werden ohne seine Hilfe nie zum Glauben kommen.

2. Wer war die vierte Person im Feuerofen (3,19-25)?

Die Befreiung Mesachs, Sadrachs und Abednegos war ein erstaunliches und wundersames Ereignis. Der Ofen war echt und die Flammen heiß. Die Wächter, die die Gefangenen zum Ofen trugen, um sie hineinzuwerfen, kamen aufgrund der extremen Hitze um. Warum muss jetzt noch eine vierte Person auftauchen? Die verkompliziert doch nur die ganze Wundergeschichte. Nun, es fiel dem König eben auf, dass da vier Leute im Ofen umhergingen, obwohl er bloß drei hineinwerfen ließ.

Der König folgerte, dass es sich bei der vierten Person um ein himmlisches Wesen handeln musste. Er beschrieb den überraschenden Gast im Ofen als »gleich einem Sohn der Götter« (3,25) und als »Engel« (3,28). Als er den drei Freunden gebot, aus dem Ofen zu kommen, galt diese Aufforderung nur den Dreien. Das vierte Wesen, Gottes speziellen Diener, sprach er nicht an.

Anhand des Kontextes könnte man den Schluss ziehen, dass es sich bei der vierten Person um die zweite Person Gottes (Jesus Christus) in einer präinkarnativen Erscheinungsform (vor seiner Menschwerdung) handelte. Ähnliche Begebenheiten finden wir im Alten Testament an folgenden Stellen (2Mo 3,2; Jos 5,13-15; Ri 6,11 ff). Dort wird zwar der Begriff *Engel* benutzt, aber die Person stand trotzdem in einer speziellen Beziehung zum Herrn. Es war nicht bloß ein Engel, sondern »der Engel des Herrn«. Die Anwesenheit dieser vierten Person war gewiss aufsehenerregend, aber sie versetzte die Zuschauer nicht in Furcht und Schrecken, wie das bei Engeln oft der Fall ist. Der König sah vier Männer im Ofen und bezeichnete die vierte Person als einen Sohn der Götter. Vielleicht war es ja tatsächlich ein inspirierter Ausruf.

3. Warum wird das Buch Daniel oft als das alttestamentliche Gegenstück der Offenbarung im Neuen Testament bezeichnet?

Das Buch Daniel und die Offenbarung ergänzen sich gegenseitig auf mancherlei Weise. Die beiden Bücher trennt ein Zeitraum von 600 Jahren, aber sie befassen sich beide mit Gottes Absichten in Bezug auf die Geschichte. Gewiss hatten sich die meisten Prophezeiungen Daniels zur Zeit, da Johannes die Offenbarung verfasste, bereits erfüllt, und trotzdem liefert die Offenbarung in zwei bestimmten Fällen wichtige Ergänzungen, die zum Verständnis der in Daniel geschilderten Ereignisse beitragen.

- Beide Bücher befassen sich teilweise mit den Ereignissen der letzten Zeit und zeigen aus prophetischer Sicht:
  - was sich während der Endphase des ursprünglich geschaffenen Universums abspielt
  - wie Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde schafft
  - wie Gott sein Königreich errichtet.
- Die Offenbarung bestätigt die Sicht, die davon ausgeht, dass Prophezeiungen sich in Etappen oder Wellen erfüllen können. Etliche der Prophezeiungen Daniels erfüllten sich z. B. bis zu einem gewissen Grad bereits im Vorfeld der Geburt Christi. Ihre endgültige und vollständige Erfüllung wird aber erst am Ende der Zeit eintreffen.

Kurzstudium zum Buch Daniel/einige Fragen

- Zeichne die Biografie Daniels auf. Was für ein Mensch war er?
- In welchem Sinne stellt Daniel ein Vorbild dar für junge Menschen?
- Wie brachte Daniel seine Arbeit als Staatsmann und seine Beziehung zu Gott unter einen Hut?
- Was lehren uns Daniels Freunde in Bezug auf den Glauben?
- Welche prophetischen Visionen Daniels erregen deine Neugierde am meisten?
- Was lehrt uns Daniel über Gott?

Der Prophet HOSEA

Bedingungslose Liebe und Erbarmen

Gott liebt uns so sehr, dass er durch Schwierigkeiten in uns das Verlangen weckt, uns ihm in die Arme zu werfen.

Kannst du dir vorstellen, dass Gott etwas von dir erwartet, das sehr schwierig oder gar unfair zu sein scheint? Wenn du das nicht kannst, dann hast du Gottes Wort wohl sehr unaufmerksam gelesen. Beginne mal damit, die Worte Jesu genauer zu betrachten: »Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen« (Mt 5,44). Hosea liefert uns ein herzzerreißendes Beispiel dafür, wie hart Gottes Anweisungen ausfallen können, während doch alles von seiner bleibenden Liebe geprägt ist.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Hosea während seines Dienstes ca. 755-710 v. Chr.
Das Buch Hosea ist die einzige Informationsquelle über den Autor und seine Familie. Hosea und Jona sind die zwei einzigen Propheten des Nordreichs, die ihre Prophezeiungen in schriftlicher Form festhielten. Hoseas Dienst umfasste eine große Zeitspanne (45 Jahre). Er erlebte 7 Könige des Nordreichs Israel und 4 Könige Judas. Er war ein Zeitgenosse Jesajas und Michas, die beide ausschließlich in Juda prophezeiten.

Schlüsselpersonen im Buch Hosea

Hosea – Prophet im Nordreich Israel; Seine Ehe spiegelt Gottes Beziehung zu Israel wider (1,1–14,10)
Gomer – Prostituierte, die Hoseas Ehefrau wurde (1,3-9)
Ihre Kinder – Jesreel, Lo-Ruchama, Lo-Ammi; jeder dieser Namen veranschaulicht Gottes Beziehung zu Israel (1,3–2,3)

Hintergrund und Umfeld

Hosea begann seinen Dienst in Israel während der letzten Tage Jerobeams II., unter dessen Führung sich Israel, trotz politischen Friedens und materiellen Wohlstands, im moralischen und geistlichen Niedergang befand. Auf Jerobeams II. Tod folgte jedoch Anarchie und Israels Verfall beschleunigte sich. Bis Israel 20 Jahre später durch Assyrien besiegt wurde, wurden 4 der letzten 6 Könige Israels von ihren Nachfolgern ermordet.
Während dieser chaotischen Zeit redete Hoesea im Namen Gottes. Er konzentrierte sich in seinen Prophetien auf Israels moralische Abwege, und auf den Bruch ihrer Bundesbeziehung zum Herrn. Sein Leben verdeutlichte die Wahrheit seiner Botschaft. Er kündigte das bevorstehende Gericht an.

Schlüssellehren im Buch Hosea

Gottes bedingungslose Liebe zu seinem Bundesvolk (6,1-3; 11,1 – 12,1; 5Mo 7,7.8; Hi 7,17; Jes 49,15.16; Joh 3,16; Tit 3,4)

Gottes Wesen im Buch Hosea

Gott ist zugänglich – 14,3
Gott ist gut – 3,5
Gott ist freundlich – 2,21
Gott ist liebend – 11,4
Gott ist barmherzig – 2,25; 14,4-5
Gott ist vorhersehend – 2,10-11

Christus im Buch Hosea

Hosea veranschaulicht die Beziehung zwischen einem treuen Ehemann (Hosea, Gott) und einer untreuen Ehefrau (Gomer, Israel). Die Gegenwart Christi durchdringt das Buch Hosea, insofern als Christus der Geliebte und Erlöser seines Volkes ist. Hosea erweist sich als Erlöser für seine Frau Gomer. Er weist auch auf Christus als den Retter seines Volkes hin: »Ich aber bin der HERR, dein Gott, vom Land Ägypten her, und außer mir kennst du keinen Gott, und es gibt keinen Retter als mich allein« (13,4).

Schlüsselworte im Buch Hosea

Straucheln: Hebräisch *kashal* – 4,5; 5,5 – bedeutet »schwanken«, »stolpern und hinfallen« oder »straucheln«. Die Propheten brauchten dieses Wort oft, um das geistliche Leben der Israeliten zu beschreiben. Hosea z.B. vergleicht die falschen Propheten und jene, die ihnen nachlaufen, mit solchen, die in der Dunkelheit rumstolpern. Sie straucheln über die Sünde ihres Götzendienstes und fallen in den Ruin (4,5; 5,5; Jes 3,8). Jesaja warnt davor, sich auf seine eigene Kraft zu verlassen. Wer es trotzdem tut, der wird zu Fall kommen (Jes 40,30), wer sich aber der Führung des Herrn anvertraut, wird nicht straucheln (Jes 63,13). Tatsache ist, dass der Herr denen Kraft verleihen wird, die zwar in der Vergangenheit gestrauchelt sind, sich jetzt aber an ihn wenden und ihn anrufen (1Sam 2,4).
Hurerei begehen: Hebräisch *zanah* – 2,7; 3,3; 4,15 – bezieht sich auf unerlaubte sexuelle Beziehungen, also Hurerei. In der Antike gab es zwei Arten von Hurerei: Prostitution, wie man sie kennt, und rituelle oder »religiöse« Prostitution, die bei den heidnischen Fruchtbarkeitsriten praktiziert wurde. Gottes Gesetz verbot beide Arten mit äußerster Strenge (3Mo 19,29; 5Mo 23,18). Im Alten Testament wurde Hurerei oft als ein Bild für Götzendienst gebraucht. Israel versprach, Gott allein zu dienen (2Mo 20,3), folglich entsprach ihr Götzendienst ehelicher Untreue gegen Gott. Gott benutzte Hoseas Heirat mit der Hure als Gegenstandslektion, um dem Volk seine Geduld hinsichtlich ihrer Untreue aufzuzeigen (vgl. Kap. 1).

Gliederung

Ehebrecherische Frau und treuer Ehemann (1,1 – 3,5)

- Hosea und Gomer (1,1 – 2,2)
- Gott und Israel (2,3-25)
- Aussöhnung beider Parteien (3,1-5)

Das ehebrecherische Israel und der treue Herr (4,1–14,10)

- Das ehebrecherische Israel wird für schuldig befunden (4,1–6,3)
- Das ehebrecherische Israel wird beiseite gesetzt (6,4–10,15)
- Die Beziehung des ehebrecherischen Israel zum Herrn wird wiederhergestellt (11,1–14,10)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Gründung der Stadt Rom (753 v. Chr.)

Häufig auftauchende Fragen

1. Hat Gott Hosea wirklich angewiesen, eine Prostituierte zu heiraten?

Einige Ausleger versuchen dieser heiklen Frage aus dem Wege zu gehen, indem sie in den in Kap. 1-3 geschilderten Ereignissen lediglich eine Allegorie für Gottes Beziehung zu Israel sehen. Der Bericht selbst gibt jedoch keinerlei Anlass zu einer derartigen Auslegung. Ein Großteil der Wirkung würde verloren gehen, wenn es ich hier nicht um eine echte und lebensnahe Schilderung handelte. Die Gegner einer wörtlichen Auslegung verweisen meistens auf den moralisch negativen Inhalt, der durch solch eine Botschaft vermittelt würde. Ihrer Ansicht nach darf es einfach nicht sein, dass Gott eine Heirat zwischen Hosea und einer Hure anordnet.

Betrachtet man den Urtext, so findet man sprachkundliche Hinweise, die darauf hindeuten, dass zu der Zeit, da Gott seine Anweisung an Hosea erteilte, Gomer ihre Keuschheit noch nicht verloren hatte. Die Worte »geh und erwirb dir eine hurerische Frau« (1,2) können auch prophetisch aufgefasst werden (d.h. sie wird erst in der Zukunft zur Hure werden). Folglich hätte Gomers unmoralisches Verhalten erst nach der Eheschließung eingesetzt. Diese Erklärung würde auch besser zur Schilderung in Hos. 2,15 und 9,10 passen; dort wird Israel als junge Frau, die aus Ägypten kommt und später auf Abwege gerät, beschrieben. Hosea nimmt in Kap. 3 seine ehebrecherische Frau, Gomer, wieder zurück. Man kann davon ausgehen, dass Hosea diese moralische Kraft aus ihrer einst reinen Ehebeziehung schöpfte. Hätte er hingegen eine Prostituierte geheiratet, so hätte nie ein Anlass bestanden, sich über ihre Untreue zu entsetzen.

Kurzstudium zum Buch Hosea/einige Fragen

- In Hosea wird Gott oft anhand von Bildern beschrieben. Wie viele dieser Beschreibungen findest du im Buch Hosea?
- Auf wie viele unterschiedliche Weisen beschreibt Hosea Gottes Liebe zu seinem Volk?
- Was bedeuten die Namen der Kinder von Hosea und Gomer?
- Wo würdest du auf einer Schwierigkeitsskala von 1 bis 10 Gottes Gebot an Hosea, eine Hure zu heiraten, ansiedeln?
- Was war der schwierigste Schritt, den Gott je von dir gefordert hat?

Der Prophet JOEL

Der Tag des Herrn

Petrus´ erste Predigt gründet sich auf Joel (Joel 3,1-5; Apg 2,16-21).

Die Heuschreckenplage glich einem Feuersturm, hinterließ ein zerstörtes Land und bescherte Juda einen Propheten, der »das Wort des Herrn« verkündete (1,1). Joel überlebte den Angriff der fressgierigen Insekten, gab einige eindrückliche Erklärungen ab, rief das Volk zu kühnem Handeln auf und vermittelte ihnen neue Hoffnung. Bis auf den heutigen Tag ermutigen seine zeitlosen Worte die Gläubigen, ihr Vertrauen auf Gott zu setzen, selbst wenn das Ausmaß an Zerstörung und Bosheit schier unüberwindbar scheint. Seine Botschaft ist eine Botschaft der Hoffnung, »denn der Tag des HERRN kommt, ja, er ist nahe« (2,1).

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Joel ca. 835 bis 796 v. Chr.
Der Verfasser bezeichnet sich selbst als »Joel, den Sohn Petuels« (1,1). Der Name seines Vaters wird im Alten Testament an keiner anderen Stelle erwähnt. Auch sonst liefert das Buch Joel wenige Informationen bezüglich seines Hintergrunds. Überlieferungen berichten, dass Joel aus dem Stamm Ruben kam. Sein Sprachstil und Ton scheinen aber eher auf Jerusalem hinzudeuten.

Schlüsselpersonen im Buch Joel

Joel – Prophet in Juda zur Zeit des Königs Joasch (1,1 – 4,21)
Das Volk Judas – das südliche Königreich, das wegen seiner Sünde von Heuschrecken heimgesucht wurde (1,2; 2,1; 4,1-2.19-21)

Hintergrund und Umfeld

Israel musste feststellen, dass es vielerlei Arten von Feinden gab. Tyrus, Sidon und Philistäa waren in Israel mehrfach eingefallen (4,2). Daran hatte man sich schon fast gewöhnt. Eine lange Trockenheit und große Heuschreckenschwärme stellten für Israel eine neue Herausforderung dar. Sie hatten das Land aller grünen Blätter beraubt, schweren wirtschaftlichen Schaden angerichtet (1,7-20) und das Südreich geschwächt zurückgelassen. Diese unfassbare Katastrophe lieferte Joel die Illustration für Gottes Gericht. Wie die Heuschrecken ein Gericht über die Sünde waren, wird Gott am Tag des Herrn ein Gericht senden, das dieses bei weitem übertrifft. An diesem Tag wird Gott seine Feinde richten und die Treuen segnen. Weder werden spezielle Sünden erwähnt noch wird Juda für seinen Götzendienst getadelt. Und dennoch, aufgrund von offensichtlicher Gleichgültigkeit ruft der Prophet sie zu echter Buße auf und ermahnt sie: »Zerreißt eure Herzen und nicht eure Kleider« (2,13).

Schlüssellehren im Buch Joel

Der Tag des Herrn – Eine Zeit allgemeinen Gerichts und Zorns des Herrn; Gott offenbart an diesem Tag seine Gerechtigkeit (1,15; 2,1-11; 3,4; 4,16; Jes 2,12; 13,6; Hes 13,5; Zeph 1,14; Mal 3,23-24; Apg 2,20; 1Kor 5,5; 2Kor 1,14; 2Pt 3,10)

Gottes Wesen im Buch Joel

Gott ist zugänglich – (2,12)
Gott ist langmütig – (2,13)
Gott ist barmherzig – (2,13)
Gott ist zornig – (2,12-14)

Christus im Buch Joel

Joel beschreibt, wie Gott seinen Geist über alles Volk ausgießt, so dass »eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, eure Ältesten werden Träume haben, eure jungen Männer werden Gesichte sehen« (3,1). Petrus zitiert diese Joelstelle zu Pfingsten (Apg 2,16-21). Dabei handelte es sich aber bloß um einen Vorgeschmack, endgültig wird diese Prophezeiung erst im Millenium in Erfüllung gehen. Dann wird Gottes Geist über die gesamte Schöpfung ausgegossen werden.

Schlüsselworte im Buch Joel

Geist: Hebräisch *ruach* – 3,1.2 – ist mit einem Verb verwandt, das »atmen« oder »blasen« bedeutet. Es kann atmen (Hi 9,18; 19,17), Wind (1Mo 8,1; 2Mo 10,13), Luft (Pred 1,14; Jes 26,18), Lebensodem (Tier oder Mensch, 1Mo 6,17; 7,15), Veranlagung oder Laune (1Mo 41,8, Hes 21,12), ein böser und beunruhigter Geist (1Sam 16,14-16) oder Geist Gottes (1Mo 1,2; Ps 51,13) bedeuten. Der Geist des Lebens ist ein Geschenk Gottes an alle Kreaturen (Hi 12,10; 33,4; Pred 12,7). Der Empfang des Heiligen Geistes Gottes ist ein spezielles Geschenk an die Gläubigen und bringt ihnen geistliches Leben (Ps 51,12-13; 143,10), Kraft (Ri 6,34), Weisheit und Erkenntnis (Jes 11,2) und göttliche Offenbarung, die dazu dient Gottes Wort und seine Wege besser zu verstehen (3,1; Jes 61,1-2).

Gliederung

Die Erfahrung des Tages des Herrn: Historisch (1,1-20)

- Die Quelle der Botschaft (1,1)
- Der Befehl, über die Verwüstung nachzudenken (1,2-4)
- Die Vollständigkeit der Verwüstung (1,5-12)
- Aufruf zur Buße angesichts der Verwüstung (1,13-20)

Die Illustration des Tages des Herrn: Übergang (2,1-17)

- Alarm ertönt (2,1)
- Eine einmarschierende Armee (2,2-11)
- Ermahnung zur Buße (2,12-17)

Die Beschreibung des Tages des Herrn: Eschatologisch (2,18 – 4,21)

- Einleitung (2,18-20)
- Materielle Wiederherstellung (2,21-27)
- Geistliche Wiederherstellung (3,1-5)
- Nationale Wiederherstellung (4,1-21)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde ...

In Indien wird das Kastensystem entwickelt, was jahrtausendelang zur Unterdrückung großer Volksteile führte.

Häufig auftauchende Fragen

1. Spricht Joels Bericht von einer tatsächlichen Heuschreckenplage?

Insektenplagen, wie sie von Joel geschildert werden, sind in vielen Teilen der Erde wohl bekannt. Joel beschreibt ausführlich die verschiedenen Entwicklungsphasen und Arten von Heuschrecken (1,4). Die detaillierte Beschreibung erhöht den Lehrgehalt seines Berichts und betont die Tatsache, dass der Prophet dabei die kläglichen Überreste seiner Nation vor Augen hatte.

Joels prophetische Vision im Bezug auf den Tag des Herrn lässt die Heuschreckenplage noch in einem anderen Licht erscheinen; sie ist eine Illustration der bevorstehenden und endgültigen Verwüstung. In der Bildersprache des Propheten erscheinen die Heuschrecken »wie Rosse« (2,4) und »wie Helden« (2,7). In Wahrheit handelt es sich aber um die Ankündigung des kommenden Gerichtstages, wo echte Pferde und Menschen die Szene beherrschen und Gottes Gericht über die Welt bringen.

2. Petrus zitierte in Apg 2,16-21 die Stelle aus Joel 3,1-5. In welcher Beziehung steht seine Auslegung zur schlussendlichen Erfüllung dieser Prophezeiung?

Einige haben das Phänomen in Apg. 2 und die Zerstörung Jerusalems in 70 n. Chr. als die Erfüllung dieser Bibelstelle in Joel angesehen, während andere ihre Erfüllung ausschließlich für den endgültigen Tag des Herrn reserviert haben. Es scheint sehr wahrscheinlich, dass die anfängliche Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten keine Erfüllung, sondern nur eine Vorausschau und Kostprobe der Kraft und des Wirkens des Geistes war. Die vollständige Ausgießung des Heiligen Geistes wird sich im Anschluss an den Tag des Herrn im messianischen Reich ereignen. Das ist die eigentliche und ultimative Botschaft dieser Prophezeiung Joels.

Kurzstudium zum Buch Joel/einige Fragen

- Welche Details erwähnt Joel bei der Beschreibung der Heuschreckenplage?
- Wie verwendet Joel den Begriff *Tag des Herrn*?
- Wie veranschaulichen die Heuschrecken Gottes Gericht über die Nationen?
- Welche Grundzüge der Gnade und Barmherzigkeit tauchen in Joels Botschaften auf?
- Petrus nimmt in Apg. 2 Bezug auf Joels Prophezeiung (Joel 2). Was kannst du anhand dessen über den Dienst des Heiligen Geistes lernen?

Der Prophet AMOS

Die Notwendigkeit wahrer Gerechtigkeit und Anbetung

Als einziger Prophet berichtet Amos über die Tätigkeit, die er vor seinem Prophetendienst ausübte.

Gott findet überall Leute, die er in seinen Dienst nehmen kann. Die meisten Personen, die uns in der Bibel begegnen, genossen nur eine minimale Ausbildung auf religiösem Gebiet. Gott interessierte es herzlich wenig, welcher Arbeit sie nachgingen, welche Position sie innehatten, oder wie erfolgreich ihr Leben verlief. Er suchte nach Männern und Frauen, die ihr Herz am rechten Fleck hatten. Gott begegnete ihnen wo immer sie waren, und erteilte ihnen seine Anweisungen. Wir halten heute Gottes Wort in Händen, weil diese Männer und Frauen treu waren. Zu den ungewöhnlichen von Gott berufenen Leuten zählte auch ein Schäfer namens Amos.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Amos ca. 760 bis 750 v. Chr.
Er war ein Zeitgenosse von Jona, Hosea und Jesaja. Amos nennt seinen Lesern zwei Einzelheiten bezüglich seiner Person: sein Heimatdorf (Tekoa) und seinen Beruf (Hirte). Einmal äußert er sein Erstaunen darüber, dass Gott ihn berufen habe, eine Botschaft zu verkünden. Er schreibt: »Ich bin kein Prophet und kein Prophetensohn, sondern ein Viehhirt bin ich und züchte Maulbeerfeigen« (7,14).

Schlüsselpersonen im Buch Amos

Amos – Prophet in Juda, der Israel vor dem Gericht Gottes warnte (1,1 – 9,15)
Amazja – Priester von Bethel (7,10-17)
Jerobeam II – gottloser König Israels, Nachfolger seines Vaters Joahas (7,7-13)

Hintergrund und Umfeld

Obwohl Amos ein jüdischer Prophet war, wurde er berufen, seine Botschaft in erster Linie den Nordstämmen Israels zu bringen (7,15). Politisch war es eine Zeit des Wohlstands unter der langen und sicheren Herrschaft Jerobeams II., der dem Beispiel seines Vaters, Joas (2Kö 13,25), folgte und eine bedeutende Rückeroberung des israelitischen Territoriums unternahm (2Kö 14,25). Es war zudem eine Zeit des Friedens für Juda (vgl. 5,5) und seine weiter entfernten Nachbarn; die ständige Präsenz der assyrischen Bedrohung wurde zu einem früheren Zeitpunkt in diesem Jahrhundert gemindert, da Ninive aufgrund der Predigt Jonas Buße getan hatte (Jon 3,10). Geistlich war es

jedoch eine Zeit zunehmender Verdorbenheit und moralischen Verfalls (4,1; 5,10-13; 2Kö 14,24).

Schlüssellehren im Buch Amos

Wahre Anbetung Gottes (4,4-5; 5,4-6; 4Mo 28,3; 5Mo 4,29; 14,28; 3Mo 7,13; 2Chr 15,2; Jer 29,13; Jes 55,3.6.7; Joh 4,20-24; Röm 1,25; Offb 4,10-11)
Gerechtigkeit – Gott gab Israel gewisse »Spielregeln«, an die sie sich im Umgang mit ihren Nachbarn halten sollten (5,10-13; 6,12; 5Mo 16,20; 1Kö 22,8; Spr 31,9; Jes 29,21; 56,1; 59,15; 66,5; Jer 17,16-18; Kol 4,1; 1Th 2,10)
Künftige Wiederherstellung des treuen Überrests Israels (9,7-15; Jes 27; 42–44; 65; 66; Jer 30–33; Hes 36; 37; 40–48; Dan 9,20-27; 12,1-3; Hos 2,16-25; 14,5-8; Joel 4,19-21; Ob 17,21; Mi 7,14-20; Zeph 3,14-20; Hag 2,20-23; Sach 13; 14; Mal 3,19-21)

Gottes Wesen im Buch Amos

Gott ist heilig – 4,2
Gott ist vorhersehend – 3,6

Christus im Buch Amos

Die endgültige Wiederherstellung Israels im Buch Amos deutet auf Christus hin. Der Herr spricht durch Amos: »Und ich werde sie einpflanzen in ihr Land; und sie sollen aus ihrem Land, das ich ihnen gegeben habe, nicht mehr herausgerissen werden! spricht der HERR, dein Gott« (9,15). Israels vollkommene Wiederherstellung und Einnahme des Landes wird sich erst beim zweiten Kommen Jesu endgültig erfüllen.

Schlüsselworte im Buch Amos

Suchen: Hebräisch *darash* – 5,4-6.14 – beschreibt den Vorgang des Suchens, Erkundigens oder Fragens. Das Volk Israel begann die falschen Götter Bethels und Gilgals zu verehren (5,5). Amos jedoch ermutigt sie, den einen wahren Gott zu suchen. Noch nie wurde jemand enttäuscht, der in seiner Not Gott suchte und ihn um Vergebung bat (Ps 34,5; 77,3; 1Chr 16,11; 2Chr 30,19).

Gliederung

Gerichte über die Völker (1,1 – 2,16)
- Einleitung (1,1-2)
- Über Israels Feinde (1,3 – 2,3)
- Über Juda (2,4-5)
- Über Israel (2,6-16)

Verurteilung Israels (3,1 – 6,14)
- Sünde der Verantwortungslosigkeit (3,1-15)
- Sünde des Götzendienstes (4,1-13)
- Moralisch-ethischer Verfall (5,1 – 6,14)

Visionen von Gericht und Wiederherstellung (7,1 – 9,15)
- Der Herr wird verschonen (7,1-6)
- Der Herr wird nicht länger verschonen (7,7 – 9,10)
- Der Herr wird wiederherstellen (9,11-15)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Die Griechen lassen sich im heutigen Spanien nieder.

Häufig auftauchende Fragen

1. Amos 9,11 wird im Neuen Testament erwähnt. Inwiefern hat sich diese Prophezeiung bereits erfüllt?

In 9,11 verhieß der Herr, dass er »die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten und ihre Risse vermauern und ihre Trümmer wiederherstellen will«. Auf dem Jerusalemer Konzil, das zur Besprechung des Themas einberufen wurde, ob Heiden ohne Beschneidung in die Gemeinde kommen dürfen, zitierte Jakobus diese Bibelstelle (Apg 15,15.16). Damit stützte er Petrus' Aussage, dass Gott »sein Augenmerk darauf richtete, aus den Heiden ein Volk für seinen Namen zu nehmen« (Apg 15,14). Jakobus erwähnte diese Stelle, weil sie deutlich macht, dass es von je her Gottes Plan war, die Heiden mit einzubeziehen.

Einige haben in Jakobus' Erwähnung jedoch gleich die vollkommene Erfüllung der Prophezeiung des Amos erkannt. Sie meinen, dass diese Passage in Jesus erfüllt wurde, dem größeren Sohn Davids, durch den Davids Dynastie wiederhergestellt wurde.

Die Erwähnung in der Apostelgeschichte ist am besten als eine Illustration von Amos' Worten zu verstehen und nicht als deren Erfüllung. Die zeitlichen Anspielungen auf die Zukunft (»An jenem Tag« 9,11), zusammen mit anderen Detailangaben im Text, machen deutlich, dass der Prophet von der Rückkehr des Messias spricht, um sich auf den Thron Davids zu setzen. Es geht also nicht um die Gründung der Gemeinde durch die Apostel. Die Gründung der Gemeinde und die Miteinbeziehung der Heiden bilden lediglich die Grundlage für die künftige Erfüllung dieser Prophezeiung.

Kurzstudium zum Buch Amos/einige Fragen

- Wie wird die Stelle in Amos 5,21-24 von heutigen Christen angewandt bzw. übersehen?
- Amos zeigt auf, dass jeder Mensch eines Tages Rechenschaft vor Gott ablegen muss. Wie belegt er diese Feststellung?
- Welche Botschaft hat Amos für Christen, die in einer Zeit wirtschaftlicher Blüte leben?
- Leute, die ein oberflächliches geistliches Leben führen, würden sich wahrscheinlich von Amos' Botschaft angegriffen fühlen. Warum?
- Wie versuchst du dein Leben nach Gottes Maßstab in Gerechtigkeit zu leben?

Der Prophet OBADJA

Gottes Gericht über die Feinde Israels

Edom zählt in den Augen Gottes zu den unbeliebtesten Nationen im Alten Testament.

In acht verschiedenen Büchern berichtet uns die Schrift über Gottes Urteil und seinen Zorn über Edom. Einige der schwerwiegendsten Anschuldigungen finden sich im Buch Obadja, das nach dem Namen seines Verfassers benannt wurde.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Obadja während der Regierungszeit Jerobeams, des Königs in Juda, ca. 848 bis 841 v. Chr.
Über den Verfasser gibt es keine sicheren Angaben. Es existieren zwar zahlreiche alttestamentliche Hinweise auf Männer dieses Namens, aber sie scheinen sich nicht auf diesen Propheten zu beziehen. Geographische Erwähnungen im Buch Obadja legen nahe, dass er aus dem Südreich stammte. Wahrscheinlich war er ein Zeitgenosse Elias und Elisas.

Schlüsselpersonen im Buch Obadja

Die Edomiter – die Nation stammt von Esau ab, sie wurden von Gott verachtet und gerichtet (1-16).

Hintergrund und Umfeld

Die Edomiter führen ihre Herkunft auf Esau zurück, den erstgeborenen (Zwillings-)Sohn von Isaak und Rebekka (1Mo 25,24-26), der mit Jakob bereits im Mutterleib im Kampf lag (1Mo 25,22), was sich auch später nicht änderte. Esau wird auch Edom genannt, was »rot« bedeutet, weil er sein Erstgeburtsrecht für ein »rotes Linsengericht« verkauft hatte (1Mo 25,30).
Die Spannungen, die zwischen Jakob und Esau herrschten, übertrugen sich auch auf die beiden Völker, deren Stammväter sie wurden. Israel war den Edomitern ein Ärgernis, und diese starteten immer wieder neue Versuche, um Israel die Einnahme des verheißenen Landes unmöglich zu machen. Sie wollten nicht, dass sie dort wohnten. Gott wies Israel an, Edom freundlich zu behandeln (5Mo 23,8-9). Später sandte Gott Obadja zu den Edomitern, um ihnen ihre Sünde vorzuhalten und ihnen aufgrund ihres Verhaltens gegenüber Israel das Gericht anzukündigen.
Die Edomiter spielten in der biblischen Geschichte eine Rolle, die sogar noch über das Alte Testament hinausreichte. Herodes der Große, ein Idumäer (Edomiter), wurde unter der Herrschaft Roms König über Juda. In gewisser Hinsicht wurde Esaus und Jakobs Feindschaft in Herodes' Absicht, Jesus zu töten, fortgesetzt. Schließlich wurden die Edomiter 70 n. Chr. während der Eroberung und Zerstö-

rung Jerusalems besiegt. Wie Obadja prophezeite, würden sie »auf ewig ausgerottet werden« (V. 10), »sodass dem Haus Esau kein Überlebender übrig bleibt« (V. 18).

Schlüssellehren im Buch Obadja

Gottes Gericht über Edom und die Nationen (1-16; Ps 83,6-19; 137,7; Jes 11,14; 21,11-12; 34,5; 63,1-6; Jer 49,7-22; Kla 4,21-22; Hes 25,12-14; 35,1-15; Joel 4,19; Am 1,11-12; 9,11-12; Mal 1,2-5)
Gottes Barmherzigkeit mit Israel aufgrund seines Bundes (17-21; Ps 22,29; Jes 14,1-2; Dan 2,44; Joel 3,5; Am 9,8; Jak 5,20; Offb 11,15)

Gottes Wesen im Buch Obadja

Gott ist ein Richter – 1-16
Gott ist ein Wiederhersteller – 17-21

Christus im Buch Obadja

In Obadja handelt Christus sowohl als Richter über die Nationen (15-16) wie auch als Retter seines auserwählten Volkes (17-20). Israels endgültiger Triumph kann und wird einzig und allein durch Christus bewirkt werden.

Schlüsselworte im Buch Obadja

Stolz: Hebräisch *zadon* – V. 3 – bedeutet wörtlich »aus Stolz oder Hochmut handeln« (5Mo 18,22; 1Sam 17,28). Die alttestamentlichen Schreiber benutzten dieses Wort, um die stolzen Edomiter zu charakterisieren (V.3; Jer 49,16). Sobald der Mensch meint, er könne ohne Gott leben, denkt er stolz. Gottlosigkeit führt letztendlich aber bloß zu Schande und endet mit Vernichtung (Spr 11,2; 13,10; Jer 49,16; Hes 7,10-12).

Gliederung

Gottes Gericht über Edom (1-14)
- Edoms Strafe (1-9)
- Edoms Verbrechen (10-14)

Gottes Gericht über die Völker (15-16)

Gott stellt Israel wieder her (17-21)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde ...

Homer verfasst die zu Klassikern gewordenen griechischen Sagen: die Ilias und die Odyssee.

Häufig auftauchende Fragen

1. Die Ähnlichkeit zwischen Obadja 1-9 und Jeremia 49,7-22 ist offensichtlich. Die Frage stellt sich: »Wer hat von wem abgeschrieben«?

Angenommen, dass es keine dritte gemeinsame Quelle gab, scheint Jeremia sich bei Obadja bedient zu haben, da die in beiden Büchern verwendeten Verse bei Obadja eine Einheit bilden, während sie im Jeremia-Text verstreut sind.

2. Warum entschied sich Gott, so ein kurzes Buch in die Schrift einzufügen?

Nun, Obadja ist nicht das kürzeste Buch in der Bibel: der 2. Johannesbrief (13 Verse) und der 3. Johannesbrief (15 Verse) sind noch kürzer. Man sollte sich aber davor hüten, diese Bücher wegen ihrer geringen Länge zu übersehen. Gott versteht es, uns sehr viel Lehrreiches anhand sehr weniger Verse zu vermitteln.
Obadja sowie andere kurze Bücher liefern uns sehr konzentrierte Informationen zu spezifischen Themen. Der Prophet mag viele Jahre des Dienstes und dutzende von Botschaften gehabt haben, aber er hatte eine Vision. Im Auftrag Gottes ermahnte er das Volk in aller Strenge. Die in diesem Mahnruf enthaltenen Wahrheiten bieten uns bis auf den heutigen Tag Hoffnung. Obadjas Schlussworte lauteten: »Und die Königsherrschaft wird dem HERRN gehören« (V. 21).

Kurzstudium zum Buch Obadja/einige Fragen

- Nenne die spezifischen Anschuldigungen gegen Edom!
- Wie beschreibt Gott seine eigene Haltung gegenüber Israel im Buch Obadja?
- Welche Illustrationen von Stolz finden wir in Obadja?
- Nimmst du dir Obadjas Warnungen hinsichtlich Stolz auch persönlich zu Herzen?

Der Prophet JONA

Der widerwillige Prophet

Eines der klarsten Beispiele für Gottes Liebe zur Welt im Alten Testament.

Gott wirkt oft durch Menschen trotz ihrer eigenen Unzulänglichkeiten. Jona war ein widerwilliger Prophet. Er versuchte vor seinen Auftrag zu fliehen. Er wollte sich vor Gott verstecken. In heldenhafter Manier stellte er sich sogar selber als Opfer. Er musste aber feststellen, dass nicht einmal sein Selbstmordversuch Gott davon abhalten konnte, seinen Plan mit ihm zu verwirklichen. Gott gab ihm die Möglichkeit, die Leute von Ninive lieben zu lernen, indem er ihn eine Botschaft verkündigen ließ, die das Leben der Stadtbewohner verändern würde. Doch Jona hielt fest an seiner Verbitterung. Er ärgerte sich über die Barmherzigkeit Gottes bezüglich Ninives, weil er die Gnade, die Gott ihm selbst hatte zukommen lassen, nicht wirklich erfasste. Jonas Bericht schließt mit der rhetorischen Frage: »Sollte ich kein Mitleid haben mit Ninive?«

Autor und Abfassungszeit

Verfasst oder erzählt von Jona während seines Dienstes, ca. 793 bis 758 v. Chr.
Obwohl Jona nie in der ersten Person von sich spricht, besteht Grund zu Annahme, dass er der Verfasser ist. Es war keine ungewöhnliche Vorgehensweise im Alten Testament, in der dritten Person zu schreiben (z.B. 2Mo 11,3; 1Sam 12,11). Außerdem weisen die autobiographischen Informationen deutlich auf Jona als Verfasser hin. Bei dem Erlebnis mit dem Fisch gab es z.B. keine Zeugen. Auch der einleitende Vers (in der dritten Person verfasst) lässt auf nichts anderes schließen, da die meisten anderen Prophetenbücher vergleichbare Anfänge aufweisen.
Laut 2Kö 14,25 kam Jona aus Gat-Hepher nahe Nazareth. Der Kontext setzt ihn in die lange und blühende Herrschaft Jerobeams II. (ca. 793-758 v. Chr.) und beschreibt ihn als Propheten der Nordstämme, der unmittelbar vor Amos wirkte.

Schlüsselpersonen im Buch Jona

Jona – widerwilliger Missionar für die Bewohner Ninives; musste zuerst von einem großen Fisch verschluckt werden, bevor er sich an Gottes Anweisungen hielt (1,1 – 3,4)
Der Kapitän und die Besatzung von Jonas Fluchtschiff – versuchten Jonas Tötung zu vermeiden; warfen ihn dann aber doch über Bord, um den Sturm zu stillen (1,5-16)

Hintergrund und Umfeld

Als Prophet der 10 Nordstämme Israels teilte Jona mit Amos den gleichen Hintergrund und ein gemeinsames Umfeld. Das Volk erfreute sich einer Zeit relativen

Friedens und Wohlstands. Sowohl Syrien als auch Assyrien waren schwach, was Jerobeam II. die Möglichkeit gab, Israels Nordgrenzen auszuweiten.
Geistlich gesehen war es jedoch eine arme Zeit; es herrschte eine rituelle und zunehmend götzendienerische Religionsausübung sowie die Beugung des Rechts. Echter Glaube an Gott war zu einem raren Artikel geworden. Friedenszeit und Wohlstand hatten das Volk geistlich und moralisch zugrunde gerichtet.
Gottes Gericht war vernichtend. Gott ließ es zu, dass die Assyrer 722 v. Chr., lange nach Jonas Zeit, Zerstörung und Gefangenschaft über das Nordreich brachten.
Jonas missionarischer Dienst in Ninive ist wahrscheinlich eher gegen das Ende seiner aktiven Zeit als Prophet anzusiedeln. Ninives Buße könnte durch zwei Seuchen (765 und 759 v. Chr.) und eine Sonnenfinsternis (763 v. Chr.) unterstützt worden sein, die sie auf Jonas Gerichtsbotschaft vorbereiteten.

Schlüssellehren im Buch Jona

Gottes Gnade gilt allen Nationen (4,2.10.11; 2Mo 34,6; 4Mo 14,18; Ps 86,5.15; Joel 2,13; 1Tim 2,4; 2Pt 3,9)
Gottes souveräne Herrschaft (1,4.9; 2,1.11; 4,6-7; Hi 42,2; Ps 107,25; 146,6; Neh 9,6; Mt 10,29-30; Apg 17,24; Röm 8,28)

Gottes Wesen im Buch Jona

Gott ist barmherzig – 4,2.10-11
Gott ist vorhersehend – 1,4.15
Gott ist zornig – 4,2

Christus im Buch Jona

Jona erlangt eine besondere Berühmtheit, weil er der einzige Prophet ist, den Jesus direkt mit sich selbst identifiziert (Mt 12,39-41). Christus verweist auf Jonas Erfahrung im Bauch des Fisches und sagt: »Denn gleichwie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Riesenfisches war, so wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein.«

Schlüsselworte im Buch Jona

Vorbereiten: Hebräisch *manah* – 2,1; 4,6-8 – beschreibt Gottes Souveränität und Macht mittels welcher er seinen Willen in die Tat umsetzt. Wörtlich bedeutet manah *die Macht besitzen, zu ernennen* oder *einzusetzen*. Gottes souveräne Macht über die ganze Schöpfung zeigt sich darin, dass er alles gemäß seinem Vorsatz vorbereitet; den Fisch, die Pflanze und den Wurm. Gott benutzte erschaffene Dinge, um Jona seine Gnade und Liebe zu den Menschen zu verdeutlichen. Jona plante zwar seinen Weg, aber er stand die ganze Zeit unter der sorgfältigen Führung Gottes (vgl. 4,6-8).
Langsam zum Zorn: Hebräisch *´erek ´appayim* – 4,2 – Redewendung die »die Nase brennt« oder »die Nase wird heiß« bedeutet; sie beschreibt das

schwere Atmen einer verärgerten Person (1Mo 30,2; 2Mo 4,14). Im Alten Testament ist das Wort für Ärger oder Zorn direkt mit dem Wort für Nase verwandt. Wenn die alttestamentlichen Schreiber Gott als »langsam zum Zorn« beschreiben, sagen sie eigentlich »lange Nase« (Ps 86,15; 103,8). Die hebr. Redewendung für »langsam zum Zorn« offenbart Gottes große Gnade und Geduld (Ps 145,8; Joel 2,13).

Gliederung

Vor Gottes Willen davonlaufen (1,1-2,1)
- Jonas Auftrag (1,1-2)
- Jonas Flucht (1,3)
- Jona wird verfolgt (1,4-16)
- Jonas Bewahrung (2,1)

Unterwerfung unter Gottes Willen (2,2-11)
- Jonas Hilflosigkeit (2,2-4)
- Jonas Gebet (2,5-8)
- Jonas Buße (2,9-10)
- Jonas Befreiung (2,11)

Ausübung des göttlichen Willens (3,1-10)
- Der Auftrag wird erneuert (3,1-2)
- Der Prophet gehorcht (3,3-4)
- Die Stadt tut Buße (3,5-9)
- Den Herrn gereut das Unheil (3,10)

Jona stellt Gottes Willen infrage (4,1-11)
- Das Missfallen des Propheten (4,1-5)
- Der Prophet wird getadelt (4,6-11)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Die erste bestätigte Sonnenfinsternis in der Geschichte Chinas wird schriftlich festgehalten.

Häufig auftauchende Fragen

1. Sind Jonas Abenteuer als eine Art Mythos zu verstehen, oder hat der Prophet diese erstaunlichen Wunder tatsächlich erlebt?

Nun, wer sich mit Wundern schwer tut, wird auch mit Jona seine Probleme haben. Wir finden in diesem Buch wirklich außerordentliche Wunder: einen gewaltigen Sturm; Überleben in einem Fischbauch; Buße eines mächtigen Königs. Das ist nichts für schwache Gemüter und Kleingläubige. Einige Skeptiker und Kritiker bestreiten schlichtweg Jonas historische Existenz, andere wiederum wollen die Geschichte »vergeistlichen«, entweder teilweise (Allegorie) oder das Buch als Ganzes (Gleichnis).

Es gibt zwei wesentliche Faktoren, die für die Verfasserschaft Jonas sprechen:

- Die in Jona aufgeführten Wunder lassen die Hauptperson nicht gerade im besten Licht erscheinen. Sie zeigen uns einen verbitterten und boshaften Feigling. Wenn wir uns die konstante Spannung vor Augen halten, die zwischen dem Propheten und dem Auftrag Gottes an ihn bestand, dann stellt die Tatsache, dass der Prophet diese Gott Ehre bringende und den Propheten demütigende Geschichte überhaupt aufschrieb, wohl das größte Wunder dar.
- Jesus verweist mehrmals auf Jona als historische Figur, und nicht als ein Gleichnis (Mt 12,38-41; 16,4; Lk 11,29-32).

2. Warum kümmerte sich Gott überhaupt um Ninive?

Genau diese Frage stellte Jona sich auch. Er selbst kümmerte sich offensichtlich nicht um Ninive. Stattdessen hoffte und betete er dafür, dass Gott seinen Plan zur Vernichtung Ninives ausführen würde. Er wusste aber auch, dass Gott üblicherweise die Möglichkeit zur Umkehr gab, indem er die Leute vorab warnte. Jona wollte aber Ninive keine Möglichkeit zur Umkehr geben.
Jona hasste Ninive und seinen Ruf. Er war betrübt über all das Leid, das die Herrscher Ninives über sein Volk gebracht hatten. Er versäumte es, sich mit den Bewohnern Ninives zu identifizieren und sah in ihnen bloß namenlose Feinde. Gott erteilte Jona eine unbezahlbare Lektion bezüglich Barmherzigkeit und Mitleid. Das Vertrocknen einer Pflanze erregte bei Jona einen Zornausbruch, und Gott erklärte ihm dann anschließend, dass er das Recht besäße, sich der Tausende von Bewohnern Ninives zu erbarmen, die sich ihrer Situation überhaupt nicht bewusst waren (4,1-11).

Kurzstudium zum Buch Jona/einige Fragen

- Warum wollte Jona nicht nach Ninive gehen?
- Beschreibe die Gefühlsschwankungen Jonas! Seine Hochs und seine Tiefs.
- Warum rettete Gott den ungehorsamen Jona, der ihm ins Gesicht widerstand?
- Welche Einblicke in die Liebe Gottes gewährt uns das Buch Jona?
- Kannst du dich in gewisser Weise mit Jona identifizieren? Welche Fehler, die er machte, möchtest du lieber nicht begehen?

Der Prophet MICHA

Wer ist wie Gott?

Das Buch, das den Weisen aus dem Osten den Weg zu Jesus wies.

»Ruhe im Gerichtssaal!« Diese Worte verfehlen ihre Wirkung nicht in einem Raum voller Leute. Sie fordern Aufmerksamkeit, denn der Richter beginnt mit seiner Gerichtssitzung.
Das Buch Micha liest sich wie ein Protokoll einer Gerichtsverhandlung. Michas Prophezeiungen wenden sich an drei unterschiedliche Gruppen von Angeklagten: 1) Samaria und Jerusalem; 2) die Führer Israels und Judas; 3) das Volk in Israel und Juda. Gott zieht Nationen, Führer und Individuen zur Rechenschaft, weil sie seinen Geboten nicht gehorcht haben. Die Dringlichkeit der Worte Michas und die darin enthaltene Wahrheit sind heute noch genauso aktuell wie damals.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Micha, ca. 735 bis 710 v. Chr.
Gleich der erste Vers bezeichnet Micha als den Verfasser. Darüber hinaus ist nur wenig über ihn bekannt. Seine Herkunft ist nicht angegeben, aber sein Name (Wer ist wie der HERR?) lässt ein frommes Erbe vermuten. Er verbindet seine Wurzeln mit der Stadt Moreschet (1,1.14), die an den Gebirgsausläufern Judas lag, etwa 40 km südwestlich von Jerusalem. Aus einem landwirtschaftlich fruchtbaren Gebiet stammend, gehörte er wie Amos zur Landbevölkerung abseits der nationalen Politik und Religion; dennoch wurde er von Gott auserwählt (3,8), um den Fürsten und Einwohnern Jerusalems und Samarias eine Gerichtsbotschaft zu überbringen.

Schlüsselpersonen im Buch Micha

Das Volk Israel – das nördliche Königreich, das im Begriff war, von Assyrien erobert zu werden (1,2 – 7,20)

Hintergrund und Umfeld

Da das Nordreich im Begriff stand, während Michas Dienst an Assyrien zu fallen (in 722 v. Chr.), datierte Micha seine Botschaft ausschließlich mit judäischen Königen. Während Israel seine Worte nur gelegentlich empfing (vgl. 1,5-7), war sein Hauptaugenmerk auf das Südreich gerichtet. Obwohl auch die Tage Judas bereits gezählt waren, überdauerte es das Nordreich um einige Jahrzehnte.
Wirtschaftlicher Wohlstand und internationale Stabilität, einstige Kennzeichen der Zeit Jerobeams II. (793-753 v. Chr.) bröckelten. Die Beziehungen zwischen dem Süd- und Nordreich verschlechterten sich zusehends. Michas Dienst richtete sich an beide Häuser des Volkes Gottes. Zwischen den beiden herrschte eine

konstante Missstimmung und Feindseligkeit. Israel verbündete sich sogar einmal mit Syrien und gemeinsam fielen sie in Juda ein und nahmen den bösen König Ahas vorübergehend gefangen (vgl. 2Chr 28,5-16; Jes 7,1-2). Nach dem Fall des Nordreiches wurde Hiskia, einer der guten Könige Judas, von Gott gebraucht, um Juda zu wahrem Gottesdienst zurückzuführen.
Micha war Zeuge all dieser Ereignisse und übte auch seinen Einfluss auf die Zeitgeschehnisse aus. Seine Botschaft hat zwar nicht das ganze Volk zur Buße geleitet, aber einige haben die Botschaft vernommen und sind dem bevorstehenden Gericht entgangen. Michas Worte enthielten hoffnungsspendende Verheißungen Gottes für die Zukunft (5,1). Jahrhunderte später, als einige weise Männer auf der Suche nach einem Neugeborenen, dem König der Juden, nach Jerusalem kamen, wussten die Priester, wo sie nachlesen mussten, um den Geburtsort des Messias bestimmen zu können (5,1). In diesem Sinne hielt Micha die Hoffnung auf die Zusagen Gottes lebendig.

Schlüssellehren im Buch Micha

Gottes Gericht über die Sünde (1,2 – 2,5; 1Chr 16,33; Ps 96,13; Pred 3,17; Mt 7,22-23; Joh 12,48; Röm 2,12; 2Tim 4,1; Offb 20,12)
Gottes Bund mit den Vätern Israels (7,20; 1Mo 15,7-18; 17,2-14.19.21; 26,3-4; 28,13-14; 2Mo 6,4; 2Sam 23,5; 1Chr 16,16-17; Ps 89,4-5; Lk 1,72-75; Apg 3,25; Gal 3,16)

Gottes Wesen im Buch Micha

Gott ist langmütig – 7,1
Gott ist barmherzig – 7,18.20
Gott ist vorhersehend – 5,1
Gott ist gerecht – 6,4-5; 7,9
Gott ist treu – 7,20
Gott ist einzigartig – 7,18
Gott ist zornig – 7,9.11

Christus im Buch Micha

Micha liefert uns eine der bedeutendsten Prophezeiungen der Bibel in Bezug auf den Geburtsort Christi und sein ewiges Wesen: »Und du, Bethlehem-Ephrata, du bist zwar gering unter den Tausendschaften von Juda; aber aus dir soll mir hervorgehen, der Herrscher über Israel werden soll, dessen Hervorgehen von Anfang, von den Tagen der Ewigkeit her gewesen ist« (5,1). Die Schriftgelehrten und Priester zitierten diese Stelle, als Herodes sich nach dem Geburtsort Jesu erkundigte (Mt 2,6). Jesus verwies auf Micha 7,6 um die Natur seines Auftrags und den Grund seines Kommens anzugeben. (Mt 10,35.36)

Schlüsselworte im Buch Micha

Rechtsstreit: Hebräisch *rib* – 6,2 – kann »kämpfen« oder »sich streiten« im Sinne einer Fehde (Ri 12,2), »Kontroverse« oder »Streit« (Spr 17,14; 18,6) aufgrund eines rebellischen Geistes/Verhaltens (4Mo 20,13; Spr 17,14; 18,6), oder sogar »Gerichtsfall« oder »Prozess« (Hi 31,13.35; Jer 11,20) bedeuten. Die Propheten benutzten dieses Wort oft als technischen oder rechtlichen Begriff im Zusammenhang mit dem Bund zwischen Gott und Israel (Jer 25,31; Jos 4,1; 12,2). Micha informiert Juda, dass Gott eine formalrechtliche Klage gegen sein Volk eingereicht hat. Er fordert sie auf, im Gerichtsstand zu erscheinen, um sich wegen Verletzung der Bundesbedingungen, im Speziellen der Übertretung in Form von Götzendienst, zu verantworten (6,2-16).

Mitleid/Erbarmen: Hebräisch *raham* – 7,19 – was hier mit *erbarmen* übersetzt wird bedeutet eigentlich »vom Mutterleib an lieben«. Oft wird es auch mit *Barmherzigkeit* übersetzt (Jes 14,1). Als Substantiv bedeutet es »Mutterleib«, folglich vermittelt es den Gedanken zärtlicher Mutterliebe für ein hilfloses Kindlein (1Kö 3,26). »Vom Mutterleib an« drückt die mit dieser Liebe verbundenen starken Emotionen aus. Gottes innige Liebe und Barmherzigkeit für sein Volk ist derart stark, dass man sie kaum in Worte fassen kann. Gott benutzte eine Form dieses Wortes, als er Mose seinen Charakter und seinen Namen offenbarte: »Und der HERR ging vor seinem Angesicht vorüber und rief: Der HERR, der HERR, der starke Gott, der barmherzig und gnädig ist, langsam zum Zorn und von großer Gnade und Treue« (2Mo 34,6).

Gliederung

Historischer Rahmen (1,1)

Gott richtet und erlöst (1,2 – 2,13)
- Samarias und Judas Strafe (1,2-16)
- Unterdrücker werden gerichtet (2,1-5)
- Falsche Propheten (2,6-11)
- Verheißung auf Erlösung (2,12-13)

Gott richtet Herrschende und erlöst (3,1 – 5,14)
- Die gegenwärtigen Führer waren schuldig (3,1-12)
- Der kommende Führer wird erlösen und wiederherstellen (4,1 – 5,14)

Gott bringt Anklagen hervor und die letztendliche Erlösung (6,1 – 7,20)
- Botschaften von Tadel und Anklage (6,1 – 7,6)
- Botschaften von Zuversicht und Sieg (7,7-20)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Die Kelten, aus dem heutigen Schottland stammend, wandern südwärts und besiedeln das Gebiet Großbritanniens.

Häufig auftauchende Fragen

1. Wie wird das Buch Micha im Neuen Testament eingesetzt?

Im Matthäusevangelium werden im Zusammenhang mit bedeutenden Ereignissen zweimal Stellen aus Micha zitiert. Die Priester und Schriftgelehrten zitieren Micha 5,1, als Herodes sich nach dem Geburtsort des Messias erkundigt (Mt 2,6). Später zitiert Jesus bei der Aussendung der Jünger Micha 7,6 (Mt 10,35-36). Die Menschen im Neuen Testament waren sehr vertraut mit dem alttestamentlichen Propheten. Sowohl das Denken als auch die Schriften neutestamentlicher Autoren waren durchdrungen von den Aussagen und Offenbarungen, die Gott diesen frühen Botschaftern gab.

Kurzstudium zum Buch Micha/einige Fragen

- Wenn die Gelehrten in den Tagen Jesu um die Prophezeiungen hinsichtlich des Messias und Bethlehems wussten, wieso glaubten sie denn nicht, dass Jesus der Messias war?
- Lehrt Micha 6,6-8, dass wir Gott gefallen, und ewiges Leben aufgrund von guten Taten verdienen können?
- Welchen Sinn hat es ein gottwohlgefälliges Leben zu führen?
- Wie ging Micha mit der wuchernden, nationalen und persönlichen Unterdrückung in seinen Tagen um?
- Wie begegnete Micha dem unter dem Volk weitverbreiteten falschen Glauben? Was würde er wohl sagen, wenn er heute leben würde?

Der Prophet NAHUM

Ein aufgeschobenes Gericht wird ausgeführt

Jonas Prophezeiung erfüllte sich!

Gott gewährte der Stadt Ninive zusätzlich einhundert Jahre. Nachdem Jona seinen Missionsauftrag, wenn auch mit Widerwillen, ausgeführt hatte, tat die Stadt Ninive aufrichtig Buße. Die Vernichtung wurde abgewandt, doch leider war der Gesinnungswechsel nur von kurzer Dauer. Bald schon gingen die Stadt und das Reich, das sie repräsentierte, wieder ihre gewohnten gottlosen Wege. Durch den Propheten Nahum ließ Gott einhundert Jahre später das Gericht ankündigen.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Nahum, ca. 650 v. Chr.
Bei den sogenannten »Schriftpropheten« kam es mehr auf ihre Botschaft als auf ihre Biografie an. Folglich sind Hintergrundinformationen über die Propheten in ihren Prophezeiungen selten. Im Vordergrund stand die Botschaft Gottes, und nicht ihre Person. In Nahums Fall bleibt sogar sein Geburtsort ein Geheimnis. Es wird nichts weiter berichtet, als dass er ein Elkoschit war (1,1). Nahum könnte ein in Assyrien lebender Verbannter gewesen sein, oder einer der Überlebenden, der in Juda lebte.

Schlüsselpersonen im Buch Nahum

Die Bewohner Ninives – Assyrer, die sich wieder ihren gottlosen Wegen zuwandten und für die Vernichtung bestimmt waren (2,2 – 3,19)

Hintergrund und Umfeld

Ein Jahrhundert nachdem Ninive unter der Predigt Jonas Buße tat, wendete es sich wieder dem Götzendienst und der Gewalttat zu und wurde überheblich (3,1-4). Assyrien war auf der Höhe seiner Macht, nachdem es sich von Sanheribs Niederlage bei Jerusalem erholt hatte (701 v. Chr. – vgl. Jes 37,36-38). Seine Grenzen reichten bis nach Ägypten hinein. Eroberte Völker wurden deportiert und neu angesiedelt. Dadurch war es einfacher, Kontrolle über sie auszuüben. 670 v. Chr. wurden in Samaria und Galiläa Menschen aus anderen Teilen des Reiches angesiedelt.
Assyrien schien unbezwingbar, doch kündigten Nahum und andere Propheten an, dass seine Tage bereits gezählt waren. Ninives Ende kam, wie Gott es prophezeit hatte.

Schlüssellehren im Buch Nahum

Gottes Gericht – der souveräne Gott wird alle, die seine Gebote übertreten, seine Rache spüren lassen (1,8.14; 3,5-7; 2Mo 20,5; 5Mo 28,41; Hi 12,23; Hes 39,23; Joel 4,19; Am 3,6; Apg 17,31; Röm 2,16; Offb 6,17)
Gottes Freundlichkeit und Liebe gegenüber den Treuen (1,7.12.13; 2,1.3; 4Mo 6,22-27; Ps 46,2; Jes 33,2-4; 37,3-7.29-38; Mt 11,28-29; 19,13-14; 2Tim 2,24; Tit 3,4; 1Joh 4,11)

Gottes Wesen im Buch Nahum

Gott ist gut – 1,7
Gott ist eifersüchtig – 1,2
Gott ist mächtig – 1,3
Gott ist vorhersehend – 1,4
Gott ist souverän – 1,2-5
Gott ist zornig – 1,2-3.6

Christus im Buch Nahum

Nahums Darstellung der Eigenschaften Gottes ist zugleich eine passende Beschreibung des kommenden Messias. Christus kam als der verheißene Messias zur Welt und zog alle treuen Gläubigen zu sich. Nahum schildert, wie Gott die Gläubigen beschützt: »Gütig ist der HERR, eine Zuflucht am Tag der Not; und er kennt die, welche auf ihn vertrauen« (1,7). Bei seinem zweiten Kommen wird Christus aber auch Gericht üben: »ein Rächer ist der HERR an seinen Widersachern, er verharrt [im Zorn] gegen seine Feinde« (1,2).

Schlüsselworte im Buch Nahum

Eifersüchtig: Hebräisch *qanno´* – 1,2 – stammt von einem Wort, das »eifern, oder bestrebt sein« (1Kö 19,10.14) oder sogar »wütend« (Sach 8,2) bedeuten kann. Einer der Namen Gottes lautet »der HERR heißt ein Eiferer und ist ein eifersüchtiger Gott« (2Mo 34,14). Der Ausdruck »Ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott« taucht im Alten Testament meist im Zusammenhang mit Götzendienst auf (2Mo 20,5; 5Mo 4,24; 5,9; 6,15). Gottes Eifersucht in Bezug auf sein Volk fordert absolute Treue und ist in seiner Heiligkeit (Jos 24,19) und seiner Rolle als Schöpfer und Erlöser gewurzelt (Ps 95,6-7; 96,2-5). Wir neigen dazu, Eifersucht mit selbstsüchtigen Gefühlen in Verbindung zu bringen, die meist einem Gefühl der Unzulänglichkeit entspringen. Im Gegensatz dazu ist Heiligkeit die Quelle göttlicher Eifersucht. Er allein ist »der Heilige« (Jes 6,3; 40,25), deshalb toleriert er auch keine Rivalen (2Mo 20,5).

Gliederung

Einleitung (1,1)

Ninives Zerstörung wird verkündet (1,2 – 2,1)
- Gottes Macht (1,2-8)
- Gottes Strafe (1,9 – 2,1)

Details über Ninives Zerstörung (2,2-14)
- Die Stadt wird angegriffen (2,2-11)
- Die Stadt wird vernichtet (2,12-14)

Ninives Zerstörung wird gefordert (3,1-19)
- Erste Anschuldigung (3,1-3)
- Zweite Anschuldigung (3,4-7)
- Dritte Anschuldigung (3,8-19)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Japan wird ein eigener Staat (660 v. Chr.)

Kurzstudium zum Buch Nahum/einige Fragen

- Das ganze Buch Nahum bringt Gottes Gnade deutlich zum Ausdruck. Wie wird dieser Gedanke vermittelt?
- Wie lauten Gottes Anschuldigungen gegen Ninive?
- Warum nennt sich Gott ein eifersüchtiger Gott?
- Welche Beispiele der Souveränität Gottes erkennst du im Buch Nahum?
- Betrachte dein Leben und wäge ab, ob dein Leben Gott Anlass zum Gericht geben könnte!

Der Prophet HABAKUK

Der Gerechte wird aus Glauben leben

Als letzter zu Juda gesandter Prophet wird dem Verfasser zweifelhafte Ehre zuteil.

»Das ist einfach nicht fair!« Streitgespräche zwischen Freunden, Familienangehörigen und Nationen enden oft mit dem Vorwurf, unfair zu sein. Eines der ungeschriebenen Gesetze des Lebens fordert, dass es fair sein sollte. Diese Annahme kann sich sehr gefährlich auswirken, wenn sie sich zwischen uns und Gott stellt. Der Prophet Habakuk wandte sich mit zwei wohlbekannten Fragen an Gott:

- Gott, warum ist das Leben so unfair?
- Warum unternimmt Gott nichts angesichts dieser Unfairness?

Gottes Antworten und Habakuks Schlussfolgerungen lassen dieses Buch zu einer wertvollen geistlichen Quelle werden.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Habakuk; ca. 615 bis 605 v. Chr.
Wie bei vielen der kleinen Propheten ist über den Autor nur das bekannt, was aus dem Buch entnommen werden kann. Seine einfache Einleitung »der Prophet Habakuk« mag andeuten, dass er sich nicht vorstellen musste, da er ein wohlbekannter Prophet seiner Zeit war. Sicher ist, dass er ein Zeitgenosse Jeremias, Hesekiels, Daniels und Zephanjas war.

Schlüsselpersonen im Buch Habakuk

Habakuk – der letzte nach Juda gesandte Prophet vor der Gefangennahme Judas durch Babylon (1,1 – 3,19)
Die Chaldäer – Gott stärkte die Babylonier und setzte sie danach als Gerichtswerkzeug gegen Juda ein (1,6-11; 2,2-20).

Hintergrund und Umfeld

Habakuk prophezeite in den letzten Tagen des Assyrerreiches und zu Beginn der babylonischen Weltherrschaft. Die wohl bekannteste Persönlichkeit dieser Zeit war Nebukadnezar; zuerst Prinz und dann König über Babylon. Im Jahre 626 v. Chr. begannen die Babylonier mit der Ausdehnung ihres Herrschaftsgebiets, die im Jahre 605 v. Chr. ihren Höhepunkt erreichte. Die ärgsten Feinde waren geschlagen.
Als König Josia den assyrischen Verbündeten Ägypten in der Schlacht von Megiddo (609 v. Chr.) herausforderte, wurde auch Juda in Geschehnisse der damaligen Weltgeschichte verwickelt. Josia wurde im Verlauf dieser Schlacht getötet. Zu einem früheren Zeitpunkt, nachdem Josia das Buch des Gesetzes im Tempel wiederentdeckt hatte (622 v. Chr.), leitete er bedeutsame geistliche

Reformen in Juda ein (2Kö 22–23); so schaffte er viele der götzendienerischen Praktiken ab. Nach seinem Tod kehrte das Volk jedoch wieder zu seinen bösen Wegen zurück (vgl. Jer 22,13-19), was Habakuk zu der Frage veranlasste, weshalb Gott schwieg und es nicht bestrafte (1,2-4), um sein Bundesvolk zu reinigen.

Schlüssellehren im Buch Habakuk

Das Wesen des Gerichts Gottes – Gott benutzte die Babylonier um Juda zu richten (1,5-11; 2,2-20; 5Mo 28,49.50; 2Kö 24,2; 2Chr 36,17; Jer 4,11-13; Hes 7,24; 21,36; Mi 4,10; Apg 17,31; Röm 2,16; Offb 6,17)
Wahre Anbetung Gottes – Gott soll nicht nur wegen der zeitlichen Segnungen angebetet werden, sondern um seiner selbst willen (3,17-19; 5Mo 28,1-14; Ps 97,12; Jes 12,2; 41,16; 61,10; Lk 1,47; Phil 4,4; Offb 4,10-11)
Rechtfertigung aus Glauben – der Mensch wird allein durch den Glauben gerettet und nicht aufgrund von Werken (2,4; 1Mo 15,6; 3Mo 18,5; Jes 45,25; 50,8.9; Sach 3,4-5; Joh 3,36; Röm 1,17; 5,1; Gal 3,11; Kol 1,22-23; Hebr 3,12-14; 10,38)

Gottes Wesen im Buch Habakuk

Gott ist herrlich – 2,14
Gott ist zornig – 3,2

Christus im Buch Habakuk

Habakuk spricht von dem Retterdienst Gottes, indem er ihn den »Gott meines Heils« nennt (3,18). In Habakuk finden wir auch eine Vorschattung der künftigen Errettung durch Christus: »Du ziehst aus zur Rettung deines Volkes, zum Heil mit deinem Gesalbten; du zerschmetterst das Haupt vom Haus des Gesetzlosen, du entblößt die Grundmauer von unten bis oben« (3,13). Sowohl Altes Testament wie Neues Testament bestätigen, dass Jesus »der Gesalbte« ist (Ps 28,8; Dan 9,25-26; Apg 4,27; 10,38; Hebr 1,9).

Schlüsselworte im Buch Habakuk

Bild: Hebräisch *pesel* – 2,18 – stammt von einem Verb, das »aus Stein meißeln« oder »aus Holz schnitzen« bedeutet (2Mo 34,4). Ein *Bild* ist eine Abbildung oder ein Götze, der einem Menschen oder Tier gleicht und aus Stein, Holz oder Metall gefertigt wurde. Gott untersagte den Hebräern am Berg Sinai solche Götzenbilder herzustellen (2Mo 20,4). Das Fehlen dieser Bilder sollte als Unterscheidungsmerkmal zwischen der wahren Religion der Hebräer und den anderen Religionen dienen. Tragischerweise folgten die Israeliten dem Vorbild ihrer Nachbarn und begannen mit der Anbetung geschnitzter Götzenbilder (Ri 18,30; 2Chr 33,7). Der Psalmist beschreibt die Götzen selbst als wertlos und ihre Anbeter als Leute, die sich schämen müssen (Ps 97,7). Sowohl Jesaja (Jes 40,19-20; 44,9-20) als auch Habakuk (2,18-19) machen sich über die Leute lustig, die

ihr Vertrauen in von Menschen gefertigte *Bilder* setzen. Sie können weder sehen, noch hören, noch reden, ganz zu schweigen davon, dass sie ihren Anbetern helfen könnten.

Gliederung

Einleitung (1,1)

Die Ratlosigkeit des Propheten (1,2 – 2,20)
- Seine erste Klage (1,2-4)
- Gottes erste Antwort (1,5-11)
- Seine zweite Klage (1,12 – 2,1)
- Gottes zweite Antwort (2,2-20)

Das Gebet des Propheten (3,1-19)
- Bitte um Gottes Gnade (3,1-2)
- Lob der Macht Gottes (3,3-15)
- Verheißung der Allgenugsamkeit Gottes (3,16-19)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

In Ephesus wird der Tempel der Artemis gebaut; eins der sieben Weltwunder.

Häufig auftauchende Fragen

1. Inwiefern bieten Gottes Antworten auf die tiefgründigen Fragen Habakuks den modernen Menschen von heute eine Hilfe?

Die Fragen des Propheten stellen einige der fundamentalsten Lebensfragen dar, deren Antworten wichtige Grundsteine bilden, auf die man ein richtiges Verständnis von Gottes Wesen und seinen souveränen Wegen in der Geschichte bauen kann. Der Kern seiner Botschaft liegt in dem Aufruf, Gott zu vertrauen (2,4): »der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben«. Der Sinn des Lebens kann nicht anhand ausgeklügelter und intellektueller Antworten erklärt werden; ein heiliges Leben wird jedoch sicher zum Ziel führen. Wer heutzutage den Propheten Habakuk liest, findet in ihm unter Umständen einen Weggenossen, der einen ermuntert, dem Gott, dem auch er sein Vertrauen schenkte, zu vertrauen.

2. Welchen Einfluss übt Habakuk auf das Neue Testament aus?

Die neutestamentlichen Zitate messen Habakuk eine außergewöhnliche geistliche Bedeutung bei. Der Schreiber des Hebräerbriefes zitiert Hab 2,4, um dem Gläubigen die Notwendigkeit näher zu bringen, inmitten von Not und Prüfungen stark und treu zu bleiben (Hebr 10,38). Der Apostel Paulus hingegen wendet den Vers zweimal an (Röm 1,17; Gal 3,11), um die Lehre von der Rechtfertigung aus Glauben hervorzuheben. Dieser scheinbare Widerspruch muss jedoch nicht unbedingt ein Auslegungsproblem darstellen, denn die Betonung bei Habakuk und den neutestamentlichen Zitaten reicht über den bloßen Akt des Gläubigwerdens hinaus und beinhaltet die Kontinuität des Glaubens. Glau-

be, wie wir ihn in der Schrift finden, ist kein einmaliger Akt, sondern eine Lebenseinstellung. Der wahre Gläubige, der von Gott für gerecht erklärt wurde, wird sein ganzes Leben hindurch am Glauben festhalten (vgl. Kol 1,22-23; Hebr 3,12-14). Er wird dem souveränen Gott vertrauen, der immer das Richtige tun wird.

Kurzstudium zum Buch Habakuk/einige Fragen

- Wie beantwortet Gott Habakuks erste Frage: Gott, warum ist das Leben so unfair?
- Wie beantwortet Gott Habakuks zweite Frage: Warum unternimmt Gott nichts angesichts dieser Unfairness?
- Wenn du schwierige Zeiten durchmachst und von Zweifeln geplagt wirst, wie reagierst du dann? Wie begegnest du diesen Problemen?
- Wie wird Gottes Souveränität im Buch Habakuk hervorgehoben und geehrt?
- Was ist in den Augen Habakuks die nicht zu übertreffende Hoffnungsquelle?

Der Prophet ZEPHANJA

Schutz und Sicherheit inmitten von Gericht

Zephanja ist der einzige Prophet königlicher Abstammung.

Der Prophet steht an einer belebten Ecke mitten in der Stadt und hält ein Schild mit der Aufschrift »Tut Buße, denn das Ende ist nahe« in Händen. Die Menschen sind zu beschäftigt und schenken ihm keinerlei Beachtung; vielleicht ignorieren sie ihn auch mit Absicht. Gott ist in ihren Augen jemand, dem man keine Aufmerksamkeit zu schenken braucht.
So müssen wir uns Zephanjas Dienst vorstellen. Wiederholte Male warnte er das Volk: »Der Tag des Herrn ist nahe!« Er benutzte diesen Ausdruck häufiger als jeder andere Prophet. Sein Dienst bewirkte, dass es in letzter Minute unter Josia noch eine, wenn auch nur kurzlebige, Erweckung gab. Nur wenige Jahre danach wurde Juda besiegt und deportiert. Leute, die meinten, sie könnten Gott ignorieren, mussten feststellen, dass sie den Tag des Herrn nicht ignorieren konnten.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Zephanja, ca. 635 bis 625 v. Chr.
Über den Autor Zephanja ist wenig bekannt. Eine bemerkenswerte Tatsache ist aber, dass sein Stammbaum sich über 4 Generationen bis auf König Hiskia zurückverfolgen lässt (ca. 715-686 v. Chr.), somit ist er unter den Propheten der Einzige von königlicher Abstammung (1,1). Er war ein Zeitgenosse Jeremias.

Schlüsselpersonen im Buch Zephanja

Zephanja – Prophet, der Juda das bevorstehende Gericht und künftige Hoffnung verkündigte (1,1 – 3,20)
Das Volk in Juda – Josia führte es zur Buße, aber schließlich wurden sie von den Babyloniern gefangen weggeführt (1,2 – 2,3; 3,1-20)

Hintergrund und Umfeld

Zephanjas Zeit war von unfassenden Umwälzungen geprägt. In politischer Hinsicht bewirkte der nahe bevorstehende Wechsel der Weltherrschaft von Assyrien zu Babylon eine Situation allgemeiner Verunsicherung und schuf gleichzeitig auch gewisse Freiräume. Das brachte Juda zum ersten Mal seit 50 Jahren ein bestimmtes Maß an Unabhängigkeit. Die von König Josia eingeführten Reformen bewirkten eine, wenn auch nur kurzlebige, geistliche Erweckung.
Zephanjas Gerichtsankündigungen beeindruckten das Volk nicht besonders. Ein halbes Jahrhundert gottloser Führung hinterließ ihre Spuren. Das Volk war in Sünde versunken und Josias Reformen bewirkten nur eine oberflächliche Ver-

änderung. Auch die (Wieder-) Entdeckung des Gesetzes während der Ausbesserungsarbeiten am Tempel erzeugte keine nachhaltige Gesinnungsänderung. Josia wurde zwar dadurch angespornt, seine Reformen umzusetzen, aber das ganze hatte wenig Auswirkung auf die Herzenseinstellung des Volkes. Diese Reform ereignete sich erst nach der Zeit Zephanjas.

Schlüssellehren im Buch Zephanja

Der Tag des Herrn (1,7.14-16.18; 3,8; Jes 2,12; 13,6.9; Hes 13,5; 30,3; Joel 1,15; 2,1.11; 3,4; 4,14; Am 5,18-20; Ob 1-21; Sach 14,1; Mal 3,23)
Gottes Gnade inmitten von Gericht (2,3; 3,14-20; Ps 45,3; Jes 26,20; Joel 2,14; Am 5,14-15; Sach 12,10; Röm 5,21; 2Kor 12,9; Hebr 4,16)
Errettung für den gläubigen Überrest (2,7; 3,9-20; Jes 35,4; 45,17; Jer 29,14; Mi 5,6-7; Sach 9,16; Joh 3,16; Lk 1,68; Apg 5,31; Röm 11,26)

Gottes Wesen im Buch Zephanja

Gott ist ein Richter – 1,2-3; 2,2; 3,6-7
Gott ist gerecht – 3,5
Gott ist liebend – 3,17
Gott ist zornig – 1,14-18

Christus im Buch Zephanja

Obwohl Zephanja das Gericht Gottes ausdrücklich betont, wird Christus als »der Held« beschrieben, der Errettung für die Welt bewirkt (3,17). Christus selbst verwies auf Zephanja (1,3, vgl. Mt 13,41; und 1,15, vgl. Mt 24,29) und verband dessen Prophezeiungen mit seiner eigenen Wiederkunft.

Schlüsselworte im Buch Zephanja

Sanftmütig: Hebräisch *´anav* – 2,3 – kann mit *demütig* (Ps 34,3) oder *sanftmütig* (Ps 37,11; vgl. Mt 5,5) übersetzt werden und stammt von einem Verb, das »heimgesucht werden / leiden« oder »niedergebeugt« (Ps 116,10) bedeutet. In Zeph. 2,3 erscheint dieses Wort in zwei ähnlichen Formen und wird einmal mit *sanftmütig* übersetzt und dann mit *Demut*. Oft bezieht sich das Wort auf die Armen und Unterdrückten (s. Spr 14,21; Am 2,7). Es beschreibt aber auch eine Charakterstärke, nämlich Leid ertragen zu können, ohne bitter oder nachtragend zu werden. Diese Eigenschaft ergibt sich aus einem starken Glauben an Gott und sein Güte. Tägliche Unterordnung unter den Willen Gottes wird diese wertvolle Frucht reifen lassen.

Gliederung

Historischer Rahmen (1,1)

Das Gericht des Herrn (1,2 – 3,8)
- Über die ganze Erde (1,2-3)
- Über Juda (1,4 – 2,3)

- Über die Nachbarvölker (2,4-15)
- Über Jerusalem (3,1-7)
- Über alle Völker (3,8)

Der Segen des Herrn (3,9-20)
- Für die Völker (3,9-10)
- Für Juda (3,11-20)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

In Indien entwickelt sich eine Religion mit dem Namen Brahmanismus, deren heilige Schriften Veden genannt werden. Die Veden decken die Gebiete Religion, Erziehung und Philosophie ab.

Häufig auftauchende Fragen

1. Welchen Wert soll man der Auslegung von Zephanja 3,9 beimessen »Dann aber will ich den Völkern andere, reine Lippen geben, dass sie alle den Namen des HERRN anrufen und ihm einträchtig dienen«, die behauptet, dass hier die Wiederherstellung einer universalen Sprache angekündigt wird?

Die Aussage »ich will den Völkern andere, reine Lippen geben« (3,9) hat einige zu der Annahme veranlasst, dass eine allgemein gültige Sprache wiederhergestellt werden würde, vergleichbar mit der aus den Tagen vor der Sprachverwirrung beim Turmbau zu Babel (1Mo 11,1-9). Der Kontext unterstützt diese Sicht jedoch nicht. Die Vertreter jener Sichtweise stellen heraus, dass auch in 1Mo 11,7 das Wort »Sprache« verwendet wurde, das stimmt auch. Man wird der Passage jedoch gerechter, wenn man sie auf die Reinigung des Herzens und Lebens bezieht. Das wird durch den Kontext bekräftigt (vgl. 3,13), ebenso wie durch die Tatsache, dass das Wort »Sprachen« im Alten Testament sehr häufig, so wie auch hier, »Lippen« genannt werden. Wenn es in Verbindung mit dem Wort »rein« gebraucht wird, ist es ein Hinweis auf innerliche Reinigung von der Sünde (Jes 6,5), was dann auch in der Sprache zum Ausdruck kommt (vgl. Mt 12,34), ebenso wie durch das Entfernen der Namen falscher Götter aus ihrem Mund (Hos 2,19). Der Gedanke an eine neue Welteinheitssprache ist also nicht darin enthalten.

Kurzstudium zum Buch Zephanja / einige Fragen

- Warum reagiert Gott so massiv auf Götzendienst?
- Welche Aspekte hinsichtlich des »Tages des Herrn« werden im Buch Zephanja beleuchtet?
- Welche Beziehung besteht zwischen Gnade und Gericht im Buch Zephanja?
- In welcher Weise stellte das Leben der Leute einen Angriff auf die Person und Heiligkeit Gottes dar?
- Halte dir Gottes Anklage vor Augen und dann überlege dir, wie es in unserer heutigen Gesellschaft zugeht. Welche Parallelen siehst du?

Der Prophet HAGGAI

Gott wird seinen Tempel haben

Haggai motivierte die heimgekehrten Verbannten, den Tempel wieder aufzubauen.

Salomo drückte es passend aus als er sagte: »Alles hat seine Zeit« (Pred 3,1). Diese Regel kommt vor allem dann zum Tragen, wenn es sich um die Angelegenheiten Gottes handelt. Seine Absichten nehmen eine Vorrangstellung ein. Haggais Prophezeiungen richteten sich an ein Volk, das seinem eigenen Fahrplan folgte. Es reagierte sehr zögernd und widerwillig auf Gottes Anordnungen. Die Arbeit des Propheten bestand darin, das Volk davon zu überzeugen, dass die Zeit, Gottes Anordnungen auszuführen, gekommen war.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Haggai, ca. 520 v. Chr.
Das Buch Haggai ist das zweitkürzeste im ganzen Alten Testament. Haggais Biografie ist besonders kurz. Weder sein Name noch das Buch selber helfen uns weiter bezüglich seiner Herkunft und Persönlichkeit. Außer seiner kurzen Prophezeiung ist wenig über Haggai bekannt. In Esr 5,1 und Esr 6,14 wird er kurz erwähnt und als Prophet bezeichnet. Offensichtlich hatten Haggai und sein Zeitgenosse Sacharja Erfolg mit ihrer Mission, denn Esra berichtet, wie das Volk ihre Führung respektierte und den Tempel wieder aufbaute.

Schlüsselpersonen im Buch Haggai

Haggai – Prophet in Juda nach der Rückkehr aus dem babylonischen Exil; drängte das Volk, den Tempel wieder aufzubauen (1,3 – 2,23)
Serubbabel – führte die Juden aus der babylonischen Gefangenschaft; er war der offizielle Repräsentant der davidischen Dynastie; wurde Siegelring genannt (1,1 – 2,23)
Jeschua – Hoherpriester Judas; einer der Führer gemeinsam mit Serubbabel (1,1 – 2,4)
Das Volk Juda – von Haggai zum Wiederaufbau des Tempels ermutigt (1,2.12; 2,2)

Hintergrund und Umfeld

Achtzehn Jahre vor den Prophezeiungen Haggais, war es den Juden 538 v. Chr. aufgrund der Erklärung des Persers Kyrus (vgl. Esr 1,1-4) gestattet, unter der zivilen Führerschaft Serubbabels und der geistlichen Führung des Hohenpriesters Jeschua (vgl. Esr 3,2) von Babylon in ihr Heimatland zurückzukehren. Etwa 50.000 Juden kehrten heim. Im Jahr 536 v. Chr. begannen sie mit dem Wiederaufbau des Tempels (vgl. Esr 3,1–4,5), aber der Widerstand der Nachbarn und die Gleichgültigkeit der Juden führten zur Einstellung der Arbeit (vgl. Esr 4,1-24). 16 Jahre später wurden Hag-

gai und Sacharja vom Herrn beauftragt, das Volk wachzurufen, um 1) nicht nur den Tempel wieder aufzubauen, sondern auch 2) ihre geistlichen Prioritäten neu zu ordnen (vgl. Esr 5,1–6,22). Die Folge war, dass der Tempel 4 Jahre später fertig war (ca. 516 v. Chr.; vgl. Esr 6,15). Haggai schrieb sein Buch, um die Leute zum Wiederaufbau zu motivieren.

Schlüssellehren im Buch Haggai

Gottes Gegenwart im Tempel (1,7-8; 2,7-9; 1Kö 8,10-11; 2Chr 5,13-14; Hes 43,5; 1Kor 6,19-20; 2Kor 6,16-18; Offb 21,22; 22,1-21)
Gehorsam der gottesfürchtigen Leute (1,12-15; 5Mo 11,8; 1Chr 24,19; 2Chr 19,9; Esr 5,2; Spr 15,33; Kol 2,6-7; 3,22)

Gottes Wesen im Buch Haggai

Gott ist herrlich – 2,1-9

Christus im Buch Haggai

Das Buch Haggai offenbart Serubbabels bedeutende Position innerhalb der messianischen Linie Davids. Seine Stellung, veranschaulicht durch den Siegelring (2,23; vgl. **Schlüsselworte**), setzte die königliche Linie Davids fort, aus welcher der Messias hervorgehen würde. Serubbabels Namen finden wir in Marias (Lk 3,27) und Josefs (Mt 1,12) Geschlechtsregister wieder. Diese Tatsache verdeutlicht die Wichtigkeit seiner Person im Bezug auf das Zusammenführen der beiden Geschlechterlinien Christi.

Schlüsselworte im Buch Haggai

Siegelring: Hebräisch *chotham* – 2,23 – stammt von einem Verb, das »ein Siegel anbringen«, »versiegeln« oder »mit einem Siegel festmachen« bedeutet. Zur Zeit des Alten Testaments war ein Siegel ein Stein mit einer Gravur, der in Silber oder Gold gefasst wurde (Ring, Armband oder Kette) (Hl 8,6). Wurde der Ring in Wachs oder weichen Ton gedrückt, hinterließ er dort das Signet des Siegelinhabers (2Mo 28,11.21.36; 39,6.14.30). Was für uns heute ein Badge oder eine Identitätskarte ist, war in der Antike der Siegelring (1Mo 38,18). Er verkörperte den Status oder die Position einer Person. Der Vergleich zwischen Serubbabel und dem Siegelring (2,23) enthält eine messianische Andeutung, denn der einst von Jeremia ausgesprochene Fluch über König Jojachin und seine Dynastie, wurde durch Serubbabel durchbrochen, indem ihm der Siegelring erneut verliehen wurde, wodurch die königliche Linie Davids wieder aufgenommen wurde (Jer 22,24-30).

Gliederung

Tadel für Ungehorsam (1,1-11)

Der Überrest gehorcht und baut (1,12-15)

Rückkehr der Herrlichkeit Gottes (2,1-9)

Religiöse Fragen (2,10-19)

Herrschaft des Herrn (2,20-23)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde ...

Buddha entsagt allen weltlichen Annehmlichkeiten, verlässt sein Zuhause und widmet sich seinen philosophischen Studien. 521 v. Chr. hält er seine erste Predigt in der heiligen Stadt Benares.

Häufig auftauchende Fragen

1. Was meinte Haggai mit dem Ausdruck »das Ersehnte aller Heidenvölker« (2,7)?

Innerhalb der Prophezeiung hat der Ausdruck »das Ersehnte aller Heidenvölker« (2,7) manches Kopfzerbrechen verursacht. Die unterschiedlichen Auslegungen laufen aber auf zwei Hauptgedanken hinaus: 1. Indem sie auf »mein ist das Silber, und mein ist das Gold« (2,8) hinweisen sowie auf Jes 60,5 und Sach 14,14, behaupten manche, dass es sich auf Jerusalem bezieht, wohin der Reichtum anderer Nationen im Tausendjährigen Reich gebracht wird (vgl. Jes 60,11; 61,6). Allerdings ist die 2. Version vorzuziehen, die den Ausdruck als Hinweis auf den Messias betrachtet, auf den Retter, nach dem sich letzten Endes alle Völker sehnen. Diese Auslegung wurde nicht nur von den alten Rabbinern und der frühen Kirche unterstützt, sondern auch die Erwähnung der »Herrlichkeit« im folgenden Vers legt einen Hinweis auf den Messias selbst nahe (vgl. Jes 40,5; 60,1; Lk 2,32).

Kurzstudium zum Buch Haggai/einige Fragen

- Welche Argumente setzte Haggai ein, um die Menschen zum Wiederaufbau des Tempels zu bewegen?
- Illustriere anhand Haggais Vorgehensweise, was es bedeutet, Prioritäten zu setzen!
- Welche besondere Botschaft musste Haggai Serubbabel im Auftrag Gottes überbringen?
- Welche Langzeitziele möchtest du in deinem Leben mit Gott erreichen?

Der Prophet SACHARJA

Vorbereitung auf den kommenden Messias

Ein Prophet, der sein Leben ganz in den Dienst Gottes stellte.

Wenn eine Mannschaft im Rückstand liegt, dann wird der Halbzeitrede des Trainers spezielle Bedeutung beigemessen. Das Spiel ist zwar noch nicht vorbei, aber es kann sein, dass das Team entmutigt ist und eine Motivationsspritze dringend nötig hat, um die Siegeschance nicht aus den Augen zu verlieren.
Sacharja und sein Zeitgenosse Haggai verabreichten dem Volk in Jerusalem in der Halbzeit die nötige Dosis »Motivin«. Die Juden waren dabei, angesichts der Opposition den Mut zu verlieren, und stellten den Bau des Tempels ein. Gottes Botschafter malten ihnen die Vorteile des Weiterbaus vor Augen und versicherten ihnen, dass sie letztendlich als Sieger hervorgehen würden. Sie bestärkten sie, hart zu arbeiten und fleißig zu sein für Gott, der des Volkes Mühe sicherlich belohnen würde.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Sacharja während seines Dienstes, 1.Teil 520 bis 518 v.Chr und der 2.Teil 480 bis 470 v. Chr.
Wie Jeremia und Hesekiel war auch Sacharja Priester (Neh 12,12-16). Er wurde in Babylon geboren und schloss sich seinem Großvater, Iddo, in der Gruppe der Exilanten an, die unter der Führung von Serubbabel und Jeschua dem Hohenpriester als erste nach Jerusalem zurückkehrten (vgl. Neh 12,4). Da er gelegentlich als Sohn seines Großvaters bezeichnet wird (vgl. Esr 5,1; 6,14; Neh 12,16), nahm man an, dass sein Vater, Berechja, schon frühzeitig verstarb, bevor er seinem Vater ins Priesteramt folgen konnte. Sacharja hätte somit sein Priesteramt direkt von seinem Großvater übernommen.
Laut Überlieferung gehörte er der großen Synagoge an, einem Rat von 120 Mitgliedern, der von Nehemia ins Leben gerufen und von Esra geleitet wurde. Später ging dieser Rat in die führende Ältestenschaft des Volkes über, den Sanhedrin.
Matthäus 23,35 berichtet, dass Sacharja zwischen dem Tempel und dem Altar ermordet wurde. Gemäß den Worten Jesu wirkte sich Sacharjas Ermordung auch noch auf das Gericht aus, das seine Generation ereilen würde.

Schlüsselpersonen im Buch Sacharja

Sacharja – nachexilischer Prophet in Juda; ermutigte Juda den Tempel fertig zu bauen (1,1 – 14,20)
Serubbabel – Führer der jüdischen Heimkehrer; die Wiederaufbauarbeiten am Tempel standen unter seiner Leitung (4,6-10)
Josua – Hoherpriester in Israel, nachdem der Überrest zurückkehrte (3,1-10; 6,11-13)

Die Juden, die den Tempel wieder aufbauten – Sie waren nach dem Exil nach Jerusalem zurückgekehrt, um Gottes Geboten zu gehorchen (1,16; 4,9; 6,15; 8,13)

Hintergrund und Umfeld

Sacharjas geschichtlicher Hintergrund und sein Umfeld sind dem seines Zeitgenossen Haggai gleich. 538 v. Chr. gab der Perser Kyrus den jüdischen Gefangenen die Freiheit, sich in ihrem Heimatland wieder anzusiedeln (vgl. Esr 1,1-4). Etwa 50.000 kehrten aus Babylon zurück. Kurz darauf begannen sie mit dem Wiederaufbau des Tempels, aber der Widerstand ihrer Nachbarn, zusammen mit eigener Gleichgültigkeit, führte dazu, dass sie ihre Arbeit einstellten. 16 Jahre später (520 v. Chr.) wurden Haggai und Sacharja vom Herrn beauftragt, das Volk zur Wiederaufnahme seiner Arbeit zu bewegen. Als Folge wurde der Tempel 4 Jahre später in 516 v. Chr. fertig gestellt (Esr 6,15).

Schlüssellehren im Buch Sacharja

Buße – echte Buße ist mehr als ein bloßes Lippenbekenntnis; das Verhalten muss sich auch ändern (1,1-6; 7,8-14; Jes 31,6; 44,22; Jer 3,12; 18,11; Hes 18,30; Mi 7,19; Mal 3,7-10; Lk 15,20; Jak 4,8; 1Kor 10,11; 2Kor 6,6; Offb 21,3)
Göttliche Fürsorge – die künftige Herrlichkeit Christi wird Israels Trost sein (1,13.17; Ps 23,4; Jes 30,26; 40,1-2; 51,3; Jer 29,10; 50,4; Hos 6,1; 14,5; 2Kor 1,3-7; Phil 2,1-2; 2Th 2,16-17)
Die Verwerfung des Messias bei seinem ersten Kommen (9,1 – 11,17; 13,7-9; Ps 22,2-19; Jes 52,13-15; 53,1-12; Apg 2,23; 1Pt 1,18-20)
Die Annahme des Messias bei seinem zweiten Kommen (12,1 – 14,21; Jer 33,15-16; Dan 7,13-14; Röm 14,11; Phil 2,10; Offb 16,15)
Heiliges Leben (7,1-7; 3Mo 20,7; Jes 1,10-15; 58,3-9; Pred 3,12; Eph 5,1; Phil 1,21; Kol 3,12; 2Tim 3,16-17)

Gottes Wesen im Buch Sacharja

Gott ist gut – 9,17

Christus im Buch Sacharja

Das Buch Sacharja fließt über von Prophezeiungen über das Kommen des Messias. Christus wird dargestellt als »mein Knecht, Spross genannt« (3,8), »Priester auf seinem Thron« (6,13) und »den sie durchbohrt haben« (12,10). Sacharja präsentiert Christus als den Demütigen und zugleich auch als den Triumphator. Christus ist der Retter und König, der »demütig und auf einem Esel reitend« (9,9) daherkommt.

Schlüsselworte im Buch Sacharja

Engel: Hebräisch *mal´ak* – 1,9.13; 2,7; 3,1.5; 4,1; 5,5; 6,5; 12,8 – kann sich auf engelhafte Wesen beziehen (4,1.5; 1Mo 19,1; Ps 91,11), menschliche Botschafter

(1Mo 32,4; 5Mo 2,26) oder Gesandte (Jes 30,4; Hes 17,15). Eine spezielle Stellung nimmt der Ausdruck »Engel Gottes« oder »Engel des Herrn« ein; er bezeichnet eine Erscheinungsform des dreieinigen Gottes im Alten Testament (2,10; 1Mo 16,7-13; 21,17; 22,15; 2Mo 14,19). Im Alten Testament fungierten Propheten (Hag 1,13) und Priester (Mal 2,7) als Botschafter Gottes. Im Buch Sacharja sehen wir, wie Engel göttliche Offenbarung hinsichtlich der Zukunft überbringen und Träume und Visionen deuten (1,14; 6,4-5). Jesus identifizierte den Vorläufer und Botschafter des »Tages des Herrn« (Mal 3,1) als Johannes den Täufer (Mt 11,10-11).

Spross: Hebräisch *tsemach* – 3,8; 6,12 – bedeutet »Spross« oder »Zweig«. Das ist einer der Titel des künftigen Messias. »Und ein Reis wird hervorgehen aus dem Stumpfe Isais, und ein Schößling aus seinen Wurzeln wird Frucht bringen« (Jes 11,1). Ein Spross aus der königlichen Linie Davids, die durch die babylonische Gefangenschaft unterbrochen wurde. Viele Propheten kündigten an, dass der Nachkomme Davids herrschen und Gerechtigkeit bringen würde (Jer 23,5-6). Als Priester wird er auch die wahre Anbetung Gottes wieder einführen (6,12-13). Jesus erfüllte durch seinen Dienst beide Rollen, als König (Joh 12,13-15; 1Tim 6,13-16) und als Priester (Hebr 4,14).

Gliederung

Aufruf zur Buße (1,1-6)

Sacharjas acht nächtliche Visionen (1,7 – 6,15)

- Der Mann unter den Myrten (1,7-17)
- Vier Hörner und vier Schmiede (2,1-4)
- Der Mann mit der Messschnur (2,5-17)
- Reinigung des Hohenpriesters (3,1-10)
- Der goldene Leuchter und zwei Olivenbäume (4,1-14)
- Die fliegende Buchrolle (5,1-4)
- Die Frau im Gefäß (5,5-11)
- Vier Streitwagen (6,1-8)
- Anhang: Krönung des Hohenpriesters Jeschua (6,9-15)

Sacharjas vier Botschaften (7,1 – 8,23)

- Frage nach dem Fasten (7,1-3)
- Vier Antworten (7,4 – 8,23)

Die zwei Lasten Sacharjas (9,1 – 14,21)

- Die Verwerfung des Messias bei seinem ersten Kommen (9,1 – 11,17)
- Die Aufnahme des Messias bei seinem zweiten Kommen (12,1 – 14,21)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Innerhalb eines Jahres wurden zwei Philosophen von weltweiter Bedeutung geboren (550 und 551 v. Chr.) und sie starben auch innerhalb eines Jahres (480 und 479 v. Chr.). Buddha, der Gründer des Buddhismus, und Konfuzius, der berühmte chinesische Philosoph.

Häufig auftauchende Fragen

1. Warum bezeichnet man das Buch Sacharja manchmal als die »Apokalypse des Alten Testaments«?

Diese »Apokalypse des Alten Testaments«, wie das Buch oft genannt wird, ist genauso aufgebaut wie die Offenbarung (die Apokalypse des Neuen Testaments). Sie bezieht sich sowohl auf Sacharjas unmittelbare Zuhörerschaft als auch auf die Zukunft. Das wird durch die Struktur der Prophezeiung bestätigt, da der Prophet in jedem der 3 Hauptabschnitte (Kap. 1–6; 7–8; 9–14) mit einem geschichtlichen Verweis beginnt und sich dann vorwärts bis zur Zeit des zweiten Kommens Christi arbeitet, wenn der Messias zu seinem Tempel zurückkehrt, um sein irdisches Königreich aufzurichten.

Der Prophet erinnerte das Volk, dass der Messias unmittelbare und langfristige Absichten mit seinem Volk hat. Somit bestanden die Reden des Propheten aus »gütigen ... tröstlichen Worten« (1,13), sowohl für die Heimgekehrten seiner Zeit als auch für den zukünftigen Überrest von Gottes auserwähltem Volk. Da Sacharja sowohl die gegenwärtigen als auch die künftigen Umstände beleuchtet, wurde das Buch oft »Die Apokalypse des Alten Testaments« genannt.

Kurzstudium zum Buch Sacharja/einige Fragen

- Wie wendest du den bekannten Vers aus Sacharja 4,6 auf dein persönliches Leben an?
- Auf welches geschichtliche Ereignis bezieht sich Sacharja 12,10?
- Wie kommt Gottes Eifersucht im Buch Sacharja zum Ausdruck?
- Wie stimmte Sacharja in den Aufruf Haggais ein, den Tempel wieder aufzubauen?
- Was berichtet Sacharja hinsichtlich der künftigen Geschehnisse nach Christi Erdentagen?

Der Prophet MALEACHI

Die abschließenden prophetischen Worte

Die letzten Worte Gottes im Alten Testament enthalten eine Verheißung: »Siehe, ich sende euch den Propheten Elia« (Maleachi 3,23).

Nach Maleachi dauerte es über 400 Jahre, bis der nächste Prophet geboren wurde. Johannes der Täufer nahm den prophetischen Mantel wieder auf und diente als Wegbereiter Christi. Das vier Jahrhunderte anhaltende Schweigen Gottes gibt Anlass dazu, seinen letzten Worten besondere Aufmerksamkeit beizumessen. Maleachi war der Überbringer der letzten Botschaft Gottes im Alten Testament.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Maleachi während seines Dienstes, ca. 433 bis 424 v. Chr.
Einige haben geäußert, dass das Buch von einem anonymen Autor geschrieben wurde; sie merkten an, dass der Name, der »mein Bote« oder »Bote des HERRN« bedeutet, eher ein Titel, als ein tatsächlicher Name sei. Dieser Ausdruck erfüllt nur an dieser Stelle eine doppelte Aufgabe, indem er sowohl die Aufgabe als auch den Dienst des Propheten beschreibt. Da jedoch alle anderen prophetischen Bücher ihren Autor in den einleitenden Versen nennen, ist davon auszugehen, dass Maleachi tatsächlich der Name des zuletzt aufgeführten Propheten im Alten Testament ist.
Die jüdische Überlieferung identifiziert ihn als ein Mitglied der großen Synagoge, die die Schriften sammelte und erhielt. Ähnlich wie in Offenbarung 2 und 3, wo Christus seine Gedanken über die Zustände in den Gemeinden verkündet, gebraucht Gott an dieser Stelle Maleachi, um Israel seine Gedanken über das Volk zu verdeutlichen.

Schlüsselpersonen im Buch Maleachi

Maleachi – Prophet in Juda; der letzte alttestamentliche Prophet bis zum Auftreten von Johannes dem Täufer (1,1 – 3,24)
Die Priester – offenbarten ihre Untreue, indem sie fremde Frauen heirateten und das Gesetz falsch auslegten (1,7-8; 2,1-9)
Das Volk Juda – heiratete fremde Frauen und verfiel dem Götzendienst (2,11-17)

Hintergrund und Umfeld

Nur 50.000 Exilanten waren bei der ersten Rückführung aus Babylon nach Juda zurückgekehrt (538-536 v. Chr.). Unter Serubbabels Führung hatte man den Tempel wiederaufgebaut (516 v. Chr.) und erneut das Opfersystem eingeführt. Esra war 458 v. Chr. zurückgekommen, gefolgt von Nehemia im Jahr 445 v. Chr. Das Volk verspürte zwar den starken Wunsch in seine Heimat zurückzukehren,

aber ihr Verlangen, Gott treu nachzufolgen, blieb leider sehr viel schwächer. Nur ein Jahrhundert nach der Rückkehr in ihre Heimat entwickelte sich durch die religiöse Routine der Juden beim Volk und bei den Priestern Hartherzigkeit gegenüber der Liebe Gottes, was zu einer weitverbreiteten Abkehr vom Gesetz führte. Dies war die Situation, wie sie sich Maleachi als dem letzten alttestamentlichen Propheten bot. Er tadelte und verurteilte diese Missstände, indem er das Volk eindringlich anklagte und sie zur Umkehr aufrief. Als Nehemia etwas später zum zweiten Mal aus Persien zurückkam (ca. 424 v. Chr.), konfrontierte er das Volk mit den Missständen im Tempel und in der Priesterschaft, mit der Verletzung der Sabbatruhe und mit den gesetzwidrigen Trennungen von ihren jüdischen Ehefrauen, um dann heidnische Frauen heiraten zu können. Gottes Volk versank im Meer der verlorenen und ziellosen Nationen dieser Welt.

Seit Abraham waren über zweitausend Jahre alttestamentliche Geschichte vergangen und keine der herrlichen Verheißungen des abrahamitischen, davidischen und Neuen Bundes hatte sich in ihrem endgültigen Sinn erfüllt. Obgleich es in der israelitischen Geschichte ein paar Höhepunkte gab (wie z.B. Josua, David und Josia), hatten die Juden scheinbar alle Möglichkeiten verspielt, Gottes Segen zu empfangen. Weniger als 100 Jahre nach ihrer Rückkehr aus der Gefangenschaft, waren sie bereits in solch tiefer Sünde versunken, dass diese noch über ihre früheren Übertretungen hinausging. Zu alldem war der lang erwartete Messias bisher nicht gekommen und schien auch nicht in Sicht.

So setzte Maleachi der alttestamentlichen Prophetie einen Schlusspunkt, wobei er einerseits Israel Gottes Gerichtsbotschaft für ihre anhaltende Sünde überbrachte, und andererseits die göttliche Verheißung, dass, wenn die Juden Buße täten, der Messias eines zukünftigen Tages kommen und Gott seine Bundesverheißungen erfüllen würde.

Schlüssellehren im Buch Maleachi

Gottes Bund mit Israel (2,4-5.8.10.14; 3,1; 4Mo 3,44-48; 18,8-24; 25,12; 5Mo 33,8-11; Hes 34,25)

Israels Untreue (1,2-5; Jos 7,1; 1Chr 5,25; Esr 9,4; Ps 78,8; Jes 1,21; Hes 44,10; Hos 1,2; Mt 25,29; Lk 12,46; Röm 3,3; 2Tim 2,13)

Das Kommen des Herrn (3,1-3; Jes 40,3; 63,9; Jer 10,10; Joel 2,11; Nah 1,6; Hab 2,7; Mt 11,10; Mk 1,2; Lk 1,76; 7,27; Joh 1,23; 2,14-15)

Gottes Wesen im Buch Maleachi

Gott ist liebend – 1,2-3

Christus im Buch Maleachi

Die letzten prophetischen Worte des Alten Testaments vermitteln Hoffnung, indem sie auf den kommenden Messias verweisen. Maleachi erwähnt zwei Boten: Der Bote, der Jesus vorangehen wird und im Neuen Testament als Johannes der

Täufer bekannt ist (Mt 3,3; 11,10.14; 17,12; Mk 1,2; Lk 1,17; 7,26.27; Joh 1,23), und Christus »der Bote des Bundes« (3,1).
Das Buch Maleachi markiert den Schlusspunkt des Alten Testaments und leitet eine 400-jährige Zeit göttlichen Schweigens ein. Trotzdem hinterlässt Maleachi seinen Lesern die ergreifende Botschaft »siehe, er kommt« (3,1).

Schlüsselworte im Buch Maleachi

Tag: Hebräisch *yom* – 3,2.17.19.21.23 – hat im Alten Testament verschiedene Bedeutungen. Es kann sich auf die Stunden des Tages, im Vergleich zu den Stunden der Nacht, handeln (Am 5,8), oder einen 24 Stunden-Tag beschreiben, d.h. einen gewissen Tag eines Monats (1Mo 7,11). Es kann aber auch einen Zeitabschnitt bezeichnen wie z.B. die »Erntezeit« (Spr 25,13) oder sogar ein Jahr (2Sam 13,23). Das Wort taucht auch in dem bedeutungsvollen Ausdruck »der Tag des Herrn« auf (Jes 2,12; Hes 13,5; Joel 1,15; Zeph 1,14). Für die Propheten repräsentiert der Tag des Herrn den künftigen Tag, an welchem Gott über all seine Feinde triumphieren wird. Es wird ein Tag großer Freude und reichen Segens für alle treuen Diener Gottes sein (Jes 2), für die Feinde Gottes hingegen ein Tag der »Finsternis« (Am 5,18).
Versuchen: Hebräisch *bachan* – 3,10 – bedeutet »versuchen/probieren« oder »prüfen/testen« (Hi 23,10; Ps 139,23; Sach 13,9). Das Wort kann prüfen, im Sinne von trennen oder etwas von etwas Anderem unterscheiden, bedeuten (Hi 34,3). Wenn dieses Wort benutzt wird, um zu beschreiben, wie Gott sein Volk »prüft«, dann bezieht es sich auf die Bewährung Einzelner, mit dem Ziel, dass ihr Glaube gestärkt wird (Ps 66,10-12; Jer 17,10; 20,12). Maleachi fordert das Volk heraus, Gottes Treue zu prüfen; das ist eine seltene Begebenheit, denn in der Regel ist nicht Gott derjenige, der geprüft werden muss oder soll (3,10). Man kann das Wort für *prüfen* auch mit einem anderen sinnverwandten hebräischen Wort vergleichen, *nasah.* Dieses Wort ist oft mit einem negativen Beigeschmack behaftet und beschreibt, wie das Volk Israel Gott durch seinen Unglauben prüfte (2Mo 17,7; Ps 78,18; 95,9). Das Gesetz Moses warnt Israel davor, Gott zu versuchen (5Mo 6,16; Ps 95,9); es war ein Kennzeichen geistlichen Ehebruchs (Mt 12,38-39). Gemäss Jakobus prüft Gott Menschen, um ihnen die Krone des Lebens zu verleihen, aber nie, um sie zu versuchen (Jak 1,12-14). Gott versucht niemanden.

Gliederung

Verurteilung von Israels Sünden (1,1 – 2,16)
- Erinnerung an Gottes Liebe zu Israel (1,1-5)
- Zurechtweisung der Priester (1,6 – 2,9)
- Missachtung von Gottes Altar (1,6-14)
- Missachtung von Gottes Herrlichkeit (2,1-3)
- Missachtung von Gottes Gesetz (2,4-9)
- Zurechtweisung des Volkes (2,10-16)

Ankündigung von Israels Gericht und Segen (2,17 – 3,24)
- Ankunft eines Boten (2,17 – 3,5)
- Aufforderung zur Umkehr (3,6-12)
- Israels Kritik gegen den Herrn (3,13-15)
- Trost für den treuen Überrest (3,16-24)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde ...

Die Griechen beginnen mit dem Bau eines Tempels für Zeus in Olympia. In Delphi erstellen sie einen Tempel aus Marmor für Apollos.

Häufig auftauchende Fragen

1. Inwiefern erfüllt Johannes der Täufer Maleachis Prophezeiung, dass Gott »ehe der große und furchtbare Tag des Herrn kommt« Elia senden würde (3,23)?

Die Bedeutung der Aussage, dass Gott Elia senden würde, »ehe der große und furchtbare Tag des HERRN kommt« (3,23), gab Anlass zu mancher Diskussion. Wurde das in Johannes dem Täufer erfüllt oder ist es noch zukünftig? Wird Elia leibhaftig zurückkommen? Es ist das Beste, Maleachis Prophezeiung als einen Hinweis auf Johannes den Täufer zu verstehen, und nicht als eine buchstäbliche Wiederkehr Elias. Schon der Engel verkündet, dass Johannes der Täufer »vor ihm hergehen wird im Geist und in der Kraft Elias« (Lk 1,17) und Johannes der Täufer sagt von sich selbst, dass er nicht Elia ist (Joh 1,21). Folglich ist Johannes der Täufer Elia innerlich »im Geist und in der Kraft« und äußerlich in seiner Unabhängigkeit und Nichtkonformität gleich. Für die Juden, die Jesus als den Messias annahmen, war Johannes der Täufer der angekündigte Elia (vgl. Mt 11,14; 17,9-13). Für die, die ihn als König aber verwarfen, wird erst in der Zukunft ein anderer Elia ähnlicher Prophet gesandt werden, vielleicht als einer der beiden Zeugen (vgl. Offb 11,1-19).

Kurzstudium zum Buch Maleachi/einige Fragen

- Warum nimmt Maleachi als der letzte alttestamentliche Prophet eine so wichtige Rolle ein?
- Mit welcher Absicht spricht Gott in Maleachi 3,6 zum Volk? Welche Reaktion möchte er bei den Juden bewirken?
- Welche unterschiedlichen Aspekte der Sünde beleuchtet Maleachi in seinen Prophezeiungen?
- Was lernen wir bezüglich Gottes Liebe im Buch Maleachi?
- Inwiefern hinterließ Gottes Liebe in deinem Leben ihre Spuren? Wie hat sie dich nachhaltig beeinflusst und verändert?

Das Evangelium nach MATTHÄUS

Jesus ist der verheißene Messias

Matthäus konzentrierte sich darauf, seine jüdischen Brüder zu lehren, dass ihre Hoffnungen in Jesus erfüllt wurden.

Obwohl alle Verfasser der Evangelien dieselbe Biografie schrieben, unterscheiden sie sich in ihrer Vorgehensweise doch voneinander. Matthäus zeigt uns Jesus als den verheißenen König. Indem er immer wieder auf die in Jesus erfüllten alttestamentlichen Verheißungen in Bezug auf den Messias verweist, bekräftigt er diese Behauptung.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Matthäus zwischen 50 und 70 n. Chr.
Eines Tages ging Jesus in der Nähe von Kapernaum am Zollhaus des Matthäus vorbei und forderte ihn auf, ihm nachzufolgen. Matthäus, auch Levi genannt, ließ sofort alles stehen und liegen und folgte Jesus nach. Seine persönlichen Charaktereigenschaften behielt er aber und sie beeinflussten auch das Evangelium, das er schreiben würde. Seine Erfahrungen als Zöllner spiegeln sich in seinem Evangelium auf unverkennbare Art und Weise wider. Er schrieb vom Standpunkt eines Buchhalters. Seine Version des Lebens Jesu misst Kategorien einen höheren Wert zu, als der chronologischen Abfolge der Ereignisse. Folglich werden Wunder, Gleichnisse und Reden nach Kategorien geordnet und nicht chronologisch aufgelistet.
Matthäus bemühte sich auch, die Ansprüche Christi mit einzubeziehen. Er verwies oft auf die Reden und Taten Jesu um aufzuzeigen, dass sie eine Erfüllung alttestamentlicher Prophezeiungen darstellten. Sein Griechisch legt womöglich nahe, dass er als palästinischer Jude an hellenistische Juden außerhalb Palästinas schrieb. Viele der von ihm beschriebenen Ereignisse hatte er als Augenzeuge erlebt und er bezeugt daher die Worte und Werke Jesu aus erster Hand.

Schlüsselpersonen im Matthäusevangelium

Jesus – der verheißene Messias und König der Juden (1,1 – 28,20)
Maria – die Mutter des Messias (1,1 – 2,23; 13,55)
Josef – Ehemann der Maria und ein Nachfahre Davids, somit stammt Jesus aus der königlichen Linie (1,16 – 2,23)
Johannes der Täufer – Prophet und Vorläufer, der das Kommen Christi ankündigte (3,1-15; 4,12; 9,14; 11,2-19; 14,1-12)
Die zwölf Apostel – Simon Petrus, Andreas, Jakobus, Johannes, Philippus, Bartholomäus, Thomas, Matthäus, Jakobus (der Sohn des Alphäus), Thaddäus, Simon, Judas Ischariot, 12 von Jesus erwählte Männer, die er für einen besonderen Dienst ausbildete (4,18-22; 5,1; 8,18-27; 9,9 – 28,20)
Religiöse Führer – bestehend aus Pharisäern und Sadduzäern; zwei reli-

giöse Gruppierungen, die sich zusammenschlossen in ihrem Hass gegen Jesus (3,7-10; 5,20; 9,11-34; 12,10-45; 15,1-20; 16,1-12; 19,1-9; 21,23 – 28,15)
Kaiphas – Hoherpriester und Führer der Sadduzäer; führte einen illegalen Prozess gegen Jesus und bewirkte dadurch seinen Tod (26,3.4.57-68)
Pilatus – römischer Statthalter, der die Kreuzigung Jesu anstelle der des Barabbas anordnete (27,1-65)
Maria Magdalena – hingegebene Nachfolgerin Jesu; die erste Person, die Jesus nach seiner Auferstehung sah (27,56 – 28,11)

Hintergrund und Umfeld

Das jüdische Kolorit des Matthäusevangeliums ist unverkennbar und wird schon im einleitenden Stammbaum deutlich, den Matthäus auf Abraham zurückführt. Im Gegensatz dazu geht Lukas, der Christus als den Erlöser der Menschheit darstellt, ganz zum Anfang bis zu Adam zurück. Matthäus verfolgt eine klare Absicht: Er will zeigen, dass Christus der König und Messias Israels ist. Dieses Evangelium zitiert über 60 Mal prophetische Abschnitte aus dem Alten Testament, um hervorzuheben, dass Christus die Erfüllung all dieser Verheißungen ist.
Dass der Leserkreis des Matthäus vorwiegend jüdisch war, ist außerdem aus etlichen Tatsachen ersichtlich:
1. Im Gegensatz zu den anderen Evangelisten zitiert er gewöhnlich jüdische Bräuche, ohne sie zu erklären (vgl. Mk 7,3; Joh 19,40).
2. Er bezeichnet Christus immer wieder als »Sohn Davids« (1,1; 9,27; 12,23; 15,22; 20,30; 21,9.15; 22,42.45).
3. Matthäus achtet sogar auf die jüdische Scheu vor dem Aussprechen des Namens Gottes und verwendet den Ausdruck »Reich der Himmel«, wo die anderen Evangelisten vom »Reich Gottes« sprechen.
4. Alle wichtigen Themen gründen im Alten Testament und werden ins Licht der Messiaserwartung Israels gestellt.
Seine Absicht ist klar: Er will zeigen, dass Jesus der lange erwartete Messias des jüdischen Volkes ist. Sein häufiges Zitieren aus dem Alten Testament will die Identität des verheißenen Messias mit dem Christus der Geschichte aufzeigen. Diesen Zweck verliert Matthäus nie aus den Augen und er führt sogar viele beiläufige Details aus den alttestamentlichen Prophezeiungen an, um Jesu messianischen Anspruch zu beweisen (z.B. 2,17.18; 4,13-15; 13,35; 21,4.5; 27,9.10).

Schlüssellehren im Matthäusevangelium

Jesus ist der Messias – auch Christus genannt; verheißen im Alten Testament als der Erwartete, der für die Sünden der Welt sterben würde (2,17-18; 4,13-15; 13,35; 21,4-5; 27,9-10; 1Mo 49,10; 5Mo 18,15-18; 2Sam 7,12-14; Jes 52,13 – 53,12; Dan 9,26; Mi 5,1-4; Mk 1,1; Lk 23,2-3; Joh 4,26; Apg 18,28)

Gottes Wesen im Matthäusevangelium

Gott ist zugänglich – 6,6; 27,51
Gott ist gut – 5,45; 19,17
Gott ist heilig – 13,41
Gott ist langmütig – 23,37; 24,48-51
Gott ist vollkommen – 5,48
Gott ist mächtig – 6,13; 10,28; 19,26; 22,29
Gott ist vorhersehend – 6,26.33-34; 10,9.29-30
Gott ist einzigartig – 4,10; 19,17
Gott ist weise – 6,8.18; 10,29-30; 24,36
Gott ist zornig – 10,28; 25,41

Christus im Matthäusevangelium

Matthäus schreibt hauptsächlich an Juden und verteidigt Jesu Stellung als König und Messias Israels. Aus diesem Grund zitiert er auch über 60 Mal prophetische Abschnitte aus dem Alten Testament, um hervorzuheben, dass Christus die Erfüllung all dieser Verheißungen ist. Indem er Jesus immer wieder »Sohn Davids« nennt, weist er auf seine königliche Abstammung hin (1,1; 9,27; 12,23; 15,22; 20,30; 21,9.15; 22,42.45).

Schlüsselworte im Matthäusevangelium

Jesus: Griechisch *Iesous* – 1,1; 4,23; 8,22; 11,4; 19,1; 24,1; 26,52; 27,37 – entspricht dem hebräischen Namen *Yeshua* (Josua), wörtlich »der HERR wird retten«. Zur Zeit des Alten Testaments war Jesus ein weit verbreiteter Name (Lk 3,29; Kol 4,11). Die Bedeutung dieses Namens zeugt aber in erster Linie von Jesu Erlösungswerk auf der Erde. Der Engel, der Josef die Botschaft überbrachte, bekräftigt die Wichtigkeit des Namens Jesu: »er wird sein Volk retten von ihren Sünden« (1,21). Nachdem Jesus sich für die Sünden seines Volkes geopfert hatte und von den Toten auferstanden war, verkündigten die ersten Apostel Jesus als den einzigen Retter (Apg 5,31; 13,23).
Christus: Griechisch *Christos* – 1,1.18; 2,4; 11,2; 16,20; 23,8; 26,68; 27,22 – wörtlich »der Gesalbte«. Oft wird der Name Jesus Christus genannt, ohne dass man sich bewusst ist, dass es sich dabei eigentlich um ein Glaubensbekenntnis handelt. Jesus *ist* der Gesalbte, der König! *Messias,* das entsprechende hebräische Wort für Christus, wurde im Alten Testament für Propheten (1Kön 19,16), Priester (3Mo 4,5.16) und Könige (1Sam 24,7.11) benutzt, da sie alle mit Öl gesalbt wurden. Diese Salbung symbolisierte, dass sie von Gott für den Dienst geweiht waren. Jesus Christus war als Gesalbter Prophet, Priester und König in höchster und vollkommener Form (Jes 61,1; Joh 3,34). Mit seinem eindrücklichen Bekenntnis »du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes« (16,16) drückte Petrus seinen Glauben an Jesus, den verheißenen Messias, aus.
Glückselig: Griechisch *makarios* – 5,3-5.11; 16,17; 24,46 – wörtlich »beglückt« oder »glücklich«. Wir finden diesen Begriff in der klassischen griechischen Literatur, in der Septuaginta (die griechische Übersetzug des Alten Testaments)

und im Neuen Testament; er beschreibt die Art von Glück und Freude, die ihren Ursprung einzig und alleine in Gott hat. Im Neuen Testament kommt *makarios* meistens im Passiv vor: Gott ist es, der Menschen segnet oder ihnen seine Gunst zukommen lässt.

Das Reich der Himmel: Griechisch *he basileia ton ouranon* – 3,2; 4,17; 5,3.10; 10,7; 25,1 – Mit »Reich der Himmel« war das »Reich Gottes« gemeint. Die Juden vermieden es aus Respekt und Ehrerbietung, den Namen Gottes laut auszusprechen; stattdessen benutzten sie oft das Wort *Himmel* anstelle von *Gott*. Das Wort *Himmel* verweist auch auf das Reich Jesu. Jesus kündigte an, dass sein Reich in den Herzen seines Volkes wohnen würde. Dieses geistliche Reich erfordert innere Buße und nicht nur äußeren Gehorsam. Im Gegensatz zur Erwartung vieler Juden gewährt sein Reich Befreiung von Sünde und nicht die lang ersehnte politische Freiheit.

Gliederung

(Einleitung) Die Ankunft des Königs (1,1 – 4,25)
- Seine Geburt (1,1 – 2,23)
- Beginn seines öffentlichen Wirkens (3,1 – 4,25)

Die Autorität des Königs (5,1 – 9,38)
- Rede: Die Bergpredigt (5,1 – 7,29)
- Erzählung: Die bestätigenden Wunder (8,1 – 9,38)

Das Programm des Königs (10,1 – 12,50)
- Rede: Die Aussendung der Zwölf (10,1-42)
- Erzählung: Der Auftrag des Königs (11,1 – 12,50)

Die Feinde des Königs (13,1-17,27)
- Rede: Die Gleichnisse vom Reich (13,1-52)
- Erzählung: Anfeindung und das Reich (13,53 – 17,27)

Die Regierung des Königs (18,1 – 23,39)
- Rede: Die kindliche Demut des Gläubigen (18,1-35)
- Erzählung: Das Wirken in Jerusalem (19,1 – 23,39)

Das Erlösungswerk des Königs (24,1 – 28,15)
- Rede: Die Ölbergrede (24,1 – 25,46)
- Erzählung: Kreuzigung und Auferstehung (26,1 – 28,15)

(Epilog) Der Auftrag des Königs (28,16-20)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Der erste Ringkampf, von dem in der Geschichte berichtet wird, findet in Japan statt.

Häufig auftauchende Fragen

1. Die ersten drei Evangelien weisen große Ähnlichkeit in der Formulierung auf. Wer hat von wem abgeschrieben?

Selbst ein flüchtiges Lesen der Evangelien von Matthäus, Markus und Lukas macht deutlich, dass sowohl auffallende Ähnlichkeiten vorhanden sind (vgl. Mt 9,2-8; Mk 2,3-12; Lk 5,18-26) als auch bedeutsame Unterschiede eines jeden Verfassers in der Sichtweise des Lebens, des Dienstes und der Lehren Jesu. Die Frage, wie diese Ähnlichkeiten und Unterschiede zu erklären sind, ist als das »synoptische Problem« bekannt geworden (*syn* bedeutet »zusammen«; *optic* bedeutet »sehen«).

Die zeitgenössische Lösung, die selbst unter den Evangelikalen verbreitet ist, findet sich in der Annahme, dass eine gewisse Form von literarischer Abhängigkeit zwischen den synoptischen Evangelien besteht. Die am stärksten akzeptierte Theorie zur Erklärung dieser angeblichen literarischen Abhängigkeit ist als die »Zwei-Quellen«-Theorie bekannt. Laut dieser Hypothese wurde das Markus-Evangelium zuerst geschrieben, und Matthäus und Lukas verwendeten es anschließend als Quelle für ihre Evangelien. Befürworter dieser Ansicht vermuten eine nicht existierende zweite Quelle mit der Bezeichnung Q (hergeleitet vom deutschen Wort *Quelle*), und behaupten, dass dies angeblich die Quelle des Materials in den Evangelien von Matthäus und Lukas sei, das sich bei Markus nicht finden lässt. Sie argumentieren auf mehreren Ebenen der Beweisführung, um ihre Auffassung zu untermauern.

1. Das Meiste im Markus-Evangelium findet bei Matthäus und Lukas seine Parallele. Da es aber viel kürzer als das von Matthäus und Lukas ist, müssen diese eine Erweiterung von Markus sein.

2. Die drei Evangelien folgen der gleichen allgemeinen chronologischen Gliederung, aber wenn entweder Matthäus oder Lukas von Markus' Chronologie abweichen, so stimmt der andere doch mit ihr überein. Anders ausgedrückt, Matthäus und Lukas weichen von Markus' Chronologie nicht an derselben Stelle ab. Das, so wird behauptet, zeigt, dass Matthäus und Lukas das Evangelium von Markus für ihren historischen Rahmen verwendeten.

3. In Passagen, die alle drei Evangelien beinhalten, stimmen die Formulierungen von Matthäus und Lukas manchmal miteinander überein, wenn sie sich von Markus' Wortwahl unterscheiden. Befürworter der »Zwei-Quellen«-Theorie sehen dies als Bestätigung, dass Matthäus und Lukas das Markus-Evangelium und eine zweite Quelle heranzogen.

Eine Alternative zur »Zwei-Quellen«-Theorie bietet sich aber an: Die synoptische Sicht. Die oben angeführten Argumente sind kein Beweis dafür, dass Matthäus und Lukas das Evangelium von Markus als Quelle verwendeten. In Wirklichkeit liegt die Beweislast deutlich zu Ungunsten einer solchen Theorie:

- Das nahezu einmütige Zeugnis der Kirche bis zum 19. Jahrhundert bestand darin, dass das Matthäus-Evangelium zuerst geschrieben wurde. Ein solch eindrucksvoller Beweis kann nicht ignoriert werden.
- Warum sollte Matthäus, ein Apostel und Augenzeuge der Ereignisse im Leben Christi, sich auf Markus stützen (der kein Augenzeuge war)

– ganz besonders hinsichtlich der Schilderung seiner eigenen Bekehrung?

- Eine bedeutende statistische Analyse der synoptischen Evangelien hat ergeben, dass die Parallelen in ihrem Umfang viel geringer sind und die Unterschiede von größerer Bedeutung als allgemein angenommen. Vor allem die Unterschiede sprechen gegen eine literarische Abhängigkeit unter den Verfassern der Evangelien.
- Da die Evangelien von historischen Ereignissen berichten, wäre es überraschend, wenn sie nicht der gleichen allgemeinen geschichtlichen Reihenfolge folgen würden. Die Tatsache, dass beispielsweise drei amerikanische Geschichtsbücher den Revolutionskrieg, den Bürgerkrieg, den 1. Weltkrieg, den 2. Weltkrieg, den Vietnam-Krieg und den Golf-Krieg in der gleichen chronologischen Abfolge behandeln, beweist nicht, dass die Autoren die Bücher der anderen gelesen haben. Eine allgemeine Übereinstimmung bezüglich des Inhalts ist kein Beweis für eine literarische Abhängigkeit.
- Die Stellen, in denen sich Matthäus und Lukas übereinstimmend vom Markus-Evangelium unterscheiden (s. Argument 3 der »Zwei-Quellen«-Theorie), machen sowohl bei Matthäus als auch bei Lukas etwa ein Sechstel aus. Wenn sie das Markus-Evangelium als Quelle verwendet haben, gibt es keine befriedigende Erklärung, warum Matthäus und Lukas die Formulierungen von Markus im gleichen Umfang veränderten.
- Die »Zwei-Quellen«-Theorie sagt nichts aus über den wichtigen Abschnitt im Markus-Evangelium (6,45 – 8,26), der von Lukas unerwähnt bleibt. Diese Auslassung lässt darauf schließen, dass Lukas keinen Einblick in das Evangelium von Markus hatte, als er seines schrieb.
- Es gibt keinen historischen oder handschriftlichen Beweis, dass das Dokument Q jemals existierte; es ist eine reine Erfindung der modernen Skepsis und eine Möglichkeit, die wörtliche Inspiration der Evangelien zu leugnen.
- Jede Theorie der literarischen Abhängigkeit unter den Verfassern der Evangelien übersieht die Bedeutung ihrer persönlichen Kontakte untereinander. Markus und Lukas waren beide Weggefährten von Paulus (vgl. Phim 24); die frühe Gemeinde (einschließlich Matthäus) traf sich eine Zeit lang im Haus der Mutter von Markus (Apg 12,12); und Lukas hätte Matthäus problemlos während der zweijährigen Inhaftierung als Paulus in Cäsarea begegnen können. Solche Kontakte machen Theorien von gegenseitiger literarischer Abhängigkeit überflüssig.

Die einfachste Lösung für das synoptische Problem ist, dass ein solches Problem gar nicht existiert! Da Kritiker nicht in der Lage sind, eine literarische Abhängigkeit unter den Schreibern der Evangelien zu beweisen, besteht überhaupt keine Notwendigkeit, sie zu erklären. Die traditionelle Ansicht, dass die Verfasser der Evangelien von Gott inspiriert wurden und sie unabhängig voneinander schrieben – mit der Ausnahme, dass sie alle drei vom Heiligen Geist dazu getrieben wurden (2Pt 1,20.21) – bleibt die einzig glaubhafte Auffassung.

2. Warum schildert Matthäus gewisse Ereignisse in einer anderen Reihenfolge als Markus oder Lukas?

Allgemein könnte man sagen, dass Matthäus das Leben Christi von einem thematischen Blickwinkel her betrachtet. Er unterteilt die Lehren Jesu in fünf Hauptkategorien/große Reden.

- Die Bergpredigt (Kap. 5 – 7)
- Die Aussendung der 12 Apostel (Kap. 10)
- Die Gleichnisse des Reiches der Himmel (Kap. 13)
- Die Ähnlichkeit zwischen Gläubigen und Kindern (Kap. 18)
- Die Rede über sein zweites Kommen (Kap. 24 – 25)

Matthäus unternimmt keinen Versuch, sich an eine chronologische Schilderung der Ereignisse zu halten. Ein Vergleich zwischen den synoptischen Evangelien offenbart, dass er die Dinge frei anordnet, ohne sich dabei an ein chronologisches Muster zu halten. Er beschäftigt sich mit Themen und weit gefassten Konzepten; die zeitliche Abfolge ist für ihn zweitrangig. Die Evangelien von Markus und Lukas halten sich hingegen enger an die chronologische Abfolge der Begebenheiten.

3. Warum sind drei ähnliche Evangelien nötig?

Leser, die die Evangelien sorgfältig untersuchen, werden feststellen, dass die unterschiedlichen Gesichtspunkte der Verfasser interessante Details offenbaren:

1. Die Unterschiede zwischen den Evangelien kennzeichnen ihre Eigenständigkeit und verleihen ihnen Wert; zusammen betrachtet vermitteln sie uns eine Sicht für das Ganze.

2. Die Gemeinsamkeiten unterstreichen den Tatbestand, dass sie dasselbe Ziel verfolgen und dieselbe Botschaft vermitteln. Die Berichte widersprechen sich nie, sondern sie ergänzen sich gegenseitig. Wenn wir sie als Einheit sehen, gewinnen wir eine umfassendere Erkenntnis der Person Jesu Christi.

4. Wie sollten wir die prophetischen Aussagen Jesu (zum größten Teil finden wir sie in Mt 24 – 25) auslegen?

Die prophetischen Abschnitte sind eine besondere Herausforderung für den Ausleger. Zum Beispiel enthält Jesu Ölbergrede (Mt 24,25) einige Details, die an Bilder der gewalttätigen Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. erinnern. Jesu Aussage in 24,34 hat einige zur Annahme veranlasst, dass sich all diese Dinge – wenn auch nicht wörtlich – in der damaligen römischen Eroberung erfüllt haben. Diese Sichtweise ist als »Präterismus« bekannt. Das ist jedoch ein schwerwiegender exegetischer Fehler, der den Ausleger zwingt, in diesen Abschnitt vergeistlichte, allegorische Bedeutungen hineinzulesen, die gesunde exegetische Methoden nicht hergeben. Auch bei diesen Abschnitten muss die grammatisch-historische Methode der Hermeneutik befolgt werden, und das führt zu einer durchgängig futuristischen Auslegung der entscheidenden Prophezeiungen.

5. Warum unterscheidet sich das Geschlechtsregister in Matthäus von demjenigen in Lukas?

Die Geschlechtsregister Jesu, wie wir sie bei Matthäus und Lukas finden, weisen zwei bedeutende Unterschiede auf.
1. Matthäus widmet sich dem Stammbaum Josefs, während Lukas sich dem von Maria zuwendet.
2. Matthäus beginnt sein Geschlechtsregister mit Abraham. Sein Ziel ist es, Christus als den verheißenen König der Juden, als den Messias zu beschreiben, also die Verbindung zwischen Juden und Christus, sowie Gottes Plan zur Errettung. Lukas hingegen beginnt mit Adam, da er Christus als den Erlöser der Menschheit präsentiert.

6. Berichtet Matthäus von Ereignissen, die wir in den anderen Evangelien nicht finden?

Matthäus schildert neun Begebenheiten aus dem Leben Jesu, die nur in seinem Evangelium zu finden sind:

- Die Träume Josefs (1,20-24)
- Der Besuch der Weisen (2,1-12)
- Die Flucht nach Ägypten (2,13-15)
- Der Kindermord durch Herodes (2,16-18)
- Die Buße des Judas (27,3-10; aber siehe Apg 1,18-19)
- Der Traum der Frau des Pilatus (27,19)
- Weitere Auferstehungen (27,52)
- Die Bestechung der Soldaten (28,11-15)
- Der große Missionsauftrag (28,19-20)

Kurzstudium zum Matthäusevangelium/einige Fragen

- Was ist besonders an der Art und Weise wie Matthäus seinen Lebensbericht Jesu beginnt?
- Wähle ein oder zwei Himmelsreich-Gleichnisse aus Mt 13 aus. Welches war der Hauptgedanke Jesu bei diesen Gleichnissen? Was wollte er uns damit vermitteln?
- Welches sind die verschiedenen von Jesus behandelten Themen in der Bergpredigt (Mt 5 – 7)?
- Matthäus präsentiert uns Jesus als König. Wie macht er das?
- Welche Gründe kannst du anführen für die häufigen Verweise des Matthäus auf das Alte Testament?
- Welche Lehren ziehst du aus dem Matthäus-Evangelium für deine Beziehung zu Christus?

Das Evangelium nach MARKUS

Jesus ist der leidende Knecht

Das Evangelium für die Römer.

Die Schatten werden immer länger und die Nacht bricht langsam herein. Die Reisenden rücken näher zum wärmenden Feuer. Im Schein der Flammen erkennt man einen Geschichtenerzähler. Seine Erzählung ist lebendig, abwechslungsreich und voller Spannung. Er spricht mit Überzeugung. Einige der Zuhörer sind innerlich sehr bewegt und ergriffen von den Worten des Erzählers. Es scheinen gute Nachrichten zu sein. Sollte diese Geschichte wirklich wahr sein, so ist es zweifelsohne die beste Geschichte, die sie je gehört hatten, denn sie handelt davon, wie Gott die Erde besucht. Bei der Niederschrift seines Evangeliums bediente sich Markus dieses Erzählstils, um das Leben Jesu zu schildern. Er ist direkt, fasst sich kurz und fasziniert die Zuhörer.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Markus zwischen 50 und 70 n. Chr.
Anders als in den Briefen wird in den Evangelien nicht der Name ihrer Verfasser genannt. Jedoch versichern die frühen Kirchenväter einmütig, dass das zweite Evangelium von Markus geschrieben wurde. Zu diesen Zeugen zählen Papias, Bischof von Hieropolis (ca. 140 n. Chr.), Justin der Märtyrer (ca. 150 n. Chr.) und Irenäus (ca. 185 n. Chr.). Justin der Märtyrer sprach vom Markus-Evangelium als von »den Erinnerungen des Petrus«. Irenäus nannte Markus »den Jünger und Mitarbeiter des Petrus«. Auch Papias ist ein starker Befürworter der Verfasserschaft des Markus.

Schlüsselpersonen im Markusevangelium

Jesus – der Knecht, der sich selbst als Opfer hingab für die Sünden der Welt (1,1 – 16,19)
Die zwölf Apostel – Simon Petrus, Andreas, Jakobus, Johannes, Philippus, Bartholomäus, Thomas, Matthäus, Jakobus (der Sohn des Alphäus), Thaddäus, Simon, Judas Ischariot, 12 von Jesus erwählte Männer, die er für einen besonderen Dienst ausbildete (1,16 – 16,20)
Pilatus – römischer Statthalter, der die Kreuzigung Jesu anstelle von Barabbas anordnete (15,1-45)
Religiöse Führer – bestehend aus Pharisäern und Sadduzäern; zwei religiöse Gruppierungen, die sich zusammenschlossen in ihrem Hass gegen Jesus (3,22; 11,27 – 15,32)

Hintergrund und Umfeld

Während das Matthäus-Evangelium für eine jüdische Leserschaft geschrieben wurde, scheint das Evangelium von Markus die Gläubigen in Rom, also beson-

ders die Nationen, als Zielgruppe gehabt zu haben. Markus übersetzte die von ihm verwendeten aramäischen Ausdrücke für seine Leser (3,17; 5,4; 7,11.34; 10,46; 14,36; 15,22.34). Auf der anderen Seite benutzte er an manchen Stellen lateinische Wörter statt ihrem griechischen Äquivalent (5,9; 6,27; 12,15.42; 15,16.39). So finden wir bei Markus die römische Zeiteinteilung der Nacht (6,48; 13,35) und sorgfältige Erklärungen des jüdischen Brauchtums (7,3.4; 14,12; 15,42).
Dagegen ließ er jüdische Elemente aus, wie beispielsweise die Stammbäume, die in den Evangelien von Matthäus und Lukas aufgeführt sind. Das Markus-Evangelium bezieht sich seltener auf das Alte Testament und enthält weniger Material, das besonders für jüdische Leser von Interesse wäre – wie z.B. kritische Äußerungen in Bezug auf Pharisäer und Sadduzäer. Als Markus Simon von Kyrene erwähnt (15,21), stellt er ihn als den Vater des Rufus dar, einem bekannten Bruder der Gemeinde in Rom (Röm 16,13). All dies unterstützt die traditionelle Sichtweise, dass das Markus-Evangelium anfangs in Rom für eine Leserschaft aus den Nationen geschrieben wurde.

Schlüssellehren im Markusevangelium

Das Mensch-Sein Christi – Jesus demütigte sich und wurde Mensch, um die Menschheit mit Gott zu versöhnen (1,41; 3,5; 4,38; 6,34; 8,12; 9,36; 11,12; 13,32; Jes 50,6; 53,7; Mi 5,1; Lk 2,4-7; Joh 1,14; Röm 1,3-4; 8,3; Phil 2,6-11; Kol 2,9; Hebr 4,15; 5,7)
Knechtschaft – Jesus war das vollkommene Vorbild eines Knechts und Dieners, er war gehorsam bis in den Tod (8,34-37; 9,35; 10,43-45, Sach 9,9; Mt 20,28; 21,5; Lk 22,27; Joh 13,5; 2Kor 8,9; Phil 2,7)

Gottes Wesen im Markusevangelium

Gott ist nahbar – 15,38
Gott ist einzigartig – 2,7; 12,29

Christus im Markusevangelium

Markus verzichtet darauf, den Stammbaum Jesu oder seine Geburt zu erwähnen und betont vor allem Jesu Rolle als der leidende Knecht des Herrn (10,45). Im Vergleich zu den anderen Evangelien legt er bedeutend mehr Gewicht auf die in Demut gewirkten Werke Jesu als auf seine Lehren.

Schlüsselworte im Markusevangelium

Glaube: Griechisch *pistis* – 2,5; 4,40; 5,34.36; 10,52; 11,22 – »Vertrauen« oder »Glaube«. Glauben zu haben bedeutet: Darauf verzichten, sein Vertrauen in sich selbst und es stattdessen in etwas oder jemand anderen zu setzen. Die Frau, die seit Jahren an Blutfluss litt, setzte ihr Vertrauen zuerst in die Ärzte. Als sie sich dann aber nach dem Kleid Jesu ausstreckte, glaubte sie und vertraute darauf, dass Jesus sie heilen würde. Nachdem sie geheilt war, erklärte Jesus, dass es ihr Glaube war,

der sie geheilt hatte (Mt 8,10; 9,22.29; 15,28; Lk 7,50; 8,48). Mitunter bezieht sich das Wort *pistis* auf den Inhalt des Glaubens – Gottes Offenbarung in der Schrift (siehe Galater 1,23).

Evangelium: Griechisch *euangelion* – 1,1.14-15; 13,10; 14,9; 16,15 – wörtlich »gute Nachricht« oder »gute Botschaft«. Überbringer von Siegesbotschaften während eines Krieges bedienten sich ursprünglich dieses griechischen Begriffes. Im Neuen Testament verweist er auf die gute Botschaft der Errettung: Jesus Christus kam auf diese Welt, um die Macht der Sünde im Leben seines Volkes zu brechen und sie aufzuheben, indem er sich als ein vollkommenes Opfer ans Kreuz schlagen ließ. Christus fordert die Gläubigen nun auf, diese gute Botschaft in die ganze Welt hinauszutragen. Die gute Nachricht ist die lebenspendende Botschaft Christi für eine sterbende Welt (16,15).

Schriftgelehrte: Griechisch *grammateus* – 2,6; 3,22; 8,31; 9,14; 11,18; 12,38; 15,31 – wörtlich »Schreiber«. Ursprünglich war es die Aufgabe der Schriftgelehrten, das Gesetz abzuschreiben und die Schrift vorzulesen. Später fungierten sie auch als Anwälte und religiöse Gelehrte, indem sie sich der Auslegung des Gesetzes (zivil und religiös) widmeten.

Oberste Priester: *Hohepriester*, griech. *archiereis* – 15,1 – bedeutet wörtlich »die anfänglichen Priester«, »die anführenden Priester«, »die ersten Priester«. Zu dieser Gruppe gehörten außer dem Hohenpriester auch andere Priester, die zum hohepriesterlichen Geschlecht zählten (Apg 4,6). Ironischerweise waren es ebendiese Priester, die nicht bemerkten, dass sie mit der Verspottung Jesu die Prophezeiung aus Jesaja hinsichtlich des Messias erfüllten: »Verachtet war er und verlassen von den Menschen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut« (Jes 53,3).

Gliederung

Prolog: In der Wüste (1,1-13)

- Die Botschaft von Johannes (1,1-8)
- Die Taufe Jesu (1,9-11)
- Die Versuchung Jesu (1,12.13)

Beginn seines Dienstes: In Galiläa und den umliegenden Gebieten (1,14 – 7,23)

- Der Herr verkündigt seine Botschaft (1,14.15)
- Er beruft seine Jünger (1,16-20)
- Er dient in Kapernaum (1,21-34)
- Sein Dienst erstreckt sich auf Galiläa (1,35-45)
- Er rechtfertigt seinen Dienst (2,1 – 3,6)
- Er dient den Volksmengen (3,7-12)
- Er beauftragt die Zwölf (3,13-19)
- Er tadelt die Schriftgelehrten und Pharisäer (3,20-30)
- Er bestimmt seine geistliche Familie (3,31-35)
- Er predigt in Gleichnissen (4,1-34)
- Er demonstriert seine Macht (4,35 – 5,43)
- Rückkehr in seine Heimatstadt (6,1-6)

- Er sendet seine Jünger aus (6,7-13)
- Er bekommt einen mächtigen Feind (6,14-29)
- Er versammelt die Jünger wieder um sich (6,30-32)
- Er speist die Fünftausend (6,33-44)
- Er geht auf dem Wasser (6,45-52)
- Er heilt viele Menschen (6,53-56)
- Er antwortet den Pharisäern (7,1-23)

Ausbreitung seines Dienstes: In verschiedenen Gebieten der Heiden (7,24 – 10,52)

- Tyrus und Sidon: Er heilt die Tochter einer Frau aus den Nationen (7,24-30)
- Dekapolis: Er heilt einen Taubstummen (7,31-37)
- Am Ostufer von Galiläa: Er speist die Viertausend (8,1-9)
- Dalmanutha: Sein Disput mit den Pharisäern (8,10-12)
- Auf der anderen Seite des Sees: Er tadelt seine Jünger (8,13-21)
- Bethsaida: Er heilt einen blinden Mann (8,22-26)
- Cäsarea Philippi und Kapernaum: Er belehrt seine Jünger (8,27 – 9,50)
- Abschluss seines Dienstes: Die Straße nach Jerusalem (10,1-52)

Vollendung seines Dienstes: Jerusalem (11,1 – 16,20)

- Triumphaler Einzug (11,1-11)
- Reinigung (11,12-19)
- Lehren in der Öffentlichkeit und privat (11,20 – 13,37)
- Vereinbarungen zum Verrat (14,1.2.10.11)
- Salbung, das letzte Passahmahl, Verrat, Festnahme, Prozess (Jüdischer Teil) (14,3-9. 12-72)
- Prozess (Römischer Teil), Kreuzigung (15,1-41)
- Grablegung in die Gruft von Josef von Arimathäa (15,42-47)
- Auferstehung (16,1-8)
- Nachwort (16,9-20)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Anfang der Han-Dynastie in China. Die Han entwickeln sich zur größten ethnischen Gruppierung im Land.

Häufig auftauchende Fragen

1. Wie kam es, dass Markus, der nicht zu der Gruppe der zwölf Jünger zählte, eines der Evangelien verfasste?

Obwohl Markus nicht zu den ursprünglichen Aposteln Jesu gehörte, finden wir ihn immer wieder in den Schilderungen neutestamentlicher Ereignisse. Markus, nach dem dies Evangelium benannt wurde, war ein enger Weggefährte des Apostels Petrus und eine wiederholt auftauchende Persönlichkeit in der Apostelgeschichte, wo er als »Johannes mit dem Beinamen Markus« bekannt ist (Apg 12,12.25; 15,37.39). Es war das Haus der Mutter von Johannes Markus in Jerusalem, zu dem Petrus ging, als er aus dem Gefängnis befreit wurde (Apg 12,12).

Johannes Markus war ein Cousin von Barnabas (Kol 4,10), der Paulus und Barnabas auf Paulus' erster Missionsreise begleitete (Apg 12,25; 13,5). Doch auf dem Weg verließ er sie in Perge und kehrte nach Jerusalem zurück (Apg 13,13). Als Barnabas Johannes Markus auch zu Paulus' zweiter Missionsreise mitnehmen wollte, lehnte Paulus dies ab. Die sich daraus ergebende Spannung zwischen Paulus und Barnabas führte zu ihrer Trennung (Apg 15,38-40).
Aber Johannes Markus' frühere Unentschlossenheit wurde nachweislich von großer Stärke und Reife abgelöst, und mit der Zeit bewies er dies auch dem Apostel Paulus. Als Paulus den Kolossern schrieb, wies er sie hinsichtlich der Ankunft von Johannes Markus an, dass sie ihn aufnehmen sollten (Kol 4,10). Paulus führt Markus sogar als einen seiner Mitarbeiter auf (Phim 1,24). Später erteilte Paulus Timotheus den Auftrag: »Nimm Markus zu dir und bringe ihn mit; denn er ist mir sehr nützlich zum Dienst« (2. Tim 4,11).
Die Wiederherstellung von Johannes Markus zum brauchbaren Dienst mag teilweise auf das Bemühen des Petrus zurückzuführen sein. Petrus' enge Beziehung zu Markus wird in seiner Aussage über ihn deutlich – »Markus, mein Sohn« (1Pt 5,13). Natürlich war Versagen nichts Fremdes für Petrus. Sein Einfluss auf den jungen Mann war zweifellos prägend, um der Instabilität seiner Jugend entgegenzuwirken und ihm zu Stärke und Reife zu verhelfen, die er für die Aufgabe benötigen würde, zu der Gott ihn berufen hatte. Wie bereits in der Einleitung erwähnt, spiegelt das Markus-Evangelium das Leben Jesu hauptsächlich aus der Perspektive von Petrus wider.

2. Waren die letzten zwölf Verse von Kapitel 16 ursprünglich ein Teil des Markus-Evangeliums?

Außerbiblische Beweise deuten stark an, dass diese Verse (16,9-20) ursprünglich nicht zum Markus-Evangelium gehörten. Während die Mehrheit der gr. Handschriften sie enthält, fehlen sie in den ältesten und verlässlichsten. Es existierte auch ein kürzerer Schluss, den der Text allerdings nicht enthält. Einige Handschriften, in denen die Passage zu finden ist, erwähnen, dass sie in älteren Manuskripten fehlte; anderen ist hingegen die Anmerkung beigefügt, dass der Text für nicht echt erachtet wird. Die Kirchenväter des 4. Jahrhunderts, Eusebius und Hieronymus, erwähnten, dass nahezu alle ihnen verfügbaren gr. Handschriften die Verse 9-20 nicht enthielten.
Die inneren Beweise dieser Passage sprechen ebenso stark gegen Markus' Verfasserschaft. Der Übergang zwischen V. 8 und 9 ist abrupt und ungünstig. Auch die Wortwahl weicht stark vom Rest des Evangeliums ab. Die griechische Partikel »als«, mit der V. 9 beginnt, lässt auf eine Fortsetzung der vorhergehenden Erzählung schließen. Der folgende Abschnitt führt die Geschichte der Frauen in V. 8 jedoch nicht weiter, sondern beschreibt, wie Christus Maria Magdalena erschienen ist (vgl. Joh 20,11-18). Der maskuline Partikel in V. 9 lässt »er« als Bezugswort erwarten, doch Satzgegenstand von V. 8 sind die Frauen. Obwohl sie schon dreimal erwähnt wurde (V.1; 15,40.47), stellt V. 9 Maria Magdalena vor, als wäre es das erste Mal. Die Verse 9-20 stellen einen frühen Versuch zur Vervollständigung des Markus-Evangeliums dar.

Obwohl sie größtenteils Wahrheiten zusammenfassen, die anderswo in der Schrift gelehrt werden, sollten die Verse 9-20 immer mit dem Rest der Schrift verglichen werden; keine Lehre sollte ausschließlich auf ihnen beruhen. Trotz all dieser Überlegungen hinsichtlich der wahrscheinlichen Unzuverlässigkeit dieses Abschnittes ist es möglich, falsch zu liegen. Es ist gut, sich über die Bedeutung der Passage Gedanken zu machen und sie ebenso wie Joh 7,53 – 8,11 im Evangelium zu lassen.

3. Berichtet Markus von Ereignissen, die wir in den anderen Evangelien nicht finden?

Markus schildert drei Begebenheiten aus dem Leben Jesu, die einzigartig für sein Evangelium sind.

- Das Gleichnis vom Wachstum der Saat (4,26-29)
- Die Heilung eines Taubstummen (7,31-37)
- Die Heilung eines Blinden (8,22-26)

Kurzstudium zum Markusevangelium/einige Fragen

- Markus beschreibt Jesu Haltung gegenüber Dienst und Knechtschaft auf unterschiedliche Art und Weise. Nenne einige Beispiele!
- Welche Antwort erwartete Jesus, als er seinen Jüngern die Frage stellte: »Ihr aber, für wen haltet ihr mich?« (Mk 8,29)?
- Wie offenbart Jesus seine Identität als Sohn Gottes im Markus-Evangelium?
- Welche Rolle spielen Wunder im Markus-Evangelium im Zusammenhang mit dem Aufzeigen der besonderen Identität Jesu?
- Wie verdeutlicht Markus, dass die Gläubigen die Verantwortung für die Verkündigung und Ausbreitung der guten Nachricht tragen?

Das Evangelium nach LUKAS

Jesus ist der Menschensohn

Der Herr Jesus Christus aus der Sicht eines Historikers.

Es gibt unterschiedliche Motive, um eine Biografie zu schreiben. Normalerweise sind die Verfasser von der Wichtigkeit der Sache überzeugt und möchten sie so vielen Menschen wie möglich zugänglich machen. Ein geschickter Schreiber von Biografien benutzt verlässliche Quellen und befragt Leute, um Informationen aus erster Hand zu erhalten hinsichtlich Begebenheiten, Worten und Gewohnheiten der entsprechenden Person. Gute Biographen sind auch darum bemüht, ein ehrliches und vollständiges Bild der Person und ihrer Wirkung auf andere wiederzugeben.
Lukas berücksichtigte all diese Komponenten beim Verfassen seines Evangeliums. Gleich im ersten Vers weiht er uns ein, wie er zu den entsprechenden Informationen kam und warum er sich dazu entschied, eine Biografie über das Leben Jesu zu schreiben.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Lukas ca. 60 n. Chr.
Das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte wurden eindeutig von der gleichen Person geschrieben (vgl. Lk 1,1-4; Apg 1,1). Obwohl er selber an keiner Stelle seinen Namen erwähnt, wird aus seiner Verwendung der Wir-Form in vielen Abschnitten der Apostelgeschichte deutlich, dass er ein enger Begleiter des Paulus war (Apg 16,10-17; 20,5-15; 21,1-18; 27,1 – 28,16). Unter den Mitarbeitern, die Paulus in seinen Briefen erwähnt (Kol 4,14; 2. Tim 4,11; Phim 24), ist Lukas der einzige, der in das Profil des Autors dieser Bücher passt. Das stimmt vollkommen überein mit der frühesten kirchlichen Überlieferung, die dieses Evangelium einstimmig Lukas zuschreibt.

Schlüsselpersonen im Lukasevangelium

Jesus – der Sohn Gottes führte ein vollkommenes Leben und versöhnte die sündige Menschheit mit Gott (1,26 – 24,53)
Elisabeth – Zacharias' fromme Frau und Mutter von Johannes dem Täufer (1,5-60)
Zacharias – jüdischer Priester und Vater von Johannes dem Täufer (1,4-79)
Johannes der Täufer – Prophet und Vorläufer Christi; er kündigte das Kommen Christi an (1,13-80; 3,2 – 9,9)
Maria – die jungfräuliche Mutter Jesu (1,26 – 2,51)
Die zwölf Apostel – Simon Petrus, Andreas, Jakobus, Johannes, Philippus, Bartholomäus, Thomas, Matthäus, Jakobus (der Sohn des Alphäus), Thaddäus, Simon, Judas Ischariot, 12 von Jesus erwählte Männer, die er für einen besonderen Dienst ausbildete (1,2; 5,30 – 12,55; 16,1 – 24,53)

Herodes der Vierfürst – Sohn von Herodes dem Großen; ließ Johannes den Täufer enthaupten und war beim Prozess gegen Jesus beteiligt (3,1-20; 9,7-9; 23,6-16)
Pilatus – römischer Statthalter, der die Kreuzigung Jesu anstelle von Barabbas anordnete (3,1; 13,1; 23,1-52)
Maria Magdalena – hingegebene Nachfolgerin Jesu; die erste Person, die Jesus nach seiner Auferstehung sah (8,2; 24,10)

Hintergrund und Umfeld

Lukas sagt ausdrücklich, dass er seine Kenntnis der beschriebenen Ereignisse von Augenzeugen bezogen hat (1,1.2). Das lässt stark vermuten, dass er selbst kein Augenzeuge war. Aus seinem Prolog wird deutlich, dass er das Ziel verfolgte, einen geordneten Bericht über die Ereignisse im Leben Jesu zu liefern, aber das bedeutet nicht, dass er sich dabei stets an eine streng chronologische Reihenfolge hielt.
Durch seine Aussage, er habe die Informationen aus verschiedenen anderen Quellen zusammengetragen (s. Anm. zu 1,1), stellt Lukas nicht in Abrede, dass er sein Werk unter Inspiration des Heiligen Geistes geschrieben hat. Der Vorgang der Inspiration berücksichtigt stets die persönlichen Eigenheiten, den Wortschatz und den Stil des menschlichen Autors des jeweiligen Bibelbuches. Die einzigartigen Charakterzüge des Schreibers sind in allen Büchern der Schrift erkennbar. Der Bericht des Lukas ist keine Ausnahme von dieser Regel. Das Buch selbst wurde durch Gottes Vorsehung zusammengefügt. Beim Schreiben wurde Lukas vom Heiligen Geist bewegt und geleitet (2Pt 1,21). Deshalb ist dieses literarische Zeugnis irrtumslose Wahrheit.
Paulus bezeichnet Lukas als einen Arzt (Kol 4,14). Lukas' Interesse an medizinischen Themen wird daran deutlich, dass er dem Heilungsdienst Jesu einen überdurchschnittlichen Anteil in seinem Evangelium beimisst (z.B. 4,38-40; 5,15-25; 6,17-19; 7,11-15; 8,43-47.49-56; 9,2.6.11; 13,11-13; 14,2-4; 17,12-14; 22,50.51). Lukas lässt auch das Feingefühl eines Arztes erkennen, indem er immer wieder zeigt, wie Jesus sich in seiner Barmherzigkeit den Heiden, Samaritern, Frauen, Kindern, Zöllnern und anderen sogenannten Minderheiten oder Ausgestoßenen zuwendet.

Schlüssellehren im Lukasevangelium

Die Furcht des Menschen in der Gegenwart Gottes – diese Reaktion ist normal und angemessen, wenn ein Mensch mit den Werken des allmächtigen Gottes konfrontiert wird (1,30.65; 2,9.10; 5,10.26; 7,16; 8,25.37.50; 9,34.45; 12,5; 23,40; 3Mo 19,14.32; 25,17.36.43; 5Mo 25,18; Ri 6,22; 2Sam 23,3; 2Chr 20,29; 26,5; Spr 1,7; Neh 5,15; 13,22; Mk 16,5; Apg 9,31; 1Tim 5,20)
Das Geheimnis göttlicher Wahrheit – Verwunderung und Erstaunen umgeben das Geheimnis der Werke und Worte Jesu (1,21.63; 2,18-19.33.47-48; 5,9; 8,25; 9,43-45; 11,14; 20,26; 24,12.41; Hi 11,7; Dan 2,47; Mt 13,35; Mk 4,10-20; Röm 11,25; 1Kor 2,7; 4,1; Eph 5,32; Kol 1,25-27; 4,3; 1Tim 3,16; Offb 10,7)

Vergebung – ihr Platz und ihre Stellung im Leben des Menschen (3,3; 5,20-25; 6,37; 7,41-50; 11,4; 12,10; 17,3-4; 23,34; 24,47; 1Mo 50,20-21; Ps 7,5; Spr 19,11; Mt 6,14-15; 18,22; Mk 11,25; 2Kor 2,5-11; Jak 2,13; 1Pt 4,8)
Die Rolle des Heiligen Geistes – der Geist in unseren Leben (1,15.35.41.67; 2,25-27; 3,16.22; 4,1.14.18; 10,21; 11,13; 12,10.12; 1Mo 1,2; Hi 26,13; Ps 104,30; Hes 37,11-14; Sach 4,6-7; Mt 12,28; Joh 14,16; 15,26; Apg 1,8; 8,29; Röm 8,11; 15,19; 1Kor 2,4.13; 1Th 1,5; 1Pt 3,18)
Christi Sterben am Kreuz – der wahre Grund und Zweck, weshalb Christus in diese Welt kam (9,22-23; 17,25; 18,31-33; 24,25-26.46; Jes 53,7-9; Apg 13,29; 1Kor 1,18; 5,7; Gal 5,11; 6,14; Eph 5,2; Phil 2,8; Kol 2,14; Hebr 10,1.11-12)

Gottes Wesen im Lukasevangelium

Gott ist zugänglich – 23,45
Gott ist heilig – 1,49
Gott ist langmütig –13,6-9
Gott ist barmherzig – 1,50.78
Gott ist mächtig – 11,20; 12,5
Gott hält seine Verheißungen – 1,38.45.54-55.69-73
Gott ist vorhersehend – 2,1-4; 21,18.32-33; 22,35
Gott ist weise –16,15

Christus im Lukasevangelium

Lukas, der selber Arzt ist, präsentiert uns Jesus als den großen Arzt (5,31.32; 15,4-7.31-32; 19,10). Lukas schildert Jesu Umgang mit Zöllnern, Frauen, Kindern, Heiden und Samaritern ganz genau und führt uns Jesu einzigartigen Dienst unter den Randgruppen der Gesellschaft vor Augen. Lukas beschreibt Jesus auch als den Menschensohn und betont, dass er gekommen ist, um der ganzen Welt Rettung anzubieten.

Schlüsselworte im Lukasevangelium

Taufen: Griechisch *baptizo* – 3,7.12.16.21; 7,29-30; 12,50 – wörtlich »eintauchen« oder »untertauchen«. Die Leute kamen zu Johannes dem Täufer, um im Jordan getauft zu werden. Diese Art von Taufe war allgemein bekannt, wenn es darum ging, dass Heiden zum Judentum übertreten wollten (Proselyten). Dass sich nun aber auch Juden auf diese Art taufen lassen sollten, war doch eher neu und fremd für sie. Johannes rief sie zur Taufe, umso mit ihrem alten Lebenswandel in aller Öffentlichkeit abzuschwören. Die Taufe symbolisierte auch die Vorbereitung ihrer Herzen auf das Kommen des Messias. Paulus verband sie mit der Identifikation oder Einswerdung des Gläubigen mit Christus. So wie ein Kleid die Farbe annimmt, wenn man es einfärbt, genauso sollte auch ein Mensch, der in Christus getauft ist, die neue Natur Christi anziehen.
Mammon: Griechisch *mammonas* – 16,9.11.13 – wörtlich »Reichtum«, »Geld« oder »Eigentum«. In Lukas 16 wird das Wort im Sinn von »Reichtümer« gebraucht. Als *Mammon* werden auch Götzen oder Götter im Herzen des Menschen betrach-

tet, die den Platz des einzig wahren Gottes einnehmen. Die Bibel ist unmissverständlich in ihrer Aussage, dass es unmöglich ist, sowohl dem Mammon dieser Welt und gleichzeitig dem wahren Gott zu dienen.

Paradies: Griechisch *paradeisos* – 23,43 – wörtlich »Garten« oder »Park«. In der Septuaginta wird das Wort in seinem wörtlichen Sinn gebraucht (Pred 2,5; Hl 4,13), obwohl das Wort auch für den Garten Eden benutzt wird (1. Mo 2,8). Später wird der Scheol, der Ort wo die gerechten Toten warten, als Paradies bezeichnet (Lk 16,19-31). Als Jesus mit dem Dieb am Kreuz sprach, versicherte er ihm, dass er noch an diesem Tag mit ihm im Paradies sein werde (23,42). Das scheint darauf hinzuweisen, dass es sich hierbei um den angenehmen Ort im Totenreich handelt. Offenbarung 2,7 spricht vom Paradies als einem Ort der Wiederherstellung der einstigen Zustände im Garten Eden; ein ewiges Zuhause für die Gläubigen (vgl. 1. Mo 2 und Offb 22).

Gliederung

Die Vorgeschichte vom Wirken Jesu (1,1 – 4,13)
- Vorwort (1,1-4)
- Die Geburt Jesu(1,5 – 2,38)
- Die Kindheit Jesu (2,39-52)
- Die Taufe Jesu (3,1 – 4,13)

Das Wirken in Galiläa (4,14 – 9,50)
- Der Beginn seines Wirkens (4,14-44)
- Die Berufung seiner Jünger (5,1 – 6,16)
- Die Fortsetzung seines Werkes (6,17 – 9,50)

Die Reise nach Jerusalem (9,51 – 19,27)
- Samarien (9,51 – 10,37)
- Bethanien und Judäa (10,38 – 13,35)
- Peräa (14,1 – 19,27)

Die Leidenswoche (19,28 – 23,56)
- Sonntag (19,28-44)
- Montag (19,45-48)
- Dienstag (20,1 – 21,38)
- Mittwoch (22,1-6)
- Donnerstag (22,7-53)
- Freitag (22,54 – 23,55)
- Der Sabbat (23,56)

Die Vollendung des Wirkens Jesu (24,1-53)
- Die Auferstehung (24,1-12)
- Auf dem Weg nach Emmaus (24,13-45)
- Die Himmelfahrt (24,46-53)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Mark Antonius und Kleopatra werden in der Schlacht von Actium 30 v. Chr. von Octavian geschlagen und begehen anschließend Selbstmord. Ägypten wird in der Folge zu einer römischen Provinz.

Häufig auftauchende Fragen

1. Was wissen wir über die Person Lukas?

Über Lukas ist sehr wenig bekannt. Der Überlieferung zufolge war Lukas ein Heidenchrist. Paulus bestätigt das anscheinend, denn er unterscheidet Lukas von denen »aus der Beschneidung« (Kol 4,11.14). Somit ist Lukas der einzige Heide, der ein Buch der Bibel geschrieben hat.

Seine Schriften enthalten so gut wie keine Angaben zu seiner eigenen Person, und über seinen Hintergrund oder seine Bekehrung ist nichts Näheres bekannt. Sowohl Eusebius als auch Hieronymus schreiben, Lukas sei in Antiochien geboren (das wäre eine Erklärung für die zentrale Bedeutung von Antiochien in weiten Teilen der Apg – vgl. Apg 11,19-27; 13,1-3; 14,26; 15,22.23.30-35; 18,22.23).

Lukas begleitete Paulus häufig auf seinen Missionsreisen; er war bei ihm mindestens seit dem Traum des Apostels vom mazedonischen Mann (Apg 16,9.10) bis zu dessen Märtyrertod (2. Tim 4,11). Paulus bezeichnet Lukas als einen Arzt (Kol 4,14). Lukas' Interesse an medizinischen Themen wird daran deutlich, dass er dem Heilungsdienst Jesu einen überdurchschnittlichen Anteil in seinem Evangelium einräumt (mehr Information findet man unter **Hintergrund und Umfeld** zu Lukas).

2. Berichtet Lukas von Ereignissen, die wir in den anderen Evangelien nicht finden?

Lukas schildert zwölf Begebenheiten aus dem Leben Jesu, die nur in seinem Evangelium zu finden sind:

- Ereignisse die der Geburt von Johannes dem Täufer vorangingen (1,5-80)
- Die Kindheit Jesu (2,1-52)
- Herodes wirft Johannes den Täufer ins Gefängnis (3,19-20)
- Die Leute aus Nazaret lehnen Jesus ab (4,16-30)
- Berufung der ersten Jünger (5,1-11)
- Der Sohn einer Witwe wird von Toten auferweckt (7,11-17)
- Eine Frau salbt die Füße Jesu (7,36-50)
- Gewisse Frauen dienen Jesus (8,1-3)
- Ereignisse, Lehren und Wunder in den Monaten vor Jesu Kreuzigung (10,1 – 18,14)
- Christus bleibt bei Zachäus (19,1-27)
- Herodes macht Christus den Prozess (23,6-12)
- Einige der letzten Worte Jesu vor seiner Himmelfahrt (24,44-49)

3. Für wen schrieb Lukas?

Lukas schrieb – wie Markus (und im Gegensatz zu Matthäus) – offenbar für eine heidnische Leserschaft. Lukas machte nähere Angaben zu Orten, die eigentlich allen Juden bekannt waren (z.B. 4,31; 23,51; 24,13). Das zeigt, dass er an Leser dachte, die mit der Geografie Palästinas nicht vertraut waren. Gewöhnlich bevorzugt Lukas griechische Schreibweisen vor hebräischen (z.B. »Schädelstätte« – gr. *kranion* – statt »Golgatha« in 23,33). Die anderen Evangelisten verwenden gebräuchliche semitische Begriffe wie »Abba« (Mk 14,36), »Rabbi« (Mt 23,7.8; Joh 1,38.49) und »Hosianna« (Mt 21,9; Mk 11,9.10; Joh 12,13). Lukas jedoch lässt diese Wörter entweder aus oder ersetzt sie durch ihre griechischen Entsprechungen.
Lukas zitiert das Alte Testament seltener als Matthäus, und wenn er aus dem Alten Testament zitiert, dann fast immer aus der LXX, der griechischen Übersetzung des hebräischen Alten Testaments. Darüber hinaus sind die meisten alttestamentlichen Zitate bei Lukas eher Anspielungen und nicht unbedingt direkte Zitate. Viele davon werden nicht von Lukas in seinem Bericht erwähnt, sondern kommen in den Aussagen Jesu selbst vor (2,23.24; 3,4-6; 4,4.8.10-12.18.19; 7,27; 10,27; 18,20; 19,46; 20,17.18.37.42.43; 22,37).

4. Einige Leute meinen, zwischen der Theologie des Paulus und der des Lukas bestünde eine tiefe Kluft. Wieso?

Wie kein anderer Evangelist hebt Lukas hervor, dass die Einladung des Evangeliums der ganzen Welt gilt. Einige Kritiker haben jedoch behauptet, zwischen der Theologie des Lukas und der des Paulus eine tiefe Kluft zu erkennen. Es stimmt, dass im Lukasevangelium praktisch die gesamte Terminologie fehlt, die für Paulus bezeichnend ist. Doch die zugrunde liegende Theologie steht in völligem Einklang mit der des Apostels. Auch wenn Lukas, der ein enger Gefährte des Paulus war, ein anderes Vokabular benutzt, lässt sich daraus noch lange nicht ableiten, dass es sich um andere Gedanken oder gar eine andere Theologie handle.
Lukas hat in seinem eigenen Stil geschrieben. Er war ein genauer Beobachter und scharfer Denker. Beim Schreiben seines Evangeliums achtete er darauf, dass er die paulinische Ausdrucksweise nicht mit einfließen ließ. Die Theologie in Lukas' Bericht stimmt jedoch völlig mit der von Paulus überein. Er berichtet immer wieder von Heiden, Samaritern und anderen Verachteten, die bei Jesus Gnade gefunden haben. Diese Betonung ist genau das, was wir von einem Begleiter und Vertrauten des Heidenapostels Paulus (Röm 11,13) erwarten würden.
Das Herzstück der Lehre des Apostels Paulus ist die Rechtfertigung aus Glauben. Auch Lukas betont und illustriert die Rechtfertigung aus Glauben in vielen Begebenheiten und Gleichnissen, insbesondere durch die Geschichte vom Pharisäer und vom Zöllner (18,9-14); durch die bekannte Geschichte vom verlorenen Sohn (15,11-32), durch die Begebenheit im Hause Simons (7,36-50) und durch die Errettung von Zachäus (19,1-10). All diese Berichte lassen uns erkennen, dass Jesus Rechtfertigung aus Glauben lehrte, lange bevor Paulus darüber schrieb.

Kurzstudium zum Lukasevangelium/einige Fragen

- Welche Stellen im Lukas-Evangelium deuten darauf hin, dass er ein Arzt war?
- Woran erkennen wir, dass es sich beim Schreiber des Lukas-Evangeliums um einen Historiker handeln muss?
- Welche Details bezüglich der Geburt und der frühen Jahre Jesu erachtest du als besonders bedeutend? Warum?
- Im Lukas-Evangelium beobachten wir Jesu Barmherzigkeit auf spezielle Art und Weise. Was ist daran so besonders?
- Auf welche Weise beachtet und anerkennt Lukas die Gegenwart des Heiligen Geistes im Verlauf seines Evangeliums?
- Lukas berichtet von der Auferstehung Jesu. Woran erkennen wir, dass er sich der historischen Wichtigkeit dieses Ereignisses bewusst war?

Das Evangelium nach JOHANNES

Jesus ist der Sohn Gottes

Das Evangelium gemäß dem Jünger, den Jesus liebte.

Sobald irgendetwas Aufregendes passiert, gibt es immer einige Leute, die es kaum erwarten können, darüber zu berichten. Andere ziehen es vor, über die Hintergründe und Details nachzudenken, bevor sie sich dazu äußern. Einer der Biographen Jesu gehört eindeutig in die zweite Kategorie. Johannes hat gewiss oft mit Jesus über seine Erfahrungen gesprochen, aber im Vergleich zu den anderen drei Autoren der Evangelien verging viel Zeit bevor er sich dazu entschloss, sein Evangelium niederzuschreiben. Die lange Zeitspanne wirkte sich nicht auf die zentrale Botschaft des Johannes aus, sie erlaubte es ihm aber, einige Schlussfolgerungen in Bezug auf das Leben Jesu zu ziehen. Dank der Tatsache, dass er sich fast ein Leben lang Gedanken über die Bedeutung des Besuches Gottes auf der Erde machen konnte, war er in der Lage, uns einige tief greifende Einblicke in das Leben und die Person Jesu Christi zu gewähren.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Johannes ca. zwischen 80 und 90 n. Chr.
Obgleich der Name des Verfassers im Evangelium nicht auftaucht, wurde er durch die Überlieferungen der frühen Gemeinde deutlich und übereinstimmend als der Apostel Johannes identifiziert. Der frühe Kirchenvater Irenäus (ca. 130 bis 200 n. Chr.) war ein Jünger Polykarps (ca. 70 bis 160 n. Chr.), der wiederum ein Jünger des Apostels Johannes war. Auf der Autorität Polykarps basierend bezeugte er, dass Johannes das Evangelium im fortgeschrittenen Alter während seines Aufenthaltes in Ephesus in Kleinasien schrieb (*Gegen die Häretiker* 2.22.5; 3.1.1). Nach Irenäus nahmen alle Kirchenväter an, dass Johannes der Verfasser dieses Evangeliums war. Clemens von Alexandria (ca. 150 bis 215 n. Chr.) schrieb, dass Johannes im Bewusstsein der Tatsachen der anderen Evangelien und durch das Wirken des Heiligen Geistes ein »geistliches Evangelium« abfasste (s. Eusebius' *Kirchengeschichte* 6.14.7).
Bedeutsame innere Kennzeichen des Evangeliums bestätigen die Überlieferung der frühen Kirche. Während die synoptischen Evangelien (Mt, Mk, Lk) den Apostel Johannes ungefähr 20 Mal namentlich erwähnen, wird sein Name im Johannesevangelium nicht direkt genannt. Stattdessen bevorzugt es der Verfasser, sich selbst als den Jünger zu bezeichnen, »den Jesus liebte« (13,23; 19,26; 20,2; 21,7.20). Das völlige Fehlen der direkten Erwähnung des Namens von Johannes ist bemerkenswert, wenn man die wichtige Rolle beachtet, die andere genannte Jünger in diesem Evangelium spielen. Doch die wiederkehrende Kennzeichnung seiner Person als der Jünger, »den Jesus liebte« – wodurch Johannes die Verwendung seines Namens bewusst umging – spiegelt seine Demut wider und veranschaulicht seine Beziehung zu seinem Herrn. Die Erwähnung seines Namens war

nicht erforderlich, da seine ursprüngliche Leserschaft deutlich verstand, dass er der Verfasser des Evangeliums war.

Schlüsselpersonen im Johannesevangelium

Jesus – das Wort Gottes, das in die Welt kam; ganz Gott und ganz Mensch (1,1 – 21,25)
Johannes der Täufer – Prophet und Vorläufer Christi; er kündigte das Kommen Christi an (1,6-42; 3,23-27; 4,1; 5,33; 10,40-41)
Die zwölf Apostel – Simon Petrus, Andreas, Jakobus, Johannes, Philippus, Bartholomäus, Thomas, Matthäus, Jakobus (der Sohn des Alphäus), Thaddäus, Simon, Judas Ischariot, 12 von Jesus erwählte Männer, die er für einen besonderen Dienst ausbildete (1,37 – 21,14)
Maria – Lazarus' Schwester; glaubte an Jesus und salbte ihn vor seinem Tod (11,1 – 12 ,11)
Martha – Lazarus' Schwester, bekannt für ihre Gastfreundschaft; sie nahm im Glauben zu, nachdem Jesus ihren Bruder auferweckt hatte (11,17-45)
Lazarus – auferweckt aus den Toten durch seinen Freund Jesus (11,1 – 12,17)
Maria, die Mutter Jesu – erwies sich als treue Dienerin Jesu; nach dem Tode Jesu wurde sie der Obhut Johannes' anvertraut (2,1-12; 19,25-27)
Pilatus – römischer Statthalter, der die Kreuzigung Jesu anstelle von Barabbas anordnete (18,29 – 19,38)
Maria Magdalena – hingegebene Nachfolgerin Jesu; die erste Person, die Jesus nach seiner Auferstehung sah (19,25 – 20,18)

Hintergrund und Umfeld

Das Evangelium nach Johannes ist das einzige der vier Evangelien, das eine präzise Aussage über die Absicht des Verfassers macht (20,30.31). Er erklärt: »Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus, der Sohn Gottes ist, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen« (20,31). Daher hat das Evangelium im Wesentlichen eine zweifache Absicht: eine evangelistische und eine apologetische.
Die evangelistische Absicht wird durch die Tatsache bestätigt, dass das Wort »glauben« etwa 100 Mal im Evangelium vorkommt (die Synoptiker benutzen den Begriff weniger als halb so oft). Johannes verfasste sein Evangelium, um seinen Lesern Gründe für den rettenden Glauben zu liefern und ihnen die Folge des Glaubens zuzusichern – nämlich den Empfang des Geschenks des ewigen Lebens (1,12).
Die apologetische Absicht ist eng mit dem evangelistischen Ziel verbunden. Johannes schrieb, um seine Leserschaft von der wahren Identität Jesu als dem menschgewordenen Gott zu überzeugen, dessen göttliches und menschliches Wesen in einer Person vollkommen vereint war – in dem verheißenen Christus (»Messias«) und Erlöser der Welt (z.B. 1,41; 3,16; 4,25.26; 8,58). Er formte sein ganzes Evangelium um acht »Zeichen« oder Beweise herum (abgesehen von **dem** Zeichen, die Auferstehung selbst), die bestätigen,

dass Jesu wahre Identität zum Glauben führt. Die erste Hälfte seines Werkes konzentriert sich auf sieben wundersame Zeichen (vor seiner Auferstehung), die ausgewählt wurden, um die Person Christi zu offenbaren und Glauben hervorzurufen:

- Verwandlung von Wasser in Wein (2,1-11)
- Heilung des Sohnes eines königlichen Beamten (4,46-54)
- Heilung eines Lahmen (5,1-18)
- Speisung der Volksmengen (6,1-15)
- Wandeln auf dem Wasser (6,16-21)
- Heilung eines Blinden (9,1-41)
- die Auferweckung des Lazarus (11,1-57)
- Der wundersame Fischfang (21,6-11) (nach der Auferstehung Jesu).

Schlüssellehren im Johannesevangelium

Jesus Christus ist Gott – wer Jesus wirklich ist (6,35; 8,12; 10,7.9.11.14; 11,25; 14,6; 15,1.5; 20,28-31; Jes 9,5; 40,9; Jer 23,5-6; Sach 13,7; Mt 1,23; Mk 2,7-10; Röm 9,5; 1Kor 1,30; Phil 2,6; Kol 2,9; Tit 2,13; 1Joh 5,20; Offb 22,13)
Rettung durch Jesus Christus – wie Menschen auf Jesus Christus reagieren sollten (1,1-18; 6,35.48; 8,12; 10,7.9. 10,11-14; 11,25; 14,6; 17,3; 1Mo 3,15; Ps 3,9; 37,39; Jes 45,21-22; 49,6; 59,16; 63,9; Lk 1,69; Apg 4,12; 16,31; Röm 5,8; 10,9; Eph 2,8; 5,23; 2Tim 1,10; Hebr 2,10; 5,9; 1Pt 1,5; 1Joh 1,1-4)

Gottes Wesen im Johannesevangelium

Gott ist zugänglich – 1,51; 10,7.9; 14,6
Gott ist herrlich – 1,14
Gott ist unsichtbar – 1,18; 5,37
Gott ist Liebe – 3,16; 15,9-10; 16,27; 17,23.26
Gott ist gerecht – 17,25
Gott ist Geist – 4,24
Gott ist treu – 17,3.17
Gott ist der Dreieinige – 10,30; 14,9-11; 17,3
Gott ist zornig – 3,14-18.36

Christus im Johannesevangelium

Hauptthema des Johannesevangeliums ist zweifelsohne die Göttlichkeit Jesu Christi. Johannes offenbart das Wesen Christi gleich im ersten Vers: »Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott« (1,1). Markus zeigt uns Jesus als den Menschensohn, Johannes hingegen konzentriert sich darauf, Jesus als den Sohn Gottes zu präsentieren; seine Botschaft lautet »Jesus ist der Christus, der Sohn Gottes« (20,31). Folglich erstaunt es auch nicht, dass wir sieben entschiedene »Ich bin«-Aussagen finden, die Jesus als Gott und Messias kennzeichnen (6,35; 8,12; 10,7.9; 10,11.14; 11,25; 14,6; 15,1.5).

Schlüsselworte im Johannesevangelium

Das Wort: Griechisch *ho logos* – 1,1.14; 2,22; 5,24; 8,43; 15,3; 17,14.17 – wird benutzt, um den Schöpfer des Universums und die schöpferische Kraft zu beschreiben. Im Alten Testament finden wir den Ausdruck *logos* auch in Verbindung mit Weisheit im Sinne einer Personifizierung oder Eigenschaft Gottes (siehe Sprüche 8). Sowohl der jüdische wie der griechische Gebrauch verbinden mit diesem Begriff den Gedanken von Anfang und Ursprung – die Welt begann mit dem Wort (1. Mo 1,3). Johannes benutzt dieses Wort in einem speziellen Sinn, um die Göttlichkeit Jesu hervorzuheben. Jesus ist das Abbild des unsichtbaren Gottes (Kol 1,15) und ist völlig wesenseins mit Gott dem Vater (Hebr 1,3). In der Gottheit ist es die Aufgabe Jesu, Gott zu offenbaren und er ist selber wahrer Gott.

Wiedergeboren: Griechisch *gennethé anothen* – 3,3.7 – wörtlich »wieder« oder »von oben«. Jesus sprach also entweder von einer neuen bzw. einer himmlischen Geburt, oder von beidem zusammen. Wahrscheinlich hatte er eher eine himmlische Geburt im Sinn, denn in einer Analogie spricht er von einem unbekannten Wind himmlischen Ursprungs. Nikodemus dachte zuerst an eine zweite Geburt auf natürliche Weise – Wiedergeburt. Jesus erläutert das Wesen dieser neuen Geburt im Kap. 3,6-8 und stellt das Geboren-Sein aus dem Fleisch der geistlichen Geburt gegenüber.

ICH BIN: Griechisch *ego eimi* – 6,35; 8,58; 10,7.14; 15,1; 18,5 – wörtlich »Ich, Ich bin«. Mit diesem Ausdruck macht Jesus seine ewige Präexistenz und seine absolute Göttlichkeit bekannt. Jesus Christus, der Sohn Gottes, hat, im Gegensatz zu den Menschen keinen Anfang. Er ist der ewige Gott. Indem Jesus die Worte »ICH, ICH BIN« direkt auf sich bezieht, bezeugt er unmissverständlich seine Göttlichkeit. In 2. Mo 3,14 offenbart Gott sich als »ICH BIN der ICH BIN«. Folglich nimmt Jesus im Angesicht seiner Richter für sich in Anspruch, der ewig-seiende und selbstexistente Gott zu sein.

Glauben: Griechisch *pisteuo* – 1,7; 5,44; 6,64; 7,5; 10,26; 11,48; 13,19; 20,31 – wörtlich »trauen, treu sein«. Echter Glaube erfordert, dass man Jesus völlig vertraut im Hinblick auf die Errettung (3,15-16). Als Jesus hier auf der Erde war, glaubten viele an seine Wunderkraft, aber sie setzten ihr Vertrauen oder ihren Glauben nicht in ihn (6,23-26). Andere vertrauten Jesus lediglich so weit wie einem politischen König Israels (Mk 15,32). Wir müssen also darauf achten, dass wir an den Jesus glauben, den die Schrift uns präsentiert – den Sohn Gottes, der sich in seiner Herablassung für uns opferte, um uns von den Fesseln der Sünde zu befreien (Gal 1,3-4; Phil 2,5-8).

Gliederung

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes (1,1-18)

- Seine ewige Existenz (1,1.2)
- Sein Wirken vor der Menschwerdung (1,3-5)
- Sein Vorläufer (1,6-8)
- Seine Verwerfung (1,9-11)

- Seine Aufnahme durch die Menschen (1,12.13)
- Seine Gottheit (1,14-18)

Vorstellung des Sohnes Gottes (1,19 – 4,54)
- Vorstellung durch Johannes den Täufer (1,19-34)
- Vorstellung vor den Jüngern des Johannes (1,35-51)
- Vorstellung in Galiläa (2,1-12)
- Vorstellung in Judäa (2,13 – 3,36)
- Vorstellung in Samaria (4,1-42)
- Vorstellung in Galiläa (4,43-54)

Widerstand gegen den Sohn Gottes (5,1 – 12,50)
- Widerstand während des Festes in Jerusalem (5,1-47)
- Widerstand während des Passahs (6,1-71)
- Widerstand auf dem Laubhüttenfest (7,1 – 10,21)
- Widerstand auf dem Fest der Tempelweihe (10,22-42)
- Widerstand in Bethanien (11,1 – 12,11)
- Widerstand in Jerusalem (12,12-50)

Vorbereitung der Jünger durch den Sohn Gottes (13,1 – 17,26)
- Im Obersaal (13,1 – 14,31)
- Auf dem Weg zum Garten (15,1 – 17,26)

Die Tötung des Sohnes Gottes (18,1 – 19,37)
- Die Verwerfung Christi (18,1 – 19,16)
- Die Kreuzigung Christi (19,17-37)

Auferstehung des Sohnes Gottes (19,38 – 21,23)
- Grablegung Christi (19,38-42)
- Auferstehung Christi (20,1-10)
- Erscheinungen des auferstandenen Christus (20,11 – 21,23)

Abschluss (21,24.25)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Musik entwickelt sich in Asien, als die chinesische Oktave in 60 unterschiedliche Töne unterteilt wird.

Häufig auftauchende Fragen

1. Wie kommen die Gelehrten zu dem Schluss, dass der Ausdruck »der Jünger, den Jesus liebte« eine Bezeichnung für Johannes war?

Es gibt drei offensichtliche Hinweise, die darauf hindeuten, dass es sich bei dem nicht mit Namen genannten »Jünger, den Jesus liebte« um Johannes handeln muss (13,23; 19;26; 20,2; 21,7.20).

- Die frühen Kirchenväter erklären den Apostel Johannes einstimmig zum Verfasser dieses Evangeliums.

- Johannes wird von den drei anderen Verfassern der Evangelien öfters als aktives Mitglied in der Gruppe der Jünger Jesu bezeichnet.
- Im vierten Evangelium fehlt der Name Johannes.

Wenn vier Leute eine Reise unternehmen, ist es logisch, dass jeder auf dem Gruppenfoto, das er selber geschossen hat, fehlt. Tatsache ist, dass es für einen Außenstehenden relativ einfach zu erraten wäre, wer jeweils welches Foto machte. Einer fehlt auf jedem Bild. Genauso verhält es sich auch mit dem Johannesevangelium. Die Abwesenheit von Johannes schreit förmlich nach seiner Präsenz.

Die wiederkehrende Kennzeichnung seiner Person als der »Jünger, den Jesus liebte« – wodurch Johannes die Verwendung seines Namens bewusst umging – spiegelt seine Demut wider und veranschaulicht seine Beziehung zu seinem Herrn. Der Ausdruck bedeutet nicht, dass Johannes der einzige von Jesus geliebte Jünger war. In aller Aufrichtigkeit bringt Johannes hier sein tiefes Erstaunen über der Tatsache, dass der Herr ihn liebt, zum Ausdruck!

2. Wodurch unterscheidet sich das Johannesevangelium grundlegend von den anderen Evangelien?

Clemens von Alexandrien (ca. 150 bis 215 n. Chr.), einer der frühen Kirchenväter, war wahrscheinlich der erste, der das Johannesevangelium als »ein geistliches Evangelium« bezeichnete. Offensichtlich wollte Johannes mit seinem Evangelium einen ganz bestimmten Beitrag zur Biografie Jesu leisten. Sein Bericht ergänzt und vervollständigt diejenigen von Matthäus, Markus und Lukas.

Weil Johannes seinen Bericht in einem klaren und einfachen Stil abfasste, könnte man die Tiefe des Evangeliums unterschätzen. Da das Johannesevangelium ein »geistliches« Evangelium ist, vermittelt es tief gehende Wahrheiten. Der Leser muss das Buch unter Gebet sorgfältig studieren, um die unermesslichen Reichtümer geistlicher Schätze zu entdecken, die der Apostel unter der Führung des Heiligen Geistes (14,26; 16,13) in seinem Evangelium so liebevoll bereitgestellt hat.

3. Das Johannesevangelium scheint an gewissen Stellen eine andere Chronologie aufzuweisen als die übrigen Evangelien. Wie lassen sich diese scheinbaren Unterschiede erklären?

Die Chronologie des Johannesevangeliums stellt im Vergleich mit den Synoptikern eine Herausforderung dar, besonders in Bezug auf die Zeit des letzten Passahmahls (13,2). Während in den synoptischen Evangelien das letzte Passahmahl des Herrn mit den Jüngern am Donnerstagabend stattfand (am 14. Nisan) und Jesus am Freitag gekreuzigt wurde, behauptet das Johannesevangelium, dass die Juden das Prätorium nicht betraten, »damit sie nicht unrein würden, sondern das Passah essen könnten« (18,28). Somit hatten die Jünger das Passah am Donnerstagabend gegessen, die Juden aber nicht. Tatsächlich behauptet Johannes (19,14), dass Jesu Prozess und Kreuzigung am Rüsttag vor dem Passah stattfand und nicht nach dem Essen des Passahs, so dass Christus mit dem Prozess

und der Kreuzigung am Freitag eigentlich gleichzeitig mit der Schlachtung des Passahlammes geopfert wurde (19,14). Die Frage ist, warum die Jünger das Passahmahl am Donnerstag aßen?

Die Antwort liegt in der unterschiedlichen jüdischen Berechnung des Tagesanfangs und -endes. Von Josephus, der Mischna und anderen altjüdischen Quellen erfahren wir, dass die Juden in Nord-Palästina die Tage von Sonnenaufgang bis Sonnenaufgang berechneten. Dieses Gebiet beinhaltete auch die Region Galiläa, in der Jesus und die Jünger, mit Ausnahme von Judas, aufgewachsen waren. Anscheinend benutzten die meisten – wenn nicht sogar alle – Pharisäer diese Zeiteinteilung. Doch die Juden im Süden, dessen Zentrum Jerusalem war, berechneten die Tage von Sonnenuntergang zu Sonnenuntergang.

Ohne Zweifel sorgte dieser Unterschied manchmal für Verwirrung, aber er brachte auch praktische Vorteile mit sich. Somit war es während der Passahzeit z.B. rechtmäßig, das Mahl an zwei aufeinander folgenden Tagen zu halten, was zur Folge hatte, dass vier anstatt nur zwei Stunden für die Tempelopfer zur Verfügung standen. Diese Scheidung der Tage bewirkte möglicherweise auch eine Reduzierung der regionalen und religiösen Konflikte zwischen den beiden Gruppen.

Auf dieser Grundlage sind die scheinbaren Widersprüche in den Evangelien leicht zu erklären. Als Galiläer betrachteten Jesus und die Jünger den Sonnenaufgang am Donnerstag als den Beginn des Passahtages und den Sonnenaufgang am Freitag als dessen Ende. Die jüdischen Führer, die Jesus inhaftierten und vor Gericht stellten, waren hauptsächlich Priester und Sadduzäer, für die der Passahtag mit dem Sonnenuntergang am Donnerstag begann und mit dem Sonnenuntergang am Freitag endete. Durch diesen Unterschied, der durch Gottes souveräne Vorsehung zuvor festgelegt wurde, konnte Jesus das letzte Passahmahl mit seinen Jüngern rechtmäßig halten und dennoch am Passahtag geopfert werden.

Wiederum ist ersichtlich, wie Gott in souveräner und großartiger Weise für die präzise Erfüllung seines Erlösungsplanes sorgte. Jesus war alles andere als das Opfer der bösen Intrigen des Menschen, und noch weniger das Opfer von Umständen. Jedes von ihm gesprochene Wort und alle seine Handlungen wurden von Gott geführt und sichergestellt. Selbst die Worte und Taten anderer gegen ihn wurden von Gott kontrolliert (vergleiche z.B. 11,49-52; 19,11).

Kurzstudium zum Johannesevangelium/einige Fragen

- Wie würdest du die stilistischen und strukturellen Unterscheide zwischen dem Johannes- und den übrigen Evangelien beschreiben?
- Welche Absicht verfolgt Johannes mit den ersten 18 Versen seines Evangeliums? Welchen Gedanken will er vermitteln?
- Vergleiche den Gebrauch von *glauben,* wie wir ihn Joh 3,16 finden mit anderen Stellen, die auch dieses Wort benutzen. Welche Art von Glauben fordert Gott?
- Fasse Jesu Lehren über den Heiligen Geist in Joh 14,15-31 und 16,5-16 zusammen!
- Wie lautet deine Antwort auf die von Jesus gestellte Frage in Kap. 11,25-26?
- Wie in den übrigen Evangelien stellt die Auferstehung Jesu auch im Johannesevangelium den Höhepunkt dar. Warum spielt diese Tatsache eine derart entscheidende Rolle für die gesamte Christenheit?

DIE APOSTELGESCHICHTE

Christus baut seine Gemeinde

In der zweiten Hälfte von Lukas' Meisterstück, der Apostelgeschichte, finden wir einen Bericht über die frühe Gemeinde.

Alle unterschätzten die Möglichkeit und die Kraft der Auferstehung Christi. Sogar diejenigen, die vorab gewarnt waren, wurden davon überrascht. Die Wahrheit seines Sieges über den Tod veränderte die Leben seiner Nachfolger nachhaltig und grundlegend. Sie wurden zu lebendigen Zeugen der Auferstehung Jesu und die gute Nachricht breitete sich aus wie ein Buschfeuer.
Die ersten Jünger hatten nicht nur eine brennende Botschaft zu verkünden, sie waren auch innerlich motiviert durch den besten Motivator, den man sich vorstellen kann – den Heiligen Geist. Ihre Reisen, Kämpfe und Siege veränderten den Lauf der Geschichte. Unter der Leitung des Heiligen Geistes trugen sie das Evangelium in die ganze Welt hinaus. Die Apostelgeschichte beschreibt das Wirken der herausragendsten Gestalten der ersten Jahre der Gemeinde. Doch der treffendere Titel dieses Buches wäre: »Die Taten des Heiligen Geistes durch die Apostel«, da das souveräne, alles leitende Wirken des Geistes viel bedeutender ist als alle menschlichen Leistungen. Es war das leitende, lenkende und bevollmächtigende Wirken des Heiligen Geistes, das die Gemeinde stärkte und bewirkte, dass sie zahlenmäßig und geistlich wuchs und immer einflussreicher wurde.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Lukas ca. 60 bis 62 n. Chr.
Die ersten Verse der Apostelgeschichte und des Lukasevangeliums lassen uns vermuten, dass beide Bücher von derselben Person verfasst wurden, da der Empfänger in beiden Fällen Theophilus war. Der Schreiber der Apostelgeschichte verweist explizit darauf, dass er bereits zu einem früheren Zeitpunkt einen Brief an die geheimnisvolle Person mit Namen Theophilus geschrieben habe (1,1), einen Brief über das Leben Jesu. Die Schriften von Kirchenvätern wie Irenäus, Klemens von Alexandria, Tertullian, Origenes, Eusebius und Hieronymus bestätigen Lukas als Autor der Apostelgeschichte, ebenso wie der muratorische Kanon (ca. 170 n. Chr.). Da Lukas nur dreimal im Neuen Testament erwähnt wird (Kol 4,14; 2Tim 4,11; Phim 24) und wir daher relativ wenig über ihn wissen, ist es unwahrscheinlich, dass jemand ein Schriftstück gefälscht und es als Werk von Lukas ausgegeben haben könnte. Ein Fälscher hätte sein Werk sicherlich einer bekannteren Person zugeschrieben, z.B. einem der zwölf Apostel.

Schlüsselpersonen in der Apostelgeschichte

Petrus – einer der zwölf Jünger Jesu, genannt »der Stein« (1,13 – 12,18; 15,7-14)
Johannes – einer der zwölf Jünger Jesu, genannt »der Jünger, den Jesus liebte« (1,13; 3,1 – 4,31; 8,14-25; siehe Joh 21,20)
Jakobus – einer der zwölf Jünger Jesu; der erste, der der für seinen Glauben an Christus mit dem Märtyrertod bezahlte (1,13; 12,1-2)
Stephanus – wurde in der frühen Gemeinde mit der Verteilung von Lebensmittel beauftragt; er bezahlte seinen Glauben an Christus mit dem Märtyrertod (6,3 – 8,2; 22,20)
Philippus – wurde in der frühen Gemeinde mit der Verteilung von Lebensmittel beauftragt; einer der ersten Missionare in Samarien (1,13; 6,5; 8,1-40; 21,8)
Paulus – neutestamentlicher Schreiber und Missionar; ursprünglich nannte man ihn Saulus; vor seine Bekehrung ein Verfolger der Gemeinde (7,58 – 8,3; 9,1-30; 11,25-30; 12,25 – 28,30)
Barnabas – der Name bedeute »Sohn der Ermutigung«; reiste als Missionar mit Paulus und später mit Johannes Markus (4,36; 9,27; 11,22 – 15,39)
Kornelius – römischer Offizier, einer der ersten Heidenchristen (10,1-48)
Timotheus – ein Mitarbeiter Paulus'; später ein Hirte in der Gemeinde in Ephesus (16,1 – 20,4)
Lydia – Gläubige, die Paulus und Silas beherbergte; Purpurhändlerin (16,13-40)
Silas – diente als Missionar mit Paulus, Timotheus und Petrus (15,22 – 18,5)
Apollos – Alexandrinischer Prediger, der in Achaia diente; angeleitet von Aquilla und Priscilla (18,24 – 19,1)
Felix – römischer Statthalter in Judäa; kümmerte sich gemeinsam mit Herodes Agrippa II. um die gegen Paulus vorgebrachte Anklage (23,24 – 25,14)
Festus – Nachfolger von Felix als Statthalter; kümmerte sich gemeinsam mit Herodes Agrippa II. um die gegen Paulus vorgebrachte Anklage (24,27 – 26,32)
Herodes Agrippa II. – von 50 bis 70 n.Chr. König von Judäa; kümmerte sich gemeinsam mit Festus um die gegen Paulus vorgebrachte Anklage; reagierte auf das Evangelium mit Sarkasmus (25,13 – 26,32)
Lukas – ein Arzt, der mit Paulus reiste; Autor der Apostelgeschichte (16,10 – 28,31)

Hintergrund und Umfeld

Lukas' Absicht beim Schreiben der Apostelgeschichte und seines Evangeliums bilden zusammen ein Ganzes, sie ergänzen sich. Wie Lukas im Prolog seines Evangeliums erklärt, verfolgte er mit seinem Werk den Zweck, Theophilus und anderen Lesern »einen Bericht über die Tatsachen« zu liefern (Lk 1,1), was Jesus während der Zeit seines irdischen Wirkens getan hatte.
Dementsprechend beschrieb Lukas in seinem Evangelium diese bedeutenden Ereignisse »der Reihe nach« (Lk 1,3). Die Apostelgeschichte setzt diesen Bericht fort und beschreibt, was Jesus durch die Urgemeinde getan hat. Mit Jesu Himmelfahrt beginnend, über die Geburt der Gemeinde am Pfingsttag bis hin zu Paulus' Evangeliumsverkündigung in Rom schildert die Apostelgeschichte

die Verbreitung des Evangeliums und das Wachstum der Gemeinde (vgl. 1,15; 2,41.47; 4,4; 5,14; 6,7; 9,31; 12,24; 13,49; 16,5; 19,20). Außerdem beschreibt sie den wachsenden Widerstand gegen das Evangelium (vgl. 2,13; 4,1-22; 5,17-42; 6,9 – 8,4; 12,1-5; 13,6-12.45-50; 14,2-6.19.20; 16,19-20; 17,5-9; 19,23-41; 21,27-36; 23,12-21; 28,24).

Genau wie das Lukasevangelium beginnt auch die Apostelgeschichte mit einer Widmung an Theophilus, dessen Name »Gottesfreund« bedeutet. Abgesehen von seiner Erwähnung im Lukasevangelium und in der Apostelgeschichte, ist Theophilus in der Geschichtsschreibung jedoch unbekannt. Ob er ein gläubiger Christ war, den Lukas unterwies, oder ein Heide, den Lukas zur Bekehrung führen wollte, wissen wir nicht. Dass Lukas ihn als »vortrefflichsten Theophilus« (Lk 1,3) anredet, legt nahe, dass er ein bedeutender römischer Beamter war (vgl. 24,3; 26,25). Weitere Beispiele solcher Anreden finden wir in Kap. 24,3 und 26,25.

Die Apostelgeschichte beginnt in Jerusalem und endet in Rom. Lukas' Bericht umfasst die Verbreitung der guten Nachricht im gesamten römischen Reich. Er gewährt uns einen Einblick, wie Gott »den Heiden die Tür des Glaubens aufgetan hatte« (14,27).

Schlüssellehren in der Apostelgeschichte

Die Gründung und der Bau der Gemeinde – die Geschichte der Ausbreitung des Glaubens (2,1; 4,23-24.32-37; 9,31; Mt 16,18; Röm 12,5; 1Kor 10,17; 12,12; Gal 3,28; Eph 4,15-16; 1Tim 3,15; Offb 19,8)

Das Werk und Wirken des Heiligen Geistes – wie der Geist Gottes die Gemeinde und einzelne Gläubige leitet (1,8; 2,2-4.16-18.38; 4,8; 8,29; 11,12; 13,2; 16,6; 21,11; 1Mo 6,3; 4Mo 11,25-27; Neh 9,30; Jes 48,16; Sach 7,12; Joh 15,26; Röm 8,16.26; 1Kor 2,4.9-10; Hebr 2,4; 1Joh 3,24; 4,13; Offb 2,7.11.29)

Gottes Wesen in der Apostelgeschichte

Gott ist zugänglich – 14,27
Gott ist herrlich – 7,2.55
Gott ist gut – 14,17
Gott ist gerecht – 17,31
Gott ist der Höchste – 7,48
Gott hält seine Versprechen – 1,4; 2,33.39; 7,17; 13,22-23.32; 26,6-7
Gott ist vorhersehend – 1,26; 3,17-18; 12,5; 17,26; 27,22.31-32
Gott ist rechtschaffen – 17,31
Gott ist weise –15,18

Christus in der Apostelgeschichte

In der Apostelgeschichte wird uns geschildert, wie Christus den Dienst seinen Jüngern übertrug. Ihre Aufgabe bestand darin, den auferstandenen Christus zu verkünden und den großen Missionsbefehl (Mt 28,19-20) zu erfüllen. Sie sollten die durch Jesus gewirkte Rettung bezeugen (4,12; 10,43).

Schlüsselworte in der Apostelgeschichte

Geist: Griechisch *pneuma* – 2:4; 5,9; 8,39; 10,19; 11,12; 16,7; 19,21; 23,9 – stammt von dem Verb *pneo,* das »atmen« oder »hauchen« bedeutet. Manchmal wird es für den Wind und zuweilen auch für des Leben selbst benutzt (siehe Joh 3,8; Offb 13,15). Es kann sich auf das Leben von Engeln (Hebr 1,14), Dämonen (Lk 4,33) und Menschen (7,59) beziehen. Wir finden dieses Wort aber auch in Verbindung mit dem Geist Gottes (1. Kor 2,11), das ist der Heilige Geist (Mt 28,19), die dritte Person der Trinität, die in den Gläubigen wohnt (Jak 4,5; 1. Joh 4,13). Dieser Geist wird auch »der Geist Jesu Christi« genannt (Phil 1,19); in gewissen Manuskripten finden wir an der Stelle 16,7 auch *der Geist Jesu.* Dies verdeutlicht die enge Verbundenheit zwischen den Werken Jesu und dem Geist, der dieses Buch, sowie auch das Lukasevangelium, durchzieht.
Während der Zeit, da Jesus auf dieser Welt war, übernahm er die Aufgabe, seine Jünger zu führen; jetzt, d.h. nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt, hat er diese Aufgabe dem Geist, dem Geist Jesu, übertragen.
Gnade: Griechisch *charis* – 4,33; 11,23; 13,43; 14,26; 15,11; 18,27; 20,32 – entspricht wahrscheinlich dem hebräischen Wort *chesed* und bedeutet »Güte und Freundlichkeit«, ein Ausdruck, der von den Psalmisten oft gebraucht wird, um das Wesen Gottes zu umschreiben. Im Neuen Testament drückt das Wort *charis* meistens Gottes Wohlwollen oder seine Güte aus, es beinhaltet aber auch die Gedanken von »das, was Freude gibt« und »ein unverdientes, freies Geschenk«. Dieser Verwendung von *Gnade* sollten wir unsere Aufmerksamkeit schenken, denn es war der Lieblingsausdruck des Paulus, wenn es darum ging, das unverdiente Geschenk der Rettung Gottes zu beschreiben. Auch Lukas benutzt diesen Ausdruck hier genau in demselben Sinne.
Beisammen: Griechisch *epi to auto* – 1,15; 2,1.44 – ein Idiom mit der Bedeutung »auf dasselbe Ziel hin« oder »am selben Ort«; es vermittelt den Gedanken einer gemeinsamen Absicht und kollektiver Einheit. In der frühen Gemeinde kam diesem Ausdruck eine spezielle Bedeutung zu, da er auf die Einheit des Leibes Christi hinwies. Die Glieder der Gemeinde versammelten sich nicht nur regelmäßig, sondern sie lebten auch in Gütergemeinschaft und gegenseitiger Hingabe, in der sie ihre Einheit eifrig festhielten.

Gliederung

Prolog (1,1-8)

Das Zeugnis in Jerusalem (1,9 – 8,3)
- Die Vorgeschichte der Gemeinde (1,9-26)
- Die Geburt der Gemeinde (2,1-47)
- Das Wachstum der Gemeinde (3,1 – 8,3)

Das Zeugnis in Judäa und Samaria (8,4 – 12,25)
- Das Evangelium kommt zu den Samaritern (8,4-25)
- Die Bekehrung eines Heiden (8,26-40)
- Die Bekehrung des Saulus (9,1-31)
- Das Evangelium kommt nach Judäa (9,32-43)

- Das Evangelium kommt zu den Heiden (10,1 – 11,30)
- Die Verfolgung durch Herodes (12,1-25)

Das Zeugnis bis an die Enden der Erde (13,1 – 28,31)

- Paulus' erste Missionsreise (13,1 – 14,28)
- Das Konzil in Jerusalem (15,1-35)
- Paulus' zweite Missionsreise (15,36 – 18,22)
- Paulus' dritte Missionsreise (18,23 – 21,16)
- Paulus' Verhöre in Jerusalem und Cäsarea (21,17 – 26,32)
- Paulus' Romreise (27,1 – 28,31)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde ...

Die Römer lernen von den Galliern, wie man Seife zu Reinigungszwecken einsetzt.

Häufig auftauchende Fragen

1. Welche Beweise gibt es in der Apostelgeschichte für die Verfasserschaft Lukas', wo doch seine Name nie erwähnt wird?

Das Fehlen des Namens des Autors ist keine unübliche Herausforderung, wenn es darum geht, die Verfasserschaft eines Bibelbuches zu bestimmen. Etliche Bücher der Bibel lassen keine offensichtlich menschliche Verfasserschaft erkennen. In den meisten Fällen helfen uns aber innere und externe Zeugnisse, den Autor mit gutem Gewissen festlegen zu können. Diese anfängliche Anonymität birgt aber auch einen Vorteil in sich, sie ruft uns nämlich immer wieder ins Gedächtnis, das die Bibel ein vom Heiligen Geist inspiriertes Buch ist. Es mag zwar mit einigem Aufwand verbunden sein, den menschlichen Verfasser zu ermitteln, doch im Hinblick auf den ursprünglichen Autoren bleiben keine Fragen offen.

Das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte weisen etliche Merkmale auf, die auf einen gemeinsamen Verfasser hindeuten. Sie richten sich an dieselbe Person – Theophilus (Lk 1,3; Apg 1,1). Stilistisch sind sie sich sehr ähnlich und das zweite Buch nimmt für sich in Anspruch, eine Weiterführung des ersten zu sein.

Lukas befand sich in einer einzigartigen Position, als er die Apostelgeschichte schrieb. Er war Paulus' enger Freund, Reisebegleiter und persönlicher Arzt (Kol 4,14). Er war ein akribischer Forscher (Lk 1,1-4) und sorgfältiger Historiker, der offensichtlich vertraut war mit dem römischen Recht und Brauchtum und mit der Geografie Palästinas, Kleinasiens und Italiens.

Beim Verfassen der Apostelgeschichte zog Lukas schriftliche Quellen heran (15,23-29; 23,26-30) und befragte außerdem sicherlich Schlüsselpersonen wie Petrus, Johannes und andere Gläubige der Jerusalemer Gemeinde. Während Paulus' zweijähriger Haftzeit in Cäsarea (24,27) hatte Lukas reichlich Gelegenheit, Philippus und seine Töchter zu befragen (die als bedeutende Informationsquellen über die Anfangszeit der Gemeinde gelten). Dass Lukas häufig Personalpronomen in der ersten Person Plural verwendet (»wir« und

»uns«; Kap. 16,10-17; 20,5 – 21,18; 27,1 – 28,16), zeigt letztendlich, dass er viele in der Apostelgeschichte beschriebene Ereignisse als Augenzeuge miterlebt hat.

2. Was können wir anhand der Apostelgeschichte lernen hinsichtlich der speziellen Rolle des Heiligen Geistes in diesem Buch?

Beim Studium der Lehre der Apostelgeschichte ist besondere Vorsicht geboten. Wir müssen nämlich unterscheiden zwischen Beschreibung und Anweisungen/Verordnungen. Dieser Unterschied spielt eine entscheidende Rolle bei der Auslegung historischer Bibelbücher. Wenn die Bibel ein bestimmtes Ereignis schildert, bedeutet das nicht zwangsläufig, dass sich dieses wiederholen wird oder sollte.

Der Heilige Geist ist der versprochene Helfer und Tröster (Joh 14,17). Sein Kommen wird in der Apostelgeschichte beschrieben und wird begleitet von eindrücklichen seh- und hörbaren Zeichen (2,1-13), die sich auch zu späteren Zeitpunkten noch einige Male wiederholt haben, jedoch nicht immer; sie ereigneten sich nur sehr selektiv (8,14-19; 10,44-48; 19,1-7). Es handelt sich hierbei um Ausnahmesituationen und es wird uns berichtet, dass die Gläubigen bei diesen Begebenheiten den Heiligen Geist empfingen oder von ihm erfüllt wurden. In jedem dieser Fälle fehlen aber das laute Geräusch und die Feuerzungen, die wir beim ersten Kommen vorfinden (2,1-13). Die Leute redeten aber in Zungen/Sprachen, die sie selbst nicht verstanden; andere, die dabei waren, erkannten die Sprachen jedoch.

Diese Erfahrungen dürfen uns nicht zu der Schlussfolgerung verleiten, aus den damaligen Ereignissen eine Lehre für das Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist zu formulieren. Gläubige von heute sollten nicht erwarten, dass sie dieselben Erfahrungen von damals, sprich Feuerzungen und Sprachenrede, machen, wenn sie zum Glauben kommen. Selbst in der Apostelgeschichte waren echte Bekehrungen nicht immer zwangsläufig von außergewöhnlichen Zeichenwirkungen des Heiligen Geistes begleitet. Z.B. sehen wir, wie 3000 Leute am selben Tag (Pfingsten) zum Glauben kommen und getauft werden (2,41). Obwohl der Pfingsttag mit dramatischen Ereignissen begann, wird im Zusammenhang mit diesen 3000 neuen Gläubigen nichts von diesen Wunderzeichen erwähnt. Wie kommt es also, dass Zungenrede bei manchen Bekehrungen als Begleitphänomen auftrat? Höchstwahrscheinlich sollte damit angezeigt werden, dass Gott Gläubige aus unterschiedlichsten Gruppierungen in die Gemeinde zog. Jede neue Gruppe wurde auf spezielle Art und Weise vom Heiligen Geist willkommen geheißen. So setzte sich die Gemeinde aus Samaritern (8,14-19), Heiden (10,44-48) und Gläubigen aus dem alten Bund (19,1-7) zusammen und die Einheit der Gemeinde wurde sichergestellt. Um diese Einheit zu festigen, war es jedoch unumgänglich, dass sich gewisse Ereignisse, wie wir sie am Pfingsttag unter Juden sahen, wiederholten. D.h. die Apostel waren anwesend und das Kommen des Heiligen Geistes wurde von denselben Sprachen, die wir an Pfingsten auch vorfanden, begleitet.

3. In welcher Beziehung steht die Taufe im Heiligen Geist (1. Kor 12,13) mit dem Wirken des Heiligen Geistes in der Apostelgeschichte?

In der Apostelgeschichte finden wir einige Situationen, wo beschrieben wird, wie der Heilige Geist auf jemanden »fiel«, ihn »erfüllte« oder »über ihn kam« (2,4; 10,44; 19,6). Petrus bezeichnet diese Ereignisse als Erfüllung der Prophezeiungen aus Joel (3,1-5). Das gesamte Neue Testament vor Augen habend, müssen wir jedoch festhalten, dass es sich hierbei weder um dasselbe noch um einen Ersatz dessen handelt, was Johannes der Täufer (Mk 1,8) und Paulus (1Kor 12,13) als die Taufe mit dem Heiligen Geist bezeichneten. Die Taufe mit dem Heiligen Geist ist ein einmaliger Akt, durch den ein Gläubiger in den Leib Christi eingepflanzt wird. Das Erfülltsein mit dem Geist wiederum ist das Resultat eines vom Geist kontrollierten Lebens, wozu Gott die Gläubigen auffordert (Eph 5,18). Petrus und andere, die dieses besondere Erfülltsein an Pfingsten erlebten (2,4), wurden später erneut mit dem Geist erfüllt (4,8.31; 6,5; 7,55) und verkündeten in der Folge das Wort Gottes mit großer Freimütigkeit. Und das war erst der Anfang! Das Erfülltsein mit dem Heiligen Geist wirkt sich auf alle Bereiche des Lebens aus, nicht nur auf das freimütige Reden (Eph 5,18-31).

Kurzstudium zur Apostelgeschichte/einige Fragen

- Bei welchem Ereignis aus der Apostelgeschichte wärst du am liebsten auch dabei gewesen? Warum?
- Wie begann die Gemeinde? Wie wuchs sie?
- Welche unterschiedlichen Formen des Widerstandes erlebte die frühe Gemeinde?
- Die Christen von damals teilten ihren Glauben auf unterschiedliche Art und Weise. Wie?
- Woran erkannte man das Kommen des Heiligen Geistes in der frühen Gemeinde und wie wurde er begrüßt/empfangen?
- Wie trägst du das Evangelium nach Jerusalem, Judäa, Samaria und bis an die Enden der Welt? Wo ist dein Missionsfeld? (Apg 1,8).

Der Brief des Paulus an die RÖMER

Eine Zusammenfassung der christlichen Lehre

»Denn der Lohn der Sünde ist der Tod; aber die Gnadengabe Gottes ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn« (Römer 6,23).

Unter all den von Paulus verfassten Büchern nimmt der Römerbrief eine Vorrangstellung ein; nicht nur weil er am Anfang steht oder der längste ist, sondern weil er die vollständigste Zusammenfassung der Gedanken des Paulus widerspiegelt. Er zählt weder zu seinen frühesten noch zu seinen letzten Briefen. Der Römerbrief präsentiert uns eine umfassende Ausarbeitung der zentralen Themen des Evangeliums, die unter der Leitung des Heiligen Geistes niedergeschrieben wurde. Dieser Brief ist und bleibt ein Muss in der Schule christlicher Jüngerschaft.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Paulus ca. 56 n. Chr.
Niemand stellt in Frage, dass der Apostel Paulus den Römerbrief geschrieben hat. Aufgewachsen als römischer Bürger und hingegebener Jude genoss er eine hervorragende Ausbildung als Schüler des bekannten Rabbiners Gamaliel (Apg 22,3). Wie sein Vater war auch Paulus ein Pharisäer (Apg 23,6) und damit gehörte er zur strengsten Sekte des Judentums (vgl. Phil 3,5). In den Monaten nach der Auferstehung Jesu machte er sich einen Namen als gnadenloser und brutaler Verfolger der Gemeinde.
Nach seiner wundersamen Bekehrung auf dem Weg nach Damaskus (ca. 33-34 n. Chr.), wo er Christen verhaften wollte, begann Paulus sogleich mit der Verkündigung des Evangeliums. Mehr als jede andere Einzelperson hat er zur Verbreitung des Christentums im ganzen Römischen Reich beigetragen. Er unternahm drei Missionsreisen, die ihn durch weite Teile des Mittelmeerraums führten. Unermüdlich verkündete er das Evangelium, das er einst auszurotten versucht hatte (Apg 26,9). Etwa 65-67 n. Chr. starb er in Rom den Märtyrertod (vgl. 2. Tim 4,6). Mehr zur Person Paulus unter **Häufig gestellte Fragen** (»Wer war Paulus?«).

Schlüsselpersonen im Brief an die Römer

Paulus – Apostel und Autor des Römerbriefes (1,1 – 16,22)
Phöbe – Diakonin in der Gemeinde zu Kenchreä; Paulus vertraute ihr seinen Brief (den Römerbrief) an, um ihn den römischen Gläubigen zu überbringen (16,1-2)

Hintergrund und Umfeld

Rom war Hauptstadt und Mitte des Römischen Reichs. Die Stadt wurde 753 v. Chr. gegründet, wird in der Bibel jedoch erst im Neuen Testament erwähnt. Zur Zeit

des Paulus hatte die Stadt mehr als eine Million Einwohner, darunter viele Sklaven. Rom rühmte sich monumentaler Gebäude, wie z.B. des Kaiserpalasts, des Circus Maximus und des Forums, doch die Schönheit der Stadt wurde geschmälert durch die Elendsviertel, in denen viele dahinvegetierten. Der Überlieferung zufolge wurde Paulus während Neros Regierungszeit (54-68 n. Chr.) außerhalb von Rom auf der Via Ostiensis als Märtyrer hingerichtet.
Wahrscheinlich hatten einige der Christen, die sich am Pfingsttag in Jerusalem bekehrt hatten, die Gemeinde in Rom gegründet (vgl. Apg 2,10). Schon seit langem hatte Paulus versucht, die Gläubigen dort zu besuchen, war jedoch stets daran gehindert worden (1,13). Nach Gottes Vorsehung erhielt die Welt dieses inspirierte Meisterwerk der Lehre des Evangeliums, weil Paulus bis zu dieser Zeit verhindert worden war, nach Rom zu reisen.
Bei der Abfassung des Römerbriefs beabsichtigte Paulus in erster Linie, die Gläubigen, die niemals apostolische Unterweisung bekommen hatten, in die großartigen Wahrheiten des Evangeliums der Gnade einzuführen. Außerdem stellte der Brief ihn einer Gemeinde vor, der er bis dahin persönlich unbekannt war. Doch hoffte er, sie bald aus verschiedenen wichtigen Gründen besuchen zu können: um die Gläubigen aufzuerbauen (1,11), das Evangelium zu verkünden (1,15) und um die Christen aus Rom kennen zu lernen, damit sie ihn ermutigen (1,12; 15,32), besser für ihn beten (15,30) und ihm bei seiner geplanten Spanienreise helfen konnten (15,28).
Im Gegensatz zu anderen Briefen von Paulus (z.B. 1+2Kor, Gal), schrieb er diesen Brief nicht, um falsche Lehren zu korrigieren oder ungeistliches Leben zu tadeln. Die Gemeinde von Rom war lehrmäßig gesund, doch wie alle Gemeinden brauchte sie die reiche theologische und praktische Unterweisung dieses Briefes.

Schlüssellehren im Brief an die Römer

Die Sündhaftigkeit des Menschen – Sünde trennt jeden Menschen von Gott; einzig Christus kann Gott mit den Menschen versöhnen (3,9-20; 1Mo 3,6.7; 18,20; 2Mo 32,31; 5Mo 9,7; 1Kö 8,46; 14,16; Ps 38,19; Spr 20,9; Pred 7,20; Jer 2,22; Röm 5,12; 2Kor 5,21; Hebr 4,15; 7,26)
Rechtfertigung aus Glauben – Vollkommene Freiheit von Gericht und den Fesseln der Sünde wird uns nur durch Glauben an Jesus Christus zuteil (1,16-17; 3,21 – 4,25; 5,1-2.18; 3Mo 18,5; Jes 45,25; 50,8; 53,11; Jer 23,6; Hab 2,4; Joh 5,24; Apg 13,39; 1Kor 6,11; Gal 2,14-21; 3,11; 5,4; Tit 3,7; Jak 2,10)
Heiligung – Durch Christi Sühnewerk sind die Gläubigen verherrlicht und abgesondert zum Dienst für Gott (6,1 – 8,39; 15,16; Ps 4,4; Hes 37,28; Apg 20,32; 26,18; 2Kor 6,17; Eph 5,26.27; 1Th 4,3.4; 5,23; 2Th 2,13; 2Tim 2,21; Hebr 2,11; 13,12; 1Pt 1,2; Jud 1,1)
Versöhnung – das Opfer Christi stellt die Beziehung/Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen wieder her (5,1.10.11; 3Mo 8,15; 16,20; Dan 9,24; Jes 53,5; Mt 5,24-26; 2Kor 5,18-20; Eph 2,14-16; Kol 1,20-22; 2,14; Hebr 2,17)

Gottes Wesen im Brief an die Römer

Gott ist zugänglich – 5,2
Gott ist ewig – 1,20
Gott ist vergebend – 3,25
Gott ist herrlich – 3,23; 6,4
Gott ist gut – 2,4
Gott ist unbestechlich – 1,23
Gott ist rechtschaffen – 2,11; 3,4.26
Gott ist langmütig – 2,4.5; 3,25; 9,22
Gott ist Liebe – 5,5.8; 8,39; 9,11-13
Gott ist barmherzig – 9,15.18
Gott ist mächtig – 1,16.20; 9,21.22
Gott hält seine Versprechen – 1,1.2; 4,13.16.20; 9,4.8; 15,8
Gott ist vorhersehend – 8,28; 11,33
Gott ist ein Versöhner – 5,1.10
Gott ist gerecht – 2,5; 3,25.26
Gott ist unausforschlich – 11,33
Gott ist weise – 11,33; 16,27
Gott ist zornig – 1,18; 2,5.6.8; 3,5.6; 5,9; 9,18.20.22

Christus im Brief an die Römer

Der Römerbrief stellt in erster Linie ein lehrmäßiges Werk dar und präsentiert Christus als den Erlöser der Menschheit. Paulus erklärt, dass die tiefe Kluft zwischen den sündhaften Menschen und dem heiligen Gott einzig durch Christus überbrückt werden kann. Somit wird der Mensch auf der Grundlage des Werkes Christi am Kreuz gerechtfertigt.

Schlüsselworte im Brief an die Römer

Rechtfertigung: Griechisch *dikaiosis* – 4,25; 5,18 – stammt von dem griechischen Verb *dikaio* und bedeutet »freisprechen« oder »für gerecht erklären«; Paulus verwendet dieses Wort an folgenden Stellen 4,2.5; 5,1. Der Begriff stammt aus der Rechtsprechung und vermittelt den Gedanken eines vorteilhaften Urteilsspruchs. Wir müssen uns die Szene folgendermaßen vorstellen: Gott sitzt zu Gericht über die Menschen und beurteilt ihren Gehorsam und ihre Treue angesichts der Forderungen des Gesetzes. Im ersten Abschnitt des Römerbriefs hält Paulus fest, dass kein Mensch dem Gericht Gottes widerstehen kann (3,9-20). Das Gesetz wurde nicht gegeben, um Sünder zu rechtfertigen, sondern um ihre Sünde zu offenbaren. Um einen Ausweg aus dieser aussichtslosen Situation zu schaffen sandte Gott seinen Sohn, damit er stellvertretend für unsere Sünden sterbe. Wenn wir an Jesus glauben, rechnet uns Gott seine Gerechtigkeit zu und wir werden als gerechtfertigt vor Gott erklärt. Auf diese Weise erzeigt sich Gott als gerechter Richter und wird zugleich zu unserem Rechtfertiger (3,26).
Versöhnung: Griechisch *katallage* – 5,11; 11,15 – bedeutet eigentlich »ändern« oder »austauschen«. Im Kontext menschlicher Beziehungen spricht der Begriff

von einer veränderten Einstellung/Haltung zweier Parteien, d.h. Feindschaft wird ersetzt durch Freundschaft. Im Kontext der Beziehungen zwischen Gott und den Menschen spricht der Begriff von einer veränderten Einstellung/Haltung zweier Parteien, das betrifft sowohl Gott als auch den Menschen. Es ist offensichtlich, dass der Mensch von seinem sündigen Verhalten ablassen muss; einige vertreten aber die Meinung, dass keinerlei Gesinnungswandel vonseiten Gottes nötig sei. Die veränderte Haltung Gottes gegenüber dem Sünder ist aber untrennbar mit der Lehre der Rechtfertigung verbunden. Gott erklärt einen ehemaligen Feind als in seinen Augen gerechtfertigt.

Hoffnung: Griechisch *elpis* – 4,18; 5,2; 8,20.24; 12,12; 15,4.13 – beschreibt ein »vertrauensvolles Erwarten« oder »Vorahnung« und nicht wie allgemein in der Welt angenommen ein »Wunschdenken«. Der Gebrauch des Wortes *Hoffnung* ist in diesem Zusammenhang eher unüblich und wird von einem ironischen Beigeschmack begleitet. Es deutet hier an, dass die Heiden, die nichts, oder bestenfalls wenig, vom Messias wissen, sein Kommen erwarten. Nichtsdestotrotz, wenn wir an Kornelius denken (Apg 10) sehen wir einen Heiden, der das Kommen des jüdischen Messias erwartete. Jesus kam nicht allein, um die Juden zu retten, sondern er brachte auch Rettung für die Heiden. Da Gott der Ursprung und Grund unserer Errettung ist, können wir ihn auch den Gott unserer Hoffnung nennen, denn er hat uns Hoffnung geschenkt (15,13).

Gesetz: Griechisch *nomos* – 2,12.27; 3,27; 4,15; 7,1.7.23; 9,31; 13,10 – spricht von einem inneren Grundprinzip/Ablaufkonzept, das gut oder böse sein kann, das gesetz- oder routinemäßig abläuft. Der Begriff umschreibt auch den Maßstab, den eine Person für ihr Leben ansetzt. Der Apostel Paulus unterscheidet drei Gesetzmäßigkeiten: 1) »Das Gesetz der Sünde«, das sich des Fleisches bedient und es zur Sünde verführt. Paulus ging es wie uns allen auch, er benötigte ein anderes Gesetz, um das Gesetz der Sünde überwinden zu können. 2) »Das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesu« befreit uns vom »Gesetz der Sünde und des Todes« (8,2). Indem die Gläubigen sich an dieses Gesetz halten sind sie tatsächlich in der Lage, die Rechtsforderungen des Gesetzes Gottes zu erfüllen (8,4). Das ist das dritte Gesetz: 3) »das Gesetz Gottes«. Anhand dieses Maßstabs werden alle Taten der Menschen daran gemessen, ob sie mit dem gerechten Wesen Gottes im Einklang sind.

Gliederung

Gruß und Einleitung (1,1-15)

Thema (1,16.17)

Verdammnis: Gottes Gerechtigkeit ist notwendig (1,18 – 3,20)

- Ungerechte Heiden (1,18-32)
- Ungerechte Juden (2,1 – 3,8)
- Ungerechte Menschheit (3,9-20)

Rechtfertigung: Gottes Gerechtigkeit steht bereit (3,21 – 5,21)

- Die Quelle der Gerechtigkeit (3,21-31)

- Das Beispiel für Gerechtigkeit (4,1-25)
- Die Segnungen der Gerechtigkeit (5,1-11)
- Die Zurechnung der Gerechtigkeit (5,12-21)

Heiligung: Der Erweis von Gottes Gerechtigkeit (6,1 – 8,39)

Wiederherstellung: Israels Annahme von Gottes Gerechtigkeit (9,1 – 11,36)

Anwendung: Der Wandel gemäß Gottes Gerechtigkeit (12,1 – 15,13)

Schluss, Grüße und Segen (15,14 – 16,27)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Kaiser Ming-Ti führt in China den Buddhismus ein.

Häufig auftauchende Fragen

1. Wer war der Apostel Paulus und warum scheint er zwei Namen zu haben?

Paulus gehörte wie sein Namensvetter Saul, der erste König Israels (Saulus war sein hebräischer, Paulus sein griechischer Name), zum Stamm Benjamin (Phil 3,5). Außerdem war er römischer Bürger (Apg 16,37; 22,25). Paulus wurde etwa zur gleichen Zeit wie Jesus geboren in Tarsus (Apg 9,11), einer bedeutenden Stadt (Apg 21,39) in der römischen Provinz Zilizien in Kleinasien (der heutigen Türkei).

Einen Großteil seiner Jugend verbrachte er in Jerusalem als Schüler des bekannten Rabbiners Gamaliel (Apg 22,3). Wie sein Vater war auch Paulus ein Pharisäer (Apg 23,6) und damit gehörte er zur strengsten Sekte des Judentums (vgl. Phil 3,5). Er war ein aktiver und bewusster Gegner aller Nachfolger Jesu. Seinen ersten »Auftritt« hatte er bei der Steinigung des Stephanus, bei der er Zeuge war (Apg 7,58).

Nach seiner wundersamen Bekehrung auf dem Weg nach Damaskus (ca. 33-34 n. Chr.), wo er Christen verhaften wollte, begann Paulus sogleich mit der Verkündigung des Evangeliums (Apg 9,20). Als er in Damaskus in Lebensgefahr war, konnte er mit knapper Not aus der Stadt fliehen (Apg 9,23-25; 2Kor 11,32.33) und verbrachte anschließend drei Jahre in der nabatäischen Wüste (»Arabien«), südlich und östlich vom Toten Meer (Gal 1,17.18). Während dieser Zeit empfing er einen wesentlichen Teil seiner Lehre als direkte Offenbarung vom Herrn (Gal 1,11.12).

Paulus hat mehr als jede andere Einzelperson zur Verbreitung des Christentums im ganzen Römischen Reich beigetragen. Er unternahm drei Missionsreisen, die ihn durch weite Teile des Mittelmeerraums führten. Unermüdlich verkündete er das Evangelium, das er einst auszurotten versucht hatte (Apg 26,9). Als er nach Jerusalem zurückkehrte, wurde er von den Römern verhaftet (Apg 21,27-31). Nach zwei Jahren berief er sich auf sein Recht als römischer Staatsbürger und brachte seinen Fall vor den Kaiser in Rom (Apg 27 – 28). Dort wurde er vorübergehend freigelassen und konnte eine kurze Zeit lang dienen,

wurde dann aber wieder in Haft gesetzt. Etwa 65-67 n. Chr. starb er in Rom den Märtyrertod.
Körperlich war Paulus zwar unscheinbar (vgl. 2Kor 10,10; Gal 4,14), doch hatte er durch die Kraft des Heiligen Geistes eine enorme innere Stärke (Phil 4,13). Die Gnade Gottes genügte seinen täglichen Bedürfnissen (2. Kor 12,9.10) und befähigte diesen herausragenden Diener Jesu, erfolgreich das Ziel seines geistlichen Laufs zu erreichen (2. Tim 4,7).

2. Paulus schreibt: »Darum, gleichwie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod, und so der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben …« (Römer 5,12). Was will er damit sagen?

Paulus' Darlegung über die andauernde Auswirkung der Sünde Adams (5,12-21) zählt zu den tiefgründigsten und bedeutendsten theologischen Lehren der Schrift. Er erklärt, wie der Tod eines Einzelnen Rettung für viele bieten kann. Um seine Aussage zu beweisen, verweist er auf Adam und verdeutlicht somit die prinzipielle Möglichkeit, dass die Tat eines einzelnen Menschen unabwendbare Konsequenzen für viele andere hat.
Nicht eine bestimmte einzelne Sünde kam in die Welt, sondern die innewohnende Neigung zum Sündigen. So wurde der Mensch von Natur aus zum Sünder. Aufgrund seines ersten Ungehorsams vererbte Adam diese innere sündige Natur an alle seine Nachkommen. Diese Natur ist vom Augenblick der Empfängnis an gegenwärtig (Ps 51,5) und macht es dem Menschen somit unmöglich, auf Gott wohlgefällige Weise zu leben.
Als Adam sündigte, sündigte mit ihm die gesamte Menschheit in seinen Lenden (V. 18; vgl. Hebr 7,7-10). Da seine Sünde sein gesamtes Wesen veränderte und zu geistlichem Tod und Verdorbenheit führte, wird diese sündige Natur auch an seine Nachkommenschaft durch Zeugung weitergereicht. Weil in den Lenden Adams bereits die gesamte Menschheit existierte, die durch Vererbung seinen gefallenen Zustand und seine Verdorbenheit übernahm, kann man sagen, dass in Adam alle gesündigt haben. Daher sind die Menschen nicht Sünder, weil sie sündigen, sondern vielmehr sündigen sie, weil sie Sünder sind.

3. Welche Art von Tod meint Paulus, wenn er in Röm 5,12 und 6,23 von Tod spricht?

In der biblischen Terminologie kann *Tod* drei Dinge bedeuten:

- Geistlicher Tod oder Trennung von Gott (Eph 2,1.2.5)
- Physischer Tod (Hebr 9,27)
- Ewiger Tod (auch zweiter Tod genannt), das bedeutet nicht nur ewige Trennung von Gott, sondern auch ewige Qual im Feuersee (Offb 20,11-15).

Als die Sünde durch Adam in die Menschheit eindrang, brachte sie all die oben genannten Konsequenzen mit sich. Adam war ursprünglich nicht dem Tod unterworfen; aber durch seine Sünde wurde der Tod zu einer grausamen Tatsache für ihn und all seine Nachkommen. Tod, wie er in Röm 6,23 beschrieben wird, bezieht sich auf die oben aufgeführten Punkte 1. und 3. Dieser Vers bildet die

Grundlage für zwei unumstößliche Prinzipien: 1) geistlicher Tod und ewige Trennung von Gott sind jedes Menschen Lohn für seine Sünde; 2) ewiges Leben ist ein unverdientes Geschenk Gottes an Sünder, die an seinen Sohn glauben (Eph 2,8-9).

4. Von welchem Standpunkt aus schreibt Paulus Römer 7,7-25? Beschreibt er seine eigenen Erfahrungen als Gläubiger oder Ungläubiger, oder bedient er sich einfach eines literarischen Stilmittels?

Paulus schreibt hier durchweg in der Ich-Form, um anhand seiner eigenen Erfahrungen zu erläutern, was einerseits für die unerlöste Menschheit (7,7-12) und andererseits für echte Christen zutrifft (7,13-25). Einige Ausleger deuten diese Beschreibung der inneren Konflikte des Apostels als einen Erfahrungsbericht aus seinem Leben, bevor er zu Christus kam. Sie verweisen darauf, dass Paulus sich beschreibt als »unter die Sünde verkauft« (7,14), »nichts Gutes wohnt in ihm« (7,18) und er ist ein »elender Mensch«, gefangen in einem »Todesleib« (7,24). Diese Schilderung widerspricht scheinbar seiner Beschreibung des Gläubigen in Kap. 6 (vgl. V. 2.6, 7.11.17.18.22).

Wir sollten den Text so verstehen, dass Paulus hier über einen Gläubigen spricht. Dieser möchte dem Gesetz Gottes gehorchen und hasst seine Sünde (7,15.19.21); er erkennt demütig, dass in ihm als Mensch nichts Gutes wohnt (7,18); er sieht die Sünde in sich, aber sie ist nicht alles, was in ihm ist (7,17.20-22); und er dient Jesus Christus mit seinem Sinn (7,25). Paulus hat bereits gezeigt, dass keine dieser Eigenschaften jemals auf einen Unerretteten zutrifft (vgl. 1,18-21.32; 3,10-20). Dass Paulus in 7,14-25 das Präsens verwendet, ist ein starkes Indiz dafür, dass er sein gegenwärtiges Leben als Christ beschreibt. Aus diesen Gründen scheint es sicher zu sein, dass Kap. 7 einen Gläubigen beschreibt.

Doch auch unter denen, die sich in dieser Auffassung einig sind, gibt es Meinungsverschiedenheiten. Einige sehen in der beschriebenen Person einen fleischlichen Christen unter dem Einfluss alter Gewohnheiten, andere einen gesetzlichen Gläubigen, der enttäuscht ist von seinen vergeblichen Versuchen, durch das Einhalten des mosaischen Gesetzes Gott aus eigener Kraft zu gefallen. Aber das Personalpronomen »ich« bezieht sich auf Paulus selbst, der ein Vorbild an geistlicher Gesundheit und Reife war. So muss 7,14-25 also eine Beschreibung aller Christen sein – einschließlich der geistlichsten und reifsten. Wenn sie sich im Licht des gerechten Maßstabs des Gesetzes Gottes aufrichtig selber prüfen, erkennen sie, wie weit sie von diesem Maßstab entfernt sind. Paulus gesteht sein diesbezügliches Versagen in einer Reihe von vier Wehklagen ein (7,14-17.18-20.21-25).

5. Was hat es mit dem von Paulus geschilderten Prozess in Römer 8,28-30 und 9,6-29 auf sich? Was lehren uns Worte wie *berufen, zuvor erkannt, vorherbestimmt* und *erwählt* hinsichtlich unserer Stellung vor Gott?

Mit diesen Begriffen offenbart Gott seine göttliche Rolle bei der Errettung auf menschlich verständliche Weise. Paulus' Beschreibung ist eine Beleidigung für

den menschlichen Verstand, da unser Mitwirken auf ein Minimum reduziert wird. Doch nur diejenigen, die ihre völlige Hilflosigkeit angesichts der Sünde erkannt haben, werden in der Lage sein, Gottes gnädiges Wirken zu schätzen, indem er uns erwählt hat vor Grundlegung der Welt. Wir können Gott nie überraschen, er ist uns immer meilenweit voraus. »Gott aber beweist seine Liebe zu uns dadurch, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren« (Röm 5,8).

Der Begriff *»Zuvor ersehen«* (8,29) meint nicht nur Gottes Allwissenheit, d.h., dass er in der ewigen Vergangenheit wusste, wer zu Christus kommen würde. Vielmehr meint er, dass Gott durch eine Auswahl vorherbestimmt. Gott hat vorherbestimmt, uns zu lieben und eine innige Gemeinschaft mit ihm zu haben. *»Auserwählt«* (9,11) bezieht sich auf dasselbe Handeln Gottes (1Pt 1,1 – 2,20). Die Errettung hat ihren Ursprung nicht in der Wahl des Menschen. Sogar der Glaube ist eine Geschenk Gottes (Röm 1,16; Joh 6,37; Eph 2,8-9).

»Vorherbestimmt« heißt wörtl. »markieren«, »einsetzen« oder »vorher bestimmen«. Wen Gott auserwählt hat, den bestimmt er auch zu seinen erwählten Zielen, nämlichen seinem Sohn gleich zu sein (*s. Anm. zu Eph 1,4.5.11*). Das Ziel von Gottes vorherbestimmtem Ratschluss für die Seinen ist es, dass sie Jesus Christus gleich gemacht werden.

Die Tatsache unserer Sicherheit und Stellung vor Gott liegt einzig und allein im Wesen und der Entscheidung Gottes begründet. Wir haben damit nichts zu tun. Paulus beendet seine Lehre über die Sicherheit des Gläubigen in Christus mit einem Crescendo von Fragen und Antworten, mit denen er auf die Sorgen eingeht, die seinen Lesern womöglich immer noch zu schaffen machten. »Wer will uns scheiden von der Liebe des Christus? Drangsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert?« bildet den absoluten Höhepunkt (Röm 8,35). Das Ergebnis ist ein geradezu poetischer Lobpreis auf die Gnade Gottes, die völliges Heil allen brachte, die auserwählt sind und glauben. Es ist ein feierliches Lied auf die ewige Sicherheit in Christus.

Kurzstudium zum Brief an die Römer/einige Fragen

- Welches sind die Hauptthemen, die Paulus uns im ersten Kapitel vorstellt?
- Wie behandelt Paulus das Thema der Sünde? Zum einen hinsichtlich der Auswirkungen auf dein persönliches Leben und zum anderen in Bezug auf die gesamte Welt?
- In welchem Sinne bilden die folgenden Verse (3,23; 5,8; 6,23; 10,9.10) eine Zusammenfassung des Evangeliums, wie wir es in Römer 1,16 finden?
- Wodurch unterscheiden sich die letzten fünf Kapitel des Römerbriefs von den ersten elf?
- Welches waren die Schlüsselworte im Römerbrief, die Zeit erforderten, um richtig verstanden zu werden?
- Fasse zusammen, was Paulus im Römerbrief hinsichtlich des Wesens und Wirkens Gottes ausführt!
- Hat der Römerbrief dein persönliches Leben verändert? Wenn ja, wie?

Der erste Brief des Apostel Paulus an die KORINTHER

Zucht für eine unordentliche Gemeinde

Das einzigartige Kapitel zum Thema Liebe, 1. Korinther 13.

Wer wird die verfahrene Situation schlichten? Wenn Leute manchmal keine Lösungen und Antworten mehr finden, kann ein Vermittler sehr hilfreich sein. Es gibt im Neuen Testament eine Gemeinde, die war berühmt, oder sollte man eher sagen berüchtigt, für ihre Konflikte – die Gemeinde in Korinth. Glückerweise kam der Apostel Paulus als Vermittler zur Hilfe. Der erste Korintherbrief ist einer von mehreren Briefen, die Paulus an diese problembeladene und ringende Gemeinde schrieb.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst vom Apostel Paulus ca. 55 n. Chr.
Wie aus den ersten Versen hervorgeht, wurde dieser Brief von Paulus geschrieben. Paulus' Verfasserschaft kann nicht ernsthaft infrage gestellt werden. Sie wurde in der Kirche seit dem ersten Jahrhundert, also seit der Abfassungszeit dieses Briefes, allgemein akzeptiert. Innere Indizien zeigen, dass Paulus sich als Autor des Briefes nennt (1,1.13; 3,4-6; 4,16; 16,21). Ein äußeres Indiz für die Echtheit des Briefes findet sich im Brief des Klemens an die Korinther, der im Jahr 95 n. Chr. geschrieben wurde und den 1. Korintherbrief als authentisch erwähnt. Andere bedeutende Personen der Urkirche, die den Apostel Paulus als Autor ausweisen, sind Ignatius (ca. 110 n. Chr.), Polykarp (ca. 135 n. Chr.) und Tertullian (ca. 200 n. Chr.).

Schlüsselpersonen im ersten Korintherbrief

Paulus – Autor des ersten Briefes an die Gemeinde in Korinth (1,1 – 16,24)
Timotheus – Missionar und Mitarbeiter, den Paulus nach Korinth sandte, um die Gemeinde zu unterstützen (4,17; 16,10-11)
Leute aus dem nahen Umfeld der Chloe – informierten Paulus über Parteiungen innerhalb der Gemeinde in Korinth (1,11)

Hintergrund und Umfeld

Korinth liegt im Süden Griechenlands und gehörte zu der römischen Provinz Achaja, ca. 70 km westlich von Athen. Dieser südliche Teil Griechenlands, der Peloponnes, ist durch eine sieben Kilometer breite Landenge mit dem übrigen Griechenland verbunden. An diesen Isthmus grenzt im Osten der Saronische Golf und im Westen der Golf von Korinth. Etwa in der Mitte dieser Landenge befindet sich die Stadt Korinth auf einem hervorstehenden Hochplateau. Viele Jahrhunderte lang ging der gesamte Nord-Süd-Reiseverkehr dieses Gebietes entweder durch

Korinth oder dicht daran vorbei. Die etwa 400 km lange Seereise um die Peloponnes-Halbinsel herum war gefährlich und zeitaufwendig. Deshalb beförderten die meisten Kapitäne ihre Schiffe auf Rollen oder Gleithölzern über die Landenge direkt an Korinth vorbei. Verständlicherweise florierte Korinth, denn es war eine bedeutende Handelsstadt.
Die Isthmischen Spiele, die mit den Olympischen Spielen zu den zwei berühmtesten Sportereignissen jener Zeit gehörten, fanden in Korinth statt, was zu weiterem Reiseverkehr führte. Durch die Maßstäbe und Werte der heidnischen Kultur Korinths kam die Stadt moralisch dermaßen herab, dass ihr Name schon sprichwörtlich für Ausschweifung und moralische Verkommenheit stand. Die Wortschöpfung »korinthisieren« bedeutete schwere Unmoral und Saufexzesse. In 6,9.10 listet Paulus einige der typischen Sünden auf, für die die Stadt bekannt war und von denen zuvor viele Gläubige der dortigen Gemeinde geprägt waren. Leider wurden unter den Gemeindegliedern immer noch schlimme Sünden praktiziert. Eines dieser gemeindlichen Vergehen, ein Inzest, wurde sogar von den Heiden verurteilt (5,1).
Wie die meisten antiken griechischen Städte hatte auch Korinth eine Akropolis (wörtl. »eine Hochstadt«) in 600 m Höhe über der Stadt, die sowohl zur Verteidigung als auch zur Götterverehrung diente. Das auffälligste Gebäude auf der Akropolis war ein Tempel, der der griechischen Liebesgöttin Aphrodite geweiht war. Etwa 1.000 Priesterinnen, »fromme« Prostituierte, lebten und arbeiteten dort und kamen abends in die Stadt hinab, wo sie ihre Dienste einheimischen und fremden Männern anboten.
Die Gemeinde in Korinth war bei Paulus' zweiter Missionsreise entstanden (Apg 18,1ff.). Mit seiner Verkündigung hatte er wie gewohnt in der Synagoge begonnen, unterstützt von den zwei jüdischen Gläubigen Priscilla und Aquila. Mit ihnen hatte Paulus eine Zeit lang zusammengelebt, da sie denselben Beruf hatten wie er. Kurz darauf schlossen sich Silas und Timotheus ihnen an, woraufhin Paulus seine Verkündigung in der Synagoge noch forcierte. Als die meisten Juden Widerstand gegen das Evangelium leisteten, verließ er die Synagoge und wandte sich den Heiden zu.
Das schwerwiegendste Problem der Gemeinde von Korinth war Weltlichkeit, d.h. die mangelnde Bereitschaft, sich von der umgebenden Kultur zu trennen. Die meisten Gläubigen konnten sich nicht von ihrer alten, eigennützigen, unmoralischen und heidnischen Lebensweise lossagen. Paulus musste ihnen diesen korrigierenden Brief schreiben und zugleich die geistlich gesunden Christen auffordern, den ungehorsamen und unbußfertigen Gliedern nicht nur die Gemeinschaft zu versagen, sondern sie ganz aus der Gemeinde auszuschließen (5,9-13).
Bereits vor diesem inspirierten Brief hatte Paulus der korinthischen Gemeinde einen anderen Brief geschrieben (s. 5,9), der ebenfalls korrigierend war. Weil man niemals eine Abschrift dieses Briefes gefunden hat, wird er als »der verlorene Brief« bezeichnet. Nach dem 1. Korintherbrief gab es noch einen weiteren nicht kanonischen Brief, der gewöhnlich »Tränenbrief« genannt wird (2Kor 2,4).

Schlüssellehren im ersten Korintherbrief

Sexuelle Sünde – Ungehorsam gegenüber Gottes Geboten hinsichtlich Ehe und Familie (6,13.18; 7,1-40; 2Sam 11,1-4; Spr 2,16-19; Mt 5,32; 19,9; Mk 7,21; Apg 15,20; Röm 13,13; Gal 5,19; Eph 5,5; Kol 3,5; Hebr 12,16; Jud 1,4.7)

Wahrer Gottesdienst – Gott verdient es, dass wir ihn von ganzem Herzen anbeten und preisen. Echter, wahrer Gottesdienst umfasst Anerkennung des heiligen Charakters Gottes (3,17); dass man das Mahl des Herrn in Reinheit feiert (11,17-34); geistliche Identifikation mit der Gemeinde (12,12-27; Mt 2,1.2.11; 28,16.17; Joh 4,20-24; 9,30-38; Röm 1,25; Hebr 1,6; Offb 4,10.11)

Geistesgaben – Gott befähigt zum Dienst, indem der Heilige Geist jedem Gläubigen in einem bestimmten Maß Gaben verleiht (12,1 – 14,40; Jes 35,4-6; Joel 3,1.2; Mt 7,22.23; 12,28; 24,24; Apg 2,1-4; 8,17-20; 10,44-46; 19,6; 1Th 5,20; 2Th 2,9; 1Tim 4,14; 2Tim 1,6; Offb 13,13.14)

Auferstehung Jesu – ein zentraler Punkt der Hoffnung des Christen; denn wäre Jesus nicht auferstanden, wäre all unser Glauben sinnlos und nichtig (15,4.12-28; Ps 2,7; 16,10; Jes 26,19; Mt 20,19; Mk 9,9; 14,28; Lk 24,45-46; Joh 2,19-22; 10,18; Apg 1,3; 2,24; 3,15; 13,33-35; Röm 1,4; 4,25; 6,4; 8,11.34; Eph 1,20; Phil 3,10; Kol 2,12; 2Tim 2,8; 1Pt 1,3.21; 3,18; Offb 1,18)

Gottes Wesen im ersten Korintherbrief

Gott ist treu – 1,9; 10,13
Gott ist herrlich – 11,7
Gott ist heilig – 6,9.10
Gott ist mächtig – 1,18.24; 2,5; 3,6-8; 6,14
Gott ist einzigartig – 8,4.6
Gott ist weise – 1,24; 2,7
Gott ist zornig – 10,22

Christus im ersten Korintherbrief

Der Brief des Paulus an die Korinther half ihnen, in der Erkenntnis Christi zu wachsen und zugleich korrigierte er einige Irrlehren, die sich in der Gemeinde verbreitet hatten. Paulus legte besonderes Gewicht auf die Tatsache der Auferstehung Christi, da einige Leute begannen, die Auferstehung der Toten zu leugnen (15,12-28). Heiligung in Christus wird als andauernder Prozess dargestellt. Die Heiligen streben danach, um im Alltag fromm und gottesfürchtig zu leben (1,2.30).

Schlüsselworte im ersten Korintherbrief

Auferstehung: Griechisch *anastasis* – 15,12.13.21.42 – wörtlich »Hinauferstehung«, dabei geht es um die Auferstehung aus den Toten. Diesen Wortlaut finden wir in der ersten Hälfte von Kap. 15,12 und auch in anderen Versen (Apg 17,31; 1Pt 1,3). Meistens, wenn in der Schrift von Auferstehung die Rede ist, geht es um die »Auferstehung der Toten«. Das finden wir auch in der zweiten Hälfte von Kap. 15,12 (siehe auch 15,13.42). Römer 1,4 spricht von der Auferstehung

Christi als »Auferstehung von den Toten«. Dieselbe Terminologie finden wir in Kap. 15,21; dort lautet der griechische Text: »Denn weil der Tod durch einen Menschen kam, so kommt auch die Auferstehung der Toten durch einen Menschen.« Das verdeutlicht, dass Christi Auferstehung auch die Auferstehung der Gläubigen zum ewigen Leben umfasst. Als er auferstand, sind viele mit ihm auferstanden, denn sie waren eins in seiner Auferstehung (s. Röm 6,4.5; Eph 2,6; Kol 3,1).

Geistesgabe: Griechisch *charisma* – 12,4.9.28.30.31 – eng verwandt mit dem griechischen Wort *charis*, das »Gnade« oder »Gunst« bedeutet; *charisma* spricht von »etwas, das einem durch Gnade gegeben wird«. Paulus benutzte *charisma* auch als Synonym für den griechischen Begriff *pneumatika* – wörtlich »die geistlichen (Dinge)« –, denn die durch Gnade gegebenen Dinge waren geistliche Dinge. Gott verlieh diese Gaben verschiedenen Personen in der Gemeinde, um die Versammlungen zu beleben und den Leib Christi aufzuerbauen. Jeder einzelne Gläubige hat mindestens ein *charisma* erhalten, das kann die Gabe des Lehrens, der Prophetie, des Glaubens, des Heilens, des Wunderwirkens, der Geisterunterscheidung, der Sprachenrede, der Auslegung der Sprachenrede oder sonst eine Gabe sein.

Gliederung

Einleitung: Die Berufung und der Segen der Heiligen (1,1-9)

Spaltungen in der Gemeinde (1,10 – 4,21)
- Die Notwendigkeit von Einheit (1,10 – 3,23)
- Die Notwendigkeit des Dienens (4,1-21)

Unmoral in der Gemeinde (5,1 – 6,20)

Ehe in der Gemeinde (7,1-40)

Freiheit in der Gemeinde (8,1 – 11,1)

Die Zusammenkünfte der Gemeinde (11,2 – 14,40)
- Die Rollen von Mann und Frau in der Gemeinde (11,2-16)
- Das Mahl des Herrn (11,17-34)
- Geistesgaben (12,1 – 14,40)

Die Hoffnung der Gemeinde: die Auferstehung (15,1-58)

Die Verantwortung der Gemeinde (16,1-24)
- Verwaltung (16,1-4)
- Persönliche Pläne und Grüße (16,5-24)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Der römische Kaiser Claudius I. wird von seiner vierten Frau, Agrippina vergiftet. Nero, der Sohn Agrippinas aus einer anderen Ehe, wird Claudius' Thronfolger.

Häufig auftauchende Fragen

1. Welche Umstände trugen dazu bei, dass das Evangelium in Korinth nur schwer auf gesunde Art und Weise Fuß fassen konnte?

Die Gläubigen in Korinth waren nicht imstande, gänzlich mit ihrer ursprünglichen Kultur zu brechen und daher war die Gemeinde außergewöhnlich gespalten, was ein Anzeichen war für ihre Fleischlichkeit und Unreife. Nachdem der begabte Apollos eine Zeit lang in der Gemeinde gedient hatte, bildete eine Gruppe seiner Bewunderer eine Gruppe, die sich vom Rest der Gemeinde isolierte. Eine weitere Gruppe meinte, gegenüber Paulus besonders loyal sein zu müssen; eine andere hielt sich besonders treu zu Petrus (Kephas), und noch eine Gruppe behauptete, allein Christus treu zu sein (s. 1,10-13; 3,1-9). Eigentlich hätte die Gemeinde einen positiven Einfluss auf die Stadt ausüben sollen, leider war es aber genau umgekehrt; die Stadt übte einen negativen Einfluss auf die Gemeinde aus.

Paulus musste den Korinthern diesen korrigierenden Brief schreiben und zugleich die geistlich gesunden Christen auffordern, den ungehorsamen und unbußfertigen Gliedern nicht nur die Gemeinschaft zu versagen, sondern sie ganz aus der Gemeinde auszuschließen (5,9-13). Er war sich bewusst, dass die Gemeinde sonst nie gesundes Wachstum erfahren würde. Es scheint, als ob die Korinther eher widerwillig den Preis des Gehorsams zahlen wollten.

2. Inwiefern helfen die Belehrungen des Paulus, die Kontroverse hinsichtlich der in Kap 12-14 besprochenen Geistesgaben zu klären?

Drei Kapitel widmet Paulus dem richtigen Umgang mit Geistesgaben in der Gemeinde. Paulus wusste, dass dieses Thema sehr kompliziert, aber zugleich von entscheidender Bedeutung für die Gesundheit der Gemeinde war. Da in Korinth viele falsche Religionen heimisch waren, fand man in der Gemeinde immer wieder trügerische geistliche Manifestationen, die es zu entlarven und zu bekämpfen galt. Paulus klärte die Gemeinde auf und forderte sie anschließend heraus, ihr Verhalten im Licht der Wahrheit und des Geistes zu überprüfen.

Die Kategorien von Begabungen in diesen Kapiteln sind keine natürlichen Talente oder Fähigkeiten, die Gläubige und Ungläubige gleichermaßen besitzen. Jeder Mensch, egal ob gläubig oder ungläubig, besitzt Fähigkeiten. Die Geistesgaben hingegen werden vom Heiligen Geist allen Gläubigen in souveräner und übernatürlicher Weise verliehen (12,7.11). Dadurch werden sie befähigt, sich gegenseitig geistlich aufzuerbauen und somit den Herrn zu ehren. Die Vielfalt der Gaben lässt sich grob in zwei Klassen unterteilen: Redegaben und Dienstgaben (s. 12,8-10; vgl. Röm 12,6-8; 1Pt 4,10.11). Die Rede- oder mündlichen Gaben (Weissagung, Erkenntnis, Weisheit, Lehre und Ermahnung) und die dienenden, nonverbalen Gaben (Leitung, Hilfeleistungen, Mitteilungen, Barmherzigkeit, Glauben und Geisterunterscheidung) sind allesamt permanente Gaben, die im gesamten Zeitalter der Gemeinde ausgeübt werden. Ihr Zweck ist die Auferbauung der Gemeinde und die Verherrlichung Gottes. Die Listen hier und in Röm 12,3-8 werden am besten als repräsentative Paletten von Begabun-

gen verstanden, von denen der Heilige Geist auswählt und jedem Gläubigen eine Art oder eine Kombination von Gaben zuteilt, wie er will (12,11). Manche Gläubige sind vielleicht prinzipiell gleich begabt wie andere, aber persönlich einzigartig, da der Geist jede Gnadengabe individuell auf den Gläubigen zuschneidet. Wunderwirkungen, Heilungen, Sprachenreden und die Auslegung von Sprachenreden waren zeitweilige Zeichengaben, die auf die Zeit der Apostel beschränkt waren und deshalb aufgehört haben. Sie bilden somit eine besondere Kategorie. Ihr Zweck war es, die Botschaft der Apostel als wahres Wort Gottes zu beglaubigen, solange Gottes Wort noch nicht vollständig geschrieben war. Nachdem die Bibel abgeschlossen war, bewies sie sich selbst als Gottes Wort.

3. Wie äußert Paulus sich zum Thema Ehescheidung in der Gemeinde zu Korinth?

Paulus beantwortet hier die Frage hinsichtlich der Ehescheidung im Zusammenhang mit einer umfassenden Antwort auf praktische Fragen, die die Korinther ihm in einem Brief gestellt hatten. Bei der ersten Frage ging es um Ehe. Das war dort ein besonderer Problembereich, weil die Gläubigen in Korinth beeinflusst waren von der moralischen Verderbtheit der umgebenden Kultur, die Dinge tolerierte wie Unzucht, Ehebruch, Homosexualität, Polygamie und Konkubinat.

Der Apostel ruft den Gläubigen ins Gedächtnis, dass seine Lehre auf den Aussagen Jesu, die er während seines irdischen Dienstes machte, beruht (Mt 5,31-32; 19,5-8). Jesus selbst beruft sich auf Aussagen aus dem Alten Testament (1. Mos 2,24; Mal 2,16).

Paulus macht als erstes klar, dass Gott Scheidung grundsätzlich verboten hat. Wenn ein Christ sich von einem gläubigen Partner scheiden lässt – außer bei Ehebruch (7,10.11) –, dann ist keiner der beiden frei, einen anderen zu heiraten. Sie sollen sich versöhnen oder zumindest unverheiratet bleiben.

Paulus fährt dann fort mit einigen hilfreichen Tipps in Bezug auf Situationen, wo ein Ehepartner nach der Heirat zum Glauben kommt (7,12-16). Zuerst einmal ist der Auftrag des gläubigen Ehepartners, alles zu versuchen, um das Beste aus der Ehe zu machen und seinen Partner auf diesem Wege für Christus zu gewinnen. Will der ungläubige Teil die Ehe auflösen, so soll man ihn ziehen lassen. Der Ausdruck »so scheide er sich« (7,15) bezieht sich auf Scheidung im Sinne von 7,10-11, nicht auf Trennung. Wenn ein ungläubiger Ehepartner den Glauben des anderen nicht tolerieren kann und sich scheiden lassen will, so lässt man ihn am besten gehen, damit der Frieden in der Familie bewahrt bleibt (Röm 12,18). Der Ehebund wird nur aufgelöst durch den Tod (Röm 7,2), durch Ehebruch (Mt 19,9) oder dadurch, dass ein ungläubiger Partner den Gläubigen verlässt.

Wenn der Ehebund auf eine dieser drei Weisen gebrochen wird, ist es dem Christen freigestellt, einen anderen Gläubigen zu heiraten (7,15). Bei einer berechtigten Scheidung räumt die Schrift die Möglichkeit von Wiederheirat ein. Wenn Scheidung unter gewissen Umständen legitim ist, so ist Wiederheirat es auch.

Als generelle Antwort darauf wiederholt dieser Abschnitt einfach das grundsätzliche Prinzip, das für alle bekehrten und gehorsamen Christen gilt. Im Allgemei-

nen sollte die Bekehrung immer zu einer Zunahme an Treue und Hingabe in Bezug auf jede Beziehung führen. Christen sollten ihren Familienstand und ihre soziale Situation, in die Gott sie gestellt hat, bereitwillig akzeptieren und sich damit zufrieden geben, ihm in diesen Umständen zu dienen, solange er sie nicht anderweitig führt.

4. Welche Auswirkungen hätte es gehabt, wenn Jesus nie auferstanden wäre?

Die Auferstehung Jesu zählt unbestritten zu den Grundfesten des christlichen Glaubens. Sie bildet quasi das Fundament aller weiteren grundlegenden Glaubenswahrheiten. Wäre Jesu Auferstehung bloß eine Täuschung oder schlechter Scherz, dann hätte das katastrophale und unvermeidbare Konsequenzen nach sich gezogen. Paulus zeigt hier mindesten sechs Szenarien auf:

- Die Verkündigung Jesu wäre in jeder Hinsicht sinn- und inhaltslos (15,14).
- Der Glaube an Christus wäre nutzlos, da er ja immer noch tot wäre (15,14).
- Alle Prediger und Zeugen der Auferstehung wären Lügner (15,15).
- Niemand würde erlöst werden, d.h. von der Sünde errettet werden (15,17).
- Alle bereits verstorbenen Gläubigen wären Toren gewesen (15,18).
- Die Christen wären die elendsten Menschen auf dieser Welt (15,19).

Im Zentrum der christlichen Botschaft steht der auferstandene Christus, der Sieger, der wiederkommen wird.

5. Lehrt 1. Kor 15,22 tatsächlich die Allversöhnung – eine Theorie, nach der alle Menschen schließlich gerettet werden?

Einige Leute, die ein falsche Auffassung von Fairness und eine beklagenswerte und dürftige Sicht Gottes haben, meinen, in diesem Vers die Grundlage für die *Allversöhnung* gefunden zu haben (jeder wird errettet, egal ob er glaubt oder nicht). Den beiden Worten »alle« ist nur gemein, dass sie sich beide auf die jeweiligen Nachkommen beziehen. Das zweite »alle« trifft nur auf Gläubige zu. Der unmittelbare Kontext (V. 23) beschränkt das zweite »alle« auf »die in Christus sind«. Zahllose andere Abschnitte lehren klar die ewige Strafe der Ungläubigen (z.B. Mt 5,29; 10,28; 25,41.46; Lk 16,23; 2Th 1,9; Offb 20,15).

Kurzstudium zum ersten Korintherbrief/einige Fragen

- Die Gläubigen in der Gemeinde zu Korinth formierten sich in Gruppen und Grüppchen. Wie reagierte Paulus darauf?
- Wenn es um das Verhalten hinsichtlich des Essens von »Götzenopferfleisch« geht, gibt Paulus einige prinzipielle christliche Verhaltensregeln vor. Welche?
- Mit welchen Formen von Unmoral musste Paulus sich in der Gemeinde zu Korinth auseinandersetzen? Wie ging er vor?
- Die Kapitel 11-14 befassen sich ausführlich mit der Art und Weise, wie das Zusammenkommen der Gläubigen vonstatten gehen soll. Welche Anweisungen und Lehren finden wir in diesen Kapiteln in Bezug auf die Gemeindeversammlung? Wie werden diese in deiner Gemeinde umgesetzt, oder eben auch nicht?
- Wodurch unterscheidet sich Paulus' Beschreibung der Auferstehung Jesu von denjenigen in den Evangelien? Worauf legt er besonderes Gewicht?
- Welche Auswirkungen hatte oder hat die Auferstehung Jesu in deinem Leben?

Der zweite Brief des Apostels Paulus an die KORINTHER

Worte eines fürsorglichen Hirten

Erstaunliche und bewegende Einblicke in den Dienst und das Herz eines liebevollen Hirten.

In der Antike wurde Briefen ein hoher Stellenwert beigemessen. Sie stellten eigentlich die einzige Form der Langstrecken-Kommunikation dar. In einer Zeit ohne elektronische Hilfsmittel und Druckkunst wurde einem Brief große Autorität zugeschrieben, eine Autorität, die nur vom Verfasser selbst überboten werden konnte. Als Gott sich in geschriebener Form offenbarte, entschied er sich dazu, das anhand von Briefen zu tun.
Die von Paulus verfassten Briefe waren das Resultat der Inspiration durch den Heiligen Geist. Folglich handelt es sich dabei um die Worte Gottes. Gleichzeitig offenbaren diese Briefe einiges über die Persönlichkeit des Autors. Paulus' Fürsorge und seine Leidenschaft für die Sache Gottes sind unübersehbar. In seinem letzten Brief an die Korinther offenbart sich das Herz Paulus' und er bringt der kämpfenden Gemeinde Gottes Wort nahe.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Paulus zwischen 55 und 56 n. Chr.
Dass der Apostel Paulus den 2. Korintherbrief geschrieben hat, ist unbestritten. Weil es kein Motiv geben könnte, einen solchen äußerst persönlichen, biografischen Brief zu fälschen, stimmen sogar die kritischsten Gelehrten zu, dass Paulus der Autor ist.

Schlüsselpersonen im zweiten Korintherbrief

Paulus – Verfasser der Briefe an die Korinther (1,1- 13,13)
Timotheus – Missionar und Mitarbeiter, den Paulus nach Korinth sandte, um die Gemeinde zu unterstützen (1,1-19)
Titus – ein Heidenchrist, der bei der Geldsammlung für Jerusalem mithalf; Paulus vertraute ihm die Überbringung seiner Briefe an die Korinther an (2,13; 7,6 – 8,24; 12,18)
Falsche Apostel – falsche Lehrer innerhalb der korinthischen Gemeinde, die sich als Gläubige ausgaben (11,13-15)

Hintergrund und Umfeld

Paulus' Verbindung zur bedeutenden Handelsstadt Korinth (s. **Hintergrund und Umfeld** zu 1. Korinther) begann bei seiner zweiten Missionsreise (Apg 18,1-18), als er dort 18 Monate im Missionsdienst verbrachte (Apg 18,11).
Während dieser Zeit war er damit beschäftigt, die Gemeinde zu gründen und zu

festigen. In folgenden Jahren schrieb Paulus mindestens vier Briefe an die Korinther und besuchte die Gemeinde zwei Mal. Der zweite Korintherbrief ist Paulus' vierter Brief an die Gemeinde.
Die Gemeinde in Korinth hatte eigentlich beständig mit inneren Problemen, und solchen, die von außerhalb an sie herangetragen wurden zu kämpfen. Paulus musste sich um die weit verbreitete Unmoral sowie Parteiungen innerhalb der Gemeinde kümmern. In Korinth gab es aber auch noch weitere Schwierigkeiten, u.a. die sogenannten selbsternannten falschen Apostel (11,5-15).
Um sich eine Plattform für ihr falsches Evangelium zu schaffen, begannen sie, Paulus' Charakter anzugreifen. Wenn sie ihre dämonische Lehre erfolgreich unters Volk bringen wollten, mussten sie die Leute überzeugen, sie hätten sich von Paulus weg- und zu ihnen hinzuwenden. Der Einfluss dieser falschen Apostel nahm derart rasant zu, dass Paulus sich dieser Sache persönlich annehmen musste. Er selbst bezeichnet seinen Besuch als »Schmerzensbesuch« (2,1). Es kam so weit, dass man ihn sogar öffentlich angriff (2,5-8.10; 7,12). Enttäuscht von der mangelnden Treue der Korinther, ihn zu verteidigen, und mit dem Wunsch, ihnen weiteren Tadel zu ersparen (vgl. 1,23), und vielleicht in der Hoffnung, dass sie mit der Zeit zur Besinnung kommen würden, kehrte Paulus nach Ephesus zurück. Von Ephesus aus schrieb Paulus den sogenannten »Tränenbrief« (2,4) und sandte ihn mit Titus nach Korinth (7,5-16).
Einige Zeit später reiste Paulus voller Erwartungen nach Korinth, um Titus zu treffen und sich über den Stand der Dinge zu informieren (2,13). Zu seiner großen Freude und Erleichterung traf er Titus, der die Nachricht überbrachte, dass die Mehrzahl der Korinther wegen ihrer Rebellion gegen Paulus Buße getan hatte (7,7). Doch Paulus wusste, dass unter der Oberfläche immer noch rebellische Einstellungen schwelten, die erneut aufbrechen könnten. Deshalb schrieb er den Korinthern den im Neuen Testament »2. Korinther« genannten Brief. Darin teilte Paulus ihnen zwar einerseits seine Erleichterung und Freude über ihre Buße mit (7,8-16), aber seine Hauptanliegen waren, seine Apostelschaft zu verteidigen (Kap. 1-7), die Korinther zum Vorbereiten einer Sammlung für die Armen in Jerusalem aufzufordern (Kap. 8-9) und die falschen Apostel zu entlarven (Kap. 10-13). Dann reiste er, wie er geschrieben hatte, nach Korinth (12,14; 13,1.2). Da sich die Korinther an der Opfergabe für Jerusalem beteiligten (Röm 15,26), können wir annehmen, dass Paulus' dritter Besuch in der dortigen Gemeinde erfolgreich war.

Schlüssellehren im zweiten Korintherbrief

Versöhnung mit Gott – das Opfer Christi stellt die Beziehung zwischen Gott und den Menschen wieder her (5,17-21; Röm 5,1.10.11; 3Mo 8,15; 16,20; Dan 9,24; Jes 53,5; Mt 5,24-26; Eph 2,14-16; Kol 1,20-22; 2,14; Hebr 2,17)
Christi stellvertretendes Sühneopfer für die Sünde – am Kreuz bezahlte Christus mit seinem Tod die Strafe für die Sünde (5,21; Jes 53; Dan 9,24-27; Sach 13,1.7; Joh 1,29.36; 11,50.51; Apg 4,10; Röm 3,25; 5,8-11; Gal 1,4; 1Th 1,10; 1Tim 2,5.6; 1Pt 1,11.20; 1Joh 2,2; 4,10; Offb 13,8)

Garantie der Errettung des Sünders – Gott adoptiert wahre Gläubige als seine Kinder (1,22; 5,5; Ps 3,9; 37,39; Jes 45,21.22; 59,16; 63,9; Jer 3,23; Mk 16,16; Apg 4,12; 16,31; Röm 10,9; Eph 2,8; 1Th 5,9; 1Tim 2,4; Hebr 5,9; 1Pt 1,5)
Das Wesen Satans – er war der ursprüngliche Rebell unter den Geschöpfen Gottes (4,4; 11,14.15; 1Mo 3,1.14; Hi 1,6; Sach 3,1; Mt 4,3-10; 13,19; Lk 10,18; Eph 2,2; 6,11.12; 1Th 2,18; 2Th 2,9; 1Tim 3,6; 1Pt 5,8; 2Pt 2,4; 1Joh 3,8; 5,19)
Gericht – Gottes gerechte Antwort auf die Sünde (5,9-11; 1Mo 19,29; 5Mo 32,39; Jes 1,9; Mt 12,36.37; Röm 1,18 – 2,16; 2Pt 2,5.6)

Gottes Wesen im zweiten Korintherbrief

Gott ist ein Tröster – 1,3; 7,6
Gott ist herrlich – 4,6
Gott ist Liebe – 9,7; 13,11
Gott ist barmherzig – 1,3
Gott ist mächtig – 6,7; 9,8; 13,4
Gott hält seine Versprechen – 1,20; 6,18; 7,1
Gott ist ein Versöhner – 5,18.19
Gott ist Geist – 3,17
Gott ist wahrhaftig – 1,20

Christus im zweiten Korintherbrief

Paulus' zweiter Brief an die Korinther zeigt uns Christus als den Tröster der Verfolgten (1,5; 12,9), die Erfüllung der Verheißungen Gottes (1,20), den ewigen Gott über die gesamte Menschheit (4,5) und den vollkommenen Versöhner zwischen Gott und den Menschen (5,19). Paulus erklärt, die Gläubigen seien neue Geschöpfe, versöhnt durch das Sühnewerk Christi, durch das »wir in ihm zur Gerechtigkeit Gottes würden« (5,21).

Schlüsselworte im zweiten Korintherbrief

Dienst: Griechisch *leitourgia* – 3,3-9; 4,1; 5,18; 6,3; 9,1; 11,8 – beschreibt, im Unterschied zur Diakonie, »einen öffentlichen Dienst« oder »offizielle Aufgabe«. Das verwandte Wort *leitourgos* wird im Griechischen oft benutzt, um einen Mann zu beschreiben, der im öffentlichen Dienst steht (s. Röm 13,6). Generell spricht es von einem öffentlichen Beamten oder Verwalter. Paulus benutzt den Begriff leitourgia in Verbindung mit dem Dienst derer, die zum Wohl der Gemeinde arbeiteten.
Apostel: Griechisch *apostolos* – 1,1; 11,5.13; 12,11.12 – bedeutet einfach »Gesandter«. Jesus erwählte sich 12 Apostel aus den Vielen, die ihm nachfolgten. Diese Zwölf beauftragte er, das Evangelium in die Welt hinauszutragen und Gemeinden zu gründen. Auch Paulus wurde vom auferstanden Christus, der ihm auf der Straße nach Damaskus erschien, zu einem Apostel ernannt (s. Apg Kap. 9). Seine Apostelschaft wurde von schwerem Leid begleitet, doch als ob das noch nicht genug wäre, wurde sein Herz zusätzlich durch die falschen Lehrer in Korinth, die seine Autorität anzweifelten, betrübt. Folglich

verteidigt Paulus im zweiten Korintherbrief die Echtheit seiner Apostelschaft mehrfach.

Gliederung

Paulus' Gruß (1,1-11)

Paulus' Dienst (1,12 – 7,16)
- Paulus' Pläne (1,12 – 2,4)
- Die Strafe für den Übeltäter (2,5-11)
- Titus' Abwesenheit (2,12.13)
- Das Wesen des Dienstes (2,14 – 6,10)
- Die Ermahnung an die Korinther (6,11 – 7,16)

Paulus' Sammlung (8,1 – 9,15)
- Vorbilder des Gebens (8,1-9)
- Der Zweck des Gebens (8,10-15)
- Das Verfahren des Gebens (8,16 – 9,5)
- Die Verheißung für das Geben (9,6-15)

Paulus' Apostelschaft (10,1 – 12,13)
- Apostolische Autorität (10,1-18)
- Apostolisches Verhalten (11,1-15)
- Apostolisches Leiden (11,16-33)
- Apostolische Beglaubigung (12,1-13)

Paulus' Besuch (12,14 – 13,10)
- Paulus' Selbstlosigkeit (12,14-18)
- Paulus' Warnungen (12,19 – 13,10)

Paulus' Segenswunsch (13,11-13)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde ...

Im Alter von siebzehn Jahren wird Nero zum Kaiser Roms erklärt. Während seiner Regierungszeit fallen zwei Drittel Roms den Flammen zum Opfer.

Häufig auftauchende Fragen

1. Was meint Paulus, wenn er davon spricht, dass wir »in Christus« und eine »neue Schöpfung« sind (5,17)?

Paulus benutzt den Begriff *in Christus*, um auf verschiedene Aspekte unserer Beziehung in Bezug auf Christus als unserem Herrn und Retter hinzuweisen. Diese beiden Wörter sind eine knappe, aber tiefgründige Aussage über die unerschöpfliche Bedeutung der Erlösung (Rettung) des Gläubigen, die Folgendes umfasst:

1) Die Sicherheit des Gläubigen *in Christus*, der in seinem Leib Gottes Gericht über die Sünde ertrug,

2) das Angenommensein des Gläubigen *in Christus*, der der Einzige ist, an dem Gott Wohlgefallen hat,
3) die Gewissheit des Gläubigen über die Zukunft *in Christus*, der die Auferstehung zum ewigen Leben ist und der alleinige Garant für das himmlische Erbe des Gläubigen, und
4) das Teilhaben des Gläubigen in Christus an dessen göttlicher Natur, dem ewigen Wort (vgl. 2Pt 1,4).
Alle Veränderungen, die Christus im Leben eines Gläubigen bewirkt, können zu Recht unter dem Begriff »Neue Schöpfung« zusammengefasst werden. Dieser Ausdruck bezeichnet etwas, das auf einer höheren, hervorragenden Qualitätsstufe erschaffen wurde und bezieht sich auf die Wieder- bzw. Neugeburt (vgl. Joh 3,3; Eph 2,1-3; Tit 3,5; 1Pt 1,23; 1Joh 2,29; 3,9; 5,4). Er umfasst die Sündenvergebung des Christen, die Christi stellvertretender Tod bewirkt hat (vgl. Gal 6,15; Eph 4,24).

2. Warum ändert sich der Tonfall im zweiten Korintherbrief schlagartig zwischen Kap. 9,15 und 10,1?

Auch einem flüchtigen Leser fällt der veränderte Tonfall zwischen dem neunten und zehnten Kapitel des Korintherbriefs sofort auf. Das hat zu verschiedenen Erklärungen geführt, in welcher Beziehung die Kap. 10-13 zu 1-9 stehen.
Manche Gelehrte meinen, Kap. 10-13 haben ursprünglich zum »Tränenbrief« gehört (2,4) und gehören daher chronologisch vor Kap. 1-9. Die Kap. 10-13 können jedoch nicht vor Kap. 1-9 geschrieben worden sein, da sie Titus' Besuch als vergangen erwähnen (12,18; vgl. 8,6). Außerdem wird der Übeltäter, dessen Ungehorsam gegenüber Paulus den »Tränenbrief« veranlasste (2,5-8), in Kap. 10-13 nirgends erwähnt.
Andere stimmen zu, dass Kap. 10-13 auf Kap. 1-9 folgen, glauben jedoch, diese Kapitel bildeten einen eigenständigen Brief. Nachdem Paulus Kap. 1-9 an die Korinther geschickt hatte – so nehmen sie an –, wurde ihm von neuen Problemen in Korinth berichtet, worauf er mit dem Kap. 10-13 reagierte. Eine Variante dieser Ansicht besagt, Paulus habe die Abfassung des 2. Korintherbriefes nach Kap. 9 unterbrochen und dann schlechte Nachrichten aus Korinth empfangen, bevor er mit Kap. 10-13 fortfuhr. Diese Sicht bewahrt zwar die Einheit des 2. Korintherbriefes, aber Paulus erwähnt nirgends in den Kap. 10-13, dass er Nachrichten aus Korinth empfangen habe.
Die beste Auslegung sieht 2. Korinther als einheitlichen Brief, wobei sich Kap. 1-9 an die bußfertige Mehrheit richtet (vgl. 2,6) und Kap. 10-13 an die Minderheit, die immer noch von den falschen Lehrern beeinflusst war. Für diese Sichtweise gibt es folgende Belege: 1) Es gibt keine historischen Indizien dafür (aus gr. Handschriften, den Schriften der Kirchenväter oder aus frühen Übersetzungen), dass die Kap. 10-13 jemals als eigenständiger Brief im Umlauf waren; alle gr. Handschriften enthalten diese Kapitel im Anschluss an Kap. 1-9. 2) Der Unterschied im Tonfall zwischen Kap. 10-13 und 1-9 wurde übertrieben dargestellt (vgl. 11,11; 12,14 mit 6,11; 7,2). 3) Die Kap. 10-13 sind die logische Schlussfolgerung aus Kap. 1-9, da Paulus die Korinther auf seinen angekündigten Besuch vorbereitete (1,15.16; 2,1-3).

3. Was meint Paulus, wenn er vom »Pfahl fürs Fleisch« spricht (12,7)?

Nach eigenen Angaben war ihm dieser Pfahl von Gott gegeben – »damit ich mich nicht überhebe« – d.h. damit er demütig blieb. Wie bei Hiob war Satan auch hier die unmittelbare und Gott die letztendliche Ursache. Das ist auch der Grund, warum der Pfahl trotz seines Flehens nicht weggenommen wurde (12,7). Gott verfolgte ein ganz bestimmtes Ziel, indem er Paulus dieses Leid auferlegte – er zeigt ihm: »Lass dir an meiner Gnade genügen« (12,9).

Dass Paulus hier die Bezeichnung »Engel« (gr. *angellos*, kann auch mit »Bote« übersetzt werden) Satans verwendet, legt nahe, dass der »Pfahl fürs Fleisch« (oder »Dorn im Fleisch«) keine Krankheit war, sondern eine dämonische Person. Von den 188 Vorkommen des gr. Wortes *angellos* im Neuen Testament beziehen sich mindestens 180 auf Engel. Dieser Engel kam vom Satan und war ein Dämon, der Paulus quälte.

Möglicherweise ist die beste Erklärung für diesen Dämon, dass er im Anführer der Verschwörung in Korinth wohnte, im Führer der falschen Apostel. Durch seine Anhängerschaft zerriss er Paulus' geliebte Gemeinde und trieb somit einen schmerzhaften Pfahl durch Paulus. Diese Sichtweise wird auch unterstützt vom Zusammenhang von Kap. 10-13, in dem es um kämpfende Gegner geht (die falschen Propheten). Das Verb, das übersetzt ist mit »Fäusten schlagen«, bezeichnet eine Misshandlung durch andere (Mt 26,67; Mk 14,65; 1Kor 4,11; 1Pt 2,20). Und schließlich beschreibt das Alte Testament Israels persönliche Gegner als »Dorn« oder »Pfahl« (4Mo 33,55; Jos 23,13; Ri 2,3; Hes 28,24).

Kurzstudium zum zweiten Korintherbrief/einige Fragen

- Welche Beziehung bestand zwischen der Gemeinde in Korinth und Paulus, wenn du dir die Worte Paulus im zweiten Korintherbrief vor Augen führst?
- Welche Prinzipien der Gemeindezucht lehrte und verwendete Paulus im zweiten Korintherbrief?
- Welche Aspekte seines eigenen geistlichen Kampfes und Wachstums erwähnt Paulus in diesem Brief?
- Wie zeigt Paulus im 2. Kor 4 die Grenzen des Dienstes und die Ursache für die Wirksamkeit des Evangeliums auf?
- Paulus kommentiert die Sammlung der mazedonischen Gemeinden für die Gemeinde in Jerusalem. Wie helfen dir diese Ausführungen, um Prinzipien im Hinblick auf das Spenden unter Christen zu erkennen und zu verstehen?
- Welches sind Paulus' Hauptanliegen hinsichtlich derer, die seine apostolische Autorität hinterfragen?
- Inwiefern kannst du dich mit Paulus' Erfahrung und in Bezug auf den »Pfahl fürs Fleisch« und seinen daraus gezogenen Lehren identifizieren (Kap. 12)?

Der Brief des Apostels Paulus an die GALATER

Befreit und gerechtfertigt aus Glauben

Der erste Brief des Paulus unter der Inspiration des Heiligen Geistes.

Zwei Hauptmerkmale charakterisieren den Galaterbrief. Erstens handelt es sich um den ersten Brief des Paulus, den er unter der Leitung des Heiligen Geistes verfasste (Inspiration). Zweitens unterscheidet sich der Galaterbrief von all den anderen paulinischen Briefen insofern, als er sich an eine Region, bzw. Gemeinden in dieser Region und nicht an eine lokale Gemeinde richtet. Wie es für Paulus üblich ist, betont er auch in diesem Brief vor allem die Freiheit in Christus, die durch Rechtfertigung aus Glauben erlangt wird.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Paulus ca. 50 n. Chr.
Der Brief selbst weist den Apostel Paulus als Autor des Galaterbriefs aus (1,1; 5,2). Es gibt keinen Grund, dieses innere Zeugnis infrage zu stellen. Paulus wurde in Tarsus geboren, einer Stadt in der Provinz Zilizien, die nicht weit von Galatien entfernt liegt. Er war mit dieser Gegend also bestens vertraut und während seiner ersten Missionsreise besuchte er auch die südlichen Gebiete Galatiens wo er einige Gemeinden gründete. Es gab gute Gründe, diesen Gemeinden nach seiner Abreise einen Brief zukommen zu lassen, bedenkt man doch, welche Kämpfe gerade junge Gemeinden durchmachen. Angesichts dessen war es wichtig, sie über die Beschlüsse des Jerusalemer Konzils zu informieren (Apg 15). Mehr Informationen zur Person des Paulus findet man im Römerbrief unter **Häufig gestellte Fragen** »Wer war Paulus?«.

Schlüsselpersonen im Galaterbrief

Paulus – drängte die Galater, sich daran zu erinnern, dass sie durch Christus vom Gesetz befreit waren (1,1 – 6,18).
Petrus – Leiter der Gemeinde in Jerusalem; Paulus stellte ihn zur Rede, da er vor den gesetzlichen Juden heuchelte (1,18 – 2,21)
Barnabas – reiste mit Paulus umher und war ebenfalls ein Missionar (2,1-13)
Titus – Heidenchrist und enger Freund von Paulus; diente später auf der Insel Kreta (2,1-3)
Abraham – Paulus zeigte anhand des Lebens Abrahams auf, dass die Errettung allein auf Glauben beruht (3,6 – 4,22)
Falsche Lehrer – überzeugend auftretende Lehrer, die versuchten, die Gläubigen von den Lehren Paulus' wegzulocken (4,17-20)

Hintergrund und Umfeld

Zur Zeit des Paulus hatte das Wort *Galatien* zwei verschiedene Bedeutungen. Im streng ethnischen Sinn war Galatien die Region in Zentralasien (heutige Türkei), in der die Galater lebten. Die Galater waren ein keltisches Volk, das im 3. Jahrhundert v. Chr. von Gaul (im heutigen Frankreich) aus in dieses Gebiet gewandert war. Die Römer eroberten Galatien im Jahre 189 v. Chr., doch gewährten sie ihm bis 25 v. Chr. ein gewisses Maß an Unabhängigkeit.

Dann wurde Galatien eine römische Provinz, die auch einige Regionen umfasste, die nicht von ethnischen Galatern bewohnt waren (z.B. Teile von Lykaonien, Phrygien und Pisidien). So beschrieb *Galatien* schließlich im politischen Sinn die gesamte römische Provinz und nicht nur die Region, in der das Volk der Galater lebte. In diesem Sinne wird der Begriff Galatien im Neuen Testament größtenteils gebraucht.

Paulus gründete Gemeinden in den südgalatischen Städten Antiochia, Ikonium, Lystra und Derbe (Apg 13,14 – 14,23). Diese Städte befanden sich zwar innerhalb der römischen Provinz Galatien, jedoch nicht in der ethnischen Galaterregion. Keine historischen Dokumente überliefern oder deuten an, dass Paulus in diesem nördlichen, weniger dicht besiedelten Gebiet Gemeinden gegründet habe.

Aufgrund der beiden Bedeutungen des Wortes Galatien ist es noch schwieriger zu bestimmen, wer die ursprünglichen Empfänger dieses Briefes waren. Einige interpretieren *Galatien* in seinem strikt ethnischen Sinn und argumentieren, dass Paulus diesen Brief an Gemeinden in Nordgalatien richtete, wo die Nachkommen der Einwanderer aus Gaul lebten. Weil weder die Apostelgeschichte noch der Galaterbrief konkrete Städte oder Personen aus Nordgalatien erwähnen, darf man aber annehmen, dass Paulus diesen Brief an Gemeinden schrieb, die im südlichen Teil der römischen Provinz ansässig waren, außerhalb der Region der ethnischen Galater. Paulus wurde darüber informiert, dass die jungen Gemeinden in Galatien von den sogenannten Judaisten bedrängt wurden. Daraufhin schrieb er ihnen, sie sollten den judaistischen Irrlehrern entgegentreten, die die zentrale neutestamentliche Lehre unterwanderten, dass die Rechtfertigung durch Glauben geschieht. Diese Irrlehrer ignorierten den ausdrücklichen Befehl des Jerusalemer Konzils (Apg 15,23-29) und verbreiteten ihre gefährliche Lehre, dass Heiden zunächst jüdische Proselyten werden und sich dem mosaischen Gesetz unterwerfen müssten, bevor sie Christen werden könnten (siehe 1,7; 4,17.21; 5,2-12; 6,12.13). Schockiert über die Offenheit der Galater gegenüber dieser verderblichen Irrlehre (vgl. 1,6) schrieb Paulus diesen Brief, um die Rechtfertigung durch Glauben zu verteidigen und diese Gemeinden vor den schrecklichen Konsequenzen zu warnen, die ein Verwerfen dieser fundamentalen Lehre nach sich ziehen würde. Der Galaterbrief ist der einzige Paulusbrief, der nicht schon in den ersten Zeilen ein Lob für seine Leser enthält. Das zeigt, wie genötigt Paulus sich sah, die Galater dringend zu korrigieren und die grundlegende Rechtfertigungslehre zu verteidigen.

Schlüssellehren im Galaterbrief

Rechtfertigung aus Glauben – vollkommene Freiheit von Gericht und den Fesseln der Sünde kann einzig und allein durch Glauben an Christus erlangt werden (2,14-21; 3,11; 5,4; 3Mo 18,5; Jes 45,25; 50,8; 53,11; Jer 23,6; Hab 2,4; Joh 5,24; Apg 13,39; Röm 1,16.17; 3,21 – 4,25; 5,1-2.18; 1Kor 6,11; Tit 3,7; Jak 2,10)
Das Gesetz – Gläubige sind von den Fesseln des Gesetzes befreit (2,20.21; 5,1; Jer 31,33; Röm 2,12; 6,14; 7,4-6; Gal 3,10-13; Hebr 8,10)
Die Rolle des Heiligen Geistes – der Geist und die Lust des Fleisches streiten ununterbrochen gegeneinander (5,16.17; Joh 14,16; Röm 5,3-5; 7,23.25; 8,4-6; Phil 3,3; 1Pt 3,18)

Gottes Wesen im Galaterbrief

Gott ist barmherzig – 6,16
Gott wirkt – 2,8
Gott hält seine Versprechen – 3,16-19.21.22.29; 4,4

Christus im Galaterbrief

Das Hauptthema des Galaterbriefes heißt: »So steht nun fest in der Freiheit, zu der uns Christus befreit hat, und lasst euch nicht wieder in ein Joch der Knechtschaft spannen« (5,1). Unter dem Einfluss von Judaisten waren die Galater versucht, diese Freiheit erneut gegen die Knechtschaft des Gesetzes einzutauschen (2,4). Paulus ermahnt die Gläubigen »sich nicht wieder in ein Joch der Knechtschaft spannen zu lassen«, sondern ihre Stellung in Christus festzuhalten (5,1).

Schlüsselworte im Galaterbrief

Grundsätze: Griechisch *stoicheia* – 4,3.9 – kann Folgendes bedeuten: 1) »elementare oder grundlegende Prinzipien« oder 2) Elemente, aus denen die gefallene Schöpfung besteht, auch deren Gottesvorstellung. Wörtlich beschreibt das Wort Dinge, die in einer Linie angeordnet sind, eine Reihenfolge wie z.B. das Alphabet. Man benutzte es, um fundamentale Prinzipien (Hebr 5,12) oder die elementaren Grundsätze des Universums zu beschreiben; physische (2Pt 3,10) oder auch geistliche. Wenn Paulus von elementaren Grundsätzen sprach, dachte er an die Grundlagen unterschiedlicher Religionen, in denen die Leute gefangen waren (s. Kol 2,20). Wenn er von Geistern sprach, so dachte er an die Art von Geistern, die Menschen gefangen nehmen wie z.B. Götzen oder Dämonen. Die Bedeutung »Grundsätze« lässt sich auf den größten Teil des Galaterbriefes anwenden, während Gal 4,8-10 von »armseligen Elementen« spricht. Wie dem auch sei, Paulus machte deutlich, dass Menschen solange Gefangene blieben, bis Christus sie erlöste.
Fleisch: Griechisch *sarx* – 1,16; 2,20; 4,13-14; 5,17; 6,12.13 – in der griechischen Literatur stand *sarx* einfach für den menschlichen Leib. Auch im Neuen Testament wird es so benutzt (s. Joh 1,14; Offb 17,16; 19,18.21). Paulus gebrauchte es aber auch als Bild der gefallenen menschlichen Natur, damit meint

er nicht nur den Körper, sondern das ganze Wesen einschließlich der Seele und des Verstandes, die von der Sünde beeinflusst waren. Folglich stellt Paulus oft das *Fleisch* dem *Geist* gegenüber und zeigt auf, dass die beiden so weit voneinander entfernt sind wie Ost und West. Es handelt sich um zwei grundlegend verschiedenartige Mächte. Der Ungläubige kann nur nach dem Fleisch leben; der Gläubige hingegen hat die Wahl, er kann nach dem Fleisch oder im Geist leben. Paulus ermutigt die Gläubigen immer wieder, die Lüste des Fleisches zu überwinden, indem sie im Geist leben.

Gliederung

Persönlich: Der Prediger der Rechtfertigung (1,1 – 2,21)

- Apostolische Zurechtweisung (1,1-9)
- Apostolische Zeugnisse (1,10 – 2,10)
- Apostolische Zuversicht (2,11-21)

Lehrmäßig: Das Prinzip der Rechtfertigung (3,1 – 4,31)

- Die Erfahrung der Galater (3,1-5)
- Der Segen Abrahams (3,6-9)
- Der Fluch des Gesetzes (3,10-14)
- Die Verheißung des Bundes (3,15-18)
- Der Zweck des Gesetzes (3,19-29)
- Die Sohnschaft der Gläubigen (4,1-7)
- Die Nutzlosigkeit des Ritualismus (4,8-20)
- Die Illustration aus der Schrift (4,21-31)

Praktisch: Das Privileg der Rechtfertigung (5,1 – 6,18)

- Freiheit von Ritualen (5,1-6)
- Freiheit von Legalisten (5,7-12)
- Freiheit im Geist (5,13-26)
- Freiheit von geistlicher Sklaverei (6,1-10)
- Schluss (6,11-18)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Die Goten ziehen vom heutigen Schweden Richtung Polen und gründen an der Mündung der Weichsel (längster Fluss Polens) ein Königreich.

Häufig auftauchende Fragen

1. Wie lassen sich die Ereignisse im Galaterbrief mit der Chronologie der Apostelgeschichte vereinbaren?

Ein Vergleich der Stellen aus der Apostelgeschichte (11,27-30; 15,2.12.22.35) und Galater (1,18; 2,1-10) scheint darauf hinzudeuten, dass Paulus mindestens drei Mal in Jerusalem war; inkl. seiner Reise nach Jerusalem für das Apostelkonzil. Weitere Besuche folgten dem Konzil (Apg 18,18-22; 21,15-17). Die Verse in Galater 1,18 berichten von der ersten Begegnung zwischen den Aposteln in Jerusalem und Paulus nach seiner eigenen Bekehrung. Kap. 2,1 schildert, wie Paulus nach

vierzehn Jahren erneut nach Jerusalem reiste. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um seinen Besuch auf dem Jerusalemer Konzil (Apg 15,1-22), das einberufen worden war, um die Streitfrage über die Errettung der Heiden zu klären.
Sprachlich gesehen muss sich das Wort »wieder« nicht unbedingt auf den unmittelbar nächsten Besuch beziehen, sondern kann einfach »noch einmal« bedeuten, ohne Hinweis, wie oft er Jerusalem in der Zwischenzeit besucht hatte. Und tatsächlich hatte Paulus während dieser 14 Jahre Jerusalem nochmals besucht: Er hatte der dortigen Gemeinde eine Hilfsgabe überbracht, weil sie unter der Hungersnot litt (Apg 11,27-30; 12,24.25). Paulus erwähnt diesen Besuch hier jedoch nicht, weil er für seine apostolische Autorität bedeutungslos war.

2. Wenn man Gal 3,27 liest, könnte man den Eindruck gewinnen, Paulus erkläre die Taufe zu etwas Heilsnotwendigem. Was wollte Paulus mit diesem Vers sagen?

Paulus spricht hier nicht von der Wassertaufe, die nicht retten kann. Paulus verwendete das Wort »getauft« im bildhaften Sinn von »eingetaucht« oder »hineinversetzt« in Christus (vgl. 2,20). Der Kontext macht klar, dass es hier um den Glauben und das geistliche Wunder der Vereinigung mit Christus in seinen Tod und seine Auferstehung geht und nicht um eine äußere Zeremonie. Der unmittelbar darauf folgende Begriff »Christus angezogen« verdeutlicht das Ergebnis der geistlichen Vereinigung des Gläubigen mit Christus. Paulus betonte die Tatsache, dass wir durch die Errettung mit Christus vereinigt wurden. Unserer Stellung nach haben wir Christus, seinen Tod, seine Auferstehung und seine Gerechtigkeit vor Gott angezogen. Von der Praxis her müssen wir in unserem Verhalten vor den Menschen (Familie, Freunde, Nachbarn, Arbeitskollegen) »Christus anziehen«.

3. Wie wirken sich Paulus' Aussagen hinsichtlich Geschlecht, Rasse und Gleichstellung (Gal 3,28) auf andere Stellen der Bibel aus, die über die Rollenverteilung sprechen?

Diese Stelle wird gerne von solchen herangezogen, die das traditionelle Konzept von Autorität und Unterordnung infrage stellen, vor allem auf dem Gebiet der Ehe. Dieser Vers streitet nicht ab, dass Gott ethnische, soziale und geschlechtliche Unterschiede zwischen Christen vorgesehen hat, sondern er bestätigt, dass solche Unterschiede keinen geistlichen Wert haben. Diese geistliche Gleichheit ist auch nicht unvereinbar mit den von Gott verordneten Rollen von Führung und Unterordnung in Gemeinde, Gesellschaft und Familie. Obwohl Jesus Christus völlig gleich mit dem Vater war, nahm er in seiner Fleischwerdung eine unterwürfige Stellung ein (Phil 2,5-8).

4. Was bedeutet »ihr seid aus der Gnade gefallen« (5,4) im Hinblick auf die Lehre der Heilssicherheit?

Paulus benutzt hier zwei Begriffe, um den Gedanken oder das Prinzip der Trennung zu veranschaulichen. Das gr. Wort für »abgetrennt« bedeutet »getrennt«, »ab-« oder »durchgetrennt«, »abgesondert«. Das Wort für »gefallen« bedeutet

»den Halt an etwas verlieren«. Paulus meint eindeutig, dass jeglicher Versuch, durch das Gesetz gerechtfertigt zu werden, bedeutet, dass man die Errettung allein aus Gnade durch Glauben verwirft. Wer zuvor die Wahrheit des Evangeliums der Gnade gehört hat und sich nun von Christus abwendet (Hebr 6,4-6) und durchs Gesetz gerechtfertigt werden will, ist von Christus getrennt und verliert jede Hoffnung, dass Gott ihn aus Gnade errette. Dass er sich von Christus und dem Evangelium als alleinigem Heilsweg abwendet, beweist, dass sein Glaube niemals echt war (vgl. Lk 8,13.14; 1Joh 2,9). Die Galater konnten zwar nicht für immer aus der Gnade fallen, weil sie wirklich errettet waren; aber wenn sie diese Botschaft der Judaisten übernahmen, und diese dadurch in die Kirche eindrang, war dies das Todesurteil der Kirche für die nachfolgenden Generationen – wie die historischen Beispiele traurigerweise zur Genüge belegen.

Kurzstudium zum Galaterbrief/einige Fragen

- Wie erklärt Paulus den Galatern den Unterschied zwischen dem Gesetz und Werken der Gerechtigkeit?
- Warum nennt Paulus die Galater »töricht«?
- Was lehrt Paulus die Galater über den Glauben? Inwiefern stimmt diese Beschreibung mit deiner Auffassung von Glauben überein?
- Wenn Paulus den Galatern das Prinzip der »Freiheit« erläutert, worauf nimmt er dann Bezug?
- Paulus führt die Auswirkungen des Heiligen Geistes im Leben des Gläubigen sehr detailliert aus (5,16-26). Was sind diese Auswirkungen und in welchem Maß hast du sie in deinem persönlichen Leben erfahren?

Der Brief des Apostels Paulus an die EPHESER

Der Leib Christi ist gesegnet

Der Epheserbrief ist ein im Erzählstil abgefasster Musterplan für den Bau der Gemeinde.

Die Schrift berichtet von zwei an die Gemeinde in Ephesus gerichteten Briefen. Der eine Verfasser war der Apostel Paulus, der andere Jesus Christus selbst (Off 2,1-6). Jesus erschien dem Johannes und gebot ihm, je einen Brief an die sieben dort aufgeführten Gemeinden zu schreiben. Der erste Brief richtete sich an die Gemeinde in Ephesus. Beide, Jesus und Paulus, zeigten anhand von Ephesus die mit dem Gemeindewachstum verbundenen Herausforderungen und den daraus resultierenden Gewinn auf. Es ist die Aufgabe der Gemeinde in dieser Welt, als Leib Christi ein echtes, lebendiges und leuchtendes Zeugnis Gottes zu sein.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Paulus ca. 60 bis 62 n. Chr.
Wir haben keinerlei Anlass, die Autorschaft von Paulus infrage zu stellen. Im einleitenden Gruß (1,1; 3,1) ist er als Autor angegeben. Da Inhalt, Kontext und Stil sehr ähnlich sind wie bei Philipper, Kolosser und Philemon, wird er häufig als Gefangenschaftsbrief bezeichnet. Diese Gruppe von Briefen verfasste Paulus, als er in Rom darauf wartete, dass ihm der Prozess gemacht würde.

Schlüsselpersonen im Epheserbrief

Paulus – er unterwies die Gemeinde in Ephesus hinsichtlich ihrer Stellung im Leib Christi und ihrer Beziehung zu Gott (1,1 – 6,24).
Tychikus – Paulus sandte ihn nach Ephesus, um die Gläubigen zu ermutigen (6,21-22).

Hintergrund und Umfeld

Wahrscheinlich brachten Priscilla und Aquila (s. Apg 18,26) als erste das Evangelium nach Ephesus und gründeten dort eine Gemeinde. Paulus hatte dieses außergewöhnlich begabte Ehepaar auf seiner zweiten Missionsreise dort zurückgelassen (Apg 18,18.19). Die junge Gemeinde, die unter Priscilla und Aquila entstanden war, wurde später von Paulus auf seiner dritten Missionsreise gefestigt und auferbaut (Apg 19) und drei Jahre lang von ihm als Hirte betreut. Als Paulus weiterzog, hütete Timotheus die Gemeindeherde etwa eineinhalb Jahre, wobei er vor allem gegen die Irrlehren einiger einflussreicher Männer vorging (wie z.B. Hymenäus and Alexander, wahrscheinlich Älteste dieser Versammlung, 1. Tim 1,3.20).
Ephesus lag an der Mündung des Flusses Kaystros am Ostufer der Ägäis und war besonders bekannt für seinen prachtvollen Tempel der Artemis bzw. Diana, der zu den sieben Weltwundern zählte. Es war außerdem ein wichtiges Poli-

tik-, Bildungs- und Wirtschaftszentrum von der gleichen Größenordnung wie Alexandria in Ägypten und Antiochia in Pisidien im südlichen Kleinasien.

Schlüssellehren im Epheserbrief

Das Geheimnis der Gemeinde, des Leibes Christi – alle an Jesus Gläubigen sind als Kinder Gottes und Bürger des Himmelreiches vor dem Herrn absolut gleichwertig (1,22.23; 3,6; 5,32; Kol 1,24; Offb 21,9)

Die Segnungen in Jesus Christus – alle Gläubigen sind Mitteilhaber am unerschöpflichen Reichtum der Segnungen Christi, die uns durch seine Gnade als Miterben verliehen wird (1,2.5-9; 2,7; 3,8.16.19; 4,13; 5,18; 6,10-13; 1Mo 24,31; 26,29; Ps 36,9; 63,6; 91,5-10; Jes 12,2; 40,11; Mt 25,34; Joh 17,21; Eph 3,12; 2Pt 1,4; Offb 13,8)

Gottes Wesen im Epheserbrief

Gott ist zugänglich – 2,13.18; 3,12
Gott ist herrlich – 1,12; 3,16
Gott ist freundlich – 2,7
Gott ist Liebe – 2,4.5
Gott ist barmherzig – 2,4
Gott ist mächtig – 1,19; 3,7.20; 6,10
Gott hält seine Versprechen – 1,13; 2,12; 3,6
Gott ist ein Versöhner – 2,14.17
Gott ist einzigartig – 4,6
Gott ist weise – 1,8; 3,10
Gott ist zornig – 5,6

Christus im Epheserbrief

Im Epheserbrief erläutert Paulus die einzigartige Beziehung zwischen Christus und der Gemeinde, die sein Leib ist. Christus ist das Haupt der Gemeinde. Er vereint die Gläubigen und stärkt den Leib (4,15-16). Paulus beleuchtet auch, was es heißt, dass der Gläubige »in Christus« ist (1,1.3-7.11-13; 2,5.6.10.13.21; 3,6.12).

Schlüsselworte im Epheserbrief

Vorsatz; Ratschluss; Wille: Griechisch *prothesis* – 1,9.11; 3,11; griechisch *boule* – 1,11; griechisch *thelema* – 1,1.5.9.11; 5,17; 6,6 – drei Schlüsselbegriffe, die alle sinnverwandt sind und in 1,11 vorkommen. Eines dieser Worte *thelema* wurde von Paulus vorher bereits zweimal benutzt (1,1.9). Das Wort spricht von einem Wunsch, ja einem Herzenswunsch, denn es bezieht sich eher auf unsere Emotionen und nicht so sehr auf den Willen des Menschen. Gottes Wille ist also nicht in erster Linie eine Sache des Verstandes, sondern vielmehr eine Herzensangelegenheit. Das Wort *prothesis* spricht von einem Vorsatz oder Plan; wörtlich: pro = vor, thesis = Satzung. Gott hatte also einen Plan für die Kirche, den er ausführen wollte. Dieser Plan entspringt dem Ratschluss Gottes *boule,* was so viel bedeu-

tet wie »das Ergebnis eines absichtlichen Entschlusses«. Dieser Vorsatz und Ratschluss wurde aber nicht nur im brillanten Verstand Gottes geboren, sondern vor allem in seinem Herzen.

Neuer Mensch: Griechisch *kainos anthropos* – 2,15; 4,24 – das Wort *neu* betont nicht den zeitlichen oder chronologischen Aspekt, sondern spricht von etwas qualitativ Neuem, einem andersartigen neuen Wesen. Demzufolge bezeichnet der Ausdruck *neuer Mensch* die in Christus neu geschaffene Menschheit; dazu zählt jeder Gläubige als Individuum sowie die Menge der Gläubigen im Kollektiv (siehe auch Kol 3,9-11).

Gliederung

Gruß (1,1.2)

Gottes Absicht für die Gemeinde (1,3 – 3,13)
- Die Erwählung in Christus (1,3-6a)
- Die Erlösung in Christus (1,6b-10)
- Das Erbe in Christus (1,11-14)
- Die Hilfsquellen in Christus (1,15-23)
- Das neue Leben in Christus (2,1-10)
- Die Einheit in Christus (2,11 – 3,13)

Gottes Fülle für die Gemeinde (3,14-21)

Gottes Plan für das Gemeindeleben (4,1-6)

Gottes Sohn gründet und erbaut die Gemeinde (4,7-16)

Gottes Muster und Prinzipien für die Glieder der Gemeinde (4,17-32)

Gottes Maßstäbe für ein treues Glaubensleben in der Gemeinde (5,1-21)
- Wandel in Liebe (5,1-7)
- Leben im Licht (5,8-14)
- Wandel in Weisheit und Nüchternheit (5,15-18a)
- Erfüllung mit Gottes Geist (5,18b-21)

Gottes Maßstäbe für Autorität und Unterordnung in der Gemeinde (5,22 – 6,9)
- Ehemänner und -frauen (5,22-33)
- Eltern und Kinder (6,1-4)
- Arbeitgeber und Angestellte (6,5-9)

Gottes Vorsorge für den geistlichen Kampf seiner Kinder (6,10-17)
- Der Kampf des Gläubigen (6,10-13)
- Die Waffenrüstung des Gläubigen (6,14-17)

Gottes Aufruf zum Gebet in der Gemeinde (6,18-20)

Segenswunsch (6,21-24)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Der jüdische Historiker Josephus, dessen Werke eine unschätzbar wertvolle Quelle hinsichtlich des historischen Hintergrundes und des Umfeldes der Bibel darstellen, durchläuft gerade seine Ausbildungszeit.

Häufig auftauchende Fragen

1. Warum benutzt Paulus das Wort »Geheimnis« so oft im Epheserbrief?

Tatsächlich benutzt Paulus den Begriff »Geheimnis« sechs Mal in seinem Brief (1,9; 3,3.4.9; 5,32; 6,19). Im Römerbrief taucht es z.B. zwei Mal auf, ein Mal im 1. Korinther, vier Mal im Kolosser, ein Mal im 1. Timotheus und sonst nirgendwo. Entgegen unserem Verständnis von Geheimnis – eine Reihe von Indizien oder ungelöster Fragen, die es aufzuschlüsseln gilt – benutzt Paulus diesen Begriff im Sinn einer bisher nicht geoffenbarten Wahrheit, die jetzt aber bekannt ist. Das Wort »Geheimnis« enthält auch den Gedanken, dass die geoffenbarte Wahrheit so wunderbar und überwältigend ist, dass sie denjenigen, der sie annimmt immer wieder demütigt und in Staunen versetzt.

Der Epheserbrief zeigt uns verschiedene Facetten dieses Begriffs »Geheimnis« auf. Paulus bringt uns die Bedeutung des Wortes näher, wenn er uns erklärt, dass »die Heiden Miterben und Miteinverleibte und Mitteilhaber seiner Verheißung sind in dem Christus durch das Evangelium« (3,6). Wenn der »unausforschliche Reichtum Christi« unter den Heiden verkündigt wird, führt das unter anderem zur Erleuchtung über das Geheimnis (3,9). Paulus spricht außerdem vom Geheimnis der Gemeinde als Braut Christi (5,32). Er erklärt uns anhand des Bildes der Ehe zwischen Mann und Frau die einzigartige Beziehung zwischen Christus und seiner Braut, der Gemeinde. Auch das ist ein Geheimnis. Zu guter Letzt fordert Paulus die Epheser auf, für ihn zu beten »damit ihm das Wort gegeben werde, so oft er seinen Mund auftue, freimütig das Geheimnis des Evangeliums bekanntzumachen« (6,19). Das Evangelium ist nicht ein Geheimnis, weil es schwierig zu verstehen wäre. Es ist ein Geheimnis, weil wir von uns aus es nie erfahren hätten. Es ist unerwartet, unverdient und ein Geschenk. Auch wenn Paulus das Wort selbst in Epheser 2,8-9 nicht gebraucht, so bildet dieser Abschnitt doch eine Zusammenfassung dessen, was dieses Geheimnis umfasst: »Denn aus Gnade seid ihr errettet durch den Glauben, und das nicht aus euch – Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme.«

2. Wie sieht das Zusammenspiel zwischen Gnade, Glauben und Werken aus, das Paulus in Epheser 2,8-10 beschreibt?

Paulus beschreibt den Prozess der Errettung als etwas, das Gott in seiner Gnade mittels des Glaubens wirkt. »Durch den Glauben, und das nicht aus euch«; »das« bezieht sich hier nicht nur auf die Gnade, sondern auf die gesamte vorausgegangene Aussage der Errettung und damit auch auf den Glauben. Obwohl die Menschen aufgefordert sind, zu ihrem Heil zu glauben, ist sogar dieser Glaube Bestandteil der rettenden Gabe Gottes und kann nicht aus eigener Kraft ausgeübt werden. In jedem Aspekt der Errettung überwiegt die Gnade Gottes.

Auch »Werke« können nicht die Errettung bewirken, sondern sind darauf folgende, sich daraus ergebende und von Gott verordnete und bewirkte Früchte und Beweise der Errettung (vgl. Joh 15,8; Phil 2,12.13; 2Tim 3,17; Tit 2,14; Jak 2,16-26), die Gott zuvor bereitet hat. Möglichkeiten, Kraft und der Wille, gute Werke zu tun, sind die Folgen dieser Früchte. Wie die Errettung des Gläubigen, so hat Gott auch die Heiligung und die guten Werke der Gläubigen vor ewigen Zeiten vorherbestimmt.

3. Im Kapitel 4,11 beschreibt Paulus verschiedene Führungsaufgaben. Welcher Stellenwert wird diesen in der heutigen Gemeinde beigemessen?

Christus besaß die Autorität und Souveränität, denen Geistesgaben zu verleihen (4,7.8), die er in den Dienst für seine Gemeinde berufen hat. Er hat nicht nur Gaben, sondern begabte Menschen gegeben. Es werden fünf verschiedene »Ämter« unterschieden: Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer.

Apostel: Ein Begriff insbesondere für die zwölf Jünger, die den Auferstandenen gesehen hatten (Apg 1,22). Dazu gehört auch Matthias, der an Judas' Stelle trat. Später wurde Paulus noch besonders als Apostel für die Heiden ausgesondert (Gal 1,15-17) und zu den übrigen Aposteln gerechnet. Diese Apostel waren direkt von Christus erwählt und als »Apostel Christi« berufen (Gal 1,1; 1Pt 1,1). Sie hatten drei elementare Verantwortlichkeiten:

- Das Fundament der Gemeinde zu legen (2,20)
- Gottes Wort zu empfangen, zu verkündigen und aufzuschreiben (3,5; Apg 11,28; 21,10.11)
- dieses Wort durch Zeichen und Wunder zu bestätigen (2Kor 12,12; vgl. Apg 8,6.7; Hebr 2,3.4).

Im allgemeineren Sinn wird der Begriff »Apostel« auch für andere Männer der Urgemeinde verwendet, wie z.B. Barnabas (Apg 14,4), Silas, Timotheus (1Th 2,6) und andere (Röm 16,7; Phil 2,25).

Propheten: Das sind nicht gewöhnliche Gläubige mit der Gabe der Prophetie bzw. Weissagung, sondern besonders beauftragte Männer der Urgemeinde. Das Amt des Propheten bezog sich anscheinend ausschließlich auf den Dienst innerhalb einer Ortsgemeinde.

Manchmal sprachen sie direkte Offenbarungen Gottes für die Gemeinde aus (Apg 11,21-28) oder erklärten bereits zuvor gegebene Offenbarungen (wie etwa in Apg 13,1). Im Gegensatz zu den Aposteln waren sie keine »Gesandten« (s. Apg 13,1), aber wie das Amt der Apostel endete auch ihr Amt mit Abschluss des Neuen Testaments. Die Notwendigkeit geistlicher Führung innerhalb der Gemeinde wurde anschließend von andern Männern (Ämtern) wahrgenommen.

An die Stelle der Apostel und Propheten traten die Evangelisten und lehrenden Hirten. *Evangelisten:* Gläubige, die Ungläubigen die frohe Botschaft der Errettung durch Jesus Christus verkünden. Vgl. den Gebrauch dieses Begriffs in Apg 21,8 und 2. Tim 4,5. Das verwandte Verb, das mit »evangelisieren« oder »das Evangelium verkünden« übersetzt wird, kommt 54 Mal im Neuen Testament vor und das verwandte Substantiv »Evangelium« 76 Mal.

Hirten und Lehrer: Diesen Ausdruck versteht man in seinem Zusammenhang am besten als ein einziges Leiterschaftsamt in der Gemeinde. Das gr. Wort für »und« kann auch »nämlich« oder »insbesondere« bedeuten (s. 1. Tim 5,17). Die beiden Aufgaben Hirte und Lehrer definieren den lehrenden Gemeindehirten. Das ist ein gläubiger Mann, der dem »Erzhirten« Jesus (Hebr 13,20.21; 1Pt 2,25) unterstellt ist. Männer, die dieses Amt bekleiden, werden auch »Älteste« oder »Bischöfe« genannt (Apg 20,28; 1Tim 3,1-7; Tit 1,5-9; 1Pt 5,1.2).

4. Inwiefern verdeutlicht Epheser 5,21-33 Gottes Prinzipien hinsichtlich seiner Vorstellungen von Unterordnung und Liebe in der christlichen Ehe?

Der Abschnitt beginnt mit Paulus' Aufruf, weise zu wandeln (5,15) und bereitet den Leser auf seine Anweisungen hinsichtlich der Unterordnung vor (5,21). Dieser Vers dient wiederum als Einleitung für den nächsten Abschnitt (5,22 – 6,9), der uns Gottes Absichten für verschiedene zwischenmenschliche Beziehungen schildert. Paulus erklärt in diesem Zusammenhang unmissverständlich, dass das Merkmal jedes geisterfüllten Christen Demut und Bereitschaft zur Unterordnung ist. Diese Tatsache bildet die Grundlage für jede Art zwischenmenschlicher Beziehungen. Der Stellung nach sind alle Gläubigen vor Gott absolut gleichwertig (Gal 3,28).

Nachdem Paulus das grundsätzliche Prinzip der Unterordnung aufgestellt hat (V. 21), wendet er es als Erstes auf die Frauen an. Es ist ein uneingeschränktes Gebot, das für jede christliche Ehefrau gilt, ungeachtet welche Bildung, Bibelkenntnis, geistliche Reife oder andere Fähigkeiten und Qualifikationen sie im Vergleich zu ihrem Mann hat. Die Unterordnung soll nicht vom Mann eingefordert, sondern von der Frau bereitwillig und liebevoll ausgeübt werden. »Euren eigenen Männern« beschränkt ihre Unterordnung auf den einen Mann, den Gott über sie gesetzt hat.

Die vom Heiligen Geist erfüllte Frau erkennt an, dass die Führungsrolle ihres Mannes nicht nur von Gott verordnet ist, sondern auch Jesu eigene liebevolle Führung als Haupt der Gemeinde widerspiegelt. Wie der Herr seine Gemeinde vor den Gefahren von Sünde, Tod und Hölle rettet, so sorgt auch der Ehemann für seine Frau und schützt, bewahrt und liebt sie. So wird er sie, wenn sie sich ihm unterordnet, zum Segen führen (vgl. Tit 1,4; 2,13; 3,6).

Bisher hat Paulus zwar die Autorität des Ehemanns erklärt, doch nun richtet er das Augenmerk auf ihre höchste Verantwortung den Frauen gegenüber: sie zu lieben mit derselben uneingeschränkten, selbstlosen und aufopfernden Liebe, mit der Christus seine Gemeinde liebt. Christus gab alles, was er hatte, einschließlich seines eigenen Lebens, um seiner Gemeinde willen. Das ist der Maßstab für die Aufopferung, mit der der Mann seine Frau lieben soll.

Gott spricht hier sehr deutlich und lässt keine Zweifel offen, dass Probleme in der Ehe immer beide Ehepartner betreffen. Jeder muss sich seiner eigenen Verantwortung und Pflichten klar werden. Ein Mangel an Liebe ist genauso oft der Grund für Eheprobleme wie ein Mangel an Unterordnung.

5. Warum besteht Paulus so ausdrücklich darauf, dass Christen für den geistlichen Kampf gerüstet sein müssen (6,10-17)?

Der wahre Gläubige wurde in Kap. 1–3 beschrieben und führt ein vom Heiligen Geist beherrschtes Leben, wie in 4,1–6,9 dargestellt. Ein solcher Christ kann sich gewiss auf geistliche Kämpfe gefasst machen. Paulus schließt seinen Brief sowohl mit einer Warnung vor den Gefahren dieses Kampfes als auch mit Anweisungen, wie er zu gewinnen ist. Der Herr rüstet seine Gläubigen mit einer passenden Waffenrüstung aus, damit sie gegen den Feind kämpfen und ihn besiegen können. In 6,10-13 stellt Paulus kurz einige elementare Wahrheiten vor: über die notwendige geistliche Vorbereitung des Gläubigen, über seinen Feind, seinen Kampf und seinen Sieg. In Vers 14-17 beschreibt er die sechs wichtigsten Bestandteile der geistlichen Waffenrüstung, mit der Gott seine Kinder ausrüstet, damit sie Satans Angriffe abwehren und überwinden können.

- »Umgürtet mit Wahrheit« – der Soldat trug ein weites Gewand aus lockerem Stoff. Da Kriege in der Antike meistens in Zweikämpfen Mann gegen Mann ausgefochten wurden, war ein solch lockeres Gewand ein Hindernis und eine potentielle Gefahr. Ein Gürtel war nötig, um den umherflatternden Stoff straff zu binden. Vor dem Kampf umgürtete sich der Soldat und zurrte somit die losen Enden des Gewandes fest. Der Gürtel, der alle geistlichen losen Enden festzurrt, ist »Wahrheit« oder besser »Wahrhaftigkeit«.
- »Brustpanzer der Gerechtigkeit« – der Brustpanzer war üblicherweise ein hartes, ärmelloses Kleidungsstück aus Leder oder schwerem Material, das den ganzen Rumpf des Soldaten bedeckte und so sein Herz und andere lebenswichtige Organe schützte. Weil Gerechtigkeit bzw. Heiligkeit Gott selber so besonders auszeichnet, ist es leicht einsehbar, warum das der wichtigste Schutz des Christen vor Satan und seiner List ist.
- »Gestiefelt mit Bereitschaft zum Zeugnis für das Evangelium des Friedens« – römische Soldaten trugen Stiefel mit Nägeln unter den Sohlen, um beim Kampf besseren Bodenhalt zu haben. Das Evangelium des Friedens bezieht sich auf die frohe Botschaft, dass Gläubige durch Christus Frieden mit Gott haben und er an ihrer Seite ist (Röm 5,6-10).
- »Schild des Glaubens« – dieses gr. Wort bezeichnet üblicherweise den Großschild, der den gesamten Körper schützte. Der Glaube, den Paulus meint, ist nicht die Gesamtheit der christlichen Lehre (wie in 4,13), sondern grundsätzliches Vertrauen auf Gott. Das ständige Vertrauen des Gläubigen auf Gottes Wort und Verheißungen ist »vor allem« absolut notwendig, um ihn vor Versuchungen jeder Art zu bewahren.
- »Helm des Heils« – der Helm schützte den Kopf, auf den der Feind in der Schlacht vornehmlich abzielte. Paulus richtet sich an Gläubige, die bereits errettet sind und spricht daher nicht darüber, wie man das Heil erlangt. Vielmehr versucht Satan, die Heilsgewissheit des Gläubigen mit den Waffen des Zweifels und der Entmutigung zu zerstören. Der Gläubige muss sich seiner Stellung in Christus genauso bewusst sein, als wäre es ein Helm, den er tatsächlich auf dem Kopf trägt; denn es ist ja unmöglich, einen Helm zu tragen ohne sich dessen bewusst sein.

- »Schwert des Geistes« – das Schwert ist die einzige genannte Angriffswaffe des Soldaten. Gottes Wort ist die einzig nötige Waffe, die unendlich mehr ausrichten kann als irgendeine Waffe Satans.

Kurzstudium zum Epheserbrief/einige Fragen

- Welche Bilder benutzt Paulus, um das Geheimnis der Gemeinde darzustellen?
- Paulus beschreibt die Gemeinde im Kapitel 4 als einen Leib. Welche Vorgänge und Beziehungen hebt er besonders hervor?
- Im Kapitel 5 vergleicht Paulus die Beziehung zwischen Christus und der Gemeinde mit der Ehe. Welche Parallelen zieht er?
- Aus welchen Teilen setzt sich die Waffenrüstung Gottes zusammen (Kap. 6)? Wie setzt du diese Waffen in deinem geistlichen Leben ein?
- Welche praktischen Auswirkungen haben Paulus' Anweisungen hinsichtlich Familienleben und Arbeitsverhältnis oder -moral auf dein Leben?
- Inwiefern spiegelt Epheser 2,8-10 deine Beziehung zu Christus wider?

Der Brief des Apostels Paulus an die PHILIPPER

Christus ist die Quelle der Freude und des Friedens

Die Gemeinde in Philippi war die erste Gemeinde in einer europäischen Stadt.

Kaum einer käme auf die Idee, im Gefängnis nach Freude zu suchen. Aber genau da schrieb Paulus diesen wunderbaren Brief, dessen Hauptthema die Freude ist. Der Heilige Geist benutzte den Apostel Paulus, um uns klar zu machen, dass die Freude eines Christen nicht von seinen Umständen abhängt. Paulus saß im Gefängnis; wie konnte er sich da bloß freuen? Nun, er freute sich nicht über das Gefängnis! Er hatte seine Freude in Christus mit in das Gefängnis hineingenommen; deshalb zählte die Freude zu seinem ständigen Begleiter.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Paulus ca. 61 n. Chr.
Das einstimmige Zeugnis der Urkirche bestätigt, dass der Apostel Paulus den Philipperbrief geschrieben hat. Die Frage nach der Abfassungszeit kann nur in Verbindung mit der Frage nach dem Abfassungsort beantwortet werden. Die traditionelle Auffassung besagt, dass der Philipperbrief sowie die weiteren »Gefängnisbriefe« (Epheser, Kolosser, Philemon) während Paulus' erster Haftzeit in Rom geschrieben wurden (ca. 60-62 n. Chr.). Die natürlichste Erklärung für die Erwähnung des »Prätoriums« (1,13) und der »Heiligen aus dem Haus des Kaisers« (4,22) ist, dass Paulus von Rom aus schrieb, wo der Kaiser lebte. Da Paulus glaubte, sein Fall werde bald abgeschlossen (2,23.24), können wir annehmen, dass er den Philipperbrief gegen Ende seiner zweijährigen Haftzeit in Rom schrieb (ca. 61 n. Chr.).

Schlüsselpersonen im Philipperbrief

Paulus – schrieb den Philippern über die Freude und die Kraft, die er in Christus gefunden hatte (1,1 – 4,23)
Timotheus – ein Missionar mit jüdischen und heidnischen Vorfahren, von Paulus zugerüstet, um seinen Dienst in Philippi zu erfüllen (1,1 – 2,23)
Epaphroditus – treuer Arbeiter aus Philippi; er wurde mit einer Geldgabe zu Paulus geschickt (2,25-30; 4,18)
Evodia – treue Arbeiterin, die von Paulus zurechtgewiesen wurde, weil sie sich mit ihrer Schwester Syntyche nicht versöhnen wollte (4,2.3)
Syntyche - treue Arbeiterin, die von Paulus zurechtgewiesen wurde, weil sie sich mit ihrer Schwester Euodia nicht versöhnen wollte (4,2.3)

Hintergrund und Umfeld

Philippi hieß ursprünglich Krenides (»die kleinen Quellen«), weil sich in der Nähe zahlreiche Quellen befanden. Den Namen Philippi (»Stadt des Philippus«) erhielt sie von Philippus II. von Mazedonien, dem Vater Alexanders des Großen. Angelockt von den nahe gelegenen Goldminen eroberte Philippus diese Region im 4. Jahrhundert v. Chr. Im 2. Jahrhundert v. Chr. wurde Philippi der römischen Provinz Mazedonien angegliedert.

Die nächsten zwei Jahrhunderte verblieb die Stadt relativ im Verborgenen, bis eines der bekanntesten Ereignisse der römischen Antike dafür sorgte, dass diese Stadt Bekanntheit und Wachstum erlangte. Im Jahre 42 v. Chr. schlugen die Streitmächte von Antonius und Kleopatra die Truppen des Brutus und Cassius in der Schlacht von Philippi. Damit endete die Römische Republik und es begann das Römische Kaiserreich. Nach der Schlacht wurde Philippi römische Kolonie (vgl. Apg 16,12) und viele Veteranen der römischen Armee ließen sich hier nieder.

Als Kolonie genoss Philippi Autonomie von der Provinzregierung und dieselben Rechte wie die Städte in Italien, einschließlich des Gebrauchs des römischen Rechts (abgesehen von einigen Steuern) und der römischen Staatsbürgerschaft für ihre Einwohner (Apg 16,21). Die Philipper waren sehr stolz darauf, dass ihre Stadt eine Kolonie war, und daher wählten sie Latein als ihre offizielle Sprache, übernahmen römische Bräuche und richteten ihre Stadtverwaltung nach dem Muster der italienischen Städte aus.

Die Gemeinde in Philippi war die erste, die Paulus in Europa gründete. Sie geht zurück auf Paulus' zweite Missionsreise (Apg 16,12-40). Zu den ersten Bekehrten zählten Lydia, eine wohlhabende Händlerin, die teure purpurfarbene Waren verkaufte (Apg 16,14) und der Gefängniswärter, in dessen Haus Paulus und Silas gefangen gehalten wurden, bis sie durch ein Erdbeben befreit wurden. Er war einer der ersten, der sein Herz dem Evangelium öffnete.

Die Apostelgeschichte und der Philipperbrief beschreiben beide Philippis Status als römische Kolonie. Dass Paulus die Christen als Himmelsbürger bezeichnete (3,20), war angebracht, denn die Philipper rühmten sich ihres römischen Bürgerrechts (vgl. Apg 16,21). Es ist gut möglich, dass einige der pensionierten Veteranen in Philippi früher zu der Prätorianer-Garde zählten (1,13) und am Hof des Kaisers (4,22) gedient hatten.

Schlüssellehren im Philipperbrief

Christi Demut – Christus kam in die Welt, um zu dienen und sich für die Menschheit zu opfern (2,5-8; Ps 22,7; 69,10; Jes 50,6; 53,3.7; Sach 9,9; Mt 11,29; 13,55; Lk 2,4-7.51; 9,58; Joh 5,41; 13,14.15; Röm 15,3; 2Kor 8,9; Hebr 2,16; 4,15; 5,7)

Unterordnung unter Christus – die Christen sollten danach streben, Christus ähnlicher zu werden (1,21; 3,7-14; 1Mo 43,14; Ri 10,15; 1Sam 3,18; 2Sam 15,26; Hi 2,10; Ps 37,7; 46,11; Mt 6,10; Apg 7,59; Hebr 12,6; 2Pt 1,14)

Christi Fürsorge für die Gläubigen – Gott sorgt für seine Kinder (4,13.19; Neh 9,19; Ps 146,7-9; Mt 9,36; Joh 7,37; 2 Kor 9,12; 12,9.10; Hebr 4,16)

Gottes Wesen im Philipperbrief

Gott ist herrlich – 2,11
Gott ist barmherzig – 2,27
Gott ist vorhersehend – 1,12

Christus im Philipperbrief

Im Philipperbrief finden wir eines der ergreifensten Zeugnisse eines Christenlebens.
Paulus beschreibt seine Beziehung zu Christus mit den Worten: »Denn für mich ist Christus das Leben, und das Sterben ein Gewinn« (1,21). Sein selbstloser Wandel weckt in ihm nicht den Eindruck von Verlust, sondern lässt ihn die Freude und den Frieden Jesu erfahren (4,4-7). Deshalb ermutigt er die Christen, auch danach zu streben, Christus immer ähnlicher zu werden (2,5).

Schlüsselworte im Philipperbrief

Fürsorge/Vorsorge: Griechisch *epichoregia* – 1,19 – beschreibt einen Chorleiter, der während einer Tournee für die Bedürfnisse der Sänger sorgt; d.h. er kümmert sich um ihren Lebensunterhalt. Mit der Zeit wurde das Wort ein Synonym für »vollkommen für den Lebensunterhalt aufkommen«. Durch ihre Gebete bewegten die Philipper den Heiligen Geist also zur »Fürsorge«. Paulus freute sich auf die volle Unterstützung durch den Heiligen Geist als ein Resultat der Gebete der Philipper.
Gestalt Gottes: Griechisch *morphe theou* – 2,6 – das Wort *morphe* bedeutet »Form/Gestalt« und beschreibt das Erscheinungsbild einer Sache, bezieht sich aber auch auf die innere Beschaffenheit, auf das Wesen. Folglich versteht man unter der Wendung »Gestalt Gottes« wahrscheinlich am besten einen Ausdruck, der Gottes Eigenschaften und sein innerstes Wesen widerspiegelt. Wenn es also heißt, dass Christus in der Gestalt Gottes war, bedeutet das, dass er abgesehen von seiner menschlichen Natur alle Eigenschaften und Vorzüge Gottes besaß, denn er ist ja tatsächlich Gott.
Tugend: Griechisch *arete* – 4,8 – ein seltenes Wort im Neuen Testament. In der griechischen Literatur beschreibt es generell eine hohe Form moralischer Vortrefflichkeit. Petrus benutzte dieses Wort in seinem ersten Brief, um die vorzüglichen Wesensmerkmale Gottes zu beschreiben (1Pt 2,9). Von verschiedenen Leuten wird berichtet, dass sie einen vorzüglichen Charakter hätten, es handelt sich dabei jedoch um ein Wesensmerkmal, dessen Ursprung in Gott liegt. Ein dauerhafter Wandel in moralischer Vortrefflichkeit bleibt also denen vorbehalten, die Gottes Kraft in ihrem Leben erfahren haben und ihr Raum zum Wirken geben.

Gliederung

Paulus' Grüße (1,1-11)

Paulus' Situation (1,12-26)

Paulus' Ermahnungen (1,27 – 2,18)
- In Verfolgungen standhaft zu sein (1,27-30)
- Durch Demut einmütig zu sein (2,1-4)
- An das Vorbild Christi zu denken (2,5-11)
- Ein Licht in einer finsteren Welt zu sein (2,12-18)

Paulus' Begleiter (2,19-30)
- Timotheus (2,19-24)
- Epaphroditus (2,25-30)

Paulus' Warnungen (3,1 – 4,1)
- Vor Gesetzlichkeit (3,1-16)
- Vor Gesetzlosigkeit (3,17 – 4,1)

Paulus' Appelle (4,2-9)

Paulus' Dankbarkeit (4,10-20)

Paulus' Abschied (4,21-23)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde ...

Buddhistische Mönche ziehen von Indien nach China. Die von ihnen eingeführten Sprechgesänge werden später ein fester Bestandteil chinesischer Musik.

Häufig auftauchende Fragen

1. Was können wir anhand der Lobesrede (2,6-11) über Jesus lernen?

Das ist ein klassischer christologischer Abschnitt des Neuen Testaments über die Fleischwerdung, das Wesen und die Göttlichkeit Jesu. In der Urgemeinde wurde er wahrscheinlich als geistliches Lied gesungen.

Paulus bekräftig als erstes, dass Jesus von Ewigkeit her Gott war (2,6). Er verwendet hier nicht das übliche gr. Wort für »sein«. Stattdessen wählte Paulus einen anderen Begriff, der das innere Wesen einer Person und ihren dauerhaften Zustand betont. Paulus konnte auch zwischen zwei gr. Wörtern für »Gestalt« wählen, aber er entschied sich für das Wort, das insbesondere den inneren, unveränderlichen Charakter einer Sache oder Person beschreibt, d.h. das, was sie in sich selbst ist. Diese entscheidenden Eigenschaften haben stets zur grundlegenden Lehre der Gottheit Christi gehört (vgl. Joh 1,1.3.4.14; 8,58; Kol 1,15-17; Hebr 1,3). Obwohl Christus alle Rechte, Privilegien und Ehren Gottes hatte – derer er würdig war und die ihm niemals abgesprochen werden könnten –, war es seine Gesinnung, nicht an diesen göttlichen Vorrechten oder an seiner Stellung zu hängen. Vielmehr war er bereit, sie für eine Zeit lang aufzugeben.

Der nächste Abschnitt beschreibt die Voraussetzungen, die erfüllt werden mussten, damit Christi Fleischwerdung Realität wurde. Zuerst »machte er sich zu nichts« oder besser gesagt »er entäußerte sich selbst« (2,7). Von diesem gr. Wort stammt der theologische Begriff »Kenosis«, d.h. die Lehre von Jesu Selbst-Entleerung in seiner Fleischwerdung. Damit trennte er sich weder von seiner Gottheit noch tauschte er seine Gottheit gegen eine Menschennatur aus, sondern dieser Begriff beschreibt seine Selbstentsagung, d.h. Jesus legte in bestimmten Bereichen seine Privilegien ab bzw. verzichtete auf:
1) Seine himmlische Herrlichkeit (Joh 17,5)
2) Unabhängige Autorität – während seines Menschseins unterwarf Christus sich völlig dem Willen seines Vaters (Mt 26,39; Joh 5,30; Hebr 5,8)
3) Göttliche Vorrechte – er verzichtete freiwillig auf die Darstellung seiner göttlichen Eigenschaften und unterwarf sich der Führung des Heiligen Geistes (vgl. Mt 24,36; Joh 1,45-49)
4) Ewige Reichtümer – (vgl. 2Kor 8,9)
5) Eine wohlwollende Beziehung Gottes zu ihm – am Kreuz bekam er den Zorn Gottes wegen der Sünde der Menschen zu spüren (vgl. Mt 27,46; *s. Anm. zu 2Kor 5,21*).
Als Nächstes wird uns gezeigt, wie Jesus »Knechtsgestalt annahm und wie ein Mensch erfunden wurde«. Wiederum benutzt Paulus das gr. Wort »Gestalt«, das das eigentliche Wesen bezeichnet. Christus wurde mehr als »nur« Gott in einem menschlichen Körper, sondern er nahm die wesensmäßig menschlichen Eigenschaften an (Lk 2,52; Gal 4,4; Kol 1,22), und das sogar so weit, dass er sich mit den Grundbedürfnissen und Schwachheiten der Menschen identifizierte (vgl. Hebr 2,14.17; 4,15).
Schließlich wird uns gezeigt, wie Christus sich dem eigentlichen Zweck seiner Mission widmete und den ihm von Gott übertragenen Auftrag erfüllte. Als Mensch machte er alle Erfahrungen, die das Leben eben mit sich bringt. Seine Demütigung ging bis ans Äußerste und er starb als Verbrecher am Kreuz, womit er Gottes Plan für sich befolgte (vgl. Mt 26,39; Apg 2,23).
Christi Erniedrigung (2,5-8) und Erhöhung durch Gott (2,9-11) sind ursächlich und untrennbar miteinander verbunden. Christi Erhöhung umfasst mindestens sechs Aspekte:

- Seine Auferstehung
- Seine Krönung (seine Stellung zur Rechten Gottes)
- Seine Rolle als Fürsprecher der Gläubigen (Apg 2,32.33; 5,30.31; vgl. Eph 1,20.21; Hebr 4,15; 7,25.26).
- Seine Hinaufsteigen in den Himmel (Hebr 4,14)
- Sein beglaubigtes und vollkommenes Sühneopfer für die Sünde
- Sein Titel und Name »Herr«, die ihn als göttlichen und souveränen Herrscher bestätigen (Jes 45,21-23; Mk 15,2; Lk 2,11; Joh 13,13; 18,37; 20,28; Apg 2,36; 10,36; Röm 14,9-11; 1Kor 8,6; 15,57; Offb 17,14; 19,16).

Die Bibel bekräftigt Jesu rechtmäßigen Anspruch auf den Titel »Gott-Mensch« wiederholte Male.

2. An wen denkt Paulus, wenn er von »den Feinden des Kreuzes« spricht?

Offenbar hatte Paulus die Philipper – ebenso wie all die anderen Gemeinden (Apg 20,28-30) – vielfach vor der Gefährdung durch Irrlehrer gewarnt. Paulus' Ausdrucksweise zeigt deutlich, dass diese Männer nicht behaupteten, sie hätten etwas gegen Christus, sein Werk am Kreuz oder die Errettung allein aus Gnade durch Glauben. Aber ihr Leben sprach eine andere Sprache, es war nichts als Betrug und Schwindel. Sie strebten nämlich nicht nach Christusähnlichkeit in Form von offenkundiger Gottseligkeit und hatten möglicherweise sogar schon Führungspositionen in der Gemeinde erreicht. Ihr Wandel machte deutlich, mit wem sie tatsächlich im Bund standen.

3. Inwiefern verdeutlichen die beiden Worte »Freude« und »sich freuen« Paulus' Hauptbotschaft an die Gläubigen in Philippi?

Das Wort »Freude« kommt im Philipperbrief vier Mal (1,4.25; 2,2; 4,1) und »sich freuen« neun Mal (1,18 zwei Mal; 2,17.18.28; 3,1; 4,4 zwei Mal; 4,10) vor. In den ersten Kapiteln nimmt Paulus hauptsächlich Bezug auf die Freude, die er in seinem persönlichen Leben als Christ erfahren hatte. Ab Kapitel 3 geht es dann aber eher um allgemeingültige geistliche Wahrheiten. Hier fügt Paulus jedoch zum ersten Mal »im Herrn« (3,1) hinzu und nennt damit den Bereich, in dem die Freude des Gläubigen besteht. Dieser Bereich ist unabhängig von den Lebensumständen, aber abhängig von einer ungeteilten und ungetrübten Beziehung zum höchsten Herrn.

Das Thema der Freude erreicht mit Philipper 4,4 seinen Höhepunkt »Freut euch im Herrn allezeit; abermals sage ich: Freut euch«! Die folgenden Verse führen uns die Merkmale eines Menschen, dessen Freude echt ist, vor Augen. Sie verdeutlichen die innere Einstellung und das äußere Verhalten eines freudigen Christen. Paulus schließt auch Gottes Verheißung ein, die dem Christen, dessen Freude in Christus Jesus verborgen liegt, seine Gegenwart und seinen Frieden zusichert.

Kurzstudium zum Philipperbrief/einige Fragen

- Lies Philipper 2,5-11 und formuliere anschließend mit deinen eigenen Worten, wie Christi Wandel dein persönliches Leben beeinflusst!
- Im Philipper 3 vergleicht Paulus seine eigenen Errungenschaften mit der Erkenntnis Christi. Welchen Schluss zieht er?
- Paulus betont in seinem Brief immer wieder den Aspekt der Freude. Wie macht er das? Welche unterschiedlichen Aspekte zeigt er auf?
- Welche Richtlinien setzt Paulus in Kapitel 4 bezüglich deines Gebets- und Gedankenlebens? Hältst du dich daran?
- Was meint Paulus, wenn er sagt »Ich vermag alles durch den, der mich stark macht, Christus« (4,13)? Teilst du Paulus' Erfahrung hinsichtlich dieser Aussage? Wenn ja, inwiefern?

Der Brief des Apostels Paulus an die KOLOSSER

Durch den Sohn Gottes ist der Mensch vollkommen gemacht

Der Kolosserbrief ist ein eindrückliches Zeugnis der Gottheit Jesu Christi.

Was braucht es, damit die Gemeinde wächst und sich ausbreitet? Die Gemeinde Jesu in Kolossä war eine Gemeinde der zweiten Generation. Paulus und seine Mitarbeiter gründeten eine Gemeinde in Ephesus. Epaphras, der wahrscheinlich in Ephesus zum Glauben kam, brachte das Evangelium nach Kolossä und gründete dort eine neue Gemeinde. Als Paulus später erfuhr, dass die Gemeinde dort mit einigen Problemen zu kämpfen hatte, schrieb er ihnen diesen Brief. Man könnte ihn fast eine Kurzanleitung im christlichen Glauben nennen.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Paulus ca. 60 bis 62 n. Chr.
Am Anfang des Briefes wird Paulus als Autor dargestellt (1,1.23; 4,18), wie es in seinen Briefen üblich ist. Das Zeugnis der Urkirche bestätigt die Autorschaft des Paulus, u.a. durch solche bedeutenden Personen wie Irenäus, Klemens von Alexandria, Tertullian, Origenes und Eusebius. Weitere Indizien dafür, dass Paulus diesen Brief geschrieben hat, ergeben sich aus den deutlichen Parallelen mit dem Philemonbrief, der allgemein als echter Paulusbrief anerkannt ist. Beide Briefe wurden während der Haftzeit des Paulus in Rom geschrieben (ca. 60-62 n. Chr.; s. 4,3.10.18; Phim 9.10.13.23) und zählen zu den sogenannten Gefängnisbriefen (siehe auch Epheser und Philipper) (siehe auch **Häufig auftauchende Fragen** hinsichtlich der Gefängnisbriefe).

Schlüsselpersonen im Kolosserbrief

Paulus – drängte die Kolosser, vor falschen Lehren, die die Gottheit Christi anzweifelten, zu fliehen (1,1 – 4,18)
Timotheus – Missionar und Mitarbeiter von Paulus, der mit ihm umherreiste (1,1)
Tychikus – Paulus sandte ihn mit einem Brief und Neuigkeiten nach Kolossä (4,7-9)
Onesimus – entlaufener Sklave, der Paulus treu diente, bevor er nach Kolossä zurückkehrte, um sich mit seinem früheren Herrn zu versöhnen (4,9) (siehe auch Philemonbrief)
Aristarchus – Christ aus Thessalonich, der Paulus auf seiner dritten Missionsreise begleitete (4,10)
Markus – Cousin von Barnabas; er begleitete Paulus und Barnabas auf

Paulus' erster Missionsreise (4,10). Damals hatte er Paulus im Stich gelassen. Jetzt war er aber ein nützlicher Mitarbeiter geworden.
Epaphras – Gründer der Gemeinde in Kolossä (1,7-8; 4,12-13).

Hintergrund und Umfeld

Kolossä lag in Phrygien in der römischen Provinz Asia (einem Teil der heutigen Türkei) etwa 160 km östlich von Ephesus und im Gebiet der sieben Gemeinden aus Offb 1-3. Die Stadt weist eine weit zurückreichende Geschichte auf und florierte vor allem aufgrund des Handels mit schwarzer Wolle und Farbstoffen. Außerdem kreuzten sich in der Stadt die wichtigsten Nord-Süd- und Ost-West-Handelsrouten. Zur Zeit des Paulus war die Hauptstraße jedoch an Kolossä vorbei und durch das benachbarte Laodizea umgeleitet worden. Dadurch bedingt befand sich Kolossä im Niedergang und die Nachbarstädte Laodizea und Hierapolis im Aufschwung. Obwohl Kolossä eine vorwiegend heidnische Bevölkerung hatte, waren dort viele Juden angesiedelt, was auf die Zeit von Antiochus dem Großen zurückging (223-187 v. Chr.).
Die Gemeinde in Kolossä entstand während der dreijährigen Tätigkeit des Paulus in Ephesus (Apg 19). Sie wurde nicht von Paulus gegründet, der niemals dort war (2,1), sondern von Epaphras (1,5-7), der sich offenbar bei einem Besuch in Ephesus bekehrt hatte und wahrscheinlich nach seiner Heimkehr die Gemeinde in Kolossä gründete. Einige Jahre nach Entstehung der Versammlung in Kolossä kam eine gefährliche Irrlehre auf und bedrohte die junge Gemeinde. Ihre Gefährlichkeit lag darin, dass sie sowohl für Christen heidnischer wie auch für solche jüdischer Prägung gleichermaßen anziehend wirkte. Epaphras war wegen dieser Irrlehre derart besorgt, dass er die lange Reise von Kolossä nach Rom auf sich nahm (4,12.13), wo Paulus als Häftling lebte. Paulus reagierte prompt und schrieb den Kolossern diesen Brief, um sie vor der drohenden Irrlehre zu warnen und übersandte ihn durch Tychikus, der den weggelaufenen Sklaven Onesimus zu Philemon, dessen Herrn, zurückbegleitete (Epaphras blieb in Rom bei Paulus). Philemon war ein Gläubiger aus der Gemeinde von Kolossä (4,7-9; Phim 23).

Schlüssellehren im Kolosserbrief

Die Gottheit Christi – Jesus wurde nicht nur von Gott gesandt; er selbst ist der wahre Gott und Messias in Person (1,15-20; 2,2-10; Ps 24,7.10; 45,7.8; Jes 7,14; 8,13.14; 9,5; 40,3.11; Jer 23,5.6; Sach 13,7; Mt 1,23; 3,3; 12,8; 26,63-67; Mk 2,7.10; Joh 1,1.14.18; 3,16; Apg 10,36; Röm 9,5; Tit 2,13; Hebr 13,20; 1Pt 2,8)
Versöhnung – durch das Sühneopfer Christi wurde die Beziehung zwischen Gott und Mensch wieder hergestellt (1,20-22; 2,14; 3Mo 8,15; 16,20; Dan 9,24; Jes 53,5; Mt 5,24-26; Röm 5,1.10.11; 2Kor 5,18-20; Eph 2,14-16; Hebr 2,17)
Erlösung – Jesus Christus bezahlte für unsere Errettung einen hohen Preis; er bezahlte mit seinem eigenen Leben am Kreuz (1,13.14; 2,13.14; 3,9-11; Jes 43,1; 44,21-23; Mt 20,28; Lk 1,68; Apg 20,28; 1Kor 1,30; 6,20; 7,23; Gal 3,13; 4,4.5; Hebr 9,12; 1Pt 1,19; Offb 5,9)

Erwählung – Gott war bereits vor Grundlegung der Welt mit dem Leben und der Zukunft eines jeden Gläubigen bestens vertraut; er wusste alles (3,12; Mt 20,16; Joh 6,44; 13,18; 15,16; Apg 22,14; Röm 8,29; 9,11.15.16; 1Kor 1,27; Eph 1,4.5.11; 1Th 1,4; 2Th 2,13; Tit 1,1; 1Pt 1,2)
Vergebung – wir sollten einander vergeben, so wie Gott uns vergeben hat; Barmherzigkeit sollte unser Leben kennzeichnen (3,13; Ps 7,5; Spr 19,11; Mt 18,22; Mk 11,25; Lk 6,36; 17,4; 23,34; Röm 12,19; Eph 4,32; 1Pt 4,8)
Das Wesen der Gemeinde als Leib Christi – vor dem Herrn sind alle Gläubigen in Christus ihrer Stellung nach gleichberechtigt und Kinder und Bürger des ewigen Himmelreiches (1,18.24.25; 2,19; 3,11.15; Eph 1,22.23; 3,6; 5,32; Offb 21,9)

Gottes Wesen im Kolosserbrief

Gott ist zugänglich – 1,21.22
Gott ist unsichtbar – 1,15
Gott ist gerecht – 3,25
Gott ist mächtig – 1,11; 2,12
Gott ist ein Versöhner – 1,20
Gott ist zornig – 3,6

Christus im Kolosserbrief

Die Botschaft des Kolosserbriefes bestätigt den Gläubigen, dass sie in Christus vollkommen dargestellt werden (1,28). Paulus betont die Gottheit Christi angesichts der Angriffe solcher, die Christi Person durch »Philosophie und leeren Betrug« angriffen (2,8-9). Kolosser 2,10 lehrt, dass die Gläubigen in Christus – in ihm wohnt die Fülle der Gottheit – die Fülle haben. Gott erlaubt den Christen, in Christus die Fülle des Lebens zu erfahren (2,10).

Schlüsselworte im Kolosserbrief

Jesus Christus: Griechisch *Iesous Christos* – 1,1-4.28; 2,6; 3,17. Viele Leute meinen, »Jesus Christus« sei ein normaler Name, d.h. Vorname und Familienname. Das ist aber nicht so. »Jesus« ist ein menschlicher Name und bedeutet »der Herr rettet« (Mt 1,21). Der Titel »Christus« beschreibt seine einzigartige Stellung: Jesus ist »der Gesalbte«. Er dient der Menschheit als vollkommener König, Prophet und Hoherpriester. Nachdem Jesus Christus sich als der verheißene Messias geoffenbart hatte, wurde sein Name vermehrt als förmliche Anrede oder Titel benutzt. Paulus deutet auf die Vorzüglichkeit Jesu Christi hin, indem er diese Kombination seines Namens gleich an den Anfang seines Briefes stellt.
Erstgeborene: Griechisch *prototokos* – 1,15.18 – wörtlich »der Erste« (im chronologischen Sinne) und »der Erste in Rang«. Aus dem Kontext heraus sollte man *prototokos* hier mit »überrragend« oder »der Erste/eine Vorrangstellung einnehmend« übersetzten. Deshalb wird Jesus auch der »Erstgeborene« genannt, der über die gesamte Schöpfung regiert (s. 2Mo 4,22; 5Mo 21,16.17; Ps 89,28). Dieser Titel offenbart das Mensch-Sein Jesu als das hervorragendste und über-

ragendste Geschöpf in der Schöpfung. Damit ist aber in keiner Weise gemeint, dass Jesus von Gott erschaffen wurde. Im darauf folgenden Vers wird Jesus eindeutig als Schöpfer aller Dinge bezeichnet. Folglich kann Jesus kein geschaffenes Geschöpf sein. Nein, er ist der ewige Sohn Gottes und die zweite Person der Gottheit.

Vollkommen: Griechisch *teleios* – 1,28; 4,12 – wörtlich »Ende«, »Ziel« oder »Erfüllung«. Paulus benutzt diesen Ausdruck *teleios,* um die Vollkommenheit und Vollständigkeit der Gläubigen in Christus zu beschreiben (Kol 1,28; 4,12). Die Christen bewegen sich in Richtung Vollkommenheit, indem ihr Glaube durch Prüfungen reift (Jak 1,4) oder indem sie Gottes Liebe anderen gegenüber zum Ausdruck bringen (3,14; 1Joh 4,12). Paulus nahm sich vor, auf das Ziel zuzujagen – also Vollkommenheit im Wandel als Christ zu erreichen (Phil 3,12-14). Genau das sollten wir auch tun. Die Gläubigen werden das Ziel der Vollkommenheit erreicht haben, wenn »das Vollkommene« kommt (1Kor 13,10).

Gliederung

Persönliches von Paulus (1,1-14)
- Grüße des Paulus (1,1.2)
- Dank des Paulus (1,3-8)
- Das Gebet des Paulus (1,9-14)

Lehrmäßige Unterweisung (1,15 – 2,23)
- Über die Gottheit Christi (1,15-23)
- Über die Tätigkeit des Paulus (1,24 – 2,7)
- Über falsche Philosophie (2,8-23)

Praktische Anweisungen (3,1 – 4,18)
- Das Verhalten des Christen (3,1-17)
- Die Familie des Christen (3,18 – 4,1)
- Die Sprache des Christen (4,2-6)
- Die Freunde des Christen (4,7-18)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Ein Abgesandter des Königs von Nu, einem Land der damaligen Zeit auf dem Gebiet des heutigen Japan, reiste nach China, um dem Han-Kaiser Guang Wudi Ehrerbietung darzubringen.

Häufig auftauchende Fragen

1. Wie lässt sich eine Aussage wie »Christus, der Erstgeborene über aller Schöpfung« (1,15-20) mit der biblischen Lehre der Gottheit Christi vereinbaren?

Dieser Abschnitt 1,15-20 stellt eine kraftvolle Verteidigung der Gottheit Christi dar. Anscheinend war die Leugnung der Gottheit Christi ein entscheidender Bestandteil der Irrlehre, von der die Gemeinde in Kolossä bedroht wurde.

Ironischerweise haben Sekten, die die Gottheit Jesu ablehnen, sich dabei immer wieder auf die Bezeichnung Jesu als den »Erstgeborenen, der über aller Schöpfung ist« (1,15) als Beweis berufen, dass er ein geschaffenes Wesen sei. Sie meinen, Jesus sei mehr Mensch, als dass er Gott sei.
Das gr. Wort für »erstgeboren« kann sich auf jemanden beziehen, der zeitlich als Erster geboren wurde, doch in den meisten Fällen bezeichnet es eine vorrangige Stellung oder einen höheren Rang (Hebr 1,6; Röm 8,29). In diesem Zusammenhang bedeutet »Erstgeborener« eindeutig nicht »geschaffen«, sondern »von höchstem Rang« (vgl. Ps 89,28; Offb 1,5), und das aus mehreren Gründen:
1) Christus kann nicht zugleich der »Erstgeborene« und der »Eingeborene« sein (vgl. Joh 1,14.18; 3,16.18; 1Joh 4,9); und wenn der »Erstgeborene« zu einer Gruppe gehört, steht diese Gruppe im Plural (vgl. 1,18; Röm 8,29), doch die Bezugsgruppe hier ist die »Schöpfung«, und die steht im Singular.
2) Wenn Paulus lehrte, Christus sei ein erschaffenes Wesen, stimmte er damit der Irrlehre zu, die er mit dem Brief widerlegen wollte.
3) Christus kann unmöglich geschaffen und zugleich der Schöpfer von allem sein (1,16). Deshalb ist Jesus der Erstgeborene im Sinne der Vorrangstellung (1,18) und besitzt das Erbrecht »über aller Schöpfung« (vgl. Hebr 1,2; Offb 5,1-7.13).

2. Wie ist die Aussage/Bedingung »wenn ihr nämlich im Glauben gegründet und fest bleibt« (1,22-23) zu verstehen? Kann ein Gläubiger sein Heil tatsächlich verlieren?

Oft wird diese Lehre »das Ausharren der Heiligen« genannt. Die Schrift ruft uns manchmal auf, an unserem Glauben festzuhalten (Hebr 10,23; Offb 3,11), und sie warnt uns vor dem Abfallen (Hebr 10,26-29). Solche Ermahnungen stellen nicht die vielen Verheißungen in Abrede, dass wahre Gläubige auf jeden Fall ausharren werden (Joh 10,28.29; Röm 8,38.39; 1Kor 1,8.9; Phil 1,6). Vielmehr gehören diese Warnungen und Appelle zu den Mitteln, die Gott benutzt, um unser Ausharren im Glauben zu bewirken. Die bloßen Bekenner, die von Christus abfallen, beweisen durch ihr Abfallen, dass sie von Anfang an keine wahren Gläubigen waren (1Joh 2, 19). Dass Gott unser Ausharren bewirkt, heißt nicht, dass wir passiv bleiben. Er bewahrt uns »durch den Glauben« (1Pt 1,5), d.h. durch unseren Glauben.

3. Welches sind die Gefängnisbriefe, und wo war Paulus inhaftiert, als er sie verfasste?

Vier von Paulus verfasste Briefe werden als »Gefängnisbriefe« bezeichnet: Epheser, Philipper, Kolosser und Philemon. Jeder dieser Briefe weist eindeutig auf eine Inhaftierung hin (Eph 3,1; 4,1; 6,20; Phil 1,7.13.14.16; Kol 4,3.10.18; Phim 1.9.10.13.23). Übereinstimmungen zwischen den Details von Paulus' Haftzeit in der Apostelgeschichte und in den Gefängnisbriefen sind ebenfalls ein Argument dafür, dass diese Briefe in Rom geschrieben wurden. Zu diesen Details zählen

- Paulus wurde von Soldaten bewacht (Apg 28,16; vgl. Phil 1,13.14)
- Er durfte Besucher empfangen (Apg 28,30; vgl. Phil 4,18)
- Er hatte Gelegenheiten zum Verkündigen des Evangeliums (Apg 28,31; vgl. Phil 1,12-14; Eph 6,18-20; Kol 4,2-4).

Manche Gelehrte meinen jedoch, Paulus habe die Gefängnisbriefe während seiner zweijährigen Haftzeit in Cäsarea geschrieben (Apg 24,27). Doch während dieser Haft konnte Paulus nur sehr eingeschränkt Besucher empfangen und das Evangelium verkündigen (vgl. Apg 23,35). Die Gefängnisbriefe drücken Paulus' Hoffnung auf ein vorteilhaftes Urteil aus (Phil 1,25; 2,24; vgl. Phim 22). In Cäsarea konnte Paulus jedoch nur auf Freiheit hoffen, wenn er entweder Felix bestach (Apg 24,26) oder sich auf ein Verhör in Jerusalem unter Festus einließ (Apg 25,9). In den Gefängnisbriefen erwartete Paulus, dass die Entscheidung über seinen Fall eine endgültige sein würde (Phil 1,20-23; 2,17.23). Das konnte nicht für Cäsarea gelten, da Paulus seinen Fall noch vor den Kaiser brachte.

Eine Alternative ist, dass Paulus die Gefängnisbriefe in Ephesus geschrieben hat. Doch auch hier können fast ausschließlich dieselben Argumente aufgeführt werden, die Cäsarea als Abfassungsort ausschließen. Das überzeugendste Argument gegen Ephesus als Abfassungsort der Gefängnisbriefe ist das Fehlen jeglicher Hinweise darauf, dass Paulus in Ephesus jemals inhaftiert war.

Angesichts der schwerwiegenden Probleme bei den Auffassungen, der Brief sei in Cäsarea bzw. in Ephesus geschrieben worden, gibt es keinen Grund, die traditionelle Ansicht abzulehnen, Paulus habe die Gefängnisbriefe in Rom geschrieben, während er darauf wartete von seinem römischen Bürgerrecht Gebrauch zu machen, indem er vor dem Kaiser Berufung gegen sein Urteil einlegte.

Kurzstudium zum Kolosserbrief/einige Fragen

- Welche Irrlehren bekämpfte Paulus in Kolossä? Welche Argumente brachte er gegen diese Irrlehren vor?
- Welches waren die Schwerpunkte, die Paulus den Kolossern im Hinblick auf das Wesen Christi nahe brachte?
- Welches sind laut Paulus die entscheidenden Erkennungsmerkmale eines echten Jüngers?
- Welche Art Hilfe erbittet Paulus von den Kolossern im letzten Kapitel dieses Briefes?
- Inwiefern zählst du auf andere Christen, dass sie dich in deinen Bemühungen in der Nachfolge Christi ermutigen?

Der erste Brief des Apostels Paulus an die THESSALONICHER

Christus wird wiederkommen

In jedem der fünf Kapitel des ersten Thessalonicherbriefs wird die Wiederkunft Christi erwähnt.

Christen starben und Jesus war noch nicht zurückgekehrt. Christi Wiederkunft bildete einen Schwerpunkt der Evangeliumsbotschaft, wie sie von Anfang an in Thessalonich verkündet wurde, und der Tod einiger Gläubigen, die im Verlauf der Zeit starben, weckte diesbezüglich Fragen unter den Christen. Wie lange würde es noch dauern bis Christus wiederkommt? Wie sollten Christen ihr Leben führen? Aufgrund dieser Fragen sowie anderer Anliegen seitens der Thessalonicher schrieb Paulus diesen Brief.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Paulus ca. 51 n. Chr.
Der Apostel Paulus nennt sich, wie es bei ihm oft der Fall ist, als Autor dieses Briefes (1,1; 2,18). Die Autorschaft des Paulus ist erst in jüngster Zeit durch extreme Kritiker infrage gestellt worden. Angesichts der vielfältigen Beweise zugunsten der Autorschaft des Paulus sind ihre Versuche, diese Echtheit zu widerlegen, gescheitert. Zu den Indizien auf Echtheit gehören: 1) die direkte Behauptung, dass Paulus der Autor ist (1,1; 2,18); 2) die vollkommene Übereinstimmung des Briefes mit Paulus' Reisetätigkeit in Apg 16-18; 3) die Vielzahl persönlicher Details über Paulus; und 4) die Bestätigung durch viele frühe historische Zeugnisse, angefangen mit dem Kanon Maricions aus dem Jahr 140 n. Chr.
Der erste der zwei Briefe, die Paulus von Korinth aus an die Gemeinde in Thessalonich schrieb, wird auf etwa 51 n. Chr. datiert. Diese Datierung wurde archäologisch bestätigt durch eine Inschrift im Apollostempel in Delphi (in der Nähe von Korinth), die besagt, dass Gallio von 51-52 n. Chr. als Prokonsul in Achaja regierte (Apg 18,12-17). Da Paulus seinen Galaterbrief wahrscheinlich etwa 49-50 n. Chr. schrieb, war der 1. Thessalonicherbrief sein zweites kanonisches Schriftstück.

Schlüsselpersonen im ersten Thessalonicherbrief

Paulus – schrieb den Thessalonichern, um sie in ihrer Erwartung der Wiederkunft Christi zu bestärken und sie zu Treue und Ausharren anzuhalten (1,1 – 5,28)
Timotheus – bestätigte das treue Ausharren der Thessalonicher (1,1 – 3,10)
Silas – auch Silvanus genannt, Missionar und Reisebegleiter des Paulus (1,1)

Hintergrund und Umfeld

Thessalonich (das heutige Saloniki) liegt in der Nähe der antiken Stätte Thermä am Thermäischen Golf am Nordufer der Ägäis. Die Stadt wurde etwa 168 v. Chr. Hauptstadt von Mazedonien und erfreute sich des Status einer »Freistadt«, die unter dem Römischen Reich von ihrer eigenen Bürgerschaft regiert wurde (Apg 17,6). Aufgrund ihrer Lage an der Hauptverbindungsstraße zwischen Osten und Westen, der Via Egnatia, war Thessalonich das Zentrum der politischen und wirtschaftlichen Aktivität in Mazedonien und wurde bekannt als »die Mutter von ganz Mazedonien«. Zur Zeit des Paulus lebten dort etwa 200.000 Einwohner.

Paulus' erster Besuch in Thessalonich während seiner zweiten Missionsreise (50 n. Chr.; Apg 16,1 – 18,22) war zwar kurz, aber dafür sehr wirkungsvoll. Noch bevor der Apostel und seine Mitarbeiter sich gezwungen sahen, die Stadt zu verlassen, war bereits eine neue Gemeinde gegründet (Apg 17,1-9). Innerhalb einer Jahresfrist sandte Paulus Timotheus in diese Gegend zurück, um zu erfahren, wie es den Gemeinden in Börea und Thessalonich erging. Als Reaktion auf Timotheus' gute Nachrichten aus den Gemeinden schrieb er den ersten Thessalonicherbrief. Zu diesem Zeitpunkt befand er sich in Korinth, wo er sich lange genug aufhielt, um auch den zweiten Thessalonicherbrief zu verfassen.

Timotheus überbrachte Paulus einige erfreuliche, aber gewiss auch unerfreuliche Nachrichten. Zweifellos gab es mehrere Gründe, diesen Brief zu verfassen, die alle auf seiner vorrangigen Sorge um die Herde basierten, von der er getrennt worden war. Paulus verfolgte mit dem Schreiben sicherlich folgende Absichten:

- die Gemeinde zu ermutigen (1,2-10)
- falsche Anschuldigungen zurückzuweisen (2,1-12)
- die verfolgte Herde zu trösten (2,13-16)
- seine Freude über ihren Glauben zu bekunden (2,17 – 3,13)
- sie an die Wichtigkeit moralischer Reinheit zu erinnern (4,1-8)
- einen faulen Lebensstil zu verurteilen (4,9-12)
- ein falsches Verständnis prophetischer Ereignisse zu korrigieren (4,13 – 5,11)
- Spannungen innerhalb der Gemeinde zu entschärfen (5,12-15)
- die Gläubigen in den Grundelementen des Lebens als Christ zu unterweisen (5,16-22).

Schlüssellehren im ersten Thessalonicherbrief

Heiligung – durch Christi Sühnewerk sind die Gläubigen verherrlicht und für den (Gottes-) Dienst abgesondert (3,12.13; 4,3.4.16-18; 5,23; Ps 4,4; Hes 37,28; Apg 20,32; 26,18; Röm 6,1 – 8,39; 15,16; 2Kor 6,17; Eph 5,26.27; 2Th 2,13; 2Tim 2,21; Hebr 2,11; 13,12; 1Pt 1,2; Jud 1,1)

Das zweite Kommen Christi – Christi Wiederkunft wird Gericht für die gesamte Menschheit bedeuten (1,10; 2,19; 3,13; 4,16; 5,23; Ps 50,3.4; Dan 7,13; Mt 24,36; 25,31; Mk 13,32; Joh 14,3; 1Kor 1,8; Tit 2,13; 2Pt 3,12; Jud 1,14; Offb 1,7)

Gottes Wesen im ersten Thessalonicherbrief

Gott ist treu – 5,24
Gott ist zornig – 1,10; 2,16

Christus im ersten Thessalonicherbrief

Das Hauptthema in diesem Brief ist die Hoffnung des an Christus Glaubenden, speziell im Hinblick auf seine Wiederkunft (1,10; 2,19; 3,13; 4,16; 5,23). Paulus unterweist die Gläubigen, damit sie dann am Tag des Herrn auch bereit sind, denn »er wird kommen wie ein Dieb in der Nacht« (5,2). Trotzdem müssen die Gläubigen sich nicht davor fürchten, denn unsere Errettung ist in Christus gegründet und er bewahrt uns vor dem Zorn Gottes.

Schlüsselworte im ersten Thessalonicherbrief

Heiligung: Griechisch *hagiasmos* – 4,3-4 – wörtlich »abgesondert« bezieht sich auf den Prozess, durch den Gott das, was geweiht ist, aussondert. Vollkommene Heiligung ist jedoch nur ein Prinzip, d.h. kein Mensch wird in seinem irdischen Leben den Punkt vollkommener Heiligung erreichen. Obwohl wir in einer gefallenen Welt leben, sieht Gott uns als vollkommen an, was unsere Stellung betrifft (Hebr 10,10). Das einmalige Opfer Christi heiligte uns, und es ist eben diese Heiligung, die ihr Werk in uns fortsetzt und uns heilig macht (Hebr 10,14).
Geist, Seele, Leib: Griechisch *pneuma* – 4,8; 5,19.23 – »Geist«; *psyche* – 5,23 – »Seele oder Leben«; *sôma* – 5,23 – »Körper«. 1Th 5,23 ist die einzige neutestamentliche Stelle, in der der Mensch in drei Teile aufgeteilt wird; diese drei bilden zusammen jedoch ein Ganzes, eine Person! Der »Geist« ermöglicht es dem Menschen mit dem Geist Gottes in Kontakt zu treten; er (Geist Gottes) bewirkt auch die Wiedergeburt (Joh 3,6; Röm 8,16). Als »Seele« könnte man das innere Sein oder die Persönlichkeit eines Menschen bezeichnen. Der »Körper« schließlich wird von den neutestamentlichen Schreibern als physische Einheit getrennt von Geist und Seele betrachtet. Dieser Vers (5,23) verdeutlicht Gottes Vorgehensweise bei der Heiligung; er arbeitet sich von innen nach außen und heiligt unser ganzes Wesen im Hinblick auf das ewige Leben.
Wiederkunft: Griechisch *parousia* – 2,19; 3,13; 4,15; 5,23 – wörtlich: »Dabeisein« im Sinn von »Gegenwart« wird im Neuen Testament meistens im Zusammenhang mit Besuchen wichtiger Leute benutzt, z.B. Könige oder Staatsbesuche. Folglich deutet das Wort auf ein einzigartiges und ergreifendes »Ankommen« oder auf »Erscheinen« hin. Im Neuen Testament wird es für das zweite Kommen Christi benutzt, bei dem Christus als der herrliche König über das ganze Universum geoffenbart wird.

Gliederung

Gruß (1,1)

Persönliche Gedanken (1,2 – 3,13)
- Dank für die Gemeinde (1,2-10)
- Zur Erinnerung für die Gemeinde (2,1-16)
- Sehnsucht nach der Gemeinde (2,17 – 3,13)

Praktische Anweisungen (4,1 – 5,22)
- Über moralische Reinheit (4,1-8)
- Über eine disziplinierte Lebensweise (4,9-12)
- Über Tod und Entrückung (4,13-18)
- Über Heiligung und den Tag des Herrn (5,1-11)
- Über Beziehungen in der Gemeinde (5,12-15)
- Über die Grundelemente des Lebens als Christ (5,16-22)

Schlusssegen (5,23.24)

Abschließende Bemerkungen (5,25-28)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Caracatuas, ein walisischer Hauptmann, wird von den Römern gefangen genommen, nachdem er von der Druidin Cartimandua, der Führerin der Briganten von Yorkshire, verraten wurde.

Häufig auftauchende Fragen

1. Wie antwortet Paulus den besorgten Thessalonichern, die sich Gedanken über das Schicksal der bereits Verstorbenen machten?

Die Aussagen aus dem ersten Thessalonicherbrief 4,13-18 geben uns eine nachhaltige und gewichtige Antwort auf eine immer wiederkehrende Frage bekümmerter Christen, die mit dem Tod eines geliebten Mitmenschen konfrontiert sind, der in Christus gestorben ist. Diese Frage stellte für die Thessalonicher ein reales Problem dar. Obwohl Paulus nur kurz in Thessalonich gewirkt hatte, waren offenkundig Menschen gläubig geworden und hofften nun auf die nahe Wiederkunft des Retters (vgl. 1,3.9.10; 2,19; 5,1.2; 2Th 2,1.5). Sie lebten in eifriger Erwartung der Wiederkunft Christi. Vers 13 (vgl. 2Th 2,1-3) weist darauf hin, dass sie sogar beunruhigt waren wegen einiger Dinge, von denen sie befürchteten, dass sie ihr Miterleben dieser Wiederkunft beeinträchtigten. Sie wussten, dass die Wiederkunft Christi der Höhepunkt der Heilsgeschichte sein wird und sie wollten diesen Höhepunkt keinesfalls verpassen. Ihre wichtigste Frage war: »Was geschieht mit den Christen, die vor seiner Wiederkunft gestorben sind? Verpassen sie seine Wiederkunft«? Offenbar lebten sie in Naherwartung der Wiederkunft Christi, und Paulus hatte ihnen sicherlich den Eindruck vermittelt, dass diese während ihres Lebens geschehen könnte. Als sie Verfolgung erlitten, wurden sie dadurch irritiert, denn sie dachten, die Wiederkunft des Herrn würde sie vor dieser Erfahrung bewahren.

Paulus geht zuerst auf das Problem mit dem Schmerz und der Trauer ein. Es gilt zu beachten, dass es nirgendwo heißt, Christen dürften kein »Leid oder Kummer« empfinden wenn jemand stirbt. Paulus betont aber, dass der Tod für Christen nicht mit Hoffnungslosigkeit verbunden sein soll, sondern im Gegenteil ein sehr hoffnungweckendes Ereignis ist. Er weist in diesem Zusammenhang auf einige Verheißungen hin, die an »die in Christus Entschlafenen« gerichtet sind – verstorbene Gläubige. Jesus starb und ist dann wieder auferstanden, genauso wird es auch bei den Gläubigen sein (4,14; Joh 14,1-3; 1Kor 15,51-58). Diese Verse sprechen von der Entrückung der Gemeinde (einschließlich entschlafener Christen); d.h. Christus wird wiederkommen und alle Erlösten mit sich in den Himmel führen.

Für die Lebenden sowie für die Toten wird die Entrückung im selben Augenblick stattfinden (4,15). Offenbar waren die Thessalonicher über den »Tag des Herrn« völlig unterwiesen (vgl. 5,1.2), kannten jedoch nicht das vorausgehende Ereignis, die Entrückung der Gemeinde. Bevor Paulus ihnen die Lehre der Entrückung, die er von Gott empfangen hatte, offenbarte, war sie ein Geheimnis, das vorher nur von Jesus in Joh 14,1-3 angedeutet wurde. Da Paulus Gottes Zeitplan nicht kannte, lebte und redete er so, als könne dies während seines Lebens geschehen. Wie alle Christen in der Anfangszeit der Gemeinde glaubte auch er, dass dies Ereignis nahe bevorsteht (vgl. Röm 13,11; 1Kor 6,14; 10,11; 16,22; Phil 3,20.21; 1Tim 6,14; Tit 2,13). Die Gläubigen, die bei der Entrückung noch leben, werden den Verstorbenen folgen, die als erstes auferstehen (4,16.17).

»Der Herr selbst wird herabkommen« (4,16). Das ist die Erfüllung der Verheißung aus Joh 14, 1-3. Bis dahin bleibt er im Himmel (vgl. 1,10; Hebr 1,1-3). Zuerst erstehen die Verstorbenen (vgl. 1. Kor 15,52). Sie werden die Entrückung nicht verpassen, sondern als erste daran teilnehmen. Dann werden die noch lebenden Christen entrückt (4,17) und »dem Herrn in der Luft begegnen«.

Paulus versichert den Thessalonichern – und diese Zusicherung gilt allen Gläubigen –, dass Jesus dafür sorgen wird, dass keiner der Seinigen seine Wiederkunft verpassen wird. Der letzte Vers dieses Kapitels offenbart Paulus' Hauptgedanken – er will Christen, die ihre geliebten Freunde oder Angehörigen verloren haben, ermutigen und trösten. Der hier gebotene Trost basiert auf folgenden Tatsachen:

1) Die Toten werden auferstehen und an der Wiederkunft des Herrn für die Seinen teilnehmen.

2) Wenn Christus wiederkommt, werden die Lebenden mit ihren geliebten Angehörigen wieder für ewig zusammengeführt.

3) Sie werden in alle Ewigkeit beim Herrn sein (4,17-18).

2. Was meint Paulus, wenn er von »Zeiten und Zeitpunkten« spricht (5,1) und warum hielt er es nicht für notwendig, die Gemeinde genauer darüber zu informieren?

Die Ausdrucksweise an dieser Stelle zeigt, dass Paulus innerhalb des weiteren Zusammenhangs der Endzeit und der Wiederkunft Jesu das Thema wechselt und es

nun nicht mehr um die segensreiche Entrückung der Gläubigen geht (4,13-18), sondern um das Gericht über die Ungläubigen (5,1-11). »Zeiten und Zeitpunkten«; diese beiden Begriffe bezeichnen die Zeitdauer bzw. den Charakter der Zeiten (vgl. Dan 2,21; Apg 1,7). Paulus musste die Thessalonicher in dieser Sache nicht von Grund auf lehren, sondern brauchte sie nur an das bereits Gehörte zu erinnern. Offenbar wussten sie über das künftige Gericht alles, was Gott den Gläubigen darüber mitteilen wollte, und nun hatte Paulus sie auch noch über die Entrückung aufgeklärt (4,13-18), somit beschränkte sich seine Aufgabe darauf, sie im Hinblick darauf zu ermutigen. Zugleich ermahnte er sie, sich nicht von Datierungsversuchen prophetischer Ereignisse verwirren zu lassen, sondern vielmehr angesichts des Gerichts, das über diese Welt kommen wird, ein gottesfürchtiges Leben zu führen. Den genauen Zeitpunkt von Gottes Endgericht konnten sie nicht herausfinden, doch eines wussten sie bestimmt: Es wird unerwartet kommen (5,2).

3. Welchen Beitrag leisten Paulus' Ausführungen, im Kontext der gesamten Bibel betrachtet, hinsichtlich des »Tages des Herrn« (5,2)?

Im Alten Testament wird der Ausdruck »Tag des Herrn« neunzehn Mal und im Neuen Testament vier Mal mit eindeutigem Sinn verwendet (außer in 5,2 noch in Apg 2,20; 2Th 2,2; 2Pt 3,10). Die Propheten des Alten Testaments beschrieben mit dem »Tag des Herrn«

- nahe bevorstehende, historische Gerichte (s. Jes 13,6-22; Hes 30,2-19; Joel 1,15; 4,14; Am 5,18-20; Zeph 1,14-18)
- oder auch ferne eschatologische Gerichte Gottes (s. Joel 3,3-5; 4,14; Sach 14,1; Mal 3,19.23). Sechs Mal wird der Tag des Herrn als »Tag des Unglücks« bezeichnet und viermal als »Tag der Rache«.

Das Neue Testament nennt ihn Tag des »Zorns«, Tag der »Heimsuchung« und den »großen Tag Gottes, des Allmächtigen« (Offb 16,14).

Dann werden schreckliche Gerichte Gottes (vgl. Joel 3,3.4; 2Th 1,7-10) über die überwältigende Sündhaftigkeit der Welt hereinbrechen. Der künftige »Tag des Herrn«, an dem Gottes Zorn ausgegossen wird, gliedert sich in zwei Teile: 1) Das Ende der siebenjährigen Trübsalszeit (vgl. Offb 19,11-21) und 2) das Ende des Tausendjährigen Reiches. Diese beiden Teile sind durch einen Zeitraum von 1.000 Jahren getrennt. Petrus spricht vom Ende des Tausendjährigen Reiches in Verbindung mit dem endgültigen »Tag des Herrn« (vgl. 2Pt 3,10; Offb 20,7-15).

Paulus bezieht sich hier jedoch auf den Teil des »Tages des Herrn«, der die Trübsalszeit beendet. Der Ausdruck »Dieb in der Nacht« wird nirgends für die Entrückung der Gemeinde verwendet, sondern nur für Christi Wiederkunft zum Gericht am Tag des Herrn am Ende der siebenjährigen Trübsal, was ein anderes Ereignis ist, als die Entrückung der Gemeinde (4,15). Dieser Ausdruck wird auch für das Gericht am Ende des Tausendjährigen Reiches gebraucht (2Pt 3,10). So wie ein Dieb unerwartet und ohne Vorwarnung kommt, so werden beide Teile des Tages des Herrn kommen.

Kurzstudium zum ersten Thessalonicherbrief/einige Fragen

- Was lehrt Paulus hinsichtlich der Wiederkunft Christi im ersten Thessalonicherbrief?
- Wie setzt Paulus seine eigenen Erfahrungen ein, um die Thessalonicher zu ermutigen?
- Was berichtet uns Paulus über die Verfolgung der Thessalonicher? Wie verhielten sie sich?
- Paulus macht einige Mut machende Aussagen über den Glauben der Thessalonicher. Welche?
- Woran erkennst du in deinem persönlichen Leben, dass du auf die Wiederkunft Christi vorbereitet bist?

Der zweite Brief des Apostels Paulus an die THESSALONICHER

Trost, Zurechtweisung und Konfrontation

Im zweiten Thessalonicherbrief lernen wir, dass die bevorstehende Wiederkunft Christi keine Entschuldigung für Selbstzufriedenheit ist.

Mangel an Ausdauer kann Paulus gewiss nicht vorgeworfen werden. Wenn einer seiner Briefe nicht das erwünschte Ergebnis bewirkte, dann schrieb er einfach einen weiteren. Den Thessalonichern schrieb er z.B. innerhalb sehr kurzer Zeit zwei Briefe. Seine Absicht blieb unverändert. Er wollte die Gläubigen ermutigen. Ihr konstanter Bedarf an Ermutigung wurde durch Paulus' beharrlichen Dienst bestens abgedeckt. Die zwei passten gut zusammen.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Paulus gegen Ende 51 n. Chr. oder Anfang 52 n. Chr.
Paulus nennt sich wie im 1. Thessalonicherbrief zweimal als Autor dieses Briefes (1,1; 3,17). Indizien aus dem Inhalt des Briefes sowie der Wortschatz, der Stil und der lehrmäßige Inhalt bestätigen eindeutig, dass Paulus als einziger Autor infrage kommt.
Er schrieb diesen Brief sicherlich einige Monate nach dem ersten Brief an die Thessalonicher, als er noch mit Silas und Timotheus in Korinth war (1,1; Apg 18,5), d.h. Ende des Jahres 51 oder Anfang 52 n. Chr. (s. 1. Thessalonicher: Autor und Abfassungszeit).

Schlüsselpersonen im zweiten Thessalonicherbrief

Paulus – wies die Thessalonicher an, wie man eine gesunde Gemeinde und wirkungsvolles Zeugnis aufrechterhalten kann (1,1 – 3,18)
Silas – Missionar und Reisebegleiter von Paulus (1,1)
Timotheus – Missionar und Reisebegleiter von Paulus (1,1)

Hintergrund und Umfeld

Zur Geschichte der Stadt Thessalonich siehe erster Thessalonicherbrief: Hintergrund und Umfeld. Einige Gelehrte meinen, Paulus habe diesen Brief in Ephesus geschrieben (Apg 18,18-21), doch da er 18 Monate in Korinth verbrachte, hatte er ausreichend lange Zeit, um von dort aus beide Thessalonicherbriefe zu schreiben (Apg 18,11).
Offenbar konnte Paulus das weitere Geschehen in Thessalonich anhand von Briefen bzw. Boten weiter mitverfolgen und beurteilen. Vielleicht berichtete der Überbringer des ersten Briefes Paulus den neusten Stand der Dinge innerhalb der Gemeinde, die weiter reifte und wuchs (1,3), aber auch unter vermehrtem Druck

und gesteigerter Verfolgung stand. Der Same einer falschen Lehre über »den Tag des Herrn« war ausgestreut worden und einige Gläubige lebten unordentlich. Paulus schrieb also an Gläubige in folgendem Zustand: 1) Einige waren entmutigt aufgrund von Verfolgung und brauchten Ansporn, um auszuharren; 2) einige waren von Irrlehrern verführt, die sie in Verwirrung über die Wiederkunft des Herrn brachten; und 3) einige waren ungehorsam gegenüber Gottes Geboten, insbesondere weil sie sich weigerten zu arbeiten. Diese drei Bereiche sprach Paulus in seinem Brief an und bot damit: 1) Trost für die verfolgten Gläubigen (1,3-12); 2) Korrektur für die falsch belehrten und verängstigten Gläubigen (2,1-15); und 3) Zurechtweisung für die ungehorsamen und undisziplinierten Gläubigen (3,6-15).

Schlüssellehren im zweiten Thessalonicherbrief

Gemeindezucht – klare Richtlinien und ein verbindlicher Maßstab in Bezug auf einen gottesfürchtigen Wandel sind absolut notwendig für die Gesundheit einer Gemeinde (3,6-15; Mt 18,15-20; 1Kor 5,1-13; Gal 6,1-5; 1Tim 5,19.20)
Ewiger Lohn und Vergeltung – jeder Mensch wird nach seinem Tod entweder in die ewige Gegenwart Gottes eingehen (ewiger Lohn) oder für ewig von der Gegenwart Gottes getrennt sein (ewige Strafe) (1,5-12; Mt 8,12; 22,13; 25,30; Lk 16,24-26; Röm 2,7; 2Kor 5,10; Kol 3,24; Hebr 11,6; Offb 20,14.15; 22,5)

Gottes Wesen im zweiten Thessalonicherbrief

Gott ist gut – 1,11
Gott ist Liebe – 2,16
Gott ist gerecht – 1,6
Gott ist zornig – 1,8

Christus im zweiten Thessalonicherbrief

In seinem zweiten Brief an die Thessalonicher spricht Paulus die Auswirkungen der Wiederkunft Christi an. Der erste Thessalonicherbrief betont die Tatsache der Wiederkunft Christi während der zweite Brief mehr Gewicht auf die Verherrlichung der Gläubigen und das Gericht über die Ungläubigen am Tag des Herrn legt (1,10.12; 2,8-12).

Schlüsselworte im zweiten Thessalonicherbrief

Zerstörung: Griechisch *olethros* – 1,9 – bedeutet nicht Vernichtung oder Austilgung im Sinne von »nicht mehr sein/existieren«, es spricht vielmehr vom Verlust all dessen, was gut und einem lieb und wertvoll ist. Im ersten Korintherbrief benutzt Paulus das Wort, um die unmittelbaren Konsequenzen der Sünde zu verdeutlichen (1Kor 5,5), während im ersten Thessalonicherbrief (1,9) mit demselben Wort die ewigen Konsequenzen der Sünde beschrieben werden (siehe auch 1Tim 6,9). Die Strafe für Sünde ist nicht Austilgung/Vernichtung, sondern ewiges Getrennt-Sein von der Liebe Christi. Die Gläubigen erwartet das ewige

Leben, wer aber gegen Gott rebelliert, auf den warten nie endendes Leid und Schmerzen.

Der Gesetzlose: Griechisch *ho anomos* – 2,8 – wörtlich »der Gesetzlose«, d.h. ein Mensch, der durch und durch rebellisch ist. Diese finstere und böse Gestalt wird auch »der Antichrist« genannt (1Joh 4,2-3) und »das Tier« (Offb 13,1). Er bildet den absoluten Gegenpol zu Jesus Christus, der die Gerechtigkeit in Person ist. Am Ende wird der Böse aber vom souveränen Herrscher des Universums für ewig besiegt.

Gliederung

Gruß (1,1.2)

Trost in der Bedrängnis (1,3-12)
- Durch Ermutigung (1,3.4)
- Durch Ermahnung (1,5-12)

Korrektur für falsche prophetische Lehre (2,1-17)
- Worin bestand die Anfechtung? (2,1.2)
- Die Korrektur durch den Apostel (2,3-12)
- Der Trost durch den Hirten (2,13-17)

Aufträge für die Gemeinde (3,1-15)
- Bezüglich des Gebets (3,1-5)
- Bezüglich eines undisziplinierten Lebensstils (3,6-15)

Schlusssegen (3,16-18)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Unter der Führung von Claudius wird der Fucinosee, der im Herzen Italiens liegt, für landwirtschaftliche Zwecke trockengelegt.

Häufig auftauchende Fragen

1. Paulus gibt im zweiten Thessalonicherbrief einige weiterführende Erklärungen hinsichtlich des »Tages des Herrn« (2,1-5). Welche?

Die Christen in Thessalonich lebten in einem permanenten Spannungsfeld. Einerseits erwarteten sie die Wiederkunft des Herrn und andererseits waren sie angehalten, hart für ihren Lebensunterhalt zu arbeiten und ihr Leben in Hingabe an den Herrn zu führen. Dann waren da noch falsche Lehrer, die zusätzlich das Feuer der Verwirrung schürten. Einige lehrten nämlich, dass der »Tag des Herrn« bereits gekommen sei. Diese Auffassung steht jedoch im krassen Widerspruch zur vorher erteilten Lehre des Paulus hinsichtlich der Entrückung. Diese Fehlinformation konnte aber deshalb so einflussreich und schädigend sein, weil behauptet wurde, sie stamme vom Apostel Paulus (»angeblich von uns«). Wer auch immer es war, der den Thessalonichern weismachen wollte, der Tag des Herrn sei schon da – diese Lügner behaupteten, es sei eine Botschaft von Paulus, der sie gehört, verkündet und geschrieben habe. Damit verliehen sie ihrer Lüge scheinbar eine

apostolische Autorität und erzeugten Angst und Schrecken. Diesen Irrtum, der die Thessalonicher so sehr verunsicherte, korrigierte Paulus in 2Th 2,1-12. Dort zeigte er, dass dieser Tag noch nicht gekommen ist und nicht kommen kann, ehe nicht bestimmte Ereignisse eingetreten sind und insbesondere der »Mensch der Sünde« die Weltbühne betreten hat (V. 3).
In demselben Vers wird auch vom »Abfall« gesprochen. Die Ausdrucksweise verweist nicht auf einen allgemeinen Glaubensabfall, den es immer gegeben hat und geben wird, sondern auf ein spezielles Ereignis. Paulus spricht von *dem* Abfall. Dieses Ereignis kann klar und deutlich identifiziert werden und ist einzigartig. Es ist der Höhepunkt der Rebellion, ein Ereignis unüberbietbaren Ausmaßes. Der Schlüssel zum Identifizieren des Ereignisses besteht in der Identifikation der Hauptperson. Paulus liefert sie und nennt sie »Mensch der Sünde«. Einige Texte lesen »Mensch der Gesetzlosigkeit«, doch das macht keinen Unterschied, denn die Sünde ist die Gesetzlosigkeit (1Joh 3,4). Dieser »Mensch der Sünde« ist der »zukünftige Fürst« (Dan 9,26) und das »kleine Horn« (Dan 7,8). Johannes nennt ihn »das Tier« (Offb 13,2-10.18) und am bekanntesten ist er unter dem Namen »der Antichrist«.
Paulus spricht hier von der eigentlichen Handlung des ultimativen Abfalls, die den letztendlichen Antichristen offenbart und den Beginn angibt für die Ereignisse, die den Tag des Herrn einleiten. Offenbar wird man ihn als Befürworter von Religion ansehen, sodass er vor dem Abfall nicht als Feind Gottes und Christi erscheint. Er erhöht sich selbst und widersetzt sich Gott, indem er in den Tempel einzieht, in den Ort der Anbetung Gottes. Er bezeichnet sich selbst als Gott und verlangt von der Welt, ihn anzubeten (Vers 4). Mit dieser satanischen Selbstvergötterung verübt er diesen großen Abfall und widersetzt sich Gott. Während der ersten dreieinhalb Jahre der Trübsalszeit unterhält er gute Beziehungen zu Israel, doch dann verwirft er es (vgl. Dan 9,27); und die zweiten dreieinhalb Jahre der großen Trübsalszeit leidet Israel unter seiner Herrschaft (vgl. Dan 7,25; 11,36-39; Mt 24,15-21; Offb 12,18 – 13,8), die bis zum »Tag des Herrn« reicht.
Paulus versichert den Thessalonichern in diesem Abschnitt (2,1-5) wiederholte Male, dass es für sie keinen Anlass zu Besorgnis oder Angst gibt, denn sie hatten weder die Entrückung verpasst, noch befanden sie sich bereits in der Zeit, die »der Tag des Herrn« genannt wird und Gericht bedeutet. Sie waren für die Herrlichkeit bestimmt, nicht fürs Gericht und sie gehörten auch nicht zu denen, die verführt waren und auf die das Gericht wartete.

2. Wie passen die Ausführungen Paulus' bezüglich Gemeindezucht (3,6-15) in das Gesamtbild der Bibel zu diesem Thema?

Paulus spricht hier (3,6-15) einen ganz bestimmten Aspekt der Gemeindezucht an. Weitere hilfreiche Passagen zu diesem Thema findet man in Mt 18,15-20; 1Kor 5,1-13; Gal 6,1-5; 1Tim 5,19.20.
In diesem Abschnitt finden wir spezifische Anweisungen, wie die Gemeinde mit einem gewohnheitsmäßigen Sünder verfahren soll, der dem Wort Gottes bewusst ungehorsam ist und nur von der Gemeinschaft der Gläubigen profitieren will, ohne sich dabei selbst in einer förderlichen Art und Weise mit einzubringen. Mit

den Worten des Paulus: »Wenn jemand nicht arbeiten will, so soll er auch nicht essen« (3,10). Es geht hier um Gläubige, die ihre Mitchristen wie Parasiten aussaugen und nur auf Kosten anderer leben. Paulus tadelte diesen Lebensstil bereits im ersten Thessalonicherbrief (4,11).
Dieser Abschnitt spricht von einem nachdrücklichen Gebot, persönlicher Konfrontation und beinhaltet eine von Herzen kommende Warnung. Paulus fordert »Absonderung«, damit gehorsame Christen »keine Gemeinschaft« mit gewohnheitsmäßig ungehorsamen Gläubigen haben. D.h. sie sollten keine Gesellschaft mit ihnen pflegen und nicht mit ihnen »verkehren«. Wenn sich auffallend ungehorsame Christen weigerten, dem Wort Gottes zu gehorchen, sollten sie aus der Gemeinschaft entfernt werden, um Beschämung (3,14) und somit hoffentlich Buße zu bewirken. Paulus befahl auch den Faulen, dass »sie mit stiller Arbeit ihr eigenes Brot verdienen« sollten (3,12) und ließ ihnen keinen Raum für Entschuldigungen, da er ja gerade die ganze Gemeinde hinsichtlich Ungehorsam und dessen Konsequenzen, also über Gemeindezucht, aufgeklärt hat.
Des Weiteren hören wir noch zwei eindringliche Warnrufe des Paulus in diesem Abschnitt. 1) Er erinnerte die Thessalonicher, dass die wahrhaft Bedürftigen immer noch Hilfe brauchten und dass sie ihnen gegenüber nicht nachlässig werden durften (3,13). 2) Ihre Verweigerung der Gemeinschaft gegenüber einem sündigenden Gemeindeglied musste sich in angebrachten Grenzen halten. »Doch haltet ihn nicht für einen Feind, sondern weist ihn zurecht als einen Bruder« (3,15). Gegen unbußfertige, systematische Sünde muss zwar entschieden vorgegangen werden, doch darf man nicht vergessen, dass der, mit dem man umgeht, ein Bruder im Herrn ist. Deshalb geschehen alle Warnungen an ihn wegen seiner Sünde in einer brüderlichen Haltung. Ziel ist es, ihn durch Gebet und Liebe wieder zu gewinnen, so dass die Gemeinschaft wieder hergestellt werden kann.

Kurzstudium zum zweiten Thessalonicherbrief/einige Fragen

- Inwiefern unterscheidet sich der zweite Thessalonicherbrief inhaltlich vom ersten?
- Fertige eine kurze Auflistung der »letzen Ereignisse«, wie sie von Paulus beschrieben werden.
- Welche Art von Hoffnung und Einstellung sollten Christen angesichts der bevorstehenden Wiederkunft Christi an den Tag legen?
- Du bist Christ und die Bibel lehrt, dass du eventuell mit Verfolgung rechnen musst! Welche Einstellung hast du diesem Gedanken gegenüber?

Der erste Brief des Apostels Paulus an TIMOTHEUS

Der jugendliche Diener

Der erste Timotheusbrief liefert uns die Organisationsstruktur der Gemeinde.

Der Apostel Paulus suchte sich erlesene Freunde aus. Lukas und Markus verfassten inspirierte Bücher. Timotheus, Titus und Onesimus nannte er »Söhne im Glauben«. Er erwies ihnen Ehre und pflegte die Freundschaft, indem er ihnen entscheidende und richtungsweisende Briefe schrieb. Der erste Timotheusbrief zeigt die einzigartige Verbindung und Freundschaft, die zwischen Paulus und seinem Schützling entstanden war.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Paulus ca. 62 bis 64 n. Chr.
Viele moderne Kritiker haben offenbar Freude daran, die klaren Aussagen der Schrift anzugreifen und ohne guten Grund abzustreiten, dass Paulus die Pastoralbriefe (1.+2. Timotheus und Titus) geschrieben hat. Diese Kritiker ignorieren das Zeugnis der Briefe (1,1; 2Tim 1,1; Tit 1,1) sowie das Zeugnis der Urkirche (das die Autorschaft von Paulus bei den Pastoralbriefen ebenso stark bezeugt wie bei allen anderen Paulusbriefen außer Römer und 1. Kor) und behaupten, ein frommer Paulus-Anhänger habe die Pastoralbriefe im 2. Jahrhundert geschrieben. Diese Meinungen untermauern sie zwar mit einer ansehnlichen Menge von Argumenten, die aber allesamt nicht stichhaltig sind und einfach widerlegt werden können. Da sich auch die »neuesten Erkenntnisse« nur allzu oft als Flop entpuppen, und die Schrift sich erwiesenermaßen noch nie geirrt hat, ist es wohl am besten, wenn wir davon ausgehen, dass ihre Aussage hinsichtlich der Verfasserschaft des Paulus der Wahrheit entspricht.

Schlüsselpersonen im ersten Timotheusbrief

Paulus – ermutigt Timotheus, seinen Dienst in Ephesus wahrzunehmen (1,1 – 6,21)
Timotheus – der Name bedeutet »einer, der Gott ehrt«; er war ein Hirte in der Gemeinde zu Ephesus (1,2 – 6,21)

Hintergrund und Umfeld

Timotheus stammte aus Lystra (Apg 16,1-3), einer Stadt in der römischen Provinz Galatien (einem Teil der heutigen Türkei). Paulus führte Timotheus zweifellos während seines Wirkens in Lystra (Apg 14,6-23) – seiner ersten Missionsreise – zu Christus (1,2.18; 1Kor 4,17; 2Tim 1,2). Timotheus wurde für den Rest von Paulus' Leben dessen Jünger, Freund und Mitarbeiter. Er wirkte mit ihm zusammen in Beröa (Apg 17,14), Athen (Apg 17,15) und Korinth (Apg 18,5; 2Kor 1,19) und

begleitete ihn auf seiner Reise nach Jerusalem (Apg 20,4). Er war bei Paulus in Rom, als dieser dort zum ersten Mal in Gefangenschaft war, und ging nach Paulus' Freilassung von dort aus nach Philippi (2,19-23). Darüber hinaus erwähnt Paulus Timotheus immer wieder in seinen Briefen (Röm 16,21; 2Kor 1,1; Phil 1,1; Kol 1,1; 1Th 1,1; 2Th 1,1; Phim 1). Paulus sandte Timotheus wiederholt als seinen Vertreter zu Gemeinden (1Kor 4,17; 16,10; Phil 2,19; 1Th 3,2). Als er den 1. Timotheusbrief empfing, befand er sich in einer solchen Aufgabe und diente als Hirte der Gemeinde von Ephesus (1,3).
Nach seiner Freilassung aus seiner ersten Haftzeit in Rom (vgl. Apg 28,30) besuchte Paulus wieder mehrere der Städte, in denen er zuvor gewirkt hatte, einschließlich Ephesus. Er ließ Timotheus dort zurück, damit dieser sich um die Probleme in der dortigen Gemeinde kümmerte. Dazu gehörten: falsche Lehre (1,3-7; 4,1-3; 6,3-5), Unordnung beim Gottesdienst (2,1-15), Bedarf an qualifizierten Führungspersonen (3,1-14) und Materialismus (6,6-19). Paulus selber reiste nach Mazedonien weiter. Dort schrieb er diesen Brief an Timotheus, um ihm zu helfen, seine Aufgaben in der Gemeinde zu erfüllen (vgl. 3,14.15).

Schlüssellehren im ersten Timotheusbrief

Errettung – ist einzig und allein in Jesus Christus (1,14-16; 2,4-6; 1Mo 3,15; Ps 3,9; 37,39; Jes 45,21.22; 49,6; 59,16; 63,9; Lk 1,69; Joh 1,1-18; 6,35.48; 8,12; 10,7.9.11-14; 11,25; 14,6; 17,3; Apg 4,12; 16,31; Röm 5,8; 10,9; Eph 2,8; 5,23; 2Tim 1,10; Hebr 2,10; 5,9; 1Pt 1,5; 1Joh 1,1-4)
Der Sündenfall – der Ungehorsam Adams führte dazu, dass die gesamte Menschheit von der Sünde befallen und durchdrungen wurde (2,13.14; 1Mo 3,6.11.12; 6,5; Hi 15,14; 25,4; Ps 51,7; Jes 48,8; Jer 16,12; Mt 15,19; Röm 5,12.15.19; 2Kor 11,3)
Die Person Jesus Christus – er ist ganz Gott und zugleich ganz Mensch (3,16; 6,15.16; Jes 7,14; Mt 4,11; Joh 1,14; Röm 1,3.4; Apg 1,9; 1Joh 4,2.3; 5,6)
Erwählung – Gott war bereits vor Grundlegung der Welt mit dem Leben und der Zukunft eines jeden Gläubigen bestens vertraut; er wusste alles (6,12; 5Mo 7,6; Mt 20,16; Joh 6,44; 13,18; 15,16; Apg 22,14; Eph 1,4; 1Th 1,4; Tit 1,1)
Das zweite Kommen Christi – bei der Wiederkunft Christi wird die gesamte Menschheit gerichtet (6,14.15; Ps 50,3.4; Dan 7,13; Mt 24,36; 25,31; Mk 13,32; Joh 14,3; 1Kor 1,8; 1Th 1,10; 2,19; 3,13; 4,16; 5,23; Tit 2,13; 2Pt 3,12; Jud 1,14; Offb 1,7)

Gottes Wesen im ersten Timotheusbrief

Gott ist ewig – 1,17
Gott ist unsterblich – 1,17; 6,16
Gott ist unsichtbar – 1,17
Gott ist langmütig – 1,16
Gott ist barmherzig – 1,2.13
Gott hält seine Versprechen – 4,8
Gott ist einzigartig – 2,5
Gott ist weise – 1,17

Christus im ersten Timotheusbrief

Paulus beschreibt die Person Christi als »geoffenbart worden im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, gesehen von den Engeln, verkündigt unter den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit« (3,16). Als Ergebnis seines Lebens und seiner Taten wurde Christus uns zum »Lösegeld« und »Retter der Menschheit« (2,6; 4,10). Paulus erinnert Timotheus daran, seinen Glauben in Christus festzuhalten (1,14) und »den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen« (6,12).

Schlüsselworte im ersten Timotheusbrief

Lösegeld: Griechisch *antilutron* – 2,6 – wörtlich »Anstattlösung«. Der Begriff setzt sich also aus zwei Worten zusammen: *anti* »anstatt« und *lutron* »Löse(geld)« (für einen Sklaven oder Gefangenen). Das *antilutron* ist der Preis, der bezahlt wird, um einen Sklaven auszulösen. Der Besitzer des Sklaven nimmt das Geld als Ersatz für den Sklaven. Galater 3,13 zeigt uns, wie Jesus ein Lösegeld bezahlte, um uns Sünder vom Fluch des Gesetzes loszukaufen. Christi Opfertod am Kreuz bewirkte unsere Erlösung von den Fesseln der Sünde.

Bischof: Griechisch *episkopos* – 3,1-2 – wörtlich »Aufseher«. Im Neuen Testament nehmen die Ältesten die Aufgabe von Aufsehern wahr (Apg 20,17.28). Sie mussten die internen Angelegenheiten des Gemeindelebens regeln. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, gab es in jeder lokalen Gemeinde mehrere verantwortliche Älteste, die sich dieser Herausforderung stellten (s. Apg 14,23; Tit 1,5-7). Im Verlauf der Kirchengeschichte wurde der Begriff »Ältester« vielfach durch »Bischof« (stammt von *episkopos*) ersetzt. Das war jedoch nicht die einzige Veränderung; vielerorts bürgerte es sich auch ein, dass nur **ein** Bischof der Gemeinde vorstand.

Nichtiges Geschwätz: Griechisch *kenophônia* – 6,20 – wörtlich »leeres Getöse«. Paulus benutzte dieses Wort, um das völlige Fehlen geistlichen Inhalts zu beschreiben. D.h. alle menschlichen Errungenschaften sind inhalts- und bedeutungslos, wenn sie nicht dem Willen Gottes entsprechen. In den Tagen des Paulus lockten und verführten die Judaisten Leute mit ausgeklügelten Philosophien. Paulus nennt ihr scheinheiliges Geplapper »nichtiges Geschwätz« (s. 6,20; Eph 5,6; Kol 2,8; 2Tim 2,16). Im Gegensatz dazu waren die Lehren des Paulus und der anderen Apostel alles andere als nichtiges Geschwätz; sie werden die Ewigkeit überdauern da sie dem unwandelbaren Willen Gottes entspringen (Mt 5,18; 1Kor 15,12-15).

Gliederung

Gruß (1,1.2)

Anweisungen zum Umgang mit falscher Lehre (1,3-20)
- Die falsche Lehre in Ephesus (1,3-11)
- Die wahre Lehre des Paulus (1,12-17)
- Die Ermahnung für Timotheus (1,18-20)

Anweisungen für die Gemeindepraxis (2,1 – 3,16)
- Die Wichtigkeit des Gebets (2,1-8)
- Die Rolle der Frau (2,9-15)
- Die Qualifikationen von Führungspersonen (3,1-13)
- Der Grund für den Brief des Paulus (3,14-16)

Anweisungen zum Umgang mit falschen Lehrern (4,1-16)
- Die Beschreibung der falschen Lehrer (4,1-5)
- Die Beschreibung wahrer Lehrer (4,6-16)

Anweisungen für hirtendienstliche Verantwortlichkeiten (5,1 – 6,2)
- Die Verantwortung gegenüber sündigenden Gläubigen (5,1.2)
- Die Verantwortung gegenüber Witwen (5,3-16)
- Die Verantwortung gegenüber Ältesten (5,17-25)
- Die Verantwortung gegenüber Sklaven (6,1.2)

Anweisungen für den »Menschen Gottes« (6,3-21)
- Die Gefahr von falschen Lehren (6,3-5)
- Die Gefahr der Geldliebe (6,6-10)
- Der Charakter und die Motivation des »Menschen Gottes« (6,11-16)
- Der richtige Umgang mit Reichtum (6,17-19)
- Der richtige Umgang mit Wahrheit (6,20.21)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Ein mongolischer Stamm errichtet im Südosten der heutigen USA seine ersten aus Lehm gefertigten Behausungen.

Häufig auftauchende Fragen

1. Zitiert Paulus andere Schriftstellen, wenn es da heißt: »Glaubwürdig ist das Wort und aller Annahme wert«?

Dieser Ausdruck kommt nur in den Pastoralbriefen vor (vgl. 3,1; 4,9; 2Tim 2,11; Tit 3,8) und kündigt Aussagen an, die Lehren mit Schlüsselbedeutung zusammenfassen. Der Ausdruck »aller Annahme wert« verleiht der Aussage zusätzliches Gewicht. Diese Sprüche waren in den Gemeinden offenbar so gut bekannt wie die elementare Wahrheit des Evangeliums. Gewiss hatten Timotheus und Titus Paulus oft über diese Dinge reden hören, als sie gemeinsam mit ihm umherreisten.

Diese Aussprüche sind aber keine wörtlichen Zitate von Schriftstellen, sondern fassen deren jeweilige Bedeutung zusammen. Die Aussage »Jesus Christus ist in

die Welt gekommen, um Sünder zu retten« setzt sich z.B. aus den Versen in Mt 9,13 und Lk 19,10 zusammen. Es versteht sich von selbst, dass diese unter der Leitung des Heiligen Geistes »neu kreierten« Aussprüche des Paulus ebenfalls Gottes Wort sind, denn die ganze Schrift ist inspiriert.

2. 1. Timotheus 2,4-6 spricht davon, dass Gott möchte, »dass alle Menschen gerettet werden«. Warum sind dann nicht alle gerettet? Wie weitreichend und umfassend ist die Errettung eigentlich?

Das gr. Wort für »will« ist nicht der Begriff, der üblicherweise Gottes Willen oder Beschluss ausdrückt (seinen ewigen Ratschluss), sondern es bezeichnet Gottes wünschenden Willen. Man muss unterscheiden zwischen Gottes Wunsch und seinem ewigen rettenden Vorsatz, der über seine Wünsche hinausgeht. Gott möchte nicht, dass Menschen sündigen. Er hasst Sünde mit seinem ganzen Wesen (Ps 5,5; 45,8) und hasst daher auch ihre Konsequenz, die ewige Verdammnis in der Hölle. Gott möchte nicht, dass Menschen für alle Ewigkeit böse und im verbitterten Hass auf ihn bleiben. Doch zu seiner eigenen Herrlichkeit und zur Offenbarung dieser Herrlichkeit im Zorn entschloss er sich, »die Gefäße des Zorns zu ertragen, die zum Verderben zugerichtet sind«, um so seinen höchsten Willen zu erfüllen (Röm 9,22). In seinem ewigen Ratschluss erkor er nur die Erwählten aus der Welt (Joh 17,6). Die übrigen gab er dahin und überließ sie den Konsequenzen ihrer Sünde, ihres Unglaubens und ihrer Ablehnung Christi (vgl. Röm 1,18-32). Letztendlich sind Gottes Entscheidungen nicht von seinen Wünschen bestimmt, sondern von seinem souveränen, ewigen Willen.

Der Ausdruck »Lösegeld« beschreibt die Wirkung von Christi stellvertretendem Tod für Gläubige, den er freiwillig auf sich nahm (Joh 10,17.18). Er erinnert uns an Jesu Aussage in Mt 20,28, wo er sich als »Lösegeld für viele« bezeichnet. Dieses »viele« schränkt das »alle« ein. Nicht für alle wurde das Lösegeld bezahlt (wenngleich Jesu Tod ausreichen würde), sondern nur für die vielen, die durch das Wirken des Heiligen Geistes glauben und denen die tatsächliche Versöhnung gilt. »Für alle« sollte in zweierlei Sinn verstanden werden:

1) Es gibt zeitliche Segnungen der Erlösung, von denen alle Menschen gleichermaßen profitieren (z.B. Gottes Barmherzigkeit und Gnade, die jeden Tag neu ist).
2) Jesu Tod reichte aus, um die Sünden aller Menschen zu bedecken. Doch der stellvertretende Aspekt seines Todes wird nur auf die Erwählten angewendet. Deshalb ist Jesu Tod unbegrenzt in seiner Wirksamkeit, aber begrenzt in seiner Anwendung. Die Tatsache, dass nicht alle errettet werden, lässt sich nicht auf die mangelnde Fähigkeit Christi, Menschen zu erretten, zurückführen, sondern auf das Ausmaß der Sündhaftigkeit des Menschen und den souveränen ewigen Ratschluss Gottes.

3. Welche spezifischen Anweisungen, die sich vor allem auch an junge Menschen wenden, gab Paulus dem jungen Timotheus?

Ein junger Mensch, der gerne ein treuer Jünger sein möchte, findet im ersten Timotheus 4,12-16 wertvolle Richtlinien. Paulus unterscheidet fünf Gebiete, auf denen Timotheus den Gemeinden ein Vorbild sein sollte (4,12):

- In »Wort« oder Rede – (siehe auch Mt 12,34-37; Eph 4,25.29.31)
- Im »Wandel« oder gerechtem Leben (siehe auch Tit 2,10; 1Pt 1,15; 2,12; 3,16)
- In »Liebe« oder selbstaufopferndem Dienst für andere (siehe auch Joh 15,13)
- Im »Glauben« oder Treue und Hingabe – (siehe auch 1. Kor 4,2)
- In »Reinheit« und ganz speziell auf dem Gebiet sexueller Reinheit – (siehe auch 4,2)

Der darauf folgende Vers zeigt uns weitere wichtige Aspekte des Lebens in der Nachfolge:

- Timotheus sollte sich dem öffentlichen Vorlesen, dem Studium und der Anwendung der Schrift widmen (4,13)
- Er sollte die ihm verliehenen Geistesgaben, die auch von anderen erkannt und bestätigt wurden, zum allgemeinen Wohl aller einsetzen (4,14)
- Er sollte Fortschritte in der Nachfolge Christi machen und ein hingegebener Jünger sein (4,15)
- Er sollte auch sich selbst »achten« und auf die ihm »anvertraute Lehre« (4,16)

Timotheus' persönliche Heiligkeit und sein öffentliches Lehren sollten die fundamentalen Tugenden eines frommen Leiters widerspiegeln. Alle Ausführungen, die Paulus in den Versen 6-16 macht, passen in eine der beiden oben angeführten Auflistungen. Wenn er sorgfältig auf sein eigenes gottesfürchtiges Leben achtet und treu das Wort verkündet, wird Timotheus weiterhin das menschliche Werkzeug sein, das Gott zur Verbreitung des Evangeliums benutzt sowie zur Errettung solcher, die ihm wirklich zuhören. Obgleich die Errettung Gottes Werk ist, gefällt es ihm, dieses Werk durch menschliche Werkzeuge auszuführen.

4. Welches sind die Erkennungsmerkmale von falschen Lehrern?

Paulus identifiziert drei Merkmale von falschen Lehrern (6,3). 1) Sie lehren »fremde Lehren«, d.h. eine andersartige Lehre oder irgendetwas im Widerspruch zu Gottes Offenbarung in der Bibel (s. Gal 1,6-9); 2) Sie »nehmen nicht die gesunden Worte an«, d.h. sie stimmen nicht mit der gesunden, unverfälschten Lehre überein, insbesondere nicht mit der Lehre der Bibel (2Pt 3,16); und 3) Sie verwerfen »die Lehre, die der Gottseligkeit entspricht«, d.h. eine Lehre, die nicht auf der Bibel gründet, wird stets zu einem unheiligen Leben führen. Solche Irrlehrer sind nicht von Gottseligkeit geprägt, sondern von Sünde (s. 2Pt 2,10-22; vgl. Jud 4.8-16).

5. Was lehrte Paulus Timotheus über den Umgang mit reichen Leuten?

Paulus schreibt Timotheus (6,17-19), was er materiell Reiche lehren soll, die mehr besitzen als die lebensnotwendige Nahrung, Kleidung und Unterkunft. In den Versen 6,6-8 ging Paulus bereits auf diese Frage ein und erklärte, dass Christen zufrieden und genügsam sein sollen und nicht nach mehr streben, als Gott ihnen bereits gegeben hat. Er ist die Quelle wahrer Zufriedenheit. Er verurteilt die Reichen nicht und befiehlt nicht, dass sie ihren Reichtum weggeben sollen, sondern

ruft sie auf, ihre von Gott gegebenen Möglichkeiten gut zu verwalten (vgl. 5Mo 8,18; 1Sam 2,7; 1Chr 29,12; 2Kor 3,5; 9,8; Phil 4,11-13.19).
Wer im Überfluss lebt steht in der beständigen Versuchung, auf andere herunterzuschauen und sich über sie zu erheben – d.h. hochmütig zu sein (6,17). Paulus erinnert Timotheus, dass Reichtum und Stolz oft die beiden Seiten derselben Münze sind; d.h. je reicher jemand wird, desto stolzer wird er werden; die beiden gehen Hand in Hand (Spr 18,23; 28,11; Jak 2,1-4). Tatsache ist, dass wohlhabende Menschen dazu tendieren, sich auf ihr »Schweizer Bankkonto« zu verlassen (Spr 23,4-5). Doch Gott ist der Einzige, der echte Sicherheit anzubieten hat, und damit können irdische Güter nie und nimmer konkurrieren (s. Pred 5,17-19; Mt 6,19-21).

Kurzstudium zum ersten Timotheusbrief/einige Fragen

- Welche Hinweise hinsichtlich Timotheus' Jugend und seiner Beziehung zu Paulus finden wir im ersten Timotheusbrief?
- Welche Aufgaben stellte Paulus Timotheus, und welche Pflichten übertrug er ihm?
- Wie beschreibt Paulus die Gemeindeleiter, nach denen Timotheus Ausschau halten sollte?
- Im Kapitel vier erteilt Paulus Timotheus einige hilfreiche Ratschläge in Bezug auf persönliche Disziplin und Hingabe. Welche?
- Welche Aspekte hebt Paulus im Hinblick auf die Funktion der Gemeinde innerhalb der Gesellschaft hervor?
- Inwiefern kannst du dich mit Timotheus identifizieren?

Der zweite Brief des Apostels Paulus an TIMOTHEUS

Letzte Worte

Im zweiten Timotheusbrief finden wir den letzten Willen und das Vermächtnis eines großartigen Apostels.

Die letzten Worte eines Menschen sind oft von entscheidender Bedeutung. Der Apostel Paulus sah dem Tod ins Auge und so schrieb er seinem geliebten »Sohn im Glauben«, Timotheus, diesen Brief, um ihm seine abschließenden Gedanken mitzuteilen. Dieser Brief erweist sich als eine geisterfüllte Kraftquelle in Form eines letzten Willens oder Testamentes. Paulus zollte auch seinem Herrn und Retter Jesus Christus Tribut und drückte das mit den folgenden Worten aus: »Denn ich weiß, wem ich mein Vertrauen geschenkt habe, und ich bin überzeugt, dass er mächtig ist, das mir anvertraute Gut zu bewahren bis zu jenem Tag« (2Tim 1,12).

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Paulus ca. 66 bis 67 n. Chr.
Mit dem ersten Wort im ersten Vers beansprucht Paulus bereits die Verfasserschaft dieses Briefs. Gegenteilige Vorschläge werden unter **Häufig auftauchende Fragen** behandelt. Die Schrift und die Überlieferungen schreiben diesen Brief einstimmig dem Apostel Paulus zu. Es ist der letzte seiner inspirierten Briefe und man nimmt an, dass er ihn kurz vor seinen Märtyrertod im Jahre 66 oder 67 n. Chr. verfasste. Detailliertere Informationen zur Person des Timotheus findet man in den Ausführungen zum ersten Timotheusbrief unter **Hintergrund und Umfeld.**

Schlüsselpersonen im zweiten Timotheusbrief

Paulus – schrieb Timotheus, um ihn in seinem pastoralen Dienst, den er in Ephesus tat, zu ermutigen (1,1 – 4,22)
Timotheus – der Name bedeutet »einer, der Gott ehrt«; er war ein Hirte in der Gemeinde zu Ephesus (1,2 – 4,22)
Lukas – Paulus' Reisebegleiter; der Einzige, der nicht von seiner Seite wich während seiner Zeit im Gefängnis (4,11)
Markus – Reisebegleiter von Paulus und Barnabas während der ersten Missionsreise (4,11). Er hatte sich abgesondert, war jetzt aber ein brauchbarer Mitarbeiter.

Hintergrund und Umfeld

Paulus wurde aus seiner ersten Haft in Rom für eine kurze Zeit des Dienstes entlassen und schrieb während dieser Zeit den 1. Timotheus- und den Titusbrief. Beim 2. Timotheusbrief befindet sich Paulus jedoch bereits wieder in einem rö-

mischen Gefängnis (1,16; 2,9). Offenbar hatte Nero ihn im Rahmen seiner Christenverfolgung erneut verhaften lassen. Im Gegensatz zu seiner ersten Haftzeit, wo Paulus zuversichtlich hoffte, bald entlassen zu werden (Phil 1,19.25.26; 2,24; Phim 22), hatte er diesmal keine solchen Hoffnungen (4,6-8). Als er zum ersten Mal in Rom in Haft war (ca. 60-62 n. Chr.), hatte Nero noch nicht mit seiner Christenverfolgung begonnen (64 n. Chr.) und so stand Paulus lediglich unter Hausarrest und hatte reichlich Gelegenheit, mit Menschen zu kommunizieren und ihnen mit dem Evangelium zu dienen (Apg 28,16-31). Dieses Mal, fünf oder sechs Jahre später (ca. 66-67 n. Chr.), befand er sich jedoch in einer kalten Zelle (4,13), in Ketten (2,9) und hatte keine Hoffnung auf Freilassung (4,6). Paulus war von nahezu allen engen Freunden verlassen, weil sie Verfolgung befürchteten (vgl. 1,15; 4,9-12,16), und sah seine baldige Hinrichtung bevorstehen. Daher drängt er Timotheus in diesem Brief, er solle schleunigst zu ihm nach Rom kommen und ihn ein letztes Mal besuchen (4,9.21). Ob Timotheus vor der Hinrichtung des Paulus dort ankam, wissen wir nicht. Der Überlieferung zufolge wurde Paulus aus dieser zweiten römischen Haft nicht entlassen, sondern erlitt den Märtyrertod, wie er es vorausgesehen hatte (4,6).

Im Bewusstseins seines nahenden Endes gab Paulus in diesem Brief den Mantel des Dienstes an Timotheus weiter (vgl. 2,2) und ermahnte ihn, seine Aufgaben weiterhin treu auszuüben (1,6), an der gesunden Lehre festzuhalten (1,13.14), Irrtümer zu vermeiden (2,15-18), Verfolgung um des Evangeliums willen in Kauf zu nehmen (2,3.4; 3,10-12), völlig auf die Bibel zu vertrauen und sie unaufhörlich zu verkündigen (3,15 – 4,5).

Schlüssellehren im zweiten Timotheusbrief

Errettung durch Gottes souveräne Gnade – ist einzig und allein in Christus Jesus möglich (1,9.10; 2,10; 1Mo 3,15; Ps 3,9; 37,39; Jes 45,21.22; 49,6; 59,16; 63,9; Lk 1,69; Joh 1,1-18; 6,35.48; 8,12; 10,7.9; 10,11-14; 11,25; 14,6; 17,3; Apg 4,12; 16,31; Röm 5,8; 10,9; Eph 2,8; 5,23; 1Tim 1,14-16; 2,4-6; Hebr 2,10; 5,9; 1Pt 1,5; 1Joh 1,1-4)

Die Person Jesus Christus – Gott und Richter der Welt und zugleich der Messias aus dem Samen Davids (2,8; 4,1.8; Jes 7,14; Mt 4,11; Joh 1,14; Röm 1,3.4; Apg 1,9; 1Tim 3,16; 6,15.16; 1Joh 4,2.3; 5,6)

Ausharren – Gläubige, die treu bleiben und ausharren, liefern dadurch den Beweis der Echtheit ihres Glaubens (2,11-13; Hi 17,9; Ps 37,24; Spr 4,18; Joh 8,31; 1Kor 15,58; Gal 6,9; Phil 1,6; Kol 1,21-23; Hebr 3,6.14)

Inspiration der Schrift (3,16.17; Apg 1,16; Röm 3,2; 9,17; Gal 3,8; Hebr 3,7; 1Pt 4,11; 2Pt 1,21)

Gottes Wesen im zweiten Timotheusbrief

Gott ist mächtig – 1,8

Gott hält seine Versprechen – 1,1

Gott ist weise – 2,19

Christus im zweiten Timotheusbrief

Paulus ermutigt Timotheus in diesem Brief mit den Worten: »Halte dich an das Muster der gesunden Worte, die du von mir gehört hast, im Glauben und in der Liebe, die in Christus Jesus ist« (1,13). Timotheus, der Paulus' Dienst weiterführen sollte, wird vom Apostel daran erinnert, sich auf die Person Jesus Christus zu konzentrieren (2,8; 4,1.8) und »das Wort zu predigen« (4,2). Als treuer Nachfolger Christi konnte Timotheus sich auf Verfolgung gefasst machen (3,12). Trotzdem drängte und ermutigte Paulus ihn, am Glauben »in Christus« festzuhalten (3,15).

Schlüsselworte im zweiten Timotheusbrief

Erscheinung: Griechisch *epiphaneia* – 1,10; 4,1.8 – wörtlich »auferscheinen«. In der griechischen Literatur wurde es im Zusammenhang mit einer göttlichen Erscheinung gebraucht. Wir kennen das Wort »Epiphanie« (Erscheinung). Die neutestamentlichen Autoren benutzten dieses Wort, um das erste Kommen Jesu, als er als Mensch auf diese Erde kam, zu beschreiben (1,10). Auch im Kontext der Wiederkunft Christi taucht dasselbe Wort auf; dann wird ihn die ganze Welt sehen (Mt 24,27).

Bücher und Pergamente: Griechisch *biblion* – 4,13; *membrana* – 4,13. Das Wort *biblion* ist im Neuen Testament sehr gebräuchlich, *membrana* aber nicht so, es taucht nur einmal auf (4,13). Es stammt aus dem Lateinischen und beschreibt eine dünne Tierhaut, auf die man schrieb. Es gibt drei Auslegungsvarianten für den Gebrauch dieser zwei Worte. 1) »Bücher« sind Abschriften alttestamentlicher Bücher, »Pergamente« Abschriften neutestamentlicher Bücher; 2) »Die Bücher« waren Abschriften von alttestamentlichen wie auch neutestamentlichen Büchern; »die Pergamente« waren unbeschriebenes Notizmaterial oder kurze Notizen zu gewissen Themen; 3) Paulus hatte sich vor seiner Verhaftung einige Notizen gemacht und wollte nun daran weiterarbeiten.

Von Gott inspiriert: Griechisch *theopneustos* – 3,16 – bedeutet »Gott-gehaucht«, von *theos* (Gott) und *pneô* (atmen/hauchen). Im Deutschen ist es äußerst schwierig, die umfassende Bedeutung dieses Begriffs wiederzugeben. Wir sind aber überzeugt, dass Paulus uns sagen wollte, dass alle Schrift direkt aus Gott hervorgegangen ist. Diese Definition bestätigt den göttlichen Ursprung der Bibel; Gott inspirierte aber nicht nur die Autoren, die die Worte der Bibel niederschrieben, sondern er inspiriert auch jeden Leser, der sich ihm im Glauben nähert, was aber in keinem Fall zu »inspirierten Schriften« im Sinne der Bibel führen wird.

Gliederung

Gruß und Dank (1,1-5)

Das Ausharren eines Menschen Gottes (1,6-18)
- Die Ermahnung (1,6-11)
- Die Vorbilder (1,12-18)

Musterbeispiele für einen Menschen Gottes (2,1-26)
- Paulus (2,1.2)
- Ein Soldat (2,3.4)
- Ein Sportler (2,5)
- Ein Ackerbauer (2,6.7)
- Jesus (2,8-13)
- Ein Arbeiter (2,14-19)
- Ein Gefäß (2,20-23)
- Ein Diener (2,24-26)

Die Gefahren für einen Menschen Gottes (3,1-17)
- Wie man mit Abfall umgeht (3,1-9)
- Wie man über den Abfall siegt (3,10-17)

Die Verkündigung eines Menschen Gottes (4,1-5)
- Die Aufgabe der Verkündigung (4,1.2)
- Die Notwendigkeit der Verkündigung (4,3-5)

Abschließende Bemerkungen (4,6-18)
- Der Triumph des Paulus (4,6-8)
- Die Bedürfnisse des Paulus (4,9-18)

Der Abschiedsgruß (4,19-22)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde ...

Die Vorbereitungen für die Zerstörung Israels (70 n.Chr.) laufen bereits auf Hochtouren.

Häufig auftauchende Fragen

1. Worauf bezieht sich »Geist« im 2. Tim 1,7?

Der Vers beschreibt hier zwei gegensätzliche Einstellungen und redet nicht vom Heiligen Geist, dessen Gegenwart (1,14) die Ursache des zweiten hier erwähnten »Geistes« ist. Hingegen: »Furchtsamkeit«; dieses gr. Wort, das auch mit »Schüchternheit« übersetzt werden kann, bezeichnet eine feige, peinliche Angst aufgrund eines schwachen, selbstsüchtigen Charakters. Gottes Gegenwart ruft jedoch nie diese Art von Furcht hervor, folglich muss ihre Quelle irgendwo anders liegen.
Vielleicht fürchtete Timotheus sich zu sehr vor der drohenden römischen Verfolgung, die sich unter Nero immer stärker ausweitete, vor der Feindschaft derer in der Gemeinde von Ephesus, die sich seiner Leiterschaft widersetzten und vor

den Angriffen falscher Lehrer mit ihren ausgeklügelten Verführungssystemen. Diese Furcht kam jedoch nicht von Gott. Paulus verabreichte Timotheus ein wirksames Gegenmittel gegen diese Art Furcht, indem er ihn an die geistlichen Hilfsmittel erinnert, die Gott uns reichlich gegeben hat. Gott hat den Gläubigen nämlich alles geschenkt, was sie zur Bewältigung aller Versuchungen und Gefahren brauchen (vgl. Mt 10,19.20). Den Gläubigen steht Gottes »Kraft« zur Verfügung, d.h. eine wirksame, produktive geistliche Energie (Eph 1,18-20; 3,20; vgl. Sach 4,6). Zweitens hat Gott auch seine »Liebe« ausgegossen. Diese Art von Liebe dreht sich um Gottes Wohlgefallen und das Wohlergehen anderer, und das kommt vor dem eigenen Wohlergehen (vgl. Röm 14,8; Gal 5,22.25; Eph 3,19; 1Pt 1,22; 1Joh 4,18). »Besonnenheit« ist das dritte Hilfsmittel. D.h. ein diszipliniertes, kontrolliertes Gedankenleben mit den richtigen Prioritäten. Das ist das Gegenteil von Angst und Feigheit, die zu Unordnung und Verwirrung führen. Wenn Gläubige auf das souveräne Wesen unseres ewigen Gottes und seine vollkommenen Ratschlüsse blicken, können sie ihr Leben in jeder Situation von göttlicher Weisheit und Zuversicht beherrschen lassen (vgl. Röm 12,3; 1Tim 3,2; Tit 1,8; 2,2).

2. Wie viele Generationen von Jüngern werden in 2. Tim 2,2 erwähnt?

Genauso wie ein Staffelläufer den Stab weiterreicht sollte auch Timotheus das ihm anvertraute Evangelium weiterreichen. Das war Paulus' Ziel mit seinem jungen Schützling. In diesem Zusammenhang spricht Paulus von vier Generationen, deren Leben durch die Gnade Christi verändert wurde. Im Lauf der vielen Jahre, in denen Timotheus eng mit Paulus zusammenlebte hatte er die Wahrheiten gelernt, die Gott durch Paulus »vor vielen Zeugen« geoffenbart hatte. Es war an Timotheus, die nächste Generation für den Dienst zuzurüsten. Timotheus sollte die göttliche Offenbarung, die Paulus ihm mitgeteilt hatte, anderen zuverlässigen Männern weitergeben. Timotheus sollte sich nicht irgendjemand aussuchen, sondern er sollte Ausschau halten nach treuen und lehrfähigen Männern. Diese wiederum würden ihrerseits die nächste Generation in »der Gnade, die in Christus ist« unterweisen. Dieser Prozess geistlicher Fortpflanzung begann in den Tagen der Urgemeinde und soll fortgeführt werden, bis der Herr wiederkommt.

3. Ist Paulus wirklich der Verfasser der Pastoralbriefe (1. Tim, 2. Tim und Titus)?

Allein schon die Frage setzt voraus, dass Paulus' Verfasserschaft angezweifelt wird; und das ist auch so. Viele moderne Kritiker haben offenbar Freude daran, die klaren Aussagen der Schrift anzugreifen und ohne guten Grund abzustreiten, dass Paulus die Pastoralbriefe (1Tim, 2Tim und Titus) geschrieben hat. Diese Kritiker ignorieren das Zeugnis der Briefe (1Tim 1,1; 2Tim 1,1; Tit 1,1) sowie das Zeugnis der Urkirche und behaupten, ein frommer Paulus-Anhänger habe die Pastoralbriefe im 2. Jahrhundert geschrieben.

Das wollen sie mit fünf angeblichen Indizien beweisen:

1) Die geschichtlichen Angaben in den Pastoralbriefen könnten nicht mit der

Chronologie des Lebens von Paulus in der Apostelgeschichte harmonisiert werden
2) Die Irrlehre, die in den Pastoralbriefen beschrieben wird, sei die vollständig entwickelte Gnosis des 2. Jahrhunderts
3) Die Organisationsstruktur der Gemeinden in den Pastoralbriefen sei die des 2. Jahrhunderts und zu ausgereift für die Zeit des Paulus
4) Die Pastoralbriefe enthielten nicht die großen Themen der paulinischen Theologie
5) Der griechische Wortschatz der Pastoralbriefe enthalte viele Wörter, die weder in den anderen Paulusbriefen noch im übrigen Neuen Testament vorkommen.
Solche unberechtigten Angriffe durch Ungläubige braucht man zwar keiner Antwort zu würdigen, doch manchmal ist eine solche Antwort hilfreich. Daher kann den Argumenten der Kritiker Folgendes entgegnet werden:
1) Eine historische Unvereinbarkeit mit der Apostelgeschichte besteht nur dann, wenn man annimmt, dass Paulus aus seiner ersten römischen Inhaftierung, die in der Apostelgeschichte beschrieben ist, niemals entlassen wurde. Doch er wurde entlassen, denn die Apostelgeschichte schreibt nichts über seine Hinrichtung, und Paulus selbst erwartete, freigelassen zu werden (Phil 1,19.25.26; 2,24; Phim 22). Die historischen Ereignisse in den Pastoralbriefen passen nicht zur Chronologie der Apostelgeschichte, weil sie sich auf eine Zeit nach dem Ende der Apostelgeschichte beziehen, die mit Paulus' erster Haftzeit in Rom endet.
2) Es gibt zwar Übereinstimmungen zwischen der Irrlehre, die in den Pastoralbriefen beschrieben wird und der Gnosis des 2. Jahrhunderts (s. Einleitung zum Kolosserbrief: Hintergrund und Umfeld), doch bestehen auch bedeutende Unterschiede. Im Gegensatz zur Gnosis des 2. Jahrhunderts befanden sich die Irrlehrer bei den Pastoralbriefen noch innerhalb der Gemeinde (vgl. 1,3-7) und ihre Lehre basierte auf judaistischer Gesetzlichkeit (1,7; Tit 1,10.14; 3,9). Die in den Pastoralbriefen beschriebene Organisationsstruktur der Gemeinde stimmt völlig mit der von Paulus eingeführten Struktur überein (Apg 14,23; Phil 1,1).
3) Die Pastoralbriefe enthalten die zentralen Themen der paulinischen Theologie: die Inspiration der Schrift (3,15-17); die Erwählung (1,9; Tit 1,1.2); die Errettung (Tit 3,5-7); die Gottheit Christi (Tit 2,13); Jesu Werk als Mittler (1Tim 2,5) und seine stellvertretende Erlösung (2,6).
4) Die unterschiedlichen Themen in den Pastoralbriefen erforderten einen anderen Wortschatz als den der übrigen Paulusbriefe.
Wenn man annimmt, ein »frommer Fälscher« habe die Pastoralbriefe geschrieben, ergeben sich mehrere Schwierigkeiten:
1) Die Urkirche billigte solche Praktiken nicht.
2) Warum sollte man drei Briefe ähnlichen Inhalts fälschen, die keinerlei abweichende Lehren enthalten?
3) Wenn es sich um Fälschungen handelt, warum hat der Schreiber dann keine Chronologie entworfen, die mit der Apostelgeschichte übereinstimmt?

4) Hätte ein späterer, hingegebener Nachfolger des Paulus seinem Meister die Worte aus 1,13.15 in seinen Mund gelegt?
5) Warum hat er vor Verführern gewarnt (3,13; Tit 1,10), wenn er selber einer war?
Alle Anzeichen deuten klar darauf hin, dass Paulus die Pastoralbriefe verfasst hat. Diese Position ist die vernünftigste, am einfachsten zu verteidigende und sie ist sicherlich auch die biblischste.

4. Was ist eine »Abschiedsrede« und warum enthält der zweite Timotheusbrief eine solche?

Wie das Wort schon sagt, eine Abschiedsrede ist eine Rede, die man hält, wenn man sich verabschiedet oder weggeht. Im gesamten Brief tauchen immer wieder Hinweise auf, die uns Rückschlüsse auf die Gemütsverfassung des Paulus ziehen lassen. Im Kapitel 4,6-8 steht aber vor allem Paulus' Selbstbeurteilung im Zentrum. Er konnte ohne Bedauern und Gewissensbisse auf sein zu Ende gehendes Leben zurückblicken. In diesen Versen prüft er sein Leben aus drei Perspektiven: 1) aus der der gegenwärtigen Realität seines Lebensendes, für das er bereit war (V. 6); 2) aus der der Vergangenheit, in der er treu war (V. 7), und 3) aus der der Zukunft, für die er seinen himmlischen Lohn erwartete (V. 8).

Kurzstudium zum zweiten Timotheusbrief/einige Fragen

- Paulus lehrte Timotheus, dass bei einem Diener des Evangeliums eine ganz bestimmte Einstellung klar erkennbar sein muss. Wie sieht diese Einstellung aus?
- Worauf legt Paulus sowohl im ersten wie auch im zweiten Timotheusbrief besonderen Wert?
- Im Kapitel 2 wird ein Prozess beschrieben, der der Ausbreitung des Evangeliums dient. Wie sieht dieser Prozess aus?
- Wie passt Paulus' Aussage (3,16) in das Gesamtbild des zweiten Timotheusbriefes?
- Auf welche Gefahren weist Paulus seinen jungen Schützling hinsichtlich des Dienstes in bedrängten Zeiten hin?
- Wer ermutigt dich in deinem Leben als Christ am meisten? Wie reagierst du darauf und wie sieht deine Beziehung zu diesem Menschen aus?

Der Brief des Apostels Paulus an TITUS

Ein geschätzter Bote

In der Welt wird es immer dunkler! Angesichts dieser Umstände ermutigt Paulus Titus, die Christen zu unterweisen, so dass sie ihr Leben in der treuen Hingabe an Christus führen.

Der Apostel Paulus versandte oft Briefe, um dadurch den Einflussbereich seines Dienstes zu erweitern. Er sandte aber auch Personen. Titus war einer dieser treuen und zuverlässigen Boten des Paulus. Er ging dorthin, wo Paulus selbst nicht hingehen konnte. Während Paulus' Gefangenschaft waren es Männer wie Titus und Timotheus, die seinen Dienst weiterführten. Aber selbst wenn Paulus frei war, war ihm bewusst, dass die Arbeit seine persönlichen Möglichkeiten bei weitem übertraf. Durch den Einsatz von Titus konnte er seinen Wirkungskreis ausbauen. Paulus benutzte diesen Brief, um Titus für die bevorstehende Missionsreise zuzurüsten und er machte ihm Mut, das Evangelium klar zu verkünden.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Paulus ca. 62 bis 64 n. Chr.
Der Titusbrief (wie auch der 1. und 2. Timotheusbrief) ist der dritte Pastoralbrief. Die Autorschaft des Apostels Paulus (1,1) ist so gut wie unbestritten. Paulus schrieb den Titusbrief zwischen seinen beiden Haftzeiten in Rom (d.h. 62-64 n. Chr.), als er in den Gemeinden Mazedoniens wirkte.

Schlüsselpersonen im Titusbrief

Paulus – schrieb an Titus, um ihn zu ermutigen und ihn hinsichtlich seiner Führungsposition innerhalb der Gemeinde zuzurüsten (1,1 – 3,15).
Titus – ein griechischer Gläubiger, den Paulus nach Kreta sandte, damit er in den dortigen Gemeinden Älteste einsetzte und sie belehrte (1,4 – 3,15).

Hintergrund und Umfeld

Obwohl Lukas in der Apostelgeschichte Titus nicht namentlich erwähnt, lernte Titus, der Heide (Gal 2,3), Paulus wahrscheinlich vor oder während dessen erster Missionsreise kennen und wurde von ihm zu Christus geführt (1,4). Der junge Älteste kannte sich bereits mit Judaisten aus, diesen falschen Lehrern in der Gemeinde, die u.a. darauf bestanden, dass alle Christen, ob heidnischen oder jüdischen Hintergrunds, an das mosaische Gesetz gebunden seien. Titus hatte Paulus und Barnabas einige Jahre zuvor zum Konzil nach Jerusalem begleitet, wo es um diese Irrlehre ging (Apg 15; Gal 2,1-5). Titus, der während der dritten Missionsreise in der Gemeinde von Korinth diente, wird im 2. Korintherbrief neunmal erwähnt (2,13; 7,6.13.14; 8,6.16.23; 12,18 [zwei Mal]). Paulus bezeichnet ihn dort als »meinen Bruder« (2Kor 2,13),

»meinen Gefährten und Mitarbeiter« (2Kor 8,23) und »mein echtes Kind« (Tit 1,4).
Später wirkte Titus eine Zeit lang mit Paulus auf der Insel Kreta und blieb dort zurück, um das Werk fortzuführen und zu festigen (1,5). Paulus wählte dieselbe Strategie, als er Timotheus in Ephesus zurückließ (1Tim 1,3). Sobald Artemas oder Tychikus (3,12) dort eintrafen, um die dortige Arbeit zu leiten, sollte Titus zu Paulus nach Nikopolis kommen. In dieser griechischen Stadt in der Provinz Achaja wollte Paulus überwintern (3,12).
Paulus informierte Titus mit dem Brief über seine zukünftigen Pläne und gab ihm Anweisungen für seinen Dienst in Kreta.

Schlüssellehren im Titusbrief

Gottes souveräne Erwählung der Gläubigen – vor Grundlegung der Welt war Gott bereits bestens mit dem Leben und der Zukunft seiner Kinder vertraut (1,1.2; 5Mo 7,6; Mt 20,16; Joh 6,44; 13,18; 15,16; Apg 22,14; Eph 1,4; 1Th 1,4; 1Tim 6,12).
Gottes rettende Gnade – Jesus Christus ist das große Gnadengeschenk Gottes an eine gefallene Menschheit (2,11; 3,5; Ps 84,12; Joh 1,14; 3,16-18; Röm 5,15.17; Eph 1,6; 1Tim 2,5-6; 4,10; Hebr 4,16; Jak 1,17; 1Pt 5,10; 1Joh 2,2).
Die Gottheit Christi und sein zweites Kommen – bei der Wiederkunft Jesu Christi wird die ganze Herrlichkeit seiner Gottheit offenbar (2,13; Röm 8,22.23; 1Kor 15,51-58, Phil 3,20-21; 1Th 4,13-18; 2Pt 1,1; 1Joh 3,2.3).
Das stellvertretende Sühneopfer Christi – Christus gab sich selbst zum Opfer, so dass die Gläubigen in ihm die Vergebung der Sünde haben (2,14; Jes 53,4-12; Joh 15,13, Apg 4,12; Röm 5,8-11, 8,32; 2Kor 5,18-19; Gal 1,4; Hebr 10,14; 1Pt 3,18, 1Joh 2,2; 4,10).
Die Wiedergeburt durch den Heiligen Geist und die Erneuerung der Gläubigen – die Errettung bewirkt eine geistliche Reinigung von Sünden und verleiht die Gabe eines neuen, vom Heiligen Geist gewirkten, gestärkten und geschützten Lebens als Gottes eigene Kinder und Erben (3,5; Hes 36,25-29; Joel 3,1; Joh 3,3-6; Röm 5,5; 8,2; Eph 5,26; Jak 1,18, 1Pt 1,23; 1Joh 2,29; 3,9; 4,7, 5,1).

Gottes Wesen im Titusbrief

Gott ist freundlich – 3,4-6
Gott ist Liebe – 3,4-7
Gott ist barmherzig – 3,5
Gott hält seine Versprechen – 1,2
Gott ist wahrhaftig – 1,2

Christus im Titusbrief

Die Gottheit Christi wird im Titusbrief sehr stark betont: »Indem wir die glückselige Hoffnung erwarten und die Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus« (2,13). Im gesamten Brief verweist Paulus

immer wieder auf Gott und Christus als den Retter, indem er sowohl die Gottheit Christi als auch den Erlösungsplan hervorhebt (1,3-4; 2,10.13; 3,4.6).

Schlüsselworte im Titusbrief

Gottes unseres Retters: Griechisch *tou sôteros hemôn theou* – 1,3; 2,10; 3,4 – Dieser Ausdruck (oder ähnliche) kommen in den Pastoralbriefen oft vor. In jedem dieser Verse beschreibt dieser Begriff Gott den Vater. Die Schreiber des Alten Testaments reden vom Retter-Gott (s. Ps 24,5; Jes 12,2; 45,15.21) und dasselbe trifft auch auf einige Schreiber des Neuen Testaments zu (Lk 1,47; Jud 25). In den Pastoralbriefen wird der Sohn als Retter (Heiland) bezeichnet (1,4; 2,13; 3,6; 2Tim 1,10) und im Kapitel 2,13 wird der Sohn »unser Gott und Retter« genannt, wodurch Jesus eindeutig als Gott identifiziert wird.

Bad der Wiedergeburt: Griechisch *loutron palingenesias* – 3,5 – dieses Wort für »Bad« kann für den eigentlichen Behälter (Badewanne) stehen. Epheser 5,26, die einzige andere neutestamentliche Stelle, wo dieser Ausdruck vorkommt, spricht vom Vorgang des Sich-Badens. Auch im Titusbrief geht es um den Vorgang des Badens. Einfach ausgedrückt heißt es hier, dass die Wiedergeburt durch den Vorgang des Sich-Waschens charakterisiert bzw. davon begleitet wird. An anderer Stelle in der Schrift wird das Wirken des Heiligen Geistes als reinigend und läuternd beschrieben (Hes 36,25-27; Joh 3,5). Das gr. Wort für »Wiedergeburt« bedeutet hier wörtlich »noch einmal (oder: wieder) geboren werden« – und verweist auf das Wirken des Heiligen Geistes (s. Joh 3,6; Röm 8,16; Gal 4,6). Unsere Errettung durch Gott ist also ein einmaliges Ereignis, bei dem aber zwei Aspekte berücksichtigt werden müssen: 1) Das Bad der Wiedergeburt und 2) die Erneuerung durch den Heiligen Geist.

Gliederung

Gruß (1,1-4)

Grundsätze für effektive Evangelisation (1,5 – 3,11)

- Unter Leitern (1,5-16)
- In der Gemeinde (2,1-15)
- In der Welt (3,1-11)

Schlussfolgerung (3,12-14)

Segenswunsch (3,15)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde ...

Rom brennt und die Christen werden als die Schuldigen hingestellt, obwohl allgemein bekannt ist, dass Nero der Brandstifter ist.

Häufig auftauchende Fragen

1. Woran erkennen wir, dass der an Titus gerichtete Brief wahrscheinlich für einen ausgedehnteren Hörerkreis als nur für die Christen auf Kreta und Titus selbst bestimmt war?

Die Verse Titus 2,11-13 bilden das Herzstück des Briefes. Der Apostel hatte bereits Gottes souveränes Ziel mit der Berufung von Ältesten (1,5) und mit dem Aufruf an sein Volk zu einem gerechten Leben (2,1-10) betont. Dadurch soll zeugnishaft dargestellt werden, wie Gottes Rettungsplan und Rettungsabsicht verwirklicht wird. Wie immer hatte der Apostel eine breite Hörerschaft vor Augen, denn die Botschaft des Evangeliums ist universeller Natur. Er fasste den Heilsplan Gottes in drei Punkten zusammen: 1) Errettung von der Schuld der Sünde (V. 11), 2) der Macht der Sünde (V. 12) und 3) der Gegenwart der Sünde (V. 13).

»Gnade Gottes«, dieser Ausdruck bezieht sich nicht nur auf die göttlichen Eigenschaften der Gnade, sondern auf Jesus Christus selbst, die fleischgewordene Gnade und Gottes absolut gnädige Gabe an die gefallene Menschheit (vgl. Joh 1,14). Der Ausdruck »für alle Menschen« spricht nicht von der Allversöhnung, wie einige irrtümlicherweise lehren. »Alle Menschen« wird so verwendet wie der Begriff »Menschenliebe« in 3,4 und bezieht sich auf die Menschheit im Allgemeinen als eine Kategorie und nicht auf jeden einzelnen Menschen. Das Opfer Jesu Christi reicht aus, um jede Sünde jedes Gläubigen zu begleichen (Joh 3,16-18; 1Tim 2,5.6; 4,10; 1Joh 2,2). Paulus macht in der Einleitung dieses Briefes deutlich, dass die Errettung nur durch »den Glauben der Auserwählten« (1,1) effektiv wird. Paulus war sich des universellen Charakters des Evangeliums sehr wohl bewusst, trotzdem werden aus der Menschheit nur diejenigen errettet, die glauben (Joh 1,12; 3,16; 5,24.38.40; 6,40; 10,9; Röm 10,9-17).

2. Wie kann man anhand des Abschnitts im Kapitel 3,1-11 zum Schluss kommen, dass Evangelisation wirklich wichtig ist?

Wer den Brief liest wird leicht feststellen, dass Paulus mit Titus mehr im Sinn hatte, als ihn bloß nach Kreta zu schicken, um die dortigen Christen zu leiten. Paulus verfolgte ein evangelistisches Ziel. Er wollte, dass durch Titus' Arbeit mehr Menschen zum Glauben an Jesus Christus kämen. Damit das wirklich stattfinden konnte, konzentrierte sich Paulus stark auf die evangelistische Zurüstung der Gläubigen in Kreta, so dass auch sie diesen Auftrag wahrnehmen konnten. Paulus suchte prinzipiell keine Gemeindeleiter, die ausschließlich den Hirtendienst verrichten wollten (1,5-9), sondern er schaute sich nach Leitern um, die Christen gleichzeitig auch für die Evangelisation an ihren heidnischen Nachbarn zurüsteten. Im 2. Timotheus 2,2 lässt sich die Vorgehensweise von Paulus am klarsten erkennen.

In seiner Abschlussrede ermahnt er Titus, er solle die Gläubigen unter seiner Obhut an folgende Dinge erinnern: 1) eine korrekte Einstellung gegenüber der ungläubigen Obrigkeit (3,1) und auch gegenüber den Menschen allgemein (3,2), 2) an ihren früheren Zustand, als sie noch verloren in ih-

ren Sünden waren (3,3), 3) an die barmherzige Rettung durch Jesus Christus (3,4-7), 4) ein glaubwürdiges Zeugnis angesichts der ungläubigen Welt zu sein (3,8) und 5) an ihre Verantwortung, falsche Lehrer und sektiererische Menschen innerhalb der Gemeinde abzuweisen (3,9-11). Alle diese Punkte tragen entscheidend zu einer effektiven, evangelistischen Tätigkeit bei. Das Zeugnis einer Gruppe von rechtschaffenen Gläubigen, die demütig und voller Mitgefühl sind, ist das beste Aushängeschild für das Evangelium und übt eine gewaltige Anziehungskraft aus.

Kurzstudium zum Titusbrief/einige Fragen

- Während du dich mit dem Titusbrief beschäftigst, solltest du dir Kreta mal auf einer Landkarte anschauen.
- Vergleiche 1. Timotheus mit Titus. Welche Gemeinsamkeiten fallen dir auf?
- Wie fasst Paulus das Evangelium für Titus zusammen?
- Welches sind laut Paulus' Anweisungen an Titus die Hauptpunkte, wenn es um Gemeindeleitung geht?
- Welchen Stellenwert misst Paulus den Charaktereigenschaften eines Gemeindeleiters zu?
- Zu welcher Gruppe von Christen gehörst du und wie ernst nimmst du die dir übertragene Verantwortung?

Der Brief des Apostels Paulus an PHILEMON

Geistliche Gleichwertigkeit und echte Vergebung

Paulus verfasst ein Empfehlungsschreiben für einen entlaufenen Sklaven.

Philemon besaß einen Sklaven mit Namen Onesimus, der nach Rom flüchtete, wo er schließlich dem Apostel Paulus begegnete und sich bekehrte. Paulus sandte Onesimus daraufhin mit einem Brief zurück zu Philemon. Dieser Brief gewährt uns aufschlussreiche Einblicke in die Sklaverei der Antike und zeigt uns, wie aus einem Sklaven, den man als Eigentum betrachtete, plötzlich ein »Bruder in Christus« wird (Vers 16).

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Paulus während seiner Gefängniszeit in Rom ca. 60 bis 62 n. Chr.
Mit den Briefen an die Epheser, Philipper und Kolosser gehört der Philemonbrief zu den Gefangenschaftsbriefen. Der Brief gibt den Apostel Paulus als Autor an (V. 1.9.19). Diese Behauptung wurde in der Kirchengeschichte nur selten infrage gestellt und bereits die Kirchenväter (z.B. Hieronymus, Chrysostomus und Theodor von Mopsuestia) verteidigten frühzeitig und unbestritten die Autorschaft des Paulus. Der erste Kanon des Neuen Testaments, der muratorische Kanon (ca. 170 n. Chr.), enthält den Philemonbrief. Zu biografischen Informationen über Paulus s. **Häufig auftauchende Fragen** im Römerbrief »Wer war Paulus?«.

Schlüsselpersonen im Philemonbrief

Paulus – schrieb Philemon und bat ihn, Onesimus zu vergeben und ihn als einen Bruder in Christus wieder anzunehmen (V. 1-25)
Philemon – einflussreicher und geschätzter Gläubiger in der Gemeinde zu Kolossä, ehemaliger Herr des Sklaven Onesimus (V. 1-25)
Onesimus – entlaufener Sklave, der Christ wurde nachdem er Paulus in Rom begegnet ist (V. 10-22)

Hintergrund und Umfeld

Philemon, ein bekannter und geschätzter Christ in der Gemeinde zu Kolossä, war unter dem Wirken von Paulus wahrscheinlich einige Jahre zuvor in Ephesus (V. 19) errettet worden. Er war immerhin so wohlhabend, dass er ein großes Haus (vgl. V. 2) und mindestens einen Sklaven besaß, einen Mann namens Onesimus.
Als Onesimus Geld von Philemon entwendete und fortlief, war er noch nicht gläubig (V. 18). Wie unzählige Tausende anderer entflohener Sklaven wandte sich Onesimus nach Rom und versuchte dort, unter den anonymen Sklaven unterzutauchen, von denen es dort wimmelte. Durch nicht näher überlieferte Umstände lernte Onesimus in Rom Paulus kennen und wurde Christ.

Der Apostel gewann den weggelaufenen Sklaven schon bald lieb (V. 12.16) und hätte Onesimus gern bei sich in Rom behalten (V. 13), wo er Paulus in seiner Gefangenschaft wertvolle Dienste leistete (V. 11). Doch durch seinen Diebstahl und sein Weglaufen hatte Onesimus sowohl gegen das römische Gesetz verstoßen als auch seinen Herrn Philemon betrogen. Paulus wusste, dass diese Dinge geklärt werden mussten und entschied, Onesimus nach Kolossä zurückzuschicken. Allein zu reisen, wäre für ihn zu riskant gewesen (wegen der Gefahr von Sklavenfängern), und daher schickte Paulus ihn zusammen mit Tychikus, der mit dem später so bezeichneten Kolosserbrief nach Kolossä zurückkehrte (Kol 4,7-9). Zusammen mit Onesimus sandte Paulus Philemon diesen wunderschönen persönlichen Brief, mit dem er ihn bat, Onesimus zu vergeben und ihn als Bruder in Christus wieder in den Dienst aufzunehmen (V. 15-17).

Schlüssellehren im Philemonbrief

Vergebung – Christus ist unser vollkommenes Vorbild, wenn es um Vergebung geht (V. 16-17; Mt 6,12-15; 18,21-35; Eph 4,32; Kol 3,13)

Gleichheit/Gleichwertigkeit – das Christentum half das Übel des Sklaventums zu lindern, indem sich die Herzenseinstellung bei Herrn und Sklaven gleichermaßen zum Guten veränderte. Es wurde vor allem Wert darauf gelegt, dass Herren und Sklaven geistlich gesehen absolut gleichwertig waren (V. 16; Mt 20,1-16; Mk 10,31; Gal 3,28; Eph 6,9; Kol 4,1; 1Tim 6,1.2)

Gottes Wesen im Philemonbrief

Gott ist vergebend – Vers 16-17

Gott ist unparteiisch – Vers 16

Christus im Philemonbrief

Die Beziehung zwischen Paulus, Philemon und Onesimus spiegelt auf wunderbare Weise Christi Mittlerschaft zwischen dem Vater und den Menschen wider. Paulus nahm Onesimus' Strafe freiwillig auf sich, um dadurch die Beziehung zwischen Philemon, seinem früheren Herrn, und Onesimus wieder herzustellen. Paulus' Mittlerdienst verdeutlicht die Kraft, die uns als Christen von Gott verliehen wurde, um Barmherzigkeit zu üben und Gnade walten zu lassen.

Gliederung

Gruß (1 – 3)

Der Charakter eines Vergebenden (4 – 7)

Das Verhalten eines Vergebenden (8 – 18)

Die Motive eines Vergebenden (19 – 25)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Die Römer entwickeln ein Verfahren, um Gold aus Golderz zu gewinnen.

Häufig auftauchende Fragen

1. Wer war Onesimus und warum schrieb Paulus Philemon einen Brief betreffend Onesimus?

Onesimus war ein Sklave des in der Gemeinde zu Kolossä bekannten und geschätzten Christen Philemon. Nachdem Onesimus geflohen war, führten glückliche bzw. gottgelenkte Umstände dazu, dass er in Rom auf den Apostel Paulus traf. Onesimus hatte sich zweier Vergehen schuldig gemacht; 1) Er war als Sklave entlaufen und 2) er hatte Geld gestohlen. Kurze Zeit nachdem Onesimus Paulus kennen gelernt hatte, wurde er Christ.

Obwohl Onesimus dem Paulus in vielerlei Sicht wertvolle Dienste erwies, entschied dieser sich, ihn zu Philemon zurückzuschicken. Tychikus begleitete ihn auf seiner Rückreise, und gemeinsam überbrachten sie ein von Paulus persönlich und eigenhändig verfasstes Schreiben, das Onesimus entschuldigen sollte. Der wohlhabende Mann aus Kolossä stand in Paulus' Schuld, denn Paulus war derjenige, der ihm die rettende Botschaft des Evangeliums verkündet hatte. Paulus scheute sich auch nicht, ihm diese »Schuld« in Erinnerung zu rufen, um ihn darauf aufmerksam zu machen, wie richtig es sei, diesem entlaufenen Sklaven zu vergeben und ihn wieder anzunehmen.

Der Philemonbrief liefert wertvolle historische Informationen über die Sklaverei in neutestamentlicher Zeit. Es gilt zu beachten, dass dieses grausame System seitens des Christentums nie direkt angegriffen wurde. Es wurde vielmehr von innen nach außen revolutioniert, indem es die Beziehung zwischen Herren und Sklaven radikal veränderte (siehe auch **Hintergrund und Umfeld zum Philemonbrief)**.

2. Was unternahm Paulus, um das Verhältnis zwischen Philemon und Onesimus zu bereinigen?

Paulus stellte Onesimus seinem früheren Herrn Philemon als »mein Sohn im Glauben« vor (Vers 10). Onesimus bekehrte sich während seiner Zeit in Rom, als er Paulus dort kennen gelernt hatte. Sein Name war sehr gebräuchlich für einen Sklaven – Onesimus bedeutet »der Nützliche« – und so erlaubte sich Paulus ein kleines Wortspiel (Vers 11), das im Grunde besagt: »Nützlich war einst unnütz, ist jetzt aber nützlich.« Paulus stellt damit heraus, dass die Gnade Gottes Onesimus radikal umgestaltete. In Christus hatte er jetzt ein neues Leben.

Der Apostel hinterfragte Onesimus' legale Stellung gegenüber Philemon in keiner Weise (Vers 16), im Gegensatz dazu forderte er aber Philemon zu einer völlig neuen Beziehung gegenüber seinem Sklaven auf. Er erwartete von Philemon nicht, Onesimus freizulassen (vgl. 1Kor 7,20-22), sondern, dass er seinen Sklaven nun als einen Mitgläubigen aufnehme (vgl. Eph 6,9; Kol 4,1; 1Tim 6,2). Der christliche Glaube hat nie versucht, die Sklaverei abzuschaffen, sondern hat sich vielmehr für

gerechte und gütige Beziehungen zwischen Sklaven und Herren eingesetzt. Bei ihrem gemeinsamen Dienst für Gott sollten der Herr und sein Sklave geistliche Einheit und Gemeinschaft erleben.
Von Philemon wurde erwartet, seinem Sklaven zu vergeben; damit das aber auch wirklich geschehen konnte, musste erst noch eine Schuld beglichen werden. Paulus war sich darüber völlig im Klaren, dass die Sache mit dem Diebstahl sowie der durch Onesimus' Abwesenheit verursachte Verlust abgegolten werden musste. Falls Philemon Anspruch auf Entschädigung stellen würde, war Paulus bereit, für den entstandenen Schaden aufzukommen. In diesem Zusammenhang erinnerte er Philemon aber auf eine feine Weise, dass auch er in seiner Schuld stand.

Kurzstudium zum Philemonbrief/einige Fragen

- Wie stellt sich Paulus in diesem Brief zur Sklaverei?
- Auf welches Prinzip verweist Paulus, wenn er Philemon auffordert, Onesimus zu vergeben?
- In welchem Ton schreibt Paulus diesen Brief?
- Wie würdest du vorgehen, wenn du zwischen Paulus, Philemon und Onesimus vermitteln müsstest, um evtl. Spannungen zu vermeiden und jeden zufrieden zu stellen?

Der Brief an die HEBRÄER

Christus ist unser Hoherpriester

Der Hebräerbrief bildet die Brücke zwischen den im Alten Testament verborgenen Schätzen und dem Neuen Testament.

Alle 39 Bücher des Alten Testaments wurden ursprünglich den Juden gegeben, aber im ganzen Neuen Testament finden wir nur ein einziges Buch, das sich speziell an sie richtet, den Hebräerbrief. Das bedeutet aber keinesfalls, dass Gott sein Volk vergessen hätte. Auch im Matthäusevangelium, im Römerbrief sowie im Galaterbrief finden wir viele Gedanken, die vor allem ein jüdisches Publikum vor Augen haben. Des Weiteren wurden alle neutestamentlichen Bücher, mit Ausnahme des Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte, von Juden verfasst.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von einem unbekannten Autor ca. 67 bis 69 n. Chr.
Wer der Autor des Hebräerbriefes ist, ist unbekannt. Verschiedene Gelehrte haben Paulus, Barnabas, Silas, Apollos, Lukas, Philippus, Priscilla, Aquila und Klemens von Rom vorgeschlagen, doch der Wortschatz des Briefes, sein Stil und verschiedene literarische Merkmale belegen keine dieser Vermutungen in klarer Weise. Bedeutsam ist, dass der Autor sich selbst unter diejenigen einreiht, denen die Botschaft von Christus durch andere bestätigt wurde (2,3). Das schließt offenbar Paulus als Autor aus, der ja berichtete, diese Bestätigung direkt von Gott empfangen zu haben und nicht von Menschen (Gal 1,12). Wer auch immer der Autor ist, führte er jedenfalls alttestamentliche Zitate lieber aus dem griechischen Alten Testament (der LXX) an als aus dem hebräischen Text.
Auch in der Urkirche wurden verschiedene Ansichten über die Autorschaft des Hebräerbriefes geäußert und die Gelehrten von heute geben zu, dass dies Rätsel immer noch ungelöst ist. Daher scheint es das Beste zu sein, die Anonymität des Autors zu akzeptieren. Letzten Endes war der Autor des Hebräerbriefes, wie auch der gesamten Heiligen Schrift, natürlich der Heilige Geist (2Pt 1,21).

Schlüsselpersonen im Hebräerbrief

Abel – Adam und Evas Sohn; brachte Gott ein angenehmeres Opfer dar als sein Bruder (11,4; 12,24)
Henoch – er lebte in enger Gemeinschaft mit Gott und wurde entrückt, bevor er den Tod sah (11,5)
Noah – gehorchte Gott und baute die Arche (11,7)
Abraham – war Gott gehorsam und wurde der Vater des jüdischen Volkes (2,16; 6,13 – 11,19)
Sara – vertraute Gott, dass er ihr trotz ihres hohen Alters ein Kind schenken würde (11,11)

Isaak – Abraham und Saras Sohn; segnete seine Söhne Jakob und Esau gemäß dem Willen Gottes (11,9-20)
Jakob – Sohn Isaaks; segnete und adoptierte Josefs Söhne vor seinem Tod (11,9.20.21)
Josef – glaubte daran, dass Gott das Volk Israel aus der ägyptischen Gefangenschaft führen würde (11,22)
Moses – diente Gott mit viel Mut und führte Israel aus Ägypten (3,2-16; 7,14 – 12,25)
Rahab – gehorchte Gott, indem sie die jüdischen Spione in ihrem Haus versteckte (11,31)
Alttestamentliche Gläubige – vollbrachten großartige Taten mit der Hilfe Gottes und litten grausame Verfolgung (11,32-40)

Hintergrund und Umfeld

Die Betonung des levitischen Priestertums und Opfersystems sowie das Fehlen jeglicher Erwähnung von Heiden unterstützten die Annahme, dass die ursprünglichen Empfänger des Briefes eine Gruppe von Hebräern waren. Wenngleich sich diese Hebräer größtenteils zu Christus bekehrt hatten, war dennoch eine Reihe von Ungläubigen unter ihnen, die von der Heilsbotschaft zwar angezogen waren, aber noch keinen verbindlichen Glaubensentschluss für Christus gefasst hatten.
Eines geht aus dem Inhalt des Briefes klar hervor: Diese Gruppe von Hebräern sah sich der Möglichkeit heftiger Verfolgung ausgeliefert (10,32-39; 12,4). Da sie sich dieser drohenden Verfolgung gegenüber sahen, waren die Hebräer versucht, sich von Christus loszusagen. Vielleicht zogen sie in Erwägung, Christus vom Sohn Gottes zu einem bloßen Engel zu degradieren, wie es einige bereits getan hatten. Derartige lehrmäßige Verirrungen können erklären, warum das 1. Kapitel des Hebräerbriefes so sehr die Erhabenheit Christi über die Engel betont.

Schlüssellehren im Hebräerbrief

Der Neue Bund – alle Gläubigen haben jetzt freien und direkten Zugang zu Gott und können sich Gottes Thron ohne Angst nähern (4,16; 6,19.20; 9,8; 10,19-22; 5Mo 4,7; Ps 65,5; Joh 10,7.9; 14,6; Röm 5,2; Eph 2,18; 3,12; Kol 1,21.22; 1Pt 3,18)
Christus ist der Hohepriester – (3,1.2; 4,14; 5,5-11; 6,20; 7,15-17.26; 9,11; Sach 6,13; Ps 110,4)

Gottes Wesen im Hebräerbrief

Gott ist zugänglich – 4,16; 7,25; 9,6-15; 10,19-22; 11,16
Gott ist ein verzehrendes Feuer – 12,29
Gott ist herrlich – 1,3
Gott ist Liebe – 12,6
Gott hält seine Versprechen – 4,1; 6,12.15.17; 8,6.10.12; 10,23.36; 11,9.11.33
Gott ist zornig – 3,17-19; 10,26-27

Christus im Hebräerbrief

Da sich dieser Brief in erster Linie an die Juden wendet, ist er voll von Gegensätzen und Vergleichen. Die jüdischen Gläubigen standen in der Gefahr, in ihr altes gesetzliches System zurückzufallen. Angesichts dessen betont der Hebräerbrief, dass Gott in Christus einen vollkommenen Hohenpriester und ein endgültiges Opfer bereitgestellt hat, damit alle, die unter dem Gesetz stünden, befreit würden. Christus wird als das makellose und vollkommene Opfer im Gegensatz zu den dauernd zu wiederholenden Opfern der Juden dargestellt (9,9.12-15). Als Hoherpriester, König und Prophet überragt Jesus auch all seine Vorgänger bei weitem (4,14-16; 12,1-2).

Schlüsselworte im Hebräerbrief

Bund: Griechisch *diatheke* – 8,6.8-10; 9,4; 10,16.29; 12,24 – wörtlich »Durch-Setzung«. Außer für »Bund« wurde es auch für »(letzter) Wille« oder »Testament« gebraucht. In Kapitel 9,15-20 erklärt der Autor des Hebräerbriefes, warum der Neue Bund (8,7) die Erfüllung des ersten, am Berg Sinai geschlossenen Bundes ist. Im ganzen Abschnitt wird das Wort *diatheke* als Synonym für »(letzten) Willen« benutzt. Dem letzten Willen eines Menschen kann erst Folge geleistet werden, wenn er gestorben ist; in diesem Sinne wurde der Alte Bund mit Christi Tod durch den Neuen abgelöst. Infolgedessen sind wir von den Forderungen des Alten Bundes befreit worden.

Mittler: Griechisch *mesites* – 8,6; 9,15; 12,24 – wörtlich »ein Dazwischen(sein)« oder »Vermittler«. Paulus bezeichnet Mose als den Mittler des Bundes vom Sinai. Er war das Kommunikationsorgan zwischen Gott und dem Volk. Er informierte das Volk über die Bedingungen und Bestimmungen des Bundes und gleichzeitig flehte er vor Gott und setzte sich für das Volk ein (Gal 3,19-20). Auch Jesus nahm die Stellung eines Mittlers ein, als der Neue Bund eingeführt wurde. Er rief den Neuen Bund durch seinen Tod am Kreuz ins Leben und sitzt jetzt zur Rechten Gottes, wo er für uns eintritt (7,25).

Erlösung: Griechisch *apolutrôsis* – 9,15 – wörtlich »Weg-Lösung«. Wann immer die neutestamentlichen Schreiber dieses Wort oder den verwandten Begriff *lutrôsis* benutzen, bedeutet es »Erlösung«. Erlösung enthält die Gedanken von befreien, freilassen oder zurückkaufen, indem man ein Lösegeld bezahlt. Das Lösegeld für die Sünde der Menschen ist der Tod. Christus bezahlte dieses Lösegeld durch sein Opfer am Kreuz (1Pt 1,18-19), befreite uns von den Fesseln der Sünde und führte uns zurück in die Familie Gottes (Gal 3,13; 4,5).

Gliederung

Die erhabene Stellung Jesu Christi (1,1 – 4,13)
- Ein besserer Name (1,1-3)
- Besser als die Engel (1,4 – 2,18)
- Besser als Mose (3,1-19)
- Eine bessere Ruhe (4,1-13)

Das erhabene Priestertum Jesu Christi (4,14 – 7,28)
- Christus als Hoherpriester (4,14 – 5,10)
- Ermahnung zu voller Hingabe an Christus (5,11 – 6,20)
- Christi Priestertum ist wie das des Melchisedek (7,1-28)

Der erhabene Priesterdienst Jesu Christi (8,1 – 10,18)
- Durch einen besseren Bund (8,1-13)
- In einem besseren Heiligtum (9,1-12)
- Durch ein besseres Opfer (9,13 – 10,18)

Die erhabenen Vorrechte des Gläubigen (10,19 – 12,29)
- Rettender Glaube (10,19-25)
- Falscher Glaube (10,26-39)
- Echter Glaube (11,1-3)
- Vorbilder des Glaubens (11,4-40)
- Ausharrender Glaube (12,1-29)

Das richtige Verhalten des Christen (13,1-21)
- Gegenüber anderen (13,1-3)
- Gegenüber Mitchristen (13,4-9)
- Gegenüber Gott (13,10-21)

Nachwort (13,22-25)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Auf dem afrikanischen Kontinent breitet sich die in Tansania und Kenia entwickelte Töpferkunst nach Mosambik aus.

Häufig auftauchende Fragen

1. An welche Hebräer war dieser Brief gerichtet?

Obwohl weder der Autor noch der ursprüngliche Adressat dieses Briefes mit Sicherheit bestimmt werden kann, hat er seinen traditionellen griechischen Titel beibehalten: »An die Hebräer«, der mindestens seit dem 2. Jahrhundert n. Chr. bezeugt ist. Im Brief selbst finden sich jedoch keine Hinweise darauf, ob die Empfänger Hebräer (Juden) oder Heiden waren. Da der Brief aber voller Parallelen zur hebräischen Geschichte und Religion ist und keinerlei besondere heidnische Gewohnheiten anspricht, behielt der Brief diesen traditionellen Titel.

Für eine richtige Auslegung dieses Briefes muss man beachten, dass er sich an drei verschiedene Gruppen von Juden richtet: 1) an Gläubige; 2) an Ungläubige,

die nur intellektuell vom Evangelium überzeugt waren, und 3) an Ungläubige, die vom Evangelium und der Person Jesu Christi angezogen, aber noch nicht vollends von ihm überzeugt waren. Wenn man nicht zwischen diesen Empfängergruppen unterscheidet, kommt man zu Auslegungen, die anderen Teilen der Bibel widersprechen.

- Die erste angesprochene Gruppe waren hebräische Christen, die von ihren Mitjuden abgelehnt und verfolgt wurden (10,23-34), wenngleich bisher niemand von ihnen den Märtyrertod erlitten hatte (12,4). Sie waren eine Gruppe unreifer Gläubiger, die versucht waren, an den nur symbolischen und geistlich kraftlosen Ritualen und Traditionen des Judentums festzuhalten. Der Brief sollte sie ermutigen und ihre Zuversicht in Christus stärken, ihrem Messias und Hohenpriester.
- Die zweite Adressatengruppe waren jüdische Ungläubige, die von den grundlegenden Wahrheiten des Evangeliums überzeugt waren, die aber noch nicht zum Glauben an Jesus Christus als ihren persönlichen Retter und Herrn durchgedrungen waren. Sie waren intellektuell überzeugt, aber geistlich unentschlossen. Diese Ungläubigen werden angesprochen in den Abschnitten 2,1-3; 6,4-6; 10,26-29 und 12,15-17.
- Die dritte Gruppe von Empfängern waren jüdische Ungläubige, die nicht von der Wahrheit des Evangeliums überzeugt waren, aber in irgendeiner Weise mit dem Evangelium konfrontiert wurden. Kapitel 9 richtet sich größtenteils an sie (s. insbesondere V. 11.14.15.27.28).

2. Was lehrt uns Hebräer 4,14-16 im Hinblick auf das Gebet?

Dieser Abschnitt offenbart all denen, die Christus, den Sohn Gottes, als ihren Hohenpriester haben, zwei gewaltige Vorteile. Erstens ist da jemand, der »Mitleid hat mit unseren Schwachheiten«, denn »er ist in allem versucht worden in ähnlicher Weise, doch ohne Sünde« (4,15). Zweitens können wir uns dem »Thron der Gnade« (4,16) zuversichtlich nähern, denn da ist jemand, der um unsere Nöte und Bedürftigkeiten weiß. Betende Christen nehmen Gottes Einladung an und freuen sich, durch Jesus Christus Zugang zu Gott zu haben.

Dieser einzigartige Zugang zu Gott, der dem Christen gewährt wird, sprengte das Vorstellungsvermögen der damaligen Zeit, denn die meisten Herrscher der Antike waren unnahbar für alle, außer ihren höchsten Ratgebern. Im Gegensatz dazu ruft der Heilige Geist alle Gläubigen auf, freimütig zum Thron Gottes zu kommen, um durch Jesus Christus Barmherzigkeit und Gnade zu empfangen (vgl. 7,25; 10,22; Mt 27,51). Am Thron Gottes hat Christus die Sühnung für Sünden erwirkt und dort ist auch der Platz, wo allen Gläubigen Gnade für alle Lebensbereiche erteilt wird (vgl. 2Kor 4,15; 9,8; 12,9; Eph 1,7; 2,7).

3. Von wem ist in Hebräer 6,4-6 die Rede und wer sind diese »einmal Erleuchteten«?

Der Ausdruck »einmal erleuchtet« wird oft so verstanden, dass er sich auf Christen beziehe. Die damit einhergehende Warnung wird aufgefasst als die Gefahr, das Heil zu verlieren, wenn sie »abgefallen sind« und »sich selbst den Sohn Gottes

wiederum kreuzigen«. Doch wird hier nichts davon gesagt, dass sie errettet seien und sie werden mit keinerlei Begriffen beschrieben, die nur für Gläubige gelten (wie z.B. heilig, wiedergeboren oder gerecht).
Dies Problem ergibt sich, wenn man den geistlichen Zustand der Adressaten falsch identifiziert. Hier geht es um Ungläubige, die mit der errettenden Wahrheit Gottes konfrontiert worden waren und sich vielleicht sogar als gläubig bekannt, aber keinen echten rettenden Glauben ausgeübt hatten. In 10,26 ist noch einmal von abgefallenen Christen die Rede, die keine echten Gläubigen waren. Es geht in diesem Abschnitt um Leute, die wohl mit dem Evangelium in Kontakt gekommen sind, ihr geistliches Leben hat sich dadurch aber in keinerlei Hinsicht verändert. Bei diesen Abgefallenen handelte es sich lediglich um Namenschristen, aber nie und nimmer um echte Gläubige. Leider werden wahre Gläubige oft fälschlicherweise belehrt, sie könnten aufgrund ihrer Sünden ihre Errettung verlieren.
Diese Verse können sich unmöglich auf ein Verlieren des Heils beziehen. Viele Bibelstellen machen unmissverständlich klar, dass die Errettung ewig ist (vgl. Joh 10,27-29; Röm 8,35.38.39; Phil 1,6; 1Pt 1,4.5). Würden diese Verse bedeuten, Gläubige könnten ihre Errettung verlieren, dann würde dieser Text ebenfalls besagen, dass man die Errettung niemals wiedererlangen kann, wenn man sie einmal verloren hat. Die Vertreter der Verlierbarkeit des Heils können diese Konsequenz nicht widerlegen.

4. Wer war Melchisedek und warum spielt er eine so wichtige Rolle?

Melchisedek taucht im Alten Testament sehr plötzlich und nur kurz auf, aber die Tatsache, dass er im Leben Abrahams eine besondere Rolle spielte, macht ihn zu einer wichtigen Person. Im Ps 110,4 wird er nochmals erwähnt, diese Stelle wird auch hier berücksichtigt (4,14 – 7,28). Als König von Salem und Priester Gottes, des Allerhöchsten zur Zeit Abrahams war Melchisedek ebenfalls ein königlicher Priester (1Mo 14,18-20). Später sollte Jesus diese Rolle in vollkommener Weise ausfüllen.
In Kap. 7,1-28 erklärt der Schreiber anhand der alttestamentlichen Parallele von Melchisedek (1Mo 14,18-20; Ps 110,4), dass das Priestertum Christi erhabener ist als das Priestertum dieses einzigartigen Priesterkönigs, der in gewisser Hinsicht ein Typus für Christus war. Das levitische Priesteramt war vererbbar, Melchisedeks jedoch nicht. Es geschah durch Abrahams Ehrenbezeigung, dass Melchisedek in seinem Dienst rechtmäßig bestätigt wurde. Es gibt einige wichtige Punkte, die die Erhabenheit des Priestertums Melchisedeks gegenüber dem der Leviten verdeutlichen:

- Das Erhalten des Zehnten (7,2-10); da Abraham als Vorfahr Levis dessen Haupt war, kann man durchaus sagen, Levi habe den Zehnten an Melchisedek gezahlt.
- Die Erteilung des Segens (7,1.6-7), Abraham war der Empfänger des Segens.
- Es mussten immer wieder neue levitische Priester eingesetzt werden (7,11-19), denn es war ein vererbbares Priestertum (vom Vater zum Sohn). Im Ge-

gensatz dazu war Melchisedeks Priestertum einzigartig und ewig (7,3.8.16-17.20-28), denn es wird nichts von seinem Tod berichtet.

5. Welche Bedeutung muss der folgenden Aussage beigemessen werden: »Und so gewiss es den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht« (9,27)?

Diese Aussage liefert all denen, die mit dem Gedanken der Reinkarnation liebäugeln, eine klare und eindeutige Antwort. Es handelt sich hier um ein allgemeingültiges Gesetz für alle Menschen. Es gab nur äußerst wenige Ausnahmen. Lazarus und die vielen Leiber derer, die bei der Auferstehung Jesu aus den Gräbern stiegen, mussten später dennoch wieder sterben (Mt 27,51-53; Joh 11,43-44). Solche Menschen wie z.B. Lazarus wurden durch ein Wunder des Herrn von den Toten auferweckt, hatten dann aber noch keinen verherrlichten Leib und kein ewiges Leben. Sie wurden quasi nur wiederbelebt. Eine weitere Ausnahme bilden diejenigen, die überhaupt nicht sterben, sondern »entrückt werden und dem Herrn in der Luft begegnen« (1Th 4,17); vgl. Henoch (1Mo 5,24) und Elia (2Kö 2,11).

Grundsätzlich ist den meisten Menschen aber ein anderes Schicksal beschert – das Gericht. Ein allgemeiner Ausdruck, der das Gericht über alle Menschen umfasst, Gläubige (2Kor 5,10) und Ungläubige (Offb 20,11-15).

Kurzstudium zum Hebräerbrief/einige Fragen

- Welchen Vergleich stellt der Schreiber des Hebräerbriefes an, um die Einzigartigkeit und Vorzüglichkeit Christi hervorzuheben?
- Welche praxisbezogenen Lehren finden wir im Hebräerbrief?
- Dachte der Schreiber des Hebräerbriefes tatsächlich, wir würden Engel beherbergen (13,2)?
- Welche Rolle spielen die alttestamentlichen Heiligen, vor allem in Kapitel 11?
- Wie wird Jesu Doppelrolle als Priester und zugleich als Opfer erklärt?
- Was lehrt dich der Hebräerbrief in Bezug auf dein persönliches Gebetsleben?

Der Brief des JAKOBUS

Glaube in Aktion

Jakobus gibt uns bodenständige und praxisnahe Anweisungen für das Leben im Glauben.

Jesus hatte vier Halbbrüder – Jakobus, Joses, Judas und Simon. Die Bibel lehrt eindeutig, dass Maria und Josef, nachdem Jesus auf wundersame Weise geboren wurde, noch weitere leibliche Kinder bekamen (Mk 6,3). Jakobus und sein Bruder Judas glaubten, als sie älter wurden, an ihren Bruder Jesus als ihren Herrn und Heiland. Aber weder Jakobus (Mk 6,3) noch Judas (Mt 13,55) zählten zu den frühen Nachfolgern Jesu. Anfangs verwarf Jakobus Jesus als Messias (Joh 7,5), glaubte aber später dann doch an ihn (1Kor 15,7). Er war eine Säule der Gemeinde in Jerusalem und verfasste einen sehr praxisbezogenen Brief über den Wandel als Christ, der auch nach ihm benannt wurde.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Jakobus, dem Halbbruder Jesu ca. 44 bis 49 n. Chr.
Zur Zeit Jesu war Jakobus ein weit verbreiteter Name. Von den vier Männern, die im Neuen Testament Jakobus genannt werden (sie waren alle auch am Dienst Jesu beteiligt und Mitarbeiter in der frühen Gemeinde), kommen nur zwei als Autoren in Betracht. Niemand hat ernstlich in Erwägung gezogen, dass Jakobus der Jüngere, der Sohn des Alphäus (Mt 10,3; Apg 1,13) oder Jakobus, der Vater des Judas Thaddäus (Lk 6,16; Apg 1,13), die Autoren sein könnten. Manche meinten, Jakobus, der Sohn des Zebedäus und Bruder des Johannes (Mt 4,21), sei der Autor, doch er starb zu früh den Märtyrertod, als dass er diesen Brief geschrieben haben könnte (Apg 12,2). Damit verbleibt nur noch Jakobus, der älteste Halbbruder Jesu (Mk 6,3) und Bruder des Judas (Mt 13,55), welcher ebenfalls einen nach ihm benannten inspirierten Brief schrieb (Jud 1). Jakobus hatte Jesus als Messias zunächst abgelehnt (Joh 7,5), war aber später zum Glauben gekommen (1Kor 15,7). Er wurde zur wichtigsten Führungsperson der Jerusalemer Gemeinde (vgl. Apg 12,17; 15,13; 21,18; Gal 2,12) und zusammen mit Petrus und Johannes zu den »Säulen« dieser Gemeinde gezählt (Gal 2,9).
Ein Vergleich des Wortschatzes von Jakobus in seinem Brief, der in Apg 15 aufgezeichnet ist, mit dem Wortschatz des Jakobusbriefes bestätigt ihn ebenfalls als Autor. Jakobus schrieb mit der Autorität eines persönlichen Augenzeugen des auferstandenen Christus (1Kor 15,7), eines anerkannten Gefährten der Apostel (Gal 1,19) und eines Führers der Jerusalemer Gemeinde.

Schlüsselpersonen im Jakobusbrief

Die Gläubigen – verfolgte jüdische Gläubige, die im gesamten römischen Reich zerstreut waren (1,1 – 5,20)

Hintergrund und Umfeld

Die Empfänger dieses Briefes waren jüdische Gläubige, die vertrieben worden waren (1,1). Ursache dafür war womöglich der Märtyrertod von Stephanus (Apg 7, 31-34 n. Chr.), wahrscheinlicher jedoch die Verfolgung unter Herodes Agrippa I. (Apg 12, ca. 44 n. Chr.). Der Autor spricht seine Leser fünfzehn Mal als »Brüder« an (1,2.16.19; 2,1.5.14; 3,1.10.12; 4,11; 5,7.9.10.12.19). Im 1. Jahrhundert war das unter Juden eine übliche Anrede. Daher überrascht es nicht, dass der Jakobusbrief jüdischen Inhalt hat. Der Jakobusbrief enthält über vierzig Anspielungen auf das Alte Testament und mehr als zwanzig auf die Bergpredigt (Mt 5-7).

Schlüssellehren im Jakobusbrief

Werke – die Errettung kommt allein aus Glauben und wirkt sich in Treue und Gehorsam gegenüber Gottes Willen aus (2,14-26; Mt 7,16.17.21-23.26; 21,28-32; Röm 3,28; 11,6; Gal 5,6; Eph 2,8-10; 2Tim 1,9; Tit 3,5; 2Pt 1,3-11)
Guter Wandel/Gott wohlgefälliges Leben – weise lebt, wer sich kompromisslos unter das Wort Gottes stellt und ihm gehorcht (1,22; 3,13.17; 4,7-11; 5,7-12; Hi 9,4.28; Ps 104,24; 111,10; Spr 1,7; 2,1-7; 3,19.20; 9,10; Jer 10,7.12; Dan 1,17; 2,20-23; Mt 7,21.26; Lk 6,46-49; Röm 2,13)

Gottes Wesen im Jakobusbrief

Gott ist zugänglich – 4,8
Gott ist unveränderlich – 1,17
Gott ist Licht – 1,17
Gott hält seine Versprechen – 1,12; 2,5
Gott ist einzigartig – 2,19-20

Christus im Jakobusbrief

Jakobus nimmt nur zweimal ausdrücklich Bezug auf Christus (1,1; 2,1), trotzdem wird in diesem Brief immer wieder auf Christi Lehren verwiesen, besonders auf die Bergpredigt (1,2; siehe Mt 5,10-12; 1,4; siehe Mt 5,48; 2,13 siehe Mt 6,14.15; 4,11; siehe Mt 7,1.2; 5,2; siehe Mt 6,19). Durch die Art und Weise wie Jakobus die Wahrheit auf das Leben seiner Leser anwendet, wird ihnen ein klares Verständnis der Weisheit Christi vermittelt.

Schlüsselworte im Jakobusbrief

Salbung: Griechisch *aleiphô* – 5,14 – wörtlich »bestreichen«. Griechisch *chirô* – 5,14 – wörtlich »salben«. Der Begriff *aleiphô* war im medizinischen Bereich sehr gebräuchlich und spricht von einem Salben oder Einreiben. Ein anderes gr. Wort *chirô* wurde benutzt, um sakramentale Salbungen zu beschreiben. Öl war zur Zeit der Bibel ein übliches medizinisches Heilmittel (Lk 10,30-37); der Begriff wird aber auch im übertragenen Sinn für den Geist Gottes benutzt (1Sam 16,1-13).

Gute Gabe; vollkommenes Geschenk: Griechisch *dosis agathe* – 1,17 – wörtlich »gute Gabe« oder »gutes Geben«. Griechisch *dôrema teleion* – 1,17 – wörtlich »vollkommenes Geschenk«. Im griechischen Text werden beide unterschiedlichen Begriffe verwendet, um Gaben/Geschenke Gottes zu beschreiben. Der erste Ausdruck »gute Gabe« spricht vom Wert, während der zweite Ausdruck »vollkommenes Geschenk« die Allgenugsamkeit der Gabe Gottes betont. Gottes Geschenke sind immer gut und sie decken die Bedürfnisse seiner Kinder in vollkommener Weise.

Gliederung

Einleitung (1,1)

Prüfungskriterium: Ausharren im Leid (1,2-12)

Prüfungskriterium: Herausforderung in Versuchung (1,13-18)

Prüfungskriterium: Reaktion auf das Wort Gottes (1,19-27)

Prüfungskriterium: unparteiische Liebe (2,1-13)

Prüfungskriterium: gerechte Werke (2,14-26)

Prüfungskriterium: heilige Sprache (3,1-12)

Prüfungskriterium: demütige Weisheit (3,13-18)

Prüfungskriterium: weltliche Laxheit (4,1-12)

Prüfungskriterium: Abhängigkeit (4,13-17)

Prüfungskriterium: geduldiges Ertragen (5,1-11)

Prüfungskriterium: Fruchtbarkeit (5,12)

Prüfungskriterium: Gebetsleben (5,13-18)

Prüfungskriterium: wahrer Glaube (5,19.20)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Der Seeweg zwischen Indien und Ägypten entwickelt sich immer mehr zur Haupthandelsroute und löst den durch Persien führenden Landweg langsam ab.

Häufig auftauchende Fragen

1. Wie kommt Jakobus auf die Idee, das Christen Anfechtung als Freude betrachten sollten »Meine Brüder, achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen geratet« (1,2)?

Das gr. Wort für »achten« kann auch übersetzt werden mit »einordnen«, »einstufen« oder »bewerten«. Die natürliche menschliche Reaktion auf Anfechtungen ist, sich nicht zu freuen, und deshalb muss der Gläubige sich bewusst dazu

entschließen, Anfechtungen mit Freude zu begegnen. In diesem Sinne stellen Anfechtung eine positive Ermahnung zur Freude dar (Phil 3,1). »Anfechtungen«, dieses gr. Wort bezeichnet Probleme oder irgendetwas, das dem Frieden, dem Wohlergehen, der Freude und dem Glück in die Quere kommt. Die Verbform dieses Wortes bedeutet »etwas oder jemanden auf die Probe stellen«, um die Qualität der Sache bzw. das Wesen der Person zu bestimmen. Gott lässt solche Prüfungen zu, um die Stärke und Qualität des Glaubens zu prüfen – und zu steigern – und um die Echtheit des Glaubens zu erweisen (V. 2-12). Jede Anfechtung wird zu einer Glaubensprüfung, die den Gläubigen stärken soll: Wenn er aufgrund falscher Reaktion den Test nicht besteht, wird dieser Test zu einer Versuchung oder zu einer Verführung zum Bösen. Die richtige Entscheidung (Reaktion), nämlich sich zu freuen, erspart dem Christen viel Schmerz und Leid.

2. Jakobus beschreibt das »vollkommene Gesetz der Freiheit« (1,25). Wie benutzt er diese zwei auf den ersten Blick widersprüchlichen Begriffe?

Sowohl im Alten Testament als auch im Neuen Testament wird Gottes offenbartes, irrtumsfreies, genugsames und umfassendes Wort »Gesetz« genannt (vgl. Ps 19,8). Die Vorherrschaft der Gnade bedeutet nicht, es gäbe kein moralisches Gesetz oder keinen verbindlichen Verhaltenskodex, dem die Gläubigen gehorchen müssen. Gläubige werden vom Heiligen Geist befähigt, Gottes Maßstab zu erfüllen.

Echte Freiheit ist kein Freibrief, um zu tun und zu lassen was uns passt. Vielmehr hilft sie uns dabei, das zu tun was wir tun sollten. Das Gesetz der Freiheit befreit uns von der Sünde (2, 12-13), indem es uns den gnädigen Gott vor Augen führt und uns hilft, die Sünde hinter uns zu lassen, wenn wir Gott gehorchen. Wenn der Heilige Geist die Prinzipien der Bibel auf die Herzen der Gläubigen anwendet, werden sie von der Sklaverei der Sünde befreit und sind in der Lage, echte Freiheit auszuleben (Joh 8,34-36).

3. Was ist das »königliche Gesetz« (2,8)?

Eine bessere Übersetzung ist »oberstes Gesetz«. Dahinter steht der Gedanke, dass dieses Gesetz souverän oder verbindlich ist. Jakobus zitiert die zweite Hälfte des Gesetzes, das Jesus als das wichtigste bezeichnete: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« Zusammen mit dem Gebot, Gott zu lieben (5Mo 6,4.5), fasst dieses oberste Gebot (ein Zitat aus 3. Mo 19,18) das ganze Gesetz und die Propheten zusammen (Mt 22,36-40; Röm 13,8-10).

Jakobus verwies im Kapitel 2,5 bereits auf die erste Hälfte des größten Gebots. In diesem Abschnitt konzentriert er sich jetzt auf die zwischenmenschlichen Beziehungen. Er spricht sich nicht für irgendeine Art von Selbstverliebtheit aus – Selbstliebe ist eindeutig Sünde (2Tim 3,2). Vielmehr verlangt dieses Gebot, nach dem körperlichen und geistlichen Wohlergehen des Nächsten zu streben (d.h. aller Menschen in unserem Einflussbereich; Lk 10,30-37), und zwar mit derselben Intensität und Fürsorge, die man natürlicherweise auf sich selbst anwendet (vgl.

Phil 2,3.4). Dabei sollten wir nie vergessen, dass das genau das ist, was laut dem »königlichen Gesetz« von uns erwartet wird.

4. Wir werden aus Glauben errettet; wie kommt Jakobus dann dazu zu behaupten, dass »Glaube ohne Werke ein toter Glaube sei« (2,14-26)?

Dieser Gedanke ist Teil eines längeren Abschnitts, in dem Jakobus eine Reihe von Kriterien aufzählt, anhand derer seine Leser überprüfen können, ob ihr Glaube lebendig oder tot ist. In diesem Abschnitt geht es um einen kombinierten Test – dem wichtigsten von allen –, der alle anderen Prüfungskriterien in sich vereint: gute Werke bzw. gerechtes Verhalten, wodurch Gottes Wort gehorcht und ein gottesfürchtiger Charakter offenbart wird (vgl. 1,22-25).

Jakobus will nicht sagen, man werde durch Werke errettet. Er hat bereits unmissverständlich klargestellt, dass die Errettung eine Gnadengabe Gottes ist (1,17.18). Er will herausstellen, dass es eine Art von Scheinglauben gibt, der tot ist und nicht rettet (2,14.17.20.24.26). Diese Aussage steht in absolutem Einklang mit anderen Schriftstellen zu diesem Thema (Mt 3,7.8; 5,16; 7,21; 13,18-23; Joh 8,30.31; 15,6). Möglicherweise schrieb Jakobus an Juden, die zwar die Werkgerechtigkeit des Judentums verworfen hatten (Judaismus), doch stattdessen der irrigen Annahme verfielen, es seien überhaupt keine gerechten Werke und kein Gehorsam gegenüber Gottes Willen nötig, da diese Dinge nicht zur Errettung beitragen. Daher reduzierten sie den Glauben auf eine bloße theoretische Zustimmung im Hinblick auf die Tatsachen des Lebens Christi. Diese Art von Glauben bezeichnet Jakobus zu Recht als tot und als nicht rettenden Glauben.

5. Was meinte Jakobus im Schlusswort seines Briefes, wo es heißt: »Wer einen Sünder von seinem Irrweg zur Umkehr führt, der wird eine Seele vom Tod erretten und eine Menge Sünden zudecken« (5,20)?

Mit diesem Wort »Sünder« werden die nicht Wiedergeborenen bezeichnet. Jakobus denkt hier nicht an sündigende, aber wahre Gläubige, sondern an diejenigen, die einen toten Glauben haben (vgl. 2,14-26). Dieser Ausdruck bezeichnet in der Schrift immer solche, die nicht in Christus und folglich nicht wiedergeboren sind (vgl. Spr 11,31; 13,6.22; Mt 9,13; Lk 7,37.39; 15,7.10; 18,13; Röm 5,8; 1Tim 1,9.15; 1Pt 4,18).

Ein Mensch, der von der Wahrheit abirrt, und sich durch nichts und niemanden zurechtbringen lässt, bringt seine Seele in Gefahr. Hier geht es nicht um körperlichen Tod, sondern um den ewigen Tod, die ewige Trennung von Gott und die ewige Bestrafung in der Hölle (vgl. Jes 66,24; Dan 12,2; Mt 13,40.42.50; 25,41.46; Mk 9,43-49; 2Th 1,8.9; Röm 6,23; Offb 20,11-15; 21,8). Wenn Christen wissen, wie viel auf den Spiel steht, sollte sie das motivieren, solche Menschen mit allen Mitteln zur Umkehr zu bewegen.

Da auch nur eine einzige Sünde ausreicht, um einen Menschen zur Hölle zu verurteilen, betont Jakobus mit dem Ausdruck »eine Menge Sünden zudecken« den hoffnungslosen Zustand des verlorenen, nicht wiedergeborenen Sünders. Die frohe Botschaft des Evangeliums besagt, dass Gottes vergebende

Gnade (die größer ist als jede Sünde; Röm 5,20) allen zur Verfügung steht, die sich von ihren Sünden wegwenden und an den Herrn Jesus Christus glauben (Eph 2,8.9).

Kurzstudium zum Jakobusbrief/einige Fragen

- Erläutere Jakobus' Sicht in Bezug auf den Nutzen und Gewinn, den Schwierigkeiten und Leid mit sich bringen.
- Wie beurteilt Jakobus Christen, die sich anderen gegenüber diskriminierend verhalten und sie übervorteilen?
- Was sagt Paulus über das Verhältnis zwischen Glaube und Werken?
- Welcher Zusammenhang besteht zwischen den zehn Anweisungen in Jakobus 4,7-10 und der Gnade?
- Wie erklärt Jakobus den Unterscheid zwischen den zwei Arten von Weisheit (3,13-18)?
- Welche der im Jakobusbrief erwähnten Anweisungen stellt für dich die größte Herausforderung dar?

Der erste Brief des Apostels PETRUS

Die verfolgte Gemeinde

Aus geographischer Sicht richtet sich dieser Brief an die größte im Neuen Testament erwähnte Leserschaft (1,1).

Keiner der Jünger Jesu sticht so hervor wie Petrus. Wahrscheinlich war er der Erste, den Jesus ausdrücklich aufgefordert hatte, ihm nachzufolgen (Mk 1,16-17). Jesu letzte überlieferte Worte an Petrus greifen dieses Thema der Nachfolge auch wieder auf: »folge du mir nach« (Joh 21,22). Im Verlauf der Zeit gab Jesus ihm dann einen neuen Namen; aus Simon wurde Petrus (gr.) oder Kephas (aram.); beide bedeuten »Stein« bzw. »Fels«.
Der Herr erteilte Petrus an vielen Stellen der Evangelien besondere Einzellektionen (z.B. Mt 10; 16,13-21; 17,1-9; 24,1-7; 26,31-33; Joh 6,6; 21,3-7.15-17). Er war auch der Sprecher der Zwölf und äußerte sowohl die Gedanken und Fragen der Apostel als auch seine eigenen. Wahrscheinlich bezog Markus den größten Teil der Informationen für sein Evangelium von Petrus, der schließlich selber zwei inspirierte (kanonische) Briefe verfasste, von denen dieser hier der erste ist.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Petrus ca. 64 bis 65 n.Chr.
Der erste Vers des Briefes weist als Autoren Petrus aus, der unter den Aposteln Christi eindeutig der Führer war. Die Evangelisten stellen diese Tatsache dadurch heraus, dass sie seinen Namen stets an die Spitze ihrer Apostellisten setzen (Mt 10; Mk 3; Lk 6; Apg 1) und in den vier Evangelien, abgesehen vom Herrn Jesus selbst, über Petrus am meisten berichten.
Da Petrus so bedeutend war, kursierten in der Anfangszeit der Gemeinde viele Dokumente, die fälschlicherweise Petrus als ihren Autoren angaben. Dass Petrus den 1. Petrusbrief geschrieben hat, ist jedoch sicher. Das Material in diesem Brief erinnert an seine Botschaften in der Apostelgeschichte. Im Brief wird z.B. gelehrt, dass Christus der Eckstein ist, den die Bauleute verworfen haben (2,7.8; Apg 4,10.11) und dass Christus die Person nicht ansieht (1,17; Apg 10,34). Zusätzlich zu diesen inneren Indizien ist es bemerkenswert, dass die ersten Christen diesen Brief allgemein als ein Schriftstück von Petrus anerkannten.

Schlüsselpersonen im ersten Petrusbrief

Petrus – einer der zwölf Jünger Jesu; er schrieb der verfolgten Gemeinde, um sie zu ermutigen (1,1 – 5,14)
Silvanus, auch Silas genannt – Missionar und Reisebegleiter von Paulus; verfasste Briefe im Auftrag des Petrus (5,12)
Markus – ein Leiter in der Gemeinde; verfasste das Markusevangelium aufgrund des Zeugnisses des Petrus (5,13)

Hintergrund und Umfeld

Petrus wandte sich mit diesem Brief an eine Leserschaft, die sich einer ständig zunehmenden Verfolgung gegenübersah, die sich über das gesamte römische Reich erstreckte. Nero nutzte die Gunst der Stunde und machte die Christen für den von ihm gelegten Brand Roms verantwortlich. Die Christen, die bereits verhasst waren, weil sie mit den Juden in Verbindung gebracht wurden und weil man meinte, sie seien der römischen Kultur feindlich gesinnt, eigneten sich hervorragend als Sündenbock. Nero verbreitete in Windeseile das Gerücht, dass die Christen das Feuer gelegt hätten. Daraufhin begann eine grausame Christenverfolgung, die sich alsbald über das ganze Römische Reich ausbreitete und sogar in Gebiete nördlich des Taurus-Gebirges vordrang wie z.B. Pontus, Galatien, Kappadozien, Asien und Bithynien (1,1).

Die Tatsache, dass der Brief sich nicht an einen bestimmten Adressaten wendet sowie der nicht genau definierbare Standort des Schreibers (Babylon – 5,13), deutet auf die unsicheren Zeiten hin, die damals herrschten. Die Gläubigen operierten zu jener Zeit im Untergrund und Briefe wurden über ein geheimes Netzwerk an den jeweiligen Bestimmungsort geleitet. Es ist gut möglich, dass Babylon ein Deckname für die Stadt Rom war. Petrus wählte diese Bezeichnung seines Standorts, um sich selbst und andere Mitchristen zu schützen. Trotz der widrigen Umstände war sich der Apostel aber nur allzu bewusst, dass die zerstreuten Gläubigen gerade jetzt geistliche Ermutigung und Zuspruch nötig hatten. Unter der Leitung des Heiligen Geistes schrieb Petrus ihnen deshalb diesen Brief, um sie in ihrem Leid und Schmerz zu trösten und zu ermutigen.

Schlüssellehren im ersten Petrusbrief

Verfolgung – Christen können sich mit den Leiden Christi identifizieren, wenn sie um des Glaubens willen verfolgt werden (1,6; 2,12.19-21; 3,9.13-18; 4,1.12-16.19; Ps 69,27; Jes 50,6; 53,7; Jer 15,15; Dan 3,28; Sach 2,12; Mk 10,30; Lk 21,12; Joh 5,16; 15,20; Röm 8,35; 2Kor 1,10; 4,9; 2Tim 3,12)

Gottes Wesen im ersten Petrusbrief

Gott ist zugänglich – 1,17; 3,18
Gott ist treu – 4,19
Gott ist heilig – 1,15.16
Gott ist gerecht – 1,17
Gott ist langmütig – 3,20
Gott ist barmherzig – 1,3
Gott ist rechtschaffen – 2,23

Christus im ersten Petrusbrief

Da sich dieser Brief an Christen inmitten von Verfolgung richtet, lenkt Petrus ihre Blicke auf die Leiden Christi (1,10-12; 2,24; 4,12-13) und um den nötigen Ausgleich zu schaffen, erinnert er sie zuerst an all die Segnungen, die ihnen in Christus zuteil wurden, vor allem auch im Hinblick auf das Aus-

harren (1,13-16). Selbst in einer feindlich gesinnten Welt bleibt Christus die »lebendige Hoffnung« der Gläubigen (1,3-4).

Schlüsselworte im ersten Petrusbrief

Wort: Griechisch *logos* – 1,23; 2,8; 3,1 – wörtlich »Wort« oder »Idee« auch gr. *rhema* – 1,25. »Das Reden (Gottes)« (1,23) ist die Botschaft des Evangeliums – Jesus Christus. Der Geist benutzt das Wort, um Leben zu zeugen. Es die Wahrheit des Evangeliums, die Menschen rettet und die Wiedergeburt bewirkt. Petrus benutzte Jesaja 40,6-8 »das Wort unseres Gottes« im neutestamentlichen Kontext.

Vorbild: Griechisch *hupogrammos* – 2,21 – wörtlich »Unterschrift«. Zur damaligen Zeit war das eine Wachstafel mit dem vollständigen griechischen Alphabet. Die Schüler sollten den Spuren in der Wachstafel folgen, bis sie die Buchstaben genauso gut schreiben konnten. Auf diese Art lernten die Schüler damals das Schreiben. In diesem Sinne ist Christus das Musterbeispiel, dem Christen folgen sollen, indem sie Leiden mit völliger Geduld ertragen. Christen, die das Leben Jesu »kopieren«, lernen, sich in der Gottseligkeit zu üben, und werden angesichts der Verfolgung weise.

Liebe: Griechisch *agape* – 4,8 – wörtlich »Liebe«. Dieses alte griechische Wort taucht hauptsächlich im Neuen Testament auf. *Agape* beschreibt die Art von Liebe, die Fremden mit Freundlichkeit begegnet, gastfreundlich ist und praktische Nächstenliebe übt. Im neutestamentlichen Umfeld wird *agape* mit einer besonderen Bedeutung verbunden: Es geht dabei vor allem um die handelnde Liebe im Gegensatz zur emotionalen Liebe. *Agape*-Liebe ist eine selbstaufopfernde Liebe. Gott praktiziert diese Liebe den Menschen gegenüber; sie entspricht seinem Wesen.

Gliederung

Gruß (1,1.2)

Denkt an unser großes Heil (1,3 – 2,10)
- Die Gewissheit unseres künftigen Erbes (1,3-12)
- Die Konsequenzen unseres künftigen Erbes (1,13 – 2,10)

Denkt an unser Vorbild im Wandel vor der Welt (2,11 – 4,6)
- Ein ehrbares Leben vor den Ungläubigen (2,11 – 3,7)
- Ein ehrbares Leben vor den Gläubigen (3,8-12)
- Ein ehrbares Leben inmitten von Leiden (3,13 – 4,6)

Denkt daran, dass unser Herr wiederkommt (4,7 – 5,11)
- Die Verantwortung für eine christliche Lebensweise (4,7-11)
- Der Lohn für die Leiden als Christ (4,12-19)
- Die Anforderungen für christliche Leiterschaft (5,1-4)
- Die Verwirklichung eines siegreichen Christenlebens (5,5-11)

Schluss (5,12-14)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde ...

Ein großer Teil Roms fällt dem Feuer zum Opfer. Nero macht die Christen für den Brand verantwortlich und löst damit eine Christenverfolgung aus, die sich über das gesamte Römische Reich erstreckt.

Häufig auftauchende Fragen

1. Wie kam es, dass Petrus, der ein Fischer war, ein solches Meisterstück schrieb?

Es wurde eingewandt, Petrus habe als »ungebildeter« Fischer (Apg 4,13) nicht in diesem gelehrten Griechisch schreiben können. Dieses Argument wird noch vom weniger klassischen Griechisch des 2. Petrusbriefes bestärkt.

Die auf den ersten Blick scheinbar einleuchtenden Argumente halten einer genaueren Untersuchung jedoch nicht stand und folglich lässt sich dieser Einwand leicht widerlegen. Erstens bedeutet der Umstand, dass Petrus »ungebildet« war (dieses Argument wird nur von denen in die Waagschale geworfen, die Petrus Verfasserschaft so oder so zu diskreditieren wollen), nicht unbedingt, dass er nicht gut schreiben konnte, sondern besagt nur, dass er keine formale, rabbinische Ausbildung in den Schriften hatte. Außerdem müssen wir davon ausgehen, dass Aramäisch wahrscheinlich die Muttersprache des Petrus war, doch Griechisch war eine weit verbreitete Zweitsprache in Palästina. Darüber hinaus konnten offenbar einige Autoren des Neuen Testaments trotz mangelnder Bildung das Griechisch der Septuaginta lesen (s. Jakobus, der in Apg 15,14-18 die LXX zitiert).

Zusätzlich zu diesen Hinweisen, dass Petrus Griechisch beherrschte, erklärte Petrus in 5,12, dass er den Brief »durch Silvanus« geschrieben hat, der auch als Silas bekannt ist. Silvanus war wahrscheinlich der Bote, der diesen Brief an die Empfänger überbrachte. Doch diese Aussage, dass Petrus Silvanus als seinen Schreiber bzw. Sekretär oder *amanuensis* nennt, besagt noch mehr: In der antiken römischen Welt war es üblich, Schriftstücke zu diktieren (vgl. Röm 16,22), und die Sekretäre konnten bei Syntax und Grammatik oft helfend eingreifen. So diktierte Petrus unter der Aufsicht und Leitung des Heiligen Geistes den Brief an Silvanus, während Silvanus, ebenfalls ein Prophet (Apg 15,32), an einigen Stellen mit einem klassischeren Griechisch ausgeholfen hat. Dies war lange Zeit die allgemein verbreitete Sicht unter den Christen.

2. Warum spricht Petrus seine Leser mit »Auserwählte« an (1,2)?

Dieser Ausdruck stammt von einem gr. Wort, das auch mit »die Herausgerufenen« übersetzt werden kann; es bedeutet »aussuchen« oder »auswählen«. Im Alten Testament wurde es für Israel verwendet (5Mo 7,6) und verdeutlichte, dass Gott in seiner Souveränität Israel unter den Nationen der Welt erwählt hat, damit es an ihn glaubt und ihm gehört (vgl. 5Mo 14,2; Ps 105,43; 135,4). Hier bezeichnet das Wort die Christen und damit jene, die Gott zum Heil erwählt hat (vgl. Röm 8,33; Kol 3,12; 2Tim 2,10). Der Begriff wird auch für die-

jenigen verwendet, die während der Trübsalszeit Christus annehmen (Mt 24,22.24) sowie für die heiligen, nicht gefallenen Engel (1Tim 5,21). Für diese verfolgten Christen war es ein großer Trost, daran erinnert zu werden, dass Gott sie erwählt hat.
Petrus benutzt oft solche Begriffe der Zugehörigkeit und legt dadurch die Grundlage, um die Gläubigen zu ermutigen und sie daran zu erinnern, dass ihre Verfolgung eine Konsequenz oder ein Ausdruck ihrer neuen Stellung, die sie vor Gott einnehmen, ist. Letztendlich war ihre ewige Sicherheit aber trotz Verfolgung und Leid sicher in Gottes Hand.

3. Was ist die »unverfälschte Milch des Wortes« (2,2)?

Die Schrift bedient sich öfters einer klaren Bildsprache, um geistliche Wahrheiten zu vermitteln. Nicht selten spiegeln sich himmlische Realitäten im alltäglichen Leben wider. Gottes Wort ist für unser geistliches Leben das, was gesunde und kräftigende Nahrung für unseren Körper ist. Geistliches Wachstum ist immer gekennzeichnet von einem Hunger nach und einer Freude an dem Wort Gottes. Der Gläubige empfindet das so stark wie ein Säugling, der nach Milch verlangt (Hi 23,12; Ps 1,1.2; 19,8-12; 119,16.24.35.47.48.72.92.97. 103.111.113.127.159.167.174; Jer 15,16). Hunger nach dem Wort Gottes sollte eigentlich das natürliche »Nebenprodukt« einer echten Wiedergeburt sein.
Ein Christ entwickelt seinen Appetit auf die Wahrheit des Wortes Gottes indem er

- bedenkt, dass es die Quelle seines Lebens ist (1,25; vgl. Jes 55,10.11; Joh 15,3; Hebr 4,12)
- Sünde aus seinem Leben eliminiert (2,1)
- zugibt, dass er Gottes Wahrheit braucht (2,2 »als neugeborene Kindlein«; vgl. Mt 4,4)
- nach geistlichem Wachstum strebt (2,2 »damit ihr durch sie heranwachst«)
- über die Segnungen staunt, die ihm zuteil wurden (2,3 »dass der Herr freundlich ist«).

4. Benötigen Christen einen Priester in der Rolle eines Mittlers zwischen Gott und den Menschen (2,9)?

Mit Konzepten aus dem Alten Testament (z.B. königliches Priestertum) stellt Petrus die Privilegien der Christen im Neuen Testament heraus (vgl. 5Mo 7,6-8). Diese Verse veranlassten dann Einige dazu, den theologischen Begriff »Priestertum der Gläubigen« zu kreieren. Die Gläubigen selbst brauchen jedoch keinen stellvertretenden Priester, denn Christus ist unser vollkommener Hoherpriester, der alles erfüllt hat (Hebr 4,14 – 9,15). Die Rolle des Priesters wurde nicht abgeschafft, aber sie hat sich verändert. Dieser Vers verdeutlich uns, was es mit dem Priestertum aller Gläubigen auf sich hat und worin ihre Aufgabe besteht: »damit ihr die Tugenden dessen verkündet, der euch aus der Finsternis berufen hat zu seinem wunderbaren Licht.«

Das Konzept eines königlichen Priestertums stammt aus 2. Mo 19,6. Wegen seines Abfalls und weil seine Führer den Messias hingerichtet haben, hat Israel dieses Privileg zeitweilig verwirkt. In der gegenwärtigen Zeit ist die Gemeinde ein königliches Priestertum, das verbunden ist mit dem königlichen Priester Jesus Christus. Ein königliches Priestertum gehört nicht nur dem König und dient ihm, sondern ist auch ein Priestertum, das selber regiert. Das wird sich letztendlich in Christi künftigem Reich erfüllen (1Kor 6,1-4; Offb 5,10; 20,6).

5. Wie handhabt Petrus wohlbekannte Begriffe wie »Geist«, »Gefängnis/Abgrund«, »Flut« und »Taufe« in 1. Petrus 3,18-22?

1. Petrus 3,18-22 ist einer der am schwierigsten zu übersetzenden und auszulegenden Texte im Neuen Testament. Die Grenze zwischen alttestamentlichen Anspielungen und neutestamentlicher Anwendung ist sehr undeutlich und schwierig festzulegen. Wir müssen uns das große Thema dieses Briefes vor Augen halten – Ermutigung der verfolgten Gemeinde –, sonst geraten wir hier leicht auf Abwege. Petrus wollte seine Leser in ihrem Leid ermutigen und erinnerte sie deshalb wieder daran, dass auch Christus ungerechterweise gelitten hat, weil es Gottes Wille war (V. 18).

Eine gewaltsame körperliche Hinrichtung beendete sein irdisches Leben als er »getötet wurde nach dem Fleisch« (vgl. 3,18; Hebr 5,7), aber er wurde »lebendig gemacht durch den Geist« (3,18). Das bezieht sich nicht auf den Heiligen Geist, sondern auf Jesu wahres inneres Leben, seinen eigenen Geist. Im Gegensatz zu seinem Fleisch (seiner Menschennatur), die drei Tage lang tot war, war sein Geist (seine göttliche Natur) lebendig (vgl. Lk 23,46).

Petrus verdeutlicht mit dem Bild von der Arche, was Jesus für uns getan hat. Er wird uns genauso gewiss retten, wie die Arche Noah und seine Familie damals errettete. Folglich spricht Petrus hier überhaupt nicht von der Wassertaufe, sondern vielmehr von einem bildlichen Eintauchen in die Vereinigung mit Christus, das wie die Arche vor dem Gericht Gottes schützt. Die Auferstehung Christi erweist, dass Gott Jesu stellvertretenden Tod für die Sünden der Gläubigen angenommen hat (Apg 2,30.31; Röm 1,4). Das Gericht traf Christus, genauso wie das Gericht der Wasserflut gegen die Arche schlug. Der Gläubige, der in Christus ist, befindet sich daher in der sicheren Arche, die ihn durch die Wasser des Gerichts in die ewige Herrlichkeit bringen wird (vgl. Röm 6,1-4).

Kurzstudium zum ersten Petrusbrief/einige Fragen

- Petrus beabsichtigt eindeutig, seinen Lesern Sicherheit im Hinblick auf ihre Beziehung zu Christus zu vermitteln. Welche Aspekte der Errettung erwähnt er in diesem Brief?
- Welche spezifischen Titel, Namen und Rollen verbindet Petrus in diesem Brief mit Christus?
- Inwiefern sollen sich Christen, die Verfolgung und Leid ertragen müssen, am Vorbild Christi orientieren (1Pt 2,21-25)?
- Vergleiche die ersten sieben Verse aus Kapitel 3 mit Epheser 5,21-33. Inwiefern stimmen die Aussagen der beiden Apostel in Bezug auf Ehe überein, und wo legen sie andere Schwerpunkte?
- Welche generellen Aussagen hinsichtlich Umgang und Beziehungen unter Christen macht Petrus?
- Petrus widmet dem heiligen Lebenswandel einen großen Abschnitt in diesem Brief und betont dessen Wichtigkeit sehr eindringlich (1Pt 1,14-25). Inwiefern stimmt dein Leben mit dem vom Petrus gezeichneten Bild überein?

Der zweite Brief des Apostels PETRUS

Falsche Lehrer inmitten des Volkes Gottes

Der zweite Petrusbrief ist der letzte Brief des Anführers der Apostel.

Genau wie bei Paulus' Abschiedsbrief (2. Timotheus) sind auch Petrus' letzte Worte geprägt von Mitgefühl und warmer Fürsorge um die Gemeinde. Diese großen Männer waren sich bewusst, dass ihre Tage gezählt waren und Petrus wusste um den Kampf zwischen Gut und Böse, der auch nach seinem Tod weitergeführt werden würde (1,12-15). Seine Absicht war es, den zurückbleibenden Gläubigen eine starke Ermutigung zu hinterlassen. Die Hoffnung der Wiederkunft Christi ist ein immer wiederkehrendes Thema in diesem Brief. Einer seiner Abschlussgedanken lautet z.B. folgendermaßen: »Darum, Geliebte, weil ihr dies erwartet, so seid eifrig darum bemüht, dass ihr unbefleckt und tadellos vor ihm erfunden werdet in Frieden« (3,14).

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Petrus ca. 67 bis 68 n.Chr.
Es gibt eine Reihe von Indizien, die darauf hindeuten, dass der Apostel Petrus diesen Brief verfasste. In 1,1 trifft der Autor diese klare Aussage; in 3,1 bezieht er sich auf seinen ersten Brief; in 1,14 erwähnt er, dass der Herr seinen Tod vorausgesagt hat (Joh 21,18.19) und in 1,16-18 schreibt er, dass er die Verklärung miterlebt hat (Mt 17,1-4).
Trotzdem haben Kritiker über die Autorschaft des 2. Petrusbriefes und über die Rechtmäßigkeit seines Platzes im Kanon der Bibel mehr Kontroversen verursacht als über jedes andere Buch des Neuen Testaments. Die Kirchenväter akzeptierten ihn nur zögernd. Kein Kirchenvater zitiert den 2. Petrusbrief. Origenes war der Erste, der zu Beginn des 3. Jahrhunderts auf diesen Brief verwies. Der frühe Kirchenhistoriker Eusebius nahm den 2. Petrusbrief nur in seine Liste umstrittener Bücher auf, zusammen mit den Büchern Jakobus, Judas, 2. Johannes und 3. Johannes. Selbst die führenden Reformatoren akzeptierten ihn nur zögerlich. Der zweite Petrusbrief wurde jedoch nicht aufgrund der darin enthaltenen Lehren infrage gestellt. Man muss sich aber bewusst sein, dass zur damaligen Zeit etliche Briefe kursierten, in denen behauptet wurde, dass sie von Petrus verfasst worden waren, d.h. es waren viele Fälschungen im Umlauf. Angesichts dieser Tatsache erstaunt es nicht, dass man sogar den ursprünglichen Petrusbriefen übervorsichtig begegnete und sie sehr genau auf ihre Echtheit hin prüfte.
Nero starb im Jahr 68 n.Chr. und die Überlieferung sagt, dass Petrus unter Neros Verfolgung umgekommen sei. Der Brief wurde wahrscheinlich kurz vor seinem Tod geschrieben (1,14; ca. 67-68 n.Chr.).

Schlüsselpersonen im zweiten Petrusbrief

Petrus – einer der zwölf Apostel Jesu Christi; er verfasste seinen zweiten Brief, um vor falschen Lehrern in der Gemeinde zu warnen (1,1 – 3,18).
Paulus – großartiger Missionar und Apostel, dessen Lehren von falschen Lehrern in der Gemeinde verdreht wurden (3,15-16).

Hintergrund und Umfeld

Seit Abfassung seines ersten Briefes war Petrus mehr und mehr besorgt über falsche Lehrer, die sich in die Gemeinden in Kleinasien einschlichen. Obwohl diese Irrlehrer bereits Ärger gestiftet hatten, ging Petrus davon aus, dass ihre Häresien und ihre unmoralische Lebensführung in Zukunft noch mehr Schaden verursachen würden. Deshalb schrieb Petrus quasi als letzten Willen und Testament (1,13-15) diesen Brief, um die geliebten Gläubigen vor den lehrmäßigen Gefahren zu warnen, die sie bedrohten. Petrus schreibt im Gruß nichts über die Empfänger des Briefes. Doch aus 3,2 kann man schließen, dass er an dieselben Gläubigen schrieb, denen er bereits den 1. Petrusbrief geschrieben hatte.
Wie in seinem ersten Brief (1Pt 5,13) gab Petrus auch hier seinen Aufenthaltsort zur Abfassungszeit nicht ausdrücklich an. Doch ist man allgemein der Ansicht, dass Petrus diesen Brief in einem Gefängnis in Rom schrieb, wo er dem bevorstehenden Tod entgegensah. Kurz nach Abfassung dieses Briefes wurde Petrus hingerichtet. Einer zuverlässigen Überlieferung zufolge wurde er mit dem Kopf nach unten gekreuzigt (s. Joh 21,18).

Schlüssellehren im zweiten Petrusbrief

Falsche Lehrer – mit ihren Lehren leugnen sie Christus und verdrehen die Schriften (Kap. 2; 5Mo 13,2-19; 18,20; Jer 23; Hes 13; Mt 7,15; 23,1-36; 24,4.5; Röm 16,17; 2Kor 11,13.14; Gal 3,1.2; 2Tim 4,3.4)
Schrift – der Heilige Geist, göttlicher Verfasser und Ursprung aller Schrift, gebrauchte Menschen, die das Wort Gottes niederschrieben (1,20.21; Jer 1,4; 30,2; Joh 10,34-35; 17,17; Röm 3,2; 1Kor 2,10; 1Th 2,13; 2Tim 3,16; Tit 1,2; 1Pt 1,10.11)
Christliche Charaktereigenschaften – Gott verleiht allen Gläubigen Kraft, so dass sie in Glauben, Tugend, Erkenntnis, Selbstbeherrschung, Ausharren, Gottesfurcht, Bruderliebe und Liebe wachsen können (1,5-11; Ps 4,4; Spr 28,1; 1Kor 9,27; Gal 5,23; Kol 1,4; 1Th 4,9; 1Pt 4,8; 1Joh 4,20; Offb 17,14)
Christi Wiederkunft – Gott hat sehr viel Geduld und erlaubt den Menschen, sich zu bekehren bis zu dem Tag, da Christus wiederkommt (3,1-13; Dan 7,13; Mt 24,30; 25,31; Joh 14,3; 1Th 4,16; 2Th 1,10; 1Tim 6,14; Hebr 9,28; Jud 14; Offb 1,7)

Gottes Wesen im zweiten Petrusbrief

Gott ist langmütig – 3,9.15
Gott hält seine Versprechen – 1,4; 3,3.4.13

Christus im zweiten Petrusbrief

Petrus lebt in der Erwartung der Wiederkunft Christi, der »wie ein Dieb in der Nacht« kommen wird (3,10). Er erwähnt auch wiederholte Male, dass die Erkenntnis Christi Frieden und Gnade bewirkt und die Gläubigen stärkt (1,2.3.8; 3,18).

Schlüsselworte im zweiten Petrusbrief

Erkenntnis: Griechisch *gnôsis* – 1,5.6; 3,18 – wörtlich »Kenntnis«. Dieses gr. Wort spricht von einer wachsenden und progressiven Erkenntnis. Als Christen müssen wir in unserer persönlichen Erkenntnis Jesu Christi zunehmen. Der beste Schutz gegen Irrlehre ist immer noch, fest im Wort Gottes gegründet zu sein. Petrus ermutigt die Gläubigen, sich um eine vollere und gründlichere Erkenntnis Christi zu bemühen (1,8; 2,20; 3,18).

Morgenstern: Griechisch *phôsphoros* – 1,19 – wörtlich »Lichtträger« oder »Lichtbringer«. Petrus nennt Christus im zweiten Petrusbrief »Morgenstern«. In der Offenbarung wird er auch »der leuchtende Morgenstern« genannt (Offb 22,16) und in Lukas 1,78 »der Aufgang aus der Höhe«. Die wahren Christen haben das Licht Christi in ihren Herzen. Wenn Jesus wiederkommt, wird er alle Gläubigen in das vollkommene Licht hineinführen. Sein sichtbares Kommen wird allen Menschen Licht bringen und an jenem Tag werden die Gottseligen vom Licht Christi erfüllt und durchleuchtet sein.

Gliederung

Gruß (1,1.2)

Unser Heil (1,3-11)
- Getragen durch die Kraft Gottes (1,3.4)
- Bestätigt durch die christlichen Tugenden (1,5-7)
- Geehrt durch reichlichen Lohn (1,8-11)

Die Bibel (1,12-21)
- Beglaubigt durch apostolische Zeugen (1,12-18)
- Inspiriert durch den Heiligen Geist (1,19-21)

Die Feinde (2,1-22)
- Verführerisch, weil sie sich einschleichen (2,1-3)
- Verdammt, weil sie gottlos sind (2,4-10a)
- Abscheulich, weil sie unmoralisch sind (2,10b-17)
- Verheerend, weil sie großen Einfluss haben (2,18-22)

Prophetischer Ausblick (3,1-18)
- Die Gewissheit des Tages des Herrn (3,1-10)
- Die Heiligung des Volkes Gottes (3,11-18)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Nero begeht 68 n.Chr. Selbstmord und Galba wird daraufhin sein Nachfolger.

Häufig auftauchende Fragen

1. Wie kommt es, dass zwei Briefe, die von ein und demselben Autoren verfasst wurden, sich in ihrem Stil derart unterscheiden?

Die Unterschiede bestehen auf drei Gebieten: Stil, Wortschatz und Inhalt. Dieses Problem muss unter Berücksichtigung der Behauptung gelöst werden, Petrus sei der Verfasser sowohl des ersten als auch des zweiten Petrusbriefes (2Pt 3,2).

Das Problem des unterschiedlichen gr. Stils vom 1. und 2. Petrusbrief wurde befriedigend geklärt. Petrus schrieb seinen 1. Brief mit Hilfe seines Sekretärs Silvanus (vgl. 1Pt 5,12). Den 2. Petrusbrief schrieb er entweder selbst oder mit Hilfe eines anderen Sekretärs. In der Antike war das eine nicht unübliche Praxis. Auch Paulus nahm die Hilfe eines *amanuensis* gelegentlich in Anspruch (Röm 16,22). Die Mithilfe eines Sekretärs oder Schreibers beim Verfassen eines Briefes warf keinen Schatten des Zweifels auf dessen Ursprung, Inhalt oder Autorität.

2. Wer waren diese falschen Lehrer, von denen Petrus in seinem zweiten Brief spricht?

Dieses Buch ist die anschaulichste und tiefgründigste Entlarvung falscher Lehrer in der ganzen Bibel und ist nur mit dem Judasbrief vergleichbar. Die Beschreibung der Irrlehrer ist ziemlich allgemein gehalten. Petrus identifiziert keine konkrete falsche Religion, Sekte oder Lehre. Es geht ihm vielmehr darum, generelle Prinzipien aufzuzeigen, anhand welcher falschen Lehre erkannt und die Gemeinde davor beschützt werden kann.

In einer übergreifenden Charakterisierung von falschen Lehrern informiert er seine Leser, dass diese Verderben bringende Irrlehren verbreiten. Sie verleugnen Christus und verdrehen die Schriften. Sie bringen den wahren Glauben in Verruf, und sie spotten über die Wiederkunft Christi. Petrus übertreibt nicht, wenn er festhält, dass Erkenntnis der wahren Lehre der beste Schutz vor Irrlehre ist. Falsche Lehre mag in vielen Formen und Farben daherkommen, doch im Licht der Wahrheit wird sie immer als solche entlarvt.

Petrus war aber ebenso bemüht, den unmoralischen Charakter dieser Lehrer aufzuzeigen, wie er ihre falsche Lehre entlarvte. Daher beschreibt er ihre Person detaillierter als ihre Lehren. Er weiß, dass man den Baum an den Früchten erkennt. Gottlosigkeit ist nicht so sehr das Produkt ungesunder Lehre als das verdorbener Irrlehrer (2,1). Der Apostel ermahnt die Gläubigen deshalb, sich einen Plan für ihr geistliches Wachstum zurechtzulegen, dem sie pflichtbewusst folgen sollten (1,5-9). Ihr integrer Lebenswandel soll sicherstellen, dass alles Falsche erkannt und als solches bloßgestellt wird.

3. Was meint Petrus, wenn er uns rät »unsere Berufung und Auserwählung fest zu machen« (1,10)?

Auf genau diesen Punkt hat Petrus in 1,5-9 abgezielt. Bei Gott ist zwar »sicher«, wer seine Erwählten sind, und er hat ihnen ein ewig sicheres Heil gegeben (1Pt 1,1-5; vgl. Röm 8,31-39), doch hat der Christ möglicherweise nicht immer

Heilsgewissheit. Heilssicherheit ist die vom Heiligen Geist geoffenbarte Tatsache, dass die Errettung für ewig ist. Heilsgewissheit hingegen ist die Gewissheit, dass man diese ewige Errettung tatsächlich besitzt. Anders ausgedrückt: Der Gläubige, der die hier angeführten geistlichen Qualitäten erstrebt, beweist sich durch seine geistliche Frucht selbst, dass Gott ihn zum Heil berufen (vgl. V. 3; Röm 8,30; 1Pt 2,21) und erwählt hat (vgl. 1Pt 1,2).

4. Wie erklärt Petrus die Lehre von der Inspiration der Schrift (1,19-21)?

Dieser Abschnitt aus dem zweiten Petrusbrief gewährt uns entscheidende Einblicke in Bezug auf das Wesen und die Authentizität der Schrift. Der Apostel erwartete von seinen Lesern, dass sie ihren Glauben an die Schrift auf vernünftige Art und Weise begründen könnten. Er wusste, dass Irrlehrer seine Briefe und seinen Dienst in Verruf bringen und Zweifel wecken wollten, folglich begegnet er ihnen mit den entsprechenden Gegenargumenten. Er rechnete damit, dass sie ihm wahrscheinlich vorwerfen würden, seine Zuhörer mittels selbst erfundener Fabeln manipuliert zu haben. (Diese Anklage seitens der Irrlehrer lässt ihre eigene Vorgehensweise und ihre Absichten erkennen.) Folglich liefert Petrus in diesem Abschnitt die Beweise dafür, dass er als inspirierter Schreiber die Wahrheit über Gott verkündet.

Petrus liefert nun eine detaillierte Beschreibung des Wesens der Inspiration. So wie die Bibel nicht menschlichen Ursprungs ist, so ist sie auch nicht das Ergebnis des menschlichen Willens, behauptet Petrus (1,21). Der Hauptgedanke in diesem Ausdruck ist, dass kein Teil der Bibel jemals deshalb zustande kam, weil es Menschen so wollten. Sie ist nicht das Produkt menschlicher Anstrengung. Die Propheten schrieben tatsächlich bisweilen etwas auf, was sie selbst nicht völlig verstehen konnten (1Pt 1,10.11), doch schrieben sie nichtsdestoweniger treu das auf, was Gott ihnen geoffenbart hatte.

Die Schreiber verließen sich nicht auf ihre eigenen Fähigkeiten, sondern sie wurden »vom Heiligen Geist getrieben« (1,21). Die grammatische Form (getragen seiend) zeigt an, dass sie kontinuierlich vom Geist Gottes getragen oder geführt wurden (vgl. Lk 1,70; Apg 27,15.17). Deshalb ist der Heilige Geist der göttliche Autor und Urheber, der Herausgeber der Bibel. Allein im Alten Testament bezeichnen die menschlichen Schreiber sie über 3.800 Mal als Wort Gottes (z.B. Jer 1,4; vgl. 3,2; Röm 3,2; 1Kor 2,10). Obgleich die menschlichen Autoren der Bibel eher aktiv als passiv am Aufschreiben der Bibeltexte beteiligt waren, überwachte sie Gott, der Heilige Geist, sodass sie ihre individuellen Persönlichkeitsmerkmale, Gedankenabläufe und ihren Wortschatz verwenden konnten und trotzdem irrtumsfrei genau die Worte zusammenstellten und aufschrieben, die Gott geschrieben haben wollte. Deshalb sind die originalen Urschriften der Bibelbücher (die Autographen) inspiriert, d.h. von Gott eingehaucht (vgl. 2Tim 3,16) und irrtumslos, d.h. ohne Fehler (Joh 10,34.35; 17,17; Tit 1,2). Petrus beschreibt hier den Prozess der Inspiration, der einen solchen irrtumslosen Originaltext hervorbrachte (vgl. Spr 30,5; 1Kor 14,36; 1Th 2,13).

5. Welche Auswirkungen hat die Aussage, dass »ein Tag bei dem Herrn [...] wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tag [sind]« (3,8) auf unser Verständnis des Planes Gottes?

Gott hat ein völlig anderes Zeitverständnis als der Mensch. Aus menschlicher Perspektive scheint Christi Wiederkunft sich lange hinauszuzögern (vgl. Ps 90,4). Doch von Gott her gesehen, wird sie nicht mehr lange auf sich warten lassen. Petrus klärt seine Leser zuerst über diesen Sachverhalt auf und weist sie dann darauf hin, dass ein aus menschlicher Sicht scheinbares Verzögern der Wiederkunft Christi keinesfalls als ein Zögern oder gar als eine Verspätung vonseiten Gottes ausgelegt werden darf. Der vermeintlich große Zeitraum lässt uns vielmehr Gottes Langmut erkennen, denn er hat viel Geduld, bevor er den Tag des Gerichtes hereinbrechen lässt (Joel 2,13; Lk 15,20; Röm 9,22; 1Pt 3,15).

Über diesen allgemeinen Hinweis hinaus kann es auch ein konkreter Hinweis darauf sein, dass tatsächlich ein Zeitraum von 1.000 Jahren vergehen wird, zwischen der ersten Phase des »Tag des Herrn« am Ende der Trübsalszeit (Offb 6,17) und der letzten Phase am Ende des Tausendjährigen Reichs, wenn der Herr den neuen Himmel und die neue Erde erschaffen wird.

6. Wenn der Herr doch nicht will, das »jemand verloren gehe« (3,9), warum scheint es dann so, dass trotzdem viele von diesem Schicksal ereilt werden?

»Jemand« muss sich auf die von Gott Erwählten beziehen, die er berufen wird, um die Schar der Erlösten vollzählig zu machen, d.h. es bezieht sich auf das »uns«, das in demselben Vers vorkommt. Da es im gesamten Abschnitt um Gottes Gericht über die Bösen geht, dient seine Geduld nicht dazu, sie alle zu retten, sondern dazu, die Seinen anzunehmen. Es kann nicht sein, dass er wartet, bis alle errettet sind, denn die Betonung liegt darauf, dass er die Welt und die Gottlosen vernichten wird. Die Menschen, die ins Verderben und in die Hölle kommen, gelangen dorthin, weil sie verdorben sind und nichts anderes verdient haben als die Hölle – sie haben den Erlöser Jesus Christus verworfen –, und weil sie zu diesem Schicksal bestimmt sind. Der Weg zur Verdammnis ist der Weg eines unbußfertigen Herzens; der Weg eines Menschen, der die Person und das Werk Jesu Christi verwirft und an der Sünde festhält (vgl. Jes 55,1; Jer 13,17; Hes 18,32; Mt 11,28; 13,37; Lk 13,3; Joh 3,16; 8,21.24; 1Tim 2,3.4; Offb 22,17).

Das nächste »Jedermann« in diesem Vers »jedermann Raum zur Buße habe« muss sich auf alle beziehen, die zum Volk Gottes gehören und die zu Christus kommen werden, um dieses Volk Gottes vollzählig zu machen. Die Wiederkunft Christi und das damit einhergehende Gericht lassen nicht deshalb auf sich warten, weil Gott in der Erfüllung seiner Verheißungen säumig wäre oder weil er noch mehr Gottlose richten wollte oder weil er angesichts der Gottlosigkeit machtlos wäre, sondern weil er geduldig ist und seinem Volk Zeit geben möchte, zur Buße zu kommen.

Kurzstudium zum zweiten Petrusbrief/einige Fragen

- Wie ist Petrus' Kommentar über die Paulusbriefe zu verstehen (3,15)?
- Welche Indizien sprechen dafür, dass es sich bei diesem Brief um Petrus' letzten Brief (Abschiedsbrief) handelt?
- Wie erklärt Petrus die scheinbare Verzögerung der Wiederkunft Christi?
- Wie greift Petrus die Autorität der falschen Lehrer an und was unternimmt er, um deren Einfluss zu mindern bzw. zu beenden?
- Petrus gibt uns hier einige Tipps in Bezug auf geistliches Wachstum. Welche?

Der erste Brief des Apostels JOHANNES

Die Grundlagen des Glaubens

Man könnte den ersten Johannesbrief als einen Begleitbrief zum Johannesevangelium bezeichnen. Er ist voll von praxisnahen Anweisungen, wie man das Leben als Christ erfolgreich meistern kann. Ausgangspunkt eines jeden Christenlebens ist jedoch, dass man an Jesus Christus glaubt.

Mit seinen fünf Schriften (Johannesevangelium, 1., 2. und 3. Johannesbrief und Offenbarung) leistete der Apostel Johannes einen entscheidenden Beitrag zum Neuen Testament. Auch thematisch zählen sie zu den verschiedenartigsten; er verfasste ein Evangelium, drei Briefe und ein prophetisches Werk.

Autor und Abfassungszeit

Der Brief nennt den Verfasser nicht, doch die starken, übereinstimmenden und frühesten Kirchenzeugnisse schreiben ihn dem Jünger und Apostel Johannes zu (vgl. Lk 6,13.14). Diese Anonymität bestätigt zutiefst die Auffassung der frühen Gemeinde, dass der Brief vom Apostel Johannes stammte, denn nur jemand mit dem bekannten und herausragenden Status eines Apostels wie Johannes wäre fähig gewesen, mit einer solch unverkennbaren Autorität zu schreiben, in der Erwartung eines vollkommenen Gehorsams seiner Leser, ohne sich selbst deutlich zu erkennen zu geben (z.B. 4,6). Er war seinen Lesern wohlbekannt, so dass es nicht nötig war, seinen Namen zu erwähnen.
Johannes und Jakobus, sein älterer Bruder (Apg 12,2), waren als die »Söhne des Zebedäus« bekannt (Mt 10,2-4), denen Jesus den Namen »Donnersöhne« gab (Mk 3,17). Johannes zählte zu den drei vertrautesten Weggefährten Jesu (zusammen mit Petrus und Jakobus – vgl. Mt 17,1; 26,37). Er war ein Augenzeuge, der an Jesu irdischem Dienst beteiligt war (1,1-4). Zusätzlich zu den drei Briefen verfasste Johannes auch das vierte Evangelium, in welchem er sich als der »Jünger, den Jesus liebte« zu erkennen gibt und als derjenige, der während des letzten Passahmahls an der Brust Jesu lehnte (Joh 13,23; 19,26; 20,2; 21,7.20). Ebenso schrieb er das Buch der Offenbarung (Offb 1,1).

Schlüsselpersonen im ersten Johannesbrief

Johannes – schrieb den Gläubigen, um sie in den fundamentalen Wahrheiten des christlichen Glaubens zu bestätigen (1,1 – 5,21)
Jesus – Christus ist das Wort des Lebens. Er gab sich selbst als Opfer hin und ist auferstanden aus dem Grab, um allen, die glauben, ewiges Leben zu geben (1,1 – 5,20)

Hintergrund und Umfeld

Obgleich er schon ein höheres Alter erreicht hatte, als er diesen Brief verfasste, stand Johannes noch im aktiven Gemeindedienst in und um Ephesus und

in ganz Kleinasien. Zu diesem Zeitpunkt war er der einzig verbliebene Apostel, der einzig noch lebende Augenzeuge des irdischen Wirkens Jesu, seines Todes, seiner Auferstehung und Himmelfahrt. Die Kirchenväter (z.B. Justin der Märtyrer, Irenäus, Clemens von Alexandria, Eusebius) deuten an, dass Johannes, nachdem er sich in Ephesus quasi niedergelassen hatte, in Kleinasien ein umfangreiches evangelistisches Programm absolvierte, viele der neu entstandenen Gemeinden beaufsichtigte und einen umfassenden schriftlichen Dienst ausübte (z.B. seine Briefe, das Johannesevangelium und die Offenbarung). Ein Kirchenvater (Papias), der im direkten Kontakt mit Johannes stand, beschreibt ihn als eine »lebende und unvergängliche Stimme«. Als der letzte verbliebene Apostel besaß Johannes ein maßgebendes Zeugnis unter den Gemeinden. Viele versuchten eifrig, den zu hören, der mit dem Herrn Jesus hautnahe Erfahrungen gemacht hatte.

Ephesus (vgl. Apg 19,10) war das intellektuelle Zentrum Kleinasiens. Wie der Apostel Paulus Jahre zuvor vorausgesagt hatte (Apg 20,28-31), würden aus den Reihen dieser Gemeinde falsche Lehrer aufstehen, durchdrungen von dem vorherrschenden philosophischen Klima, und die Gemeinde mit falschen Lehren verunreinigen, indem sie fundamentale apostolische Lehren verdrehten. Diese falschen Lehrer traten für jene neuen Ideen ein, die schließlich als »Gnosis« bekannt wurden (vom gr. Wort für »Erkenntnis« hergeleitet). Nach dem paulinischen Kampf für Freiheit vom Gesetz (Judaismus) war die Gnosis die gefährlichste Irrlehre, die die frühe Gemeinde während der ersten drei Jahrhunderte bedrohte. Sehr wahrscheinlich bekämpfte Johannes die Anfänge dieser bösartigen Irrlehre, die drohte, die Grundlagen des Glaubens und der Gemeinden zu zerstören. Da selbst geringe Anfänge einer Irrlehre sich bereits tödlich auswirken können, zögerte Johannes keinen Augenblick, gegen sie vorzugehen. Er tat dies mit Barmherzigkeit und in Liebe, aber auch mit der unmissverständlichen Autorität eines Apostels. Seine Briefe richteten sich an die Gemeinden in seinem Einflussgebiet mit dem Ziel, der sich ausbreitenden Seuche der Irrlehre dadurch Einhalt zu gebieten.

Schlüssellehren im ersten Johannesbrief

Grundlagen des Glaubens – gesunder Glaube, Gehorsam und Liebe arbeiten Hand in Hand, um in den Leben der Gläubigen Freude, Heiligkeit und Gewissheit zu bewirken (1,4.9; 2,1.3.15; 4,4-6; 5,13; Ps 32,3-5; Spr 28,13; Joh 14,30; 16,11; Röm 6,12-14; 8,12.13; 1Kor 15,34; Eph 4,32; Kol 2,13)

Dämonische Lehren – falsche Lehrer leugneten das Mensch-Sein Jesu Christi (2,18.26; 3,7; 4,1-7; Jes 53,3.4; Mt 1,18; Lk 1,31; 1Kor 15,21; Gal 4,4; Hebr 2,14-17; 2Joh 1,7)

Gottes Wesen im ersten Johannesbrief

Gott ist treu – 1,9
Gott ist gerecht – 1,9
Gott ist Licht – 1,5
Gott ist Liebe – 2,5; 3,1; 4,8-10.12.16.19

Gott hält seine Versprechen – 2,25
Gott ist wahrhaftig –1,10; 5,10
Gott ist einzigartig – 5,7

Christus im ersten Johannesbrief

In diesem Brief streitet Johannes gegen die Lehre der Gnostiker, die Jesu Mensch-Sein leugneten. Er verkündet Jesus, den fleischgewordenen Sohn Gottes. Jesus ist seinem Wesen nach ganz Gott und ganz Mensch. »Er ist es, der durch Wasser und Blut gekommen ist« (5,6). Dieser Vers beschreibt das Leben und Sterben Christi; er ist »der Menschensohn«.

Schlüsselworte im ersten Johannesbrief

Sünde: Griechisch *hamartia* – 1,7.8; 3,4.5.8.9; 5,16.17 – wörtlich »Nicht-Zeugnis«. Die Griechen gebrauchten dieses Wort, um zu sagen, ein Pfeil habe das Ziel verfehlt. Johannes unterscheidet zwei Arten von Sünde; von der einen kann man sich erholen, die andere ist tödlich. Im Gegensatz zu uns heute, verstanden Johannes' Leser damals ganz genau wovon er sprach. Die Grundaussage dieses Briefes scheint folgende zu sein: Wer die Gemeinschaft der Christen verließ (2,18-19), um falschen und »antichristlichen« Lehren anzuhängen, für den gab es kein Zurück mehr. Ihre Rebellion und Leugnung der wahren Identität Jesu (4,1-3) bewirkte eine Form der Sünde, die ihr Herz absolut unbußfertig machte und letztendlich zum geistlichen Tod führt.
Fürsprecher: Griechisch *parakletos* – 2,1 – wörtlich »Beiseiterufer«. Es bezeichnet jemanden, der sich als Tröster, Beistand oder Verteidiger auf unsere Seite stellt. In Joh 14,26 und 15,26 finden wir den Heiligen Geist als »Fürsprecher« der Gläubigen. Er wirkt in uns und tröstet uns, hilft uns, fleht für uns und setzt sich beim Vater im Himmel für uns ein (Röm 8,26-27.34).

Gliederung

Grundlegende Kennzeichen echter Gemeinschaft – SPIRALE I (1,1 – 2,17)
- Grundlegende lehrmäßige Prüfungen (1,1 – 2,2)
- Grundlegende moralische Prüfungen (2,3-17)

Grundlegende Kennzeichen echter Gemeinschaft – SPIRALE II (2,18 – 3,24)
- Teil 2 der lehrmäßigen Prüfung (2,18-27)
- Teil 2 der moralischen Prüfung (2,28 – 3,24)

Grundlegende Kennzeichen echter Gemeinschaft – SPIRALE III (4,1-21)
- Teil 3 der lehrmäßigen Prüfung (4,1-6)
- Teil 3 der moralischen Prüfung (4,7-21)

Grundlegende Kennzeichen echter Gemeinschaft – SPIRALE IV (5,1-21)
- Das siegreiche Leben in Christus (5,1-5)
- Das Zeugnis Gottes über Christus (5,6-12)
- Christliche Gewissheit durch Christus (5,13-21)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde ...

Die Grenzen des römischen und chinesischen Reiches rücken immer näher zusammen. Einzig die Berge Armeniens und das Kaspische Meer (das Gebiet des Partherreiches) trennen die beiden Reiche noch voneinander.

Häufig auftauchende Fragen

1. Wie hilft uns der erste Johannesbrief dabei, uns ein Bild der zerstörerischen Irrlehre, die die Gemeinde des ersten Jahrhunderts bedrohte, zu machen?

Paulus, Petrus und Johannes kämpften alle bereits mit frühen Erscheinungsformen einer Irrlehre, die später unter dem Namen Gnosis bekannt wurde. Der Begriff stammt von dem gr. Wort für »Erkenntnis«. Die sogenannten Gnostiker beanspruchten ein höheres Wissen, eine höhere Wahrheit, die nur denen bekannt war, die den Einblick in tiefere Zusammenhänge hatten. Nur die Eingeweihten besaßen die mystische Erkenntnis der Wahrheit, die sogar über der Schrift stand. Anstatt der göttlichen Offenbarung, die der Richter der Gedanken der Menschen ist, richteten die menschlichen Vorstellungen Gottes Offenbarung (2,15-17).

Die Gnosis, beeinflusst durch Philosophen wie Plato, befürwortete einen Dualismus, der behauptete, dass Materie von Natur aus böse war und der Geist gut. Als Folge dieser Annahme leugneten die falschen Lehrer – obwohl sie Christus eine gewisse Form der Gottheit beimaßen – sein wahrhaftiges Menschsein, um ihm nichts Böses zuzuschreiben (denn wäre er ganz Mensch gewesen, so hätte er nach ihrer Auffassung auch böse sein müssen). Solch häretische Auffassungen leugnen nicht nur das wahrhaftige Menschsein Jesu, sondern auch das Sühneopfer, denn Jesus musste nicht nur wahrer Gott gewesen sein, sondern ebenso der wahre Mensch (in seiner physischen Realität), der am Kreuz litt und starb, um das annehmbare stellvertretende Opfer für Sünde zu sein (vgl. Hebr 2,14-17). Die biblische Sicht über Jesus bestätigt sein vollkommenes Menschsein ebenso wie seine vollkommene Gottheit.

Die gnostische Irrlehre war in den Tagen des Johannes durch zwei grundlegende Formen gekennzeichnet. Erstens, einige behaupteten, dass Jesu physischer Körper nicht real war, sondern nur physisch »erschien« (bekannt als »Doketismus« von dem gr. Wort mit der Bedeutung »scheinen«). Johannes bestätigte eindringlich Jesu physische Realität, indem er seine Leser daran erinnerte, dass er ein Augenzeuge Jesu war (»gehört«, »gesehen«, »betastet«, »Jesus Christus im Fleisch gekommen« – 1,1-4; 4,2.3). Nach einer frühen Überlieferung (Irenäus) tauchte durch einen Mann namens Kerinthos eine andere Form dieser von Johannes bekämpften Irrlehre auf; dieser behauptete, dass Christi »Geist« bei der Taufe auf den Menschen Jesus herabfuhr, ihn aber direkt vor der Kreuzigung wieder verließ. Johannes schrieb, dass der Jesus, der zu Beginn seines Dienstes getauft wurde, die gleiche Person war, die gekreuzigt wurde (5,6).

Johannes unterlässt es, die gnostischen Glaubensinhalte näher zu definieren. Anhand seiner Argumentation können wir aber Rückschlüsse ziehen, die uns dabei behilflich sind, die eigentliche Absicht des Apostels zu erkennen. In seiner Weis-

heit unterließ er es auch, sich mit schnelllebigen Irrlehren direkt auseinanderzusetzen. Stattdessen finden wir in seinem Brief zeitlose Aussagen in Bezug auf die unveränderlichen Grundlagen des Glaubens. Diese zeitlosen Wahrheiten wiederum bilden einen unvergänglichen und wertvollen Schatz für alle nachfolgenden Generationen.

2. Welches sind nach Johannes die unanfechtbaren Grundlagen des Glaubens, die quasi wie in Stein gemeißelt für alle Zeit verbindlich sind?

Johannes stellt die Grundlagen des christlichen Lebens mit absoluten und nicht mit relativen Begriffen dar. Anders als Paulus, der Ausnahmen erwähnte und sich oftmals mit dem Versagen der Gläubigen, die göttlichen Richtlinien zu erfüllen, befasste, behandelt Johannes nicht die Themen, die sich auf ein mögliches Scheitern der Gläubigen beziehen. Johannes ist sich zwar der Wichtigkeit der Vergebung und der Rolle Christi als Fürsprecher der Gläubigen absolut bewusst (1,8-9; 2,1), trotzdem stellt er Wahrheiten häufig durch harte Kontraste dar und liefert keine Schattierungen, z.B. »Licht« und »Finsternis« (1,5-7; 2,8-11), »Wahrheit« und »Lüge« (2,21,22; 4,1), »Kinder Gottes« und »Kinder des Teufels« (3,10). Im ersten Johannesbrief finden wir keine Grauzone.

Die, die behaupten Christen zu sein, müssen die Merkmale von wahren Christen auch aufweisen: gesunde Lehre, Gehorsam und Liebe. Denen, die wirklich wiedergeboren sind, wurde eine neue Natur gegeben, die von sich selbst Beweis ablegt. Diejenigen, die keine Merkmale der neuen Natur aufweisen, besitzen sie nicht und wurden folglich auch nie wirklich wiedergeboren. Die Themen handeln weniger (so wie es in den Schriften des Paulus häufig der Fall ist) von der Aufrechterhaltung der täglichen Gemeinschaft mit Gott, sondern vielmehr von grundlegenden Prüfungen im Leben eines Menschen, um zu bestätigen, dass eine Errettung wirklich stattgefunden hat. Solche absoluten Unterschiede kennzeichnen auch das Johannes-Evangelium.

3. Warum tauchen im ersten Johannesbrief scheinbar immer wieder dieselben Gedankenmuster auf?

Durch das Wiederholen ähnlicher Themen fordert Johannes die Ausleger und Leser in einzigartiger Weise heraus, die fundamentalen Wahrheiten echten Christentums zu erkennen und zu verinnerlichen. Einige haben Johannes' Wiederholungen mit einer Spirale verglichen, die sich nach außen bewegt, größer und größer wird und dabei die gleiche Wahrheit immer mehr ausbreitet und beleuchtet, so dass sie immer mehr Aspekte des Lebens ab- bzw. aufdeckt. Andere meinten, dass sich die Spirale nach innen bewegt, immer tiefer in die gleichen Wahrheiten eindringt und sich gleichzeitig durch ihre Gedanken ausdehnt. Wie man das Bild der Spirale auch sehen mag, Johannes verwendet die Wiederholung von fundamentalen Wahrheiten als ein Mittel, um ihre Wichtigkeit zu betonen, und als Hilfe für seine Leser, sie zu verstehen und zu behalten.

4. Welcher Zusammenhang besteht zwischen »bekennen« und dem Erhalt von »Vergebung« (1,9)?

Die Irrlehrer, denen Johannes entgegentrat, lassen sich sehr gut mit den Menschen von heute vergleichen. Sie lebten zwar in geistlicher Finsternis (Sünde), schreckten dabei aber in keinerlei Weise davor zurück, diese Existenz einer sündigen Natur in ihrem Leben zu leugnen. Wenn jemand nie zugibt, ein Sünder zu sein, dann ist seine Errettung ein Ding der Unmöglichkeit (Mt 19,16-22; der reiche Jüngling, der seine Sünde nicht bekennen wollte). Bekennen (seine Sünde eingestehen) bedeutet, sein Herz zu öffnen, um etwas herzugeben. Ist das Herz erst einmal geöffnet, kann es auch Vergebung empfangen.

Beständiges Bekennen von Sünde ist ein Zeichen echter Errettung. Während falsche Lehrer ihre Sünde nie eingestehen würden, gibt ein wahrer Christ sie zu und bricht mit ihr (Ps 32,3-5; Spr 28,13). Der Begriff »bekennen« bedeutet, das Gleiche über die Sünde zu sagen wie Gott, seine Sichtweise über die Sünde zu teilen. Das Bekennen von Sünde kennzeichnet echte Christen, die Gott beständig reinigt (vgl. 1,7). Statt dem Bekennen jeder einzelnen Sünde meint Johannes hier vor allem das wiederholte Erkennen und Anerkennen, dass man ein Sünder ist, der Reinigung und Vergebung benötigt (Eph 4,32; Kol 2,13).

5. Warum sollten wir die Welt nicht lieben (2,15)?

Obwohl Johannes die Wichtigkeit der Liebe oftmals wiederholt und ebenso, dass Gott Liebe ist (4,7.8), zeigt er auch, dass Gott eine bestimmte Art von Liebe hasst: die Liebe zur Welt (Joh 15,18-20). Ein Mangel an Liebe zur Welt muss ein ständiges Kennzeichen derer sein, die wahrhaft wiedergeboren sind, oder positiv ausgedrückt: der Christ liebt Gott und seine Mitchristen.

»Liebe« meint an dieser Stelle Zuneigung und Ergebenheit. Gott, und nicht die Welt, muss den ersten Platz im Leben eines Christen einnehmen (Mt 10,37-39; Phil 3,20). Mit dem Begriff »Welt« ist nicht die physische, materielle Welt gemeint, sondern das unsichtbare geistliche System des Bösen, das von Satan beherrscht wird, sowie all das, was es an Widerstand zu Gott, seinem Wort und seinem Volk hervorbringt (vgl. 5,19; Joh 12,31; 1Kor 1,21; 2Kor 4,4; Jak 4,4; 2Pt 1,4).

Kurzstudium zum ersten Johannesbrief/einige Fragen

- Was lehrt Johannes über »bekennen« und »Vergebung« im ersten Kapitel?
- Welche vier Gründe führt Johannes an, warum ein Christ unmöglich beständig sündigen kann (3,4-10)?
- Der erste Johannesbrief nennt fünf Motive, warum Christen lieben (4,7-21). Welche?
- In welchem Sinne benutzt Johannes Kain als ein Vorbild im ersten Johannesbrief?
- Warum ist es nach Johannes ein Ding der Unmöglichkeit, Gott zu lieben und seinen Nächsten zu hassen?
- Wie wendest du den Ausdruck »wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat« in deinem Leben an?

Der zweite Brief des Apostels JOHANNES

Unterricht in Sachen Gastfreundschaft

Der zweite Johannesbrief ist der einzige neutestamentliche Brief, der sich ausdrücklich an eine Frau richtet.

Selbst eine Kurznotiz von einem der ursprünglichen Jünger ist von unschätzbarem Wert – vor allem wenn sie vom Heiligen Geist inspiriert wurde. Es ist der kürzeste Brief im Neuen Testament; ein einziges Blatt Papyrus bot schon genügend Platz. Johannes packte nur dringende Ermutigungen und unerlässliche Warnungen in diesen Kurzbrief. Er hätte bestimmt noch viel mehr zu sagen gehabt, doch er hoffte, bald einen persönlichen Besuch abstatten zu können (Vers 12).

Autor und Abfassungszeit

Verfasst vom Apostel Johannes ca. 90 bis 95 n.Chr.
In 2. Joh 1 beschreibt er sich selbst als »der Älteste«; diese Formulierung passt sehr gut zu Johannes, denn einmal mehr schafft er es – wie in den meisten seiner Schreiben –, seinen eigenen Namen nicht zu erwähnen. Im Johannesevangelium nannte er sich »der Jünger, den Jesus liebte« (Joh 13,23; 19,26; 20,2; 21,7.20). »Der Älteste« bringt auch das fortgeschrittene Alter des Apostels zum Ausdruck, sowie seine Autorität und seinen Status in der Anfangszeit des Christentums.

Schlüsselpersonen im zweiten Johannesbrief

Johannes – ein Apostel Jesu; im zweiten Johannesbrief betont er die Gemeinschaft der Christen und die Gastfreundschaft (Vers 1-13)
Die auserwählte Frau – ein gläubige Frau und persönliche Bekannte des Johannes (Vers 1)
Die Kinder der Frau – bezieht sich auf die Söhne und Töchter der auserwählten Frau (Vers 1)

Hintergrund und Umfeld

Der zweite Johannesbrief behandelt die gleichen Probleme wie 1. Joh, richtet sich aber an ein anderes Publikum. Der entscheidende Unterschied besteht darin, dass sich 2. Joh an eine bestimmte örtliche Gruppe oder an eine Hausversammlung richtet, wohingegen 1. Joh keine spezielle Einzelperson oder Gemeinde als Adressaten erwähnt (V. 1). Beide Briefe warnen vor den Gefahren des gnostischen Gedankenguts und den falschen Lehrern, die die Gemeinde bedrohten.
Die Ursache für den zweiten Johannesbrief ist, dass die falschen Lehrer einen Reisedienst unter Johannes' Gemeinden ausübten. Sie versuchten, die Menschen zu sich zu bekehren, wobei sie sich christliche Gastfreundschaft zunut-

ze machten, um ihre Absichten voranzutreiben (V. 10.11). Die Person, die in der Begrüßung angesprochen wird (V. 1), mag diesen falschen Propheten arglos aber unklugerweise Gastfreundlichkeit erwiesen haben; möglicherweise war es auch nur eine Befürchtung von Johannes, dass sie ihre Freundlichkeit ausnutzen könnten (V. 10.11). Der Apostel warnt seine Leser ernstlich davor, solchen Betrügern Gastfreundschaft zu erweisen (V. 10.11). Obwohl seine Ermahnung oberflächlich betrachtet hart und lieblos erscheinen mag, rechtfertigt der äußerst gefährliche Charakter ihrer Lehren ein derartiges Vorgehen; besonders da die falschen Lehrer die Grundlagen des Glaubens zu zerstören drohten (V. 9).

Schlüssellehren im zweiten Johannesbrief

Gemeinschaft der Christen – die gesunde Lehre muss der Gemeinschaft als Prüfstein dienen und als Grundlage der Trennung zwischen den christlichen Bekennern und den wahrhaft Gläubigen (V. 9-11; vgl. Röm 16,17; Gal 1,8.9; 2Th 3,6.14; Tit 3,10).
Grundlagen des Glaubens – die Grundlagen des Glaubens können wie folgt zusammengefasst werden; ein Festhalten an Wahrheit, Liebe und Gehorsam (V. 4-6; Joh 13,34.35; 14,15.21; 15,10.12.17; 1Th 2,19.20; 1Joh 2,7-11; 3,11; 4,7-12)

Gottes Wesen im zweiten Johannesbrief

Gott ist Liebe – Vers 1.6
Gott ist Wahrheit – Vers 1-2.4

Christus im zweiten Johannesbrief

Ähnlich wie im ersten Johannesbrief betont der Apostel, wer Christus ist (V. 7-11). Christi Menschsein zu leugnen bedeutet, sein Leiden im Leib und sein Opfer am Kreuz, mit dem er die Welt von der Sünde erlöste, zu leugnen (V. 7.8).

Gliederung

Die Grundlage christlicher Gastfreundschaft (1-3)

Das Verhalten christlicher Gastfreundschaft (4-6)

Die Grenzen christlicher Gastfreundschaft (7-11)

Der Segen christlicher Gastfreundschaft (12.13)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde ...

Der Norden Deutschlands konnte von den Römern nicht erobert werden. So sicherten sie ihr Reich zwischen Rhein und Donau durch eine Grenzbefestigung, den Limes.

Häufig auftauchende Fragen

1. Warum ist es so wichtig, »Jesus Christus im Fleisch gekommen« zu bezeugen (V.7)?

Johannes beabsichtigte, die Gemeinde zu stärken, so dass sie der gewaltigen Flut von Irrlehren Widerstand leisten konnte und nicht unterging. Ein Großteil der verbreiteten Irrlehren konnte auf die »Gnostiker« zurückgeführt werden. Mehr Details zu diesem Thema findet man unter **Häufig auftauchende Fragen** im 1. Joh: »Wie hilft uns der erste Johannesbrief dabei, uns ein Bild der zerstörerischen Irrlehre, die die Gemeinde des ersten Jahrhunderts bedrohte, zu machen?«.

Die Gnostiker lehrten, dass Materie böse und nur der Geist gut sei. Das führte dazu, dass man entweder den Körper sehr spartanisch behandelte, eine Form von Askese (Kol 2,21-23), oder dass man die Meinung vertrat, dass eine im Leib begangene Sünde keine Auswirkungen auf den Geist des Menschen habe. Kurz gefasst, diese Irrlehre versuchte einen Keil zwischen Geist und Leib zu treiben. Deshalb vertraten die Gnostiker auch die Ansicht, dass Jesus unmöglich zugleich Mensch und Gott sein konnte.

Die ganze Sache verschlimmerte sich noch mehr, als einige den Schluss zogen, (Johannes' Gegner inbegriffen), dass im Leib begangene Sünden völlig irrelevant seien. Folglich konnte man sich jeder Unsittlichkeit hemmungslos hingeben. Es ging soweit, dass einige sogar die Existenz der Sünde bestritten (1Joh 1,8-10) und Gottes Gesetz völlig missachteten (1Joh 3,4).

Johannes ließ sich jedoch durch diese Irrlehrer nicht beeindrucken und verkündete die Wahrheit umso klarer: »Jesus ist im Fleisch gekommen« (V. 7). Was Christen in ihrem physischen Leben anstellen, steht in direkter Verbindung zu ihrem geistlichen Leben. Deshalb hob Johannes die Notwendigkeit des Gehorsams gegenüber dem Gesetz Gottes hervor, denn er erklärte, dass wahre Liebe zu Gott im Gehorsam gegenüber seinen Geboten zum Ausdruck kommt (1Joh 5,3). Jesus Christus lebte diese Liebe in vollkommener Art und Weise. Er ist unser Vorbild.

2. Welches Licht wirft Johannes' Lehre über Wahrheit und Liebe auf die aktuelle Diskussion zum Thema »Einheit« (4-6)?

Der zweite Johannesbrief steht im direkten Gegensatz zu dem oft gehörten Ruf nach Ökumene und Einheit der Christen. Liebe und Wahrheit sind im Christentum nicht voneinander zu trennen. Liebe muss immer von der Wahrheit begleitet werden (vgl. Eph 4,15). Liebe muss die Prüfung der Wahrheit bestehen können. Die Hauptlehre dieses Buches ist, dass die Wahrheit die Grenzen der Liebe bestimmt, und folglich auch die der Einheit. Deshalb muss erst die Wahrheit da sein, bevor die Liebe zusammenführen kann, denn die Wahrheit erzeugt Liebe (1Pt 1,22). Wenn jemand Kompromisse bei der Wahrheit eingeht, sind echte christliche Liebe und Einheit zerstört. Wo die Wahrheit nicht die Grundlage der Einheit ist, existiert nur eine oberflächliche Sentimentalität.

Kurzstudium zum zweiten Johannesbrief/einige Fragen

- Wie verdeutlicht Johannes im Verlauf seiner Ausführungen das Hauptthema – »Liebe« – dieses kurzen Briefes?
- Wie hebt Johannes die Wichtigkeit der Wahrheit hervor?
- Was veranlasst Johannes, diesen kurzen Brief voller Warnrufe zu schreiben?
- Welchen guten Rat gibt Johannes uns Christen im Hinblick auf unser Umfeld und auf die Beziehungen, die wir pflegen?

Der dritte Brief des Apostels JOHANNES

Den Dienern Gottes dienen

Im dritten Johannesbrief spricht Johannes ein Lob auf die Gastfreundschaft aus.

Das Kennzeichen des 2. und 3. Johannesbriefs ist ihre Kürze. Jeder dieser beiden Briefe passt problemlos auf ein einziges Blatt Papyrus. Mit diesem Brief kündet der Apostel seinen baldigen Besuch an. Er ermutigt und fordert Gajus, einen Leiter der Gemeinde und Empfänger dieses Briefes, heraus, indem er ihm anhand von einem negativen und einem positiven Beispiel aufzeigt, was die Merkmale wahrer geistlicher Leiterschaft sind.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst vom Apostel Johannes ca. 90 bis 95 n.Chr.
Johannes benutzt auch hier denselben Begriff für seine Person wie schon im zweiten Johannesbrief und beschreibt sich selbst als »der Älteste«. Diese Bezeichnung zeigt das fortgeschrittene Alter des Apostels sowie seine Autorität und seinen Status als Augenzeuge.
Das genaue Abfassungsdatum des Briefes kann nicht bestimmt werden. Da Struktur, Stil und Vokabular in etwa dem 2. Johannesbrief entsprechen (V. 1 [vgl. 2Joh 1]; V. 4 [vgl. 2Joh 4]; V. 13 [vgl. 2Joh 12]; V. 14 [vgl. 2Joh 12]), ist es sehr wahrscheinlich, dass Johannes den Brief zur gleichen Zeit verfasste oder kurz nach 2. Johannes, ca. 90-95 n.Chr. Ebenso wie die ersten beiden Briefe schrieb der Apostel seinen dritten Brief wahrscheinlich zu einem späten Zeitpunkt seines Lebens während seines Dienstes in Ephesus.

Schlüsselpersonen im dritten Johannesbrief

Johannes – schrieb Gajus, um ihn für seine großzügige Gastfreundschaft zu loben (Vers 1-15)
Gajus – der alleinige Empfänger dieses Briefes; ein Mitglied einer Gemeinde, die unter Johannes' Aufsicht und Obhut stand (Vers 1)
Diotrephes – ein Mitglied der Gemeinde, das durch seinen Egoismus und seinen Geltungsdrang negativ auffiel (Vers 9-10)
Demetrius – treuer Diener und hervorragendes Vorbild in der Gemeinde (Vers 12)

Hintergrund und Umfeld

Der dritte ist vielleicht der persönlichste der drei Johannesbriefe. Während 1. Johannes anscheinend ein allgemeiner Brief an Gemeinden ist, die in ganz Kleinasien verstreut waren, und 2. Johannes an eine Frau und ihre Familie gerichtet war (2Joh 1), nennt der Apostel in 3. Johannes deutlich den Namen des alleinigen Empfängers, »den geliebten Gajus« (V. 1). Der Name »Gajus« war im 1. Jahrhundert weit verbreitet (z.B. Apg 19,29; 20,4; Röm 16,23; 1Kor 1,14), doch es

ist nichts von dieser Person bekannt bis auf Johannes' Anrede, aus der gefolgert wurde, dass er einer der Gemeinden angehörte, die sich unter Johannes' geistlicher Obhut befanden.
Brüder, die Johannes von der Gastfreundschaft, die sie bei Gajus genossen hatten, berichteten, motivierten den Apostel, diesen Brief zu verfassen. Im Gegensatz zu Gajus gab es aber auch negative Beispiele wie z.B. Diotrephes, der sich weigerte, die von Johannes gesandten Lehrer aufzunehmen und sie zu versorgen (Vers 9). Als Reaktion auf diese Berichte schreibt Johannes Gajus einen Brief, um ihn zu ermutigen und ihm seinen Dank auszusprechen.

Schlüssellehren im dritten Johannesbrief

Gastfreundschaft – sollte jedem treuen Diener Gottes erwiesen werden (V. 9-10; 1Mo 14,18; 18,3-8; 2Mo 2,20; 1Sam 9,22; 2Kö 6,22.23; Hi 31,32; Jes 58,7; Lk 14,13.14; Röm 12,13.20; 1Tim 3,2; 5,10; Tit 1,8; Hebr 13,2; 1Pt 4,9)

Gottes Wesen im dritten Johannesbrief

Gott ist gut – Vers 11

Christus im dritten Johannesbrief

Anders als im 1. Joh und 2. Joh wird im 3. Joh der Name Jesus Christus nicht erwähnt. Im Vers sieben bezeichnet Johannes die Missionare als solche, die »um seines Namens willen ausgezogen sind« (vgl. Röm 1,5). Die Wahrheit des Opfertods Christi am Kreuz ist und bleibt die Grundlage für alle Botschafter des Evangeliums, die in die weite Welt hinausziehen.

Schlüsselworte im dritten Johannesbrief

Gemeinde: Griechisch *ekklesia* – Verse 6.9-10 – wörtlich »Herausgerufene«. In der säkularen griechischen Literatur wurde dieser Begriff benutzt, um irgendeine Art von Zusammenkommen von Leuten zu einem Anlass oder einer Versammlung zu beschreiben. Die neutestamentlichen Schreiber gebrauchten *ekklesia* als Bezeichnung für die lokale Versammlung der Gläubigen oder aber für den weltweiten Leib Christi. Johannes benutzt *ekklesia* auf zwei unterschiedlichen Weisen: In Vers sechs bezieht es sich auf die Gemeinde im Allgemeinen, während er in den Versen neun und zehn von der lokalen Gemeinde spricht. In der Anfangszeit der Gemeinde standen den Gläubigen jeder Stadt eine gewisse Anzahl von Ältesten vor (s. Apg 14,23; 15,2.4; 20,17.18; Tit 1,5). Die lokale Gemeinde jeder Stadt setzte sich aus mehreren Hausversammlungen zusammen.

Gliederung

Lob für christliche Gastfreundschaft (1-8)

Verstöße gegen die christliche Gastfreundschaft werden verurteilt (9-11)

Abschluss des Themas über christliche Gastfreundschaft (12-14)

Gruß (15)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde ...

Möglicherweise hat Johannes' Jünger Polycarp bereits seinen Dienst in Smyrna begonnen.

Häufig auftauchende Fragen

1. Welche Richtlinien finden wir in 3. Johannes bezüglich christlicher Gastfreundschaft?

Johannes ermutigt und gibt gleichzeitig auch Ratschläge zur Gastfreundschaft. Johannes nennt mehrere Gründe dafür, dass christliche Gastfreundschaft in der Weise ausgeübt werden sollte, »wie es Gottes würdig ist« (V. 6). Erstens muss man denen Gastfreundschaft erweisen, die reine Motive haben. Diese umherreisenden Missionare zogen »um seines Namens willen« aus (V. 7; vgl. Röm 1,5). Sie müssen ihren Dienst zur Ehre Gottes, nicht zu ihrer eigenen Ehre tun. Zweitens, man muss denen Gastfreundschaft zeigen, die ihren Dienst nicht wegen des Geldes tun. Da die Missionare nichts »von den Heiden« nahmen (V. 7), bildete die Gemeinde ihre einzige Unterstützung. Drittens, jene, die Gastfreundschaft ausüben, haben Anteil an den Diensten ihrer Gäste (V. 8).

2. Warum war Johannes über Diotrephes' Verhalten derart verärgert?

Johannes spricht zu Gajus über Diotrephes, um auf die negativen Auswirkungen seines Verhaltens hinzuweisen. Diotrephes' Handeln steht im direkten Widerspruch zu den Lehren Jesu und des Neuen Testaments über das Dienen in der Gemeinde (vgl. Mt 20,20-28; Phil 2,5-11; 1Tim 3,3; 1Pt 5,3). Er verstieß in jeder Weise gegen die Regeln der christlichen Gastfreundschaft. Johannes hebt mindesten sechs Negativpunkte im Verhalten Diotrephes' hervor und will andere dadurch warnen und sie davor bewahren, dieselben Fehler zu begehen:

- Er liebt es, der Erste zu sein (V. 9).
- Er akzeptierte Johannes' Autorität nicht, d.h. er verwarf die Autorität des Wortes Gottes, indem er sich weigerte, auf die Worte Johannes' in seinem Brief zu hören (V. 9).
- »Gegen uns schwatzt«. Das Wort »schwatzen« stammt von einem Wort mit der Bedeutung »aufsprudeln« und beinhaltet den Gedanken von nutzlosem, leerem Geplapper – gemeint ist, Unsinn zu reden (V. 10).

- Seine Anschuldigungen gegen Johannes waren ganz und gar ungerechtfertigt »mit bösen Worten« (V. 10). Diotrephes' Anschuldigungen waren nicht nur falsch, sondern zudem böse.
- »Nimmt die Brüder nicht auf« (V. 10). Er verleumdete Johannes nicht nur, sondern widerstand auch bewusst anderen Gläubigen und nahm sie nicht auf.
- »Stößt sie aus der Gemeinde«. Diotrephes schloss jene aus, die sich seiner Autorität widersetzten (V. 10).

Kurzstudium zum dritten Johannesbrief/einige Fragen

- Welches sind die Höhe- und Tiefpunkte im dritten Johannesbrief?
- Wem gegenüber soll christliche Gastfreundschaft geübt werden und warum ist sie so wichtig?
- Welche Charaktereigenschaften führten zu Problemen in der Gemeinde, der Johannes vorstand?
- Welche Taten und Eigenschaften lobt der Apostel bei Gajus und Demetrius?
- Welches war dein eindrücklichstes Erlebnis in Punkto Gastfreundschaft (sei es als Gast oder Gastgeber)?

Der Brief des JUDAS

Das Profil eines Abgefallenen

Der Judasbrief ist ein eindringlicher Warnruf des Bruders des Herrn und fordert uns zur Standhaftigkeit auf.

Neben Jakobus war Judas der zweite Halbbruder Jesu (Mt 13,55; Mk 6,3), der einen neutestamentlichen Brief verfasste. Auch wenn Judas und seine anderen Halbbrüder Jesus als ihren Herrn anfänglich verwarfen (Joh 7,1-9) bekehrten sie sich doch alle nach seiner Auferstehung (Apg 1,14). Wie sein Bruder Jakobus spielte auch Judas nach Jesu Tod, Auferstehung und Himmelfahrt eine entscheidende Rolle in der Jerusalemer Gemeinde. Gemeinsam mit anderen Brüdern unternahm er auch Missionsreisen (1Kor 9,5).

Autor und Abfassungszeit

Verfasst von Judas ca. 68 bis 70 n.Chr.
Der Name »Judas« war zwar in Palästina sehr verbreitet (im Neuen Testament gibt es mindestens acht Personen dieses Namens), doch wird allgemein als gesichert angenommen, dass kein anderer als Judas, der Halbbruder Jesu, der Autor des Judasbriefes ist.
Mehrere Überlegungen führen zu dieser Schlussfolgerung:

- Judas bezeichnet sich als »Bruder des Jakobus«, der das Jerusalemer Konzil leitete (Apg 15) und der ein weiterer Halbbruder Jesu war (V. 1; vgl. Gal 1,19)
- Judas verwendet denselben Gruß wie Jakobus in seinem Brief (vgl. Jak 1,1)
- Judas bezeichnet sich nicht als Apostel (V. 1), sondern unterscheidet vielmehr zwischen den Aposteln und sich selbst (V. 17). Diese Indizien schließen den anderen Hauptanwärter auf die Verfasserschaft, den Apostel Judas (nicht Judas Ischariot), den Sohn Jakobus' (Lk 6,16; Apg 1,13), auch als Thaddäus bekannt, aus.

Weil der Judasbrief nach dem 2. Petrusbrief geschrieben wurde, bezweifelten anfangs manche, dass er zu den Büchern des Neuen Testaments zu rechnen sei. Judas zitiert 2. Petrus 3,3 und bestätigt, dass diese Verse vom Apostel Petrus stammen (V. 17-18). Hätte Petrus den Judasbrief zitiert, stünde dessen Kanonizität außer Frage, da Petrus damit den Judasbrief apostolisch bestätigt hätte. Klemens von Rom (ca. 96 n.Chr.) und Klemens von Alexandria (ca. 200 n.Chr.) deuteten an, dass sie den Judasbrief für kanonisch halten.
Da Judas die Zerstörung Jerusalems (70 n.Chr.) nicht erwähnt, obwohl der Judasbrief höchstwahrscheinlich nach dem 2. Petrusbrief geschrieben wurde (ca. 68-70 n.Chr.), gilt trotzdem als sicher, dass er vor der Zerstörung Jerusalems verfasst wurde.

Schlüsselpersonen im Judasbrief

Judas – Ein Halbbruder Jesu Christi, der ihn anfänglich als Herrn verwarf, sich nach seiner Auferstehung aber bekehrte (Vers 1-25)
Jakobus – Ein Bruder Judas'; bekannter Leiter der Gemeinde in Jerusalem und Verfasser des Jakobusbriefes (Vers 1)

Hintergrund und Umfeld

Judas lebte zu einer Zeit, als das Christentum unter schweren Verfolgungen durch die römische Staatsmacht litt sowie unter aggressiven geistlichen Angriffen von gnostischen Abgefallenen und Libertinern. Diese verbreiteten so viel Saat des Irrtums, dass eine gigantische Ernte lehrmäßiger Verirrung die Folge war. Es kann nicht mit Sicherheit bestimmt werden, an wen sich Judas' Brief genau wandte; die Indizien deuten jedoch auf eine Leserschaft jüdischer Prägung hin. Zweifelsohne wandte er sich an eine Gegend, die unter dem Beschuss falscher Lehrer stand. Zur Zeit, da Judas seinen Brief verfasste, waren abgesehen von Johannes, der bis Ende des 1. Jahrhunderts lebte, alle anderen Apostel vermutlich bereits den Märtyrertod gestorben. Daher wurde das Christentum für schwer angeschlagen und leicht zerstörbar gehalten. Deshalb rief Judas die Gemeinde auf, inmitten dieses wütenden geistlichen Krieges für die Wahrheit zu kämpfen.

Schlüssellehren im Judasbrief

Abfall – Abtrünnigkeit vom wahren, biblischen Glauben (V. 3-4.8.10.16-19; 2Th 2,10; Hebr 10,29; 2Pt 2,1-22; 1Joh 2,18-23)

Gottes Wesen im Judasbrief

Gott ist herrlich – Vers 24.25
Gott ist gnädig – Vers 4
Gott ist ein Richter – Vers 5.6.14.15
Gott ist der Herr – Vers 4
Gott ist Liebe – Vers 1-3.21
Gott ist weise – Vers 25

Christus im Judasbrief

Judas eröffnet seine Offensive, indem er sich zuerst an die Gläubigen wendet: »Judas, Knecht Jesu Christi und Bruder des Jakobus, an die Berufenen, die durch Gott, den Vater, geheiligt und in Jesus Christus bewahrt sind« (V. 1). Im Gegensatz zu den verurteilten Abgefallenen bewahrt Christus die Gläubigen für das ewige Leben.

Gliederung

Der sehnliche Wunsch des Judas (1.2)

Die Kriegserklärung gegen die Abtrünnigen (3.4)

Die verdammungswürdigen Früchte der Abtrünnigen (5-7)

Die Anklage gegen die Abtrünnigen (8-16)

Die Verteidigung gegen die Abtrünnigen (17-23)

Die Doxologie des Judas (24.25)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Vespasian zieht triumphierend in Rom ein und wird vom Senat als neuer Kaiser anerkannt.

Häufig auftauchende Fragen

1. Judas zitiert in seinem Brief außerbiblische Quellen. Kommt diesen Büchern dadurch eine besondere Bedeutung zu?

Judas zitiert hauptsächlich zwei außerbiblische Bücher: Henoch (V. 14) und die Himmelfahrt Moses (V. 9). Die Verfasser dieser Bücher sind unbekannt. Judas verweist auf sie, um seine Aussage zu untermauern und sie zu veranschaulichen.

Christen gingen davon aus, dass Judas unter Leitung des Heiligen Geistes schrieb (Inspiration; vgl. 2Tim 3,16; 2Pt 1,20-21) und nur Material, dessen Echtheit bestätigt war, miteinfließen ließ. Er benutzte diese außerbiblischen Quellen sehr selektiv und maß ihnen keine spezielle Autorität zu. Auch Paulus zitierte oder verwies z.T. auf nicht-biblische Autoren (Apg 17,28; 1Kor 15,33; Tit 1,12).

2. Was meint Judas mit: »dem Glauben, der den Heiligen ein für allemal überliefert worden ist« (V. 3)?

Judas bezieht sich auf die Gesamtheit der offenbarten Heilswahrheit in der Bibel (vgl. Gal 1,23; Eph 4,5.13; Phil 1,27; 1Tim 4,1). Judas ruft dazu auf (V. 20), die gesunde Lehre zu kennen (Eph 4,14; Kol 3,16: 1Pt 2,2; 1Joh 2,12-14), sorgfältig Wahrheit von Irrtum zu unterscheiden (1Th 5,20-22) und bereit zu sein, Irrtümer aufzuzeigen und zu bekämpfen (s. Anm. zu 2Kor 10,3-5; Phil 1,17.27; 1Tim 1,18; 6,12; 2Tim 1,13; 4,7.8; Tit 1,13).

Gottes Wahrheit ist seit Vollendung der Bibel ein für allemal überliefert und darf weder durch Zufügungen noch durch Auslassungen verändert werden (vgl. 5Mo 4,2; 13,1; Spr 30,6; Offb 22,18.19). Die Bibel ist vollständig, allgenugsam und vollendet und steht daher für alle Zeiten fest. Dem inspirierten Kanon darf nichts zugefügt werden (s. Anm. zu 2Tim 3,16.17; 2Pt 1,19-21), weil nichts anderes notwendig ist.

3. Warum werden die letzten Verse des Judasbriefs »Doxologie« (Lobpreis; wörtlich: »Verherrlichungsrede«) genannt?

Der Begriff »Doxologie« kommt in der Bibel nicht vor. Es ist ein Begriff der Antike, der einen speziellen Lobpreis Gottes beschreibt. Das gr. Wort setzt sich zusammen aus gr. *doxa* – wörtlich »Herrlichkeit« – und gr. *logos* – wörtlich »Wort« oder »Rede«. Die abschließenden Worte des Judasbriefes bilden einen absoluten Höhepunkt hinsichtlich des Lobpreises Gottes und stehen ähnlichen Passagen/Doxologien im Neuen Testament in nichts nach (Röm 11,33-36; 16,25-27; 2Kor 13,13; Hebr 13,20.21).

Judas' Doxologie bezieht auch die Christen mit ein und offenbart ihnen, dass Gott Dinge für sie tun kann, die sonst niemandem möglich sind. Damit kehrt er zurück zum Thema des Heils, das er zu Beginn zu entfalten gewünscht hatte (vgl. V. 3) und stärkt damit den Mut der Gläubigen und versichert ihnen, dass Christus sie vor dem zunehmenden Abfall bewahren wird.

Kurzstudium zum Judasbrief/einige Fragen

- Wie beschreibt Judas sich selbst in Beziehung zu seinem Bruder Jakobus und seinem Halbbruder Jesus? Warum ist das so wichtig?
- Anhand welcher biblischen Personen und Begebenheiten warnt Judas seine Leser?
- Wie beschreibt er die Irrlehrer? Was sind ihre Erkennungsmerkmale?
- Was bedeutet der Begriff »Abfall« und was charakterisiert einen »Abgefallenen«?
- Welchen Aspekt deiner Beziehung zu Gott durch Christus wird durch Judas' Doxologie (V. 24-25) besonders hervorgehoben? Wo fühlst du dich persönlich angesprochen?

Das Buch der OFFENBARUNG JESU CHRISTI

Das endgültige Gericht

Im Gegensatz zu den meisten anderen Büchern der Bibel nennt das Buch der Offenbarung seinen Titel selbst: »Offenbarung Jesu Christi« (1,1).

Gott stellte sicher, dass am Ende der Bibel ein gewaltiges »Grande Finale« kommt. Die Ouvertüre war das erste Buch Mose, und in der Offenbarung wird uns ein dramatisches Ende geschildert. Bei allen Vorkommen bezeichnet das Wort »Offenbarung« eine Sache oder Person, die vormals verborgen war, jetzt aber sichtbar geworden ist. Dieses Buch offenbart oder entschleiert Jesus Christus in seiner Herrlichkeit. Wahrheiten über ihn und seinen letztendlichen Sieg, die in der Bibel ansonsten nur angedeutet wurden, treten hier durch die Offenbarung über Jesus Christus klar erkennbar zutage.

Autor und Abfassungszeit

Verfasst vom Apostel Johannes ca. 94 bis 96 n.Chr.
Der Autor bezeichnet sich viermal als Johannes (1,1.4.9; 22,8). Schon zu Beginn der christlichen Überlieferung wurde er einstimmig als Johannes der Apostel identifiziert, der Autor des vierten Evangeliums und der drei Briefe. Zu wichtigen Zeugen für die Autorschaft des Johannes zählen z.B. Justin der Märtyrer, Irenäus, Klemens von Alexandria und Tertullian, die allesamt Zeitzeugen des 2. Jahrhunderts waren. Zu Lebzeiten von Justin dem Märtyrer und Irenäus, die beide die apostolische Autorschaft bezeugten, lebten noch viele Leser des Originals dieses Buches.
Die Offenbarung unterscheidet sich stilistisch von den anderen Schriften des Johannes, doch diese Unterschiede sind unbedeutend und widerlegen nicht, dass diese Dokumente von ein und derselben Person stammen. Und tatsächlich gibt es einige verblüffende Parallelen zwischen der Offenbarung und den anderen Werken des Johannes. Nur das Johannesevangelium und die Offenbarung bezeichnen Jesus Christus als das Wort Gottes (19,13; Joh 1,1). Die Offenbarung (1,7) und das Johannesevangelium (19,37) übersetzen Sacharja 12,10 anders als die LXX, doch miteinander übereinstimmend. Nur die Offenbarung und das Johannesevangelium beschreiben Jesus als »das Lamm« (5,6.8; Joh 1,29) und beide bezeichnen Jesus als »Zeugen« (vgl. 1,5; Joh 5,31.32).
Die Offenbarung wurde im letzten Jahrzehnt des 1. Jahrhunderts geschrieben (ca. 94-96 n.Chr.), gegen Ende der Regierungszeit des Kaisers Domitian (81-96 n.Chr.). Zwar datieren manche die Offenbarung auf die Regierungszeit Neros (54-68 n.Chr.), doch ihre Argumente überzeugen nicht und widersprechen der Auffassung, die in der Anfangszeit der Gemeinde vorherrschte. Irenäus zufolge, der im 2. Jahrhundert schrieb, wurde die Offenbarung gegen Ende der Regierungszeit Domitians verfasst. Spätere Autoren wie z.B. Klemens von Alexandria, Origenes, Viktorinus (der einen der ersten Kommentare zur Offenbarung schrieb), Eusebius und Hieronymus bestätigen diese Datierung.

Der geistliche Verfall der sieben Gemeinden (Kap. 2 – 3) ist ebenfalls ein Argument zugunsten der späteren Datierung. Diese Gemeinden waren Mitte der 60er Jahre stark und geistlich gesund, als Paulus zum letzten Mal in Kleinasien wirkte. Die Zeitspanne zwischen dem Wirken des Paulus und dem Ende der Regierungszeit Neros war zu kurz, als dass ein derartiger Verfall realistisch wäre. Die längere Zeitspanne bis zum Ende des 1. Jahrhunderts erklärt außerdem das Aufkommen der häretischen Sekte der Nikolaiten (2,6.15), die nicht in den Paulusbriefen erwähnt werden, nicht einmal in seinem Brief an die Gemeinde von Ephesus, wo diese Sekte später ihr Unwesen trieb. Und wäre die Offenbarung bereits zur Regierungszeit Neros geschrieben worden, dann wäre Johannes mit seinem Dienst in Kleinasien sicherlich noch nicht an einen Punkt gekommen, an dem die Autoritäten es für nötig befunden hätten, ihn ins Exil zu verbannen.

Schlüsselpersonen im Buch der Offenbarung

Johannes – Apostel Jesu Christi, dem die Offenbarung Jesu Christi von einem Engel überbracht wurde (1,1.4.9; 22,8)
Jesus – der offenbarte Sohn Gottes, der wiederkommt, um die Seinen zu sich zu holen (1,1 – 22,21)

Hintergrund und Umfeld

Zu Beginn der Offenbarung erfahren wir, dass Johannes, der letzte noch lebende Apostel, als alter Mann auf die kleine, karge Insel Patmos verbannt worden war, die südwestlich von Ephesus in der Ägäis liegt. Die römische Regierung hatte ihn dorthin ins Exil geschickt, weil er treu das Evangelium verkündete (1,9). Auf Patmos empfing Johannes eine Reihe von Visionen, die die Zukunft der Weltgeschichte vor seinen Augen entfalteten.
Als Johannes verhaftet wurde, hielt er sich in Ephesus auf und diente der dortigen Gemeinde, sowie den Gemeinden in den umliegenden Städten. Er wollte diese Versammlungen stärken, konnte ihnen nach seiner Verbannung aber nicht mehr persönlich dienen und befolgte daher den göttlichen Befehl (1,11), ihnen das Buch der Offenbarung zu schreiben und zu senden (1,4). Die Gemeinden bekamen allmählich die Auswirkungen der Verfolgung zu spüren, und ein Gläubiger – wahrscheinlich ein Gemeindehirte – hatte bereits den Märtyrertod erlitten (2,13); zudem war Johannes selbst verbannt worden. Doch die Verfolgung stand im Begriff, in vollem Ausmaß über die sieben Gemeinden hereinzubrechen, die dem Apostel so sehr am Herzen lagen (2,10). Für diese Gemeinden war das Buch der Offenbarung eine Botschaft der Hoffnung: Gott ist souverän und hält alle Ereignisse der Weltgeschichte in seiner Hand. Auch wenn oft das Böse überhand zu nehmen scheint und schlechte Menschen die Macht in der Hand haben, so steht ihr letztes Schicksal doch fest. Christus wird in Herrlichkeit wiederkommen und richten und regieren.

Schlüssellehren im Buch der Offenbarung

Offenbarung – Jesu Christi wahre Identität und sein Erlösungswerk werden entschleiert (1,1 – 22,21; Jes 11,5; 53,1-11; Sach 9,9; Lk 1,35; Joh 1,1-14; 7,18; Apg 4,27; 2Kor 8,9; Phil 2,8; 1Th 5,24; Hebr 1,9; 1Joh 5,20)
Heiligkeit – die Gemeinde wird vor der Sünde gewarnt und zur Heiligkeit angehalten (22,11; 3Mo 11,45; 19,2; 20,7; Ps 24,3-4; Röm 8,29; 12,1; Eph 5,1.8; Kol 3,12; Hebr 12,14; 1Pt 1,15.16; 1Joh 2,6)
Anbetung – Gott ist würdig, von den Menschen Anbetung und Preis zu empfangen (4,10.11; 5,12; 2Sam 22,44; Ps 22,24; 50,23; 96,2; 145,3; Hes 3,12; Dan 2,20; Mt 2,1.2.11; 28,16.17; Joh 4,20-24; 9,30-38; Lk 1,68.69; Hebr 1,6; Jud V. 25)
Eschatologie – die Lehre der letzten Dinge (4,1 – 22,21)

Gottes Wesen im Buch der Offenbarung

Gott ist ewig – 4,8-10; 16,5
Gott ist herrlich – 21,11.23
Gott ist heilig – 4,8; 15,4; 21,27
Gott ist gerecht – 19,2
Gott ist mächtig – 4,11; 5,13; 11,17
Gott ist rechtschaffen – 16,5.7; 19,2
Gott ist wahrhaftig – 15,3; 16,7
Gott ist zornig – 6,17; 11,18; 16,6.7; 19,15

Christus im Buch der Offenbarung

Im letzten Buch der Bibel offenbart sich Jesus Christus triumphierend als der Allmächtige (1,8), das Alpha und das Omega (1,8; 21,6), der Anfang und das Ende (1,8; 21,6). Jesus wird auch als der Löwe aus dem Stamm Juda (5,5), die Wurzel Davids (5,5), Lamm Gottes (5,6 – 22,3), Wort Gottes (19,13) und König der Könige und Herr der Herren (19,16) bezeichnet.

Schlüsselworte im Buch der Offenbarung

Hades/Totenreich: Griechisch *hades* – 1,18; 6,8; 20,13.14 – wörtlich »(der Ort der) Nichtsichtbaren«. Dieses gr. Wort, hebräisch *sheol*, beschreibt die unsichtbare Welt der Toten. Alle Menschen, die sterben, gehen in den Hades, d.h. sie gehen von der sichtbaren in die unsichtbare Welt. Tod und Hades sind in diesem Sinne Synonyme. Unglücklicherweise verwechseln viele Leute den Hades mit der Hölle, dem Ort ewiger Bestrafung. Der gr. Ausdruck für Hölle lautet aber *gehenna* (s. Mk 9,43-45). Alle werden eines Tages in den Hades kommen, aber die Hölle können wir vermeiden, indem wir an das Erlösungswerk Christi glauben.
Allmächtig: Griechisch *pantokrator* – 1,8; 4,8; 11,17; 15,3; 16,7.14; 19,15; 21,22 – wörtlich »Alles-Erhalter«, »Alles-Umfassender«, d.h. er beherrscht alles und hat alles unter Kontrolle. Gott gebietet allen Mächten und Gewalten im Himmel und auf der Erde und kein Feind kann ihm widerstehen. Der Titel »der Allmächtige« kommt in der Offenbarung häufig vor, denn gerade

in diesem Buch wird Gottes Herrschaft über das gesamte Universum und den Verlauf der Geschichte eindrücklich geschildert.
Teufel/Satan: Griechisch *diabolos* – 2,10; 12,9.12; 20,2.10 – wörtlich »Durcheinanderwerfer« und gr. *satanas* – 20,2.7 – wörtlich aus dem Hebräischen: »Ankläger«. Das Wort *satanas* bezeichnet jemanden, der andere anklagt. Darum wird er auch »der Verkläger der Brüder« genannt (12,10). Diese und andere Namen dieses gefallenen Engels verdeutlichen sein böses und gottfeindliches Wesen und seine dunklen Machenschaften.
Neues Jerusalem: Griechisch *Ierousalem kaine* – 3,12; 21,2.10. Das Neue Jerusalem, das aus dem Himmel kommt, unterscheidet sich grundlegend vom irdischen Jerusalem, der einstigen Hauptstadt Israels. Nach dieser neuen Stadt hielt Abraham Ausschau; die Stadt, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist (Hebr 11,10). Diese Stadt existiert bereits jetzt im Himmel, denn Paulus nennt sie im Galaterbrief 4,26 »das obere Jerusalem«.
Das Alpha und das Omega: Griechisch *to Alpha kai to O* – 1,8.11; 21,6; 22,13. Das Alpha und das Omega sind der erste und der letzte Buchstabe im griechischen Alphabet. Dieser Ausdruck wird sowohl für Gott den Vater als auch für Gott den Sohn benutzt. Gott in Christus schließt alles mit ein, was zwischen dem Alpha und dem Omega liegt, er ist der Erste und der Letzte und auch der Anfänger und der Vollender. Dieser Begriff bringt Gottes Fülle, sein alles umfassendes Wesen sowie seine Allmacht und Souveränität zum Ausdruck. Er ist der Ursprung und die Quelle aller Dinge und er wird alles dem von ihm bestimmten Ende zuführen.

Gliederung

Was du gesehen hast (1,1-20)
- Der Prolog (1,1-8)
- Die Vision des verherrlichten Christus (1,9-18)
- Die Beauftragung des Apostels zum Schreiben (1,19.20)

Was jetzt ist (2,1 – 3,22)
- Der Brief an die Gemeinde in Ephesus (2,1-7)
- Der Brief an die Gemeinde in Smyrna (2,8-11)
- Der Brief an die Gemeinde in Pergamos (2,12-17)
- Der Brief an die Gemeinde in Thyatira (2,18-29)
- Der Brief an die Gemeinde in Sardes (3,1-6)
- Der Brief an die Gemeinde in Philadelphia (3,7-13)
- Der Brief an die Gemeinde in Laodizea (3,14-22)

Was nach diesem geschehen soll (4,1 – 22,21)
- Anbetung im Himmel (4,1 – 5,14)
- Die große Trübsalszeit (6,1 – 18,24)
- Die Rückkehr des Königs (19,1-21)
- Das Tausendjährige Reich (20,1-10)
- Das Gericht am großen weißen Thron (20,11-15)
- Der ewige Zustand (21,1 – 22,21)

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort auf der Erde …

Klemens I. wird Bischof von Rom (88 bis 97 n.Chr.). Unter Kaiser Trajan (98 bis 117 n.Chr.) erreicht das Römische Reich seine größte Ausdehnung.

Häufig auftauchende Fragen

1. Welche unterschiedlichen Auslegungsmöglichkeiten gibt es für das Buch der Offenbarung?

Kein anderes Buch des Neuen Testaments stellt den Ausleger vor mehr bedeutende und schwierige Herausforderungen als die Offenbarung. Die eindrückliche Bildersprache des Buches und sein reichhaltiger Symbolismus haben zu vier verschiedenen Auslegungsansätzen geführt:

- Der präteristische Ansatz (Präteritum = Vergangenheit) versteht die Offenbarung als eine Beschreibung der Ereignisse im Römischen Reich des 1. Jahrhunderts. Diese Sichtweise widerspricht der wiederholten Aussage der Offenbarung, prophetisch zu sein (1,3; 22,7.10.18.19). Es ist unmöglich, alle Ereignisse der Offenbarung als bereits erfüllt zu betrachten. Beispielsweise ist Christus im 1. Jahrhundert offensichtlich nicht wiedergekommen.
- Der historische Ansatz betrachtet die Offenbarung als ein Panorama der Kirchengeschichte von apostolischer Zeit bis heute und sieht in den Symbolismen solche Ereignisse wie die Invasion der Barbaren in Rom, den Aufstieg der römisch-katholischen Kirche (sowie verschiedener Päpste), das Auftreten des Islam und die Französische Revolution. Diese Interpretationsmethode beraubt die Offenbarung jeglicher Bedeutung für ihre ursprünglichen Empfänger. Außerdem missachtet dieser Ansatz die Zeitangaben, die das Buch für den Verlauf bestimmter Ereignisse anführt (vgl. 11,2; 12,6.14; 13,5). Der Historismus hat zu vielen verschiedenen – und häufig widersprüchlichen – Interpretationen geführt, um welche historischen Ereignisse es sich in den Beschreibungen der Offenbarung handeln solle.
- Der idealistische Ansatz interpretiert die Offenbarung als zeitlose Beschreibung des kosmischen Kampfes zwischen den Mächten Gut und Böse. Dieser Ansicht zufolge enthält das Buch weder historische Andeutungen noch voraussagende Prophetie. Diese Sichtweise ignoriert ebenfalls den prophetischen Charakter der Offenbarung. Wenn man diesen Ansatz logisch konsequent bis zum Ende führt, wird die Offenbarung dadurch von jeder Verbindung zu tatsächlichen historischen Ereignissen losgelöst. Dann verbleibt von ihr nur noch eine Sammlung von Geschichten, die geistliche Wahrheiten vermitteln sollen.
- Der futuristische Ansatz geht davon aus, dass die Ereignisse der Kap. 6 – 22 noch in der Zukunft liegen und dass diese Kapitel sowohl in buchstäblicher als auch in symbolischer Weise tatsächliche Personen und Ereignisse beschreiben, die zukünftig auf der Bühne der Weltgeschichte stattfinden werden. Demnach beschreibt die Offenbarung die Ereignisse

um die Wiederkunft Jesu Christi (Kap. 6 – 19), das Tausendjährige Reich und das Endgericht (Kap. 20) und den Zustand in der Ewigkeit (Kap. 21 – 22). Allein diese Sichtweise wird dem prophetischen Anspruch der Offenbarung gerecht, da sie die Kap. 4 – 22 anhand derselben grammatisch-historischen Methode interpretiert wie Kap. 1 – 3 und den Rest der Bibel.

2. Was wissen wir über die sieben Gemeinden, an die Johannes diesen Brief schrieb?

Offenbarung 2,1 – 3,22 beinhaltet sieben Briefe an sieben Gemeinden, die Johannes direkt vom Herrn Jesus Christus diktiert wurden. Jede dieser Gemeinden spiegelt eine bestimmte Charaktereigenschaft wider, die vom Herrn entweder getadelt oder gelobt wird. Die Gemeinden wurden nach der jeweiligen Stadt benannt, wo sie sich befanden:

- Ephesus, die Gemeinde, welche die erste Liebe verloren hatte
- Smyrna, die verfolgte Gemeinde
- Pergamos, die kompromissbereite Gemeinde
- Thyatira, die korrupte Gemeinde
- Sardes, die tote Gemeinde
- Philadelphia, die treue Gemeinde
- Laodizea, die lauwarme Gemeinde

Wenngleich diese sieben Gemeinden reale, historische Gemeinden in Kleinasien waren, repräsentieren sie bildhaft Gemeinden, die während der gesamten Gemeindezeit existieren. Was Christus diesen Gemeinden zu sagen hat, ist zu allen Zeiten gültig und aktuell.

3. Muss bzw. soll man Offb 3,20 so verstehen, dass Jesus an der Herzenstür jedes einzelnen Menschen steht und anklopft?

Im Gegensatz zur üblichen Interpretation, dass Christus hier an der Herzenstür einer Person klopfe, macht der Kontext vielmehr deutlich, dass der Herr versucht, in diese Gemeinde hineinzukommen, die seinen Namen trägt, in der es aber kaum einen wahren Gläubigen gibt. Er klopfte mit diesem scharfen Brief an. Wenn ein Gemeindeangehöriger seinen geistlichen Bankrott einsieht und mit rettendem Glauben reagiert, wird Christus in die Gemeinde hineinkommen.

4. Was ist die »Trübsal« und wo muss sie im Buch der Offenbarung angesiedelt werden?

Die Trübsal bezieht sich auf die sieben Jahre, die unmittelbar auf die Entrückung der Gemeinde folgen (Joh 14,1-3; 1Th 4,13-18). Dann werden die gerechten Gerichte über die Ungläubigen ausgegossen werden (Jer 30,7; Dan 9,27; 12,1; 2Th 2,7-12; Offb 16). Auf dem Höhepunkt dieser Gerichtszeit wird Christus in Herrlichkeit auf die Erde zurückkehren (Mt 24,27-31; 25,31-46; 2Th 2,7-12).

Der lange Abschnitt von Offb 6,1 – 19,21 liefert eine detaillierte Beschreibung der

Gerichte und Ereignisse in der Trübsalszeit, beginnend mit dem Öffnen der sieben Siegel, den Trompeten, den Gerichtsschalen Gottes bis hin zur Wiederkunft Christi, um die Gottlosen zu vernichten (19,11-21). Genaue Zeitangaben dazu finden wir in Offenbarung Kapitel 11,2-3; 12,6.14; 13,5. Die zweite Hälfte dieser sieben Jahre dauernden Trübsal wird in Offb 7,14 auch »die große Trübsal« genannt.

5. Warum wird der Zahl 666 so viel Beachtung geschenkt?

Zahlen spielen in der Bibel in zweifacher Hinsicht ein Rolle: 1) sie zeugen von Gottes Genauigkeit; 2) weisen sie uns auf wiederkehrende Ideen oder Gedanken hin. Die Zahl 666 kommt in Offb 13,18 vor. Die Bedeutung der Zahl wird nicht betont, folglich müssen wir sehr vorsichtig sein und unsere Spekulationen im Zaum halten.

Ihrem Wesen nach handelt es sich um die Zahl eines Menschen. Der Zahl 6 fehlt nur ein einziger Zähler zur 7, zur vollkommenen Zahl Gottes, und somit repräsentiert die 6 menschliche Unvollkommenheit. Der Antichrist, der mächtigste Mann der Weltgeschichte, wird immer noch ein Mensch sein, d.h. eine 6. Das Höchste, was Menschen und Dämonen mit ihrer Macht erreichen können, ist eine 6, und nicht die Vollkommenheit Gottes. Die 3-fache Nennung der Zahl wiederholt und unterstreicht, dass er nur Mensch ist. Die Betonung liegt ausdrücklich auf seiner Unvollkommenheit und nicht auf seiner Beinahe-Vollkommenheit. Wenn schließlich der Antichrist offenbart wird, wird es irgendwie möglich sein, ihn anhand dieser »Zahl eines Menschen« zu erkennen, oder sein Name entspricht womöglich der Summe 666. (In vielen Sprachen, wie z.B. Hebr. Gr. und Lat. haben die Buchstaben auch Zahlenwerte.) Da dieser Text nur wenig über die Bedeutung der Zahl 666 offenbart, ist es unweise, über die Aussagen des Textes hinaus zu spekulieren.

6. Warum ruft die große Volksmenge (Offb 19,1-6) ununterbrochen »Halleluja«?

Der Begriff ist eine buchstabengetreue Umsetzung des entsprechenden hebräischen Wortes und kommt nur an vier Stellen im Neuen Testament vor, die alle in diesem Kapitel zu finden sind (19,1.3-4.6). Dieser Ausruf »preist den Herrn« kommt im Alten Testament häufig vor (Ps 104,35; 105,45; 106,1; 111,1; 112,1; 113,1; 117,1; 135,1; 146,1).

Die große im Himmel versammelte Volksmenge hat fünf Gründe, warum sie ununterbrochen »Halleluja – preist den Herrn« ruft:

- Sie preisen Gott, weil er sie von ihren Feinden befreit hat (19,1-2)
- Sie preisen Gott, weil er Gerechtigkeit übt (19,2)
- Sie preisen Gott, weil er den Aufstand der Menschen endgültig niedergeworfen hat (19,3)
- Sie preisen Gott für seine Souveränität (19,6)
- Sie preisen Gott, weil er Gemeinschaft mit seinem Volk hat (19,7)

7. Was ist das Millennium und wo ist es in der Offenbarung anzusiedeln?

In Offenbarung 20 wird sechs Mal von einem Tausendjährigen Reich gesprochen (20,2-7). Es gibt drei verschiedene Hauptsichtweisen bezüglich der Dauer und des Wesens dieses Zeitalters:

1) Der »Prämillennialismus« versteht diese Zeit als eine buchstäblich 1000 Jahre dauernde Periode, während der Jesus Christus auf der Erde regiert. Dadurch werden zahlreiche Prophezeiungen aus dem Alten Testament erfüllt (z.B. 2Sam 7,12-16; Ps 2; Jes 11,6-12; 24,23; Hos 3,4.5; Joel 4,9-21; Am 9,8-15; Mi 4,1-8; Zeph 3,14-20; Sach 14,1-11) sowie Jesu Voraussagen (Mt 24,29-31.36-44). Wendet man dieselben allgemeinen Prinzipien der Schriftauslegung sowohl auf prophetische als auch auf nichtprophetische Abschnitte an, gelangt man damit ganz natürlich zum Prämillennialismus. Ein weiteres gewichtiges Argument zugunsten dieser Sichtweise besteht darin, dass bereits so viele biblische Prophezeiungen buchstäblich erfüllt worden sind, was nahe legt, dass noch ausstehende Prophezeiungen ebenfalls buchstäblich in Erfüllung gehen werden.

2) Der »Postmillennialismus« versteht die erwähnten 1000 Jahre lediglich als Symbol für ein goldenes Zeitalter der Gerechtigkeit und des geistlichen Wohlergehens. Dieses Zeitalter wird eingeleitet durch die Ausbreitung des Evangeliums während des gegenwärtigen Gemeindezeitalters und wird vollendet, wenn Christus wiederkommt. Dieser Sichtweise zufolge beschreiben die Aussagen über Christi Herrschaft auf der Erde seine geistliche Herrschaft in den Herzen der Gläubigen der Gemeinde.

3) Der »Amillennialismus« versteht die 1000 Jahre lediglich als Symbol für eine lange Zeitperiode. Diese Sichtweise interpretiert alttestamentliche Prophezeiungen eines messianischen Reiches dahingehend, dass sie jetzt in der Gemeinde geistlich erfüllt seien (entweder auf der Erde oder im Himmel) oder als Aussagen über den ewigen Zustand.

Wenn man dieselben wörtlichen, historisch-grammatischen Prinzipien der Schriftauslegung so anwendet wie beim Bestimmen der normalen Bedeutung von Sprache, kommt man unausweichlich zu der Schlussfolgerung, dass Christus wiederkommen und 1000 Jahre über ein reales irdisches Reich herrschen wird. Alles spricht also für den »Prämillennialismus«. Nichts in diesem Text veranlasst zu dem Schluss, dass »tausend Jahre« symbolisch gemeint sind. Wenn der Begriff »Jahr« in der Bibel in Verbindung mit einer Zahl benutzt wird, ist er immer wörtlich gemeint.

Kurzstudium zum Buch der Offenbarung/einige Fragen

- Im Buch der Offenbarung wird der Zweck des Buches beschrieben. Warum wurde das Buch der Offenbarung geschrieben?
- Welches sind die sieben Gemeinden, an die Johannes seinen Brief richtet und wie werden sie von Jesus beurteilt?
- Wie veranschaulicht die Offenbarung Gottes Souveränität?
- Was geschieht im Verlauf der Offenbarung mit Menschen, die ihrem Glauben an Jesus Christus treu bleiben?
- Was wird laut Kapitel 20 am Tag des letzten Gerichts stattfinden?
- Wessen Namen stehen im Buch des Lebens geschrieben?

ANHÄNGE

- Übersicht zur Theologie
- Chronologie der alttestamentlichen Patriarchen und Richter
- Chronologie der alttestamentlichen Könige und Propheten
- Das Römische Reich zur Zeit des Neuen Testaments
- Das Wirken der Apostel
- Das Wirken Jesu

Übersicht zur Theologie

Ein dem Evangelium würdiger Wandel

Gott fordert die Gläubigen auf, das Evangelium bis an die Enden der Welt zu tragen.

Verkünde es

»Und Jesus durchzog ganz Galiläa, lehrte in ihren Synagogen und verkündigte das Evangelium von dem Reich« (Mt 4,23).

Verteidige es

»Geliebte, da es mir ein großes Anliegen ist, euch von dem gemeinsamen Heil zu schreiben, hielt ich es für notwendig, euch mit der Ermahnung zu schreiben, dass ihr für den Glauben kämpft, der den Heiligen ein für allemal überliefert worden ist« (Jud 3).

Sei ein Zeugnis

»Nur führt euer Leben würdig des Evangeliums von Christus, damit ich, ob ich komme und euch sehe oder abwesend bin, von euch höre, dass ihr fest steht in *einem* Geist und einmütig miteinander kämpft für den Glauben des Evangeliums« (Phil 1,27).

Nimm Anteil daran

»Ich danke meinem Gott, so oft ich an euch gedenke, indem ich allezeit, in jedem meiner Gebete für euch alle mit Freuden Fürbitte tue, wegen eurer Gemeinschaft am Evangelium vom ersten Tag an bis jetzt« (Phil 1,3-5).

Leide dafür

»So schäme dich nun nicht des Zeugnisses von unserem Herrn, auch nicht meinetwegen, der ich sein Gefangener bin; sondern leide mit [uns] für das Evangelium in der Kraft Gottes« (2Tim 1,8).

Behindere es nicht

»Aber wir haben uns dieses Rechtes nicht bedient, sondern wir ertragen alles, damit wir dem Evangelium von Christus kein Hindernis bereiten« (1Kor 9,12b).

Schäme dich nicht

»Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht; denn es ist Gottes Kraft zur Errettung für jeden, der glaubt, zuerst für den Juden, dann auch für den Griechen« (Röm 1,16).

Predige es

»Denn wenn ich das Evangelium verkündige, so ist das kein Ruhm für mich; denn

ich bin dazu verpflichtet, und wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündigen würde« (1Kor 9,16).

Lass es deine Stärke sein

»denn unser Evangelium ist nicht nur im Wort zu euch gekommen, sondern auch in Kraft und im Heiligen Geist und in großer Gewissheit, so wie ihr ja auch wisst, wie wir unter euch gewesen sind um euretwillen« (1Th 1,5).

Bewahre und beschütze es

»Mich wundert, dass ihr euch so schnell abwenden lasst von dem, der euch durch die Gnade des Christus berufen hat, zu einem anderen Evangelium, während es doch kein anderes gibt; nur sind etliche da, die euch verwirren und das Evangelium von Christus verdrehen wollen. Aber selbst wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch etwas anderes als Evangelium verkündigen würden als das, was wir euch verkündigt haben, der sei verflucht« (Gal 1,6-8).

Die Heilige Schrift

»Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Belehrung, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes ganz zubereitet sei, zu jedem guten Werk völlig ausgerüstet« (2Tim 3,16-17).

Die Bibel ist Gottes geschriebene Offenbarung an den Menschen. Alle 66 Bücher sind gleichermaßen in allen Teilen durch den Heiligen Geist eingegeben (inspiriert) und stellen das vollständige Wort Gottes dar (1Kor 2,7-14; 2Pt 1,20-21).

Das Wort Gottes ist die objektive Offenbarung der Lehre Gottes (1Th 2,13; 1Kor 2,13), bis zu den Worten der Originalschriften völlig inspiriert, absolut irrtumslos und unfehlbar und von Gott eingehaucht (2Tim 3,16). Wir lehren die wörtliche, grammatisch-historische Auslegung der Schrift, die bestätigt, dass auch die ersten Kapitel von 1. Mose wörtlich zu verstehen sind und die eine Schöpfung in 6 Tagen (von je 24 Std.) lehrt (1Mo 1,31; 2Mo 31,17; Ps 33,9).

Die Bibel ist die einzige unfehlbare und autoritative Richtschnur für den christlichen Glauben und seine praktische Umsetzung (Mt 5,18; 24,35; Hebr 4,12; 2Pt 1,20-21).

Gott spricht in seinem Wort durch den Prozess einer zweifachen Autorschaft. Der Heilige Geist hat die menschlichen Autoren derart überwacht, dass sie durch ihre individuellen Persönlichkeiten und unterschiedlichen Schreibstile Gottes Wort an die Menschen ohne Fehler in Teilen oder seiner Gesamtheit zusammengestellt und niedergeschrieben haben (2Pt 1,20-21; Mt 5,18; 2Tim 3,16).

Auch wenn es mehrere Anwendungen einer Bibelstelle geben kann, so gibt es doch nur eine gültige Auslegung! Die Bedeutung der Schrift ist durch ihren wörtlichen Sinn gegeben, den man durch Anwendung der grammatisch-historischen Auslegungsmethode unter Erleuchtung des Heiligen Geistes her-

ausfindet (Joh 7,17; 16,12-15; 1Kor 2,7-15; 1Joh 2,20). Es liegt in der Verantwortung des Gläubigen, die tatsächliche Absicht und Bedeutung der Schrift sorgfältig zu erarbeiten, wobei er zu beachten hat, dass eine angemessene Anwendung für alle Generationen bindend ist. Gottes Wort stellt dabei allemal den Menschen in Frage; dem Menschen steht es jedoch niemals zu, Gottes Wort infrage zu stellen!

Der dreieinige Gott

»Höre Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein! Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft« (5Mo 6,4-5). Die Schrift lehrt, dass es nur einen lebendigen und wahren Gott gibt (5Mo 6,4; Jes 45,5-7; 1Kor 8,4), der ewiger und allwissender Geist ist (Joh 4,24), der in allen seinen Eigenschaften vollkommen ist, im Wesen eins und ewiglich in drei Personen existiert – Vater, Sohn und Heiliger Geist (Mt 28,19; 2Kor 13,13; Mk 1,10-11; 1Kor 12,4-6) – denen gleichermaßen Anbetung und Gehorsam gebührt.

Die Bibel lehrt, dass der Mensch nicht Gott findet, sondern Gott uns bereits gefunden hat. In seinem Wort hat Er sich offenbart. Er redete mit Adam, Abraham, Mose und den Propheten (1Mo 1,28; 12,1-3; 2Mo 3,4-22; Jer 1,4-10; Hes 2,1; 3,3 – 4,10; Sach 1,3).

Gott offenbart sich uns auf zweierlei Weise: »Natürliche/allgemeine Offenbarung« (Röm 1,20) und »spezielle Offenbarung« (Jer 9,23-24). Mittels der natürlichen Offenbarung (Schöpfungsordnung) erfahren wir drei Dinge über Gott: seine Macht, seine Souveränität und seinen Zorn (Röm 1,20-23). Auch das menschliche Gewissen ist ein Teil dieser natürlichen Offenbarung (Röm 1,19). Der Sündenfall und die damit verbundenen Auswirkungen haben dazu geführt, dass viele Menschen sich gegen diese natürliche Offenbarung sträuben und sie leugnen (Ps 14,1).

Die spezielle Offenbarung knüpft da an, wo die natürliche aufhört. Zu dieser Art von Offenbarung werden folgende Ereignisse gezählt: 1) Gottes Reden zu den alttestamentlichen Schreibern; 2) die verschiedenen Wunder, von denen im Alten Testament berichtet wird; 3) der Höhepunkt – Gottes Reden durch seinen eigenen menschgewordenen Sohn (Hebr 1,1-4).

Gott der Vater

»Denn alle, die durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes. Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch wiederum fürchten müsstet, sondern ihr habt den Geist der Sohnschaft empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater« (Röm 8,14-15). Gott der Vater ist die erste Person der Dreieinigkeit, die alle Dinge Seinen Absichten und Seiner Gnade entsprechend lenkt und vollbringt (Ps 145,9-10; 1Kor 8,6).

Er ist der Schöpfer aller Dinge (1Mo 1,1-31; Eph 3,9). Als der einzige absolute und allmächtige Herrscher im Universum ist Er in der Schöpfung, der Vorsehung und der Erlösung souverän (Ps 103,19; Röm 11,36).

Seine Vaterschaft beinhaltet sowohl Seine Stellung in der Dreieinigkeit als auch Seine Beziehung zur Menschheit. Als Schöpfer ist Er der Vater aller Menschen (Eph 4,6), ein geistlicher Vater ist Er aber nur für die Gläubigen (Röm 8,14; 2Kor 6,18).
Alles, was geschieht, hat Er dazu bestimmt, dass es Seiner Verherrlichung dient (Eph 1,11-12). Fortwährend erhält, lenkt und regiert Er alle Geschöpfe und Ereignisse (1Chr 29,11). In Seiner Souveränität ist Er weder Urheber noch Befürworter von Sünde (Hab 1,13; Joh 8,38-47, Jak 1,13-15), noch schränkt Er die Verantwortlichkeit moralischer und intelligenter Geschöpfe ein (1Pt 1,17, Röm 1,18-20). In Seiner Gnade hat Er von Ewigkeit her die erwählt, die Sein Eigen sein sollen (Eph 1,4-6); Er errettet alle von der Sünde, die zu Ihm kommen und wird durch Adoption Vater der Seinen (Joh 1,12; Röm 8,15; Gal 4,5; Hebr 12,5-9).

Die Engel

»Und wenn er den Erstgeborenen wiederum in die Welt einführt, spricht er: »Und alle Engel Gottes sollen ihn anbeten!« Von den Engeln zwar sagt er: »Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen« (Hebr 1,6-7).
Die Schrift lehrt, dass Engel erschaffene Wesen sind und deshalb nicht angebetet werden sollen (Offb 19,10; 22,8). Obwohl sie in der Schöpfung einen höheren Rang als die Menschen haben, wurden sie geschaffen, um Gott zu dienen und Ihn anzubeten (Lk 2,9-14; Hebr 1,6-7.14; 2,6-7; Offb 5,11-14; 19,10; 22,9).

Die gefallenen Engel

Die Schrift lehrt, dass Satan ein geschaffener Engel und der Urheber der Sünde ist. Er zog das Gericht Gottes auf sich, indem er gegen seinen Schöpfer rebellierte (Jes 14,12-17; Hes 28,11-19), zahlreiche Engel in seinem Fall mit sich zog (Mt 25,41; Offb 12,1-14) und dadurch, dass er Eva versuchte, die Sünde in die Menschheit hineinbrachte (1Mo 3,1-15).
Satan ist der offensichtliche und erklärte Feind Gottes und der Menschen (Jes 14,13-14; Mt 4,1-11; Offb 12,9-10), der Fürst dieser Welt, der durch den Tod und die Auferstehung Jesu Christi besiegt wurde (Röm 16,20) und der im Feuersee für ewig bestraft werden wird (Jes 14,12-17; Hes 28,11-19; Mt 25,41; Offb 20,10).

Gott der Sohn

»Da kam eine Wolke, die überschattete sie, und aus der Wolke kam eine Stimme, die sprach: Dies ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören« (Mk 9,7).
Jesus Christus ist die zweite Person der Dreieinigkeit Gottes, die alle göttlichen Eigenschaften besitzt und folglich ewig wesensgleich mit dem Vater ist (Joh 10,30; 14,9). Die Schrift lehrt, dass Gott, der Vater, Seinem eigenen Willen entsprechend »die Himmel und die Erde und alles, was darinnen ist« durch Seinen Sohn Jesus Christus geschaffen hat, der alle Dinge trägt und erhält (Joh 1,3; Kol 1,15-17; Hebr 1,2).

Die Schrift lehrt, dass Christus in der Inkarnation (Menschwerdung Gottes) nur die Vorrechte seiner Gottheit aufgab, aber nichts von Seinem göttlichen Wesen, weder in Ausmaß noch Art. In der Menschwerdung hat die ewig bestehende zweite Person der Dreieinigkeit alle wichtigen Eigenschaften des Menschseins angenommen und wurde somit der Gott-Mensch (Phil 2,5-8; Kol 2,9). Die Schrift lehrt, dass Jesus Christus Mensch und Gott (menschliche und göttliche Natur/menschliche Natur und Gottheit) in untrennbarer Einheit darstellt (Mi 5,1; Joh 5,23; 14,9; Kol 2,9).
Die Schrift lehrt, dass unser Herr Jesus Christus von einer Jungfrau geboren wurde (Jes 7,14; Mt 1,23.25; Lk 1,26-35), dass Er der fleischgewordene Gott war (Joh 1,1.14). Der Zweck Seiner Inkarnation lag in der Offenbarung Gottes, der Erlösung der Menschen und der Herrschaft über das Reich Gottes (Ps 2,7-9; Jes 9,6; Joh 1,29; Phil 2,9-11; Hebr 7,25-26; 1Pt 1,18-19).
Die Schrift lehrt, dass unser Herr Jesus Christus unsere Erlösung durch das Vergießen Seines Blutes und durch den Opfertod am Kreuz erwirkte, und dass Sein Tod freiwillig (Röm 3,25), völlig ausreichend, stellvertretend, versöhnend und erlösend war (Joh 10,15; Röm 3,24-25; 5,8; 1Pt 2,24).
Die Schrift lehrt, dass unsere Rechtfertigung durch Seine buchstäbliche, leibliche Auferstehung von den Toten sichergestellt wurde, und dass Er zur Rechten des Vaters aufgefahren ist, wo Er nun als unser Anwalt und Hoherpriester für uns eintritt (Mt 28,6; Lk 24,38-39; Apg 2,30-31; Röm 4,25; 8,34; Hebr 7,25; 9,24; 1Joh 2,1). Die Schrift lehrt, dass Gott in der Auferstehung Jesu Christi aus dem Grab die Gottheit Seines Sohnes bestätigte und außerdem bewies, dass er das Versöhnungswerk Christi am Kreuz angenommen hat (1Tim 3,16). Jesu leibliche Auferstehung ist auch die Gewähr für ein zukünftiges Auferstehungsleben aller Gläubigen (Joh 5,26-29; 14,1-9; Röm 4,25; 6,5-11; 1Kor 15,20.23).
Die Schrift lehrt, dass Jesus Christus zurückkehren wird, um Seine Gemeinde, das ist Sein Leib, bei der Entrückung zu Sich zu nehmen und, indem Er mit Seiner Gemeinde in Herrlichkeit wiederkehrt und Sein Tausendjähriges Reich auf Erden errichten wird (Apg 1,9-11; 1Th 4,13-18; Offb 20).
Die Schrift lehrt, dass der Herr Jesus Christus derjenige ist, durch den Gott die ganze Menschheit richten wird (Joh 5,22-23):
a) die Gläubigen (1Kor 3,10-15; 2Kor 5,10); b) alle auf der Erde lebenden am Tage Seiner Wiederkunft in Herrlichkeit (Mt 25,31-46); und c) die ungläubig Verstorbenen vor dem Großen Weißen Thron (Offb 20,11-15).
Er ist der Mittler zwischen Gott und den (dem) Menschen (1Tim 2,5), das Haupt Seines Leibes, der Gemeinde (Eph 1,22; 5,23; Kol 1,18), und der kommende, allumfassende König, der auf dem Thron Davids regieren wird (Jes 9,6-7; Hes 37,24–28; Lk 1,31-33). Er ist der letztgültige Richter all derjenigen, die es versäumen, ihr Vertrauen in Ihn als Herrn und Retter zu setzen (Mt 25,14-46; Apg 17,30-31).

Gott der Heilige Geist

»Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt

habe« (Joh 14,26). Die Schrift lehrt, dass der Heilige Geist eine göttliche Person ist: ewig, ursprungslos, alle Eigenschaften einer Person der Gottheit besitzt einschließlich Intellekt (1Kor 2,10-13), Gefühl (Eph 4,30), Wille (1Kor 12,11), Ewigkeit (Hebr 9,14), Allgegenwart (Ps 139,7-10), Allwissenheit (Jes 40,13-14), Allmacht (Röm 15,13) und Wahrheit (Joh 16,13). In allen Seinen göttlichen Eigenschaften ist Er mit dem Vater und dem Sohn gleich und in Substanz eins (Mt 28,19; Apg 5,3-4; 1Kor 12,4-6; 2Kor 13,13; vgl. auch Jes 6,8-10 mit Apg 28,25-26 und Jer 31,31-34 mit Hebr 10,15-17).

Die Schrift lehrt, dass es das Werk des Heiligen Geistes ist, Gottes Willen bezüglich der ganzen Menschheit auszuführen. Wir erkennen Sein souveränes Wirken in der Schöpfung (1Mo 1,2), in der Menschwerdung (Mt 1,18), in der geschriebenen Offenbarung (2Pt 1,20-21) und in dem Werk der Erlösung (Joh 3,5-7).

Die Schrift lehrt, dass das einzigartige Werk des Heiligen Geistes in diesem Zeitalter zu Pfingsten begonnen hat, als Er vom Vater kam, wie Jesus Christus versprochen hatte (Joh 14,16-17; 15,26), um den Bau des Leibes Christi zu beginnen und zu vollenden. Sein Werk beinhaltet das Überführen der Welt von Sünde, von Gerechtigkeit und Gericht, die Verherrlichung des Herrn Jesus Christus und die Umgestaltung der Gläubigen in das Bild Christi (Joh 16,7-9; Apg 1,5; 2,4; Röm 8,29; 2Kor 3,18; Eph 2,22).

Die Schrift lehrt, dass der Heilige Geist als eine übernatürliche und souveräne Wirkungsmacht in der Wiedergeburt alle Gläubigen in den Leib Christi tauft (1Kor 12,13). Er kam zu Pfingsten vom Vater, so wie Christus es verheißen hatte (Joh 14,16-17; 15,26). Zu Seinen Aufgaben zählt auch, dass Er die Welt von Sünde, Gerechtigkeit und Gericht überführt und Christus verherrlicht. Er ist der Gründer der Gemeinde und mit Seiner Hilfe wird der Leib Christi auch vollendet. Durch Sein Wirken werden die Gläubigen in das Bild Christi umgestaltet (Joh 16,7-9; Apg 1,5; 2,4; Röm 8,29; 2Kor 3,18; Eph 2,22). Außerdem bewohnt, heiligt, lehrt und bevollmächtigt der Heilige Geist die Gläubigen zum Dienst und versiegelt sie bis auf den Tag der Erlösung (Röm 8,9; 2Kor 3,6; Eph 1,13).

Die Schrift lehrt, dass der Heilige Geist der göttliche Lehrer ist, der die Apostel und Propheten beim Schreiben von Gottes Offenbarung, der Bibel, in alle Wahrheit geleitet hat (2Pt 1,19-21). Jeder Gläubige besitzt die innewohnende Gegenwart des Heiligen Geistes vom Augenblick der Errettung an, und es ist die Pflicht aller, die aus dem Geist geboren sind, mit dem Heiligen Geist erfüllt, d.h. von ihm beherrscht zu sein (Joh 16,13; Röm 8,9; Eph 5,18; 1Joh 2,20.27).

Die Schrift lehrt, dass der Heilige Geist geistliche Gaben an die Gemeinde austeilt. Der Heilige Geist verherrlicht weder Sich selbst noch Seine Gaben durch demonstrative Zurschaustellung, sondern Er verherrlicht Christus, indem Er Sein Werk ausführt, die Verlorenen zu erlösen und die Gläubigen im Glauben aufzuerbauen (Joh 16,13-14; Apg 1,8; 1Kor 12,4-11; 2Kor 3,18).

Die Schrift lehrt diesbezüglich, dass Gott, der Heilige Geist, im Geben aller Seiner Gaben zur Zurüstung der Heiligen souverän ist und dass das Sprachenreden und Wundertun in den Anfangstagen der Gemeinde dazu diente, auf die Apostel

als Offenbarende der göttlichen Wahrheit hinzuweisen und sie zu beglaubigen. Sprachenreden und Wundertun waren niemals dazu bestimmt, Merkmale des Lebens der Gläubigen zu sein (1Kor 12,4-11; 13,8-10; 2Kor 12,12; Eph 4,7-12; Hebr 2,1-4).

Der Mensch

»Wenn ich deinen Himmel betrachte, das Werk deiner Finger, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: Was ist der Mensch, dass du an ihn gedenkst, und der Sohn des Menschen, dass du auf ihn achtest? Du hast ihn ein wenig niedriger gemacht als die Engel; aber mit Herrlichkeit und Ehre hast du ihn gekrönt« (Ps 8,4-5).

Die Schrift lehrt, dass der Mensch direkt und unmittelbar von Gott nach Seinem Bilde, Ihm ähnlich, geschaffen wurde. Er wurde frei von Sünde, mit einem vernünftig denkenden Wesen, Intelligenz, freiem Willen, Selbstbestimmung und moralischer Verantwortung gegenüber Gott geschaffen (1Mo 1,26-27, 1Mo 2,7.15-25; Jak 3,9).

Die Schrift lehrt, dass es Gottes Absicht bei der Erschaffung des Menschen war, dass der Mensch Gott verherrlichen, sich an der Gemeinschaft mit Gott erfreuen, nach Seinem Willen leben und dadurch Gottes Absicht für den Menschen in der Welt ausführen sollte (Jes 43,7; Kol 1,16; Offb 4,11).

Die Schrift lehrt, dass der Mensch seine Unschuld durch Adams Sünde des Ungehorsams gegenüber dem offenbarten Willen und Wort Gottes verloren hat. Zugleich zog der Mensch sich die Strafe des geistlichen und körperlichen Todes zu, verfiel dem Zorn Gottes und wurde von Natur aus verdorben und völlig unfähig – abgesehen von der göttlichen Gnade –, das zu wählen oder zu tun, was Gott gefällt. Der Mensch ist, da er keine eigenen sich wiederherstellenden Kräfte hat, hoffnungslos verloren. Die Rettung des Menschen ist darum ganz und gar von Gottes Gnade durch das Erlösungswerk unseres Herrn Jesus Christus abhängig (1Mo 2,16-17; 3,1-19; Röm 5,12-19; Joh 3,36; Röm 3,23; 6,23; 1Kor 2,14; Eph 2,1-3; 1Tim 2,13-14; 1Joh 1,8).

Die Schrift lehrt, dass alle Menschen in Adam waren und darum ein durch Adams Sünde verdorbenes Wesen an alle Menschen aller Zeitalter weitergegeben wurde (Röm 5,19), mit der einzigen Ausnahme von Jesus Christus. Demnach sind alle Menschen von Natur aus Sünder – sowohl durch eigene Wahl als auch durch göttliche Bestimmung (Ps 14,1-3; Jer 17,9; Röm 3,9-18.23; 5,10-12).

Die Schrift lehrt, dass der zum Glauben gekommene Sünder auf der Basis der Wirksamkeit des Todes unseres Herrn Jesus Christus von der Strafe, dem Fluch, der Macht und eines Tages völlig von der Gegenwart der Sünde befreit ist. Er ist gerecht erklärt, ihm ist das ewige Leben verliehen, und er ist in die Familie Gottes adoptiert (Röm 3,25; 5,8-9; 2Kor 5,14-15; 1Pt 2,24; 3,18).

In dieser Hinsicht lehrt die Schrift, dass jeder gerettete Mensch in einen täglichen Konflikt verwickelt ist – die neue Schöpfung in Christus kämpft gegen das Fleisch –, aber die entsprechende Ausrüstung für den Sieg ist ihm durch die Kraft des innewohnenden Heiligen Geistes gegeben. Trotzdem wird der Kampf den Gläubigen sein ganzes irdisches Leben lang begleiten und nie vollständig beendet

sein. Alle Behauptungen über die vollständige Ausrottung der Sünde in diesem Leben sind unbiblisch. Wenn auch die Ausrottung der Sünde nicht möglich ist, rüstet der Heilige Geist uns doch für den Sieg über die Sünde aus (Gal 5,16-25; Eph 4,22-24; Phil 3,12; Kol 3,9-10; 1Pt 1,14-16; 1Joh 3,5-9).

Die Erlösung des Menschen

»Denn aus Gnade seid ihr errettet durch den Glauben, und das nicht aus euch – Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme« (Eph 2,8-9). Die Schrift lehrt, dass die Errettung allein von Gott und aus Gnade ist und dass sie aufgrund des Erlösungswerkes Jesu Christi, durch das Verdienst Seines vergossenen Blutes und nicht aufgrund von menschlichen Verdiensten oder Werken geschehen ist (Joh 1,12; Eph 1,7; 2,8-10; 1Pt 1,18-19). Die folgenden Begriffe beschreiben den Prozess der Errettung.

Erwählung

Die Schrift lehrt, dass die Erwählung ein Werk Gottes ist, durch das Er vor Grundlegung der Welt in Christus diejenigen erwählt hat, die Er aus Gnade erneuert, errettet und heiligt (Röm 8,28-30; Eph 1,4-11; 2Th 2,13; 2Tim 2,10; 1Pt 1,1-2).

Die Schrift lehrt, dass Gottes souveräne Erwählung weder im Widerspruch zur Verantwortung des Menschen steht, Buße zu tun und Christus als Herrn und Retter zu vertrauen, noch hebt sie diese Verantwortung auf (Hes 18,23.32; 33,11; Joh 3,18-19.36; 5,40; Röm 9,22-23; 2Th 2,10-12; Offb 22,17). Trotzdem wird die souveräne Erwählung immer zu dem von Gott bestimmten Ziel führen, da ja Seine souveräne Gnade sowohl die Mittel zum Empfangen der Gabe der Errettung als auch die Errettung selbst einschließt. Alle, die der Vater zu Sich ruft, werden im Glauben kommen und alle, die im Glauben kommen, wird der Vater annehmen (Joh 6,37-40.44; Apg 13,48; Jak 4,8).

Die Schrift lehrt, dass die unverdiente Güte, die Gott völlig verdorbenen Sündern erweist, nichts mit einer Initiative von ihrer Seite aus zu tun hat, noch damit, dass Gott im Voraus weiß, was die Menschen aus ihrem Willen heraus tun werden; es handelt sich allein um Seine souveräne Gnade und Barmherzigkeit (Eph 1,4-7; Tit 3,4-7; 1Pt 1,2).

Die Schrift lehrt, dass die Erwählung nicht als etwas auf reiner Souveränität Basierendes angesehen werden soll. Gott ist in der Tat souverän, doch Er übt diese Souveränität immer im Einklang mit Seinen anderen Eigenschaften, besonders Seiner Allwissenheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Weisheit, Gnade und Liebe aus (Röm 9,11-16). Durch diese Souveränität wird der Wille Gottes immer in einer Weise hervorgehoben, die völlig mit Seiner Wesensart übereinstimmt, wie sie im Leben unseres Herrn Jesus Christus offenbart wurde (Mt 11,25-28; 2Tim 1,9).

Wiedergeburt

Die Schrift lehrt, dass die Wiedergeburt ein übernatürliches Werk des Heiligen Geistes ist, der dem Wiedergeborenen göttliches Wesen und göttliches Leben

schenkt (Joh 3,3-7; Tit 3,5). Sie geschieht sofort, allein durch die Kraft des Heiligen Geistes und unter Mitwirkung des Wortes Gottes (Joh 5,24), wenn der bußfertige Sünder, befähigt durch den Heiligen Geist, im Glauben auf das göttliche Angebot der Erlösung antwortet. Echte Wiedergeburt wird durch Früchte, die der Buße würdig sind, sichtbar, die sich in rechtschaffenen Einstellungen und ebensolchem Verhalten darstellen. Gute Werke werden sowohl Kennzeichen als auch Frucht der Wiedergeburt sein (1Kor 6,19-20; Eph 5,17-21; Phil 2,12b; Kol 3,12-17; 2Pt 1,4-10). Ein anhaltender Gehorsam bewirkt, dass der Gläubige zunehmend in das Bild unseres Herrn Jesus Christus umgestaltet wird (2Kor 3,18). Diese Ähnlichkeit wird ihren Höhepunkt in der Verherrlichung des Gläubigen bei der Wiederkunft Christi haben (Röm 8,16-17; 2Pt 1,4; 1Joh 3,2-3).

Rechtfertigung

Die Schrift lehrt, dass die Rechtfertigung vor Gott ein Werk Gottes ist (Röm 8,30.33), bei dem Er diejenigen für gerecht erklärt, die durch den Glauben an Jesus Christus von ihren Sünden Buße getan haben (Lk 13,3; Apg 2,38; 3,19; 11,18; Röm 2,4; 2Kor 7,10; Jes 55,6-7) und Ihn als souveränen Herrn bekennen (Röm 10,9-10; 1Kor 12,3; 2Kor 4,5; Phil 2,11). Diese Gerechtigkeit ist unabhängig von irgendwelchen guten Eigenschaften oder Werken des Menschen (Röm 3,20; 4,6) und beinhaltet, dass unsere Sünden auf Jesus Christus gelegt werden (Kol 2,14; 1Pt 2,24) und uns die Gerechtigkeit Christi zugesprochen wird (1Kor 1,2.30; 6,11; 2Kor 5,21). Auf diese Weise kann Gott »gerecht sein und den rechtfertigen, der des Glaubens an Jesus ist« (Röm 3,26).

Errettete sind heilig

Die Schrift lehrt, dass jeder Gläubige durch die Rechtfertigung für Gott ausgesondert und darum für heilig erklärt ist und deshalb als Heiliger bezeichnet wird. Dieses Heiligsein ist eine Stellung, die sofort eintritt, wenn ein Mensch zum Glauben an Jesus Christus kommt, und sollte nicht mit dem »Prozess der Heiligung« verwechselt werden. Sie hat mit der Stellung des Gläubigen zu tun, nicht mit seinem gegenwärtigen Wandel oder Zustand (Apg 20,32; 1Kor 1,2.30; 6,11; 2Th 2,13; Hebr 2,11; 3,1; 10,10.14; 13,12; 1Pt 1,2).

Die Folgen/Auswirkungen der Errettung

»Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung« (1Th 4,3). Die Schrift lehrt, dass die Errettung allein von Gott und aus Gnade ist und dass sie aufgrund des Erlösungswerkes Jesu Christi, durch das Verdienst Seines vergossenen Blutes und nicht aufgrund von menschlichen Verdiensten oder Werken geschehen ist (Joh 1,12; Eph 1,7; 2,8-10; 1Pt 1,18-19). Die folgenden Begriffe beschreiben die Folgen/Auswirkungen der Errettung.

Heiligung

Die Schrift lehrt, dass der Heilige Geist auch den Prozess der Heiligung wirkt mit dem Ziel, den Zustand des Gläubigen durch Gehorsam gegenüber Gottes Wort und durch Bevollmächtigung mit dem Heiligen Geist näher zur Christusähn-

lichkeit zu bringen. Der Gläubige ist in der Lage, ein zunehmend heiliges, Gottes Willen entsprechendes Leben zu führen, wodurch er unserem Herrn Jesus Christus immer ähnlicher wird (Joh 17,17.19; Röm 6,1-22; 2Kor 3,18; 1Th 4,3-4; 5,23).

Heilssicherheit

Die Schrift lehrt, dass alle Erlösten, die einmal errettet wurden, durch Gottes Kraft bewahrt werden und deshalb in Christus für immer sicher sind (Joh 5,24; 6,37-40; 10,27-30; Röm 5,9-10; 8,1.31-39; 1Kor 1,4-9; Eph 4,30; Hebr 7,25; 13,5; 1Pt 1,4-5; Jud 24).
Die Schrift lehrt, dass es das Vorrecht der Gläubigen ist, sich der Gewissheit ihrer Errettung durch das Zeugnis des Wortes Gottes zu erfreuen. Gottes Wort verbietet jedoch eindeutig, die christliche Freiheit als Entschuldigung für sündiges Leben und Fleischeslust zu missbrauchen (Röm 6,15-22; 13,13-14; Gal 5,13.16-17.25-26; Tit 2,11-14).

Absonderung

Die Schrift lehrt, dass die Absonderung von der Sünde durch das ganze Alte und Neue Testament hindurch eindeutig gefordert wird und dass in den letzten Tagen Abfall und Weltlichkeit zunehmen werden (2Kor 6,14 – 7,1; 2Tim 3,1-5).
Die Schrift lehrt, dass alle Erretteten aus tiefer Dankbarkeit für die empfangene unverdiente Gnade Gottes und weil unser herrlicher Gott völliger Hingabe würdig ist, so leben sollen, dass ihre anbetende Liebe zu Gott sichtbar wird und sie keine Schande auf ihren Herrn und Retter bringen. Die Schrift lehrt auch, dass Gott die Absonderung von jeglicher Verbindung zu religiösem Abfall sowie weltlichen und sündigen Praktiken verlangt (Röm 12,1-2; 1Kor 5,9-13; 2Kor 6,14 – 7,1; 1Joh 2,15-17; 2Joh 9-11).
Die Schrift lehrt, dass sich die Gläubigen für ihren Herrn Jesus Christus absondern sollen (2Th 1,11-12; Hebr 12,1-2) und dass das Leben als Christ ein Leben in gehorsamer Rechtschaffenheit im Sinne der Seligpreisungen (Mt 5,2-12) und ein beständiges Streben nach Heiligung ist (Röm 12,1-2; 2Kor 7,1; Hebr 12,14; Tit 2,11-14; 1Joh 3,1-10).

Die Identität der Gemeinde (Ekklesiologie)

»Denn gleichwie der Leib *einer* ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des *einen* Leibes aber, obwohl es viele sind, als Leib eins sind, so auch der Christus« (1Kor 12,12). Die Schrift lehrt, dass alle, die ihr Vertrauen auf Jesus Christus setzen, sofort durch den Heiligen Geist in den einen geistlichen Leib eingefügt werden, die Gemeinde (1Kor 12,12-13), die Braut Christi (2Kor 11,2; Eph 5,23-32; Offb 19,7-8), deren Haupt Christus ist (Eph 1,22; 4,15; Kol 1,18).
Die Schrift lehrt, dass die Bildung der Gemeinde, des Leibes Christi, zu Pfingsten durch die Ausgießung des Heiligen Geistes begonnen hat (Apg 1,5; 2,1-21.38-47) und beim Kommen Jesu Christi für die Seinen in der Entrückung vollendet sein wird (1Kor 15,51-52; 1Th 4,13-18).
Die Schrift lehrt, dass die Gemeinde demnach ein einzigartiger geistlicher Orga-

nismus ist, der durch Christus geschaffen wurde und aus allen wiedergeborenen Gläubigen des gegenwärtigen Zeitalters besteht (Eph 2,11 – 3,6). Die Gemeinde unterscheidet sich von Israel (1Kor 10,32); ein Geheimnis, das erst zu diesem Zeitalter offenbart wurde (Eph 3,1-6; 5,32).
Die Gründung und der Fortbestand von Ortsgemeinden (Apg 14,23.27; 20,17.28; Gal 1,2; Phil 1,1; 1Th 1,1; 2Th 1,1) wird in den Schriften des Neuen Testamentes eindeutig gelehrt und definiert; auch die Glieder des einen geistlichen Leibes sind angewiesen, sich in örtlichen Gemeinschaften zu versammeln (1Kor 11,18-20; Hebr 10,25).
Die Schrift lehrt, dass Christus für die Gemeinde die höchste Autorität ist (Eph 1,22; Kol 1,18), durch dessen Souveränität Leiterschaft, Gaben, Ordnung, Gemeindezucht und gottesdienstliche Anbetung eingesetzt wurden. Bei den durch die Schrift aufgezeigten Aufsehern, die zum Dienst unter der Leitung Christi über die Gemeinde gesetzt sind, handelt es sich um Älteste (Männer, die in der Schrift auch Bischöfe oder Hirten oder Lehrer genannt werden; Apg 20,28; Eph 4,11) und Diakone. Beide, Älteste und Diakone, müssen die biblischen Qualifikationen erfüllen (1Tim 3,1-13; Tit 1,5-9; 1Pt 5,1-5).
Die Schrift lehrt, dass diese Leiter als Christi Diener arbeiten (1Tim 5,17-22) und Seine Autorität für das Lenken der Gemeinde haben, der sich die Versammlung unterzuordnen hat (Hebr 13,7.17).
Die Schrift lehrt die Wichtigkeit der Jüngerschaft (Mt 28,19-20; 2Tim 2,2), die Verantwortlichkeit aller Gläubigen füreinander (Mt 18,5-14) und die Notwendigkeit der Zurechtweisung von sündigenden Gemeindegliedern in Übereinstimmung mit den Maßstäben der Schrift (Mt 18,15-22; Apg 5,1-11; 1Kor 5,1-13; 2Th 3,6-15; 1Tim 1,19-20; Tit 1,10-16).
Die Schrift lehrt die Selbstständigkeit der Ortsgemeinde; sie ist frei von jeglicher äußeren Autorität oder Kontrolle und hat ein Recht auf Selbstverwaltung und Unabhängigkeit von hierarchischer Beeinflussung durch Einzelpersonen oder Organisationen (Tit 1,5). Wir lehren, dass es schriftgemäß ist, wenn wahre Gemeinden zusammenarbeiten, um den Glauben darzustellen und zu verbreiten. Ortsgemeinden sollten jedoch selbst durch ihre Ältesten und aufgrund ihrer Auslegung und Anwendung der Schrift Entscheidungen über das Ausmaß und die Methode der Zusammenarbeit treffen (Apg 15,19-31; 20,28; 1Kor 5,4-7.13; 1Pt 5,1-4).

Aufgabe und Zweck der Gemeinde

»Ihm sei die Ehre in der Gemeinde in Christus Jesus, auf alle Geschlechter der Ewigkeit der Ewigkeiten! Amen« (Eph 3,21). Die Schrift lehrt, dass es der Zweck der Gemeinde ist, Gott zu verherrlichen (Eph 3,21), indem sie sich im Glauben auferbaut (Eph 4,13-16), aus dem Wort Gottes belehrt wird (2Tim 2,2.15; 3,16-17), Gemeinschaft pflegt (Apg 2,47; 1Joh 1,3), die Verordnungen (Taufe und Mahlfeier) befolgt (Lk 22,19; Apg 2,38-42) und das Evangelium in der ganzen Welt fördert und verbreitet (Mt 28,19; Apg 1,8; 2,42).
Die Schrift lehrt, dass alle Heiligen zum Werk des Dienstes berufen sind (1Kor 15,58; Eph 4,12; Offb 22,12).

Die Schrift lehrt die Notwendigkeit für die Gemeinde, daran mitzuwirken, wenn Gott Seine Absichten in der Welt ausführt. Zu diesem Zweck gibt Er der Gemeinde geistliche Gaben. Zum einen gibt Er Männer, die dazu auserwählt sind, die Heiligen für das Werk des Dienstes zuzurüsten (Eph 4,7-12), und zum anderen gibt Er jedem Glied des Leibes Christi einzigartige und besondere geistliche Fähigkeiten (Röm 12,5-8; 1Kor 12,4-31; 1Pt 4,10-11).
Die Schrift lehrt, dass der frühen Gemeinde zwei Arten von Gaben gegeben wurden: die Wundergaben göttlicher Offenbarung und Heilung, die zeitlich begrenzt während des apostolischen Zeitalters gegeben wurden, um die Glaubwürdigkeit der Botschaft der Apostel zu bestätigen (Hebr 2,3-4; 2Kor 12,12), und die Dienstgaben, die gegeben wurden, um die Gläubigen zur gegenseitigen Erbauung zu befähigen. Mit der nun kompletten Offenbarung des Neuen Testaments wird die Schrift der alleinige Prüfstein für die Glaubwürdigkeit der Botschaft eines Menschen, und somit sind Gaben von wundersamer Natur nicht mehr notwendig, um einen Menschen oder seine Botschaft zu bestätigen (1Kor 13,8-12). Wundergaben können sogar durch Satan nachgemacht/nachgeahmt werden, um, wenn möglich, die Gläubigen zu verwirren (Mt 24,24; Offb 13,13-14). Die einzigen Gaben, die heute am Werk sind, sind die nicht-offenbarenden, aber ausrüstenden Gaben, die zur Auferbauung gegeben werden (Röm 12,6-8).
Die Schrift lehrt, dass heutzutage niemand eine gottgegebene Gabe der Heilung besitzt, aber dass Gott das Gebet des Glaubens hört und dass er es in Übereinstimmung mit Seinem vollkommenen Willen für die Kranken, Leidenden und Geplagten beantworten wird (Lk 18,1-8; Joh 5,7-9; 2Kor 12,6-10; Jak 5,13-16; 1Joh 5,14-15).
Die Schrift lehrt, dass der örtlichen Gemeinde zwei Verordnungen anvertraut wurden: die Taufe und das Mahl des Herrn (Apg 2,38-42). Die christliche Taufe durch Untertauchen (Apg 8,36-39) ist das ernsthafte und wunderbare Zeugnis eines Gläubigen, der seinen Glauben an den gekreuzigten, begrabenen und auferstandenen Retter und seine Gemeinschaft mit Ihm im Tod für die Sünde und in der Auferstehung zu einem neuen Leben (Röm 6,1-11) nach außen hin zeigt. Es ist auch ein Zeichen der Gemeinschaft und Identifizierung mit dem sichtbaren Leib Christi (Apg 2,41-42).
Die Schrift lehrt, dass das Mahl des Herrn zum Gedächtnis und zur Verkündigung Seines Todes ist, bis Er kommt. Der Teilnahme am Mahl soll immer eine ernsthafte Selbstprüfung vorausgehen (1Kor 11,28-32). Wenn auch die Elemente der Mahlfeier (Brot und Wein) nur Hinweise auf Fleisch und Blut des Christus sind, ist Christus in der Mahlfeier jedoch in einzigartiger Weise gegenwärtig und hat mit den Seinen Gemeinschaft (1Kor 10,16).

Die letzten Dinge (Eschatologie) »Eine persönliche Sicht«

»So ist es auch mit der Auferstehung der Toten: Es wird gesät in Verweslichkeit und auferweckt in Unverweslichkeit; es wird gesät in Unehre und wird auferweckt in Herrlichkeit; es wird gesät in Schwachheit und wird auferweckt in Kraft; es wird gesät ein natürlicher Leib, und es wird auferweckt ein geistlicher

Leib. Es gibt einen natürlichen Leib, und es gibt einen geistlichen Leib« (1Kor 15,42-44).

Der Tod

Die Schrift lehrt, dass der körperliche Tod nicht der Verlust unseres immateriellen Bewusstseins ist (Offb 6,9-11), sondern dass eine Trennung von Seele und Körper stattfindet (Jak 2,26), dass die Seele des Erlösten sofort in die Gegenwart Jesu geht (Lk 23,43; 2Kor 5,8, Phil 1,23), und dass diese Trennung für die Erlösten bis zur Entrückung anhalten wird (1Th 4,13-17), die den Anstoß zur ersten Auferstehung gibt (vgl. Offb 20,4-6), wenn unsere Seele und unser neuer Leib vereinigt werden, um für immer mit unserem Herrn verherrlicht zu sein (1Kor 15,35-44.50-54; Phil 3,21). Bis zu dieser Zeit werden die Seelen der in Christus Erlösten in freudiger Gemeinschaft mit unserem Herrn Jesus Christus bleiben (2Kor 5,8).

Die Auferstehung

Die Schrift lehrt die körperliche Auferstehung aller Menschen: der Erretteten zum ewigen Leben (Joh 6,39; Röm 8,10-11.19-23; 2Kor 4,14) und der Verlorenen zum Gericht und zur ewigen Strafe (Dan 12,2; Joh 5,29; Offb 20,13-15).
Die Schrift lehrt, dass die Seelen der Verlorenen beim Tod unter Strafe aufbewahrt werden bis zur zweiten Auferstehung (Lk 16,19-26; Offb 20,13-15), wenn die Seele und der auferstandene Leib vereinigt werden (Joh 5,28-29). Sie werden dann vor dem Großen Weißen Thron zum Gericht erscheinen (Offb 20,11-15) und werden in die Hölle geworfen werden, in den Feuersee (Mt 25,41-46), vom Leben Gottes für immer abgeschnitten (Dan 12,2; Mt 25,41-46; 2Th 1,7-9), was der ewigen Strafe entspricht, die jeder Verlorene bewusst erleben wird.

Die Ewigkeit

Die Schrift lehrt, dass nach Beendigung des Tausendjährigen Reiches, der kurzzeitigen Freilassung Satans und dem Gericht der Ungläubigen (2Th 1,9; Offb 20,7-15) die Geretteten in den ewigen Zustand der Herrlichkeit mit Gott eintreten werden, woraufhin die Elemente dieser Erde aufgelöst (2Pt 3,10) und durch eine neue Erde ersetzt werden, in der nur Gerechtigkeit wohnt (Eph 5,5; Offb 20,15.21-22). Danach wird die himmlische Stadt aus dem Himmel herabkommen (Offb 21,2) und der Wohnort der Heiligen sein, wo sie für immer Gemeinschaft mit Gott und untereinander genießen werden (Joh 14,3; Offb 21,22). Unser Herr Jesus Christus wird dann, nachdem Er Seinen Erlösungsauftrag erfüllt hat, das Reich Gott dem Vater übergeben (1Kor 15,24-28), damit in allem und für alle Ewigkeit der dreieinige Gott regiere (1Kor 15,28).

Die letzten Dinge (Eschatologie) »Eine prophetische Sicht«

»Denn gleichwie in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeder aber in seiner Ordnung: Als Erstling Christus; danach

die, welche Christus angehören, bei seiner Wiederkunft; danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, wenn er jede Herrschaft, Gewalt und Macht beseitigt hat« (1Kor 15,22-24).

Die Entrückung der Gemeinde

Die Schrift lehrt die persönliche, leibliche Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus vor der siebenjährigen Trübsalszeit (1Th 4,16; Tit 2,13), um Seine Gemeinde von der Erde zu entrücken (Joh 14,1-3; 1Kor 15,51-53; 1Th 4,15 – 5,11) und, zwischen diesem Ereignis und Seiner Wiederkunft in Herrlichkeit mit Seinen Heiligen, die Gläubigen entsprechend ihrer Werke zu belohnen (1Kor 3,11-15; 2Kor 5,10).

Die Zeit der Trübsal

Die Schrift lehrt, dass unmittelbar nach der Entrückung/Wegnahme der Gemeinde von der Erde (Joh 14,1-3; 1Th 4,13-18) die gerechten Gerichte Gottes auf eine ungläubige Welt ausgegossen werden (Jer 30,7; Dan 9,27; 12,1; 2Th 2,7-12; Offb 16) und diese Gerichte werden ihren Höhepunkt bei der Wiederkunft Christi auf die Erde in Herrlichkeit erreichen (Mt 24,27-31; 25,31-46; 2Th 2,7-12). Zu diesem Zeitpunkt werden die Heiligen des Alten Testaments und der Trübsalszeit auferstehen und die Lebenden werden gerichtet werden (Dan 12,2-3; Offb 20,4-6). Diese Periode schließt die siebzigste Woche in Daniels Prophetie ein (Dan 9,24-27; Mt 24,15-31; 25,31-46).

Die Wiederkunft Christi und das Tausendjährige Reich

Die Schrift lehrt, dass Christus nach der Trübsalszeit auf die Erde kommen wird, um den Thron Davids einzunehmen (Mt 25,31; Lk 1,31-33; Apg 1,10-11; 2,29-30) und Sein messianisches Reich für tausend Jahre auf der Erde aufzurichten (Offb 20,1-7). Während dieser Zeit werden die auferstandenen Heiligen mit Ihm über Israel und alle Nationen auf der Erde regieren (Hes 37,21-28; Dan 7,17-22; Offb 19,11-16). Dieser Herrschaft wird der Sturz des Antichristen und des falschen Propheten und die Wegnahme Satans von der Welt vorangehen (Dan 7,17-27; Offb 20,1-7).

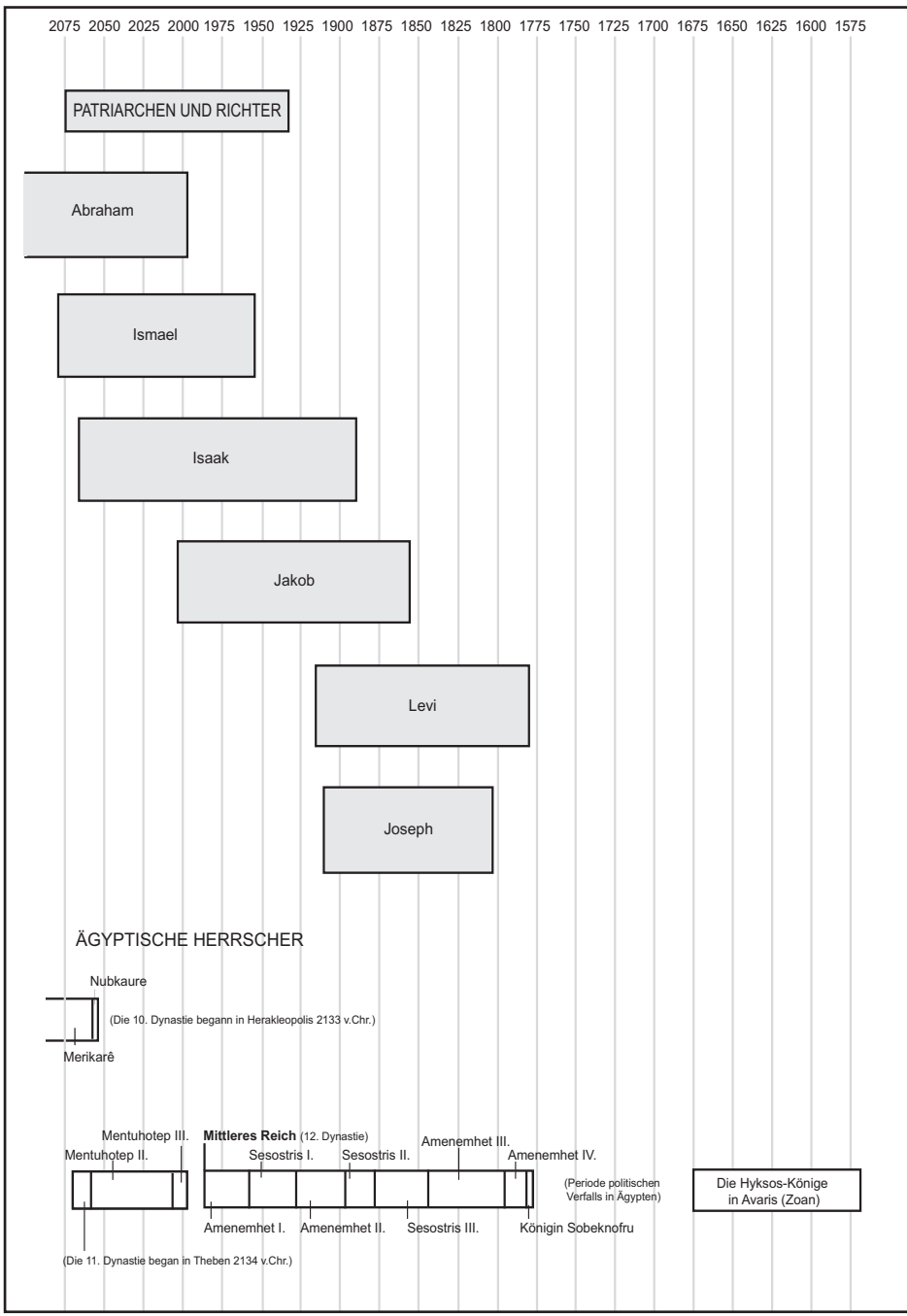
Die Schrift lehrt, dass das Reich die Erfüllung der Verheißung Gottes an Israel sein wird (Jes 65,17-25; Hes 37,21-28; Sach 8,1-17), um sie zurückzubringen in das Land, das sie durch ihren Ungehorsam verwirkten (5Mo 28,15-68). Das Ergebnis ihres Ungehorsams war, dass Israel für eine Zeit zur Seite gestellt wurde (Mt 21,43; Röm 11,1-26), aber durch Buße wieder erweckt werden wird, um in das verheißene Land des Segens einzugehen (Jer 31,31-34; Hes 36,22-32; Röm 11,25-29).

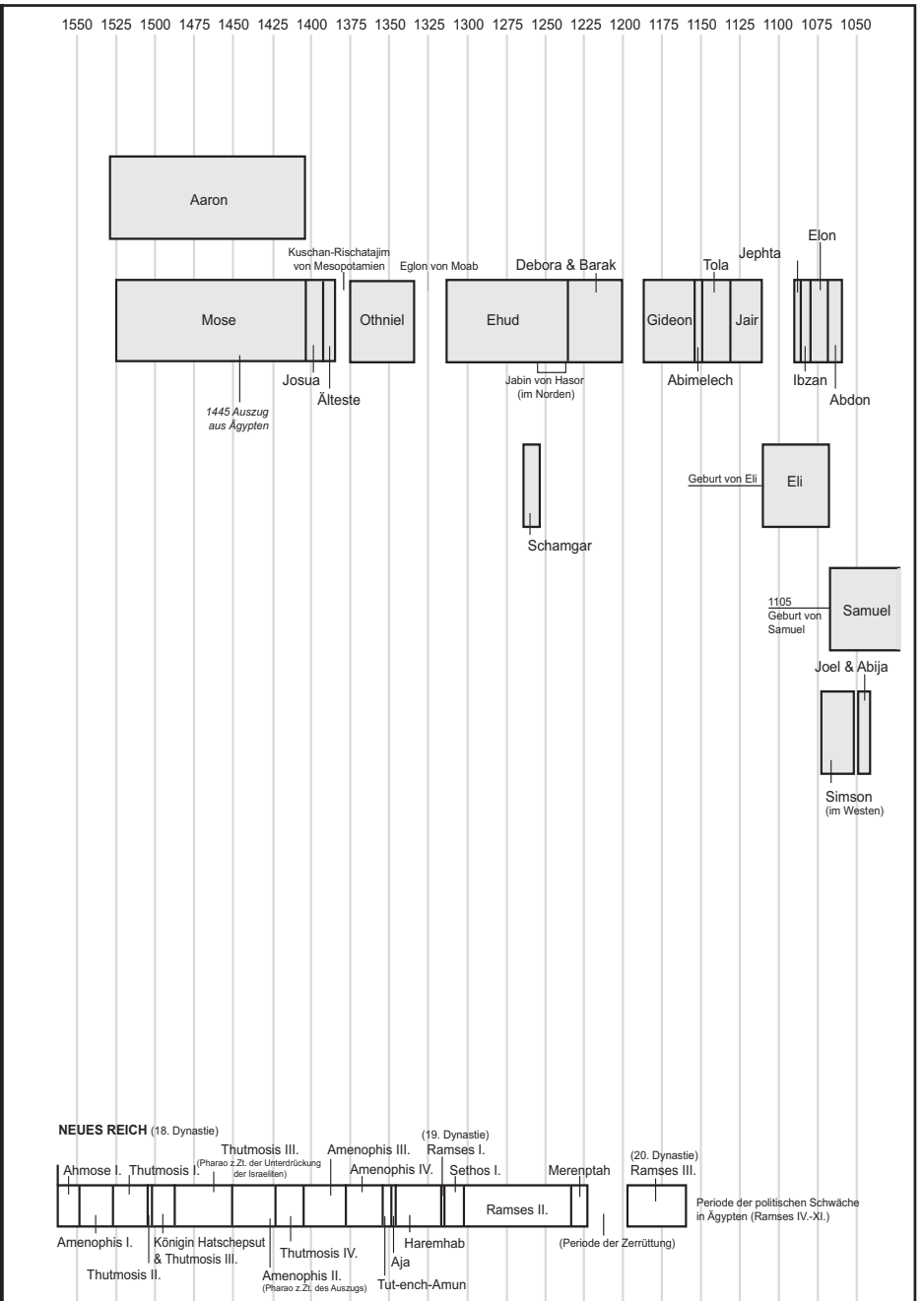
Die Schrift lehrt, dass diese Zeit der Herrschaft unseres Herrn von Harmonie, Recht, Frieden, Gerechtigkeit und langem Leben bestimmt sein wird (Jes 11; 65,17-25; Hes 36,33-38), und damit enden wird, dass Satan losgelassen wird (Offb 20,7).

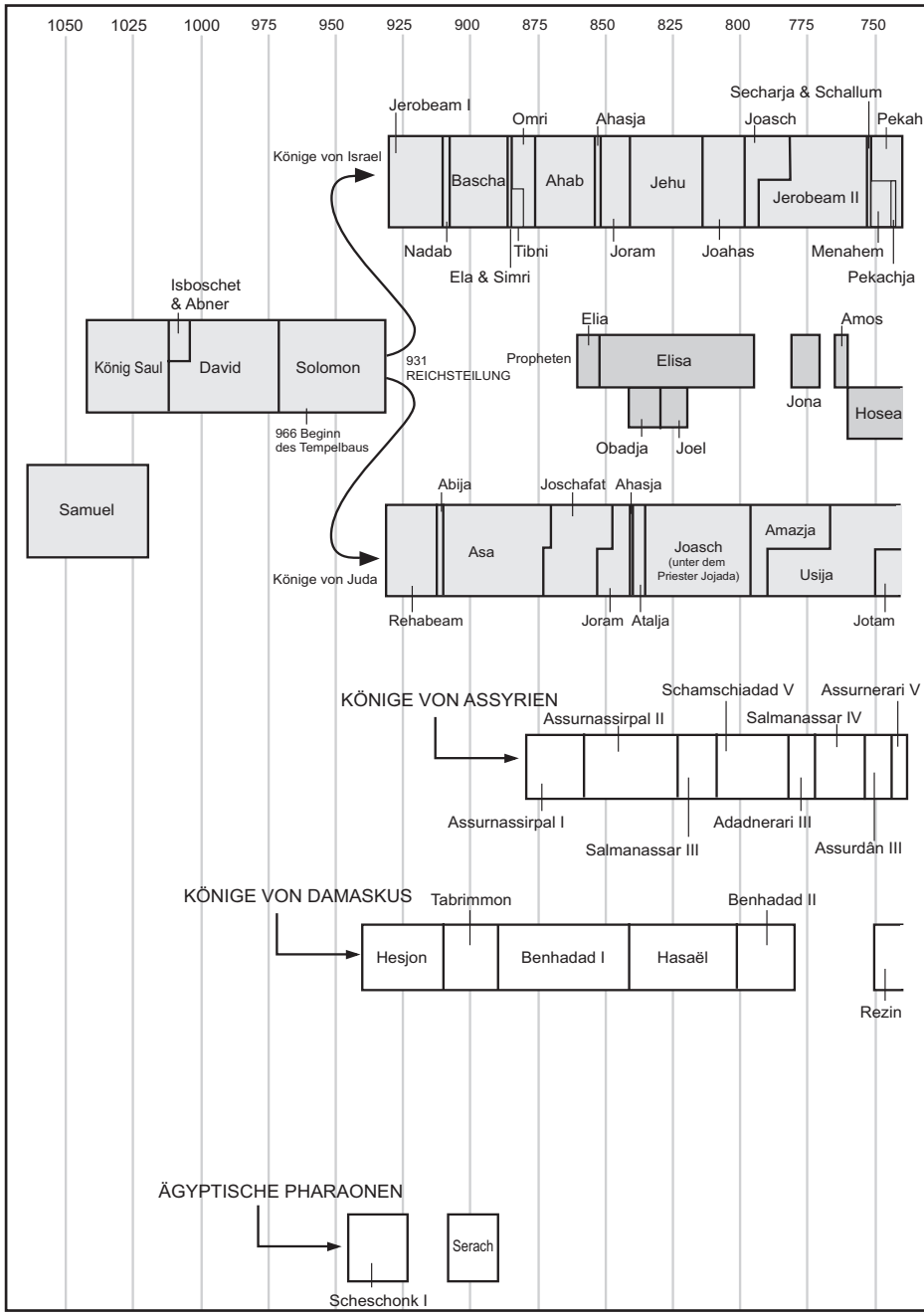
Das Gericht über die Verlorenen

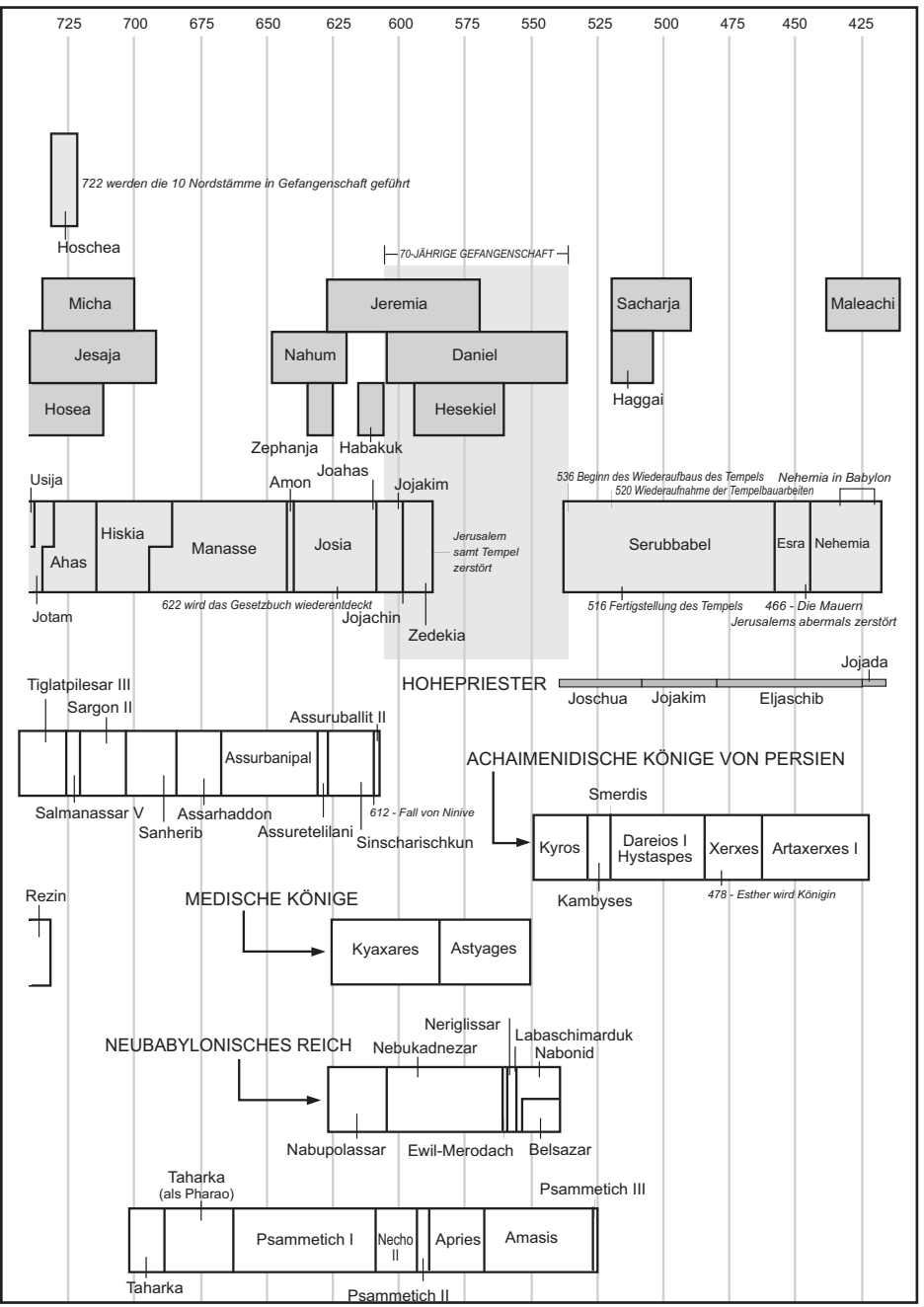
Die Schrift lehrt, dass Satan, nachdem er nach der tausendjährigen Herrschaft Christi losgelassen wurde (Offb 20,7), die Nationen der Erde verführen und sie versammeln wird, um gegen die Heiligen und die geliebte Stadt zu kämpfen. Zu diesem Zeitpunkt wird Satan und seine Armee durch Feuer vom Himmel verschlungen werden (Offb 20,9). Danach wird Satan in den Feuer- und Schwefelsee geworfen werden (Mt 25,41; Offb 20,10), woraufhin Christus, der der Richter aller Menschen ist (Joh 5,22; Offb 20,11-15), die Großen und die Kleinen auferwecken und vor dem Großen Weißen Thron richten wird.

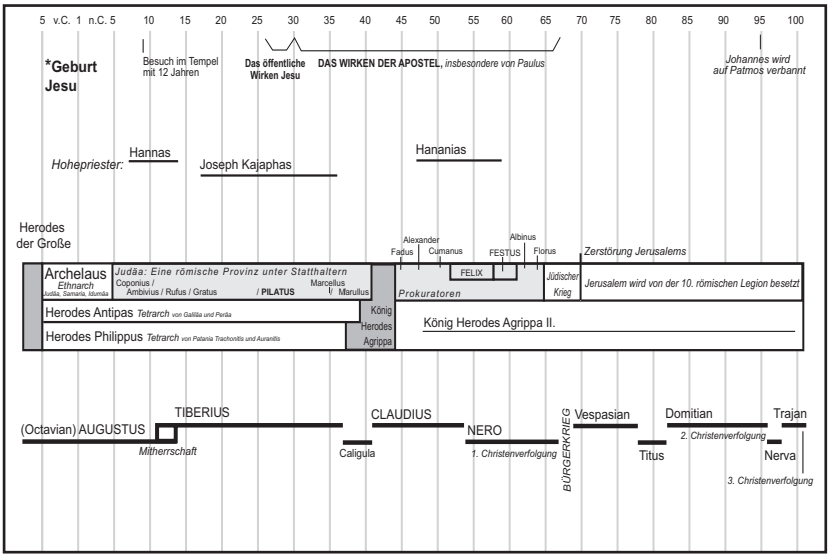
Die Schrift lehrt, dass diese Auferstehung der unerretteten Toten zum Gericht eine leibliche Auferstehung sein wird, und diese, nachdem sie ihr Urteil empfangen haben, einer ewigen, bewussten Strafe im Feuersee überantwortet werden (Mt 25,41; Offb 20,11-15).

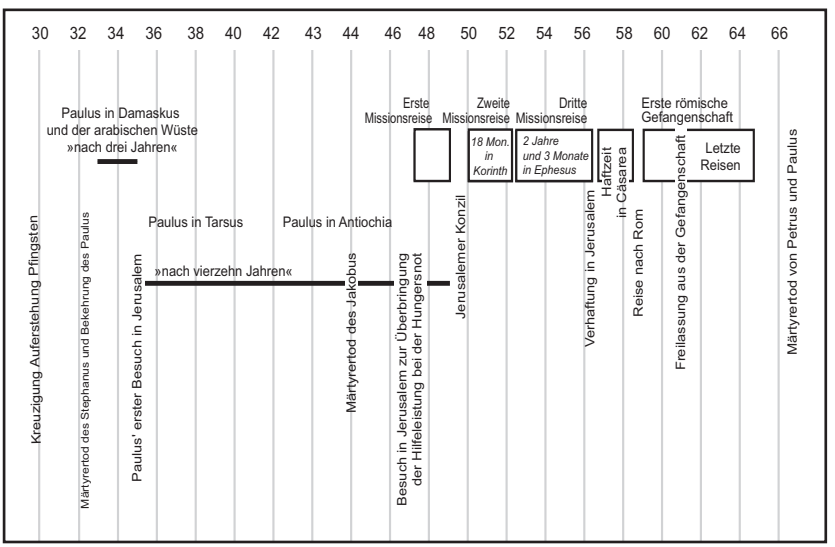

2075 2050 2025 2000 1975 1950 1925 1900 1875 1850 1825 1800 1775 1750 1725 1700 1675 1650 1625 1600 1575
PATRIARCHEN UND RICHTER
Abraham
Ismael
Isaak
Jakob
Levi
Joseph
ÄGYPTISCHE HERRSCHER
Nubkaure
(Die 10. Dynastie begann in Herakleopolis 2133 v.Chr.)
Merikarê
Mentuhotep III.
Mentuhotep II.
Mittleres Reich (12. Dynastie)
Sesostris I.
Sesostris II.
Amenemhet III.
Amenemhet IV.
(Periode politischen Verfalls in Ägypten)
Die Hyksos-Könige in Avaris (Zoan)
Amenemhet I.
Amenemhet II.
Sesostris III.
Königin Sobeknofru
(Die 11. Dynastie began in Theben 2134 v.Chr.)

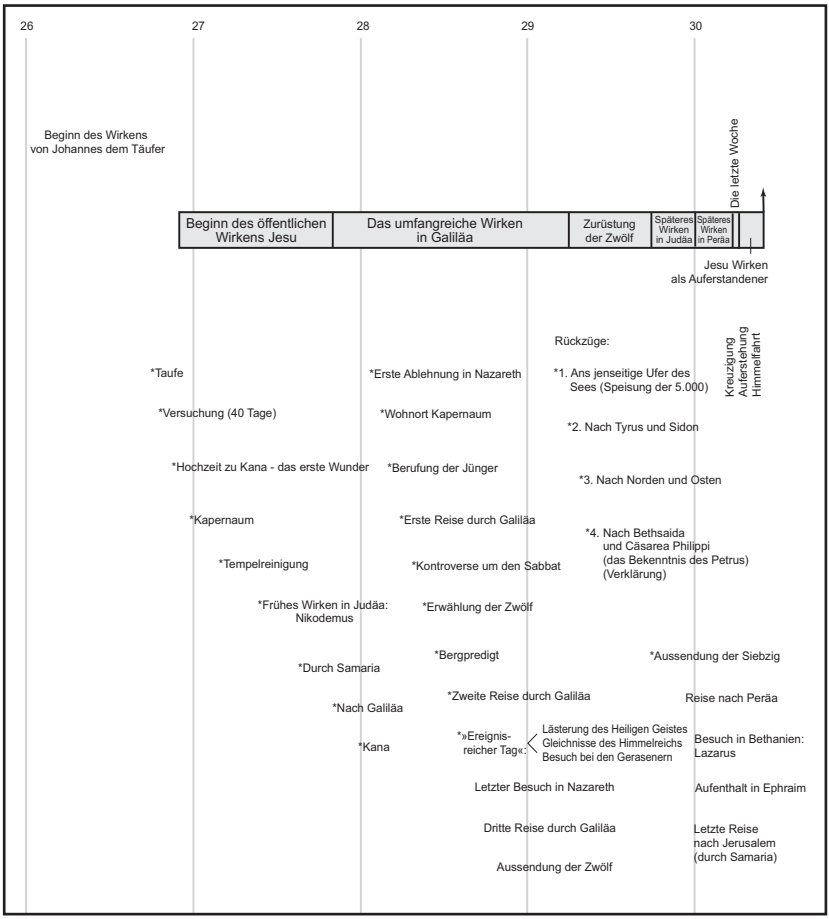

1550 1525 1500 1475 1450 1425 1400 1375 1350 1325 1300 1275 1250 1225 1200 1175 1150 1125 1100 1075 1050
Aaron
Mose
Kuschan-Rischatajim von Mesopotamien
Eglon von Moab
Othniel
Ehud
Debora & Barak
Gideon
Tola
Jair
Jephta
Elon
Ibzan
Abdon
Josua
Älteste
1445 Auszug aus Ägypten
Jabin von Hasor (im Norden)
Abimelech
Schamgar
Geburt von Eli
Eli
1105 Geburt von Samuel
Samuel
Joel & Abija
Simson (im Westen)
NEUES REICH (18. Dynastie)
(19. Dynastie)
(20. Dynastie)
Ahmose I.
Thutmosis I.
Thutmosis III.
(Pharao z.Zt. der Unterdrückung der Israeliten)
Amenophis III.
Amenophis IV.
Ramses I.
Sethos I.
Merenptah
Ramses III.
Ramses II.
Periode der politischen Schwäche in Ägypten (Ramses IV.-XI.)
Amenophis I.
Thutmosis II.
Königin Hatschepsut & Thutmosis III.
Thutmosis IV.
Amenophis II.
(Pharao z.Zt. des Auszugs)
Aja
Haremhab
Tut-ench-Amun
(Periode der Zerrüttung)


1050
1025
1000
975
950
925
900
875
850
825
800
775
750
Jerobeam I
Omri
Ahasja
Joasch
Secharja & Schallum
Pekah
Könige von Israel
Bascha
Ahab
Jehu
Jerobeam II
Nadab
Tibni
Ela & Simri
Joram
Joahas
Menahem
Pekachja
Isboschet & Abner
König Saul
David
Solomon
931 REICHSTEILUNG
966 Beginn des Tempelbaus
Elia
Propheten
Elisa
Amos
Jona
Hosea
Obadja
Joel
Samuel
Abija
Joschafat
Ahasja
Asa
Joasch (unter dem Priester Jojada)
Amazja
Usija
Könige von Juda
Rehabeam
Joram
Atalja
Jotam
KÖNIGE VON ASSYRIEN
Schamschiadad V
Assurnerari V
Assurnassirpal II
Salmanassar IV
Assurnassirpal I
Salmanassar III
Adadnerari III
Assurdân III
KÖNIGE VON DAMASKUS
Tabrimmon
Benhadad II
Hesjon
Benhadad I
Hasaël
Rezin
ÄGYPTISCHE PHARAONEN
Serach
Scheschonk I


725
700
675
650
625
600
575
550
525
500
475
450
425
722 werden die 10 Nordstämme in Gefangenschaft geführt
Hoschea
70-JÄHRIGE GEFANGENSCHAFT
Micha
Jesaja
Hosea
Jeremia
Nahum
Daniel
Hesekiel
Sacharja
Haggai
Maleachi
Zephanja
Habakuk
Usija
Amon
Joahas
Jojakim
Ahas
Hiskia
Manasse
Josia
Jerusalem samt Tempel zerstört
Jotam
622 wird das Gesetzbuch wiederentdeckt
Jojachin
Zedekia
536 Beginn des Wiederaufbaus des Tempels
520 Wiederaufnahme der Tempelbauarbeiten
Nehemia in Babylon
Serubbabel
Esra
Nehemia
516 Fertigstellung des Tempels
466 - Die Mauern Jerusalems abermals zerstört
Jojada
HOHEPRIESTER
Joschua
Jojakim
Eljaschib
Tiglatpilesar III
Sargon II
Assuruballit II
Assurbanipal
Salmanassar V
Sanherib
Assarhaddon
Assuretelilani
Sinscharischkun
612 - Fall von Ninive
ACHAIMENIDISCHE KÖNIGE VON PERSIEN
Smerdis
Kyros
Dareios I Hystaspes
Xerxes
Artaxerxes I
Kambyses
478 - Esther wird Königin
Rezin
MEDISCHE KÖNIGE
Kyaxares
Astyages
NEUBABYLONISCHES REICH
Neriglissar
Labaschimarduk
Nebukadnezar
Nabonid
Nabupolassar
Ewil-Merodach
Belsazar
Taharka
(als Pharao)
Psammetich III
Psammetich I
Necho II
Apries
Amasis
Taharka
Psammetich II


5 v.C. 1 n.C. 5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60 65 70 75 80 85 90 95 100
*Geburt Jesu
Besuch im Tempel mit 12 Jahren
Das öffentliche Wirken Jesu
DAS WIRKEN DER APOSTEL, insbesondere von Paulus
Johannes wird auf Patmos verbannt
Hohepriester:
Hannas
Joseph Kajaphas
Hananias
Herodes der Große
Alexander
Fadus
Cumanus
FESTUS
Albinus
Florus
Zerstörung Jerusalems
Archelaus
Ethnarch
Judäa, Samaria, Idumäa
Judäa: Eine römische Provinz unter Statthaltern
Coponius / Ambivius / Rufus / Gratus
/ PILATUS
Marcellus
Marullus
FELIX
Prokuratoren
Jüdischer Krieg
Jerusalem wird von der 10. römischen Legion besetzt
Herodes Antipas Tetrarch von Galiläa und Peräa
Herodes Philippus Tetrarch von Patania Trachonitis und Auranitis
König Herodes Agrippa
König Herodes Agrippa II.
(Octavian) AUGUSTUS
TIBERIUS
Mitherrschaft
Caligula
CLAUDIUS
NERO
1. Christenverfolgung
BÜRGERKRIEG
Vespasian
Titus
Domitian
2. Christenverfolgung
Nerva
Trajan
3. Christenverfolgung


30 32 34 36 38 40 42 43 44 46 48 50 52 54 56 58 60 62 64 66
Paulus in Damaskus und der arabischen Wüste »nach drei Jahren«
Erste Missionsreise
Zweite Missionsreise
Dritte Missionsreise
Erste römische Gefangenschaft
18 Mon. in Korinth
2 Jahre und 3 Monate in Ephesus
Haftzeit in Cäsarea
Letzte Reisen
Kreuzigung Auferstehung Pfingsten
Märtyrertod des Stephanus und Bekehrung des Paulus
Paulus' erster Besuch in Jerusalem
Paulus in Tarsus
»nach vierzehn Jahren«
Paulus in Antiochia
Märtyrertod des Jakobus
Besuch in Jerusalem zur Überbringung der Hilfeleistung bei der Hungersnot
Jerusalemer Konzil
Verhaftung in Jerusalem
Reise nach Rom
Freilassung aus der Gefangenschaft
Märtyrertod von Petrus und Paulus


26
27
28
29
30
Beginn des Wirkens von Johannes dem Täufer
Die letzte Woche
Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu
Das umfangreiche Wirken in Galiläa
Zurüstung der Zwölf
Späteres Wirken in Judäa
Späteres Wirken in Peräa
Jesu Wirken als Auferstandener
Rückzüge:
Kreuzigung
Auferstehung
Himmelfahrt
*Taufe
*Erste Ablehnung in Nazareth
*1. Ans jenseitige Ufer des Sees (Speisung der 5.000)
*Versuchung (40 Tage)
*Wohnort Kapernaum
*2. Nach Tyrus und Sidon
*Hochzeit zu Kana - das erste Wunder
*Berufung der Jünger
*3. Nach Norden und Osten
*Kapernaum
*Erste Reise durch Galiläa
*4. Nach Bethsaida und Cäsarea Philippi (das Bekenntnis des Petrus) (Verklärung)
*Tempelreinigung
*Kontroverse um den Sabbat
*Frühes Wirken in Judäa: Nikodemus
*Erwählung der Zwölf
*Bergpredigt
*Aussendung der Siebzig
*Durch Samaria
*Zweite Reise durch Galiläa
Reise nach Peräa
*Nach Galiläa
*»Ereignisreicher Tag«:
Lästerung des Heiligen Geistes
Gleichnisse des Himmelreichs
Besuch bei den Gerasenern
Besuch in Bethanien: Lazarus
*Kana
Letzter Besuch in Nazareth
Aufenthalt in Ephraim
Dritte Reise durch Galiläa
Letzte Reise nach Jerusalem (durch Samaria)
Aussendung der Zwölf

Abgesondert – 1. Samuel
Allmächtig – Offenbarung
Alpha und Omega – Offenbarung
Apostel – 2. Korinther
Auferstehung – 1. Korinther
Aufseher/Ältester – 1. Timotheus
Auslegung/Deutung – Daniel
Bad der Wiedergeburt – Titus
Bild – Habakuk
Bücher und Pergamente – 2. Timotheus
Bund – Hebräer
Bundeslade – 2. Samuel
Christus – Matthäus
Dienst – 2. Korinther
Eifersüchtig – Nahum
Engel – Sacharja
Erbarmen/Mitleid – Micha
Erkenntnis – 2. Petrus
Erlösung – Hebräer
Erneuern – Klageleider
Errettung – Jesaja
Erscheinung – 2. Timotheus
Erstgeborene – Kolosser
Evangelium – Markus
Fallen/straucheln – Hosea
Fleisch – Galater
Fürsorge/Vorsorge – Philipper
Fürsprecher – 1. Johannes
(Geistes) Gaben – 1. Korinther
Geist, Seele, Leib – 1. Thessalonicher
Geist – Joel, Apostelgeschichte
Geliebte(r) – Hohelied
Gemeinsam – Apostelgeschichte
Gesegnet – Matthäus
Gesetz – Römer
Gesetzlose (der) – 2. Thessalonicher
Gestalt Gottes – Philipper
Glaube – Markus
Glauben – Johannes
Gnade – Apostelgeschichte
Gott unser Retter – Titus
Götzen – Hesekiel
Grundsätze/Elemente – Galater
Gute Gabe/vollkommenes Geschenk – Jakobus
Hades/Totenreich – Offenbarung
Heilen – Jeremia
Heiligung – 1. Thessalonicher
Helden/starke Männer – 2. Samuel
Herrlichkeit – Hesekiel
Himmelreich – Matthäus
Hirte – Jeremia
Hoffnung – Römer
Hören – 1. Samuel
Hurerei treiben – Hosea
Ich bin – Johannes
Jerusalem – 2. Samuel
Jesus – Matthäus
Jesus Christus – Kolosser
Klage – Micha
Knecht – Jesaja
Kommen/Wiederkunft – 1. Thessalonicher
König – 1. Samuel
Langsam zum Zorn – Jona
Licht – Jesaja
Liebe – 1. Petrus
Lösegeld – 1. Timotheus
Mammon – Lukas
Menschensohn – Hesekiel
Mittler – Hebräer
Morgenstern – 2. Petrus
Myrrhe – Hohelied
Neuer Mensch – Epheser
Neues Jerusalem – Offenbarung
Nichtiges Geschwätz – 1. Timotheus
Paradies – Lukas
Prophet – Jeremia
Prüfen/erproben – Maleachi
Rechtfertigung – Römer
Salbung – Jakobus
Sanftmütig – Zephanja
Satan/Teufel – Offenbarung
Schriftgelehrte – Markus
Segnungen – Jesaja
Siegelring – Haggai
Spross/Zweig – Sacharja
Stolz – Obadja
Suchen – Amos
Sünde – 1. Johannes
Tag – Maleachi
Taufen – Lukas
Tugend – Philipper
Verderben/Zerstörung – 2. Thessalonicher
Versöhnung – Römer
Vision – Daniel
Vollkommen – Kolosser
Vorbereitet – Jona
Vorbild – 1. Petrus
Vorsatz/Ratschluss/Wille – Epheser
Weinen – Klagelieder
Wiedergeboren – Johannes
Wort – Jeremia, 1. Petrus
Wort (das) – Johannes